118-5-24

James W. Alexander.

BS1174
E342
1823
V.2

Theological Seminary.
PRINCETON, N. J.
Part of the
ADDISON-ALEXANDER LIBRARY,
which was presented by
Messrs. R. L. and A. Stuart.

Case, Division
Shelf, Section
Book, No.

Einleitung

in das

Alte Testament.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Zweyter Band.

Vierte Original-Ausgabe.

Göttingen,
bey Carl Eduard Rosenbusch
1823.

II. Chaldäische Uebersetzungen, oder Targumim.

Von den Targumim überhaupt.

§. 213.

Ueber das vorgebliche hohe Alter der Targumim.

Die ursprüngliche Sprache Abraham's war der Ostaramäische Dialect, (1 B. Mose 31, 47) den man gewöhnlich von den Chaldäern, die ihn in Babylon angenommen haben, die Chaldäische Sprache nennt. Als Abraham sich in Palästina niederließ, bequemte er sich in der Sprache nach dem Semitischen Dialect der Nation, zwischen welcher er mit seinen Heerden umherzog, nach den Canaanitern, den Phöniciern der Griechen, und da ihm darinn seine nächsten Nachkommen folgten, so ward die Canaanitische (oder Phönicische) Sprache die Landessprache der Abrahamiden, die man nur nicht gewohnt ist, canaanitisch (oder phönicisch), sondern hebräisch zu nennen, weil sie uns durch die Abrahamiden hauptsächlich be-

kannt geworden, und sie als Nachkommen des Mannes, der über den Euphrat nach Canaan gekommen war, des עִבְרִי Hibri, den Namen Hebräer bekommen hatten. Doch redeten sie nur den von ihnen benannten Semitischen Dialect, so lange sie im Lande Canaan wohnten. Nachdem sie Nebukadnezar, ihrer wiederhohlten Empörungen überdrüssig, aus Canaan an den Euphrat und Chaboras hatte abführen lassen, so kehrten sie wieder zu der ursprünglichen Sprache Abraham's, als dem Dialect der dasigen Landeseinwohner, zurück.

Doch diese Entwöhnung von ihrer bisherigen Schrift- und Umgangssprache konnte der Natur der Sache nach, und einzelner Spuren zufolge nur nach und nach geschehen. Die als Erwachsene in das babylonische Exil hatten wandern müssen, behielten auch in dem ihnen fremden Lande natürlich den Dialect, an den sie von Jugend auf gewöhnt gewesen waren, unter sich bey; und darum trug Ezechiel seinen Miterulanten am Chaboras alles in Hebräischer Sprache vor: die ältere Generation der Exulanten übte sich in die Chaldäische Mundart nur so weit ein, als sie ihr zum Verkehr mit den Landeseingebornen unentbehrlich war. Doch blieb schon dieses nicht ohne Folgen für den Hebräischen Dialect, wenn er von ihnen geredet oder geschrieben wurde; er färbte sich unvermerkt Aramäisch, durch aufgenommene Aramäische Formen, Flexionen und Redensarten. Denen aber, die erst im Exilium zum Jünglings- und Mannesalter heranwuchsen, wurde das Aramäische weit geläufiger als ihren äl-

tern Miterulanten; sie kamen durch den doppelten Verkehr mit Hebräern und Chaldäern, in dem sie lebten, in den Besitz zweyer Dialecte, die sie sprachen und schrieben. Nun traf in das Zeitalter von dieser jüngern Generation die Rükkehr aus dem Exil und so kamen sie mit dem Besitz zweyer Dialecte in das Land ihrer Vorfahren zurück. Den ihnen weit geläufigern Aramäischen Dialect behielten sie als gewöhnliche Umgangssprache bey. Doch dauerte auch bey dem Volke überhaupt noch lange einige Kenntniß der Althebräischen Sprache, und bey dem gebildeten Theile desselben ihr Gebrauch zu schriftlichen Versuchen so gar bis 100 Jahre vor Christus in deutlichen Spuren fort. Nicht blos Haggai, Zacharias und Maleachi, sondern auch Esras unter Artaxerxes Longimanus, so gar der Verfasser des Daniel nach Antiochus Epiphanes, schrieben noch in Alt-Hebräischer, wenn gleich nicht reiner, so doch in einer dem, der Alt-Hebräisch versteht, verständlichen Sprache, und der Herausgeber des Obadjas, der dessen Gesang auf die Unterjochung der Edomiter durch Nebukadnezar, mit einem Zusatz vermehrte, der ihre Besiegung durch Alexander Jannäus enthalten sollte, faßte die neue Strophe in Alt-Hebräischer Sprache (etwa 106 J. vor Christus) ohne Schwierigkeit ab. Neben diesen Schriftstellern bedienten sich andere zu ihren Aufsätzen des Aramäischen Dialects, wie (abgesehen vom Verfasser des Daniel) der Verfasser der Erzählung von den Schicksalen, welche die erste Colonie der aus Babylon an den Jordan zurückgekehrten Juden vor Artaxerxes Longimanus betroffen haben, an die nachher Esras eine Erzählung von seinen

Vorkehrungen zum Besten derselben in Hebräischer Sprache angeknüpft hat.

Seitdem konnte man einen dreyfachen Aramäischen Dialect unterscheiden, den am Euphrat, den am Jordan, und den am Orontes, oder den Babylonischen, den Palästinischen und den Antiochischen. Der erste mußte der reinste seyn, weil er in seiner ursprünglichen Heimath unter Einflüssen, die wenig von denen verschieden waren, die schon in frühern Zeiten auf ihn eingewirkt hatten, gesprochen wurde. Seine Beschaffenheit zu der Zeit, da ihn die Juden annahmen, legen uns die Chaldäischen Abschnitte in Esras und Daniel, zwar nicht in seinem ganzen Umfang, weil die Abschnitte zu kurz sind, und weil vielleicht schon Hebräische Idiotismen mit eingeflossen seyn können, *a*) nicht ganz rein dar; aber da in Esras die Chaldäischen Abschnitte von einen Mitglied der ersten Jüdischen Colonie nach allen Umständen herrühren, wie könnte der, der eben unmittelbar vom Euphrat kam, wenn er Chaldäisch schrieb, in einem andern chaldäischen Dialect geschrieben haben, als der war, der am Euphrat geredet wurde? Da nun die Chaldäischen Abschnitte im Daniel in allen bemerkbaren Puncten mit denen im Esras übereinstimmen, so können sie auch für ächte Quellen angesehen werden, aus denen sich das Babylonisch-Chaldäische in einzelnen Zügen erkennen läßt. Nach diesen Stellen hätte es schon man-

a) So ein Fall ist die Hebräisch artige Form אֲזַדָּא Dan. 2, 5. 8 statt אֲזַדָּה

che ausländische Wörter aufgenommen gehabt, und das Sanfte in der Aussprache geliebt; es hätte in der zweyten Person des pronomen personale die männliche und weibliche Form unterschieden; es hätte noch kein Aphel, sondern ein Haphel gekannt, das wohl auch im Westaramäischen Dialect in frühern Zeiten nicht ungewöhnlich gewesen seyn mag, aber nur in seltenen Beyspielen übrig geblieben ist; es hätte noch kein Ittthaphal, sondern statt dessen immer Hophal gebraucht, und sich noch nicht Ith (אִתְ) sondern Hith (הִתְ) zum Zeichen des Passivums bedient u. s. w.

Ausländische Wörter, wahrscheinlich größtentheils aus dem Iranischen Sprachstamm, aus dem viele Wörter nicht bloß im Chaldäischen, sondern auch im Griechischen zu finden sind: אֲפֹתִם repositorium nummorum, aerarium (etwa ἀποταμεῖον der ἀπόθημα?) Esr. 4, 13. פְּתֶגֶם sententia, decretum Esr. 4, 17. 5, 7. 11. 6, 11. Dan. 3, 16. 4, 14. (etwa ein Iranisches Wort, das mit dem Griechischen φθέγμα einerley Ursprung hat?) בְּעֵתְּתָן epistola Esr. 4, 7. 7, 11. vergl. Prediger 8, 11. Esth. 1, 20. (vielleicht aus dem Iranischen, wovon auch das Persische نوشتن nowischten, auch نوستن nowisten, auch نبشتن nobischten, schreiben, abstammen mag). אֲסַפַּרְנָא diligenter, Esr. 5, 8. 6, 8. 12. 13. (wahrscheinlich aus dem Iranischen). דָּת lex Dan. 2, 9. Esr. 8, 36. (aus dem Iranischen) uns noch aus dem Persischen bekannt. בְּרָתְמִים magnates Dan. 1, 3. vergl. Esth.

1, 3. 6, 9. (aus dem Iranischen, wie das Griechische πρότιμοι). Und so eine gemeinschaftliche Quelle mögen auch die Worte כָּרוֹזָא, κηρύσσειν Dan. 5, 29. כָּרוֹזָא κήρυξ Dan. 3, 4. קִיתָרוֹס κιθαρις, κιθάρα Dan. 3, 5. 7. 10, 15. סוּמְפֹנְיָא συμφωνία Dan. 3, 5. 7. 10. 15. סַבְּכָא σαμβύκη Dan. 3, 5. 7. 10. 15. פְּסַנְתֵּר Ψαλτήριον Dan. 3, 5. 7. 10. 15. פְּטִישׁ πέτασος Dan. 3, 21. erkennen.

Vermeidung der Adspiration in manchen Wörtern, in denen sie späterhin gewöhnlich geworden: אִנּוּן illi, und אִנִּין illae Dan. 2, 44. 7, 17. Onkelos 2 B. Mose 1, 19. 2, 11. 1 B. Mose 6, 2; in andern Aramäischen Dialecten הִנּוּן. In den Targumim Hiob 24, 13. im Pseudo Jonathan 2 B. Mose 25, 7. הִנִּין und הִינִין Pseudojon. 2 B. Mose 1, 19. wie selbst bey den Westaramäern, wahrscheinlich nach der Verschiedenheit der Provinzen, ﬠ֣ ﬠ֣ und ﬠ֣ ﬠ֣ und ﬠ֣ ﬠ֣ üblich gewesen sind. — אֱדַיִן *tunc*, Dan. 2, 15. 17. 19. 25. 48. 3, 24. Esr. 4, 9. 23 u. s. w. in andern Dialecten der Targumim הֵידִין Ps. 2, 5. 19, 14. in Westaramäischen ﬠ֣ ﬠ֣

Manche grammatische Eigenthümlichkeit haben Esras und Daniel mit dem Hebräischen gemein, die man im spätern Chaldäischen selten oder gar nicht findet: ה֣ als weibliche Endigung der Nennwörter statt א֣: חֲבוּלָה Dan. 6, 23. מַדְבְּחָה Esr. 7, 17. דַּהֲבָה V. 18. לְהוֹם und לְכוֹם nach dem Hebräischen לָכֶם und

לָהֶם statt לְהוֹן und לְהוֹן Esr. 5, 3. die hebr. Endigung des männlichen Pluralis יִם statt מַלְכִים יִן statt מַלְכִין Esr. 4, 13. אַכְּתָה in der männlichen Form Dan. 2, 29. 31. 37. 38. 3, 10. 4, 15. u. s. w., woraus die Masorethen אַכְּתְּ gemacht haben, weil sie אַכְּתְּ in beyden Geschlechtern in dem Chaldäischen Dialect, der ihnen zu ihrer Zeit bekannt war, kannten.

Manches ist im spätern Chaldaismus anders als im Esras und Daniel formirt worden. Der status emphaticus masc. ist im Esras und Daniel יְהוּדָיֵא, יָא Esr. 4, 12. 13. קַדְמָיֵא Dan. 3, 2. תַּפְתָּיֵא Dan. 7, 24. In den spätern Targumim אֵי B. קַדְמָאֵי 2 B. Mose 34, 1. Der Infinitiv in Peal der Zeitwörter mit III. rad. ה oder א lautet in Esras und Daniel מִבְנָא Esr. 5, 2. מִגְלָא Dan. 2, 47. Die Targum haben bald מִבְנֵי Jes. 22, 12. bald מָחְדָא Jes. 61, 10. Haphel statt Aphel: הַגְלִי Esr. 4, 10. הוֹתֵב Esr. 4, 10. תְּהַנְזֵק Esr. 4, 13. תְּהַשְׁכַח Esr. 4, 15. u. s. w. תְּהוֹדְעוּנַנִי Dan. 2, 5. תְּהַחְוֹן הַחְוַנִי Dan. 2, 6. תְּהַחְוּנַנִי B. 9. מְהַעְדָה B. 12. מְהַחֲצָפָה B. 15. לְהוֹבָדָה u. s. w. u. s. w. Im Westaramäischen ward ס beständig beybehalten; und wahrscheinlich ist ס aus סס oder שס zusammengezogen, rationis com-

pos, sobrius fuit von סוּן, Arabisch أَنَّ placide, tranquille se habuit, أَنَّةٌ prudentia, sagacitas, consideratio (das ruhige Nachdenken), أَنَّى mens, ratio, intellectus, lauter Bedeutungen, die von Besonnenheit und Ruhe ausgehen. Eigen ist Esras und Daniel ein neues Präteritum vom Participium Pehil: יְהִיבוּ Esr. 5, 14. יְהִיבַת Dan. 7, 12. andere Beyspiele: Dan. 3, 21. 5, 27. 30. 7, 4. 11. desgleichen ein Hophal הָחְרְבַת Esr. 4, 15. הָתְקְבַת Dan. 4, 33. הָכְחַת Dan. 5, 20. הָסַק Dan. 6, 23. הוּסְבַת Dan. 4, 33.

Noch kennt der biblische Chaldaismus kein Nithpaal, kein Nun für die dritte Person im Futurum; kein Mem infinitivi in Pahel und vor den infinitivis der Passiven Ithpehel und Ithpahal. In beyden letzten Stücken nähert sich der spätere (Palästinische) Chaldaismus dem Syrischen.

Ungewisser bleibt, ob die zweyte männliche Person des Präteritums תְּ ein Eigenthum des Babylonisch-Chaldäischen gewesen oder eine Uebertragung einer hebräischen Eigenthümlichkeit in das Chaldäische sey, daß statt דְּרִיתְּ (Dan. 2, 31. 34) hätte דְּרִיתְ punktirt werden sollen, und es auch blos Orthographie des Hebräischen Consonantenschreibers sey, wenn er, an sein תְּ oder תָּה bey der zweyten männlichen Person gewöhnt, auch חֲזִיתָה (Dan. 2, 4.) statt חֲזִיתְ geschrie-

ben habe, oder mit א, שַׁמְתָּא Dan. 3, 10. statt שַׂמְתָּ. Doch macht das Pronomen אַכְתָּה ein bloßes Verschreiben der Consonantenschreiber in diesen Fällen nicht wahrscheinlich.

Diese Eigenthümlichkeiten der Chaldäischen Sprache am Euphrat, verrathen sich durch die Consonanten und lassen sich daher, vorausgesetzt, daß sich die Consonantenschreiber keine Willkührlichkeiten erlaubt haben, mit Sicherheit aufstellen; weit ungewisser ist man, so bald man nach den Eigenthümlichkeiten, die auf der Setzung der Vokalen beruhen, forscht: Diese sind für uns, so bald sie nicht mit den gebrauchten Consonanten zusammenhängen (wie bey אַכְתָּה und אַכְתְּ), völlig verloren. Denn den Punctatoren muß die in Chaldäa gewöhnliche Aussprache ganz unbekannt gewesen seyn, weil sie dieselben Wörter im Daniel und Esras an verschiedenen Stellen verschieden punctiren. Warum ließt man Dan. 2, 30. דִּלְוִי und V. 19. דְּלִי warum Esr. 6, 14. 7, 23. טַעַם und Esr. 4, 8. 9. 19. 21. Dan. 3, 1. 12. 29. 4, 3. טְעֵם? warum in den Targumim קַדְמַיְתָא und Dan. 7, 4. קַדְמָיְתָא? warum in den Targumim häufig בַּעַל und im biblischen Chaldaismus בְּעֵל Esr. 4, 8. 9. 17., wie man auch in alten Zeiten ausgesprochen haben muß, weil sonst nicht בֵּל (der Gott Belus) daraus hätte entstehen können. Es müssen die Dialecte verschiedener Provinzen bey der Punctation unter einander gemischt worden seyn, weil man die Punctation nach der Aus-

sprache einer einzigen Provinz nicht mehr durchzuführen im Stande war. Erhellt es nicht auch daraus, daß סַגָּן Berosus durch Sagan ausdrückt, und die Rabbinen die Ueberlieferung hatten, man habe zu Babylon רָב Rob und Rof ausgesprochen, was sehr unwahrscheinlich ist (Buxtorf in Lex. talmud. p. 2176. 1246)?

Ueberhaupt haben die Masorethen gern, was in spätern Zeiten in der Sprache üblich war, auch dem biblischen Chaldaismus aufgedrungen. So schrieb er רִבְיָעָא Dan. 3, 25. עִלָּיָא Dan. 4, 14. 21. 22. 29. 31. u. s. w. כַּשְׂדָּיָא Dan. 5, 30. מָדָיָא Dan. 6, 1.; weil man aber nach der Syrischen Aussprache das א zwischen zwey Vocalen wie י aussprach, so vertauschte man späterhin das י des Babylonisch-Chaldäischen mit einem א, und da nach dieser Abänderung zwey א hätten auf einander folgen müssen, עִלָּאָא, was man für einen Uebelstand ansah, so vertauschte man das zweyte א mit einem ה, und setzte nun an den Rand als Keri: רִבְיָעָאה, עִלָּאה, כַּשְׂדָּאה, מָדָאה. Ist dieses gleich nur eine andere Rechtschreibung, so sieht man doch daraus, wie man bey der Punctation die Orthographie verschiedener Dialecte zu Rathe gezogen hat. Zur Masorethen Zeit war für myrias רִבְבָא gewöhnlich, und nicht רִבּוֹת. Sie glaubten daher den Pluralis von letzterem רִבְבָן Dan. 7, 10. durch den Pluralis des ersten. רִבְבָן erklären zu müssen. Der

Babylonische Chaldaismus hielt auf das י plurale vor den Suffixen, wie in לַעֲבָדָיִךְ Dan. 2, 4. רַעְיוֹנָיִךְ 29. לְשַׁנָּאַיִךְ und לְעָרָיִךְ Dan. 4, 16. Was kann die Masorethen berechtiget haben das י durch ein יתיר zu verdammen, und לְשַׁנָּאֲךְ, רַעְיוֹנָךְ, לְעַבָדָךְ und לְעָרָךְ zu lesen, wodurch das Zeichen der mehreren Zahl, die doch gedacht werden sollte, wegfiel? was anders als die Gewohnheit ihrer Zeit, das י als Zeichen des Pluralis nicht für nothwendig zu achten? So steht im Targum 2. Sam. 11, 8. שְׁטוֹף רַגְלָךְ lava pedes tuos u. s. w.

Endlich sind nicht selten Hebräische und Chaldäische Aussprache unter einander gemischt לָא und לָא, כֹּל und כָּל, דֹּר und דָּר, גְּבֹר und גָּבַר, Dan. 5, 1. לֶחֶם statt לֶחֶם oder לַחֶם, was selbst den Masorethen aufgefallen ist, die es als eine abweichende Punctation bemerkt haben.

Nach Palästina brachten zwar die zurückgekehrten Exulanten den Babylonisch-Chaldäischen Dialect und machten ihn zu ihrer Umgangssprache; denn er ward noch zu Christus Zeit von ihren Nachkommen gesprochen: aber unter den Einflüssen einer ganz andern Nachbarschaft, als die Anwohner des Euphrats hatten, mußte er im Lauf der Jahrhunderte in vielen Stücken geändert werden. Dort berührten ihn blos die Dialecte des Iranischen Sprachstammes, hier, Völker, die ein Aramäisches Batois, desgleichen

die Griechische, Lateinische und andern Sprachen redeten: wie viele ausländische Wörter mußten hier mehr denn dort in ihm abgesetzt werden? wie vieles mußte sich in der Aussprache, Form und Flexion der Wörter ändern?

Der Syrisch- oder Antiochenisch-Aramäische Dialect, der an den Palästinischen angränzte, konnte so wenig als der Samaritanische ohne mannigfaltigen Einfluß auf denselben bleiben. Ist nicht ein großer Theil des Unterschieds, der zwischen dem Galiläischen Dialect und dem, der in und um Jerusalem herrschte, vom Syrischen und Samaritanischen ausgegangen? rührte nicht von diesem der Mangel an Unterscheidung der Gutturalbuchstaben, und von jenem die verschiedene Aussprache der Vocale, und die veränderte Setzung des Tones her? Würde ohne solche Einflüsse בְּנֵי רְגֵשׁ je Βοανεργές (υἱοὶ βροντῆς; Mark. 3, 17), würde je Moasada neben Masada, Noabim neben Nebiim gesprochen worden seyn? Läßt es sich mit einer hinreichenden Autorität belegen (was Burtorf angiebt), daß רֵיקָא im alten Babylonischen als Schimpfwort für stultus, fatuus gebraucht worden sey, würde ohne Einfluß des Syrischen e רֵקָא daraus geworden seyn, wäre nicht den Einwohnern von Palästina ein verwandtes Wort לֵוִי oder לֵבִי levis, abjectus, vilis, contemtus aus dem Syrischen bekannt geworden? Da im rein Chaldäischen טַלְיְתָא, טַלְיָתָא, טַלְוְתָא und טַלְיוְתָא ein Mädchen bedeutet, so würde der in Jerusalem einheimische Markus (5, 41) nie Jesum

die Tochter des Jairus ταλιθὰ κοῦμι haben anreden lassen, hätte nicht die Syrische Form ܛܠܝܬܳܐ im Palästinisch-Aramäischen Bürgerrecht erhalten gehabt? Würde nicht Paulus (1 Kor. 16, 22) „unser Herr kommt" durch מָרָנָן אָתָא von מָרָן (dominus) ausgedrückt haben, wäre nicht zu seiner Zeit schon מָר aus dem Syrischen ܡܳܪ ins Chaldäische aufgenommen, und daher auch in ihm das Syrische ܐܬܳܐ ܡܳܪ, Dominus noster venit, bekannt gewesen? Was konnte Markus (15, 37) bewegen אֱלִי אֱלִי לְמָה שְׁבַקְתָּנִי, wie Jesus gesprochen haben muß, weil man die Worte spöttisch darauf deutete, daß er Elias rufe, in ἐλωὶ, ἐλωὶ λαμμᾶ σαβαχθανὶ zu verändern, wenn er nicht geglaubt hätte, es müsse der Ausruf in allen Worten Palästinisch-Aramäisch gefaßt gewesen seyn? Zu Jerusalem, wo Markus einheimisch war, muß daher „mein Gott" אֱלָהִי sich zu der Syrischen Aussprache ܐܠܳܗܝ hingeneigt haben. — In spätern Zeiten kürzte man im Palästinischen Dialect die Worte gern nach der Syrer Weise ab: man sagte חוֹרָן statt אוֹחָרָן nach dem Syrischen ܐܘܪܗܝ, ܐܘܪܗܵܝ (am Euphrat אֲחָרָן Dan. 2, 11. 44. 3, 29 u. s. w.); כָּשׁ für אֲכָשׁ Syr. ܐܟܫ (Babyl. אֲכַשׁ Dan. 2, 10. 3, 10 u. s. w.); יַב, Syr. ܝܰܗܒ (Babyl. יְהַב Dan. 2, 37. 38. Esr. 5, 12. 16). In frühern Zeiten müssen solche Abkürzungen schon angefangen haben: Denn

Λάζαρος, Luk. 16, 29. לְעָזָר, ist doch aus אֶלְעָזָר entstanden.

In diesen beyden Dialecten der Chaldäischen Sprache sind Uebersetzungen des A. T. von Juden verfertiget worden, die man, so verschieden sie auch in Ansehung ihrer Verfasser, ihres Werthes und der Zeit ihrer Abfassung sind, unter dem gemeinschaftlichen Namen Targumim (der [in den Augen eines Juden] vorzüglichsten Uebersetzungen, von תַּרְגֵּם interpretatio) zusammen zu fassen pflegt.

Die äußere Geschichte dieser Paraphrasen, bey der bloß Juden unsre Quellen sind, steht fast in allen Puncten mit sich selbst im Widerspruch — ein sicheres Zeichen, daß Talmund und Rabbinen nicht sowohl Geschichte, als vielmehr Meinungen oder ungewisse Sagen über den Ursprung derselben liefern.

Nach ihrem Vorgeben, von dem sich selbst neuere Kritiker nicht selten haben hinreissen lassen, ist die Uebersetzung Onkelos's von Mose's fünf Büchern und Jonathan's von den Propheten aus den Zeiten vor Christus Geburt. Einige Juden leiten gar den ersten Ursprung des Targum's von Jonathan von den Propheten selbst ab, und führen es durch den Weg der Ueberlieferung auf die letzten Propheten, Haggai, Zacharias und Maleachi herunter, welche es dem Jonathan dictirt haben sollen. Andere hingegen bleiben bey Haggai, Zacharias und Maleachi, als den ursprünglichen Verfassern desselben, stehen, und lassen nur ihre Arbeit, die sich durch Hülfe der Tradition erhalten haben soll, kurz

vor Christus Geburt von Jonathan zu Papier bringen.

Waren auch die neuern Kritiker weit davon entfernt, diese albernen Grillen der Juden nach zu sprechen; so schien ihnen doch Nehemias (8, 8), der einst am Laubherhüttenfest das mosaische Gesetz, mit einer Uebersetzung in der Landessprache begleitet, dem Volk habe vorlesen lassen, ein Beyspiel zur Nachahmung aufgestellt zu haben, das den Juden zur Veranlassung habe dienen müssen, jedesmal, so oft etwas aus ihren heiligen Büchern vorgelesen wurde, den vorgelesenen Originaltext mit einer Uebersetzung zu begleiten. Nun werde man seine Uebersetzung wenigstens von den Büchern, aus denen man häufig vorzulesen pflegte, nicht dem Zufall habe überlassen wollen, sondern für eine schriftliche gesorgt haben; und so scheine eine schriftliche Paraphrase mit den Zeitumständen geraume Zeit vor Christus und in der damaligen Lage der Juden vollkommen überein zu stimmen. Nemlich damals, nach dem Tod der Hebräischen Sprache, sey eine Chaldäische Uebersetzung den Palästinischen Synagogen unentbehrlich gewesen, um die am Sabbath vorgelesenen Abschnitte aus dem Gesetz und den Propheten zu verstehen: denn ohne eine geschriebene Paraphrase zu diesem Gebrauch würde man nicht wegen ihrer Richtigkeit gewiß gewesen seyn.

Diese Vorstellungen sind aber der Geschichte nicht ganz gemäß. Es läßt sich nicht erweisen, daß Nehemias das vorgelesene Gesetz mit einer Uebersetzung in der Landessprache habe begleiten lassen; seine eigene Erzählung davon führt blos

darauf, daß er die neue Promulgation des im Lande gültigen Gesetzes dadurch für das Volk passend eingerichtet habe, daß er den Sinn des Vorgelesenen durch eine freye Wiederhohlung seines Inhalts in der Landessprache habe deutlich machen lassen *b*). Diese seine Vorkehrung blieb nicht ohne Nachahmung. Die Folge davon war aber nicht, daß man das Vorgelesene in die Landessprache übersetzte oder eine geschriebene Uebersetzung der Stelle vorlaß, sondern daß man es in einer kurzen Rede in der Landessprache erklärte, wie auch Nehemias die angehörten Gesetze Mose's in der Landessprache auseinander setzen ließ. Die beyden Stellen im N. T., welche von einem Vorlesen des A. T. vor dem in einer Synagoge versammelten Volke, Nachricht geben, haben keine Spur von einer Uebersetzung in der Landessprache nach vollendetem Vorlesen des Originaltextes. Jesus erhält nur eine Rolle (natürlich die des Originaltextes); diese wickelt er ab und ließt vor; dann wickelt er sie wieder auf, giebt sie dem Synagogendiener und fängt seine Rede über die vorgelesene Stelle an (Luk. 4, 17—21): wo wäre Raum für das Ablesen einer Chaldäischen Uebersetzung? wo wäre eine Wahrschein-

b) Von dem, wodurch Nehemias dem Volke bey dem Vorlesen des Gesetzes nachhalf, wird (Neh. 8, 8) שׂוּם שֶׂכֶל gebraucht, eine Redensart, für die eine andere stehen würde, wenn es durch ein wörtliches Uebersetzen geschehen wäre. Ein bloßes Deutlich machen (שׂוּם שֶׂכֶל) setzt schon ein halbes Verstehen des Vorgelesenen voraus.

scheinlichkeit, daß die ihm gegebene eine Rolle Originaltext und Chaldäische Uebersetzung desselben zugleich enthalten, und er beydes hinter einander vorgelesen haben möge? Wo wäre eine Spur, daß man vor dem siebenten Jahrhundert den Text des A. T. mit Accenten begleitet, und in Verse abgetheilt hätte, und daß man vor dieser Abtheilung den Hebräischen Text, und seine Chaldäische Uebersetzung in kleinen Portionen hinter einander in Eine Handschrift zusammengeschrieben? oder daß man sie in so frühen Zeiten Columnenweis neben einander gestellt hätte? Dasselbe gilt auch von der zweyten Stelle des N. T., wo ein Vorlesen aus dem A. vorkommt. Nach dem Vorlesen aus Gesetz und Propheten, fordern die Vorsteher der Synagoge zu Antiochien in Pisidien Paulus und Barnabas auf, die Ermahnungsrede zu halten (Apg. 13, 15), wo ließe sich ein zweytes Vorlesen derselben Stellen aus einer Uebersetzung in die Erzählung einschalten. Und wenn die spätern Jahrhunderte, die ein Uebersetzen des Vorgelesenen in der Synagoge eingeführt haben, ausdrücklich verbieten, die Uebersetzung aus einem Buche abzulesen; c) würden sie auf dieses Verbot gefallen seyn, wenn in den frühern Jahrhunderten der Gebrauch einer geschriebenen Uebersetzung gewöhnlich gewesen wäre?

Sodann ist ein völliges Aussterben der Althebräischen Sprache bey den beyden Generationen, die im Exilium lebten, der Geschichte, wie oben gezeigt worden, ganz entgegen; nur der jüngern Ge-

c) *Vitringa* de synaoga vetere p. 1019.

neration, aus welcher der größere Theil der Zurückgekehrten bestand, war sie, weil sie nicht mehr die einzige Umgangssprache war, mangelhafter bekannt, und weniger geläufig als ihr die Aramäische hat seyn müssen. Selbst die Nachhülfe, die Nehemias bey dem Vorlesen der Mosaischen Gesetze für das Volk für nöthig hielt, setzt nichts weiter als dessen bereits mangelhaft gewordene Kenntniß der Hebräischen Sprache voraus, die blos auf ein halbes Verstehen des Vorgelesenen rechnen ließ. War diese schon zu Artaxerxes Longimanus Zeit so merklich, so mußte sie von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr zunehmen, daß endlich bey dem grossen Haufen alle Kenntniß der Alt-Hebräischen Sprache aufhören mußte, wenn er nicht in seiner Jugend förmlichen Unterricht darin bekam. Nun schien es aber doch nothwendig, daß jeder wohlgebildete Jude, selbst jeder, der nur auf die Bildung des Lesens und Schreibens Anspruch machte, auch seine alten, heiligen Nationalschriften im Original müsse lesen und verstehen können. Und dieses Gefühl scheint die erste Veranlassung zur Anlegung der Synagogen gewesen zu seyn, die der Jugend, so weit sie dieselbe betrafen, Gelegenheit zu Unterricht in der Alt-Hebräischen Sprache geben sollten. *d*) Sey also dieselbe bis auf Antiochus Epiphanes so gut wie ganz ausgestorben gewesen, so wurden die nach den Makkabäischen Zeiten ohngefähr angelegten Synagogen *e*) ein

d) *Buxtorf* de synag. vet. p. 415 und anderwärts.

e) *Buxtorf* de synag. vet. p. 416.

Mittel, durch Unterricht die Bekanntschaft mit ihr wieder zu erneuern, und das Volk in den Synagogen wieder in den Stand zu setzen, das aus Moses und den Propheten Vorgelesene wenigstens halb zu verstehen; was ihm darin dunkel oder unverständlich blieb, das hellte auf und erklärte die Rede, die über das Vorgelesene in der Landessprache gehalten wurde. So zeigt sich bis auf Christus von keiner Seite eine Nothwendigkeit zum Synagogengebrauch Chaldäische Paraphrasen schriftlich abzufassen.

Und selbst einige Jahrhunderte nach Christus wollen sich keine Spuren von dem Daseyn Chaldäischer Paraphrasen zeigen. Warum erwähnt ihrer kein Kirchenvater? auch Epiphanius, der aus dem Judenthum zum Christenthum übergetreten war, auch der forschende Origenes, auch Hieronymus nicht, der doch des in Palästina gewöhnlichen Aramäischen Dialects so mächtig war, daß er das in der Palästinischen Landessprache abgefaßte Evangelium der Hebräer, wobey er schwerlich einen seiner jüdischen Lehrer würde zu Hülfe genommen haben, ins Griechische übersetzen konnte? Ist es irgend denkbar, daß die vier Juden, die nach einander seine Lehrer im Hebräischen und Chaldäischen waren, *f*) wie ein-

f) *Hieronymus* in praef. in Dan., Judith et Tobiam. Wenn Hieronymus gleich in späten Jahren erst Unterricht im Palästinisch-Chaldäischem nähm, so muß er doch noch eine gute Kenntniß desselben erlangt haben, weil er das Evangelium nach den Hebräern zu übersetzen im Stande war. Wie ihm die Juden anderes, was sie geheim hielten, für Geld brachten, so würden sie ihm auch gegen Geld ihre Targumim nicht vorenthalten haben,

stimmig ihre Chaldäische Uebersetzung des A. T. vor ihm würden verheimlichet haben? Warum berief sich doch kein Jude in der Polemik mit den Christen auf das Ansehen seiner Chaldäischen Uebersetzung, das doch wegen ihres vorgeblichen Ursprungs von Propheten in seinen Augen groß gewesen seyn muß? warum veranlaßten sie durch solche Rückweisungen keinen Kirchenvater, den in der Chaldäischen Paraphrase ausgedrückten Sinn zu bezweifeln, oder zu widerlegen, oder ihm durch eine Finte aus zu weichen? Sollte nicht schon durch dieses Argument allein das Alter, wenigstens der in Palästina entstandenen Targumim, unter die ersten Jahrhunderte nach Christus herab sinken g)? Nur in dem Fall, daß unter den noch vorhandenen Chaldäischen Paraphrasen Stücke vorkämen, die Babylonische Juden zu Verfassern gehabt hätten, könnten sie den Kirchenvätern unbekannt geblieben seyn, und ein höheres Alter haben. Doch müßten sie auch in diesem Fall wie bloße Privatarbeiten angesehen werden, die nicht in der Absicht verfertiget worden, um in den Synagogen zum Vorlesen

wenn sie damahls schon vorhanden gewesen wären. — Es fällt beynahe ins lächerliche, wenn man glaubt, die Einwendung gegen das frühe Alter der Targumim mit der Bemerkung niedergeschlagen zu haben, „daß die Kirchenväter überhaupt von diesen Jüdischen Arbeiten keine Kenntniß nahmen." Sie hätten wohl davon Kenntniß nehmen müssen, wenn sie vorhanden gewesen wären, da sich in diesem Fall die Juden ihrer würden in der Polemik als eines Werkes der Ueberlieferung von ihren Propheten bedient haben.

g) *Morini* exercitat. bibl. p. 321 f.

gebraucht zu werden. Denn als man in den spätern Jahrhunderten, nach der allgemeinen Zerstreuung der Juden, da Kenntniß der alt-Hebräischen Sprache immer seltener wurde, eine Chaldäische Uebersetzung der in den Synagogen vorgelesenen Abschnitte des A. T. zuließ, gestattete man dem Uebersetzer sie blos mit einer Chaldäischen Extemporan-Version zu begleiten, wovon sich kein vernünftiger Grund denken läßt, wenn es nicht dieser ist, weil auch in alten Zeiten nur erlaubt war, blos den heiligen Originaltext aus einer Rolle abzulesen und darüber eine Rede zu halten. An die Stelle der Rede trat nun eine Uebersetzung, was man für keine große Abweichung von den herab geerbten Gewohnheiten halten konnte, auf deren Beybehaltung man immer so streng hielt, als es die Umstände der Zeit erlaubten.

§. 214.

Anzahl der vorhandenen Targumim.

Kein Jude hat, so viel man bis jetzt weiß, ein Targum über das ganze A. T. hinterlassen. Die ältesten von Onkelos und Jonathan erstreckten sich nur über Gesetz und Propheten, als die Theile des A. T., die am fleißigsten gelesen wurden. Die übrigen Bücher sind erst späterhin durch den Fleiß verschiedener unbekannter Juden zu verschiedenen Zeiten in Chaldäischer Sprache erschienen. Doch hat man Mosen, von dem der häufigste Gebrauch gemacht wurde, und das Buch Esther, das man ihm an die Seite stellte, am häufigsten übersetzt. Vom Pentateuch

sind drey verschiedene Uebersetzungen (§. 231 f. 235 f.), und von Esther zwey, und von der einen derselben zwey verschiedene Recensionen bereits gedruckt (§. 245). Auch die meisten übrigen Schriften des A. T. müssen, nach einzelnen Fragmenten zu urtheilen, mehrmals in Chaldäischer Sprache vorhanden gewesen seyn (§. 239. 1. 3. §. 243).

Aber noch erstrecken sich unsre gedruckten Targumim nicht über alle Bücher des A. T.; noch ist keines vom Esras, Nehemias und Daniel im Druck erschienen, auch meines Wissens noch nicht in Bibliotheken gefunden worden. Doch macht uns die Geschichte der gedruckten Targumim dazu noch Hoffnung. Wußte man doch vor Beck auch noch von keinem über die Bücher der Chronik (§. 244), und vor der Erscheinung der 70 Dollmetscher Daniel's von keinem über die apokryphischen Stücke in Esther (§. 245).

Wir unterscheiden eilf verschiedene Chaldäische Uebersetzungen: 1) Onkelos, über die fünf Bücher Mose's; 2) Jonathan, über den Propheten; 3) Pseudo-Jonathan, über den Pentateuch; 4) Targum von Jerusalem, über eben denselben; 5) Jose, oder Joseph der Blinde, über einige Hagiographa (nehmlich über Psalmen, Hiob und die Sprüchwörter); 6) das Targum über die fünf Megilloth; 7-9) drey über Esther; 10) eines über die Bücher der Chronik; 11) eines endlich über die apokryphischen Stücke in Esther.

§. 215.

Sprache, in der die Targumim geschrieben sind.

Die Sprache der ältern Targumim stimmt im Ganzen mit der Sprache der Chaldäischen Abschnitte in Daniel und Esra überein; nur die Orthographie weicht hie und da ab. Die spätern Targumim aber wimmeln von ausländischen Wörtern, und stoßen noch weit mehr gegen die alte Orthographie, in einigen Stücken auch gegen die alte Chaldäische Grammatik an.

Im Daniel wird die erste Person des Präteritum's im Singular immer קטַלֵת geschrieben, עַבֵדֵת Dan. 3, 15; 6, 22. שְׁמֵעֵת Dan. 5, 14. קְרֵבֵת Dan. 7, 16. אֲמֵרֵת Dan. 4, 5., hingegen in den Targumim קטַלִית, oder, wie man auch punctiren könnte, קטַלִית; z. B. שְׁמָעִית, דְחִילִית 1 B. Mose 3, 10. כְסִיבִית 1 B. Mose 40, 11; 4 B. Mose 14, 11 עֲבָדִית, wie אֲמִרִית Ps. 77, 11. — Für פְשַׁרֵהּ ־יהּ ־הּ Dan. 2, 36. חֶלְקֵהּ Dan. 4, 12. Targum בְסָרֵהּ 2 B. Mose 21, 28. מַלְכֵיהּ 4 B. Mose 24, 7. — Dan. 5, 9. 29. 6, 11 עֲלוֹהִי; Dan. 3, 28. עַבְדוֹהִי Dan. 5, 6. זְיוֹהִי, רַעְיוֹהִי, eben so nach dem Gehör, aber in einer andern Orthographie, die spätern Targumim nach dem Syrischen עָלוֹי und עִילוֹי Hiob 18, 8; 27, 22. לַבְלְבוֹהִי, אַפְרְסוֹי Ps. 1, 3. בְיוֹמוֹי 1 B.

Mose 3, 15. T. H. — Daniel 5, 21 עִלָּאָה, die Targ. עִלְּהָא Hohesl. 3, 9 andere Beyspiele weiter oben. — Für עֲלֵיהֶם und עֲלֵיהֶן Esr. 5, 1. 3; 7, 24 brauchen die jüngern Paraphrasen עִילַוֵהוֹן. Hiob 21, 9; 27, 23.

§. 216.

Punctation der Targumim.

In nichts aber weichen die Targumim stärker vom Daniel und Esras ab, als in der Punctation. Wahrscheinlich wurden wenigstens die ältern Targumim anfangs, wo nicht überall, doch an den meisten Stellen, ohne Vocalpuncte geschrieben. Als man nachher anfing, die Bibel durchweg mit Vocalen zu versehen, so schrieb man sie auch diesen Paraphrasen bey, um ihr Ablesen zu erleichtern. Nun hatte man anfangs, wie die ältesten Handschriften lehren, noch nicht die subtilen Regeln unsrer heutigen Punctation alle ausgesonnen; also, in der ganzen Punctation war damals viel Willkührliches. Hierauf räumten die Jüdischen Grammatiker von Zeit zu Zeit mehr auf, und putzten und feilten an dem angefangenen System, und besserten die Handscheiften der Hebräischen Bibel darnach. Aber mit so vieler Sorgfalt revidirte man die Punctation der Targumim nicht; sie blieb so willkührlich, wie sie anfangs war — dieß ist die Ursache von der angezeigten Verschiedenheit.

Bei der Herausgabe der Chaldäischen Uebersetzungen suchte man derselben abzuhelfen. Schon die Herausgeber der Complutensischen Po-

lyglotte bestrebten sich, ihre Punctation regelmäßiger und mit der im Daniel und Esras übereinstimmender zu machen; noch mehr feilten die Herausgeber der Antwerpischen Polyglotte daran; am meisten aber Buxtorf. *h*)

Allein, wie ließ sich auf die wenigen Chaldäischen Kapitel im Daniel und Esras eine sichere Punctation gründen? auf ihren Text, der selbst weder in Ausgaben noch in Handschriften nach festen Regeln punctirt ist? War es zu verwundern, wenn die Punctatoren öfters in der Setzung der Vocalpunkte schwankten, und in ihrer Ungewißheit in die Hebräische Punctation hineingerieth en? *i*) Lieber hätte man daher bey der Herausgabe die schwankende Punctation der Hand-

h) *R. Simon* hist. crit. du V. T. p. 299. Am sichtbarsten ist dieses aus den im sechsten Theil der Londner Polyglotte gesammelten Varianten zur Chaldäischen Paraphrase. Der Venetianische Text ist im Ruf der größten Unregelmäßigkeiten der Punctation; die daher auch *Buxtorf* in Lex. Chald. talmud. von einem Wurzelwort zum andern nach dem biblischen Chaldaismus verbessert.

i) Im Jonathan Obad. 3. אֲמַר, sonst im Chald. אָמַר. V. 5 בְּזוּזֵי Chald. בְּזוֹזֵי; דְּמוּךְ Chald. דָּמוּךְ, desgleichen גְּנֻבוּ Chald. גְּנֻבוּ, ferner הִלָּא Chald. הֲלָא V. 7. כֻּל Chald. כֻּלְּ ferner אַנְשֵׁי Chald. אֲנָשֵׁי u. s. w. Aber ist nicht dieses auch schon zuweilen der Fall im Daniel? Dan. 5, 1. steht לְחֵם statt des Chaldäischen לְחֵם oder לַחֲם.

schriften, mit allen den zur Bestimmung der Aussprache dienenden Hülfs-Buchstaben (den sogenannten Lesemüttern) beybehalten sollen! *k*) Ohnehin haben die Targumim in manchen Stücken ihre eigene Orthographie; sie setzen viele unnütz scheinende Consonanten, die aber ihren Nutzen haben, besonders wenn der Text unpunctirt ist. So brauchen sie in der ersten Person des Präteritum's im Singular קטלית, zum Unterschied der zweyten und dritten Person im Femininum (קטלת), wofür Daniel und Esras immer קטלת schreiben. Bey den Aenderungen, die man mit der Punctation vornahm, strich man viele dieser unnütz scheinenden Consonanten gerade zu weg, und richtete sich dabey nach dem masorethischen Text. Mußte man nun nicht fehlen, wenn der Hebräische Text selbst fehlerhaft war, und die

k) In manchen Fällen würde die Beybehaltung der Lesemütter zur Rechtfertigung der von den Punctatoren gewählten Punctation gedient haben. So ließt man Dan. 3, 26. קְרֹב V. 27. שְׁלַח Dan. 6, 21. יְכַל Dan. 7, 10. יְתַב und setzt dabey voraus, daß die Punctatoren auf diese Punctation durch אי, die ursprünglich vor dem letzten Consonanten gestanden hätten, geführt worden wären. Es ist allerdings wahrscheinlich, weil man noch עֲשׂוּת Dan. 6, 4. und יְתִיב Dan. 7, 9. findet. Aber allem Zweifel wäre vorgebeugt, hätte man nicht diese Hülfsconsonanten als überflüssig weggeworfen. Ludovicus de Dieu hätte lieber den Syrischen Dialect zur Grundlage bey der Aussprache gemacht gesehen, was aber auch seine Bedenklichkeit gegen sich hat.

Spur der richtigern Lesart, welche vielleicht noch in der Chaldäischen Uebersetzung lag, mit der Wegnahme dieser Hülfsconsonanten austilgen?

§. 217.

Corruption der Targumim.

Hierdurch, und durch Verwechslung der Consonanten (§. 96. 97), durch falsche oder unterlassene Auflösung der bey ihnen häufig gebrauchten Abbreviaturen, durch allerley kalligraphische Spielereyen der Juden *l*), besonders aber durch Interpolationen hat der Text der Targumim sehr gelitten. Denn wie manche Bücher des A. T. waren mehrmals ins Chaldäische übersetzt. Nun verglich man die verschiedenen Versionen, setzte Fragmente von ihnen an den Rand, und schob sie von da bald mit, bald ohne Anzeige, daß hier ein Fragment einer andern Uebersetzung folge, in den Text der Targumim ein (§. 239. 1. 3. §. 243).

Auf gleiche Weise haben ihnen die Correcturen nach dem Hebräischen geschadet, zu denen wohl die Gewohnheit, die Chaldäische Paraphrase verbunden mit dem Originaltext zu schreiben, die meiste Veranlassung gegeben hat. Bald wurden beyde, Original und Chaldäische Uebersetzung, Columnenweis neben einander, bald Verseweis hinter einander gestellt. Dadurch ward die Vergleichung beyder Texte sehr erleichtert; und aus Kurzsichtigkeit in der ächten Kritik und aus all-

l) *Raphelengii* prologus ad varr. lectt. vers. Chald. in der Antwerpischen Polyglotte.

zu großer Hochachtung gegen den masorethischen Text, corrigirte man die Paraphrase da, wo sie von diesem abwich. Daher drückt nun die eine Abschrift der Targumim da die Lesart des Hebräischen Textes aus, wo die andre ihn mit Beystimmung der übrigen alten Bibelübersetzer verläßt. Und an die Stellen, welche in Handschriften unangetastet geblieben sind, haben nachher die Herausgeber der Targumim ihre ändernde Hand gelegt. Man darf nur Buxtorf's Ausgabe, der von den Targumim eine viel, besonders in der Punctation abändernde Recension gegeben hat, mit den Ausgaben derselben vor ihm vergleichen, um zu erkennen, daß er sich in der Feststellung des Chaldäischen Textes, nach dem Hebräischen als einem unbezweifelbar richtigen Text gerichtet habe.

Wer daher Handschriften, alte Ausgaben der Targumim und die Citata aus denselben bey den Rabbinen vergleichen kann, wird oft das Vergnügen haben, die verdrängte alte ächte Lesart wieder her zu stellen.

Josua 22, 34 las Kimchi vor fast 600 Jahren in der Chaldäischen Paraphrase zweymal סהיד, wie auch das bey der Antwerpischen Polyglotte gebrauchte Masische Msc.; die Ausgaben setzen es nur einmal, weil der masorethische Text nur einmal עֵד hat. — 1 Buch Mose 25, 8 Buxtorf's Ausgabe vom Onkelos ורשבע, wie der Hebräische Text וַיִּשְׂבַּע: hingegen die Complutensische und Antwerpische Polyglotte, Codex Bodlej. 5233, Harlej 5520 haben ורשבע ירמין. Schon Codex Bodlej. 5349 hat nach Anleitung des Hebrä-

ischen Textes יומין ausgelassen, aber es ist nachher am Rand ersetzt worden. Auch soll es in Bomberg. 1 fehlen. — 2 B. Mose 31, 8 der gedr. Hebr. Text: ואת השלחן ואת כליו und Onkelos nach den Ausgaben ית פתורא וית מנוהי mensam et vasa ejus; hingegen ואת כל־כליו Samaritaner, 70, Syrer, Araber und MS. Harlej. 5520 וית פתורה, וית כל מנוהי mensam et *omnia* vasa ejus. S. *Kennicott* super ratione textus hebr. V. T. diss. 2. p. 170 - 185, wo noch mehrere Beyspiele gesammelt sind. Ps. 45, 9 fängt in den ältern Ausgaben des Targum's an: אנת מלכא משיחא מטול דרחמית Tu rex Messia, quoniam amasti. Burtorf hat diese Worte weggestrichen. — Es versteht sich aber von selbst, daß blos dann an eine geflissentliche Abänderung gedacht werden darf, wenn sich die Verschiedenheit nicht leichter aus einer andern Ursache erklären läßt. *m*)

§. 218.

Aenderung des Hebräischen Textes nach den Targumim.

Umgekehrt hat man aber auch die Lesart des Hebräischen Textes den Targumim gemäs

m) Beyspiele von Correcturen der Revisoren der Handschriften, von denen die noch sichtbaren Rasuren zeugen, giebt *de Rossi* in variis lectt. bey 1 B. Mose 7, 2. 22, 4. 31, 53. 38, 3 u. s. w. Zu demselben Zweck lassen sich die Varianten zur Chald. Paraphrase in 6 B. der Londner Polyglotte; und Bruns Varianten aus Chald. Handschriften in J. G. Eichhorn's Repertor. f. b. u. m. Litt. Th. 15 S. 168 ff. gebrauchen.

zu machen gesucht. Dieß läßt sich zwar, so lang noch die Regeln der Specialkritik beym A. T. fehlen, nicht so beweisen, daß gar keine Zweifel übrig bleiben. Aber so oft die Handschriften der Hebräischen Bibel von einander abweichen, und der einen Lesart die übrigen alten Bibelübersetzer beytreten, der andern aber der einzige Chaldäer — zuweilen auch, wenn die übrigen alten Uebersetzer der Lesart des Chaldäers und eines Theils der Handschriften folgen, — so oft ist Verdacht einer Aenderung nach ihm da.

So ist z. B. die Punctation נְסַתֵּם (statt נִסְתַּם), welche der dritte Erfurthische Codex und die beyden ersten Bombergischen Ausgaben Zachar. 14, 5 haben, offenbar aus dem Chaldäer geflossen. — Statt נוֹצְרִים "Wächter" Jerem. 4, 16 hatte der Codex, aus welchem der zweyte Königsbergische punctirt ist, בּוֹצְרִים "Weinleser;" denn נוצרים ist mit einem Dagesch Lene da, wo keines stehen kann, im נ, versehen worden, בּוֹצְרִים. Sollte also die Handschrift des Punctators nicht aus dem Chaldäer geändert gewesen seyn, da er כְּקָטוֹפִין "wie Weinleser" übersetzt? — Nach dem Chaldäer ist wahrscheinlich Joel 2, 23 בראשין statt בראשון; Ps. 54, 5 in der Ausgabe, aus der Luther übersetzte, זדים statt זָרִים u. s. w. geworden. — Ps. 36, 2 würde sich die Lesart לִבִּי schwerlich erhalten haben, wenn sie nicht das Targum begünstigt hätte.

Hauptsächlich aber hat man sich bey der Trennung der Wörter, bey der Abtheilung in Verse, und der Punctation der Bibel nach dem Chaldäer gerichtet. Und wo man ihn anfangs auch verlassen hatte, da haben die nachmahligen Revisoren der Bibel seine Abtheilungen und seine Punctationen in die Handschriften getragen, welche sie durchbesserten. Wenigstens läßt sich aus dieser Hypothese die Harmonie des masorethischen Textes mit ihm auf der einen Seite, und auf der andern die Discrepanz der Handschriften in den Stellen, wo die eine Lesart die Stimme des Chaldäers für sich hat, am natürlichsten erklären.

Was die Wort- und Versabtheilung betrifft, verweise ich auf die oben §. 73-77 gesammelten Beyspiele, unter denen die besonders merkwürdig sind, wo selbst schon Handschriften verschiedenen Abtheilungen folgen. — Hier sind auch einige Beyspiele von der starken Harmonie des Chaldäers mit unsrer Punctation. Ps. 31, 11 בַּעֲוֹנִי, Sünde, der Chaldäer mit dem gedruckten Text, בְּעָנְיִי, Leiden, 70 (Vulgata), Syrer, Symmachus. — Psalm 37, 2 יִמָּלוּ, werden abgeschnitten, der Chaldäer und gedruckte Text; hingegen יִמָּלוּ, werden verdorren, 70, (Vulgata, Araber), Syrer. — Jes. 11, 14 בְּכָתֵף, vereint, der Chaldäer wie der gedruckte Text; hingegen בְּכָתֵף, auf der Schulter der Philister, Vulgata, Syrer (denn 70 und die übrigen fallen ganz aus). — Jes. 22, 14

בְּאָזְנַי der gedruckte Text, der Chaldäer und Hieronymus wahrscheinlich nach dem Angeben seines Juden; hingegen בְּאָזְנֵי, 70 und Syrer. Ps. 26, 7 לְהַשְׁמִיעַ für לְהַשְׁמִיעַ, obgleich außer dem Chaldäer, der Hiphil ausdrückt, alle alte Ueberseßer לְשָׁמְעַ aussprachen. Jes. 19, 10 ist שֹׁתְתֶיהָ nach dem Chaldäer in der Bedeutung Webhäuser punctirt; ohne seinen Einfluß würde wohl שֹׁתְתֶיהָ Weber punctirt worden seyn. — Obad. 9 ist מִמַּקְמָל gegen die übrigen alten Ueberseßer, die es mit dem zehnten V. verbinden, zum neunten sehr müßig nach dem Vorgang des Targums gezogen.

§. 219.

Nutzen der Targumim.

Außer dem Gebrauch, den Kritik und Auslegung des A. T. von den Targumim machen müssen, läßt sich auch mancher Nutzen für das N. T. von ihnen erwarten. Sie klären Hebräisch-Griechische Redensarten auf, und liefern in den Zusäßen, welche sie zuweilen einfließen lassen, die Nationalüberlieferungen, auf die das N. T, hie und da zurück sieht *n*).

So

n) *Elias Brugensis* libri duo de usu paraph. chald. sind mir nie zu Gesicht gekommen. In *de Rossi* specimem variarum lectionum sacri textus — e cod. Pii 6. (Tubing. 1783) findet sich auch ein Abschnitt de chaldaica paraphrasi Codicis Pontificii variisque eius lectionibus et *usu*.

So sagt Pseudo-Jonathan bey 2. B. Mose 1, 15; 7, 11, daß Jannes und Jambres vor Pharao mit Mose im Wunderthun gewetteifert hätten: eine Sage, die auch Paulus (2 Tim. 3, 8) beybringt. Das Targum von Jerusalem webt 1 B. Mose 4, 25 die Sage der Juden ein, daß Seth 130 Jahre nach Abels Tode geboren worden sey (§. 274. b.) — Pseudo-Jonathan redet von einem ersten und zweyten Tod bey 5 B. Mose 33, 6, wie die Apokalyse 20, 10. 14; die Redensart "Könige und Priester" Apok. 5, 10 kommt auch bey Pseudo-Jonathan 2 B. Mose 19, 6 vor. *Barthol. Mayer* philol. sacra P. 2. p. 184 - 200.

§. 220.

Ansehen derselben.

Unter den Juden war das Ansehen der Chaldäischen Uebersetzungen jederzeit groß, weil sie von Rabbinischen Mähren wimmeln, und ihrem Nationalstolz schmeicheln. Sie haben daher auch von ihrem Ursprung die elendesten Fabeln erdichtet, und sie tief in das Alterthum hinauf gerückt.

Die Syrer hatten gewisse mit Jüdischen Traditionen angefüllte Targumim, wo nicht wörtlich, doch im Auszug übersetzt (§. 274. b.); auch unter den abendländischen Christen hat man die Targumim ehedem fleißiger, als sonst irgend eine alte Version gebraucht, weil man die Juden aus ihren eigenen Paraphrasen zur christlichen Religion bekehren zu können glaubte *o*). Hoffentlich

o) *Helvicus* de chaldaicis bibliorum paraphrasibus cap. 5 f. sammelt Pfeile für die Polemik

aber schämt sich unser Zeitalter solcher rostigen Waffen!

1. Onkelos, der Sohn Kalonymos
אנקלוס בר קלונימוס
über den Pentateuch.

§. 221.

Nachrichten der Juden vom Onkelos.

Eine Nachricht der Juden vom Onkelos widerspricht immer der andern. Bald lassen sie ihn zu den Füßen Hillel's, eines Lehrers zu Babylon, sitzen, der 100 Jahre vor der Zerstörung des zweyten Tempels gelebt haben soll; bald machen sie ihn zu einem Schwestersohn des Kaisers Titus Vespasianus, der sich aber nach dem Tode seines Oheims habe beschneiden lassen; bald verwechseln sie Onkelos mit Akilas, und setzen ihn, ohne Rücksicht auf seine vorgebliche Abstämmung, in die Zeiten Gamaliel's, der 16 oder 18 Jahre vor der Zerstörung des zweyten Tempels der Sage nach gestorben ist, weil sie es für unschicklich halten, daß Onkelos, Verfasser des Targum's über Mose's fünf Bücher, später als ein andrer vorgeblicher Zeitgenosse Gamaliel's, Jonathan, der Uebersetzer der Propheten, gelebt haben soll u. s. w.: — kurz, sie rathen, alliteriren, vergleichen, und widersprechen sich, um eine Geschichte ihres ältesten Targum's zu erdichten.

mit den Juden aus den Chaldäischen Uebersetzungen.

Nun vereinige mir diese widersprechenden Angaben, wer Lust hat, die Stärke seines Witzes zu zeigen.

§. 222.

Erklärung dieser Widersprüche.

Onkelos war ein Babylonischer Jude.

Aber erklären lassen sie sich. Will man über Onkelos Person etwas Sicheres erforschen, so kann keine andere Schrift dabey zum Grunde gelegt werden, als die seinen Namen gerade so schreibt, wie er bey seinem Targum immer geschrieben wird, und vorzugsweise die älteste Schrift, die ihn richtig schreibt, weil auf das Alter einer Nachricht bey der Würdigung ihres Werthes viel ankommt. Und nach diesen Grundregeln müßte die Untersuchung von der Babylonischen Gemara ausgehen. Zwar kommt auch im Buche Sohar ein אנקלוס בר קלונימוס vor; aber diese Schrift ist neu und untergeschoben, *p*) und kann keine glaubwürdige Quelle für Nachrichten heißen, von denen frühere Quellen und Jahrhunderte nichts wissen.

Nun kommt in der Babylonischen Gemara der Name Onkelos (אונקלוס) viermal, jedesmal mit eigenen historischen Umständen begleitet, vor, aus welchem Umstand man gefolgert hat, daß sie von vier verschiedenen Juden mit diesem Namen rede. Wer möchte aber dieses wahrscheinlich fin-

p) Morini exercitt. bibl. lib. 2. exercit. 9. c 5. 6 und mehrere Schriftsteller in *Wolfii* biblioth. hebr. T. 1. p. 1134 ff.

den, da dieser Onkelos jedesmal entweder Proselyte (הַגֵּר) genannt oder als Proselyte geschildert wird? q). Ein solches Zusammentreffen der Abstammung von heidnischen Eltern bey mehreren gleichnamigen Personen, die alle zugleich auch Chaldäische Uebersetzer des Pentateuchs gewesen

q) Von dem ersten Onkelos, der bey Gamaliel's Leiche 70 tyrische Minen für Geräthe und Rauchwerk aufwendete, heißt es im tract. Avoda Zaro c. 1. (על רבן גמליאל nemlich) ושרף עליו אנקלוס הגר שבעים מנה צורי. Von dem zweyten Onkelos heißt es, Megilla fol. 3 c. 1. אמר ר' ירמיה ואתאמר רבי חייא בר אבא תרגום של תורה (אנקלוס הַגֵּר) מפי ר' אליעזר ור' יהושע. Vom dritten, dem vorgeblichen Schwestersohn des Kayserś Titus, wird die Unterredung mit dem Kayser Hadrian über seinen Uebertritt zum Judenthum umständlich erzählt Avoda Zara fol. 11. c. 1. Gittin c. 5 fol. 56 col. b. Endlich heißt auch der Onkelos הַגֵּר, Proselyte, von dem in den Tosephoth ad c. 5 Damai und daraus in Juchasin p. 52. b. erzählt wird, er habe das Heidenthum mit dem Judenthum vertauscht, und als Jude die von seinen Eltern überkommene Erbschaft als heidnischen Gräuel in das todte Meer geworfen. Alles dieses scheint von der Jerusalemschen Gemara auszugehen, da es die Babylonische mit denselben Umständen Wort für Wort wiederhohlt (tract. Hierosol Megilla c. 1. Sect. 11. ר' יתיה בשם רבי חייא בר אבא תרגם עקילס הגר ותורה למפני ר' אליעזר ולפני ר' יהושע), und beym Fortspinnen mit diesen und andern erbaulichen Zusätzen vermehrt worden zu seyn.

wären, macht ihre Verschiedenheit unwahrscheinlich. Glaublicher ist, daß von demselben Onkelos an verschiedenen Stellen nur verschiedene Nachrichten vorkommen.

Der Ursprung ihrer Verschiedenheit läßt sich nicht wohl aus einer schriftlichen Quelle ableiten; denn wir kennen keine Schrift, die älter als der Babylonische Talmud wäre, in der ein Onkelos als Verfasser einer Bibelübersetzung vorkäme. Aber im Talmud von Jerusalem kommt ein Bibelübersetzer mit verwandtem Namen, עקילס vor, der zumahl nach der im Orient gewöhnlichen Aussprache des ע, dem Namen Onkelos sehr nahe kommt. Da nun der Akilas des Talmuds von Jerusalem ein Proselyte war, und auch der Onkelos des Babylonischen Talmunds durchweg für einen Proselyten gilt, steigt nicht sichtbar die Wahrscheinlichkeit einer solchen Vergleichung oder Verwechslung dieser Namen? Werden endlich die von dem Akilas im Jerusalemschen Talmud erzählten besondern Umstände in dem Babylonischen fast wörtlich bey Erwähnung des Onkelos wiederholt, muß man nicht gezwungen einräumen, daß beyde mit einander verglichen, und die Nachrichten von jenem auf diesen übergetragen worden? Nun zeigt nach dem Talmud von Jerusalem, der um das Jahr Christus 300 unterzeichnet worden, Akilas dem Kayser Hadrian an, „er wolle ein Israelite werden;“ Der Kayser läßt sich mit ihm in eine Unterredung ein; und mahnt ihn von dem Vorhaben ab, er geht aber dessen ohngeachtet zu den Juden über, r) theilt als Jude mit seinen Brüdern sein väterliches Erbe, und hat

r) Schemoth rabba Sect. 30. Talm. Hieros.

die beyden Rabbi, Elieser und Josua, zu Lehrern. Dies alles erzählt der Babylonische Talmud, der um das Jahr Christus 500 unterzeichnet worden, fast mit denselben Worten, von seinem Onkelos; Onkelos zeigt dem Kayser Hadrian seinen Entschluß, zu den Juden überzugehen, an; der Kayser läßt sich mit ihm in gleiche abmahnende Unterredung ein, Onkelos wird dennoch Proselyte, theilt als solcher mit seinen Brüdern sein Erbe, und sitzt den Rabbi, Elieser und Josua, als Schüler zu Füßen. s) Läßt die völlige Gleichheit so zufälliger Umstände einen Zweifel übrig, daß die spätere Gemara von Babylon auf ihren Onkelos die Nachrichten übergetragen habe, die sie von Akilas in der ältern Gemara von Jerusalem gefunden hat?

Doch war diese Uebertragung auf eine bloße Namensähnlichkeit, bey deren Bemerkung man mehr von dem Ohr als von dem Auge abgehangen hatte, gebaut, und diese hätte, wenn man sie einer genauen Untersuchung hätte unterwerfen wollen, so gleich als nichtig hinfallen müssen, weil der Jerusalemsche Talmud, seinem Akilas eine Griechische (§. 210) der Babylonische hingegen seinem Onkelos eine Chaldäische Uebersetzung beylegt, wornach beyde Männer von einander ganz verschiedene Personen gewesen seyn müssen. Und damit fällt zugleich alles hin, was man bisher

tract. Megilla c. 1. n. 11. tract. Damai c. 5.

s) Tract. Gittin c. 5. fol. 57. col. r. Tal. Bab. tract. Megilla c. 1. fol. 3. p. 1. tract. Damai c. 6.

von Onkelos Abstammung von heidnischen Eltern, von seinem Uebertritt zum Judenthum, seinen jüdischen Lehrern und seinem Zeitalter aus dem Babylonischen Talmud geschöpft hat, und es bleibt nichts übrig, als daß die Ueberlieferung einen Onkelos für den Verfasser der ältesten Chaldäischen Uebersetzung der fünf Bücher Mose's ausgebe.

Wäre freylich seine Arbeit mit einem öffentlichen Ansehen bekleidet und zum Synagogengebrauch verfertiget gewesen, so würde die gänzliche Erlöschung seines Andenkens bis auf seinen Namen befremden; aber da bis auf Christus und die Apostel und wahrscheinlich noch geraume Zeit nach ihnen die in Synagogen vorgelesenen Abschnitte aus Gesetz und Propheten mit keiner Chaldäischen Uebersetzung begleitet worden, so wäre es dem Genius iener Jahrhunderte entgegen, in sie die Abfassung einer Uebersetzung zum Synagogengebrauch zu verlegen, und Onkelos Uebersetzung des Pentateuchs kann nur eine Privatarbeit gewesen seyn. Ist sie nur Anfangs nicht sehr bekannt geworden, und lernte man sie erst später schätzen, kann es nun noch befremden, wenn die mündliche Ueberlieferung von einem, in seinem Leben nicht berühmten Mann nichts weiter als seinen Namen anzugeben wußte? Desto begieriger ward man zur Zeit ihres erlangten Ansehens nach Nachrichten von ihrem Urheber, was sich dadurch verräth, daß die Babylonische Gemara schon eine schwache Namensähnlichkeit für ein brauchbares Hülfsmittel ansah, die verlohrnen Nachrichten von ihrem Urheber wieder herzustellen.

Sollte es nach der Erforschung der Quelle, aus welcher der Babylonische Talmud seine Nachrichten von Onkelos geschöpft hat, und der Entdeckung des dabey untergelaufenen groben Mißverständnisses noch der Mühe werth seyn, dem Ursprung der in der Jerusalemschen Gemara enthaltenen Nachrichten nachzuspüren? Ist es zum Umsturz eines Gebäudes nicht genug, sein Fundament umgerissen zu haben? *t*) Wichtiger ist

t) In einer Anmerkung mögen die verschiedenen Sagen über Akilas, die auf Onkelos übergetragen worden stehen. Nach Epiphanius war der Griechische Uebersetzer des A. T., Aquila, ein heidnischer Grieche aus Sinope, im Pontus; er ließ sich zuerst taufen; da er aber als Christ sein Nativitätstellen forttrieb, und die Christen ihm darüber Vorstellungen machten, so ward er aus Erbitterung darüber ein Jude. Seine Griechische Uebersetzung war ums J. Chr. 130 vorhanden. Nach dem Talmud von Jerusalem (tract. Megilla c. 1. fol. 11. tract. Damai c. 5) ward Akilas, ein Schwester Sohn des Kaysers Titus, nach dessen Tod unter Hadrian (reg. vom J. Chr. 117 — 137) ein Proselyte (גר). Dasselbe wiederhohlt die Babylonische Gemara, (tract. Megilla c. 1. fol. 3. p. 1. tract. Damai c. 6.) und schilt ihn auch einen Magus (cod. Gittin c. 5. fol. 56. col. 1). Um dem gebornen Heyden zum Uebersetzen aus dem Hebräischen die nöthigen Sprachkenntnisse zu geben, lassen beyde Gemaren den Proselyten von Rabbi Elieser und Josua Unterricht erhalten: ein arger Parachronismus; denn wenn R. Elieser, dessen College Josua war, ein Sohn Hyrkan's gewesen ist, so hätte er zur Zeit Christus ohngefähr gelebt, wie könnte er erst unter Hadrian ein Jude geworden seyn? — Von einem Proselyten Onkelos (אנקלוס הגר) erzählte man, „er habe sich bey der Leiche Gamaliel's

es, nach dem Lande zu forschen, in welchem Onkelos Uebersetzung erschienen seyn, oder ihr Verfasser gelebt haben mag.

Manche setzen voraus, daß Onkelos in Palästina gelebt und geschrieben habe, *u*) als bedürfte es gar keines Beweises. Und doch ist dieses, so lang es nicht bewiesen ist, ein Problem, da nichts dafür angeführt werden kann, als daß

durch angestellte Feyerlichkeiten ausgezeichnet, indem er שִׁבְעִים מֵכָּה צוֹרִי 70 tyrische Minen an Geräthen und Rauchwerk verbrannt habe." Da Gamaliel 17 — 18 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems (im J. Chr. 52. 53) gestorben ist, so hätte dieser Onkelos wohl noch unter Titus (reg. vom J. Chr. 69 — 80) blühen können. Es wird zwar (im tract. Avoda. Zara de idololatria c. 1. p. 11) nicht gesagt, daß er ein Bibelübersetzer gewesen sey; aber man griff ihn gern auf, weil durch Gamaliel's Tod sein Zeitalter bestimmt war, und es schicklich schien, daß der Uebersetzer der fünf Bücher Mose's nicht später gelebt habe, als Jonathan, der Uebersetzer der Propheten, der auch ein Zeitgenosse Gamaliel's vorgeblich gewesen seyn soll. — Nachdem man Onkelos erst so weit hinaufgerückt hatte, so schien es dem Ansehen der Uebersetzung noch angemessener, wenn ihm die noch berühmtern Gelehrten, Hillel und Schammai, zu Lehrern gegeben würden; so kam er zugleich in ein noch früheres Zeitalter, und hätte etwa 60 J. vor Chr. gelebt: und es geschah vom Buche Zohar (achare moth bey 3 B. Mose 18, 4. col. 131). Aber was soll man aus dem neuen und untergeschobenen Buch Zohar Historisches lernen können?

u) So *G. B. Winer* de Onkeloso eiusque paraphrasi chaldaica dissertatio. Lipsiae 1820. 4.

in Palästina Chaldäisch geredet wurde, wie Onkelos Chaldäisch schrieb, und daß Onkelos ein gelehrter Jude war, und es Palästina an solchen Männern nicht fehlte. Aber können diese Umstände für Palästina entscheiden? traf man nicht beydes, Chaldäische Sprache und gelehrte Juden, auch am Euphrat an? und gäbe es noch andere Gründe für Palästina?

Für Babylon sprechen desto stärkere Gründe. Die Babylonische Gemara kennt allein Onkelos; der Talmud von Jerusalem nicht: hätte Onkelos in Palästina gelebt und übersetzt, würde man nicht eher im letzteren als im ersteren eine Nachricht von ihm haben erwarten dürfen? Ein Jude, der in einer Babylonischen Schrift vorkömmt, ist freylich nicht nothwendig ein gebohrner Babylonier; aber wenn seiner anderwärts nirgends gedacht wird, und ihn andere Gründe Babylonien zuzueignen scheinen, so wird seine Erwähnung in einer Babylonischen Schrift jedem unbefangenem Forscher für einen Nebenbeweis seines Babylonischen Vaterlandes gelten.

2. Und ein solcher durchgreifender Beweis ist Onkelos Sprache. Sie ist gar nicht Palästinisch-Chaldäisch, sondern rein, und dem Styl Daniel's und Esra's so ähnlich als es nur nach dem Zwischenraum mehrerer Jahrhunderte zu erwarten war. Dafür hat sie zwar das einstimmige Urtheil aller Kenner erklärt, v) wollte aber dennoch jemand dagegen einwenden, daß es ja keine Schrift

v) Den Burtrosen, Vater und Sohn, denen man man doch genug Kenntniß der Chaldäischen Mundart zutrauen wird, um die Frage von Onkelos Sprache entscheiden zu können, ist nie beygefallen,

gebe, aus der sich die Beschaffenheit des Babylonischen Dialects erkennen lasse, — giebt es denn nicht einen Esras und Daniel? Läßt sich gleich in ihnen nicht der Babylonische Dialect im Großen nachweisen, zur Uebersicht des Umfangs der Sprache, so doch im Kleinen, zur Sammlung einzelner Züge derselben; und kommen diese auch im Onkelos vor, und zeigen sich keine Ungleichheiten in der Grammatik, d. i. ist diesen Zügen, die sich mit biblischen Beyspielen belegen lassen, alles übrige analog gebildet, so kann man gewiß seyn, daß Onkelos im Babylonisch-Chaldäischen Dialect geschrieben und am Euphrat gelebt habe. Denn aus den wenigen Capiteln in Esras und Daniel allein ließ sich keine durchweg mit sich selbst in Grammatik, Flexion und Wortformen harmonische Sprache bilden, ob sich gleich nach den Zügen, die sie enthalten, beurtheilen läßt, ob die übrigen, die sich aus ihnen nicht mit Beyspielen belegen lassen, zu ihnen passen, um Symmetrie in der Sprache zu verrathen. Außer dieser armen Quelle von wenigen Capiteln mußte noch eine andere reichere vorhanden seyn, aus der Onkelos sich diesen in allem gleichen Styl anbildete, und diese war die Chaldäische Umgangssprache am Euphrat, die Onkelos nur sich angewöhnen konnte, wenn er an ihm wohnte. Es wäre zwar möglich, daß die Verfasser des Daniel und Esras als geborne Juden manchen Hebräischen Idiotismus in das Babylonisch-Chaldäische gelegt; folglich es nicht völlig rein

daß jemand daran zweifeln könne, Onkelos habe im Babylonischen Dialect geschrieben.

geschrieben hätten: allein wir forschen auch nicht nach diesem, dem völlig reinen Chaldäischen, sondern nur nach den Modificationen, die ihm die Juden in Babylon gaben, um es mit dem Chaldäischen zu vergleichen, das die Juden in Palästina schrieben.

Von ausländischen Wörtern, die im Onkelos vorkommen, hat *Winer* (de Onkeloso eiusque paraphrasi chaldaica, Lips. 1820 p. 10) folgende Beyspiele gesammelt: בּוּרְלָא, בַּרְלָא, *βήρυλλος* 2 B. Mose 28, 25. גְּלוּף, גְּלִיף, *γλυφή* 2 B. Mose 28, 11. הִדְיוֹט, *ἰδιώτης* 1 B. Mose 28, 17. חַלְטָתָא, lacerta, *κωλώτης*, 3 B. Mose 11, 30. טַרְקְיָא, *θραυλίας* (Plinius, 37, 68) 2 B. Mose 28, 19. כַּרְכְּדִינָא Καρχηδόνιος 2 B. Mose 39, 11. כַּרְכֹּם, *κραύκωμα* 5 B. Mose 20, 20. כְּרוּם יְמָא, כְּרוּם *κρῶμα* 2 B. Mose 28, 20. כְּרוּסְפְּדָא, *κράσπεδον* 3 B. Mose 15, 38. פּוּרְפָּא, *πόρπη*, fibula 2 B. Mose 26, 6. קְדְרוֹס, *κέδρος* 1 B. Mose 6, 14. קַנְקְבִירִי, *κέγχρος* (Plinius 37, 4) 2 B. Mose 28, 19. Wären nun diese ausländischen Wörter von anderer Beschaffenheit als diejenigen, die sich in Daniel und Esras finden? und wäre ihre Zahl bey dem Umfang des Pentateuchs, aus dem sie gesammelt sind, nicht kleiner gegen die, welche sich aus dem wenigen Capiteln des Esras und Daniel zusammenbringen ließen? Doch ist das Verzeichniß nicht

vollständig, wie כְּלָא κλεῖνα 1 B. Mose 25, 25 בִּיתְבַּמְיָא φθέγμα 2 B. Mose 20, 1. u. s. w. beweißen.

Alle Eigenthümlichkeiten der Grammatik, die im Esras und Daniel auffallen, sind auch im Onkelos bemerkbar: ein Haphel statt Aphel, ein Jod als Zeichen der dritten männlichen Person des Futurum und kein Nun; ein Ith (אִתְּ) vor den infinitivis der Passiven und kein Mem (מִתְּ) u. s. w. אִבְּרִין und אִבְּרִין wie Daniel, desgleichen אִלֵּין 1 B. Mose 2, 4.; 10, 20. Dagegen liebt er mehr אַתְּ tu, als אַנְתְּ oder אַנְתָּה. Abkürzungen der Wörter, die in andern Targumim so gewöhnlich sind, kennt Onkelos so wenig als Daniel und Esras. אֲבָשׁ Dan. 2, 10. Esr. 4, 11. Onkelos 1 B. Mose 1, 26; 6, 4.; 7, 27. u. s. w., nie בָּשׁ, תַּרְתֵּי עַשְׂרֵה 1 B. Mose 5, 8 nicht תְּרֵתְיסְרֵי, V. 10. חֲמֵשׁ עֶשְׂרֵי nicht חֲמֵיסַר, 1 B. Mose 11, 25 תְּשַׁע עֶשְׂרֵי. Ferner אֲחֹרָן oder אוֹחָרָן 1 B. Mose 4, 25 35, 8 nicht חוֹרָן. יְהַב 1 B. Mose 4, 25 nicht יַב.

Manche Wortformen hat Onkelos mit dem biblischen Chaldäismus gemein: חֶלְמָא, חֶלְמִים Dan. 4, 7. Onkelos 1 B. Mose 20, 3. 37, 19. 40, 9. u. s. w. Andere, in denen er von den übrigen Targumim abgeht, sind wahrscheinlich auch mehr Babylonisch, ob sie sich gleich nicht aus einem Babylonischen Schriftsteller nachweisen lassen aus der Ursache, weil wir keinen ha-

ben: z. B. טוּפָנָא 1 B. Mose 7, durch die ganze Geschichte der Sündfluth hindurch; andere טוּבְעָנָא diluvium. אִזְכָּא (oder vielleicht besser אִזְכָּא) rubus, andere ohne א, סְנִיָּא 2 B. Mose 3, 2. מְרָכָא mortarium 4 B. Mose 8, 11 andere דּוּכְיְתָא u. s. w. Wäre es gewiß, daß Bala (בְּאֵלָא) der Name eines Waldes in Babylonien gewesen wäre, wie Buxtorf (auf eine nicht angegebene Auctorität sagt), so wäre man endlich dem noch immer unbekannten Ursprung des Namens βούβαλος auf der Spur, und wenn Onkelos das Hebräische תְּאוֹ 5 B. Mose 14, 5 durch תּוֹרְבְּלָא erklärt, so würde er durch „Stier des Balawaldes" sein Vaterland verrathen haben.

3. Auffallend ist es, daß Onkelos ganz frey von Anspielungen auf Jüdische Fabeln ist. Wäre durch irgend einen Grund erwiesen, daß er in Palästina gelebt und übersetzt habe, so könnte man diese Eigenthümlichkeit, durch die er sich von allen noch vorhandenen Targumim unterscheidet, durch die Hypothese erklären, daß zu seiner Zeit auch Palästina noch von solchen Fabeleyen frey gewesen sey. Da aber der Beweis eines Palästinischen Vaterlandes noch von niemand geführt worden ist, hingegen die Sprache auf ein Babylonisches führt, so ist die andere Erklärung wahrscheinlicher, daß solche Fabeln spätern Ursprungs sind, und nicht von Babylonischen Juden ausgesonnen worden.

4. Endlich, ist diese Hypothese von Onkelos Vaterlande gegründet, so läßt sich auch begreifen, wie Origenes und Hieronymus von einer Chaldäischen Uebersetzung gar nichts wissen konnten, wenn dieses Targum nach dem gewöhnlichen Vorgeben schon vor ihrer Zeit sollte vorhanden gewesen seyn. Doch ist ein so frühes Alter durch nichts erwiesen, da die Nachrichten von ihm im Talmud keine Beachtung verdienen, und man kann nur mit einiger Wahrscheinlichkeit festsetzen, daß Onkelos geraume Zeit vor der Abfassung der Babylonischen Gemara geblühet haben möge.

§. 223.

Genius seines Targum's.

Vom Onkelos haben wir bloß ein Targum über den Pentateuch; das einzige gute Targum, und über alle Vergleichung mit den andern noch vorhandenen erhaben. Der Styl ist rein, und in Politur dem Styl Daniel's und Esra's fast ganz gleich. Die Uebersetzung folgt im Ganzen Wort für Wort dem Originaltext w), und drängt sich an ihn so hart an, daß man sie (einige Fälle ausgenommen) nach den Accenten des erstern absingen kann. Drückt sie auch hie und da mehr den Sinn, als die Worte aus, so geschieht es nur durch wenig abgeänderte oder zugesetzte Worte, wie in jeder guten Uebersetzung. Nur

w) Auch dem masorethischen mit sehr großer Anhänglichkeit, wie 4 B. Mose 13, 22 und anderwärts.

Figuren und allzu sinnliche Ausdrücke von Gott, die bekanntlich bey den Schriftstellern der Hebräer überhaupt, und in Mose insonderheit häufig vorkommen, sucht sie bald zu mäßigen, bald weg zu feilen, bald mit unfigürlichen zu vertauschen, damit die Ehrfurcht gegen Gott nicht leiden möge. Daher läßt sie z. B. 1 B. Mose 3. 5 den ersten Menschen nicht versprechen: "sie würden Gott (אלהים)" sondern: "sie würden Fürsten (רבּרבּי) gleich werden"; sie läßt, um keine persönliche Erscheinungen Gottes zuzulassen, nicht Gott dem Bileam entgegen kommen 4 B. Mose 23, 3 — 4. 16. sondern Bileam sagen; "bleib hier stehen, ich will hingehen, ob mir vielleicht ein Wort von Seiten Jehova's entgegenkommt" (Si forte sermo occurrat a facie Dei); יְקָרָא מִן קֳדָם יְיָ; und wo ein Anthropomorphismus bey dem Gebrauch des Namens Gottes oder Jehova's in den Text kommen würde, da vertauscht sie אֱלֹהִים oder יְהוָה bald mit מֵימְרָא דַיְיָ und sagt קָל מֵימְרָא דַיְיָ statt קוֹל יְהוָה 1 B. Mose 3, 8; bald mit יְקָרָא דַיְיָ und sagt וְאִסְתַּלַּק יְקָרָא דַיְיָ et elevata est gloria Jehovae statt וַיֵּלֶךְ יְהוָה 1 B. Mose 18, 33. bald mit שְׁכִינְתָּא דַיְיָ 2 B. Mose 17, 7.

Diesem Character wird die Uebersetzung Onkelos nur in wenigen Capiteln untreu, wie 1 B. Mose 49, 4 B. Mose 23, 24, und 5 B. Mose

Mose 32, 33 x). Die Spuren, die in andern Abschnitten nicht vermißt werden, daß der Uebersetzer seinen Text grammatisch richtig verstanden und aufgefaßt habe, hören in diesen Capiteln auf; er schüttet über denselben eine Fülle von Worten aus, in denen bald nur ein und das andere Wort des Originals verlohren schwimmt, y) bald von gar keinem eine Spur zu bemerken ist; z) aber wo auch noch Trümmer des Hebräischen Textes sichtbar bleiben, da

x) Winer de Onkeloso, hat dasselbe bemerkt, und den Character der Uebersetzung des Onkelos durch manche gute Beyspiele erläutert.

y) Z. B. 1 B. Mose 49, 11. 12. Da beyde Verse vom Messias erklärt werden, so ist alles eingetragen, was man vom Messias erwartete. (Ich schreibe der Kürze wegen nur die Lateinische Uebersetzung ab): Habitabit Israel in circuitu civitatis suae, populi aedificabunt templum eius, eruntque justi in circuitu eius et factores legis in doctrina eius: purpura optima erit vestimentum eius, operimentum eius erit sericum tinctum coccino, variisque coloribus. Montes eius rubicundiores erunt in vineis suis, distillabunt colles ejus vinum: dealbabuntur campi eius frumento et gregibus ovium. Noch kommen in dieser überschwenglichen Wortfülle vom Hebräischen Text zum Vorschein עִירֹה, סוּתֹה, und דָּמָן; das erste leitet Onkelos unrichtig von עִיר urbs ab; das zweyte gibt ihm Veranlassung, das Gewandt des Messias so prächtig wie möglich zu beschreiben; das dritte sich über die Fruchtbarkeit des Landes an Wein, Korn und Vieh auszulassen.

z) Z. B. 1 B. Mose 49, 21. heißt es vom Naphtali: Naphtali in terra optima cadet sors eius; et possessio eius erit faciens fructus,

ist doch mit ihnen die Uebersetzung nicht grammatisch zu vereinigen *a*). In diesen Capiteln nähert sich Onkelos der Manier, in welcher die übrigen Chaldäischen Paraphrasen des A. T. abgefaßt sind.

Die Ursache dieser Abweichung von der Weise einer Uebersetzung kann nicht darinn liegen, daß die Capitel poetisch sind; denn in andern poetischen Stücken, wie in dem Gesang von der Schöpfung (1 B. Mose 1), und in dem Lobgesang nach dem glücklich zurückgelegten Durchgang durch das Arabische Meer (2 B. Mose 15) verläßt Onkelos seine genaue Uebersetzermanier nicht; sie kann nicht aus Einschaltungen aus andern Paraphrasen über die mosaischen Bücher abgeleitet werden, ob gleich Beyspiele interpolirter Stellen darinn vorkommen, *b*) weil sie

laudabunt et benedicent super eos; wer könnte aus diesen Worten auf die Hebräischen rathen?

a) 1 B. Mose 49, 22. schimmert zwar im Seegen Josephs etwas vom Hebräischen Texte durch: filius accrescens Joseph; filius qui benedicetur, quasi vitis quae plantata est juxta fontem aquarum: duo tribus egredientur de filiis suis suscipientque partem et haereditatem suam: aber wer könnte ihn grammatisch so verbinden, wie geschehen ist?

b) 1 B. Mose 49, 4. ist עַל תּוֹתַר zweymahl übersetzt: 1) igitur commodum non habebis und 2) non accipies portionem superexcrescentem. Das letztere ist nicht etwa Erklärung des erstern oder nähere Bestimmung, worin die Vortheile bestehen werden: denn es fehlt die copula.

offenbar mit Fleiß gewählt und nicht etwa eine zum Grunde liegende Uebersetzung blos durch Einschaltungen erweitert ist, sondern sichtbar nach dem Zweck des Verfassers und der Anlage des Ganzen dieser Capitel eine Paraphrase werden sollte. Sie sollten wahrscheinlich eine Probe von der Manier seyn, in welcher man in den Synagogen den vorgelesenen Hebräischen Text — nicht übersetzte, sondern erläuterte. Und dazu schickten sich die genannten Abschnitte vortrefflich, weil sich viele Scenen aus der Hebräischen Geschichte zur Erläuterung herbeyziehen ließen. Diesen Gesichtspunkt empfiehlt nicht nur die innere Beschaffenheit der genannten Capitel, sondern auch der Umstand, daß auch Jonathan und das Targum von Jerusalem, dieselben Vorfälle aus der Hebräischen Geschichte in derselben Stelle eintragen, die Onkelos zu Erläuterung des Hebräi-

So stehen im Onkelos nach der Complutensischen Ausgabe und ihrer Tochter, der Antwerpischen Polyglotte, manche fremde Zusätze, welche großen Theils aus Pseudo-Jonathan genommen sind. Z. B. 1 B. Mose 49, 18 der lange Zusatz: "ich „hoffe, o Gott, spricht unser Vater Jacob, auf „deine, nicht auf Gideons, des Sohns Joas, „Hülfe, weil sie von kurzer Dauer ist, auch nicht „auf Simsons, des Sohns Monoah, Hülfe, „weil sie vorüber gehet, sondern auf die Hülfe „des Messias, des Sohns Davids, welcher die „Israeliten zu sich führen wird. Nach seiner Er„lösung verlangt mich." Eben so 4 B. Mose 21, 19 — 1 B. Mose 22, 13 sind die beyden Lesarten אחר und אחד zugleich ausgedrückt. — Mit Zuziehung der Venetianischen Ausgabe, die aus einem andern Codex geflossen ist, lassen sich viele dieser Interpolationen entdecken.

schen Textes gebraucht hat. Wie Onkelos rechnen es Jonathan und das Targum von Jerusalem (1 B. Mose 49 19) Juda zum Verdienst an, daß er an dem Mordanschlag gegen Joseph keinen Theil genommen: aber im Lauf der Zeit mag es gewöhnlich geworden seyn, ihn außerdem auch von der Schuld an dem gegen die Thamar ausgesprochenen Todesurtheil (gegen den klaren Buchstaben der Geschichte) frey zu sprechen: mit diesem vorgeblichen Verdienst vermehrten daher Jonathan und das Targum von Jerusalem außerdem noch das Lob von Juda, *c*) und so wie (4 B. Mose 24, 1) die Erzählung, daß Bile-

c) 1 B. Mose 49, 9. Onkelos: Dominium erit in principio, sed in fine magnificabitur regnum domus Judae; quoniam de judicio mortis, fili mi, animam tuam abstulisti: requiescet et habitabit in fortitudine quasi leaena, *non* erit regnum quod commoveat eum. Pseudo Jonathan: Assimilo ego te, Juda fili mi, catulo filio leonum; nam ab occisione Josephi, fili mi, abstulisti animam tuam, et a judicio Tamaris eris liber, quiescens et habitans in fortitudine sicut leo et sicut vetus leo, qui quando quiescit, quis surgere faciet eum? Eben so, bis auf einige Worte das Targum von Jerusalem.

4 B. Mose 24, 1. וַיָּשֶׁת אֶת מְדַבַּר פָּנָיו

Onkelos: Sed posuit faciem suam ad vitulum, quem fecerant filii Israël in deserto: Pseudo Jonathan: Sed posuit facies suas ad desertum in memoriam revocando illis opus vituli, quod ibi fecerant. Targum von Jerusalem: abiit autem et posuit facies suas versus desertum, revocans illis in memoriam vituli opus, atque ita cupiebat maledicere Israel.

am, als er dem Balak das gewünschte Orakel gegen Israel geben sollte, sich mit seinem Gesicht in die Wüste gegen den Ort hin wandte, wo die Israeliten das güldene Kalb verehrt hätten (um ihren Jehova durch die Erinnerung an ihre Abgötterey von ihnen, abwendig zu machen) von Onkelos eingewebt ist, so auch von Jonathan und dem Targum von Jerusalem. Es war im Geschmack der Synagogen, in welchem Jonathan und das Targum von Jerusalem ihr Targum durchweg gearbeitet haben; und da man in ihrer viel spätern Zeit in dieser Weise mehr geübt seyn mußte, so ist es nicht zu verwundern, wenn ihnen diese Paraphrasen zuweilen besser gerathen, als dem im bloßen Uebersetzen weit geübtern Onkelos (z. B. vergleiche man 4 B. Mose 24, 8 — 9).

Bey dieser Annäherung an die Synagogenmanier in diesen Capiteln bleibt es doch merkwürdig, daß Onkelos Erläuterungen frey von den Fabeln sind, mit denen die andern Targumim die ihrigen überladen, daß sie doch zuweilen bey Lesarten, die angefochten werden, noch verrathen, was Onkelos in seiner Hebräischen Handschrift gelesen hat, ia daß sie selbst zu Spracherläuterungen nicht unbrauchbar sind.

1 B. Mose 49, 13 drückt Onkelos עַל צִידוֹן, und nicht עַד צִידוֹן, deutlich aus. 4 B. Mose 23, 10 muß seine Handschrift schon מִסַּפֵּר gelesen haben; weil er nun damit nichts anzufangen wußte, und er nicht dem מִי מָנָה entsprechend מִי סָפַר nach einer Vermuthung

lesen wollte, so übersprang er in seiner Uebersetzung das Wort, durch welches Mittel er sich auch sonst half; 4 B. Mose 23, 21. getraute er sich nicht dem אַבִּיט, das er ausdrückte, conform אֶרְאֶה an die Stelle von רְאֵה zu setzen, und ließ es lieber aus. — Ob er gleich 1 B. Mose 49, 11 mit einem überschwenglichen Wortschwall überschüttet, so sieht man doch, daß er סוּתָה gelesen und es von וְשִׁי coloravit für vestis colorata genommen hat.

§. 224.

Brauchbarkeit dieses Targum's.

Die bisher beschriebene Manier des Uebersetzers, sein wörtlicher, von Umschreibungen und geschwätzigen Zusätzen freyer Gang, verstattet der Kritik einen stärkern, und weit sicherern Gebrauch von seinem Targum, als von irgend einem andern. Selbst der Umstand ist wichtig, daß seine Abweichungen vom masorethischen Text fast immer durch das Ansehen andrer alten Bibelübersetzer unterstützt werden *d*); er beweist, daß Onkelos die Lesarten wirklich in seiner Handschrift gefunden, und nicht erst erdichtet hat.

Hier sind nur ein Paar Proben. 1 B. Mose 2, 2 הַשְּׁבִיעִי mit den Masorethen, den beyden andern Chal-

d) *Steph. Morinus* de lingua primaeva p. 399, sucht aus Onkelos Targum abweichende Punctationen auf, hat aber nur wenige, unbedeutende und unsichere Beyspiele aufgefunden.

däern, beyden Arabern, dem Syrer (ehedem), Vulgata, V. 25, ohne שְׁנֵיהֶם wie die Masorethen und die beyden Araber, 1 B. Mose 4, 8 ohne בַּלְכָה הַשָּׂדֶה wie die Masorethen, die keinen Piska haben, Symmachus und beyde Araber. 1 B. Mose 14, 5 der gedruckte Text הַזּוּזִים; Onkelos, 70, Syrer *robusti* עֲזוּזִים. — 1 B. Mose 22, 13 der gedruckte Text אַחַר; Onkelos, 70, Syrer, Samaritaner, Pseudo-Jonathan אֶחָד. — 1 B. Mose 47, 16. בְּמִקְנֵיהֶם der gedruckte Text; בְּכָל־מִקְנֵיהֶם Onkelos, 70, Vulg. viele masoreth. und samarit. Handschriften. — 2 B. Mose 9, 7 der gedruckte Text: מִמִּקְנֵה יִשְׂרָאֵל, dafür Onkelos, 70, Syrer, viele masorethische und samarit. Handschriften מִמִּקְנֵה בְנֵי יִשְׂרָאֵל. — 3 B. Mose 7, 21. der gedruckte Text שֶׁקֶץ, Onkelos, Syrer, Araber, mehrere masoreth. und samarit. Handschriften שֶׁרֶץ. — V. 21, der gedruckte Text לֹא; das Kri לוֹ Onkelos nebst den beyden andern Chald., 70, Vulgata, Syrer, den beyden Arabern. — 4. B. Mose 9, 16. der gedruckte Text יוֹמָם mit 70, Araber der Polygl., Vulg. und Syrer. Es lassen es (als durch den Fluß der Rede hereingekommen) aus: Onkelos, Erpenius Araber, Samarit. Coder. 5 B. Mose 1, 44. der gedruckte Text תַּעֲשֶׂינָה faciunt; Onkelos, Syrer und Arabs MS. תֵּעָשֶׂנָה fumigantur, wenn man die offenbar fehlerhafte Lesart im Onkelos דכתזן

in דיתבן verändert. S. *Bochart* in Hieroz. T. II. p. 507. — 5 B. Mose 13, 6 der gedruckte Text: אֵשֶׁת חֵיקֶךָ (uxor gremii tui), Chaldäer und Syrer: אֵשֶׁת חֻקֶּךָ (uxor foederis tui). Doch ist es noch kein Zeichen von der Vorzüglichkeit einer Lesart, wenn ihr Onkelos beytritt. 3 B. Mose 11, 3 der gedruckte Text פַּרְסוֹת, Onkelos, 70, Syrer, masoretische und samaritan. Handschriften שְׁתֵּי פַרְסוֹת, wodurch alles deutlicher ist: aber wer muß nicht besorgen, daß diese deutlichere Lesart aus 5 B. Mose 14, 6 geflossen sey? 1 B. Mose 1, 11 hat Onkelos mit den Masorethen עֵץ; es muß aber עֵצִי heißen, wie auch viele Autoritäten haben, und die innere Beschaffenheit des Gedichts verlangt. 4 B. Mose 13, 22. hat er mit den Masorethen וַיְבֹא unstreitig ein altes Verschreiben für וַיָּבֹאוּ wie andre richtiger ausdrücken, ob es gleich ungewiß bleibt, daß sie so gelesen haben.

§. 225. a.

Ansehen. Ausgaben.

Endlich, Onkelos stand unter den Juden in großem Ansehen, daß er für sie eine Hauptquelle wurde, aus der sie die Bedeutungen einzelner Wörter schöpften *e*), und daß sie so gar über

e) Aus Onkelos kann noch immer die Worterklärung manches Brauchbare nehmen. Bey יִדֹּן 1 B. Mose 6, 3 kann er wenigstens auf eine gu-

sein Targum, wie über die Hebräische Bibel, eine Masora verfertigten, die unter dem Titel Masora Hattargum bekannt ist, und sie seinen Text mit Accenten versahen, wie den Hebräischen.

Seiner Brauchbarkeit wegen ist es unter allen Targumim am öftesten gedruckt worden *f*). Unsrer Absicht nach zählen wir aber nur die Ausgaben auf, welche in Rücksicht auf den Text Epoche machen. Der älteste Abdruck findet sich im Bononischen Pentateuch vom J. 1482 fol.

Der Text in der Complutensischen Polyglotte vom J. 1517, und der in den bibliis rabbinicis (Venet. typis Dan. Bombergii 1518, nach der lateinischen Vorrede 1517), sind die beyden Hauptquellen, aus denen die übrigen Ausgaben, theils ohne alle, theils mit einigen Aenderungen abgeleitet sind.

I. Der Complutensische Text ist, man weiß nicht, ob aus einer oder mehreren Handschriften? genommen; hat aber, besonders in der Punctation, viele willkührliche Aenderungen von den Herausgebern leiden müssen. In der Ant-

te Erklärung führen. Von סוּתָה 1 B. Mose 49, 11 ist oben schon dasselbe gezeigt worden. 4 B. Mose 11, 28 מִבַּחֻרָיו „von seiner Jugend an." 4 B. Mose 15, 20 borgt das Aramäische für עֲרִיסָה die Bedeutung „Masse;" für חֵלֶק 4 B. Mose 28, 21 die Bedeutung „für" u. s. w.

f) Handschriften und Ausgaben bringt *G. B. Winer* de Onkeloso. Lips. 1820. 4 in eine vollständigere Uebersicht, als hieher gehörte.

werpischen Polyglotte von A. 1569–1572) ist die Complutensische Ausgabe zwar zum Grunde gelegt; aber Raphelengius hat sich erlaubt, viele unnütz scheinende Hülfsbuchstaben (§. 216) weg zu streichen, und in vielen Stellen die Punctation zu ändern.

II. Kritischer ist der Bombergische Text in den bibliis rabbinicis (Venet. 1518 apud Dan. Bomberg.) nach dem zum Grunde gelegten Manuscript abgedruckt worden; ward aber dafür auch, weil er eine sehr schwankende Punctation hat, von den biblischen Philologen des vorigen Jahrhunderts exemplar corruptissimum genannt. Mit Zuziehung eines Manuscripts, wie es scheint, weil die Lücken der ersten Ausgabe ausgefüllt sind, ist er wiederhohlt in der edit. *Veneta* bibl. rabb. R. Jacob Ben Chajim (Venet. ap. Dan. Bomb. 1526 fol.). Dieser Venetianische Text ist die Basis aller folgenden Ausgaben, und heißt gewöhnlich editio Veneta *prima*. Ihm folgen

1. Veneta *secunda* ex off. Dan. Bombergii Venet. 1549. fol.
2. Veneta *tertia* typis Bomberg. Venet 1568. fol.
3. Veneta *quarta* ibid. 1617. fol. Diese Ausgabe ist unter den Augen der Inquisition veranstaltet. Ob sie hie und da im Text des Onkelos Aenderung erlitten habe, weiß ich nicht.
4. Buxtorfiana. Basileae T. I. II. 1618. T. III. IV. 1619. fol. Mit dieser Ausgabe fängt eine ganz neue Recension des Textes an.

III. Buxtorf machte zwar die erste Ausgabe der Rabbinischen Bibel des R. Jacob Ben Cha-

jim zur Grundlage der seinigen; änderte aber den Text sowohl in Sinn betreffenden Lesarten, als durch Ausstreichung der überflüssig scheinenden Hülfsbuchstaben und in der Punctation nach einem von ihm selbst entworfenen eigenen System ab. Textum Chaldaeum, sagt er selbst in der Vorrede, qui Targum vulgo dicitur, et illustrissimus est textus hebraici commentarius, in Mose et Prophetis ad antiquam, veram et perpetuam linguae priscae analogiam, libris Esrae et Danielis pulcherrime praemonstratam, redegimus et ab inepta et insigniter deformi *punctatione*, quam editiones Venetae continent, vindicavimus .... *Voces* etiam innumeras, in manifesto mendo positas vel ex aliorum locorum collatione correximus, vel ad meliorem saltem lectionem et sensum *ex veterum auctoritate* revocavimus. Man muß allerdings den Fleiß bewundern, mit welchem Buxtorf, nach den Regeln, welche die Punctatoren im Daniel und Esras befolgt haben, die Punctation des Targums durchgeführt; es ist auch nicht zu leugnen, daß er durch ihre Einheit das Lesen und Verstehen des Targums erleichtert hat. Wenn aber Buxtorf glaubte, die ächte Aussprache der Wörter dadurch hergestellt zu haben, so hat er sich geirrt: denn seinen Mustern, den Punctatoren des Esras und Daniels selbst, war sie nicht mehr bekannt. Anders muß man über das Abändern in den Consonanten urtheilen. So lange es die Hülfsconsonanten אהוי, welche das Lesen des unpunctirten Textes erleichtern sollten, betraf, so läßt sich zu seiner Rechtfertigung sagen, daß sie die zugesetzten Vocalpunkte in den

meisten Fällen entbehrlich machten. Aber seine Aenderungen erstreckten sich auch auf voces innumeras in manifesto mendo positas. Diese hätten nicht stillschweigend weggenommen werden müssen, da irren menschlich ist. Er befolgte zwar dabey die auctoritas veterum: aber wer waren seine veteres? Schwerlich die frühern Ausgaben des Targums und einige Rabbinen: diese würde er nicht veteres genannt haben; sondern wahrscheinlich die Masorethen, deren Text er bekanntlich für unfehlbar ansah. Hat er nun nicht auf ihre Autorität gute Lesarten ausgelöscht? Wären die castigationes in Targum, deren Buxtorf als einer ausgearbeiteten Schrift in seinem Wörterbuch öfter erwähnt, nicht zurückgeblieben, so würde man die Gründe seiner Aenderungen erfahren haben, und er würde nie unbegründeter Weise in den Verdacht haben gerathen können, daß er sich in seinen Aenderungen nach dem geheiligten Text der Masorethen gerichtet habe *g*). — Diese neue Recension ist wiederhohlt worden 1. in der Pariser Polyglotte 1645 und 2. in der Londner 1657.

Die übrigen minder beträchtlichen Ausgaben haben Wolf *h*) und Le Long *i*) verzeichnet.

g) Auch eine andere Schrift Buxtorf's, des Vaters, Babylonia betitelt, würde hierüber Licht haben geben können, wenn sie erschienen wäre. Von ihr *Wolf* Bibl. Hebr. T. II. p. 1154.

h) *Wolfii* Biblioth. Hebr. T. II. p. 385 - 397.

i) *Le Long* Biblioth. sacra ed. Masch. T. I. p. 95 ff.

§. 225. b.

Gebrauch dieses Targums bey den Samaritanern.

Der Samaritanische Dialect kommt mit dem Chaldäischen, bis auf wenige Abweichungen, in der Grammatik und dem Gebrauch mancher Wörter überein; es ist daher von dieser Seite nicht zu verwundern, daß die Samaritaner vom Onkelos bey der Abfassung ihrer Uebersetzung des Pentateuchs in ihrem Landesdialekt einen starken Gebrauch gemacht haben, ob man es gleich bey dem tödtlichen Haß, den sie auf die Juden warfen, nicht hätte erwarten sollen. Schon in dem gedruckten Exemplar der Samaritanischen Uebersetzung ist ihre starke Uebereinstimmung mit Onkelos bemerkbar; doch ist sie noch weit auffallender in der Barberinischen Triglotte, wo Onkelos fast immer wörtlich in allen den Abschnitten abgeschrieben ist, wo der Samaritanisch-Hebräische Pentateuch nicht von dem Jüdisch-Hebräischen abweicht (§. 304).

2. Jonathan, der Sohn Usiel's
יונתן בן עוזיאל
über die Propheten.

§. 226.

Jonathan's Lebensgeschichte.

Einem zweyte Chaldäischen Uebersetzer, Jonathan dem Sohn Usiel's, legt die Ueberlieferung ein Targum über die Propheten, eines über den Pentateuch, und eines über die Hagiographa

bey. Aber schon längst hat ihm die Kritik die beyden letztern abgesprochen, und nur das erstere über die Propheten gelassen *k*). Nach dieser Voraussetzung ist nur von ihm, als Verfasser des erstern, hier die Rede; da aber die Tradition unter seinen Namen die Chaldäische Uebersetzung der ersten und letzten Propheten zusammenfaßt, so müssen sie auch bey der Beurtheilung der Nachrichten von seinem Leben zum Grunde gelegt werden.

Die Lebensgeschichte dieses Jonathans ist in lauter Fabeln eingehüllt. Bald soll er mit Simon Justus und Gamaliel, von Hillel dem Aeltern Unterricht genossen haben *l*), der 30 Jahre

k) Selbst Megilla fol. 3. a. legt Jonathan nur das Targum über die Propheten bey, wie dem Onkelos das über den Pentateuch. Die Babylonischen Gemaristen (um das Jahr 500) haben also Jonathan schon gekannt. Höher hinauf reichen die gewissen Spuren von ihm nicht. Die Stelle lautet: תרגום של נביאים יונתן בן עוזיאל אמרו מפי חגי זכריה ומלאכי ונזדעזעה ארץ ישראל ארבע מאות פרסה על ארבע מאות פרסה יצאה בת קול ואמרה מי הוא זה שגילה סתריי לבני אדם עמד יונתן בן עוזיאל על רגליו ואמר אני הוא שגיליתי סתריך לבני אדם׃

l) Bava bathra c. 8. p. 134. תני רבבן שמעון תלמידים היו לו להלל הזקן שלשים מהן ראויין שתשרה עליהן שכינה כמשה רביעה" ושלשים מהן ראויין שתעמד להם חמה כיהושע בן נון עשרים בינוניים גדול שבכולם יונתן בן עוזיאל קטן שבכולם רבן יוחנן בן זכאי׃

vor Christus Geburt Rector der Akademie zu zu Jerusalem der Sage nach gewesen ist. Bald soll er sein Targum aus dem Munde der Propheten Haggai, Zacharias und Maleachi geschöpft, und doch Hillel's Zeitalter erlebt, und sich als 300jähriger Greis zu seinem Schüler bekannt haben. Weil man nun nothwendig ein Jude seyn müßte, um dieses Vorgeben glaublich zu finden; so schlägt man folgenden Vergleich zur Güte vor: Jonathan soll kurz vor Christus Geburt geblühet, und daher nicht sein ganzes Targum, sondern nur für dasselbe allerley Lappen aus einer Uebersetzung entlehnt haben, die von den letzten Propheten gelegentlich gemacht worden, und bis auf ihn von Mund zu Mund gegangen war.

Aber er hat gewiß später gelebt. Seine Uebersetzung ist, nach der Schreibart zu urtheilen, das Werk eines Palästinischen Juden und die Jerusalemsche Gemara weiß von ihr so wenig als Origines und Hieronymus: wie konnte sie den Gemaristen, wie den in Palästina wie einheimischen Kirchenvätern unbekannt bleiben, wenn sie schon vor ihnen vorhanden war? Sodann ist sie auch voll solcher Fabeln, die erst später hin in Palästina in Umlauf kamen. Endlich sucht sie den Messias aus den Stellen weg zu übersetzen, welche die Christen von ihm auslegten (als Jes. 53. *m*) 63, 1 - 5): ein offenba-

m) Man lasse sich von niemand, der das Gegentheil, wenn auch noch so absprechend, behauptet, irre machen, als ob Jes. 53 in der Chaldäischen Paraphrase vom Messias erklärt würde. Zwar steht Jes. 52, 13, הֵא יַצְלַח עַבְדִּי מְשִׁיחָא und Jes.

rer Beweis, daß der Uebersetzer zu einer Zeit lebte, da die Polemik der Christen mit den Juden schon im Gange war — des Umstandes nicht zu gedenken, daß eine Chaldäische Uebersetzung in so frühen Zeiten in den Synagogen noch ungewöhnlich war. Wenn man auch das Targum über die Chronik, das der Türken erwähnt, nicht dazu rechnen will, so scheint doch vor dem vierten Jahrhundert kein Targum über die Propheten vorhanden gewesen zu seyn; eher später.

Der Name des Antichrists der Juden אַרמִילוס, ἐρημίλαος. scheint erst nach dem Talmud erfunden zu seyn, da er ihn noch nicht kennt, und doch kommt er in Jonathan's Propheten vor, wie Jes. 11, 4. ובממלל

53, 10. יחזון כמלכות משיחהון; aber משיחא

heißt in beyden Stellen "der geweihte Diener, das geweihte Volk Gottes," wie schon Habak. 3, 13, wo ihm im Parallelismus עם י״י entspricht. Berg. Heb. 11, 26. Schon einen halbschlafenden Leser hätte der Umstand, daß von Jes. 52, 13 — 53, 12, alles übrige vom jüdischen Volk erklärt ist, erinnern müssen, auch in den beyden Stellen müsse משיחא das

Jüdische Volk bedeuten, und könne nicht an den Messias gedacht werden. Aber selbst, wenn man 53, 10 nicht in dem Sinn fassen wollte: "sie werden sich ihres Reichs freuen als Gottes gesalbter (geweihter) Diener," so würde doch das Jüdische Volk unter der Herrschaft des (weltlichen) Messias, aber kein leidender Messias nach dem Chaldäischen Uebersetzer in dem Capitel beschrieben seyn.

ובממלל ספותיה יהי ממית ארמילוס רשיעא et verbo labiorum suorum interficiet Armillum impium. Die נְבִיאוֹת der Propheten werden mit dem ächt rabbinischen Ausdruck immer durch בֵּית אוּלְפָּנָא domus doctrinae gegeben 1 Sam. 19, 18. 19. 20, 1. מַעֲשֵׂה מֶרְכָּבָה heißt, mit Anspielnng auf Ezechiels Wagenthron Gottes, auf ächt rabbinisch und cabbalistisch eine Sache geheimnißvollen Sinns, dem מַעֲשֵׂה בְרֵאשִׁית, die Kenntniß der sichtbaren Schöpfung, entgegengesetzt wird: und auf beyde Redensarten spielt der Chaldäer Habak. 3, 4 an: וזיהור יקריה כזיהר בראשית אתגלי וזיקוקי ממרכבת יקריה כפקין et splendor gloriae eius sicut spendor creationis apparuit; et scintillae de quadriga gloriae eius emicarunt. *Morini* exercitt. p. 330 — 334. Und wie viele talmudische und rabbinische Fabeln sind zur Ausschmückung des Textes (nach der Weise der Peruschim) eingeschaltet! 2 Chron. 3, 1. 13, 2. 15, 16. 23, 11. 28, 3. 32, 21. 31. 33, 12 hat Beck in seiner Ausgabe die Stellen aus spätern Juden angeführt, die das späte Zeitalter der in diesen Zusätzen enthaltenen Vorstellungen beweisen. 1 Chron. 5, 10 sind Hagarener gar in Ungern verwandelt (wie Ps. 83, 7). Bisher hat man auch nicht abzuleugnen gewagt, daß solche Stellen für ein späteres Alter des Targum sprechen; man sucht ihnen nur dadurch ihre Beweiskraft zu nehmen, daß man sie für spätere Interpolationen erklärt: aber alle, die einander diese Erklärung nachgeschrieben haben, sind bis jetzt die Beweise schuldig geblieben, daß sich diese Stel-

len als Interpolationen darstellen. Man vergleiche nur *Wolfii* bibl. hebr. T. 2. p. 1159. *Carpzov* in introd. p. 461. *Cappelli* arcan. punct. lib. 2, c. 3. §. 4. Vindic. c. 8. §. 18. Und spräche nicht auch die Menge Griechischer und Lateinischer Worte, die in diesem Targum vorkommen (ob es gleich in Ansehung des Styls gleich den Platz nach Onkelos verdient) für seinen spätern Ursprung? Corona, קרוכתא, 1 Könige 7, 16. 17. 19. 20. praesidium, פַּרְזְדוֹאן, 1 Chron. 2, 54 vergl. Ruth 4, 20. Prediger 3, 11. ἡγεμών, הֶגְמוֹן, Jes. 9, 14. μηλωτή, מֵילָתָא, Hos. 2, 5. Ezech. 27. 18. ἀρχεῖα, ארכי; denn קִרְיַת סֵפֶר ist durch קִרְיַת אַרְכֵי (Stadt der Archive), Richter 1, 11 übersetzt u. s. w.

§. 227.

Jonathan's Targum ist von verschiedenen Verfassern.

1. Targum über die ersten Propheten.

Indessen kommt dieses Targum schwerlich von einem und demselben Uebersetzer her. Zwar ist Genius und Styl, wenn gleich der vorzüglichen Manier und der reinen und polirten Schreibart des Onkelos nicht gleich, doch im Ganzen unendlich besser als der in dem Pseudojonathan über den Pentateuch, in den Hagiographen und den übrigen Targumim: aber doch nicht durchweg derselbe. Vielmehr, geht man von einem Propheten zum andern, so ist ein starker Abfall in Genius und Schreibart fühlbar. In den er-

sten Propheten kommen Ausdrücke für gewisse Hebräische Redensarten vor, welche nicht in den letztern gebraucht werden, wenn gleich dieselben Redensarten im Originaltext stehen. In den ersten Propheten werden Götzen fast beständig טעות עממיא error gentium (1 Sam. 7, 3. 1 Könige 14, 9) und Feinde בעלי דכביא genannt (1 Könige 3, 11; 8, 46; 2 Sam. 18, 19); in den letztern stößt man auf diese Ausdrücke, wo nicht niemahls, doch nur höchst selten. — In den ersten Propheten hält sich das Targum näher an das Original, als in den letzten; in jenen erlaubt es sich seltener Zusätze, als in diesen. Ueberhaupt ist es in den letzten häufig mehr Paraphrase als Uebersetzung, und mit allegorischen Erklärungen angefüllt.

Sollte man nicht auf diese Erscheinungen die Vermuthung gründen dürfen, daß das Targum über die Propheten — wie das über die Hagiographa — aus den Arbeiten mehrerer Uebersetzer zusammen gesetzt sey? zumal, wenn sich zeigen sollte, daß der Unterschied nicht von dem Unterschied der Büchergattung, nicht von Poesie und Prosa, durch die sich die letzten Propheten von den ersten unterscheiden, abhängig ist.

Die ersten Propheten sind historisch; aber die Geschichte ist in ihnen nicht in einerley Manier ins Chaldäische übergetragen. In Josua und den Richtern ist sie einfach und buchstäblich; in den beyden Büchern Samuels und der Könige ist sie zwar etwas freyer; aber ohne sehr häufige Zusätze, und man erkennt die Worte des Originaltextes leicht wieder, so lang er rein historisch ist: aber so bald er poetisch wird,

schwimmt er in einer Fluth von Worten, oft in einer ganz geschmacklosen Paraphrase: hingegen in dem Buche Ruth sind allenthalben, wo nur eine Veranlassung dazu war, Sagen und talmudische Grillen zwischen die Erzählung des Originals eingeschaltet. Weniger hat sich der Uebersetzer der Chronik von seinem Text entfernt, doch ist auch er nicht frey von talmudischen und rabbinischen Fabeln.

Josua und Richter sind zwar nicht ohne Zusätze (so ist Richter 1, 19 zur Erklärung zugesetzt, daß die Israeliten im Thale geschlagen worden wären בְּתַר כֵּן דְּחַבוּ „weil sie gesündiget haben," was sehr überflüssig war, da die wahre Ursache nachfolgt: „weil die Canaaniter in den Thälern Sichelwagen brauchten"): doch sind solche Zusätze selten.

Im Samuel ist der Lobgesang der Hanna durch viele abentheuerliche Einschiebsel (1 Sam. 2, 1 — 8) erweitert; das Siegeslied David's (2 Sam. 23, 3 ff.) und David's letzte Worte sind durch die fremdesten Zusätze ihrem Inhalte nach fast unkenntlich geworden. Selbst die Geschichte ist hie und da, wie ein Abschnitt von Goliath, 1 Sam. 17, 12—31, durch Zusätze verschönert. In den Büchern der Könige hält sich der Uebersetzer großentheils an die Manier im Samuel, mit einzelnen ähnlichen Ungleichheiten. Wer hätte z. B. hinter ganz buchstäblichen Uebersetzungen erwartet, daß das Lob der Naturkenntniß Salomo's 1 Könige 4, 33 würde im mystischen Sinn gefaßt und ausgedrückt werden? Aber wer im Buche Ruth einzelne einge-

schobene Ideen und die Erweiterungen der Geschichte aufzählen wollte, würde ein langes Register zu verfertigen haben. Gleich Ruth 1, 9 schaltet die zehnmahlige Hungersnoth ein, die Gott von Adams Zeit über die Welt verhängt habe, und so geht es bis ans Ende fort. Auf den Zusatz des einen oder andern Worts kam es dem Uebersetzer noch weniger an, daß man gar nicht vermuthen darf, er habe z. B. die Beywörter mit denen er nicht karg ist, in seinem Originaltext wirklich gelesen, z. B. 1, 2 *magnates* Bethlehem; fuerunt *gratiosi* 3. *vidua*; *pupilli*. Und wie viele eingeschaltete fremde Deutungen! Ueber den frühen Tod, wegen der moabitischen Ehen der Söhne Elimelechs: 1, 4 propterea quod transgressi sunt verbum Dei; von Heydenland 1, 5. mortui sunt — in terra polluta u. s. w.

In dem Targum der Chronik hat schon Beck auf die Zusätze aufmerksam gemacht. Recht im talmudischen und rabbinischen Geschmack ist es, daß der böse Dämon, der die Propheten zu Lügen verführt, 2 Chron. 18, 20 Spiritus Nabothi heißt u. s. w.

So wunderlich auch manche Abtheilungen und Zusammensetzungen der Worte sind, zu denen den Uebersetzer zuweilen seine Buchstäblichkeit verleitet hat, so muß man doch mit ihnen Geduld haben, weil diese Buchstäblichkeit anderwärts, bey der kritischen Revision des Originaltextes, gute Dienste leistet. Es läßt sich aus ihr so wohl die starke Uebereinstimmung des Chaldäers mit dem masorethischen Texte als auch hie und da eine kleine Abweichung von ihm sehr deutlich erkennen, und der Ursprung mancher talmudischen

Deuteley und geschwätzigen Abschweifung erklären. Und aus solchen buchstäblich gegebenen Stellen kann selbst das Wörterbuch der Hebräischen Sprache manchen Nutzen ziehen, ob gleich nicht so häufig, als es sich noch Hülfe aus den Dialecten wünschen möchte.

Wie gedankenlos hat der Uebersetzer, mit Rücksicht auf פִּי Wort, Rede לְפִי חָרֶב Richter 1, 25 durch לְפִי־חֶרֶב verbo gladii ausgedrückt! Weil מַמְשְׁבֵּר der Muttermund ist, so hat dieses dem Chaldäer 1 Sam. 22, 3 die Veranlassung gegeben אֲמָטְרִנִי מְמַשְׁבְּרֵי מָוֶת recht im Geiste der Rabbinen zu umschreiben: circumdedit me angustia tanquam mulierem quae sedet in sella parturientis et virtus non illi est ad parturiendum estque in periculo moriendi u. s. w. Wozu aber Beyspiele über etwas häufen, wozu sich auf jeder Seite Beyspiele finden lassen?

Mit dem Masorethischen Text hält es der Chaldäer der Regel nach. So 1 Sam. 2, 16 er allein mit לֹא, das für das Gefühl weniger ansprechend ist, als das Kri לוֹ, welches 70, Vulgata und Syrer ausdrücken. 1 Sam. 2, 20. haben die Masorethen und der Chaldäer, gegen die Grammatik שְׁאֵל, nach dem Gefühl abgeändert; שְׁאֵלְתָּ haben 70, Vulgata, Syrer und manche Handschriften. 2 Chron. 35, 21 fand schon der Chaldäer die Punctation der Masorethen לֹא עָלֶיךָ אַתָּה הַיּוֹם

statt der bessern אַתָּה. Zuweilen scheint zwar der Chaldäer von der masorethischen Lesart abzugehen, wie 1 Sam. 15, 32, wo er sammt dem Syrer סַר ausläßt, so daß Agag sagt: „warlich der Tod ist bitter," weil sie sich nicht in die Stimmung eines gefangenen Königs versetzen konnten, dem der Tod in seiner Lage nichts Bitteres hat: sie mögen daher aus Misverständniß סַר nur übersprungen haben. 1 Sam. 24, 8 der gedruckte Text וַיְשַׁסַּע, vielleicht Jonathan und die 70 וַיִּשְׁמַע. Jos. 9, 4 der gedruckte Text וַיִּצְטָרוּ, Jonathan וַיִּצְטַיְּדוּ. Dagegen ist es wohl ein Fehler des masorethischen Textes, wenn er 1 Könige 1, 18 וְעַתָּה und V. 20, וְאַתָּה hat. Der Chaldäer hat an beyden Stellen das Richtigere, V. 18 וְאַתָּה mit allen alten Versionen, vielen Handschriften und mehrern Ausgaben, und V. 20 וְעַתָּה mit Syrer, Araber, vielen Handschriften und einigen Ausgaben. 1 Könige 1, 48 ersetzt der Chaldäer mit den 70 מִזַּרְעִי hinter הַיּוֹם, das alle Beachtung verdient. 1 Sam. 15, 9 ist immer noch die Frage, ob Chaldäer und Syrer הַמְּשֻׁכִּים (secundaria) nur dem Sinne nach durch Fettes übersetzt oder הַשְּׁמֵנִים gelesen haben? und ob nicht der Chaldäer 2 Sam. 24, 23 אֲרַוְנָה הַמֶּלֶךְ ohne הַמֶּלֶךְ (wie 70, Syrer, Araber, Vulgata vor Sixtus Abänderung), gefunden habe, da Kimchi seinen Text ohne הַמֶּלֶךְ anführt. So ist auch: 2 Sam. 23, 1 die

von עַל angenommene Bedeutung Höhe, מְרֻבָּא, nicht zu verachten. Aber 1 Sam. 7, 2 ist es wohl eine falsche Anwendung des Aramäischen, wenn יְהָהּ (lamentati sunt) durch אִתְנַהִיאוּ (congregati sunt) gegeben und von dem Chald. נְהָה abgeleitet wird.

Die ersten Propheten allein sind in Chaldäischer Sprache zum erstenmahl 1494 zu Leiria gedruckt worden. *De Rossi* annales hebraeo-typographici p. 104. Die übrigen Ausgaben mit den letzten Propheten in Verbindung s. unten.

§. 228.

2. Targum über die letzten Propheten.

Die Chaldäische Uebersetzung der letzten Propheten wird einstimmig auf Jonathan, den Sohn Usiel's, zurückgeführt; und über sie alle zusammen ist auch kein anderes Targum vorhanden. Doch findet man im Jesaias einige Mahle, daß über dieselben Worte zwey Paraphrasen auf einander folgen, und der zweyten die Ueberschrift voransteht: „ein anderes Targum." Da nun Interpolationen sich sonst im Verborgenen einschleichen und sich nicht leicht selbst als nicht in den Text gehörig anzukündigen pflegen, in diesen Stellen aber die zweyte Uebersetzung sich immer als ein Stück aus einer andern Uebersetzung bezeichnet, so kann man sie nicht für gewöhnliche Interpolationen, sondern man muß sie für Bruchstücke von einem Targum ansehen, das nicht voll-

ständig die Zeit überlebt hat, wobey aber freylich noch unentschieden bleibt, ob sich dasselbe blos über einzelne Stellen des Jesaias, oder über den ganzen Jesaias, oder über mehrere der letzten Propheten, oder über alle erstreckt hat.

Zur Probe für die, welche keine Ausgabe des Chaldäischen Jesaias zur Hand haben, will ich nur Jes. 49, 24. 25 nach der Lateinischen Uebersetzung aus der Londner Polyglotte hieher setzen: Numquid tolletur a forti praeda, et quod ceperunt justi salvabitur. (אוֹ Targum aliud): dixit Jerusalem: num quid possibile est, ut auferatur ab Esau impio quod dictum est de eo: in gladio tuo vives? et praeda quam abstulit a me, et captivitas quam captivavit Ismael, de qua dictum est, quod justorum est, eruetur? Haec enim dicit Dominus: etiam captivitatem, quam ceperunt robusti, reducam, et quod depraedati sunt fortes, eruam: et vindictam tuam ego ulciscar, et filios tuos ego salvabo. (אוֹ Targum aliud). Haec enim dicit Dominus: Etiam praeda quam abstulit a te Esau robustus, tolletur ab eo, et captivitas quam accepit a te Ismael superbus, qui dictus est onager in hominibus, eruetur; et vindictam tuam ego ulciscar, et filios tuos ego salvabo.

Die Manier dieser Uebersetzung ist sich nicht gleich. Manchmahl schließt sie sich durch ganze Reihen von Capiteln wörtlich an den Originaltext an; darauf verläßt sie auf einmahl diesen Gang und wird kürzer oder länger eine wort-

und periodenreiche Paraphrase, in der sie den Originaltext bald in einem allegorischen oder mystischen Sinn deutet, bald durch allerley alte und neue Sagen und Mähren mehr oder weniger erweitert. Worinn sie sich aber gleich bleibt, ist das Unpoetische. Sie zieht durchweg die Poesie in matte Prosa herab, und lähmt die Dichter. Einen Theil der Schuld hat hiebey die breite Aramäische Sprache zu tragen, einen andern der spätere Judengeist, dem es an ächtem poetischen Sinn zu fehlen scheint. Nicht selten wird die Vergleichung in die verglichene Sache verwandelt, und das Bezeichnete statt des Zeichens gesetzt, (beyde Mahle, wie sich von selbst versteht, nach der Deutung des Uebersetzers) und wenn auch die Dichtung beybehalten wird, so gebricht es ihr dadurch an Kraft und Leben: die schönsten Stellen der Propheten sind in der lahmen Darstellung des Chaldäers nicht mehr zu erkennen.

Wo man auch aufschlagen mag, wird man den poetischen Geist vermissen, der dem Uebersetzer der Propheten nie fehlen sollte. Wie ist die schöne Fabel vom aufgegebenen Weinberg Jes. 5, 1 — 6 durch die eingeschobenen Deutungen verdorben! Der Kürze wegen setze ich nur die lateinische Uebersetzung aus der Polyglotte her. Cantabo nunc Israeli, qui comparatus est vineae, semini Abrahae dilecti mei, canticum dilecti mei, vineae suae. Populus meus, dilectus meus Israel, dedi eis haereditatem in monte excelso, in terra pingui. Et sanctificavi eos, et honorificavi eos, et sustentavi eos, sicut plantationem vitis electae, et

aedificavi sanctuarium meum in medio eorum. Altare quoque meum dedi ad propitiandum super peccata eorum, et praecepi eis, ut facerent opera bona in conspectu meo, et ipsi inique egerunt in operibus suis. Prophēta dic eis; ecce domus Israel, recesserunt a lege et nolunt converti. Nunc habitatores Hierusalem et viri Juda, judicate nunc judicium inter me et populum meum. Quod bonum dixi ut facerem populo meo, quod non fecerim eis? et cum praeciperem eis ut facerent opera bona, quare ipsi fecerunt opera mala? Nunc autem annunciabo vobis, quod ego facturus sum populo meo. Tŏllam majestatem meam ab eis et erunt in direptionem: conteram domum sanctuarii eorum et erunt in conculcationem. Et ponam eos derelictos: non erit eis sustentāculum nec fulcimentum; et erunt transmigrantes et derelicti: Prophetis quoque mandabo ne prophetizent super eos prophetiam. Was ist durch Jonathan's Einschiebsel aus dem Lobgesang, der Seraphe geworden Jes. 6, 3! (et dicebant): Sanctus in coelis excelsis altissimis, domo majestatis eius; sanctus super terram, opus potentiae eius; sanctus in seculum et in secula seculorum Dominus exercituum: plena est omnis terra splendore gloriae eius. Wenn man auch alle durchwässerte Stellen bis Jes. 10, 27 noch so gutmüthig übersehen hat, wem vergeht nicht die Geduld, wenn er Jes. 10, 27 — 11, 16 die kräftigsten Stellen in einem Meer von Worten untergehen sieht? Wozu die eingeschobenen Fabeleyen über Sanherib? Es wäre Verschwendung

des Naums, wenn auch diese Probe vollständig mitgetheilt werden sollte. Nur noch ein Paar andere, aus den übrigen Propheten, von der verkehrten Darstellungsweise des Chaldäers. Gleich das erste Gesicht von Jeremias ist in ihr verkehrt gefaßt: Jerem. I, II. quid tu vides Jeremia? et dixi: regem festinantem ad malefaciendum ego video. Et dixit Dominus mihi: bene vidisti, quia ego festinabo super verbum meum, ut faciam illud. Im Gesicht Ezechiels (I, 5. 6) sind dem Jonathan die vier Lebendigen mit vier Angesichten und vier Flügeln noch nicht genug: et quatuor facies uni et quatuor vultus unicuique; sedecim facies unicuique creaturae: numerus vultuum quatuor creaturarum, sexaginta et quatuor facies erant. Et quatuor alae uni et quatuor pennae unicuique: sedecim pennae singulis faciebus, sexaginta et quatuor pennae creaturae uni: numerus pennarum quatuor creaturarum, ducentae et quinquaginta et sex pennae erant. Wem es an diesen Beyspielen von Jonathan's Entstellungen der Propheten noch nicht genügt, der halte sich noch an die drey ersten Kapitel des Hoseas, so wird ihm nicht nach Mehrerem gelüsten.

§. 229.

Brauchbarkeit des Targums über die letzten Propheten.

Jonathan's Brauchbarkeit über die letzten Propheten schränkt sich daher blos auf die kritische Geschichte des Hebräischen Textes, und die Hebräische Sprachforschung ein: für die erstere

läßt sich aus ihm die Erfahrung nehmen, daß zu seiner Zeit schon der masorethische Text großentheils aufs Reine gebracht war, wofern seine Uebereinstimmung mit ihm nicht eine Correctur zur letzten Ursache hat, sey es nun, daß der Chaldäische Text, der dem Hebräischen häufig zur Seite steht oder Verseweis abwechselnd mit ihm geschrieben worden, nach dem masorethischen, oder der masorethische nach dem Chaldäischen vom spätern Juden abgeändert worden, (§. 217) was doch nur in einzelnen Fällen geschehen seyn mag; die letztere (die Brauchbarkeit zur Sprachforschung) bestätigt die Sprachverwandtschaft.

Mit dem masorethischen Texte stimmt Jonathan gegen die Stimme der Kritik in den neuesten Zeiten oft merkwürdig überein. Jes. 5, 17 entscheidet sie für כָּרִים (ἄρνες der 70), wo der Chaldäer mit Syrer und Vulgata deutlich גָּרִים mit dem masorethischen Texte haben. Desto richtiger findet sie Jes. 21, 5. מְמַשַּׁחַ מָגֵן, das die Masorethen dem Chaldäer und Syrer dargeboten haben statt מְמַשְּׁכִי, das vielleicht die 70 durch ἑτοιμάσατε und Vulgata durch arripite ausgedrückt haben. Leicht könnte sich dagegen שַׁלְחִי oder שַׁלְיִי des Chaldäers, Syrers und Symmachus gegen הַלְיִי der Masorethen einschmeicheln, da in dem alten Phönicischen Alphabet ה und ש in der Figur einander so nahe kommen, daß das ש beym Abschreiben leicht mit einem ה hätte verwechselt werden kön-

nen. Denn Jonathan's Uebereinstimmung mit dem masorethischen Text in Consonanten und Vocalen bleibt nicht ohne merkwürdige Ausnahmen. Jes. 33, 2 statt des masorethischen unpassenden זְרֹעָם drücken Chaldäer, Syrer und Vulgata זְרֹעֵנוּ aus. Jes. 42, 24 statt des contextwidrigen masorethischen חָטָאנוּ haben Chaldäer und 70, was der Zusammenhang verlangt, חָטָאוּ. Jes. 58, 13 hat der Chaldäer das zu דַּבֵּר דָּבָר fehlende Wort אֵין (דְּבַר אֵין); doch bleibt es ungewiß, ob er es noch gelesen, oder aus V. 9 ergänzt habe. Wegen des darauf folgenden אֵין konnte es leicht wegfallen. Jerem. 4, 16. נוֹצְרִים, welche Lesart auch V. 17 voraussetzt, Jonathan בּוֹצְרִים. Jerem. 5, 7. das masorethische אַשְׂבִּיעַ (adjuravi eos) stellt der Chaldäer dem Zusammenhang gemäs in אַשְׂבִּיעַ (satiavi eos) her, wie 70, Vulgata, Syrer, mehrere Ausgaben, Handschriften, und Rabbinen (z. B. Raschi und Kimchi). Jerem. 11, 14 für בְּעַד רֵעָתָם haben Chaldäer, Syrer, 70, Araber, Vulgata und mehrere Handschriften בְּעֵת רֵעָתָם. Jerem. 17, 1 für מִזְבְּחוֹתֵיהֶם dem Zusammenhang gemäß מִזְבְּחוֹתֵיכֶם der Chaldäer mit Syrer, Araber, Vulgata, drey Griechen, mehrere Handschriften und Ausgaben. Hos. 4, 7 der gedruckte Text אָמִיר, Jonathan (הַלִּיצוּ) הֵמִיר wenn er anders nicht beyde Formen nach einem Chal-

daismus verwechselt hat. Hos. 5, 11 der gedruckte Text צַו; Jonathan wahrscheinlich שָׁוְא, מָמוֹן דְּשִׁקְרָא (opes vanae). Mich. 3, 3. für כַּאֲשֶׁר, das gar nicht in den Zusammenhang paßt; Chaldäer und 70 כְּשֶׁאֵר. Mich. 5, 4 der gedruckte Text עָלֵינוּ Jonathan עֲלֵיכוֹן „über uns" (עָלֵינָא). Anderwärts freylich scheint der Chaldäer auch Lesarten auszudrücken, die denen der Masorethen nachstehen wie Jes. 9, 2. 10, 29. 13, 2. 16, 9. 27, 2. u. s. w. — Abweichungen von der masorethischen Punctation, die zum Theil der gedruckten vorzuziehen sind: Jes. 3, 12. נֹשִׁים die Ausgaben mit Symachus, Syrer, und Vulgata; נֹשִׁים (foeneratores) der Chaldäer, 70, Theodotion, Aquila, Araber. Jes. 10, 33 פְּאֵרָה ist dem Chaldäer, der פּוּרָה (torcular) mit Symmachus und Theodotion hat, nachpunctirt, wo פְּאֵרָה stehen sollte. Jes. 14, 6. die Masorethen מְרֵדָה, der Chaldäer כְּרַדָּה wie ohngefähr 70, Vulgata, Syrer. Jes. 30, 8 die Masorethen לָעַד (in aeternum); der Chaldäer mit 70, Syrer, Vulgata לָעֵד (in monumentum). Jes. 30, 25. מִגְדָּלִים (turres); der Chaldäer mit Symmachus und Aquila מַגְדִּילִים oder מְגַדְּלִים. Jes. 32, 3 die Masorethen תִּשְׁעֶינָה „die Augen der Sehenden sollen nicht sehen;" der Chaldäer mit Symmachus, Syrer und Vulgata תִּשְׁעֶיכָה „die Augen sollen nicht verschlossen

(geblendet) werden." Jes. 49, 17. die Ausgaben בָּנַיִךְ „deine Söhne;" der Chaldäer mit 70 und Vulgata בּוֹנַיִךְ „deine Erbauer" wie auch alle alte Uebersetzer und der Talmund Jes. 54, 13 haben. Mich. 4, 13, die Ausgaben וְהַחֲרַמְתִּי der Chaldäer in der zweyten Person, die der Zusammenhang auch fordert וְהַחֲרַמְתָּ Es ist zu verwundern, daß der Chaldäer die Masorethen nicht auf die richtige Punctation geführt hat. Hos. 12, 1 (11, 12) Hebr. עִם אֵל, Chaldäer עַם אֵל (עמא דאלהא). Hos. 4, 17 der gedruckte Text הַנַּח, Jonathan הֵנִיחַ oder הֵנַחַ (שְׁבַקוּ). Hos. 8, 9 der gedruckte Text הִתְנוּ, Jonathan הִתְּכוּ (אִתְמְסָרוּ) Jes. 61, 11 der gedruckte Text רֹעִים, Jonathan, 70, Syrer, Araber, רֵעִים. Zachar. 14, 5 der gedruckte Text נַסְתֶּם (fugietis), Jonathan, 70 Dollmetscher, Symmachus, die beyden ersten Bombergischen Ausgaben ꝛc. נִסְתַּם (obstruetur nicht so gut). — Nur selten kommt eine von der masorethischen verschiedene Trennung der ehedem ohne Zwischenraum hinter einander weggeschriebenen Consonanten vor. Unglücklich ist die Jes. 33, 7., wo אֶרְאֶלִם Jonathan mit Aquila, Symmachus und Theodotion in אֶרְאֶלָּם theilt für אֶרְאֶה לָהֶם (אֶרְאֶה); dagegen ist Hos. 6, 3 וּמְשִׁשְׁתָּטִי כָּאוֹר וּמִשְׁפָּטֶיךָ אוֹר יֵצֵא glücklicher in יֵצֵא

יְצֵא getheilt, wie neben dem Chaldäer auch 70, Syrer und manche Handschriften thun.

Noch einige Beyspiele von guten Worterklärungen: Jes. 5, 6 hat dem Chaldäer zur Erklärung von צַר die Aramäische Sprache טַרְנָא (denn so muß statt טַנְרָא gelesen werden) und נִיסָא silex angegeben; zur Erklärung von רעה Jes. 8, 9 אִתְחַבְּרוּ (consociamini) רֵעָה associavit; Jes. 11, 14 zu בְּכָתֵף die Chaldäische Redensart humerus unus, die Vereinigung. הַחֲרִים Jes. 11, 15 drückt Jonathan durch יַבֵּשׁ aus und hat חרם mit dem verwandten חרב verglichen; Jes. 16, 9 קָצִיר giebt er durch בָּצִיר (fructus autumnalis) und מְלוֹנָה Jes. 24, 20 treffend durch עַרְזְלָא (sonst auch עַרְסְלָא geschrieben). שִׁכֵּר Jes. 63, 6 hat er noch in der Bedeutung „zertreten" gekannt (ܫܟܪ toto nisu aliquid compressit,) und Joel 4. 21. נָקָה in der Bedeutung „rächen" u. s. w. Durch solche Worterklärungen bringt er die Stellen in Vergessenheit, in denen er Hebräischen Worten Bedeutungen unterlegt, die sich durch keine Sprachbeweise rechtfertigen lassen, wie Jes. 5, 6. 7, 3. 19. 14, 19. 45. 2. 59, 10. u. s. w.

§. 230.

Ansehen. Ausgaben.

Um die große Achtung zu rechtfertigen, womit Jonathans Targum, dieses vorgebliche Werk

des grauen Alterthums, in das so gar die letzten Propheten Einfluß gehabt haben sollen, von den Juden von je her beehrt wurde, ward erdichtet, daß selbst die Natur durch ein Erdbeben und durch allerley andere Zeichen und Wunder die Verfertigung desselben gefeyert habe *n*).

Die Geschichte des Textes, die oben beym Onkelos (§. 225) beygebracht worden, paßt, bis auf einen einzigen Umstand, auch auf das Targum Jonathan's. Nehmlich die editio Veneta vom Jahr 1518 ist die Basis aller Ausgaben, auch der Antwerpischen Polyglotte, weil ihre Mutter, die Complutensische, kein Targum weiter, als das vom Onkelos über die Mosaischen Schriften, enthielt *o*).

Pseudo-Jonathan über den Pentateuch.

§. 231.

Ob Jonathan der Verfasser des zweyten Targum's über den Pentateuch sey?

Außer der Uebersetzung der Propheten, die eben beschrieben worden, hat man dem Jonathan Ben Usiel ehedem noch eine zweyte der fünf Bücher Mose's beygelegt, die ihm aber die

n) *Morini* exercitt. p. 319. *Wolf* bibl. hebr. T. 2. p. 1160. 1161.

o) Indessen weichen die Handschriften von dem gedruckten Text oft sehr ab, wovon man in *Lielienthal* Comment. critica p. 50 f. Proben findet.

Kritik absprechen muß. Denn im Ton sind beyde auffallend verschieden. Schon jene erstere ist in einem nicht mehr völlig reinen Styl verfaßt, diese letztere aber in einem noch weit unreinern; schon jene flickt fremde Wörter ein, diese aber stoppelt Vocabeln aus allen den Juden bekannten Zungen und Sprachen, Lateinische, Griechische, Persische, zusammen; schon jene hält sich nicht immer genau an den Originaltext, diese aber erlaubt sich geschwätzige Umschreibungen, und läßt den Text Mose's in einer Fluth von Chaldäischen Worten schwimmen. Endlich wissen auch die ältern Juden nur von einem Jonathan über die Propheten, und die spätern legen ihm erst ein Targum über das Gesetz bey, *p*) wahrscheinlich aus der wunderlichen Grille, daß es unschicklich seyn würde, wenn er die Propheten allein, mit Uebergehung des Pentateuchs, Chaldäische heraus gegeben hätte. — Kurz, der

p) Die ältere Tradition unter den Juden, legt Jonathan nur ein Targum über die Propheten bey Megilla fol. 3. a., die spätere scheint ihm erst auch eines über den Pentateuch zugeeignet zu haben, das ohne den Namen seines Verfassers in Umlauf gekommen war. Schon die Fabeln, mit denen die Nachricht davon fortgepflanzt wurde, muß sie als verdächtig darstellen. Succa fol. 28. 1. Dicunt de Jonathane Usielis filio, quod cum sederet et operaretur legi, quaelibet avis, super ipsum volitans, statim fuerit combusta. Selbst Gelehrte, die sonst gern an alles glauben, was Jüdische Schriftsteller erzählen, haben dem Jonathan das Targum über den Pentateuch abgesprochen, und es für sehr neu erklärt. Ihre Namen hat *Wolf* in bibl. hebr. T. 2. p. 1161 — 1165. *Carpzov* crit. sacra p. 457.

Verfasser des Targums der Propheten, kann nicht zugleich Verfasser von diesem des Gesetzes seyn.

§. 232.

Alter dieses Targum's.

Zuverläßig ist es erst nach dem sechsten Jahrhundert verfaßt. 2. Buch Mose 26, 9 gedenkt es der Mischna *q*), die, selbst nach dem Vorgeben der Juden, erst im dritten Jahrhundert nach Christus entstanden ist. 4 B. Mose 24, 19 findet man Constantinopel *r*); und Byzant hat erst im zwanzigsten Regierungsjahr Constantin's, oder im Anfang des vierten Jahrhunderts diesen Nahmen erhalten. 4 B. Mose 24, 24 kommt der Nahme der Lombardey vor *s*); und

q) Es heißt 2 B. Mose 26, 19 et copulabis quinque saga seorsim propter quinque libros legis; et sex saga seorsim propter sex ordines Misnae, וית שית ירועין לחוד כל קבל שית סדרי מתניתא

r) Nach dem Weissagungsgesang Bileams 4 B. Mose 24, 19 soll einer auferstehen aus Jacob וְהַאֲבִיד שָׂרִיד מֵעִיר, wofür nun Pseudo-Jonathan setzt: ויוביד ישצי שיזבוטא דמשתייר מין קושטינטיני קרתא חיובתא et delebit reliquias quae relinquentur ex Constantinopoli, civitate impia.

s) B. 24. וְיַעֲבְרוּ בְּאֻכְלוּסִין סַגִּיאִין מִן לַמְבַרְנְיָא et exibunt cum exercitibus multis ex Lambarnia.

im Jahr 570 haben erst die Longobarden Italien angegriffen. 1 B. Mose 10, 2 fand der Verfasser die Türken *t*), die erst eine gute Zeit nach dem sechsten Jahrhundert bekannt worden sind. Endlich mischt es auch solche Fabeln ein, welche die im Erfinden so armseligen Köpfe der Rabbinen erst in den spätern Jahrhunderten ausgeheckt haben *u*) Adam vereiniget in sich Mann und Weib (1 B. Mose 1, 27) *v*); bey der Gesetzgebung Mose's schwebt ein Berg über den Häuptern der Juden *w*); dem König Og wird hier eben die ungeheuere Statur beygelegt, wie im Tractat Berachot *x*) — lauter Spuren

t) Die abentheuerliche Erklärung, die von dem Namen der Japhetiten gegeben ist, hat auch das Eigene, daß תִּירַס ausgedrückt ist תרקי.

u) Dennoch scheinen seine Fabeln entweder ganz oder Auszugsweise ins Syrische übersetzt worden zu seyn §. 274. b. *Bruns* ad *Kennicotti* diss. gener. §. 81.

v) 1 B. Mose 1, 27. ad imaginem Dei creavit eum cum 248 ossibus et cum 605 nervis et texit eum pelle implevitque eum carne et sanguine, marem et foeminam creavit eos interius.

w) 2 B. Mose 19, 17. Et eduxit Moses populum ante majestatem Dei e castris et subito evulsit montem dominus mundi et eum suspendit in aëre splendebatque ut speculum et subtus montem populus subsistebat. Im Koran findet sich schon eine Spur von dieser Fabel.

x) *Morini* exercitt. bibl. p. 322 f. 4 B. Mose 21, 35. Factum est autem cum vidit Og

eines ziemlich neuen Ursprungs aus dem siebenten oder achten Jahrhunderte!

§. 233.

Genius.

Der innere Gehalt dieser Uebersetzung ist daher von keinem großen Belang. Sie wimmelt von den jämmerlichsten Fabeln, mischt alberne Abschweifungen ein, und erdichtet Unter-

impius castra Israelis, quae sex milliaria complectebantur, ut diceret; instruam ego exercitum omnem adversus hunc populum, ne forte faciat mihi, sicut fecit Sehon. Ivit et avulsit montem sex milliarium, imposuitque illum super caput suum, ut super Israëlitas illum deturbaret. Statim praeparavit verbum Domini reptile quoddam, quod concidit et perforavit montem, ita ut caput Og absconderetur et immergeretur in medium eius. Voluit montem detrahere e capite: sed non potuit, eo quod molares eius et dentes eius utrinque protensi essent. Ivit igitur Moses et accepit securim X. cubitorum et saliit decem cubitos et percussit eum in talo eius, mortuusque cecidit trans Israelis castra. Ideo scriptum est et percusserunt eum filiosque eius etc. Vergl. Tractat, Berachot c. 9. fol. 24. p. 2. Andere Beyspiele von Fabeln, die Pseudo Jonathan eingewebt hat, s. 2 B. Mose 28, 30. 40, 11. Selbst der Gegner des Messias, der Antichrist der Juden, Armilos, ארמילוס, von dem die Juden zur Zeit des Talmuds noch nicht scheinen gefabelt zu haben, und dessen Persönlichkeit erst nach dem Talmud scheint erfunden worden zu seyn, kommt unter dem Namen Armalgos, ארמלגוס, 5 B. Mose 34, 3 vor. *Morini* exercitatt. bibl. p. 333.

redungen, die nur einem Jüdischen Kopf nicht aberwitzig scheinen können. Kain und Abel perorien lange Zeit, ehe der Mord vollzogen wird, freund-brüderlich mit einander (1 B. Mose 4, 8); die Sünden der antediluvischen Welt werden nach allen ihren Arten und Gattungen specificirt (1 B. Mose 6, 2): des Rabbinischen Gewäsches nicht zu gedenken, das 1 B. Mose 15, 1. 2; 16, 5 und anderwärts gefunden wird.

Um denen, welchen keine Ausgaben von Pseudo-Jonathan über den Pentateuch zur Hand sind, einen Begriff von seiner Uebersetzungsart und Fabeleyen zu geben, mögen einige der kürzern Stellen nach der Lateinischen Uebersetzung in der Polyglotte hier stehen: 1 B. Mose 5, 24. Et cultum exhibuit Enoch Domino in veritate et ecce non fuit amplius cum habitatoribus terrae, quia abreptus fuit et ascendit in coelum in verbo Domini et vocatum fuit nomen eius מְטַטְרוֹן סַפְרָא רַבָּא, Metatron scriba magnus.

Der Name Metatron kommt erst bey Talmudisten und Rabbinen vor. 1 B. Mose 11, 4. 5. 6. Die Erbauer des Thurms zu Babel sprechen zu einander: venite, adificemus nobis civitatem et turrim, cuius caput perveniat usque ad summitatem coelorum; et faciamus nobis imaginem adorationis in eius fastigio, et ponamus gladium in manu eius ut conserat contra acies praelium, priusquam dispergamur de superficie terrae. Et revelatus est Dominus ad ultionem sumendam de illis, propter opus civitatis et turris, quam aedificarant homines. Et dixit Dominus: ecce

populus unus, et lingua una omnibus illis, et hoc cogitaverunt facere; iam vero non prohibebitur ab illis omne quod cogitaverunt facere. Dixit Dominus septuaginta angelis qui stabant coram eo: venite nunc et descendamus et confundamus illic linguam eorum, ut non intelligat vir linguam proximi sui. Et manifestatus est sermo Domini contra illam civitatem et cum eo septuaginta angeli, ex adverso septuaginta populorum et uniuscuiusque linguae populi sui; et inde scripsit manu sua et dispersit eos inde super facies totius terrae in septuaginta linguas, neque sciebat unus, quid diceret socius eius, sed interficiebat hic alterum: et cessarunt aedificare civitatem. Etwas weiter unten 1 B. Mose 11, 28 auf Veranlassung von אור כשדים: accidit autem, quando projecit Nimrod Abramum in fornacem ignis, eo quod non coleret idolum suum, et non esset potestas igni comburendi ipsum; et ideo dubitatio orta est Haran, dicendo; si vicerit Nimrod, stabo a partibus eius, sin vero vicerit Abram, ero a partibus eius. Cum autem viderent omnes populi, qui erant ibi, non dominatum ignem in Abramum dixerunt apud se: annon Haran frater Abrami, plenus est divinationibus et auguriis? ipse ergo incantavit ignem, ut non comburat fratrem suum: statim cecidit ignis ex caelis excelsis et consumsit eum et mortuus est Haran ante conspectum Therach patris sui, quando combustus est in terra captivitatis suae in fornace ignis, quam fecerunt Chaldaei Abra-

mo fratri suo. Dieselbe Fabel kurz wiederhohlt 1 B. Mose 15, 7. Diese und ähnliche Fabeln haben selbst Gelehrten, die sonst sehr gläubig an jüdische Traditionen sind, dieses Targum verächtlich gemacht z. B. *Carpzov* in critica sacra V. T. p. 457 — 459 und *Jo. Owen* in Theologumenis p. 166 ff. Durch die Einmischung solcher Fabeln zeichnet sich Pseudo-Jonathan vor Onkelos vorzüglich aus, der, wo er sich auch dem Paraphrasiren in der Synagogenmanier überläßt, doch sich nicht in solche Fabeleyen verirrt. Uebrigens zeigt sich in vielen Stellen, daß Onkelos vom Pseudo-Jonathan gebraucht worden, aus den wörtlichen Uebereinstimmungen mit ihm; dabey ist merkwürdig, daß man in manchen Stellen die Paraphrase des Pseudo-Jonathan wo er selbständiger wird, so wenig man auch den von ihm angenommenen Sinn billigen kann, der des Onkelos vorziehen möchte. Eine Stelle mag zum Belag dienen, 4 B. Mose 24, 8 — 9. Onkelos: Deus qui eduxit eos de Aegypto, fortitudo et altitudo eius sunt: devorabit domus Israel superbias populorum inimicoram suorum et praedam regum eorum delectabuntur, et terram eorum possidebunt, 9. Requiescet habitabitque in fortitudine quasi leo et quasi leaena et non erit regnum quod commoveat eum: benedicentes tibi erunt benedicti et maledicentes tibi erunt maledicti. Pseudo-Jonathan: Deus, qui eduxit eos liberatos ex Aegypto, fortitudo et sublimitas, laus et virtus illius est: perdet populos illis inimicos et fortes eorum franget, et sagittas plagae vindictae suae jaculabitur in eos et perdet eos. 9. Quiescunt et habitant in-

star leonis et tanquam vetus leo, quem simulac dormit quis excitet? benedicentes eis erunt benedicti, sicut Moses propheta scriba Israelitarum, et maledicentes illis, erunt maledicti, sicut Bileam filius Beor. Gleich darauf (wie V. 14) steht Pseudo-Jonathan wieder dem Onkelos durch sein in die Stelle unpassendes Gewäsche weit nach.

Diese Fabeln haben wahrscheinlich großentheils Palästina als ihr Vaterland zu erkennen, da Pseudo-Jonathan im hierosolymitanischen Dialect schreibt. Bey seinem spätern Zeitalter und seinem Hang, den mosaischen Text mit jüdischen Fabeln auszuschmücken, läßt sich keine große Ausbeute für Kritik und Hebräische Sprachforschung aus ihm erwarten: wo er sich nahe an den Hebräischen Text hält, folgt er immer dem Rabbinischen Wörterbuch.

Hierosolymitanisch ist die Neigung zu syrischen Formen: das כ als Zeichen des Futurums in der dritten Person des Singulars, das מ im Infinitiv außer Peal לְמִסוֹבְרָא continere se 1 B. Mose 45, 1. ן statt א in der dritten Person des Präteritums von Ithpael אִתְהַלִּיכֻן illuminati sunt 1 B. Mose 3, 6. אִתְבַּהֲרָן dulces factae sunt 2 B. Mose 15, 25. Die zusammengezogene Form der aus zwey Worten zusammengesetzten Zahlwörter z. B. שְׁבַסְרֵי 1 B. Mose 8, 4. מוֹי, מוֹהֲין aquae 1 B. Mose 1, 6. קָאֵי für קָאִים stans 2 B. Mose 22, 5. בִּיר filius statt

בַּר 2 B. Mose 1, 15. אִיבָּא für אַבָּא pater 1 B. Mose 28, 21. גּוּר in der Bedeutung adulterari, 2 B. Mose 20, 3 B. Mose 20, 10 die vielen ausländischen oft angemerkten Wörter, (selbst וֵלוֹן velum, selbst תּוּרְפָּה turpitudo findet sich jenes 2 B. Mose 27, 9. 38, 9, dieses 4 B. Mose 25, 8) mögen wegbleiben, bis auf das ἄλλον für אַדְלֹן 1 B. Mose 35, 8 (וקרא שמיה אחרן בכיותא et vocavit nomen eius *alium* fletum), das von jeher die Gelehrten für gedankenlos hingeschrieben erklärt haben. — Erweisliche Abweichungen vom masorethischen Texte kommen selten vor. 1 B. Mose 2, 2 haben הַשְּׁבִיעִי mit den Masorethen alle drey Chaldäer und andere Auctoritäten, 2, 24 drückt Pseudo-Jonathan mit vielen andern שְׁנֵיהֶם aus, 4, 8 rückt er בְּלֹכָה הַשָּׂדֶה mit vielen Auctoritäten ein, 49, 6 punctirt er mit Onkelos und andern שׁוֹר statt שׁוֹר. 3 B. Mose 11, 21 haben das Kri לוֹ die drey Chaldäer mit vielen andern Auctoritäten u. s. w.

§. 234.

Ausgaben.

Zuerst wurde Pseudo-Jonathan in einzelnen Ausgaben des Pentateuchs mit Onkelos und dem Targum von Jerusalem gedruckt Venet. 1591. 4. Hannov. 1614. 8. Amstelod. 1640. 4. Prag. 1646. 8. — Walton nahm ihn zuerst in die Londner Polyglotte auf — man weiß nicht, ob

aus der Ausgabe von A. 1591, oder 1614, oder 1640. (Le Long Bibl. sacra. Ed. *Masch.* T. I. p. 378. n. 21). Die eigentliche editio princeps und die Geschichte der Ausgaben ist mir noch unbekannt.

4. Targum von Jerusalem über den Pentateuch.

§. 235.

Beschaffenheit desselben.

Die dritte gedruckte Chaldäische Uebersetzung einzelner Wörter, Redensarten und Stellen des Pentateuchs wird Targum von Jerusalem genannt, entweder weil sie zu Jerusalem oder doch im Jerusalemischen Dialekt abgefaßt worden *y*). Eine Sammlung unzusammenhängen-

y) Hierosolymitanisch ist die Neigung zu Syriasmen: das מ im Infinitiv: לְמוֹקְמָא erigere 1 B. Mose 42, 36. לְמִסְהַלְקָא ad ascendendum 5 B. Mose 32, 2. מְתַנְקְמָא ulciscendo 2 B. Mose 21, 20. In Aphel לְאַקְסוֹמֵי divinare 5 B. Mose 18, 10. Syrische Formen: אֵיכַל cibavit oder אַיְכַל und אַיְכִיךְ lactavit 5 B. Mose 32, 13. בַּר oder בִּיר filius für בַּר. רִיבָא puella 1 B. Mose 24, 14; abgekürzte aus zwey Wörtern zusammen gesetzte Zahlwörter z. B.

der Lappen aus ganz verschiedenen Geweben! Daher kommt es mehrmals in ganzen Stellen mit Pseudo-Jonathan überein, und wiederholt seine Fabeln bald erweitert, bald zusammen gezogen (1 B. Mose 14, 8; 15, 1. 2. 11. 12. 17; 16, 5; 18, 12; 28, 10; 29, 22 ꝛc.); daher liefert es von manchen Stellen gar keine Uebersetzung, von andern hingegen mehrere hinter einander; daher ist eine Handschrift immer von der andern in Ansehung der Stärke und der Zahl der Uebersetzungen, die hie und da vereinigt sind, verschieden; daher konnte Kimchi Stücke aus dem Targum von Jerusalem citiren, die in dem gedruckten nicht gefunden werden z). Hier-

חדסרי und חֲדַסַר undecim 5 B. Mose 1, 3.

ת statt des א in der dritten Person des Präteritums von Ithpael. אִתְחַלִּין dulces redditae sunt 2 B. Mose 15, 25. Die Mischung mit vielen ausländischen, besonders lateinischen Wörtern ist schon allgemein anerkannt.

z) Ich wiederhohle dies aus *Wolf* Bibl. Hebr. T. II. p. 1169 und anderm Schriftstellern, ob ich gleich keine Stellen dafür anführen kann. Der Gewährsmann aber, dem diese Bemerkung ohne alle Beyspiele nachgeschrieben wird, ist von sehr geringer Auctorität. Es ist „der Juden Thalmud fürnehmster Inhalt und Widerlegung — durch Christian Gerson" (Goslar 1607. 8) S. 248. Er versichert, daß David Kimchi in seinem Michlal. Wörter aus dem Targum von Jerusalem anführe, die in den gedruckten nicht vorkämen, daher er glaubt, daß es zwey Targum von Jerusalem möchte gegeben haben. Es möchte also David Kimchi als Zeuge wegfallen müssen. Dafür kann nur Baal Aruch dienen.

aus endlich läßt sich der große Abfall der Sprache und des Genius in demselben erklären. Zuweilen findet man den Hebräischen Text unübersetzt bloß Wort für Wort eingerückt (2 B. Mose 8, 1. 10. 17); anderwärts aber gedehnte Umschreibungen mit langen Zusätzen und albernen Jüdischen Fabeln (1 B. Mose 4, 8; 9, 4; 15, 1. 2). — Mit einem Worte: dieses Targum ist mehr einem Collectaneenbuch, zusammengetragen von einem Liebhaber talmudischer und rabbinischer Mähren, der die, welche die Targumim über den Pentateuch in der Zerstreuung enthielten, beysammen haben wollte, als einer förmlichen Uebersetzung ähnlich!

Nach Baal Aruch sollen die Worte מָגֵן עֶזְרֶךָ וַאֲשֶׁר חֶרֶב גַּאוֹתֶךָ 5 B. Mose 33, 29 im Targum von Jerusalem übersetzt seyn: מָגֵן סַעֲדִיכוֹן וּתְרֵיס חֵילְכוֹן וְסַדִּיד זֵיכֵיכוֹן, wofür das Targum in der Polyglotte hat: וּשְׁרִיד סַיִיף גֵּיוּתַכְוּתֵיכוֹן et firmus gladius excellentiae vestrae; 4 B. Mose 11, 12 für בְּחֵיקֶךָ in sinu tuo im Targum von Jerusalem מְגוֹלֵי יַתְהוֹן בְּעִיבָר porta eos in latere, dafür in der Polyglotte: סְבוֹל יַתְהוֹן בְּחוֹבֶךָ; 1 B. Mose 24, 48 für וָאֶקֹּד וָאֶשְׁתַּחֲוֶה לַיהוָה וָאֲבָרֵךְ im Targum von Jerusalem: וְעַקֶּדֶת וְאוֹדֵית וְשַׁבַּחֵת et inclinavi me, et celebravi et lauda-

vi, das in der Polyglotte über diese Stelle fehlt; 2 B. Mose 22, 8. 11. מְרֵאבֵת רֵעֵהוּ im Targum von Jerusalem: מוקמותא דחבריה, das in der Polyglotte von beyden Versen fehlt; 3 B. Mose 2, 6 פָּתוֹת אוֹתָהּ פָּתִים im Targum von Jerusalem: מְיַקְצָיָא תְיַקְצֵי יָתַהּ קַצִּין discindendo discindes eum in partes, dafür in der Polyglotte: וְתַרְסֵק יָתַהּ רְסוּקִין et comminues eum in frusta; 1 B. Mose 27, 41. וַיִּשְׂטְמֵם עֵשָׂו soll das Targum von Jerusalem das Hebräische Wort שׂטם (das sonst im Chaldäischen nicht vorkommt) beybehalten haben; die Polyglotte hat aber von diesem Vers kein Targum von Jerusalem. Für כָּפַן soll 5 B. Mose 2, 8 und 1 B. Mose 18, 22 כְּבִין respicere im Targum von Jerusalem gebraucht und für יִקְרָאֵהוּ אָסוֹן durch פן יקראנו אסון סקל 1 B. Mose 42, 38 übersetzt seyn, worüber kein Targum von Jerusalem vorhanden ist. In den Bibl. rabbin. Bomberg. 1 curavit Felix Pratensis (Venet. 1518 4 Voll. fol.) soll das Targ. Hierosol. im Anhang einige Verse am Ende des ersten sowohl als des fünften Buchs Mose enthalten, die von denen in der Londner Polyglotte aus dem Targum von Jerusalem gedruckten verschieden sind. Ich habe diese Ausgabe gerade nicht zur Hand.

Es scheint also dieses Targum, da es sich nur über einzelne Stellen des Pentateuchs erstreckt, aus Anmerkungen entstanden zu seyn, die

sich ein Besitzer einer Hebräischen Handschrift an ihren Rand zur Erklärung einzelner Ausdrücke und zur Erinnerung an gewisse Synagogenauslegungen aus verschiedenen Targumim zusammengetragen hat *a*), und die nachher aus ihr in eigene Handschriften zusammengeschrieben, und beym wiederhohlten Abschreiben vermehrt worden sind. Daher betrift die Uebersetzung öfters nur einen halben oder ganzen Vers, und bleibt wohl da bey dem Buchstaben des Textes; daher stimmt die Paraphrase bald mit diesem bald mit jenem frühern Targumisten wörtlich oder im Auszug überein; daher folgt zuweilen auf die erste Uebersetzung oder Paraphrase eine zweyte, der Deutlichkeit oder Vollständigkeit wegen u. s. w.

§. 236. a.

Alter. Brauchbarkeit. Ausgaben.

Der Styl ist, wie er bey so einem Cento seyn muß, — beständig abwechselnd. Nur darin bleibt er sich immer gleich, daß er überall ausländische, Lateinische, Griechische und Persische Wörter, und neue geographische Namen, als Asien, Franken, Barbarey und andere ähnliche einmengt. Wer muß bey solchen Umständen nicht

a) Hebräische Handschriften mit solchen Randanmerkungen über einzelne Stellen finden sich noch. Walton gedenkt einer Hebräischen Handschrift der Hagiographen zu Cambridge unter den Büchern des Erpenius; an deren Rand einzelne Stellen Chaldäisch paraphrasirt sind. *Br. Walton* prolegomen. XII. §. 15.

zugeben, daß das Targum von Jerusalem aus allerley spät verfaßten Targumim erst geraume Zeit, vielleicht erst einige Jahrhunderte nach dem sechsten Jahrhundert, kurz erst nach dem Pseudo-Jonathan zusammen gestoppelt sey? Und wer kann ein so spätes Flickwerk für Kritik und Exegese nur einiger Maßen wichtig finden?

1 B. Mose 10, 2 Filii Japheti Gomer, et nomen provinciarum eorum Africa (אַפְרִיקֵי), Germania (וְגַרְמַנְיָא) et Media et Macedonia et Attica et Asia et Turcia (וְתַרְקִי). Et filii Gomer et nomen provinciarum eorum Asia et Francia (פַּרְכְוִי) et Barbaria (וּבַרְבַּרְיָאה). Et filii Javan Elisha et nomen provinciarum eorum Alastrasom, Italia et Dodania. 4 B. Mose 24, 24 (wie bey Pseudo-Jonathan) Erwähnung der Lombardey. — Wem fällt nicht die Neuheit mancher Länder-Namen auf? Seine meisten Fabeln hat das Targum mit Pseudo-Jonathan gemein, wenn sie auch in Worten etwas verschieden sind; beyde z. B. spielen bey וַיִּשָּׁקֵהוּ 1 B. Mose 33 4 auf die, durch die puncta extraordinaria veranlaßte Fabel an, daß Esau den Jacob beym Umarmen in den Hals gebissen, Jacobs Hals aber plötzlich sich in Alabaster verwandelt habe, in dem Esau's Zähne stecken geblieben wären, wie noch durch die puncta extraordinaria angezeigt werde; beyde sind aber dabey noch im Ausdruck verschieden. So auch 1 B. Mose 3, 24. 13, 6 u. s. w. derselbe Fall ist auch bey ihren Paraphrasen, in denen

kaum das eine oder andere Wort des Originaltextes zum Vorschein kommt, wie z. B. 4 B. Mose 24, 5. 6. Ob sie gleich bey Zelten und Wohnungen (V. 5) einerley einschalten; bey Zelten an Zelte denken, wo Jacob anbetete, bey Wohnungen an, die Stiftshütte; so weichen sie doch V. 6 weit von einander ab: sie haben nur mit einander gemein, daß vom Hebräischen Text nichts als Ströhme, Gärten, Cedern in ihren Paraphrasen zum Vorschein kommen, und die dazwischen gestellten Ideen ihm fremd sind; aber jeder bringt seine eigenen Ideen dazwischen an, dagegen V. 7 haben sie wieder mehreres von den eingeschalteten Zusätzen mit einander gemein. Die Stelle selbst mitzutheilen verlohnt sich der Mühe nicht.

Wie läßt sich bey dieser Beschaffenheit des Targums an kritischen oder exegetischen Gebrauch denken? Es läßt sich schwerlich eine erweisliche Variante des Hebräischen Textes finden, für die das Targum von Jerusalem die einzige Auctorität wäre; wo eine Abweichung vom Hebräischen Texte vorkommt, weicht es immer in Gesellschaft mit einer von beyden oder mit beyden Chaldäischen Paraphrasen zugleich ab. 1 B. Mose 49, 5 hat Onkelos כְּלֵי ausgedrückt, Pseudo-Jonathan כְּלֵי; das Targum von Jerusalem verbindet beyde Lesarten כְּלֵי כְּלֵי V. 10. שִׁילֹה nimmt es in der Bedeutung von שִׁלֹה mit Onkelos „der Messias, dem das Reich gebührt.“ Einige andere Beyspiele sind schon bey Pseudo-Jonathan beygebracht.

Zur Empfehlung dieses Targums hat Bartholomäus Mayer (in Philolog. sacra P. 2. p. 184 — 200)

Redensarten aus ihm gesammelt, deren sich auch das N. T. bedient, und die sich daher zur Erläuterung des neutestamentlichen Sprachgebrauchs eignen. Die Sentenz; „mit welchem Maas ihr messet, wird euch wieder gemessen werden" (Luk. 6, 38) findet sich in diesem Targum 1 B. Mose 38, 28; des ersten und andern Todes (Offenbahr. Joh. 20, 6. 14) erwähnt dasselbe 5 B. Mose 33, 6; ein König- und Priester-Reich (Offenbahr. Joh. 5, 10) kommt 2 B. Mose 19, 6 vor; eine Redensart, der Anrede Gottes, der im Vater Unser (Matth. 6, 9) ähnlich 5 B. Mose 32, 6.

Die Ausgabe desselben in den bibliis rabbinicis, Venet. typis Dan. Bombergii 1518 ist die Grundlage der übrigen Hauptausgaben geworden. Wiederhohlt ward sie 1) in den bibliis rabbinicis R. Jac. Ben Chajim Venet. 1526 ap. Dan. Bomberg; 2) in der Bombergiana *secunda* 1549; 3) *tertia* 1568; 4) *quarta* 1617 und 5) der Londner Polyglotte. — Ferner: Targum Hierosolym. in quinque libros legis ed. *Taylor*. Lond. 1649. 4.

5. Targum von Jerusalem über die Propheten.

§. 236. b.

Anzeige davon.

Bey Zach. 12, 10 wird eine ziemlich lange Stelle aus dem Hierosolymitanischen Targum im Cod. 154 (bey Kennicott), das ist, in dem A.

1106 geschriebenen Reuchlinischen Manuscript am Rand also angeführt: הרג׳ ירוש׳ ושפכתי על בית דוד ועל יתבי ירוש׳ רוח כבואה וצלותא דקשוט ומן בתר כדין יפק משיח בר אפרים לאגחא קרבא עים גוג ויקטול יתיה גוג קדם תרעא דירו׳ ויסתכלון לוותי ויבערן מיני מטול מא דקרו עממיא למשיח בר אפרים ויספרון עלוהי כמא דספדין אבא ואמא על בר יחידאי ויתמררון עלוהי כמא דמתמררין על בוכרא. "Ich „will über das Haus Davids und die Einwoh„ner Jerusalems den Geist der Weissagung und „treuer Gebethe ausschütten. Nachher wird der „Messias, der Sohn Ephraims ausgehen, um „Krieg mit Gog anzufangen *b*). Ihn wird Gog „vor den Thoren Jerusalems umbringen. Mich „werden sie darauf zu Rathe ziehen, und fragen, „warum die Völker den Messias, den Sohn „Ephraims, durchstochen haben. Und sie werden „über ihn trauern, wie Vater und Mutter über „einen eingebornen Sohn trauern, und über ihn „klagen, wie man über einen Erstgebornen „klagt" *c*).

Mehr als dieses Fragment ist von diesem Targum über die Propheten bis jetzt noch nicht bekannt.

b) לאגחא muß ein Schreibfehler seyn. Der Sinn läßt sich indessen leicht errathen.

c) Aus dem Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 15. S. 174, wo Bruns die erste Nachricht von diesem Targum gegeben hat.

6. Joseph der Blinde über die Hagiographa.

§. 237.

Ob Joseph der Blinde Verfasser dieses Targum's sey?

Die Jüdische Ueberlieferung legt das Targum über alle Hagiographa Einem Uebersetzer bey, aber verschweigt dabey seinen Namen. Man hat es daher bald dem Akilas des Talmuds, bald dem Onkelos zuschreiben wollen. Doch nahmen die Meisten, um das Geständniß einer Unwissenheit zu vermeiden, Jose oder Joseph den Blinden, welcher der Sage nach um das Jahr 322 der Akademie zu Sora in Babylon vorstand, als Verfasser an, hauptsächlich dem Talmud zu Gefallen, nach dessen Angabe er — man weiß nicht, welchen? — Theil des A. T. in das Chaldäische übersetzt hat. Und da er blind gewesen seyn soll; so läßt man seine Uebersetzung aus Nachschriften seiner Zuhörer erwachsen. — Wer greift nicht bey diesen Umständen mit Händen, daß der Verfasser des Targums über die Hagiographa unbekannt sey?

§. 238.

Es ist die Arbeit mehrerer Uebersetzer.

Und hätte auch Joseph der Blinde oder ein andrer Jude alle Hagiographa in Chaldäischer Sprache herausgegeben: so haben wir wenigstens diese Arbeit nicht gedruckt. Denn die gedruckte Uebersetzung der Cethubim ist das Werk

mehrerer Juden. Das Targum über die Sprüchwörter ist, seiner ersten Grundlage nach, von den übrigen ganz verschieden; denn es ist keine Tochter des Hebräischen Originals, sondern der Syrischen Uebersetzung. Das über die Psalmen ist bald wörtlich, bald paraphrastisch, und mit Jüdischen Mähren voll gestopft; und sollte nicht diese Verschiedenheit des Genius auch verschiedene Urheber verrathen? Das vom Hiob hat wiederum seinen eigenen Character, und die Paraphrasen der fünf Megilloth sind von andern schon längst wegen ihrer ganz eigenen Manier von den Chaldäischen Uebersetzungen der übrigen Hagiographen abgesondert worden.

§. 239.

Genius.

1. Das Targum vom Hiob hat den eigenthümlichen Character, daß es oft zwey verschiedene Uebersetzungen mit einander verbindet. Zuweilen läuft die zweyte Uebersetzung mit der erstern in Einem ununterbrochen fort, und die Kritik muß erst diese Einschiebsel mit Zuziehung des Hebräischen Textes ausspähen. Anderwärts aber hat der Interpolator schon in der beygefügten Anmerkung (תרגום אחר א׳ ה׳, ein andres Targum) ausdrücklich gemeldet, daß noch eine andre Uebersetzung derselben Stelle folge *d*). So oft

d) Michaelis wäre so gar geneigt anzunehmen, daß zuweilen drey Uebersetzungen von derselben Zeile im Targum vorkämen, Einleitung in das A. T. Th. 1. S. 147. Doch sind von einer dritten Uebersetzung keine Beyspiele angeführt.

zwey solche Uebersetzungen vereinigt sind, geht ordentlich eine ziemlich wörtliche voran, und hinterher folgt eine paraphrastische, die der Regel nach Jüdische Mähren einschaltet, ob gleich auch die erstere an ihnen reich genug ist.

Die Hauptübersetzung schaltet die unschicklichsten Erläuterungen eines poetischen Ausdruckes aus der alten Geschichte ein, wie Hiob 5, 20 — 22. Zwey Uebersetzungen: Hiob 14, 18: וּבְרוֹם טוּר כְּפַל יִתַּר וּטְיוֹר מִסְתַּלַּק מִן אַתְרֵיהּ׃ תְּא וּבְרוֹם לוֹט דְּאִתְפְּרַשׁ מֵאַבְרָהָם דְּמִתְיַל לְטוּר רָם כְּתַר וְתַקִּיפָא סְלַק אִיקַּר שְׁכִנְתֵּיהּ מִסְּדוֹם דְּהוּא אַתְרֵיהּ Veruntamen mons cadens defluet et petra transferetur de loco suo. *Targum aliud*: Veruntamen Lot, qui separatus est ab Abraham, qui similis erat monti excelso, diffluxit, et fortis sustulit gloriam majestatis suae de Sodom, quae locus eius erat. V. 22, wovon ich nur die Lateinische Uebersetzung in den Polyglotten abschreiben will: Veruntamen caro ejus *a vermibus* super eum dolebit: et anima ejus *in domo judicii* super eum luget. *Targum aliud*: Veruntamen caro eius antequam claudatur feretrum super eum, dolebit et anima ejus *septem diebus luctus* super eum luget in domo sepulturae. Eben so: 15, 10. 20. 32; 18, 4. 12. 13. 16; 24, 19. 20; 25, 2; 28, 7. 8. 17. 18; 29, 15; 30, 4. 19.

Noch ist es keinem Kenner der biblischen Litteratur beygefallen, dem Targum über den Hiob ein bedeutendes Alter beyzulegen; der

Sprache nach gehört es schon zu den neuern, daher es manche Eigenthümlichkeit mit der in den Sprichwörtern und Psalmen gemein hat *e*), ob es gleich einem andern Uebersetzer anzugehören scheint. Wäre es gar gewiß, daß darinn einer Königin von Samarkand erwähnt würde, so würde es in ein sehr spätes Jahrhundert herabzusetzen seyn *f*). Gewisser ist es, daß sein Verfasser einen Text vor Augen hatte, der nur höchst selten von dem masorethischen abwich, und es meist einen andern Grund als Verschiedenheit der Lesart hat, wenn er von ihm abzugehen scheint.

e) Darauf führen so manche talmudische und rabbinische Fabeln die *Morinus* in exercitt. bibl. p. 337 gesammelt hat, und einzelne Ausdrücke, die nur bey spätern Rabbinen gefunden werden, wie „die Bindung Isaaks" עקידת יצחק, zur Bezeichnung der Zeit Abrahams Hiob 3, 19. 6, 19. Dahin gehört das Suffixum יו nach Syrischer Weise für והי; סגיעי in multitudine exercitus Hiob 37, 23 im Antwerpischen Text, welche Form auch Psalmen und Proverbien haben. Mit ihnen gemein ist dem Chaldäischen Hiob auch כדבוב mendacium Hiob 16, 8. 11, 3. קריץ mane für שחר Hiob 3, 9. מטול für על כן, בי u. s. w.

f) Hiob 1, 15 ist ושפל שבא übersetzt ובתכיף לילית ממלכת זמרגד et irruit subito Lilith regina — etwa Samarcandi? Doch könnte es auch Smaragdenland heißen, das sich in Arabien suchen ließe.

Hiob 7, 20 haben עָלַי die Masorethen, Chaldäer, Syrer und Lateiner, obgleich die Juden unter sich die Sage haben, daß ursprünglich עָלָיו gestanden habe, was auch die 70 ausdrücken. Hiob 10, 15 kann der Chaldäer mit den 70. Syrer, und Vulgata die Punctation רְאֵה von רָאָה vor sich gehabt haben, ob ihm gleich die Neuern lieber die Lesart רֹאֶה beylegen möchten. Hiob 15, 12 ist יִרְזְמוּן wohl richtig, da es nach der Arabischen Sprache heißen kann: quid fremitum volvunt oculi tui. Wenn Chaldäer und Syrer יִרְמְזוּן quid innuunt oculi tui gelesen zu haben scheinen, so ist die Buchstabenversetzung wohl eine Nothhülfe gewesen, um aus der Chaldäischen Sprache dem dunkeln Ausdruck Licht zu geben, weil רמז für innuit ein im Aramäischen gewöhnliches Wort ist. Hiob 16, 5 scheint לֹא יֶחְשָׂךְ (לֹא) im masorethischen Text und beym Chaldäer zu fehlen; 70 und Syrer drücken es aus. Hiob 17, 1 ist כִּזְעֲכוּ vom Chaldäer und Syrer exstincti sunt übersetzt, als hätten sie כִּדְעֲכוּ gelesen. Aber der masorethische Text ist besser, und nur זעך mit דעך von den Uebersetzern verglichen worden, weil ihnen die Vertauschung des Hebräischen ז mit dem Aramäischen ד etwas Bekanntes war. Wenn jetzt einzelne Hebräische Handschriften כִּדְעֲכוּ lesen, so sind sie wohl nach der Chaldäischen Paraphrase abgeändert worden. Und eben so ist wohl auch בִּי (in

בְּמְצָא בִי) Hiob 19, 28 in den Hebräischen Handschriften, die בִי lesen, nach dem Chaldäer geändert, der jetzt mit den 70, Symmachus und Hieronymus בִּי nach einem Mißverständniß des Originaltextes hat: der Masorethen בִי ist das Richtigere. Und sollte wohl der Chaldäer Hiob 39, 23 statt תִּרְעֶה wirklich תרמה gelesen haben, weil er תשתרי mittitur übersetzt?

Eine besondere zum kritischen Gebrauch nicht unwichtige Ausgabe: Liber Jobi, chaldaice et latine cum notis, item graece στιχηρῶς cum variis lectionibus. Studio J. *Terentii*. Franequ. 1663. 4.

Das Targum der Sprüchwörter ist mit der Syrischen Uebersetzung derselben nahe verwandt g). In vielen Stellen treffen beyde, nicht etwa im Sinn, sondern so gar in der Wahl und Stellung der Worte bis auf die größten Kleinigkeiten so stark zusammen, daß eine öfters bloße Abschrift der andern zu seyn scheint. Ich setze gleich den Anfang des Buchs zum Beleg her.

g) S. Dathe's sehr scharfsinnige Abhandlung: de ratione consensus versionis Chaldaicae et Syriacae Proverbiorum Salomonis. Lips. 1764. 4. in dessen Opusculis. Lips. 1794. 8.

Kap. I, 1-5:

מתלוי דשלמה בר	ܡܬܠܘܝ ܕܫܠܡܗ ܒܪ
דוד מלכא דישראל:	ܕܘܝܕ ܡܠܟܐ ܕܝܫܪܐܝܠ:
2 למדע חכמתא	2. ܠܡܕܥ ܚܟܡܬܐ
ומרדותא לאתבין	ܘܡܪܕܘܬܐ ܠܐܬܒܝܢ
אמרי ביוכתא:	ܐܡܪܝ ܒܝܘܟܬܐ:
3 למקבלא מרדותא	3. ܠܡܩܒܠܐ ܡܪܕܘܬܐ
דשוכלא וצדקתא	ܕܫܘܟܠܐ ܘܙܕܩܬܐ
ודינא ותריצותא:	ܘܕܝܢܐ ܘܬܪܝܨܘܬܐ:
4 למתן לשברי	4. ܠܡܬܬܢ ܠܫܒܪܝ
ערימותא ולטלאי	ܥܪܝܡܘܬܐ ܘܠܛܠܐܝ
ידיעתא ותרעיתא:	ܝܕܝܥܬܐ ܘܬܪܥܝܬܐ:
5 ישמע חכימא ויוסף	5. ܢܫܡܥ ܚܟܝܡܐ ܘܝܘܣܦ
מדעא וסוכלתנא	ܕܥ ܡܕܥܐ ܘܣܘܟܠܬܢܐ
מדברנותא יקנה:	ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܢܩܢܐ:

Eben so V. 6. 8. 10. 12. 13; Sprüchw. 2, 9. 10. 13. 14. 15; 3, 2-9; 4, 1. 2. 3. 26; 5, 1. 2. 4. 5; 8, 27; 10, 3. 4. 5; 26, 1; 27, 2. 5. 6. 8; 29, 5. 6; 31, 31.

Diese Harmonie erstreckt sich auch auf Abweichungen vom masorethischen Text. Ich rechne hierher nicht bloß paraphrastische Erklärungen, durch die der gedruckte Hebräische Text kaum schwach durchschimmert; sondern auch Zusätze, Abweichungen in den Lesarten der Consonanten und der jetzigen Punctation.

Statt בְּעֻבָּס Sprüchw. 7, 22 lesen beyde mit den 70 Dollmetschern כְּכֶלֶב; V. 23, statt אִוִּיל beyde וּכְאִיל, 10, 3 statt הַוַּת beyde הוֹן; 14, 14 haben beyde viis suis satiatur audax corde (Hebr. סוֹג לֵב) et vir bonus satiatur *timore suo*, wo im Hebräischen nur steht: וּמֵעָלָיו אִישׁ טוֹב; 20, 4 מֵחֹרֶף der Chald. probro afficit d. i. מְחָרֵף 24, 5 statt בַּעוֹז und מְאַמֵּץ beyde מֵעָז und מֵאַמֵּץ. Siehe 15, 4; 22, 16; 24, 21. 22; 25, 20. 27; 26, 4. 5. 7. 10; 27, 16. 24; 28, 11; 29, 4. 9. 18. 21. — Ein Zusatz findet sich 28, 1. 4.

Befragt man nun einzelne Stellen, um die Quelle dieser Verwandtschaft zu entdecken: so ergiebt sich, daß der Chaldäer den Syrer (nicht der Syrer den Chaldäer) vor Augen gehabt habe. Denn manche Erklärung des Chaldäers läßt sich auf keine Weise aus dem Hebräischen Original herleiten, hingegen sehr ungezwungen aus dem Syrer: jener hat diesen entweder nicht recht verstanden, oder im Text verschrieben gefunden.

So findet man Sprüch. 5, 19 דַּדֶּיהָ יְרַוֵּךְ vom Syrer übersetzt ܒܙܝ̈ܗ ܢܣܒܥ vias ejus disce, als wenn er דְּרָכֶיהָ gefunden hätte. Der Chaldäer nahm Weg im Syrer figürlich, und gab den Ausdruck אֹרַח הוֹכַחַת rationem disce. 29, 5 ist קְרִיָּה "Stadt" vom Sy-

rer durch כִּבְלָא (urbs) übertragen, vom Chaldäer כְּדָבָא (mendacium), eine Ueberſetzung, die ſich gar nicht aus dem Hebräiſchen, wohl aber aus dem Syriſchen, wo כִּבְלָא in כִּבְלָא verſchrieben war, erklären läßt.

Endlich, den Gebrauch des Syrers beſtätigen auch die vielen Syriaſmen des Targum's in Wörtern, Formen und Orthographie, die ſonſt im Chaldäiſchen entweder gar nicht, oder doch äußerſt ſelten vorkommen.

הִוּ (ס) wird für הוּא geſetzt Sprüchw. 25, 20; הַלֵּין (ס) für אִלֵּין 23, 30; 24, 24; מַנּוּ (ס) für מַן חוּא 20, 6; 27, 4. Die dritte Perſon des Futurum's iſt rein Syriſch mit כ ſtatt י, formirt יְהֵוֵי 6, 15; כְּזָכֶה 29; כֵּאבֵד 10, 28; ferner 12, 3; 22, 8; 23, 17; 29, 2. Ganz Syriſch iſt das adverbium מִסַּר הַכְאוֹת 25, 8; גִּיר (ס) für אֲרִי oder אֲרִים 29, 19 iſt rein Syriſch.

Wollte man, um dieſe Syriaſmen zu erklären, einen gebornen Syrer zum Verfaſſer des Targum's annehmen: ſo würde zwar dieſe Hypotheſe dieſe eine, nicht aber alle andere bisher angeführte Erſcheinungen löſen; und eine Hypotheſe, die nicht alle Erſcheinungen erklärt, kann unmöglich die wahre ſeyn. Inzwiſchen hat dieſe Verwandtſchaft der Syriſchen und Chaldäiſchen

Uebersetzung wieder ihre Ausnahmen. Oft stimmt der Chaldäer mit dem Hebräischen Text überein, wo der Syrer seinen eigenen Gang nimmt, und umgekehrt verläßt der Chaldäer zuweilen den Syrischen Uebersetzer und das Hebräische Original zugleich. Belege zur ersten Bemerkung sind: Sprüchw. 2, 12; 8, 7; 11, 20; 14, 33; 15, 15; 19, 20. 29; 21, 12. 16; 22, 3. 12. 21; 23, 2. 6. 34; 24, 26. 38; 25, 13; 26, 2. 11. 15. 26; 28, 18. 20. Zur letztern gehören Sprüchw. 11, 19; 18, 1; 21, 14; 22, 17; 23, 24. 34; 24, 7; 25, 10; 26, 6; 28, 2. 5. 20; 29, 10.

Spürt man den Ursachen dieser Abweichungen nach; so rühren vielleicht einige davon her, daß wir weder den alten ächten Syrischen noch den alten ächten Chaldäischen Text haben. Aber nicht alle Verschiedenheiten lassen sich aus diesen beyden Voraussetzungen erklären, besonders weil einem von beyden immer der Hebräische Text beystimmt. Und wäre der Chaldäische Text überall, wo er abweicht, erst späterhin geändert worden: wie kommt es doch, daß nicht bisweilen von einer Stelle mehrere Uebersetzungen auf einander folgen, wie sonst der Fall bey spätern Aenderungen zu seyn pflegt. Wahrscheinlicher ist es also, daß der Verfasser dieses Targum's zwar die Syrische Uebersetzung zur Grundlage gemacht; aber dabey den Hebräischen Text selbst, oder eine andere bereits vorhandene, aus dem Hebräischen Original verfertigte, Chaldäische Uebersetzung der Proverbien zu Rath gezogen und nach Gutbefinden gebraucht habe.

Eine besondere Ausgabe der Chaldäischen Sprüchwörter ist 1492 zu Leiria erschienen. S. *De Rossi* annales hebraeo – typographici p. 92.

3. Von den Psalmen waren ehedem, nach einzelnen noch vorhandenen Bruchstücken zu urtheilen, mehrere Chaldäische Uebersetzungen vorhanden. Denn manchmahl folgen zwey bis drey ganz verschiedene Versionen einer und derselben Stelle auf einander, bald ohne alle Anzeige, daß noch eine andre folge, bald mit der Anmerkung ת' א' (תרגום אחר, ein andres Targum). Ps. 77, 11; 78, 64; 88, 3; 110, 1; und 17, 3; 22, 17 werden zwey Lesarten vereinigt, welches vielleicht durch die Vergleichung zweyer Targum geschehen ist.

Solche Einschiebsel und doppelte Uebersetzungen, klärt eine Erpenische Handschrift des Targum's vom Hiob, den Psalmen und den Proverbien auf. Der Rand derselben ist mit lauter Fragmenten anderer Targumim dieser Bücher voll geschrieben *h*). Vom Rand solcher Handschriften scheinen sie in den Text aufgenommen worden zu seyn.

Aus solchen verschiedenen Chaldäischen Psalmenübersetzungen ist vielleicht überhaupt die gedruckte zusammen gesetzt. Denn ihr ungleicher Ton scheint sie als eine Rhapsodie mehrerer Arbeiten zu charakterisiren. In manchen Psalmen (als Ps. 1, 3, 5, 6, 8, 11, 13, u. s. w.) ist der Hebräische Text ohne alle Freyheiten Wort für Wort übertragen; in andern hingegen ver-

h) *Walton* proleg. 12. §. 15.

liert sich das Original in den geschwätzigsten Umschreibungen, den albernsten Fabeln, und in moralisch-dogmatischen Gemeinörtern (wie Ps. 23, 49, 9, 18 u. s. w.). Wird wohl derselbe Uebersetzer so geschwind hinter einander seine ganze Manier verändern; und ist der Ursprung eines solchen Abfalls im Genius nicht aus der erstern Hypothese (der Verschiedenheit der Verfasser) weit begreiflicher i)?

Sind nun die Chaldäischen Psalmen nicht durchweg die Arbeit eines und desselben Uebersetzers, sondern ist ihre jetzige Vollständigkeit aus mehreren Uebersetzungen erwachsen, sey es, daß ein Uebersetzer durch die Aufnahme mancher schon vor ihm von andern übersetzten Psalmen seine Arbeit abgekürzt und sich erleichtert, oder daß ein von den Uebersetzern verschiedener Sammler den Chaldäischen Text aus verschiedenen Uebersetzungen ausgewählt und zu einem Ganzen zusammengetragen habe, so hat im ersten Fall der Hauptübersetzer, und im zweyten der Sammler in später Zeit gelebt. Ein solches spätes Zeitalter verrathen die eingemischten talmudischen Fabeln: der Wunderstier, der an jedem Tage tausend Berge abweidet (Ps. 50, 10); der Wundervogel, der mit seinen Füßen bis an den Boden des Meeres reicht, während sein Leib auf der Oberfläche desselben schwimmt, und sein Kopf den Himmel berührt (Ps. 50, 11), und der Leviathan, den der Messias nach der Besiegung der Könige den Juden zu verschmausen giebt (Ps. 104,

i) *Stark* Odae Davidis T. 1. p. 229.

104, 26) *k*). Und welcher Jude würde vor dem neunten Jahrhundert die Hagarener in Ungern verwandelt haben, wie Pſ. 83, 7 geſchehen iſt? Bey einem ſo ſpäten Zeitalter iſt ſeine Anhänglichkeit an den maſorethiſchen Text, und die Seltenheit guter eigener Spracherläuterungen ſehr begreiflich; doch iſt beydes immer noch nicht ohne Ausnahme.

Einige auffallende Beyſpiele von der Uebereinſtimmung mit dem maſorethiſchen Texte werden hinreichen: Pſ. 36, 2 drückt der Chaldäer das ſchwere לִבִּי der Maſorethen aus, wo die 70 (nebſt Vulgata und Araber) und Syrer leicht auf לִבּוֹ durch den Anſchein eines leichtern Sinns führen könnten. Pſ. 37, 28 fehlt im Chaldäer, wie im maſorethiſchen Text, eine halbe Zeile, welche von andern alten Ueberſetzern, beſonders von der 70 und Symmachus auf eine ſehr wahrſcheinliche Weiſe durch עַוְלוֹתָם נִשְׁמְרוּ hinter לְעוֹלָם נִשְׁמָרוּ erſetzt wird. Pſ. 49, 14 כֶּסֶל לָמוֹ haben die Maſorethen, Chaldäer, Aquila, und Symmachus, und Pſ. 60, 6 קָשְׁטוֹ die Maſorethen, Chaldäer und Aquila, welcher Lesart קָשָׁת, eine viel zu leichte Les-

k) *Morinus* in exercitt. bibl. p. 338. Pſ. 126, 6. ſteht in der Chald. Paraphraſe der Zuſatz: et depascit herbam a sulco aus der Gemara tract. Taanith cap. 1. fol. 5. 1. Vergl. *Buxtorf* in Lex. talmud. p. 729 v. חָזַן. Doch findet ſich dieſer Zuſatz blos in Bibl. Venetis.

art der 70, (der Vulgata), des Syrers und Symmachus, gar nicht zu vergleichen ist. Ps. 68, 31 stimmt der Chaldäer zu dem בְּזָר der Masorethen, ob gleich der Zusammenhang für בְּזַר laut spricht. Ps. 71, 20 הִרְאִיתָנִי, das viel schwerere, aber doch erklärbare Cethib hat der Chaldäer, da das leichtere und dem Gang des Psalms gemäßere Keri הֶרְאֵתָנִי die 70 (Vulgata) und Syrer unterstützen. Ps. 89, 3 mit der schwerern masorethischen Lesart אֲמַרְתִּי halten es der Chaldäer, Aquila, Symmachus und Theodotion, gegen das leichtere אֲמַרְתָּ der Neuern, und Ps. 106, 4 hat der Chaldäer das schwerere זָכְרֵנִי mit den Masorethen; das (nach V. 5. 47. 48) leichtere זָכְרֵנוּ begünstigen 70, Syrer (nach manchen Exemplaren), Aquila, Symmachus und Theodotion.

Doch fehlt es nicht an Beyspielen von Abweichungen vom masorethischen Texte, worunter manche sehr merkwürdige vorkommen: Ps. 34, 18 sollte nach dem alphabetischen Gang des Liedes mit einem צ anfangen, was nach den Masorethen der Fall nicht ist; der Chaldäer sammt den 70 (der Vulgata, dem Araber) und Syrer fangen ihn sehr wahrscheinlich mit צַדִּיקִים (justi clamant) an; Ps. 42, 4 ist אֶרְאֶה als die Hebräischere Form wohl die richtigere; der Chaldäer drückt mit dem Syrer, Hieronymus und manchen Handschriften אֵרָאֶה aus. Ps. 48, 48 hat das unverständliche עַל מוּת

der Chaldäer, Raschi mit manchen Handschriften in Ein Wort עַלְמוֹת verbunden, das die 70 (Vulgata und Araber) עַל־מוֹת aussprechen. Ps. 59, 10 wird עָזּוֹ der Masorethen nach dem Parallelismus, dem Chaldäer, den 70 (der Vulgata) dem Syrer und Symmachus richtiger עָזִּי gelesen. Ps. 68, 29 setzt צַוֵּה des Chaldäers, das er statt צַוָּה mit 70 (Vulgata, Araber), Syrer und Simmachus gemein hat, voraus, daß ehedem צַוֵּה אֱלֹהֶיךָ עֻזֶּךָ nach einer andern Wortabtheilung hieß: צַוֵּה אֱלֹהַי כְּעֻזֶּךָ „herrsche mein Gott nach deiner Macht." Ps. 72, 17 hat der Chaldäer das unverständliche יִכֹּן als יִכֹּן ausgedrückt (praeparatum est), wornach der Sinn angenommen werden dürfte: „fest wird sein Ruhm bestehn." Auch die 70 scheinen כ statt כ vor sich gehabt zu haben. Ps. 97, 11 ist das masorethische זָרַע wenigstens nach dem sonst üblichen Gebrauch des Wortes זָרַע (lumen spargitur) fremd; und Aufmerksamkeit verdient זָרוֹחַ (oritur), das der Chaldäer mit den 70, (der Vulgata) und dem Syrer gelesen zu haben scheint. Ps. 101, 3 der Masorethen עֲשֹׂה verwandelt der Chaldäer mit den 70 in עֲשׂוֹת. Ps. 140, 10 überschlugen Chaldäer und Syrer סֶלָה, das einem annehmbaren Sinn im Wege steht. Ps. 144, 2 drückt das עַמִּי der Masorethen, der Chaldäer noch (wie Syrer und Araber), als

hätte er עַמִּים gelesen, aus „der mir Völker unterwarf:" und da der Araber, der aus den 70 geflossen ist, auch nach dieser Lesart übersetzte, so muß es ehedem Exemplare der 70 gegeben haben, die ἔθνη hatten.

Seltener ist es, wo der Chaldäer durch seinen Dialect auf eine bessere Wortbedeutung geleitet wurde, als das rabbinische Wörterbuch ihn lehrte. Doch war dieses der Fall bey יָהֵרוּ illuminantur, wenn er es in der Bedeutung „erfreut werden" genommen hat. Dagegen hat ihn יָמֹגוּ seines Dialects, verleitet Ps. 47, 2 durch יִמָּלוּ „sie werden abgeschnitten" zu erklären; Dem Parallelismus gemäßer haben es 70 (Vulgata, Araber) und Syrer von מגל ausgesprochen יִמָּלוּ „sie verdorren."

Von den Uebersetzungen der fünf Megilloth siehe den besondern Abschnitt.

§. 240.

Brauchbarkeit. Ausgaben.

Aus diesen Betrachtungen ergiebt sich, daß die Brauchbarkeit des Targums über Psalmen, Hiob und Sprüchwörter in der Kritik nicht im Allgemeinen bestimmt werden kann. In den Proverbien wird es zur Beurtheilung bald der Syrischen Uebersetzung, bald des Hebräischen Originals brauchbar seyn, weil beyde als Grundlage gebraucht sind. Umgekehrt wird man auch die Syrische Version zur Berichtigung der Chaldäi-

schen anwenden können. So ist z. B. Sprüchw. 30, 31 hircus qui ingreditur domum *peregrini* בֵּית זָרָא aus dem Syrischen in בְּרֵאשׁ זָרָא "hircus incedens in fronte *gregis* zu ändern, und umgekehrt Sprüchw. 25, 20 die Lesart des Syrer's ܒܥܪ nach dem Chaldäer in ܒܙܪ. — Im Hiob und den Psalmen richtet sich seine Brauchbarkeit wieder nach dem innern Gehalt einzelner Stellen. Wo es frey umschreibt: wer wagt da aus ihm den kritischen Apparat des Hebräischen Textes zu bereichern?

Die Hauptausgaben s. oben §. 230 vergl. §. 225. Psalmi Davidici chaldaice. Rom. 1510. 4. Von den Psalmen ist in Justiniani Psalterium, Genuae 1516 fol. eine eigene, aus mehreren Handschriften, gemachte Recension gedruckt, die in Punctation, Worten und Sinn von der Buxtorfischen sehr verschieden ist. *l*).

7. Targum der fünf Megilloth.

§. 241.

Nachrichten davon.

Das Targum über die fünf Megilloth, Ruth, Esther, Klaglieder, Prediger und Hohes Lied rührt von unbekannten, und, wie der innere Gehalt beweist, von mehreren Uebersetzern her.

l) Litterarisches Museum Band 2. St. 1. S. 18 f.

Allen zusammen ist der Charakter gemein, daß sie den Hebräischen Text in einer Fluth von Chaldäischen Worten und aberwitzigen Fabeln schwimmen lassen: nur erlaubt sich der Uebersetzer des einen Buchs immer noch mehr Freyheiten, als der des andern. Das Targum vom Buche Ruth und den Klagliedern ist noch erträglich: schon weit paraphrastischer ist das vom Prediger. Es erlaubt sich erbauliche Betrachtungen, und viele Anwendungen allgemeiner Sätze auf besondere Stände. So wendet es das Gemählde des Geitzes (Prediger 5, 7) auf Kaufleute, das von der Providenz (10, 14) auf Blinde an. — Am aller unerträglichsten ist das Targum vom Hohen Lied! Da ist es eigentlich gar keine Uebersetzung, sondern eine Lobrede auf das Jüdische Volk, die von Jüdischem Stolze strotzt, und zu der das Hohe Lied nur die nächste Veranlassung geben muß *m*). Dabey hat der Verfasser seine ohnehin schon unförmige Mißgeburt mit den lächerlichsten Anachronismen noch mehr verunstaltet. Nach seiner Uebersetzung, kommt in einer vorgeblich Salomonischen Schrift, schon von Römern und die späte Rabbinische Mähre von ihrer Verpflanzung nach Idumäa vor (Hohesl. 7, 11). Antiochus Epiphanes und Alexander der Große werden verwechselt. Die Erwähnung der Mohamedaner 1, 7, setzt aber auch sein Alter wenigstens in das siebente Jahrhundert nach

m) Doch liegen einzelne Perlen unter dem Kehricht. Z. B. Hohesl. 1, 7 kann vielleicht das dunkle כְּעֹטִיָּה durch כְּמֵעִירָה (ut meretrix von מָעָה scortari) Licht erhalten.

Christus herab; der Erwähnung der Mischna und des Talmuds (Hohesl. 1, 2. 5, 10.) nicht zu gedenken. — Doch, verlohnt sichs auch der Mühe, die groben Sünden eines albernen Ignoranten durch sein spätes Alter zu entschuldigen, oder weiter aufzuzählen!

§. 242.

Gebrauch. Ausgaben.

Und nun — was für ein Gebrauch läßt sich von solchen Mißgeburten denken? Von Ruth und Jeremias Klagliedern an vermindert er sich immer mehr, und verliert sich zuletzt beym Hohen Liede ganz.

Die Ausgaben s. oben §. 230 vergl. §. 225.

8=10. Targumim vom Buch Esther.

§. 243.

Nachrichten von den drey Targumim dieses Buchs.

Da die Juden das Buch Esther den Mosaischen Schriften an die Seite setzen; so war es zu erwarten, daß auch mehrere versuchen würden, es ins Chaldäische zu übersetzen. Jetzt kennt man schon drey Targumim desselben: 1) ein kurzes, ohne Digressionen, in der Antwerper Polyglotte; 2) ein weitschweifigeres, voller Erweiterungen, Fabeln und Thorheiten, in der Londner Polyglotte, das schon vorher der Engländer Tailer in einer lateinischen Uebersetzung unter

dem Namen Targum *prius* bekannt gemacht hatte; endlich 3) dasjenige, welches Tailer unter dem Namen Targum *posterius* in einer Lateinischen Uebersetzung hat drucken lassen, das Werk eines geschwätzigen Rabbi, in dem das kleine Buch zu einem dickleibigen Bande angeschwollen ist. Unglaublich ist es wegen der großen Achtung, womit die Juden das Buch Esther beehren, gar nicht, daß es außer diesen dreyen in noch mehreren Uebersetzungen vorhanden gewesen. In der Antwerper Polyglotte steht wirklich (Esther 11, 12. 13) ein Stück aus einem andern Targum, von dem man aber nicht wissen kann, ob es nicht ein Fragment aus Tailer's Targum *posterius* ist, weil dieses gerade in der citirten Stelle eine Lücke hat *n*).

Das Antwerper und Londner Targum enthält denselben Text, aber nur verschieden gestaltet. Die Antwerpische Recension ist von Fabeln und Abschweifungen frey; die Londnische hingegen wimmelt von albernen Rabbinischen Mähren und Erweiterungen. Von beyden ist Tailer's Targum *posterius* ganz verschieden; es hebt mit so einem weitschweifigen Gewäsche an, daß der geschwätzige Rabbi selbst in der Mitte ermattete.

Für den Kritiker und Exegeten sind solche Uebersetzungen — Wind und Wolken ohne Regen!

n) Ein anders Targum der Art s. in Catal. Codd. Mss. Bibliothecae Bodley. T. 1. p. 432. ein anderes beschreibt *Bruns* in Annalibus Helmstad. Febr. 1788.

11. Targum über die Bücher der Chronik.

§. 244.

Nachrichten davon.

Das Targum der Bücher der Chronik blieb so lange unbekannt, daß man zuletzt gar zu zweifeln anfing, ob je eines von ihnen verfertiget worden. A. 1680 gab es endlich der gelehrte Prediger, Matthias Friedrich Beck, aus einer Erfurtischen Handschrift heraus.

Daß Jonathan der Verfasser desselben nicht seyn könne, läßt sich beym Lesen fühlen; und Beck hat es auch aus einigen charakteristischen Zügen des Styls erwiesen. Jonathan braucht z. B. immer ארי und כגון; hingegen dieses Targum statt derselben ארום und כדון. Beck und der zweyte Herausgeber, Wilkins, rathen auf Joseph den Blinden, weil ihm die Tradition die Chaldäische Version andrer Hagiographen beylegt. Allein gesetzt, er hätte Psalmen, Hiob und Proverbien übersetzt: so kann er, der im Anfang des vierten Jahrhunderts geblüht haben soll, doch unmöglich das gedruckte Targum der Chroniken verfertiget haben. Denn es hat Spuren einer tiefern Jugend. 1. Chron. 5, 10 kommt der Name der Ungern vor, der erst nach dem vierten Jahrhundert bekannt worden ist; 1 Chron. 5, 26 spielt es auf die späte Fabel der Juden von den montibus tenebrarum an.

Kurz, die Paraphrase der Chroniken ist neu. Ausser den eben angeführten Spuren zeigt es auch

der Gebrauch des Pseudo-Jonathan's und des Targum's von Jerusalem, die gewiß sehr jung sind (§. 231 - 236): nach diesen beyden richtet es sich in den Genealogien.

Uebrigens hat es den Fehler der meisten Targumim; es wimmelt von Fabeln (1 Chron. 1, 20. 51; 2, 54. 55; 3, 1; 4, 15. 18; 7, 24; 8, 33 ꝛc.), und wo es Auslegungen statt Uebersetzungen liefert, strauchelt es gegen die Geschichte (1 Chron. 1, 44. 45 ꝛc.).

Zuerst ward es mit sehr gelehrten Anmerkungen aus einer Erfurtischen Handschrift, die aber hie und da Lücken hatte, unter dem Titel gedruckt: Paraphrasis Chaldaica libri Chronicorum — cura *Matthaei Friderici Beckii* T. I. Augustae Vindelic. 1680. T. II. 1683. 4. Hierauf gab es Wilkins aus einer Cambridger Handschrift, die einen richtigern und vollständigern Text hatte, aufs neue heraus: Paraphrasis Chaldaica in librum priorem et posteriorem Chronicorum — ed. *David Wilkens.* Amstelodami 1715. 4. Beyde Ausgaben muß der Kritiker mit einander verbinden: die erste, wegen der gelehrten Anmerkungen, die zweyte, wegen des richtigern und vollständigern Textes.

12. Targum der apokryphischen Stücke in Esther.

§. 245. Ausgabe desselben.

Der Römischen Ausgabe der 70 Ammetscher vom Daniel (A. 1772) ist eine Chaldäische

Uebersetzung der apokryphischen Stücke in Esther beygefügt. De Rossi hat sie neuerlich abdrucken lassen, und mit einer lateinischen Uebersetzung, mit Abhandlungen und Anmerkungen begleitet o). Eine genaue Beschreibung und Beurtheilung derselben gehört in eine Einleitung in die apokryphischen Bücher.

III. Syrische Uebersetzungen.

§. 246.

Eintheilung derselben.

Das Alte Testament wurde von den Syrischen Christen, Ketzern und Orthodoxen, Nestorianern und Monophysiten, bald aus dem Hebräischen Original, bald aus den 70 Dollmetschern so oft übersetzt, durchgesehen und verbessert, daß vielleich keine Sprache mehrere Uebersetzungen und neue Ausgaben und Recensionen der vorhandenen Versionen aufzuweisen hat, als gerade die Syrische. Man könnte sie nach dem Gebrauch, den man von ihnen machte, in allgemeine und particuläre, öffentliche und Privatübersetzungen: oder nach den Gegenden, in denen sie verfertiget und im Umlauf waren, in orien-

o) Specimen variarum lectionum sacri textus et chaldaica Estheris additamenta cum latina versione et notis. Tubing 1783. 8. p. 103 ff. De Rossi muß sie nicht aus der Vaticanischen Handschrift, sondern aus Assemani's Verzeichniß der Vaticanischen Bibliothek haben abdrucken lassen, weil beyde Abdrücke einerley Druckfehler gemein haben.

talische und occidentalische; oder nach den Religionspartheyen, in Nestorianische und Monophysitische; oder nach den Quellen, in mittelbare und unmittelbare; oder nach dem innern Gehalt, in kritische und exegetische eintheilen. Aber keine von allen diesen Eintheilungen läßt sich bey den geringen Kenntnissen, die wir jetzt von den Syrischen Versionen haben, gehörig verfolgen. Die äußere Geschichte fehlt bey sehr vielen, und die innere bey den meisten, da wir ihren Text nicht einmal aus Proben kennen. Wie läßt sich bey so einem Mangel an Quellen eine Nachricht von den Syrischen Uebersetzungen geben, die den Kenner nur halb befriedigte?

Inzwischen, um in meine Nachrichten von ihnen nur einige Ordnung zu bringen, theile ich sie in drey Classen; in unmittelbare, die einen Hebräischen, in mittelbare, die einen Griechischen Text als Original erkennen, und in ungewisse und wenig bekannte.

Aus dem Hebräischen ist bloß die Peschito geflossen.

Aus dem Griechischen 1) eine antehexaplarische, gewöhnlich figurata genannt; und 2) eine hexaplarische von Paul, Bischof von Tela.

Von den übrigen sind nur Namen bekannt, die bald ihre Verfasser, bald ihre Abstammung, bald die Gegend, wo sie im Gebrauch waren, bezeichnen; und auf ihrer Geschichte und ihrem inneren Character ruhet noch ein dickes Dunkel. Ich rechne hierher 1) die Philoxenische Uebersetzung; 2) die vom Patriarchen Mar Abba; 3) die von Jacob von Edessa (falls eine von ihm je vorhanden gewesen ist); 4) die vom Thomas

von Heraklea (die sich vielleicht bloß über die apokryphischen Bücher erstreckt hat); die vom Abt Simeon; 6) eine Versio Karkaphensis (die vielleicht bloß eine berühmte Abschrift oder Recension der Peschito ist), und 7) den Griechen (ܠܘܩ) des Ephräm. Diesen kann man noch 8) ein Syrisches Targum beyfügen, weil es vielleicht Einfluß auf den Text eigentlicher Syrischer Versionen gehabt hat.

Erste Classe: Peschito.

§. 247.

Nahme.

Durch die Beyträge verschiedener Ueberseßer ist die Peschito (ܦܫܝܛܬܐ, ܬܫܡܫ), eine leibliche Tochter des Hebräischen Textes, entstanden. Wenn man Peschito durch simplex, litteralis erklärt, so ist die Ursache ihres Namens schwer zu errathen. Sollte er etwa nichts, als treue Uebersetzung heissen, und die Ursache ihrer allgemeinen Auctorität in allen Syrischen Kirchen anzeigen? Oder sollte Peschito die ausgebreitete bedeuten, und die Uebersetzung von ihren allgemeinen Gebrauch den Namen haben? in welchem Fall der Syrische Name einigermaßen dem Griechischen κοινή (vulgata) entsprechen würde, den die antehexaplarische Septuaginta führte *p*).

p) Diese Erklärung ist in Berthold's Einleitung Th. 2 S. 593 vorgetragen, protensus, expansus, ܦܫܝܛ kommt dieser Bedeutung nahe.

Nur der Sprachgebrauch ist mehr für Einfaches, und daher Gemeingewöhnliches, und bey Uebersetzungen für litteralis, wenigstens im Chaldäischen.

§. 248.

Alter.

Die Geschichte der Peschito verliert sich bey den Syrern in elenden Fabeln, zum sichersten Beweis, daß es an allen Nachrichten von ihrem Ursprung fehlte. Einige rücken ihren ersten Ursprung ins Salomonische Zeitalter hinauf, und lassen sie auf Bitten und zum Gebrauch Hieram's veranstalten *q*). Und um dieser Mähre einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben, lassen sie damals nur Mose's fünf Bücher, Josua, Richter, Ruth, Samuel, Psalmen, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied und Hiob übersetzen, und die übrigen Theile des A. T. bald nach dem Anfang der christlichen Zeitrechnung, auf Veranstalten des Apostels Thaddäus, in Syrischer Sprache erscheinen *r*). Zum Unglück vergessen sie zugleich mit zu melden, warum einem Phönicier, der doch Hebräisch sprach, zu Nutz eine Uebersetzung im Syrischen abgefaßt worden, wozu einem Hebräischredenden Phönicier überhaupt

q) S. *Gregorius Barhebraeus* in *Assemani* bibl. Orient. T. 2, p. 279. Historia dynast. p. 100. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 8, S, 89.

r) So erklärt es Gabr. Sionita aus dem Syrer Soaded praef. in Psalter. Syriacum.

eine Uebersetzung des A. T. habe dienen sollen, und woher in so frühen Zeiten der Gebrauch Griechischer Wörter im Syrischen zu erklären sey? wie 1 B. Mose 3, 7 ܦܪܙܘܡܐ περίζωμα, 4, 21 ܟܝܬܪܐ κιθάρα, 2 B. Mose 25, 5 ܟܝܦܘܬܐ κιβώτος.

Nach andern soll Asa bey seiner Ankunft unter den Samaritanern sie besorgt haben; ob gleich damahls eine Uebersetzung des ganzen A. T., an dem noch viele Bücher fehlten, weder möglich, noch den Samaritanern brauchbar war. Denn sie redeten ja den reinen Syrischen Dialekt nicht, und hielten bloß den Pentateuch nebst einem falschen Josua für kanonisch.

Daß die Peschito wenigstens einige Jahrhunderte älter als Christus Geburt sey, haben selbst neuere Gelehrte aus Achtung gegen die Syrische Ueberlieferung für wahrscheinlich gehalten, zumal da ihnen dieselbe durch Spuren im N. T. und den Septuaginta unterstützt zu werden schien. Schon Paulus soll im Brief an die Epheser (4, 8) eine Stelle der Psalmen (68, 19) nach der Syrischen Uebersetzung des A. T. citiren, weil dort der Griechische Text ἔδωκε δόματα τοῖς ἀνθρώποις, wie hier der Syrische, lautet: ܘܝܗܒܬ ܡܬܢܬܐ "und hast Geschenke gegeben". Verwandschaft ist zwar da; aber muß gerade Paulus aus dem Syrer geschöpft haben? Kann nicht der Syrer einem alten Interpreten gefolgt, oder kann nicht hier, wie sonst öfters, die Syrische Version des A. T. aus dem N. geändert seyn? — "Aber die Alex-

andriner erklären doch oft harmonisch mit dem Syrer?" Gleich als wenn nicht öfters die alten Uebersetzer zusammen träfen, oder der Syrer nicht aus den Alexandrinern könnte geschöpft haben! — "So wird doch wenigstens der Griechische Hiob aus dem Syrer übersetzt seyn, da er sich mit dem Zusatze schließt: οὗτος ἑρμηνεύεται ἐκ τῆς Συριακῆς βίβλου κ. τ. λ" *s*)? Allein, ist der Zusatz so alt wie die Uebersetzung, wenn er gleich älter als Christus Geburt seyn muß, da ihn schon Aristäus und Alexander Polyhistor gelesen haben? Und gesetzt, er wäre so alt; ist er auch aus der Peschito genommen? Jetzt hat ihn kein bekanntes Exemplar; auch Ephräm Syrus hat ihn in seiner Handschrift nicht gefunden! Offenbar endlich sollte der liber syriacus bloß die Maske seyn, durch die sich der Hellenistische Jude, der Verfasser des Zusatzes, unkenntlich machen wollte, um seinem Geschreibe das Ansehen und den Glauben des Originals zu verschaffen *t*).

Endlich, viele Syrer legen den Ursprung der Peschito ihrem vorgeblichen Apostel Addäus oder Thaddäus bey, und mit ihnen viele neuere Gelehrte; nur einige mit dem Unterschied, daß sie dieselbe bloß in Addäus Zeit setzen, ohne ihm weiter einen Antheil an der Uebersetzung selbst einzuräumen. Drey Gründe sollen diese Meinung begünstigen. Einmal die Auctorität, welche ein

s) *Pococke* praef. in Joelem b. 3. *β*. 4. *α*.

t) *Stark* carm. Dav. T. 1. p. 198. doch auch vergl. J. D. Michaelis Einleit. in das A. T. Th. 1. S. 16.

ein Zeugniß der Syrer in ihrer eigenen Sache verdiene; hernach die Unentbehrlichkeit einer Syrischen Uebersetzung des A. T. seit der Pflanzung der christlichen Religion unter den Syrern; endlich die Citationen des Σύρος bey den Kirchenvätern *u*).

Kann aber, um beym ersten Argument anzufangen, die Sage der Syrer ein fester Grund seyn, auf den sich irgend etwas bauen läßt? Führen sie nicht alle große und nützliche Anstalten ihrer Kirche auf ihren Addäus zurück, um ihnen durch Urheber und Alterthum mehr Ehrwürdigkeit zu verschaffen? Ein sicherer Beweis, daß sie aus dem ersten Jahrhundert keine gewisse Nachrichten hatten, sonst würde ihnen die gewisse Geschichte nicht erlaubt haben, dasselbe mit dem Ursprunge so vieler Dinge zu überladen! — Und erst die vorgebliche Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit einer Syrischen Version vom A. und N. T. — woraus soll sie folgen? War nicht in vielen Städten Syriens dieß- und jenseits des Euphrats die Griechische Sprache einheimisch? wurde sie nicht auf der hohen Schule zu Edessa öffentlich gelehrt? Konnte man sich nicht eine Zeit lang der 70 Dollmetscher bedienen, die ohnehin in Asien zu einem halbgöttlichen Ansehen gelangt waren, und bey den Syrern so stark gebraucht wurden, daß sie dieselben aufs neue übersetzten, nach ihnen die Peschito revidirten und sie in ihren Commentaren zu Rathe zogen? Hätte auch das erste Jahrhundert für eine Syrische Uebersetzung des Neuen T. gesorgt (welches doch

u) Ebendas. p. 200 ff.

durch keine entscheidenden Beweise dargethan werden kann): muß eben dasselbe Jahrhundert für eine vom Alten gesorgt haben? — Endlich die Citationen des Σύρος bey den Kirchenvätern gehen nicht über das fünfte Jahrhundert hinaus, und sind noch dazu nicht Syrischen, sondern Lateinischen Ursprungs, wie oben erwiesen worden ist.

Ich wage daher nicht, das Alter der Peschito zu bestimmen. Die Syrer selbst tragen von ihrem Ursprung keine Zeugnisse, sondern bloß Urtheile und Vermuthungen vor. Verfertigt ist sie wohl vor der Trennung der Syrischen Kirche in Partheyen und Secten; denn alle Syrer aller Partheyen und Secten nahmen sie als Kirchenversion an. Aber die erste gewisse Spur von ihr reicht nicht über die Mitte des vierten Jahrhunderts hinaus. Ephräm Syrus († A. 378) commentirt über sie. Vor seiner Zeit mag sie schon lange vorhanden gewesen seyn: aber wie lange? ob ein halbes? oder ganzes Jahrhundert? oder noch länger? — wer wagt dieß beym Stillschweigen der gewissen Geschichte zu bestimmen? Die meisten Stimmen setzen sie in das zweyte Jahrhundert; ist sie aber aus den Arbeiten mehrerer Uebersetzer zusammengesetzt, so würde man dadurch doch nur den Anfang ihrer allmähligen Entstehung bestimmt haben.

§. 249.

Sie ist nicht aus den Hexaplen gemacht.

"Aber vielleicht ist sie aus dem Hebräischen Text der Hexaplen mit Zuziehung ihrer übrigen

Columnen gemacht? Ahmt sie nicht, Genes. 1, 1 der sclavischen Wörtlichkeit des Aquila nach, da sie das Hebräische אֵת ganz unsyrisch durch ܠ ausdrückt, ܠܫܡܝܐ ܘܠܐܪܥܐ statt ܠܫܡܝܐ ܘܐܪܥܐ, wie Aquila σὺν τὸν οὐρανὸν καὶ σὺν τὴν γῆν? Wurde Origenes Polyglotte von den Syrern nicht so hoch geschätzt, daß sie seine kritischen Zeichen auch in ihre Uebersetzungen übertrugen? warum sollten sie nicht auch den Hebräischen Text der Hexaplen am liebsten gebraucht, und allen andern Hebräischen Handschriften vorgezogen haben?"

So urtheilt Semler *v*), und ist seine Vermuthung gegründet, so sinkt das Alter der Peschito in spätere Zeiten herab, in die Zeit nach dem Jahr 271. Man könnte sie auch noch mit der Sage bey Al Tacriti ausschmücken, daß erst Ephräm Syrus († A. 378) den Text, der bisher in den Syrischen Kirchen gewöhnlich gewesen, abgeschafft und dafür die Peschito eingeführt habe *w*) — welches die Jugend derselben voraus setzen würde.

Aber ist es gleich entschieden, daß die Syrer die hexaplarische Recension der Septuaginta, mit Fragmenten der übrigen Griechen am Rande, geschätzt, gebraucht, und ins Syrische übersetzt haben: wo ist nur eine schwache Spur, daß sie je die ganzen Hexapla besessen haben? ein Werk, das wahrscheinlich in keinem Exemplar weiter, als dem Originalexemplar vorhanden war? und

v) Semler's hermeneut. Vorbereit. S. 382-394.

w) Bey *Pocock* praef. in Joelem p. 4.

wäre dies auch nicht — wie hätte aus ihrer Hebräischen Columne die Peschito abstammen können, diese Arbeit mehrerer, ganz verschiedener Uebersetzer? Werden sie alle hinter eines und dasselbe Hebräische Exemplar gekommen, oder sollten von Origenes ganzer Polyglotte so häufige Abschriften unter den Syrern im Umlauf gewesen seyn? Ist dies wahrscheinlich? — Endlich die sclavische Wörtlichkeit des Syrers im Anfang der Genesis muß eine andere Quelle, als die angenommene, haben. Hätte der Uebersetzer dem Aquila folgen wollen: warum that ers nur im ersten Vers und in dem ganzen Pentateuch weiter nicht? Lieber möchte man vermuthen, daß der Verfasser der Peschito den ersten Vers der Genesis gar nicht selbst übersetzt, sondern nach einer unter den Syrern gewöhnlichen Uebersetzung von einem sehr wörtlichen oder Chaldäischartigen Genius (die sich vielleicht nur über einige Stellen des A. T., vielleicht über dicta classica erstreckt hätte), oder aus einem Nebenbuch, einem Commentar, oder einer andern theologischen Schrift als allgemein bekannt bloß aufgenommen habe *x*).

§. 250.

Verfasser.

Die Peschito ist im Westaramäischen Dialekt, — und müßten wir der Weibermähre der

x) Siehe auch, was Dathe gelehrt gegen die bestrittene Vermuthung erinnert in praef. ad Psalterium Syriacum p. 10 ff. *Kirsch* in praef. ad edit. Pentat.

Syrer glauben — ganz von Addäus, oder, nach andern, ganz von Marcus verfaßt. Ihr innerer Gehalt ist uns aber Bürge dafür, daß sie aus den Arbeiten mehrerer Syrischer Uebersetzer zusammen gesetzt sey. Der Prediger und das Hohe Lied rühren von einem Manne her, dem der Chaldäische Dialekt sehr geläufig war, und dem daher mitten im Uebersetzen ins Syrische Chaldaismen entwischen. ܕ setzt er für אֵת, wie der Chaldäer יָת (Pred. 2, 3; 3, 17; 4, 1 zweymal; Hohesl. 3, 5; 8, 4). In den Psalmen würde sich der Uebersetzer als einen Christen verrathen, wenn Ps. 55, 15 סוֹד für arcanum, mysterium, genommen und אשר יחדו נמתיק סוד vom Genuß des heiligen Abendmahls erklärt werden könnte, ܕܢܬܩܢ ܒܗ ܣܘܕܐ ܒܒܝܬ ܐܠܗܐ; "die wir zusammen aßen das Brod im Hause Gottes;" oder wenn Ps. 110, 3 der Syrische Text übersetzt werden könnte „einen Knaben habe ich von „Ewigkeit gebohren y)." Der Ton der Uebersetzung ist in den Schriften Mose's anders, als in den Büchern der Chronik; meistens ist der Syrische Styl so rein, wie beym Ephräm Sy-

y) Doch erlauben auch diese beyden Stellen eine andere Erklärung, durch welche die Nothwendigkeit eines christlichen Uebersetzers wegfällt. Die erste Stelle muß nicht nothwendig von Abendmal, sondern kann auch von Opfermahlzeiten beym Tempel erklärt werden; und übersetzt man in der zweyten "einen Knaben habe ich dir ܩܕܡ ehedem geboren" statt "einen Knaben habe ich dir von Ewigkeit geboren"; so fällt auch hier die Lehre von der ewigen Zeugung des Sohns, die einen Christen verrathen würde, weg.

rus, anderwärts unsyrisch und durch Barbarismen entstellt — lauter Beweise, daß unsre gedruckte Peschito aus den Beyträgen mehrerer Uebersetzer erwachsen ist.

Wie läßt sich daher beytreten, wenn man, mit Simon, Juden mit Ausschluß der Christen, oder, mit Michaelis und Dathe, Christen mit Ausschluß der Juden, zu Verfassern der Peschito annimmt.

Simon beruft sich auf die Wörtlichkeit des Syrers, als den Charakter einer Jüdischen Uebersetzung z). Ließe sich aber die Wörtlichkeit nicht besser aus der Verwandtschaft der Hebräischen und Syrischen Sprache erklären, die dem Uebersetzer es so leicht machte, sich an das Hebräische Original hart anzuschmiegen? Ueberdieß ist die buchstäbliche Manier nicht durchgängig der Charakter der Peschito. Wie oft läßt sie die Figuren des Originals auf, und wischt die Farbe der Dichtkunst weg!

Daß sie mit Syrischen Buchstaben und nicht mit Hebräischer Quadratschrift geschrieben ist, und daß vom Uebersetzer die Targumim so wenig gebraucht sind — dieß soll, nach Michaelis, einen christlichen Verfasser verrathen a). Allein waren auch damals schon, als die Peschito verfertigt wurde, Targumim vorhanden? Und war nie ein Jude mit Syrischer Schrift bekannt? auch der Verfasser des Targum's über die Proverbien nicht (§. 239)? und könnte sie nicht anfangs mit Hebräischer Quadratschrift geschrieben

z) *Simon* hist. crit. du V. T.

a) Michaelis Abhandlung von der Syrischen Sprache S. 59.

gewesen, und nachher mit Syrischen Buchstaben umgeschrieben worden seyn? Bey der Rührigkeit der Syrischen Christen als Schriftsteller ist es allerdings sehr glaublich, daß sie sich auch an Uebersetzungen des A. T. in ihre Muttersprache versucht haben werden; nur beweisen läßt es sich nicht, daß die ganze Peschito von Christen herstamme.

Endlich, sagt Dathe *b*), sie vertauscht Tropen: ist das nicht dem Charakter einer Jüdischen Uebersetzung entgegen? Sie ist eine leibliche Tochter des Hebräischen Textes und bey gebornen Juden, nicht aber bey gebornen Syrischen Christen, ist Kenntniß der Hebräischen Sprache zu zu erwarten. Jude und Christ müssen in der Person des Uebersetzers vereinigt, er müsse ein Proselyte gewesen seyn! — Allein, wäre auch Wörtlichkeit immer das untrügliche Kennzeichen einer Uebersetzung von einem Juden: würde sich der getaufte Jude nicht auch sclavisch ans Wort gehalten haben? oder konnte ihm bey der Taufe der Hang zur Wörtlichkeit exorcisirt werden? Endlich, sollte wirklich Kenntniß der Hebräischen Sprache allen Syrischen Christen gemangelt haben? Ephräm Syrus citirt doch den Hebräischen Text bey 1 B. Mose 1, 1 und Jonas 3, 4 *c*), und wahrscheinlich auch anderwärts *d*).

Man könnte zwar die verschiedenen Meynungen über den Verfasser der Uebersetzung durch

b) *Dathe* praef. ad Psalterium Syriac. p. 24.

c) *Assemani* bibl. orient. T. 1. p. 64. 71.

d) *Spohn* de ratione textus Syr. in Ephr. Syr. obv.

die Hypothese vereinigen, daß ein in Syrien gebohrner und zum Christenthum übergegangener Jude die Peschito verfaßt habe: wäre es nur wahrscheinlich, daß das ganze A. T. von Einem Syrischen Uebersetzer herrühre, und käme überhaupt beym Gebrauch einer solchen Arbeit nicht mehr auf ihre innere Güte als auf Religion und und Geburt ihres Verfassers an. Desto eher kann man sich wegen der Ungewißheit, die in diesem Punkte bleibt, beruhigen.

§. 251.

Allgemeiner Gebrauch der Peschito.

Alle Syrische Kirchen, morgenländische und abendländische, der Nestorianer und Monophysiten, bedienten sich der Peschito als Kirchenversion. Nur die Abendländer räumten neben derselben noch einer aus den Septuaginta verfertigten öffentliche Auctorität ein *e*).

Doch wurde sie nicht von allen Gliedern der Syrischen Kirchen hoch geschätzt. Gregorius Barhebräus urtheilt im Anfang seines horrei mysteriorum sehr ungünstig von ihr *f*); aber bloß aus übertriebener Achtung gegen die 70 Dollmetscher *g*). Denn noch hatte die historische

e) *Abulfaragii* historia dynast. p. 100. arab.

f) *Assemani* bibl. Orient. T. 2. p. 274.

g) Jacob von Edessa erklärte so gar die Hebräischen Handschriften für vorzüglich, welche nach den Septuaginta interpolirt waren in *Assemani* bibl. Or. T. 1. p. 65. Gregorius

Kritik die Geschichte vom Ursprung der Septuaginta von den bekannten Fabeln nicht gereiniget, und der Aberglaube an ihre Inspiration fand noch immer dadurch Nahrung, daß das N. T. von ihnen so starken Gebrauch machte.

Aus dieser Kälte gegen die Peschito auf der einen, und aus der warmen Verehrung der Septuaginta auf der andern Seite wird begreiflich, wie mehrere Syrer in Ost- und Westaram das A. T. nach den 70 Dollmetschern um die Wette ins Syrische übersetzen, und nach ihnen ihre Peschito sowohl in Handschriften der Uebersetzung selbst, als der Commentarien, die sie zum Grunde gelegt hatten, (wie des Syrers Ephräm) verändern mochten.

§. 252.

Umfang derselben.

In der Peschito, oder der aus dem Hebräischen Originaltext verfertigten Syrischen Uebersetzung wurden alle kanonischen Schriften des A.

Barhebräus nannte die Peschito ein fundamentum debile in der Vorrede zu seinem horreo mysteriorum; in seiner Syrischen Grammatik, liber splendorum betitelt, sagt er P. 1. c. 1. qui sacros codices ex hebraico in Syriacum versione *simplici* transtulerunt, errasse identidem deprehenduntur; und P. 4. c. 4. sect. o hat er eine eigene Abhandlung mit der Aufschrift: quod versio τῶν ὁ melior sit versione *simplici*, worin er letztere rudem nennt, und mit allerley andern herabsetzenden Namen belegt. *Assemani* bibl. Or. T. 2. p. 279. 280.

T. gelesen: aber über die Apokrypha erstreckte sie sich nicht. Die apokryphischen Zusätze des Daniel hatte Ephräm Syrus nicht in seinem Exemplar *h*); und Pocock fand in zwey Unterschriften am Ende einer Griechisch-Syrischen Uebersetzung vom apokryphischen Esras und Tobias die Anmerkung, daß die genannten Bücher nicht in der Peschito vorhanden wären *i*). Endlich auch die gedruckte Syrische Uebersetzung der apokryphischen Bücher, deren Originalsprache Chaldäisch war, ist immer Tochter der 70 Dollmetscher.

§. 253.

Innerer Gehalt.

Die Peschito erkennt den Hebräischen Text als Original: dieß sagt Gregorius Barhebäus mit dürren Worten *k*), und ihr innerer Gehalt bestätigt seine Aussage. Sie hat überall eigene Lesarten in Consonanten und Vocalen, und begeht Fehler, welche bloß beym Selbstgebrauch des Hebräischen Textes möglich waren. Stimmt sie auch mit andern alten Versionen überein; so hält sie es doch nicht mit einer allein, sondern bald mit jener, bald mit allen zusammen.

h) *Assemani* bibl. Orient. T. 1. p. 72.

i) *Pocock* praef. ad Joelem b. 3. *β*. *Ejusd.* praef. ad epistolas Petri Syriace, Graece et Latine ed. 2. Lugd. Bat. 1630.

k) *Assemani* Bibl. Orient. T. 2. p. 274. *Abulfaragii* Historia dynast. p. 100.

1. Eigene Lesarten in Consonanten: Jes. 51, 20. מְכֵמָר: der Syr. ut bos flaccidus von כמר flaccescere, מְכֻמָּד Ezech. 27, 15 הוֹבָנִים Syr. ܠܒܘܢ, thus. לבונה (wohl unrichtig). Sprüchw. 23, 32. כְּצִפְעֹנִי יִפְרֹשׁ. Syrer und Chald. ut basiliscus qui volat, יִפְרַח. Hiob 40, 31 בְּשַׁכּוֹת missilibus. Der Syrer: num implebis pellem eius carne בְּשָׂרוֹת als wäre es einerley mit בְּשָׂרִים. Nehm. 2, 13. הַתַּנִּים. Der Syrer ܥܝܢ ܙܒܐ, d. i. עֵין תַּלִּים 5 B. Mose 1, 44. כַּאֲשֶׁר תַּעֲשֶׂינָה הַדְּבוֹרִים, der Syr. ut faciunt apes fumigatae ܕܥܒܕܢ d. i. תֵּעָשֶׂנָה ut apes fumigantur vergl. auch Onkelos. 4 B. Mose 10, 33 der gedruckte Text mit allen Alten: "drey Tagereisen;" der Syrer allein: ܡܗܠܟ ܝܘܡ "Reise eines Tags." 4 B. Mose 3, 4 Hebr. mit allen Alten: עַל פְּנֵי אַהֲרֹן "vor Aaron;" der Syrer allein: ܕܫܡܫܘ ... ܐܝܬܡܪ ... ܐܒܝ ... ܐܠܥܙܪ "es dienten als Priester Eleasar und Itamar die Söhne (בני) Aarons ihres Vaters." 4 B. Mose 21, 11 בְּעִיֵּי; הָעֲבָרִים; der Syrer allein: ܥܒܪ ... "an der Quelle der Hebräer," als wenn בְּעֵין הָעִבְרִים stände. 4 B. Mose 6, 25 וִיחֻנֶּךָּ; der Syrer allein:

ܘܢܚܝܝܟ "und belebe dich" וִיחַיֶּךָּ. 2 B. Mose 32, 18 das letzte קוֹל עֲנוֹת. Der Syr. ܠܐ ܩܠ ܥܢܝܐ d. i. לֹא קוֹל עֲנוֹת 1 B. Mose 8, 7 וַיֵּצֵא יָצוֹא וָשׁוֹב Syr. ܘܠܐ ܢܦܩ ܘܠܐ ܬܒ d. i. וְלֹא שׁוֹב wie Sept. Hier. Araber. Noch andere Beyspiele aus Moses: 1 B. Mose 1, 30; 30, 36; 31, 53; 41, 54; 42, 7. Ps. 66, 13. Die Masorethen: לָרְוָיָה, Syrer, Symmachus, Septuaginta, Chaldäer לָרְוָחָה. Andere Wortheilungen: Ps. 20, 3 die Masorethen: מִקָּדָשׁ; מִקְדָּשׁוֹ מִצִּיּוֹן, der Syrer und Chaldäer מִצִּיּוֹן Ps. 34, 7. שָׁמַע וּמִכֹּל Syrer, Septuaginta, Vulgata und Araber שָׁמַע מִכֹּל.

2. Eigene Lesarten in den Vocalen: Hiob 12, 23 וַיְנַחֵם; der Syrer וַיְנַחֵם. Hiob 31, 18 die Masorethen: כְּאָב; Syrer und der Lateiner כְּאָב. Hiob 33, 17. Die Masorethen וַיְחַתֵּם; Syrer und Aquila יְחַתֵּם. Jes. 16, 4. Die Masorethen: בְּדָחַי. Die Sept. und Syrer בְּדָחֵי. Jes. 30, 8. Die Masorethen: לָעַד Syrer, Septuaginta, Vulgata, Chaldäer לָעַד. Jes. 20, 7 wie 1 Chron. 19, 7 die Masorethen: רָכָב; der Syrer vielleicht (wenn er nicht blos den Sinn auffaßte) רָכַב. Jes. 60, 6. Die Masorethen

בְּכֹרֵי; der Syr. בְּכֹרֵי. Richt. 9, 45. Die Maſorethen מְלֵחַ; der Syrer מַלְחָא Zeph. 2, 14. Die Maſorethen חָרֵב; der Syrer und Aquila חָרְבָּא. Hiob 40, 22 עַרְבֵי נַחַל; der Syrer und Araber עֶרְבֵי נַחַל vergl. Sprüchw. 30, 17. Jeſ. 49, 17 der gedruckte Text mit dem Syrer allein בָּנַיִךְ "deine Söhne;" die übrigen Alten בֹּנַיִךְ "deine Erbauer." Jeſ. 28, 10 für קָו לָקָו, צַו לָצָו der Syrer ganz allein: ܩܘ ܠܩܘ ܩܘ ܠܩܘ, ܨܘ ܠܨܘ ܨܘ ܠܨܘ "Koth auf Koth, Speyen auf Speyen," das iſt: קוֹ, צוֹ לָצוֹ, קוֹ לָקוֹ für קוֹא und צוֹא. Siehe noch 1 B. Moſe 14, 7; 26, 33; 2 B. Moſe 12, 26; 15, 8 u. ſ. w.

3. Ein Fehler, der ſich bloß aus dem Selbſtgebrauch des Hebräiſchen Textes erklären läßt, iſt 1 B. Moſe 3, 10 von ihm begangen, wo er וְאִירָא "und ich fürchte mich" durch ܘܚܙܝܬ "und ich ſahe" überſetzt, als ob אִירָא von רָאָה herzuleiten wäre.

Uebrigens folgt die Ueberſetzung in den meiſten Büchern ſehr guten Grundſätzen, und enthält zuweilen treffliche, aber von unſern Auslegern viel zu wenig genützte Erklärungen. Nur hat die Unfähigkeit der Syriſchen Sprache zur Poeſie *l*) die Ueberſetzer gezwungen, den Hebräiſchen

l) *Jones* de poesi Asiatica, in der neuen Vorrede der Leipziger Ausgabe.

Dichtern das Dichtergewand im Syrischen auszuziehen, und die schönste Dichtersprache in matte Prosa aufzulösen. Endlich kam ihnen die nahe Verwandtschaft des Syrischen Dialekts mit dem Hebräischen bey ihrer Arbeit sehr zu statten; sie bot ihnen die besten Erklärungen schwerer Hebräischer Wörter dar, und erlaubte ihren oft, die Ausdrücke des Originals (wie z. B. 1 B. Mose 1, 2 מרחפת) selbst beyzubehalten.

Zuweilen scheint dem Uebersetzer die Geläufigkeit seiner Muttersprache Wortbedeutungen derselben dem Hebräischen aufgedrungen zu haben, die nicht zulässig sind. 2 B. Mose 1, 19 חיות הנה bene compactae, robustae sunt; ܡܚܝܢ ܐܢܝܢ obstetrices sunt. 4 B. Mose 24, 8 חציו sagittis eius; ܡܬܝܢܘܗܝ lumbos eorum. Ps. 110, 3 טל ros; ܛܠܝܐ puer. Pentateuchus Syriace, ex ed. *Kirsch.* Hofae 1787. p. VI, וירדהו Richter 14, 9. von ירד fluxit, ואיתיב בידוי דבש et defluxit mel super manus eius, eine Abtheilung, die sich bey veränderten Puncten, וירדהו, et fluere fecit mel, neuern Auslegern empfohlen hat.

§. 254.

Verwandtschaft mit den Septuaginta.

Bey aller der Genauigkeit, mit welcher die Peschito dem Hebräischen Text folgt, schimmert

doch die Griechische Uebersetzung der 70 Dollmetscher zuweilen stark durch ihren Text hindurch; und schon andere haben aus dieser Erscheinung den Schluß gezogen, daß dieser in manchen Stellen nach jenen umgeschaffen seyn möge. Die Geschichte begünstigt zwar diese Vermuthung so sehr, daß man Bedenken tragen muß, sie ganz in Zweifel zu ziehen, wenn es gleich bey der Güte des bey dem Abdruck in den Polyglotten, zum Grunde liegenden Textes schwer ist, den Beweis durch eine Induction vieler Beyspiele zu führen *m*). Meistentheils bleibt bey den jetzigen Hülfsmitteln zu dieser Untersuchung die Frage noch übrig: ob die Neigung zum Griechischen nicht vom Uebersetzer selbst herrühre? Vergleichung mehrerer Handschriften der Peschito mit Exemplaren der Griechisch-Syrischen Version können in Zukunft kritische Forscher in den Stand setzen, zu urtheilen, ob die Grundlinien zu dieser Untersuchung richtig gezogen sind, die nun folgen sollen *n*).

m) Daß die Interpolationen der Peschito aus den Septuaginta unter den Syrern sehr weit getrieben worden, läßt sich aus der Beschaffenheit ihres Textes, so wie ihn Ephräm Syrus in seinen Commentarien anführt, mit auffallenden Beyspielen beweisen. Inzwischen ergiebt sich auch zugleich, daß unsre gedruckte Peschito aus einer Handschrift geflossen, die ihren Text weit reiner enthielt, als manche Codices derselben ihn enthalten mögen.

n) *Spohn* de ratione textus Syr. in Ephr. Syr. obv. p. 49 - 51 giebt ähnliche Regeln, die er bey der Beurtheilung der Verschiedenheiten, mit denen Ephräm Syrus die Peschito anführt, sehr glücklich angewendet hat.

1. Wenn die Peschito Lesarten und ganze Sätze hat, wovon in den Originalschriften gar keine Spur zu finden ist; oder wenn ihre Töchter sich zum Hebräischen, sie selbst aber sich zum Griechischen neigt; oder wenn die eine Handschrift der Peschito dem Hebräischen da näher tritt, wo die andre dem Griechischen folgt: — muß in solchen Fällen die Kritik nicht spätere Aenderungen nach dem Griechischen, unmittelbare oder mittelbare aus Syrischen Töchtern der Septuaginta, argwohnen? Sollten folgende Stellen keine Belege hierzu seyn können?

Sprüchw. 25, 20 hält's der Syrer anfangs mit dem Hebräischen; aber wer kann die letzten Worte ושר בשרים על לב רע "der Lieder singt einem traurigen Herzen" mit dem Syrischen vereinigen? ܡܚܝܪ ܠܒܐ ܒܥܝܢ ܐܝܟ ܡܣܬܟܠ ܠܒܐ ܒܟܝܐ ܐܝܟ ܣܦܪ ܡܠܐ ܕܒܝܫ ܠܒܐ ܒܟܝܐ "es prüft (oder ängstigt) das Herz der Schmerz. Wie eine Motte dem Kleid, und wie Fäulniß dem Holz: so schadet Kummer dem Herzen des Mannes." Vollkommen so die 70 Dollmetscher: . . . ἐν σώματι καρδίαν λυπεῖ· ὥσπερ σὴς ἐν ἱματίῳ καὶ σκώληξ ξύλῳ, οὕτως λύπη ἀνδρὸς βλάπτει καρδίαν. Der Chaldäer in den Sprüchwörtern, der aus dem Syrer übersetzte (§. 239), hat viele Zusätze nicht, die diesem mit den Septuaginta gemein sind; wie 9, 12. 18; 11, 16. Sollten solche Auslassungen nicht zum Theil auch davon herkommen, daß sie erst in spätern Zeiten in den Syrischen

Syrischen Text eingeschoben worden? Ps. 1, 4 ist das zweyte ܗܟܢ ܕ aus den Septuaginta entweder selbst, oder aus der Heraplarisch-Syrischen Version: daher steht auch dieser Zusatz nicht in allen Handschriften, nicht in der Polyglotte, sondern nur in der Handschrift des Erpenius. Wem ist unbekannt, daß manches Manuscript der Syrischen Version der Psalmen, da, wo סלה im Hebräischen steht, ܠܥܠܡ, das Griechische διάψαλμα, hat; in andern aber סלה ganz unübersetzt gelassen ist; und wer verkennt in dem ersten Fall die Interpolation aus dem Griechischen? Psalm 40, 7 findet man in den Handschriften der Peschito die Hebräische Lesart אזנים כרית לי und die Uebersetzung der Septuaginta σῶμα δὲ κατηρτίσω μοι vereiniget: ܦܓܪ ܠܝ ܐܕܢ̈ܝܢ ܐ̈ܣܬ ܠܝ ܦܓܪ ܕܐ̈ܣܬ ܠܝ. Gregorius Barhebräus fand in seiner Handschrift das ܦܓܪ ܠܝ ܐ̈ܣܬ ܠܝ nicht, wie aus seinem horreo mysteriorum (einem ungedruckten Commentar) erhellet. S. die Stelle selbst in *Kennicott.* dissert. gener. §. 18. (5) p. 33. 34. ed. Bruns. 2. B. Mose 18, 6 drückt der Syrer nicht אני, sondern הנה aus, wie die Septuaginta. Nach Lesarten, die aus ihnen geflossen sind, ist auch schon im Ephräm Syrus geändert; von Ezech. 30, 15. 16 führt er den Text der simplex so an: ܦܓܪ ܕܣܝܢ, nach den 70 im Cod. Alex. Τάνιν: im Commentar schreibt er immer ܨܥܢ Ephr. Syr. Opp. T. 2. p. 190. Jes. 1, 9 citirt er die Peschito mit dem Zusatz aus den 70 *superstites eos.* Andre Zusätze, die jetzt in den 70

nicht gefunden werden, wohl aber in der Arabischen Uebersetzung der Polyglotte, die aus den 70 geflossen ist, hat Ephräm Jes. 1, 25. 31; 2, 3; 4, 13. Diese Stellen können nun aus *Spohn* de ratione textus biblici in Ephraemi commentariis obvii sehr vermehrt werden, welches ich meinen Lesern selbst der Kürze wegen überlassen muß.

2. Und wäre die Peschito von solchen Interpolationen frey geblieben, so wäre sie eine Ausnahme in der Kritik, die ihres gleichen nicht hätte. Von je her, oben vom Ephräm Syrus an, bis auf Gregorius Barhebräus herab, wurde sie von den gelehrten Bearbeitern des A. T. unter den Syrern neben den Septuaginta gebraucht; schon Ephräm Syrus citirt in seinen Commentaren den Griechen, ⟨illegible⟩ (§. 273), und Gregorius Barhebräus verglich mit ihr die Griechischen Uebersetzer, weil er den Septuaginta den Vorzug vor der Peschito einräumte *o*). Endlich den Syrern, welche den Griechischen Text nicht lesen konnten, waren doch mehrere aus den 70 Dollmetschern verfertigte Uebersetzungen zur Hand, die sie mit derselben vergleichen konnten. Und hat nicht die Kritik an den Griechischen, Lateinischen, und Arabischen Versionen Beyspiele genug, daß in diesem Falle die verschiedenen Texte bald mehr bald weniger in einander geflossen sind?

3. Noch mehr: wir haben ja selbst das ausdrückliche Geständniß der Syrer hiervon. Gregorius Barhebräus sagt in der Vorrede zu

o) *Assemani* bibl. orient. T. 2. p. 276.

seinem horreo mysteriorum (einem Commentar über das A. T.), daß er darin die Peschito nach den weit bessern Septuaginta mehrmals verändert habe; er zieht auch einige Beyspiele seiner Aenderungen aus *p*). Zwar finden wir in unsern Ausgaben keine einzige seiner angegebenen Aenderungen; dieß beweist aber nur so viel, daß unsern Herausgebern der Peschito keine Handschrift mit seinen Correcturen in die Hände gefallen ist, oder daß seine Aenderungen aus seinem Commentar in keine Handschrift eingetragen worden, vielleicht bloß, weil er in neuern Zeiten, da die Syrische Litteratur ihrem Tode schon nahe war, gelebt hat. Denn er starb im Jahre 1286.

Nach eben derselben Manier sollen Jacob von Edessa im Anfang des achten Jahrhunderts, und Dionysius Barsalibi *q*) in der Mitte des zwölften (er starb A. 1171) die Peschito überarbeitet haben. Worauf man Barsalibi's Correcturen gründet, ob auf ausdrückliche Zeugnisse? oder auf andre Gründe? — weiß ich nicht; und wage daher weder sie anzunehmen, noch sie zu verwerfen. Hingegen von Jacob von Edessa glaube ich gewiß zu seyn, daß er — nicht die Peschito, sondern — eine Griechisch-Syrische Version nach den Septuaginta geändert habe (§. 260).

p) Ebendaselbst. *Spohn* de ratione textus Ephr. p. 44 geht die bey Assemani befindlichen Beyspiele durch und beurtheilt sie.

q) *Stark* carm. Dav. T. 1. p. 209.

§. 255. a.

Entdeckung dieser Aenderungen.

Doch muß man nicht jede Uebereinstimmung der Peschito mit dem Griechischen einer spätern Umschaffung zuschreiben. Der ursprüngliche Verfasser konnte als Syrer Bekanntschaft mit den Septuaginta (§. 248) und beym Uebersetzen aus dem Hebräischen den von ihnen ausgedrückten Sinn gegenwärtig haben, oder mit ihnen zufälliger Weise, oder, weil er sie als Vorgänger benutzte, zusammen treffen.

Könnten wir die Syrischen Kirchenväter, die diese Uebersetzung gebraucht haben r), beson-

r) Ephräm Syrus kann die verlorne Lesart der Peschito zuweilen wieder herstellen. S. Collatio versionis Syriacae, quam Peschito vocant, cum fragmentis in commentariis Ephraemi Syri obviis, instituta a M. *G. L. Spohn* Spec. 1. Lips. 1785. 4. Spec. 2. Viteberg. 1794. 4. Die beyden Specimina gehen über den Jesaias und besonders de ratione textus biblici in Ephraemi Syri commentariis obvii ejusque usu critico-dissert. auct. M. *Gottl. Lebrecht. Spohn.* Lips. 1786. 4. Der Verf. hat im letzten Abschnitt dieser gelehrten Abhandlung, nach voraus geschickten sehr richtigen Grundsätzen, nach welchen die Abweichungen des Syrers Ephräm vom gedruckten Text der Peschito beurtheilt werden müßten, die Lesarten gesammelt, welche zu ihrer Berichtigung etwas scheinen beytragen zu können. Vergleichung des Peschito-Textes der 10 ersten Kapitel des Buchs Hiob in den Polyglotten mit dem in Ephräms Commentar in (Wahl's) Magazin für alte, besonders morgenländische und biblische Litteratur. Zweyte und dritte Lieferung. Cassel 1790. 8. S. 78-100, und 1-8 über Amos und Hiob, mit vorausge-

ders die, welche sie kritisch behandelt haben sollen, einen Jacob von Edessa, Barsalibi und Gregorius Barhebräus vergleichen; hätten wir von ihr selbst mehrere Handschriften aus allerley Gegenden und Zeiten; endlich, stände uns der Gebrauch der Griechisch-Syrischen Uebersetzungen frey: wahrscheinlich würden sich dann die geänderten Stellen und die alten ächten Lesarten zugleich leicht entdecken lassen.

§. 255. b.

Recension der Nestorianer.

Von der Peschito des A. T. hatten die Nestorianer vielleicht auch eine Recension mit manchen Eigenheiten (wie vom N. T.); die ihnen eigene Eintheilung der Bücher des A. T., in der sie von den übrigen Syrern abgehen, läßt es wenigstens vermuthen; möchte uns doch ein Gelehrter in Rom darüber bald zur Gewißheit bringen! Bis jetzt gehen unsre Nachrichten von ihr nur auf das Aeußere. "Die Vaticansbibliothek (sagt Adler) s) besitzt auch ein beynahe vollständiges Syrisches Exemplar des alten Testaments von den Nestorianern oder St. Thomaschristen in Malabar, in den Jahren 1556 und 1558 ge-

schickten ähnlichen Regeln, wie in Spohn's Programm. Ueber den Pentateuch s. Kirsch's Ausgabe desselben, und die in der Vorrede über den Nutzen der Commentarien Ephräm's gemachte Bemerkungen.

s) Adler's Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise S. 103.

schrieben" (Cod. Syriac. II. III. IV). "Ich mache über diese Handschriften, deren Text die Simplex ist, nur Eine Anmerkung zur Geschichte des Kanons des A. T. Die Nestorianer scheinen die heiligen Bücher des A. T. in vier Bände zu theilen. Der erste Theil (cod II.) enthält den Pentateuch, und wird ܟܬܒܐ ܕܢܡܘܣܐ "Buch des Gesetzes" überschrieben. Der zweite faßt unter dem Titel: ܟܬܒܐ ܫܠܡܐ ܕܕܝܢܐ ܘܕܡܠܟܐ "vollständiges Buch der Richter" folgende Schriften zusammen: das Buch Josua und der Richter, das Buch Samuel (worin beyde Bücher Samuels und beyde der Könige enthalten sind), das Buch der Könige der Kinder Israels (so werden die zwey Bücher der Chronik genannt), die Weisheit oder die Sprüche Salomo's die Weisheit des Sohnes Sira *t*), Kohelet, Ruth, Lied der Lieder, Hiob, Geschichte der Susanna. Der dritte Band heißt: "das Buch der Propheten" ܟܬܒܐ ܕܢܒܝܐ, Jesaia, Hosea, Joel, Amos, Obadia, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Zacharias, Maleachi, Jeremia und seine Klaglieder, Daniel mit einigen apokryphischen Einschaltungen, und als ein Anhang die Geschichte des Bels und des Drachens *u*). So sind die

t) Also hat die Diamperische Synode Unrecht, wenn sie die Nestorianer beschuldigte, sie nähmen das Buch Sira nicht an. Die Synode ward 1599 gehalten: die Handschriften sind älter von 1558.

u) Ezechiel ist in dieser Beschreibung durch ein Versehen ausgelassen. Denn nach *Assemani* Catal. Codd. MSS. Biblioth. Vatic. P. 1. T. 2. p. 9. findet sich Ezechiel in der Handschrift.

drey Handschriften im Vatican eingetheilt. Die Psalmen machen das vierte Buch ܕܬܫܒ̈ܚ̈ܬܐ ܕܕܘ̈ܝ̈ܕ "Buch der Lieder Davids." Es fehlen also Esra und Nehemias, die vielleicht einem andern historischen Buche angehängt worden, und Esther, das die Nestorianer nach dem Ausspruch der Diamperschen Synode verwerfen, und dafür sind die apokryphischen Bücher der Griechischen Bibel aufgenommen."

§. 256.

Corruption durch liturgische Schriften.

Endlich, liturgische Schriften haben von jeher viele Verwirrungen in biblische Texte gebracht. Es war gewöhnlich, in denselben biblische Ausdrücke beyzubehalten. Aber bald schmelzte man darin mehrere gleichlautende oder parallele Stellen zusammen, bald wurden nur einzelne Worte geändert, bald Sätze zugesetzt oder weggenommen, wie es der Inhalt und die Bestimmung jedesmal zu fordern schien. Wenn nachher Abschreiber auf solche Stellen kamen, wie leicht setzen sie den ihnen bekannten liturgischen Text an die Stellen des richtigern ihrer Handschriften, vielleicht weil sie aus dem Gedächtniß schrieben, vielleicht weil sie es für unschicklich hielten, wenn die Kirche anders lese und anders singe. So ist es der Vulgata, und so auch wahrscheinlich der Peschito gegangen. Aus dieser Hypothese hat wenigstens Dathe die große Differenz zwischen ihr und dem Hebräischen Text

im 56sten, 73sten und 109ten Psalm auf eine sehr leichte Weise erklärt *v*).

§. 257.

Ausgaben.

Im Grunde haben wir nur Eine Ausgabe der Peschito — die fehlerhafte der Pariser Polyglotte, die in der Londner wiederhohlt ist, doch mit vielen Besserungen und Ergänzungen (§. 397). Schon die dabey zum Grunde gelegte Handschrift war mit Schreibfehlern übersäet, und hatte viele Lücken; es fehlten ihr mehrere ganze Bücher. Gabriel Sionita, der den Syrischen Text zu bearbeiten hatte, versichert zwar, unzählige offenbare Fehler verbessert zu haben. Sind dieß keine leeren Worte, so muß er wenigstens noch sehr viele andere offenbare übersehen haben. Was aber das ärgste war — die Lücken seiner Syrischen Handschrift ersetzte er durch eigene Uebersetzungen aus der Vulgata. Zum Glück sind zur Londner Polyglotte vier neue Handschriften verglichen worden, durch die man da, wo Sionita zu gewaltsam mit der Peschito verfahren ist, meistentheils den bessern Text wird entdecken können. Von ihm rührt auch die Vocalization (die in der Handschrift fast überall fehlte) und die zur Seite stehende Lateinische Uebersetzung her *w*).

v) *Datho* in praef. ad Psalter. Syr. p. 27 und in den Anmerkungen zu Ps. 56, 73 und 109.

w) Viele gute Bemerkungen über die Vorsicht, mit welcher der Syrische Text in den Polyglotten geändert werden müsse, finden sich in *Kirsch* praef. ad ed. Pentateuchi Syr.

Der Pentateuch ist aus der Londner Polyglotte besonders abgedruckt: Pentateuchus Syriace. Ex Polyglottis Anglicanis summa fide edidit M. *Georgius Guilielmus Kirsch*, Gymnasii, quod Hofae est, in Principatu Baruthino Rector. Hofae et Lipsiae ap. A. Fr. Boehm. 1787. 4. Vergl. Eichhorn's allgemeine Bibliothek für biblische Litteratur Th. 1. S. 468.

Der Psalter ist außer den Polyglotten noch einige Mahl besonders gedruckt worden: 1) mit dem Arabischen Text zur Seite, in einem zur Tripolitanischen Diöces gehörigen Kloster des heil. Antonius, das im Thal des Berges Libanon, Kasheja, liegt, A. 1610 *x*). Der Text ist zwar aus einer eigenen Handschrift genommen, weicht aber nur in Kleinigkeiten ab. 2) Zu Paris 1625 durch Gabriel Sionita; 3) durch Erpen zu Leiden 1625 aus zwey, aber von den Polyglotten nicht viel abweichenden Handschriften. Diese Ausgabe hat 4) Joh. Aug. Dathe A. 1768 zu Halle im Waisenhaus, mit den wichtigsten Varianten der Londner Polyglotte wieder abdrucken lassen.

Villars in Decaplis in psalmos hat 4 Handschriften aus den Bibliotheken zu Cambridge, Florenz, Rom und Paris mit Erpenius und Sionita's Syrischem Psalter verglichen: Septem Psalmi poenitentiales. Romae 1584. 8. Dieselben ed. M. D. H. Lips. 1678. 4. Erpenius Text mit Vocalen und Uebersetzung. Vergleichungen des in der Polyglotte gedruckten Syrischen Textes mit dem des Ephräm Syrus hat Spohn l. c. ange-

x) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 158.

stellt, und Wahl im Magazin für alte, besonders morgenl. Litt. von Amos Liefer. 2. S. 78. von den 10 ersten Cap. Hiobs Lief. 3. S. 1.

Zweyte Classe: Syrische Versionen aus dem Griechischen.

§. 258.

Allgemeine Anzeige.

Die Griechisch-Alexandrinische Uebersetzung stand bey den Syrern in einem abergläubischen Ansehen: kein Wunder also, daß sie die Mutter vieler neuen Syrischen Uebersetzungen geworden ist. Zum Griechischen Stamm gehören die versio *figurata*, die Hexaplarisch-Syrische von Paul, Bischof von Tela, die Philoxenische, die Version eines Mar-Abba, Jacob von Edessa, Thomas von Heraklea, Simeon, Abts vom Kloster des h. Licinius, der Jannoio oder Grieche des Ephräm Syrus und die versio Karkaphensis beym Gregorius Barhebräus. Wir wollen von allen diesen eine kurze Nachricht geben.

1. Versio *Figurata*,

oder Antehexaplarisch-Syrische Uebersetzung,

nach der Recension des Bischofs Jacob von Edessa.

§. 259.

Beschreibung.

Abulfaradsch erzählt y), daß die östlichen Syrer (in Assyrien und Chaldäa) nur die Pe-

y) Hist. dynast. p. 100.

schito, die westlichen (diesseits des Euphrats) aber neben ihr noch eine andre aus den 70 Dollmetschern verfertigte Uebersetzung zum öffentlichen Kirchengebrauch autorisirt hätten. Durch eine falsche Lesart der Stelle, welche diese Nachricht enthält, hat man die letztere Uebersetzung bisher immer *figurata* genannt.

Syri occidentaliores (sagt Abulfaradsch) duas habent versiones, *simplicem* istam, quae e lingua hebraica in Syriacam translata est post adventum Domini Christi tempore Addaei Apostoli; vel juxta alios, ante eum, tempore Salomonis, filii David et Hierami, وصاحب الصوم z) (oder صوم) السبعيني المنقول من اليوناني الي السرياني, welches Pocock übersetzt: alteram *figuratam* secundum 70 e graeco in syriacum traductam, so daß *figurata* im Gegensatz der versio *simplex*, eine Afterübersetzung heißen sollte. Aber wahrscheinlich sollte in dem Arabischen Text gelesen werden: وصاحب صوم والسبعيني (*simplicem* quae confecta dicitur tempore Salomonis filii David et Hierami regis Tyri); et alteram *secundum* 70 dictam. Nach dieser Vermuthung hätte man sie in Zukunft nur die Syrische aus den Septuaginta verfertigte Uebersetzung zu nennen *a*).

z) Wie in *Pocockii* specimen hist. Arabum p. 184 steht.

a) De Rossi wollte die arabischen Worte umgeändert übersetzen: alteram ad *editionem* 70 interpretum e Graeco in Syriacam linguam translatam. Repertorium für bibl. und

§. 260. a.

Spuren dieser Version in einer biblischen Arbeit des Jacob von Edessa.

Das Jahrhundert, in welchem die so genannte versio *figurata* erschienen ist, war selbst dem Abulfaradsch unbekannt: denn in der angeführten Stelle sagt er bloß, daß sie viele Jahrhunderte nach Christus Geburt gemacht sey. Noch ist sie von niemand beschrieben; aber nach dem Hauptcharakter, den Abulfaradsch von ihr angiebt, daß sie das Ansehen einer Kirchenversion bey den westlichen Syrern gehabt habe, sind noch einige Theile von ihr in der biblischen Arbeit, die Jacob von Edessa im Kloster zu Teleda beschäftiget hat, übrig.

Unter den vielen Bearbeitern des A. T. in Syrischer Sprache wird auch Jacob von Edessa genannt, der im J. Chr. 708, nach andern im J. 712 gestorben ist. Zufolge der Nachrichten, die Assemani in seiner orientalischen Bibliothek von ihm gesammelt hat, schwang er sich bis zum Bisthum von Edessa; legte es aber aus Verdruß über die ungezogenen Mönche seiner Diöces nieder, und zog sich neun Jahre in die

morgenl. Litt. 3. S. 197. 198. *Bruns* ad *Kennicotti* dissert. gener. §. 81. Aber Silvestre de Sacy hat in einer weiter unten anzuführenden Abhandlung gezeigt, daß die Grammatik der Arabischen Sprache entgegen ist, und obige Verbesserung aus *Renaudot* (Perpet. de la foi T. V. p. 545) beybehalten, die auch durch Handschriften bestätigt wird, Jahn's Einleit. Th. 2 Vorrede.

Einsamkeit des Klosters im Dorfe Teleda zurück, das am Fuß des Berges erbauet war, der Antiochien gegen Osten und Aleppo gegen Westen lag *b*). Vier Monathe vor seinem Tod kehrte er auf Bitten seiner ehemaligen Pfarrkinder zu dem Bisthum zurück, das eben damahls von neuem erledigt war.

Nach glaubwürdigen Syrischen Nachrichten unterwies er während seines Aufenthalts zu Teleda seine Klosterbrüder in der Griechischen Sprache und unterzog sich einer Durchsicht der Syrischen Uebersetzungen des A. T. *c*). Die letzte Arbeit ist nicht ganz untergegangen; bis jetzt sind zwey Handschriften davon bekannt, wovon eine den Pentateuch, die andere den Daniel nach seiner Recension enthält *d*).

b) *Theodoretus* in Philotheo c. 4. *Assemani* bibl. or. T. 1. p. 241. T. 2. p. 37. *de l' Isle* Charte von Syrien.

c) *Nairon* Evopl. p. 42.

d) Die erste Nachricht von dem Pentateuch gab Lavocat, Bibliothekar der Sorbonne, im Journal des Sçavans vom Jahr 1765. Octob. Vol. 1. 1. p. 60-99. des Nachdrucks (in der Originalausgabe im August 1765). Darauf rückte *Caj. Bugati* in seinen Daniel secundum editionem 70 Interpretum ex Tetraplis desumtam. Mediolani 1788. 4. mehrere Fragmente aus beyden Handschriften, dem Pentateuch und Daniel, ein, die bereits 1789 verarbeitet worden sind in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 2. S. 270-293. Zuletzt gab *Silv. de Sacy* eine Notice d'un Manuscrit Syriaque du Pentateuque déposé à la bibliotheque nationale de Paris par Behnam, Prêtre Chaldéen, in Eichhorn's allgem. Bibl. für

Beyde finden sich zu Paris; die über den Daniel, welche auch die hexaplarischen Septuaginta des vierten Buchs der Könige ins Syrische übersetzt enthält, auf der Königlichen Bibliothek, und auch die über den Pentateuch, welche lange in dem Privatbesitz eines Geistlichen, Joseph Behenam aus Ninive, war, ist nun in derselben Königlichen Bibliothek niedergelegt. Beyde haben fast einerley Unterschriften; beyde geben Jacob von Edessa als Urheber des Textes an; beyde sagen, daß Jacob den Text nach zwey Uebersetzungen, nach der bey den Griechen und der bey den Syrern disponirt habe; beyde rechnen nach der Seleucidischen Aera und der Indiction zugleich; nur hat der Pentateuch, als früher geendiget, in der Hauptunterschrift das Jahr der Seleuciden 1015, Daniel hingegen das Jahr 1016. Bey aller dieser Gleichheit sind doch diese beyden Stücke des A. T., so weit man aus den bekannt gewordenen Proben urtheilen kann, in Rücksicht auf ihren Text in manchen Puncten noch verschieden, weshalb die Nachrichten von ihnen abgesondert werden müssen.

§. 260. b.

Syrischer Pentateuch nach der Recension des Bischofs Jacob von Edessa.

Die Handschrift des von Jacob von Edessa recensirten Pentateuchs ist mit Estranghelo etwa

bibl. Litt. Th. 8. S. 571 wieder gedruckt in den Notices et extraits des MSS. de la bibliotheque nationale Vol. 4. S. 648-668.

um das Jahr Chr. 1000 geschrieben, wie Silvestre de Sacy gegen Lavocat gezeigt hat.

Sie enthält zu Folge der Unterschrift am Ende des ersten Buchs Mose's einen Syrischen Text, "der mittelst einer Vergleichung der beyden „Versionen, der bey den Griechen und der bey den Syrern, von dem heiligen Jacob, Bischof von Edessa, „gebessert ist" ... heißt es, ... "Zu Ende ist das erste Buch Mose's, genannt die Schöpfung (Genesis), welches aus jenen zwey Uebersetzungen, der bey den Griechen und der bey den Syrern, gebessert ist von dem heil. Jacob, Bischof von Edessa, im Jahr der Seleuciden 1015, im großen Kloster des Dorfs Teleda."

Eine ganz neue, mit Hülfe der beyden genannten Versionen verfertigte Uebersetzung hat man in dem Codex nicht zu suchen (denn in diesem Falle müßte die Unterschrift anders lauten): sondern bloß eine neue Recension einer ältern, und zwar weil der Text Syrisch ist, einer Syrischen Uebersetzung, die dabey so bekannt war, daß jeder Syrer an sie denken mußte, wenn er von einer versione Syrorum hörte. Hier bleibt uns also nur die Wahl zwischen den beyden Kirchenversionen; der Peschito und der so genannten figurata.

Die **Peschito** kann nicht wohl die Grundlage seyn. Denn der gebesserte Text der Hand-

schrift geht, so weit man ihn prüfen kann, immer Schritt für Schritt mit den 70 Dollmetschern in Lesarten und eigenen Uebersetzungen; er hat nichts mit der Peschito gemein, als die allergewöhnlichsten Wörter, auf die jeder Uebersetzer verfallen muß, und wo er die Septuaginta verläßt, da kommt er doch nur selten mit der Peschito überein. Kann man bey einem solchen Verhältniß zweyer Texte ihre Identität auch nur von weitem argwohnen? war es wohl möglich, die Peschito so umzuarbeiten, daß gar keine Spuren des alten Textes übrig blieben? Wie konnte doch der Französische Gelehrte, von dem die Notiz dieser Handschrift im Journal des Savans herrührt, bey so sprechenden Zügen die Tochter der 70 Dollmetscher verkennen? Hier sind Stellen, welche diese Behauptungen rechtfertigen mögen:

1 B. Mose 1, 7 die Peschito: et fecit Deus firmamentum . . . et factum est ita. Das Manuscript und die 70: et factum est ita et fecit Deus firmamentum. 1. B. Mose 1, 8 die Peschito: et vocavit Deus firmamentum, coelum, et factum est vespere etc. Das Msc. und die 70: et vocavit Deus firmamentum, coelum, *et vidit Deus quod esset bonum* et factum est vespere etc. 1 B. Mose 1, 9. 10 die Peschito: dixit vero Deus . . . . et appareat arida et factum est ita. 10 et vocavit Deus aridam terram etc. Das Msc. und die 70: et dixit Deus . . . . et appareat arida et factum est ita, *et congregata est aqua quae sub coelo in congregationes suas et apparuit arida.* 10 et vocavit Deus aridam terram etc.

1 B.

1 B. Mose 47, 20. 21 die Peschito: et fuit terra Pharaoni. 21 et populum transtulit a civitate in civitatem, ab extremitate terminorum Aegypti usque ad extremitatem ipsius. Das Manuscript: et fuit terra tota (ὅλη fehlt in unsern jetzigen Ausgaben der 70) Pharaoni, et populum subjecit eum illi in servos *et transtulit eos de loco in locum* ab extremitate terminorum Aegypti usque ad extremitatem. Wörtlich so der Grieche, bis auf den cursiv gedruckten Zusatz, der vielleicht ehedem als ein Einschiebsel aus einem andern Griechischen Interpreten, nach dem Hebräischen העביר לערים, in dem Text der 70 Dollmetscher gestanden hat: *καὶ ἐγένετο ἡ γῆ τῷ Φαραώ· καὶ τὸν λαὸν κατεδουλώσατο αὐτῷ εἰς παῖδας, ἀπ' ἄκρων ὁρίων Αἰγύπτου ἕως τῶν ἄκρων.* 1 B. Mose 49, 5. 6. 7 die Peschito: Simeon et Levi fratres vasa furoris ex natura sua, in arcanum eorum haud ingressa est anima mea, et in coetu eorum non decidi ex gloria mea. Nam in furore suo peremerunt viros et in ira sua convulserunt murum. Maledictus sit furor eorum, quoniam vehemens est, et ira eorum, quia pessima est: dividam eos in Jacob et dispergam eos in Israel. Das Manuscript mit den 70: Simeon et Levi fratres consummaverunt iniquitatem (am Rand furorem) propositi *sui*; im Griechischen *συνετέλεσαν*, כלן, *ἀδικίαν ἐξαιρέσεως αὐτῶν*); ܠܐ ܥܠ ܒܪܡ ܠܐ ܥܠ ܒܪܡ ܠܐ ܥܠ ܒܪܡ ܠܐ ܥܠ ܒܪܡ in mentem (consilium) eorum (*βουλὴν αὐτῶν*) non ingressa est anima mea, et in congregationem eorum non descendit mens mea (die

Griechen καὶ ἐπὶ τῇ συσάσει αὐτῶν μὴ ἐρίσαι τὰ ἥπατά μου. Das Manuscript folgt vielleicht einem andern Griechen, der für אל תחת las אל חתת): nam in furore suo peremerunt viros et in ira sua subnervaverunt taurum (ἐνευροκόπησαν ταῦρον, שׁוֹר). Maledictus sit furor eorum quia audax, et ira eorum, quia dura: dividam eos in Jacob et dispergam eos in Israel. 1 B. Mose 49, 22 das Msc.: ܒܪ ܝܘܣܦ ܒܪ ܥܠ ܥܝܢܐ ܒܪ ܦܪܬ ܒܪ ܥܠ ܥܝܢܐ ܒܪ ܦܪܬ ܒܪ ܥܠ ܛܘܪܐ ܒܪ ܒܪ ܒܪ ܒܪ. (vielleicht ܒܪ ܒܪ) Vollkommen so die Griechen: υἱὸς ηὐξημένος Ἰωσὴφ, υἱὸς ηὐξημένος μου ζηλωτὸς, υἱός μου νεώτατος πρός με ἀνάτρεψον (vielleicht ἀνάβλεψον). Die Peschito: ܒܪ ܝܘܣܦ ܒܪ ܥܠ ܥܝܢܐ ܒܪ ܦܪܬ ܒܪ ܥܠ ܛܘܪܐ ܒܪ ܒܪ ܒܪ ܒܪ nach der Polyglotte: filius educationis Joseph, filius educationis. Ascende fons, aedificium munitum, quod exsurgit cum muro. 2 B. Mose 12, 4 die Peschito: Habitatio autem, qua habitarunt filii Israel in terra Aegypti, fuerunt anni quadringenti triginta. Das Manuscript mit den Alexandrinern: commoratio autem filiorum Israel, qua commorati sunt in terra Aegypti et in terra Chanaan ipsi et patres eorum, fuit quadringentorum et triginta annorum.

Diese Stellen werden hinreichend seyn, den Kenner zu überzeugen, daß der angeführte Codex keine bloße neue, stark geänderte Recension der Peschito, sondern eine leibliche Tochter der Griechischen Uebersetzung enthalte. Harmonie mit ihr ist überall; und nur hie und da sind einzelne Stellen der Peschito

zwischen die Syrische Uebersetzung des Griechischen Textes gestellt, wie zu erwarten war, weil sie Jacob von Edessa bey seiner Verbesserung der zum Grunde liegenden Version mit zu Rathe zog.

Diese Aufnahme einzelner Stellen aus der Peschito ist erst durch die Proben recht deutlich geworden, welche Bugati in seinem Syrischen Daniel und de Sacy in seiner Notice haben abdrucken lassen *e*). 4 B. Mose 21, 27. Die 70 nach Bos: διὰ τοῦτο ἐροῦσιν αἰνιγματισταὶ· ἔλθετε εἰς Ἐσεβὼν, ἵνα οἰκοδομηθῇ καὶ κατασκευασθῇ πόλις Σηών. 28 ὅτι πῦρ ἐξῆλθεν ἐξ Ἐσεβὼν, φλὸξ ἐκ πόλεως Σηὼν, καὶ κατέφαγεν ἕως Μωὰβ καὶ κατέπιε σήλας Ἀρνῶν. 29. Οὐαί σοι Μωὰβ, ἀπώλου λαὸς Χαμὼς, ἀπεδόθησαν οἱ υἱοὶ αὐτῶν διασώζεσθαι καὶ αἱ θυγατέρες αὐτῶν αἰχμάλωτοι τῷ βασιλεῖ τῶν Ἀμορῥαίων Σηών. 30. Καὶ τὸ σπέρμα αὐτῶν ἀπολεῖται, Ἐσεβὼν ἕως Δαιβών· καὶ αἱ γυναῖκες ἔτι προσεξέκαυσαν πῦρ ἐπὶ Μωάβ. ...

e) J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litt. Th. 2. S. 285–293. 8. S. 571–608.

ܘܠܐ ܒܥܝ ܠܗ ܒܝܬ ܡܫܟܢ ܘܠܐ ܡܫܟܢ

V. 28 ist ܘܡܫܟܢ ܕܡܫܟܢ et cultores excelsorum Arnonis aus der Peschito genommen; aber die Worte der 70 καὶ κατέπιε στήλας Ἀρνῶν drückt das Msc. auch am Rande aus durch ܘܡܫܟܢ ܕܡܫܟܢ

V. 29. ܘܡܫܟܢ vae tibi Arnon, und ܘܡܫܟܢ obsides ist blos aus der Peschito, da jenes nur in ihr sich findet und für dieses die 70 διασώζεσθαι haben. Statt des sinnlosen καὶ τὸ σπέρμα αὐτῶν ἀπολεῖται, Ἐσεβὼν ἕως Δαιβών V. 30 ist aus der Peschito ܘܡܫܟܢ ܕܡܫܟܢ et agri Hesbonis perierunt usque ad Dibon eingerückt. Die letzten Worte ܘܡܫܟܢ ܕܡܫܟܢ (ܕܡܫܟܢ) et desolati sunt usque ad Necach (Nophach) in deserto sind wieder aus der Peschito, welche die hebräischen Worte (מדבר) וכשיכם עד נפח אשר עד מידבא auf diese Weise übersetzte, wofür die 70 haben: καὶ αἱ γυναῖκες ἔτι προεξέκαυσαν πῦρ (אש) ἐπὶ Μωάβ (מואב). Auch 1 B. Mose 49, 4 stimmt das Manuscript mit der Peschito auf eine auffallende Weise überein: *Vere* ascendisti stratum meum; beyde haben ܡܫܟܢ "wahrhaftig," wo im Hebräischen אז und im Griechischen τότε steht.

Und wo dem Jacob von Edessa ein von den 70 Dollmetschern zu weit abgehendes Wort (aus der Peschito vielleicht) einfloß, da ist zuweilen eine genauere Version der Septua. inta an den Rand gestellt, wie 1 B. M. 11, 1. 70: Φωνὴ μία, die figurata: ܡܫܟܢ

ܐ am Rande: Ps. V. 9. die 70: σύγχυσις, die figurata ܒܠܒܠ, am Rande: ܒܠܒܠ (confusio). Zuweilen sind Septuaginta und Peschito vereiniget. So sind zwar 1 B. Mose 5 im Lebensalter der Patriarchen vor der Sündfluth die Ausgaben der Septuaginta (wie es sich von einer ächten Tochter derselben erwarten läßt) genau befolgt; nur bey Lamech nicht, wo die Zahlen des Hebräischen Originals und der Peschito im Text vereiniget, am Rande hingegen die der Septuaginta gefunden werden. Zur Uebersicht des von Jacob von Edessa beobachteten Verfahrens mag 1 B. Mose 49, 2-12 dienen.

1. B. Mose 49. 2-12.

Septuaginta.	Jacob von Edessa.
3. Ῥουβὴν πρωτότοκός μου, σὺ ἰσχύς μου, καὶ ἀρχὴ τέκνων μου· σκληρὸς φέρεσθαι καὶ σκληρὸς ἀνθάδης. 4. Ἐξύβρισας ὡς ὕδωρ, μὴ ἐκζέσῃς· ἀνέβης γὰρ ἐπὶ τὴν κοίτην τοῦ πατρός σου, τότε ἐμίανας τὴν στρωμνήν, οὗ ἀνέβης. 5. Συμεὼν καὶ Λευὶ ἀδελφοὶ συνετέλεσαν ἀδικίαν ἐξ αἱρέσεως αὐτῶν 6. εἰς βουλὴν αὐτῶν μὴ ἔλθοι ἡ ψυχή μου, καὶ ἐπὶ τῇ συσά-	ܪܘܒܝܠ ܒܟܪܝ ܚܝܠܝ ܘܪܫ ܒܢ ܩܫܝ ܘܪܓܙ ܘܫܠܝ ܘܬܪ ܐܝ ܡܝ ܐܬ ܥܠ ܡܛܪ ܐܒܘܟ ܘܐܬ ܥܠ ܡܛܪ ܐܒܘܟ ܘܐܬ ܥܠ ܡܛܪ ܐܒܘܟ (4) ܫܛܦ ܐܝ ܡܝ ܠܐ ܬܬܪ ܐܬ ܥܠ ܡܛܪ ܐܒܘܟ ? ܒܥ ܠܡ ܐܬ ܥܠ ܡܛܪ ܐܒܘܟ f ܫܡܥܘܢ ܘܠܘܝ ܐܚ ܒܥ ܠܡ ? ܒܥ ܠܡ ܐܬ ܥܠ ※ ܒܥ ܠܡ ܐܬ ܥܠ ܡܛܪ ܐܒܘܟ ܒܥ ܠܡ ܐܬ ܥܠ ܡܛܪ ܐܒܘܟ ܒܥ ܠܡ ܐܬ ܥܠ ܡܛܪ ܐܒܘܟ

f) ܐܬ ܥܠ ܡܛܪ ܐܒܘܟ könnte aus der Peschito seyn.

Septuaginta.

σει αὐτῶν μὴ ἐρίσαι τὰ ἥπατά μου· ὅτι ἐν τῷ θυμῷ αὐτῶν ἀπέκτειναν ἀνθρώπους, καὶ ἐν τῇ ἐπιθυμίᾳ αὐτῶν ἐνευροκόπησαν ταῦρον. 7. Ἐπικατάρατος ὁ θυμὸς αὐτῶν, ὅτι αὐθάδης, καὶ ἡ μῆνις αὐτῶν, ὅτι ἐσκληρύνθη· διαμεριῶ αὐτοὺς ἐν Ἰακὼβ καὶ διασκορπιῶ αὐτοὺς ἐν Ἰσραήλ. 8. Ἰούδα, σὲ αἰνέσαισαν οἱ ἀδελφοί σου· αἱ χεῖρές σου ἐπὶ νώτου τῶν ἐχθρῶν σου· προσκυνήσουσί σε οἱ υἱοὶ τοῦ πατρός σου. 9. Σκύμνος λέοντος Ἰούδα· ἐκ βλαστοῦ υἱέ μου ἀνέβης· ἀναπεσὼν ἐκοιμήθης ὡς λέων καὶ ὡς σκύμνος, τίς ἐγερεῖ αὐτόν; 10. Οὐκ ἐκλείψει ἄρχων ἐξ Ἰούδα καὶ ἡγούμενος ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ, ἕως ἂν ἔλθῃ, ᾧ ἀπόκειται· καὶ αὐτὸς προσδοκία ἐθνῶν. 11. Δεσμεύων πρὸς ἄμπελον τὸν πῶλον αὐτοῦ καὶ τῇ ἕλικι τὸν πώλον

Jacob von Edessa.

ܠܐ ܢܫܬܘܕܘ ܒܗ ܟܕ ܢܩܛܠܘ ܒܬܪܥܝܬܗܘܢ ܘܒܪܘܓܙܗܘܢ ܢܩܛܘ ܬܘܪܐ (7) ܡܚܘ ܠܪܘܓܙܗܘܢ ܕܩܫܝ ܘܠܡܚܡܬܗܘܢ ܕܬܩܝܦ ܘܐܦܪܫ ܐܢܘܢ ※ ܒܝܥܩܘܒ ܘܐܦܙܪ ܐܢܘܢ (8) ܒܝܫܪܝܠ ܝܗܘܕܐ ܐܢܬ ܐܚܘܟ ܢܘܕܘܢ ܠܟ ܒܢܝ ܐܒܘܟ ܢܣܓܕܘܢ ܠܟ ܓܘܪ ܐܪܝܐ ܓܘܪ ܒܪ ܠܟ ܝܗܘܕܐ (9) ܡܢ ܛܪܦ ܒܪܝ ܣܠܩܬ ܟܪܥ ܟܐܪܝܐ ܘܟܠܒܐ ܡܢ ܝܩܝܡ ܠܗ ܠܐ ܫܠܛ ܡܢ ܒܝܬ ܝܗܘܕܐ (10) ܘܡܚܘܩܩ ܡܢ ܒܝܬ ܐܒܘܗܝ ܥܕ ܕܝܐܬܐ ܫܝܠܘ ܘܠܗ ܢܗܘܐ ܟܢܘܫ ܥܡܡܐ ܐܣܪ ܠܓܦܢܐ ܠܥܝܪܬܗ ܒܪ ܐܬܢܗ

g) Dieß Wort konnte Michaelis in seiner Abschrift nicht lesen. Vielleicht soll es ⟨ ⟩ heissen.

Septuaginta.

τῆς ἕνου αὐτοῦ· πλυνεῖ ἐν οἴνῳ τὴν στολὴν αὐτοῦ, καὶ ἐν αἵματι σταφυλῆς τὴν περιβολὴν αὐτοῦ· 12. Χαροποὶ οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ἀπὸ οἴνου καὶ λευκοὶ οἱ ὀδόντες αὐτοῦ ἢ γάλα·

Jacob von Edessa.

ܕܓܦ̈ ܕܓ ܗܘܐ ܘܣ
ܗ ܘ ܘ ܘ ܕܓ
(11) ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
ܕ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
(12) ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ

1 B. Mose II. 1 - 8.

1. Καὶ ἦν πᾶσα ἡ γῆ χεῖλος ἕν, καὶ φωνὴ μία πᾶσι. 2. Καὶ ἐγένετο ἐν τῷ κινῆσαι αὐτοὺς ἀπὸ ἀνατολῶν, εὗρον πεδίον ἐν γῇ Σενναάρ, καὶ κατῴκησαν ἐκεῖ. 3. Καὶ εἶπεν ἄνθρωπος τῷ πλησίον αὐτοῦ· δεῦτε πλινθεύσωμεν πλίνθους καὶ ὀπτήσωμεν αὐτὰς πυρὶ καὶ ἐγέ-

ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
(2) ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ
(3) ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ ܗ

h) Am Rand der Handschrift steht dafür ܩܠ, der 70 *Φωνη*.

i) Bugati vermuthet einen Schreibfehler in der Abschrift, die er vor sich hatte. Es sollte wohl ܒܢ heissen.

Nach den Septuaginta.

νετο αὐτοῖς ἡ πλίνθος εἰς λίθον καὶ ἄσφαλτος ἦν αὐτοῖς ὁ πηλός. 4. Καὶ εἶπαν· δεῦτε, οἰκοδομήσωμεν ἑαυτοῖς πόλιν καὶ πύργον, οὗ ἡ κεφαλὴ ἔσται ἕως τοῦ οὐρανοῦ· καὶ ποιήσωμεν ἑαυτοῖς ὄνομα, πρὸ τοῦ διασπαρῆναι ἐπὶ προσώπου πάσης τῆς γῆς. 5. Καὶ κατέβη Κύριος ἰδεῖν τὴν πόλιν καὶ τὸν πύργον, ὃν ᾠκοδόμησαν οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων. 6. Καὶ εἶπε Κύριος· ἰδοὺ γένος ἓν καὶ χεῖλος ἓν πάντων, καὶ τοῦτο ἤρξαντο ποιῆσαι· καὶ νῦν οὐκ ἐκλείψει ἐξ αὐτῶν πάντα, ὅσα ἂν ἐπιθῶνται ποιῆσαι. 7. Δεῦτε, καὶ καταβάντες συγχέωμεν ἐκεῖ αὐτῶν τὴν γλῶσσαν, ἵνα μὴ ἀκούσωσιν ἕκαστος τὴν φωνὴν τοῦ πλησίον. 8. Καὶ διέσπειρεν αὐτοὺς Κύριος ἐκεῖθεν ἐπὶ πρόσωπον πάσης τῆς γῆς· καὶ ἐπαύσαντο οἰκοδομοῦντες τὴν πόλιν καὶ τὸν πύρ-

Nach Jacob von Edessa.

ܒܝܬ ܟܢܫܐ . ܙ
ܗܘܬ ܟܬܝܒ ܠܗܘܢ ܐܝ
ܙܘܬ ܠܒܢܐ . ܐܝ
ܟܘܢ ܠܟܘܢ ܠܟ
ܟܘܢ ܐܦ ܠܟ
ܟܘ ܠܟ .
(4) ܐܡܪ ܙ ܠܟ ܟ
ܡܢ ܐܝ : ܡܢ
ܟܠ ܟܬ . ܡܢ
ܟ ܟ ܐܦ ܐ
ܟ ܐܦ ܟ
(5) ܡܢ ܐ
ܡܢ ܐ
ܟ . (6) ܐ
ܟ . ܟ [k] ܡ
ܡ . ܟ ܡ
ܡ . ܟ
ܡ . ܟ
ܡ [l] ܟ .
ܡ ܐ ܡ
ܟ ܡ
(7) ܙ .
ܙ ܟ

k) *Populus unus* hat die Peschito.
l) So auch die Peschito.

Nach den Septuaginta.

γον. 9. Διὰ τοῦτο ἐκλήθη τὸ ὄνομα αὐτῆς, Συγχυσις· ὅτι ἐκεῖ συνέχεε Κύριος τὰ χείλη πάσης τῆς γῆς, καὶ ἐκεῖθεν διέσπειρεν αὐτοὺς Κύριος (ὁ Θεὸς) ἐπὶ πρόσωπον πάσης τῆς γῆς.

Nach Jacob von Edessa.

ܟܕܢܘܢ ܒܗ ܫܡܗ ܕܐܬܪ ܒܠܒܠ ܡܛܠ ܕܬܡ ܐܫܬ ܒܠܒܠ ܠܫܢ̈ܐ ܟܠ ܐܪܥܐ ܘܡܢ ܬܡ ܦܝܫ ܐܢܘܢ ܡܪܝܐ (8) ܥܠ ܐܦ ܟܠ ܐܪܥܐ ܘܥܠ ܟܠ ܐܢܫ̈ܐ ܕܥܠ ܐܦ̈ܐ ܕܟܠ ܐܪܥܐ ܘܡܢ ܬܡ ܦܝܫ ܐܢܘܢ ܡܪܝܐ (9) ܥܠ ܐܦ̈ܐ ܕܟܠ ܐܪܥܐ ᵐ ܘܥܠ ܟܠ ܐܢܫ̈ܐ ܕܥܠ ܐܦ̈ܐ ܕܟܠ ܐܪܥܐ ܘܡܢ ܬܡ ܦܝܫ ܐܢܘܢ ܡܪܝܐ ܥܠ ܐܦ ܟܠ ܐܪܥܐ ܘܥܠ ܟܠ ܐܢܫ̈ܐ ܕܥܠ ܐܦ̈ܐ ܕܟܠ ܐܪܥܐ ✣

Bisher sind aus dem Pentateuch nur einige Bruchstücke gedruckt *n*).

§. 260. c.

Syrischer Daniel nach der Recension des Bischofs von Edessa.

Die Unterschrift der Pariser Handschrift vom Syrischen Daniel hat zuerst Kennicott

m) Am Rand der Handschrift steht den 70 gemässer: ܒܠܒܠ confusio.

n) Sie stehen vollständig in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litter. Th. 2. S. 285–293 und Th. 8. S. 571–608.

in den Prolegomenen zu seiner Variantenbibel *o*) und darauf Bruns im Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur *p*) mit einer Berichtigung eines dort begangenen Fehlers bekannt gemacht. Die ersten Proben von dem Text verdanken wir Bugati, der in seinem hexaplarisch-syrischen Daniel einige Stellen hat hat abdrucken lassen *q*).

Die Unterschrift des Pariser Codex lautet also: ... „Zu Ende ist Da-

o) *Kennicottii* diss. general. p. 44.

p) Repertor. Th. 8. S. 94.

q) Daniel secundum editionem 70 interpretum . . Syriace edidit *Cajetanus Bugatus*. Mediolani 1788. in 4. Die gelieferten Stellen sind Daniel 1, 1-6. Vorrede p. 12; 9, 24-27. S. 150; Von der Geschichte der Susanna V. 1-6; endlich drey Scholien, eines zu Dan. 8, 2. S. 145. eines zur Geschichte der Susanna, V. 1. S. 166, und eines zu V. 54. derselben Geschichte S. 167. Da die Fragmente der Version zur nähern Charakterisirung des Codex und des in ihm befindlichen Textes gehören, so werden sie alle im Folgenden einen Platz erhalten.

r) *Bugati* l. c. p. 11. praef. hat ... ausgelassen. Ich habe es aus dem Repert. Th. 8. S. 94. zugesetzt.

„niel. Disponirt (recensirt) hat ihn aus zwey „Uebersetzungen, aus der bey den Griechen und „der bey den Syrern, so gut er konnte, der hei„lige Jacob, Bischof von Edessa, im Jahr 1016 „der Seleuciden (Chr. 704) in der dritten In„diction, im großen Kloster von Teleda."

Diese Nachricht der Unterschrift bestätiget der innere Gehalt der wenigen Bruchstücke, welche Bugati seinem hexaplarischen Daniel einverleibet hat.

Daniel 1-6.

Nach Theodotion.

1. Ἐν ἔτει τρίτῳ τῆς βασιλείας Ἰωακεὶμ βασιλέως Ἰούδα ἦλθε Ναβουχοδονόσορ ὁ βασιλεὺς Βαβυλῶνος εἰς Ἰερουσαλὴμ καὶ ἐπολιόρκει αὐτήν. 2. Καὶ ἔδωκε Κύριος ἐν χειρὶ αὐτοῦ τὸν Ἰωακεὶμ βασιλέα Ἰούδα, καὶ ἀπὸ μέρους τῶν σκευῶν οἴκου τοῦ Θεοῦ, καὶ ἤνεγκεν αὐτὰ εἰς γῆν Σεναὰρ εἰς τὸν οἶκον τοῦ Θεοῦ αὐτοῦ καὶ τὰ σκεύη εἰσήνεγκεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θησαυροῦ

Nach Jacob von Edessa.

ܒܫܢܬ ܬܠܬ ܠܡܠܟܘܬ ܝܗܘܝܩܝܡ ܡܠܟ ܝܗܘܕܐ ܐܬܐ ܢܒܘܟܕܢܨܪ ܡܠܟ ܒܒܠ ܠܝܪܘܫܠܡ ܘܨܪ ܥܠܝܗ׃ (2) ܘܝܗܒ ܡܪܝ ܒܝܕܗ ܠܝܗܘܝܩܝܡ ܡܠܟ ܝܗܘܕܐ ܘܡܢ ܟܠܝ ܒܝܬ ܐܠܗܐ ܘܐܙܠ ܠܐܪܥܐ ܕܫܢܥܪ ܠܒܝܬ ܐܠܗܘܗܝ ܘܠܒܝܬ ܓܢܙܐ ܕܐܠܗܘܗܝ ܐܥܠ

s) Die Peschito hat: ܝܗܘܝܩܝܡ. Die 70: καὶ Ἰωακειμ.

t) Die 70: καὶ μέρος τι τῶν ἱερῶν σκευῶν.

Nach Theodotion.

τοῦ Θεοῦ αὐτοῦ. 3. Καὶ εἶπεν ὁ βασιλεὺς Ἀσφανὲξ τῷ ἀρχιευνούχῳ αὐτοῦ, εἰσαγαγεῖν ἀπὸ τῶν υἱῶν τῆς αἰχμαλωσίας τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ, καὶ ἀπὸ τοῦ σπέρματος τῆς βασιλείας καὶ ἀπὸ τῶν φορθομμείν· 4. Νεανίσκους, ἐν οἷς οὐκ ἔστιν ἐν αὐτοῖς μῶμος καὶ καλοὺς ὄψει καὶ συνιέντας ἐν πάσῃ σοφίᾳ καὶ γινώσκοντας γνῶσιν, καὶ διανοουμένους φρόνησιν, καὶ οἷς ἐστὶν ἰσχὺς ἐν αὐτοῖς τοῦ ἑστάναι ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ βασιλέως, καὶ τοῦ διδάσκειν αὐτοὺς γράμματα, καὶ γλῶσσαν χαλδαίων· 5. Καὶ διέταξεν αὐτοῖς ὁ βασιλεὺς τὸ τῆς ἡμέρας καθ' ἡμέραν, ἀπὸ

Nach Jacob von Edessa.

ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܡܢ ܕܝܠܗ ·[u] ܐܡܪ ܐܫܦܢܙ ܪܒ ܣܪܝܣܝܗ ܕܢܥܐܠ ܡܢ ܒܢܝ ܫܒܝܐ ܕܒܢܝ ܐܝܣܪܝܠ ·[v] ܘܡܢ ܙܪܥܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ·[w] ܘܡܢ ܒܝܬ ܐܒܗܬ ܡܠܟܐ (3) ·[x] ܘܡܢ ܒܝܬ ܐܒܗܬ ܡܠܟܐ ܕܢܣܒ ܠܗ ܥܠܡ ܠܡܗܘ ܕܢܗܘܐ ܒܗ ܓܒܪ ܠܡܗܘ ܕܢܗܘܐ ܒܗ ܓܒܪ ܕܠܝܬ ܒܗ ܡܘܡ ܘܫܦܝܪ ܚܙܘܬ ܐܢܬ ܒܗ ܘܡܣܬܟܠ ܒܟܠ ܚܟܡܬܐ ܘܝܕܥ ܝܕܥܬܐ ܘܡܬܒܘܢ ܒܡܕܥܐ ܘܕܝܠܗ ܚܝܠ ܕܢܩܘܡ ܒܗܝܟܠ ܡܠܟܐ (4) ·[y] ܘܢܠܦ ܠܗ ܣܦܪ ܘܠܫܢ ܟܠܕܝܐ ܘܦܩܕ ܠܗ ܡܠܟܐ ܡܢ ܝܘܡ ܠܝܘܡ ܘܡܢ ܫܥܬܐ ܠܫܥܬܐ

u) Woher diese eingeschalteten Worte genommen sind, weiß ich nicht.

v) Die 70: εἰς Βαβυλῶνα εἰς γῆν Σεναάρ.

w) Die 70: ἐν τῷ εἰδωλείῳ αὐτοῦ. Die Peschito noch näher: ܒܝܬ ܐܠܗܗ.

x) Eine Autorität für ܡܢ findet sich nirgends.

y) Dies Wort setzt auch die Peschito zu.

Nach Theodotion.

τῆς τραπέζης τοῦ βασιλέως καὶ ἀπὸ τοῦ οἴνου τοῦ ποτοῦ αὐτοῦ, καὶ ἐκθρέψαι αὐτοὺς ἔτη τρία, καὶ μετὰ ταῦτα στῆναι αὐτοὺς ἐνώπιον τοῦ βασιλέως. 6. Καὶ ἐγένοντο ἐν αὐτοῖς ἐκ τῶν υἱῶν Ἰούδα Δανιὴλ, καὶ Ἀνανίας καὶ Ἀζαρίας καὶ Μισαήλ.

Nach Jacob von Edessa.

ܡܢ ܦܬ̈ܓܡܐ ܕܡܠܟܐ ܘܡܢ ܚܡܪܐ ܕܫܬܝܗ ܘܠܡܪܒܝܗ ܬܠܬ ܫܢ̈ܝܢ ܘܒܣܘܦ ܢܩܘܡܘܢ ܩܕܡ ܡܠܟܐ (5) ܘܗܘܘ ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܢ̈ܝ ܝܗܘܕܐ ܕܢܝܐܝܠ ܘܚܢܢܝܐ ܘܥܙܪܝܐ ܘܡܝܫܐܝܠ

Daniel 9, 24 - 27.

24. Ἑβδομήκοντα ἑβδομάδες συνετμήθησαν

ܫܒܥܝܢ ܫܒ̈ܥܝܢ ܐܬܚܬܟ̈ܘ ܥܠ ܥܡܟ ܘܥܠ ܩܕܫ̈ܟ

z) Die Peschito: ; nur ohne Wort der Speise.

a) Nach den 70: καὶ δίδοσθαι αὐτοῖς ἔκθεσιν ἐκ τοῦ οἴκου.

b) Wörtlich aus der Peschito.

c) ohne eine mir bekannte Autorität.

Nach Theodotion.

ἐπὶ τὸν λαόν σου, καὶ ἐπὶ τὴν πόλιν τὴν ἁγίαν, ἕως τοῦ παλαιωθῆναι τὸ παράπτωμα καὶ τοῦ συντελεσθῆναι ἁμαρτίαν καὶ τοῦ σφραγίσαι ἁμαρτίας, καὶ τοῦ ἀπαλεῖψαι ἀνομίας καὶ τοῦ ἐξιλάσασθαι ἀδικίας καὶ τοῦ ἀγαγεῖν δικαιοσύνην αἰώνιον καὶ τοῦ σφραγίσαι ὅρασιν καὶ προφήτην καὶ τοῦ χρῖσαι ἅγιον ἁγίων· 25. Καὶ γνώσῃ καὶ συνήσεις ἀπὸ ἐξόδου λόγων τοῦ ἀποκριθῆναι, καὶ τοῦ οἰκοδομηθῆναι Ἰερουσαλὴμ, ἕως χριστοῦ ἡγουμένου, ἑβδομάδες ἑπτὰ, καὶ ἑβδομάδες ἑξήκοντα δύο· καὶ ἐπιστρέψει καὶ οἰκοδομηθήσεται πλατεῖα καὶ περίτειχος καὶ ἐκκενωθήσονται οἱ καιροί. 26. Καὶ μετὰ τὰς ἑβδομάδας τὰς ἑξήκοντα δύο ἐξολοθρευθήσεται χρίσμα, καὶ κρίμα οὐκ

Nach Jacob von Edessa.

ܥܡܟ ܘܥܠ ܩܪܝܬܟ ܩܕܝܫܬܐ ܕܢܫܠܡ ܥܒܪܐ ܘܢܬܚܬܡ ܚܛܗܐ ܘܢܬܟܦܪ ܥܠ ܥܘܠܐ ܘܢܐܬܐ ܙܕܩܐ ܥܠܡܝܐ ܘܢܬܚܬܡ ܚܙܘܬܐ ܘܢܒܝܐ ܘܢܫܚ ܩܕܫ ܩܕܫܝܢ ׃ (25) ܘܬܕܥ ܘܬܣܟܠ ܡܢ ܦܘܩܕܢܐ ܕܦܬܓܡܐ ܕܬܬܒܢܐ ܐܘܪܫܠܡ ܥܕ ܡܫܝܚܐ ܪܒܐ ܫܒܥܐ ܫܒܥܝܢ ܘܫܒܥܝܢ ܬܪܝܣܝܢ ܘܬܬܒ ܘܬܬܒܢܐ ܫܘܩܐ ܘܓܕܝܬܐ ܒܥܝܢ ܙܒܢܐ ׃ ܘܒܬܪ ܫܒܥܝܢ ܬܪܝܣܝܢ ܘܫܒܥܐ ܢܬܩܛܠ ܡܫܝܚܐ ׃

d) Eben so die Peschito. Es ist die Uebersetzung der 70 mit der des Theodotion vereiniget.

e) Ein Zusatz, für den ich keine Autorität kenne.

f) ܢܬܩܛܠ, ohne eine mir bekannte Autorität. Doch hat die Peschito: ܢܬܚܒܠ.

Nach Theodotion.

ἔξιν ἐν αὐτῷ· καὶ τὴν πόλιν καὶ τὸ ἅγιον διαφθερεῖ σὺν τῷ ἡγουμένῳ τῷ ἐρχομένῳ, καὶ ἐκκοπήσονται ὡς κατακλυσμῷ, καὶ ἕως τέλους πολέμου συντετμημένου ἀφανισμοῖς· Καὶ δυναμώσει διαθήκην πολλοῖς ἑβδομὰς μία· καὶ ἥμισυ τῆς ἑβδομάδος καταπαύσει θυμίαμα, καὶ θυσίαν, καὶ σπονδὴν καὶ ἐπὶ πτερύγιον τάξει ἀφανισμοῦ καὶ ἕως συντελείας καὶ σπουδῆς τάξει ἀφανισμῶ· 27. Καὶ δυναμώσει διαθήκην πολλοῖς ἑβδομὰς μία, καὶ ἐν τῷ ἡμίσει τῆς ἑβδομάδος ἀρθήσεται θυσία, καὶ σπονδή, καὶ ἐπὶ τούτοις, ἐπὶ τὸ ἱερὸν βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως, καὶ ἕως συντελείας

Nach Jacob von Edessa.

g . ...

(26) ...

... .

... .

... .

... .

... .

h ...

... .

... .

... .

... .

... .

... .

g) Hier fehlen einige Worte, vielleicht blos durch ein Versehen des Coder.

h) et erit finis eius in inundatione fehlt im Theodotion und den 70; die Peschito hat schon ... Jacob von Edessa setzte also nur noch ... hinzu.

Nach Theodotion.

καιροῦ συντέλεια δοθήσεται ἐπὶ τὴν ἐρήμωσιν·

Nach Jacob von Edessa.

(27)

Freylich sind diese Proben noch zu wenig umfassend, und zu wenig manchfaltig in Erscheinungen, als daß sie großen Aufschluß zur Erforschung der Manier, nach welcher Jacob von Edessa gearbeitet hat, geben könnten. Die Hauptgrundlage — dies fällt in die Augen — ist der Griechische Text des Theodotion. Schwerlich hat ihn erst Jacob von Edessa ins Syrische übersetzt, sondern nur so gebraucht, wie er ihn schon in einer Uebersetzung vorfand; denn er recensirte ja nur den Daniel nach zwey Uebersetzungen; er disponirte seinen Text blos.

Indessen neigt sich doch sein Text von Theodotion, so wie wir ihn jetzt Syrisch vor uns finden, zuweilen zu dem der Septuaginta. Dan. 1, 2. Theodotion, τῶν σκευῶν; die 70 Dollmetscher, τῶν ἱερῶν σκευῶν; Jacob, ; Eben-

Ebendas. Theodotion, εἰς γῆν Σεναάρ; die 70 Dollmetscher, εἰς Βαβυλῶνα, εἰς γῆν Σεναάρ; Jacob, ܫܢܥܪ ܒܐܪܥܐ. V. 5. Theodotion, καὶ διέταξεν αὐτοῖς ὁ βασιλεὺς τὸ τῆς ἡμέρας καθ' ἡμέραν· die 70 Dollmetscher; καὶ δίδοσθαι αὐτοῖς ἔκθεσιν ἐκ τοῦ οἴκου; Jacob, ܘܡܢܬ ܠܗܘܢ ܡܢ ܒܝܬ ܡܠܟܐ ܒܝܘܡ ܒܝܘܡܗ ܕܝܘܡܐ ܒܝܘܡܗ Dan. 9, 24 Theodotion, παλαιωθῆναι; die 70 Dollmetscher: συντελεσθῆναι; Jacob ܠܡܫܬܠܡ. Bey der Vermischung der Griechischen Uebersetzungen unter einander, ist der Uebergang mancher Lesarten der Septuaginta in den Theodotion sehr begreiflich.

Noch weniger darf man sich über die Stellen wundern, in denen Jacobs Syrischer Text sich an die Peschito gegen sein Griechisches Original, den Theodotion, hält. Es war, wie die Unterschrift sagt, Zweck des Verfassers, manche Ausdrücke und Lesarten der Peschito in seine Recension aufzunehmen. So stimmt er ihr gegen Theodotion bey, Dan. 1, 2. Theodotion, εἰς τὸν οἶκον τοῦ θησαυροῦ τοῦ Θεοῦ αὐτοῦ; die Peschito: ܒܝܬ ܓܢܙܐ ܕܐܠܗܗ in domum thesauri idoli sui; wörtlich so auch Jacob V. 4 setzt er aus der Peschito der Deutlichkeit wegen zu ܒܝܬ ܓܢܙܐ ܕܐܠܗܗ. Der Anfang des 5ten V. kommt ganz mit der Peschito überein. V. 5 in der Mitte ist ܡܢ ܩܕܡ aus ihr zugesetzt, so wie Dan. 9, 26. ܠܐ ܐܝܬ ܠܗ. Nur sind die bis jetzt gedruckten Bruchstücke noch zu kurz,

als daß sich mittelst derselben erforschen liesse: ob Jacob bey diesem Gebrauch der Peschito nach sichern Regeln zu Werk gegangen sey, und was für Regeln er befolgt habe.

Bey den apokryphischen Stücken im Daniel liegt Theodotion ebenfalls zum Grunde, wie folgender Anfang der Geschichte der Susanna beweißt: ...

Uebrigens nähert sich dieser Syrische Text Jacobs von der Geschichte der Susanna mehr

i) Et judicabantur coram ipsis fehlt im Theodotion.

der erstern von den, in der Londner Polyglotte edirten Uebersetzungen, derse ben, als der zweyten, der Herakleensischen, welche eben daselbst abgedruckt gefunden wird (§. 269. und Bugati am angeführten Orte).

Den Pariser Codex beschliessen Scholien über die Geschichte der Susanna, welche (nach den beyden Proben bey Bugati zu urtheilen *k*) im Geist und Character von denen nicht verschieden sind, die Assemani *l*) aus Jacobs von Edessa Scholien über die Geschichte der Susanna bekannt gemacht hat. Es bedarf aber noch einer genauern Untersuchung, ob sie in der Gestalt, wie sie im Pariser Codex stehen von Jacob verfaßt worden sind, da zwischen dem einen Excerpt aus ihnen bey Bugati und dem mit diesem verwandten beym Assemani, nur Harmonie des Inhalts, nicht aber der Worte zu finden ist.

§. 260. d.

Resultat.

Nach diesen Erscheinungen bleibt das Wahrscheinlichste, daß Jacob von Edessa von der so genannten versio figurata der Syrer eine neue Recension gemacht habe: denn die von ihm bearbeitete Uebersetzung scheint öffentliches Ansehen gehabt zu haben. Wer aber der ursprüngliche Verfasser der so genannten figurata war, und in welchem Jahrhundert er gelebt habe, ob im

k) *Bugati* l. c. p. 166 - 167. Eine dritte Probe zu Dan. 7, 2 wird l. c. p. 145 beygebracht.

l) *Assemani* Bibl. Orient. T. 1. p. 490.

dritten oder vierten, oder einem noch spätern, ist bisher noch nicht erforscht. Es ließe sich zwar denken, daß die Philoxenische oder Mar-Abisische Uebersetzung einerley mit der so genannten figurata gewesen sey; wer aber jene wollte von Jacob von Edessa zur Grundlage seiner Arbeit brauchen lassen *m*), der müßte doch vorher zeigen,

m) Adler hält diese so genannte figurata (nach einer mir mitgetheilten schriftlichen Bemerkung) mit der Philoxenischen, von welcher ich unten §. 266 einige Nachrichten gesammelt habe, für einerley. Es müßte also Jacob von Edessa im Anfang des achten Jahrhunderts eine neue Recension von der Philoxenischen verfertigt haben. "Nach „der Unterschrift des Pariser Codex (fährt Adler „fort), die in der Einleit. §. 260 angeführt wird, „ist die Uebersetzung im Jahr der Seleuciden 1015 „(Chr. 704) vollendet. Eine Handschrift von Da„niel in Paris" (es ist dieselbe, welche das vierte Buch der Könige nach der Hexaplarisch-Syrischen Uebersetzung enthält) "hat eben dasselbe Jahr in „der Unterschrift." (Repertorium für bibl. u. morgenl. Litt. Th. 8. S. 95). "Ist der Daniel „auch ein Stück der Hexaplarisch-Syrischen Ver„sion, wie das vierte Buch der Könige, das in „demselben Band befindlich ist; so ist meine Ver„muthung falsch, und Jacob von Edessa hat die „hexaplarische Uebersetzung revidirt." Aus Bugati ist nun bekannt, daß der Daniel dieses Codex kein Stück der Syrischen Hexaplen ist. Daß die Philoxenische Version älter, als die Hexaplarisch-Syrische ist, leidet keinen Zweifel; Philoxenus (von dem sie benannt ist) blühte zwischen A. Chr. 488-518; und Paul, Bischof von Tela, übersetzte den hexaplarischen Text der Septuaginta erst A. Chr. 616. 617. Nur getraue ich mir deswegen noch nicht, die figurata und Philoxenische für einerley Uebersetzung zu erklären, ob ich gleich weder die Möglichkeit noch die Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese läugnen will.

daß diese Uebersetzungen öffentlich gebraucht worden wären, welches bis jetzt noch nicht erwiesen ist. Dem sey aber, wie ihm wolle, so war sein Syrischer Text eine Tochter der Septuaginta: und welche wichtige Hülfe könnte er zu ihrer Bearbeitung leisten, wenn die davon vorhandenen Handschriften für sie von einem Kenner bearbeitet würden!

2. Hexaplarisch-Syrische Uebersetzung, von Paul, Bischof von Tela.

§. 261.

Allgemeine Nachrichten.

Die Syrer haben auch die 70 Dollmetscher in ihrer hexaplarischen Form, in der sie noch in manchen Handschriften vorhanden sind, nemlich mit kritischen Zeichen des Origenes im Texte, und mit Fragmenten der übrigen Griechischen Uebersetzer und Scholien der Kirchenväter am Rande, ins Syrische übersetzt. Wir kennen diese Version theils aus Masius Josua, theils aus zwey Handschriften, einer Parisischen und einer der Ambrosischen Bibliothek zu Mailand, C. n. 317 fol. bezeichnet *n*).

Masius Handschrift, die aus der Welt wie verschwunden ist *o*), enthielt einen guten Theil vom fünften Buch Mose's, Josua, Richter,

n) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 166-212.

o) *Kennicotti* diss. II. super ratione text. hebr. p. 556.

Ruth, die Bücher der Könige und Chronik, Esras, Esther, Judith und Tobias. Die Ambrosische Handschrift enthält 151 Psalmen, Hiob, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied, Weisheit Salomo's und Sirach; die 12 kleinen Propheten, Jeremias, Baruch, Klaglieder, Brief an Daniel, Daniel, nebst der Geschichte der Susanna, des Bel und Drachen, und den Zusätzen der Griechen zu Daniel 3, Ezechiel und Jesaias. Also, beyde zusammen begriffen alle kanonische, und einen großen Theil der apokryphischen Schriften des A. T.; beyde sind mit Estranghelo geschrieben, beyde mit kritischen Zeichen des Origenes im Texte, und mit Fragmenten der übrigen alten Uebersetzer und Scholien am Rande versehen; beyde melden in den Unterschriften, daß die Uebersetzung aus dem Griechischen Codex (oder vielmehr einer Abschrift desselben) verfertigt sey, den Eusebius und Pamphilus aus den Hexaplen und Tetraplen der Bibliothek zu Cäsarea abgeschrieben hätten; Masius Handschrift führte in der Unterschrift das Jahr 927 der Seleucidischen Aera (A. Chr. 616), die Ambrosische das Jahr 928 (oder Chr. 617) — lauter Beweise, daß beyde Handschriften Theile einer und derselben Version enthalten. Aber daß beyde ehedem zusammen gehört hätten, oder aus einerley Exemplar abgeschrieben worden, folgt daraus noch nicht, weil die Unterschrift wahrscheinlich die Zeit der Verfertigung der Version, nicht das Jahr der Handschrift angibt (§. 263).

§. 262.

Von der Ambrosischen und Parisischen Handschrift.

Cardinal Barromei, Stifter der Ambrosischen Bibliothek, hatte seine Handschrift aus einem Chaldäischen Kloster der heil. Maria in der Aegyptischen Wüste Schittin erhalten. In derselben gehen vor jedem Buch Prolegomenen über den Inhalt einzelner Kapitel, imgleichen Abhandlungen, bald aus Griechischen, bald aus Syrischen Kirchenvätern entlehnt, voraus, bey den Psalmen z. B. die Vorreden eines Basilius, Eusebius, Athanasius von Alexandrien, Origenes, Epiphanius; fast jedes Buch schließt ein Epilogus, in dem die Geschichte des Verfassers, die Litterärgeschichte des Buchs, das Alter der Version gemeldet wird. Im Texte stehen asterisci, obeli, lemnisci, hypolemnisci, die aber, wie sich von selbst versteht, in den apokryphischen Büchern fehlen; nur im Baruch kommen sie vor, und beziehen sich wohl auf Theodotion, der auch am Rande citirt wird. Den Rand füllen Stücke aus Aquila, Symmachus, Theodotion, aus andern Syrischen Versionen, Scholien aus Syrischen und Griechischen Kirchenvätern gezogen. Zuweilen weist ein ו auf den Hebräischen Text zurück. Endlich, bey den apokryphischen Büchern stehen nur Varianten, bald Griechisch, bald ins Syrische übersetzt *o*).

o) Ueber die Ambrosische Handschrift s. Repertorium für bibl. und morgenländ. Litt. Th. 3. Adler's Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise S. 194. ff. Codex Syriaco-Hexaplaris Ambrosiano-Mediolanensis, editus et latine

Die Pariser Handschrift enthält bloß das vierte Buch der Könige nach dieser Uebersetzung *p*).

§. 263.

Verfasser und Alter dieser Version.

Der Verfasser dieser Uebersetzung war Paul, Bischof von Tela, der sie A. Chr. 617 auf Veranlassung des monophysitischen Patriarchen Athanasius, zum Gebrauch der Monophysiten,

versus a *Matth. Norberg.* Londini Gothorum 1787. 4. Daniel secundum editionem 70 interpretum ex Tetraplis desumtam. Ex Codice Syro-Estranghelo Bibliothecae Ambrosianae Syriace edidit, latine vertit, praefatione notisque criticis illustravit *Cajetanus Bugatus.* Mediolani 1788. 4. (Rosenmüller's Handbuch für die Litt. der bibl. Krit. Th. 3. S. 30.) Desgleichen curae hexaplares in Jobum. E Codice Syriaco-Hexaplari Ambrosiano Mediolanensi. Scripsit *Henricus Middeldorpf.* Vratislaviae 1817 in 4. blos Auszug der Syrisch übersetzten eigenen Lesarten der Septuaginta und der Fragmente der übrigen Interpreten.

p) Von der Parisischen Handschrift s. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 7. 8. 9. 10. *Hasse* specimen lib. 4. regum syro-heptaplaris; und ein Fragment aus Gregorius Barhebräus Commentar über die syrisch-hexaplarische Version des vierten Buchs der Könige in J. G. Hasse biblisch-orientalischen Aufsätzen. Königsberg 1793. 8. Num. 2 und 12. vergl. auch Desselben Magazin für die biblisch-orientalische Litteratur und gesammte Philologie. Königsberg 1788. Num. 9.

wahrscheinlich zu Alexandrien, verfertiget hat. Unter Petrus, dem zweyten Vorweser des Athanasius in der Patriarchenwürde, war eine Spaltung zwischen den Patriarchen von Antiochien und Alexandrien entstanden. So bald die Nachricht von Athanasius Erhebung zum Patriarchat zu Antiochien nach Alexandrien gekommen war, schickte Anastasius, Patriarch zu Alexandrien, ein Synodalschreiben an Athanasius, das der erste Schritt zur Wiederherstellung der alten Einigkeit ward. Um das wieder angeknüpfte Band der Freundschaft zu befestigen, reiste Athanasius gleich darauf in eigener Person, von fünf Bischöfen begleitet, (worunter wahrscheinlich auch Paul, Bischof von Tela, war) nach Alexandrien q). Die erste Wärme der wieder aufgelebten Freundschaft gab wahrscheinlich zu einem starken Verkehr mit Alexandrien, und dieser zur stärkern Verbindung der Griechischen Litteratur mit der Syrischen und zu Syrischen Uebersetzungen aus dem Griechischen unter den Monophysiten Anlaß.

Denke man auch von dieser von mir aufgesuchten Veranlassung unsrer Uebersetzung, was man will, so bleibt doch Verfasser und Alter derselben durch das Zeugniß der Unterschrift des Pariser Codex vom vierten Buch der Könige gewiß. ... (heißt es) ...

q) *Renaudot.* histor. Patr. Alex. p. 152.

ܕܡܗܝܡ̈ܢܐ . ܒܡܕܝܢܬܐ ܕܒܝܬ ܡܪܝ ܐܒܐ ܕܡܠܟܝܣܩܘܣ
ܕܒ ܕܫܪܝܐ ܗܘ ܒܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܒܦܘ̈ܩܕܢ ܙܘܗܪ ܐܠܗܐ ܡܪܝ
ܬܐܘܕܪܐ ܢܘܡܐ ܕܡܢܐ ܕܡܠܟܗ ܕܒܡܕܝܢܬܐ ܗܕܐ ܬܫܒܘܚܬܐ ܘܡܫܪܝ
ܘܬܫܒܘܚܬܐ . ܐܦܝܛܪܘܦܐ ܕܡܫܬܐ ܟܠ ܕܡܪܐ ܕܝܠܗ ܟܠܗ ܙܘܗܪ
ܐܝܠܝܢ ܡܪܝ ܬܐܘܕܘܪܐ ܦܛܝܪܐ ܘܐܣܘܢܛܘܣ ܕܝܠܗ ܕܦܪܝܫܐ
ܘܬܫܒܘܚܬܐ ܡܪܝ ܐܬܢܣܝܘܣ ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܡܗܝܡܢܐ ܘܐܝܟ ܘܡܠܐ
ܦܪܟܐ ܕܗܠܝܢ ܕܐܝܬ ܘܡܫܡܫܝܢ ܠܫܘܪܗ . ܕܐܠܗܐ ܢܛܪܘܢ ܐܢܘܢ
ܡܠܟܐ ܐܢܫܘܬܗܘܢ . ܘܡܫܡܠܝܘܬܗܘܢ ܒܦܘܪܥܢܐ ܕܒܥܒܕܗܘܢ
ܒ̈ܬܘܠܬܐ ܕܡܠܟܘܬܗ ܘܕܡܠܟܘܬܗܘܢ ܦܪܘܫܘܬܗܘܢ ܐܡܝܢ *r*). "Dieses Buch hat der heilige Mönch, Mar Paulus, Bischof der Gläubigen, in der Hauptstadt Alexandrien auf Befehl und Betrieb des heiligen und seligen Mar Athanasius, des Patriarchen der Gläubigen, der in dem Kloster des Mar Zachäus bey Kallinikum seinen Sitz hatte, aus der Griechischen Sprache in die Syrische, nach der Version der 72 Dollmetscher damals übersetzt, als sie sich zu Alexandrien aufhielten, zu der Zeit, da der fromme Mar Theodorus in jenem (obbemeldeten) Kloster war *s*); im Jahr

r) Ausführliche Erläuterungen dieser Unterschrift stehen im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 7. S. 225 ff. Th. 8. S. 85 ff.

s) Man könnte auch übersetzen, als der fromme Mar Theodorus noch in seinem Kloster war, falls diese Unterschrift von einem Abschreiber interpolirt seyn sollte, der unter dem Patriarchat des Theodorus, des Nachfolgers des oben genannten Athanasius, eine Abschrift dieser Uebersetzung verfertigt hätte; bey welcher Voraussetzung die jetzige Beschaffenheit der Unterschrift 40 Jahre

(der Seleuciden) 928 (A. Chr. 617), in der fünften Indiction. Wer dieses liest, der bete für den frommen Mar Thomas, den Diener und Syncell des heiligen und seligen Mar Athanasius, des eifrigen und geschäftigen Patriarchen, und für die übrigen, welche mit ihm arbeiten und geschäftig sind, daß ihnen Gott für ihre Mühe und Arbeit mit dem Heil ihrer Seelen (ihrer Seelen Seligkeit) lohnen möge, nach dem Gebeth seiner Mutter und aller Heiligen."

jünger wäre, als die Uebersetzung selbst. (S. von Theodor, als Nachfolger des Athanasius im Patriarchat, *Assemani* Bibl. Or. T. II. p. 335.) Das Alter der Version wäre dreyfach bestimmt; zuerst nach der Lebensgeschichte des für den Abschreiber wichtigsten Mannes, des damahligen Patriarchen; dann nach der Seleucidischen Aera; endlich nach der Indiction. Für diese Uebersetzung, als Theodor noch in seinem Kloster war, haben sich die Göttingischen gel. Anzeigen vom J. 1781 S. 1244 erklärt. Nur möchte ich nicht mit dem Verf. der genannten Stelle läugnen, daß der im Folgenden genannte Thomas der von Heraklea sey, sondern ein unbekannter Thomas, ein Mönch im Kloster zu Tela. Es wird ja der hier genannte Thomas für den Syncell des Athanasius erklärt, und dieses paßt nur auf den Thomas von Heraklea, wie gezeigt ist im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 7. S. 234. Uebrigens, ob überhaupt die Erwähnung des Theodorus in die Unterschrift, die der Uebersetzung selbst gleichzeitig zu seyn scheint, nicht erst später hin eingeschaltet worden, läßt sich nicht ausmachen, so lang man nicht mehrere Handschriften befragen kann.

§. 264.

Gedruckte Stücke derselben.

Der ganze Josua — leider aber nicht im Original, sondern bloß in einer Lateinischen Uebersetzung — ist von Masius (Antwerpen 1574) heraus gegeben worden. Aus dem Ambrosischen Codex zu Mailand liefert das Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur im dritten Theil folgende Stücke: Jes. 9, 6. 7. nebst Scholien; Daniel 9, 24–27 mit allen Randanmerkungen; den ersten Psalm ganz, und Fragmente aus dem 40sten (als V. 4. 5. 9. 10. 13. 14. 17. 18); die Ueberschrift der Psalmen, und die Unterschriften beym Jesaias und Proverbien. Norberg hat endlich den ganzen Jeremias und Ezechiel, Bugati den Daniel und Middeldorpf die im Hiob Syrisch übersetzten eigenthümlichen Lesarten der Septuaginta und die Fragmente der übrigen Griechischen Interpreten geliefert *t*). Aus dem Pariser Codex hat Hasse ein Specimen heraus gegeben *u*), und Bruns hat die ganze Handschrift zur Besserung und Vermehrung der Hexaplen verarbeitet *v*).

t) Die Titel ihrer Ausgaben s. §. 262. und eine Beschreibung derselben in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 1. S. 837–876. und 2. S. 259–270.

u) *Hasse* Specimen libri IV. regum syro-heptaplaris. Jenae 1782. 8.

v) Im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. IX–X. s. t. curae Hexaplares in IV. librum Regum.

§. 265.

Innerer Gehalt.

Nach den gedruckten Stücken zu urtheilen, ist sie bis zum Ekel wörtlich, opfert die Reinigkeit der Syrischen Sprache der Buchstäblichkeit auf, jagt hier nach den Etymologien der Griechischen Wörter, und behält sie dort gar bey, wo sie glaubt, durch Syrische nicht alles erschöpfen zu können.

Psalm 40, 13 ist die Uebersetzung von ἀνομία durch ܐܬܪܫܥܘ ganz etymologisch; und Daniel 9, 26 ist προδεσμία in ܦܪܘܕܣܡܝܐ beybehalten. Ps. 1, 4. 11 ist ἀλλ' ἢ sehr unsyrisch durch ܐ ܐ gegeben, und V. 6 sollte durch ܕܢܨܒ ܕܐܬ id quod plantatum der Artikel τὸ (τὸ πεφυτευμένον), so wie ὁ (in μακάριος ὁ ἀνὴρ) durch ܕܐ (ܓܒܪܐ ܕܐ) durchschimmern. Denn der bloße Griechische Artikel ὁ, den der Syrische Status emphaticus, oder ein ? hätte ausdrükken können, ist fast immer durch ܕܐ ausgedrückt (z. B. Jer. 7, 1. ὁ λόγος ὁ γενόμενος, ܕܐ ܡܠܬܐ ܕܗܘܬ); die Etymologie einzelner Wörter ist Syrisch nachgeahmt (z. E. Jerem. 48, 9. εἰς ἄβατον ἔσονται. ܠܐ ܠܡܗܘܐ ܕܐܬܪ in non calcatum erunt); Griechische Wörter sind beybehalten, nicht nur seltene, die man durch die Vertauschung mit einem Syrischen nicht kenntlich genug hätte darstellen können (wie

z. B. Jerem. 48, 8. ὁ ἀυλών, in der etwas seltenen Bedeutung eines Thals, in ܒܩܥܬܐ), sondern auch sogar gewöhnliche (wie Jerem. 48, 15. νεανίσκοι, ܓܒܪܐ u. s. w.). Bey dieser Sylbensteche-rey des Syrers, von der jede Zeile Beweise liefert, durch Sammlung vieler Beyspiele sich aufzuhalten, würde ganz unnütz seyn. Nur selten sind Abweichungen von dieser Scrupulosität. So wird Jerem. 18, 20. τὴν κόλασιν αὐτῶν ἔκρυψάν μοι (ein Zusatz der Septuaginta, von dem der Hebräische Text nichts weiß) sehr paraphrastisch übersetzt: ponere in caput suum (*punire semet ipsos*) occultarunt. Doch ist κόλασις auf gleiche Weise ausgedrückt Ezech. 14, 3. 7.; anderwärts aber durch tormentum Ezech. 14, 4. 18, 30. 44, 12.

Diese sclavische Treue würde bey jeder andern Uebersetzung ganz verwerflich seyn: da sie aber nicht zum Gebrauch der Kirche, sondern des Kritikus bestimmt war; so war sie nothwendig. Denn hier kams auf einzelne Worte, Sylben und Buchstaben an; ohne sie würde Text und Genius der Griechen nicht stark genug durch das Syrische Kleid durchgeschimmert haben.

Der Griechische Text, den der Syrische Uebersetzer ausdrückt, stimmt (wie jeder Kenner zum voraus vermuthen wird) meistentheils mit der Alexandrinischen Handschrift überein, welche bekanntlich der hexaplarischen Recension folgt.

Allein der Stellen sind doch nicht wenige, wo er sich bald zum Vaticanischen, bald zum Complutensischen Texte hinneigt.

Um von vielen Beyspielen nur einige anzuführen: zum Vaticanischen Texte: Jerm. 1, 16. Alex. περὶ πάσης τῆς κακίας αὐτῶν μετὰ κρίσεως; Vatic. μετὰ κρίσεως περὶ πάσης τῆς κακίας αὐτῶν; der Syr. setzt wie der Vatican, cum judicio weiter voran: ﻣﻊ ﺩﻳﻨﻮﻧﻮ ﻋﻠﻰ ﻛﻞ ﺑﻴﺸﺘﻬﻮ ﺩﻋﻤﻮ ﻋﻠﻴﻬﻮ. Jerem. 18, 23. Alex. καὶ σὺ κύριε, κύριε, ἔγνως ἅπασαν τὴν βουλὴν αὐτῶν, ἣν ἐβουλεύσαντο ἐπ' ἐμὲ εἰς θάνατον. Vatican: καὶ σὺ κύριε ἔγνως ἅπασαν τὴν βουλὴν αὐτῶν ἐπ' ἐμὲ εἰς θάνατον. Der Syrer: ﺍﻧﺖ ﻳﺎ ﻣﺎﺭﻱ ﻳﺪﻋﺘ ﻛﻞ ﻣﺤﺸﺒﬠﻬﻮ ﺩﻋﻤﻮ ﻋﻠﻰ ﻗﺘﻠﻰ ohne doppeltes κύριε und ohne ἣν ἐβουλεύσαντο. Und etwas weiter unten in diesem Vers: Alex. καὶ τὰς ἁμαρτίας τῶν πατέρων αὐτῶν. Vatic. καὶ τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν. Der Syr. ﻭﺣﻮﺑﻰ ﺩﺍﺑﻮﻫﺘﻬﻮ. Jerem. 29, 15. fehlt im Alex.; der Vatic. und Syr. haben ihn. Jer. 41, 9. Alex. τοῦτο ἐνέπλησεν Ἰσραὴλ τραυματιῶν. Vatican: τοῦτο ἐνέπλησεν Ἰσμαὴλ τραυματιῶν. Der Syrer: ﻫﻮ ﺍﺳﻤﺎﻋﻴﻞ ﺩﻣﻠﺊ ﺍﻳﺘﻮ ﻟﻘﺘﻠﻰ. Jerem. 48, 9. Alexander: ἀπὸ ἐνοικοῦντων αὐτὰς. Vatic. πόθεν ἔνοικος αὐτῇ. Der Syrer: ﻣﻦ ﺍﻳﻦ ﻳﻬﻮ ﺩﻳﺎﺭ ﻟﻬ. S. auch Jerem. 2, 29. u. s. w.

— Zum Complutensischen Texte: Jer. 10, 18. Hebr. וְהַצַּרְתִּי לָהֶם לְמַעַן יִמְצָאוּ. Alex. und Vat. lassen הַצַּרְתִּי לָהֶם aus, und schließen den Vers mit ὅπως ἐυρεθῇ ἡ πληγή σου. Complut. καὶ ἐκθλίψω αὐτοὺς, ὅπως ἐυρεθῇ. Der Syrer: ... Jerem. 43, 2. Hebr. הוֹשַׁעְיָה. Alex. und Vatican: Μαασαίου und Μασαίου. Complut. Ὡσαίου. Der Syrer: ... Jerem. 48, 5. שְׁמַע Alex. und Vatic. ἠκούσατε. Complut. ἤκουσα; der Syrer: ... V. 17. Hebr. וְכָל יוֹדְעֵי שְׁמוֹ; Alex. und Vatic. πάντες ἔκδοτε ὄνομα αὐτοῦ. Complut. πάντες εἰδότες ὄνομα αὐτῦ. Der Syrer: ... V. 32. Hebr. הַגֶּפֶן שְׂבָמָה. Alex. und Vatic. ἄμπελος Ἀσερημά. Compl. ἄμπελος Σαβαμά; der Syrer: ... Jes. 9, 6. 7. ... Fast ganz so der Vaticanische Text: ὅτι παιδίον ἐγεννήθη ἡμῖν, υἱὸς καὶ (das καὶ fehlt im Syrischen, wie in der Complutensischen Ausgabe), οὗ ἡ ἀρχὴ ἐγεννήθη ἐπὶ τοῦ ὤμου αὐτοῦ,

καὶ

καὶ καλεῖται τὸ ὄνομα αὐτοῦ (im Syrischen fehlt αὐτοῦ, vielleicht ist ܫܡܗ durch einen bloßen Schreibfehler ausgelassen), μεγάλης βουλῆς ἄγγελος· ἄξω εἰρήνην ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας καὶ ὑγίειαν αὐτῷ· μεγάλη ἡ ἀρχὴ αὐτοῦ καὶ τῆς εἰρήνης αὐτοῦ οὐκ ἔσιν ὅριον. Nach Curterius hat Theodotion Jes. 9, 6 θαυμασὸς, βουλεύων, ἰσχυρὸς, δυνατὸς, πατὴρ, ἄρχων εἰρήνης, τῷ πλήθύνειν τὴν παιδειαν. Unser Syrer: ܠܫܠܡܐ ܕ.

ܡܟܝܪ . ܣܓܝܐ ܥܒܕ . ܐܠ . ܢܥܒܕ ܒܪ ܢܫܐ ;

ܕܐܒ ܕܫܠܡ ܠܥܠܡ ܐܒ ܕܫܠܡ ܠܥܠܡ. Beym Montfaucon steht hinter πατὴρ noch ἀιώνιος, für τῷ πλήθ. aber τοῦ πλήθ. — Endlich eine Interpolation kommt in der Uebersetzung des Symmachus Jes. 9, 6 vor: — ....ܕ

ܐܠ ܕܐܬ ܢܥܒܕ ܒܪ ܢܫܐ ܐܠ . ܕܐܬ ܐܒ ܕܫܠܡ ܠܥܠܡ "filius datus est nobis, *pater rursus eminens pace.* Das ܕܐܬ, rursus, ist die gewöhnliche Syrische Citirformel einer zweyten Auctorität, wie man aus einem Scholion bey Ps. 1, 14. sieht. Folglich, aus einem andern Codex oder einer andern Uebersetzung ist ܐܠ ܢܥܒܕ ܒܪ ܢܫܐ. Mehrere Beyspiele kann jeder nun aus Bruns und Hasse's oben angeführten Abhandlungen sammeln.

Uebrigens sind auch die Beyspiele nicht ganz einzeln, wo der hexaplarische Syrer die verschiednen Lesarten unsrer Griechischen Handschriften der Septuaginta verbindet, zumal wenn die Abweichungen nicht blos für eine Folge der Kühn-

heit, Weisheit oder Nachlässigkeit der spätern Abschreiber anzusehen sind, sondern deren Ursprung von höherem Alter ist. Nemlich, die Art und Weise, mit welcher Origenes bey der Abfassung der Hexaplen zu Werke gegangen ist, und die Schicksale, welche diese seine kritische Arbeit nach seinem Tode betroffen haben, machten es nothwendig, daß in dem aus den Hexaplen abgeschriebenen Texte der 70 Dollmetscher doppelte Lesarten, alte verdorbene und neue verbesserte, und doppelte Uebersetzungen, wovon die eine mehr als die andere mit dem Hebräischen Texte übereinstimmte, öfters mit einander vereiniget werden, und bald unter, bald neben einander stehen mußten. Dieß ließ sich bisher schon aus den berühmtesten, noch vorhandenen, Griechischen Manuscripten der Septuaginta mit Beyspielen bestätigen, und der hexaplarische Syrer dient nun zum Beweis, daß von solchen oft sinnlosen Verbindungen der Lesarten und Uebersetzungen auch die früheren Handschriften (wie zu erwarten war) nicht frey gewesen sind.

Jerem. 6, 2. weichen die 70 Dollmetscher ganz vom Hebräischen Texte ab. Der letztere liest: הַנָּוֶה וְהַמְעֻנָּגָה דִּמִּיתִי בַּת צִיּוֹן; und die Uebersetzung der erstern lautet: καὶ ἀφαιρεθήσεται τὸ ὕψος σου, θύγατερ Σιών. Der Syrer hat die ganze abweichende Stelle, setzt aber voraus hin ※ 1, zum Beweis, daß Origenes unsern Hebr. Text vorgefunden hat, wenn gleich nun unter

den Worten selbst kein Zusammenhang ist: ܠܡܫܡܥܬܐ ※
⸔ ܕܡܠܟܐ ÷ ܥܡܐ ܘܟܠܗ ⸔ ܘܠܡܫܡܫܘܬܐ ※
ܕܝܗܘܕܝ ܒܪܬܐ ※ Jerem. 7, 1. 2. steht zuerst ܡܠܬܐ ※
ܩܘܡ ܀ ܐܡܪ ܟܕ ܡܪܝܐ ܡܢ ܐܪܡܝܐ ܠܘܬ ܕܗܘܬ ܗܝ ※
ܗܕܐ ܡܠܬܐ ܬܡܢ ܘܩܪܝ ܕܡܪܝܐ ܕܒܝܬܗ ܒܬܪܥܐ ※
ܗܢܘܢ ܝܗܘܕ ܟܠܗ ܕܡܪܝܐ ܡܠܬܗ ܫܡܥܘ ܘܬܐܡܪ ※
⸔ ܠܡܪܝܐ ܠܡܣܓܕ ܗܠܝܢ ܬܪܥܐ ܒܗܝ ܕܥܐܠܝܢ ※
wie Grabe hat: ※ ὁ λόγος ὁ γενόμενος πρὸς Ἰερε-
※ μίαν παρὰ Κυρίου, λέγων. 2. ςῆθι ἐν πύλῃ
※ ὄικου Κυρίου καὶ ἀνάγνωθι ἐκεῖ τὸν λόγον τοῦ-
※ τον καί ἐρεῖς. ἀκούσατε λόγον Κυρίου πᾶσα ἡ
※ Ιουδαία ※ ὁι ἐιςπορευόμενοι διὰ τῶν πυλῶν,
※ προσκυνεῖν τῷ Κυρίῳ. Darauf folgt die Vati=
canische Lesart, die auch Origenes gefunden haben
muß: ❖ ⸔ ܝܗܘܕ ܟܠܗ ܕܡܪܝܐ ܡܠܬܗ ܫܡܥܘ ÷
ܡܪܝܐ ܐܡܪ ܗܟܢܐ nach Bos: ἀκούσατε λόγον Κυ-
ρίου πᾶσα Ἰουδαία. τάδε λέγει Κύριος. Und wenn
Jerem. 35, (Gr. 42.) 5. nicht ܕܝܠܗܘܢ nach ei=
nem Syriasmus vor dem Namen vorhergeht, sondern
die Uebersetzung wie anderwärts wörtlich gemacht ist:
so drückt ܕܒܢܝ ܕܝܠܗܘܢ ܒ̈ܢܝܐ ܩܕܡ ܘܐܣܝܡܬ
ܕܪܟܒܝܢ ܒܝܬܐ nicht nur die Lesart der Septuaginta
καὶ ἔςησα κατὰ πρόσωπον αὐτῶν, sondern auch des
Hebräischen Textes וָאֶתֵּן לִפְנֵי בְּנֵי בֵית הָרֵכָבִים
aus.

Der Nutzen dieser Uebersetzung schränkt sich, außer den Erweiterungen unserer Syrischen Sprachkunde, auf die 70 Dollmetscher ein, die man durch sie ihrer hexaplarischen Gestalt, welche selbst in dem Alexandrinischen Codex sehr weit von ihrer Vollkommenheit entfernt ist, wieder näher bringen kann. In vielen Stellen ergänzt sie die Worte, welche der Septuaginta jetzt fehlen, die sie aber nach dem Hebräischen haben sollte; dagegen läßt sie aber auch aus, was jetzt die 70 Dollmetscher mehr haben, als man nach dem Hebräischen Text erwartet, und setzt die kritischen Zeichen des Origenes richtiger.

Lücken der Septuaginta ergänzt sie mit dem Hebräischen Text übereinstimmend. Jer. 1, 3. Hebr. עַד תֹּם עַשְׁתֵּי עֶשְׂרֵה שָׁנָה. Sept. ἑως ἐνδεκάτου ἔτους. Genauer der Syrer: ܥܕ ܕܥܒܪ ܥܣܪ ܫܢܝܢ. Jerem. 5, 15. Hebr. גּוֹי לֹא תֵדַע לְשׁוֹנוֹ וְלֹא תִשְׁמַע מַה־יְדַבֵּר. Sept. ἔθνος οὗ οὐκ ἀκούσῃ τῆς φωνῆς αὐτοῦ. Der Syrer: ܥܡܐ ܕܠܐ ܬܫܡܥ ※ ܠܫܢܗ ܘܠܐ ܬܕܥ ܡܐ ܕܡܡܠܠ. Jer. 7, 3. Hebr. יְהוָה צְבָאוֹת אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל. Sept. Κύριος ὁ Θεὸς Ἰσραήλ. Der Syrer: ܡܪܝܐ ܐܠܗܐ ܕܫܪܝܠ ܗܘ. V. 10. Hebr. בַּבַּיִת הַזֶּה. Sept. ἐν τῷ οἴκῳ. Der Syrer:

ܘ ܠܐ ※ ܡܥܪܬܐ. V. 11. Hebr. הַמְעָרַת פָּרְצִים ܘ ܠܐ
הָיָה הַבַּיִת הַזֶּה. Sept. Μὴ σπήλαιον λῃστῶν ὁ οἶκός
μου. Der Syrer: ※ ܒܝܬ ܓܢܒܐ ܗܢܐ ܠܐ ܗܘܐ
ܠܟ ܘ ܠܐ. Vers 21. Hebr. כֹּה אָמַר
יְהוָה צְבָאוֹת אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל. Sept. τάδε λέγει
Κύριος. ※ ܗܟܝ ܐܡܪ ܡܪܝܐ ܠܐ
ܘ ܠܐ Jerem. 19, 11. Hebr. כֹּה אָמַר
יְהוָה צְבָאוֹת Sept. τάδε λέγει Κύριος. Der Sy-
rer: ※ ܗܟܝ ܐܡܪ ܡܪܝܐ ܠܐ. Ebendaſ.
אֲשֶׁר לֹא יוּכַל לְהֵרָפֵא עוֹד וּבְתַפַּת יִקְבְּרוּ מֵאֵין
מָקוֹם לִקְבּוֹר Sept. ὃ οὐ δυνήσεται ἰαθῆναι ἔτι.
Der Syrer: ※ ܕܠܐ ܢܫܬܒܩ ܠܡܐܣܘ ܥܠ
ܘ ܠܐ ※ ܕܠܐ ܢܫܬܒܩ ܠܡܩܒܪ
ܘ ܠܐ Jerem. 22, 29. Hebr. hat
dreymal אֶרֶץ; Sept. zweymal; der Syrer dreymal
ܐܪܥܐ. Jer. 23, 8. Hebr. אֲשֶׁר הֶעֱלָה וַאֲשֶׁר
הֵבִיא אֶת זֶרַע. Sept. ὃς συνήγαγεν ἅπαν τὸ σπέρ-
μα. Der Syrer: ÷ ܕܐܝܬܝ ܟܠ ܙܪܥܐ
ܘ ܠܐ. Jerem. 35, (Gr. 42.) 5. Hebr. בָּעִים
מְלֵאִים יָיִן. Sept. κεράμιον οἴνου. Der Syr.
ܡܠܝܐ ܚܡܪܐ ※ ܕܟܠ ܚܒܝܬ. Jerem. 48, 30.
Hebr. וְלֹא כֵן בַּדָּיו לֹא כֵן עָשׂוּ. Sept. οὐχὶ τὸ

ἱκανὸν αὐτῷ, οὐχ οὕτως ἐποίησε. Der Syrer: ܠ ܐܠܗܐ ܕܐܡܪ ܠܗ ܠܐ ※ ܗܟܢܐ ܥܒܕ ܠܐ ܕܐܡܪ ܠܗ ܠܐ ܗܟܢܐ ܥܒܕ.

War es nun selbst dem Origenes bey der Abfassung seiner Hexaplen nicht immer möglich, die Worte verschiedener Uebersetzer, womit er mangelhafte Stellen ergänzen wollte, so zusammen zu setzen, daß sie einen Sinn gaben; wie kann man von einer sclavischen Uebersetzung der hexaplarischen Septuaginta erwarten, daß sie als Copie in diesem Stücke besser als ihr Original seyn soll? Mehrere der ergänzten Stellen sind daher auch im Syrischen ohne Sinn, wie Jer. 48, 31. nnd einige der vorhin schon angezeigten. So unangenehm dieses ist, so würde man doch diese Stellen gern vergessen, wenn nur bey jedem aus einem andern Uebersetzer eingeschalteten Fragment der Name des Griechen genannt wäre, aus welchem das Supplement geborgt worden. Aber diese fehlen im Ambrosischen Codex (falls mir nicht eine oder die andre Stelle entgangen ist) durchaus: und man muß sich in Zukunft wie bisher blos an die in der Angabe dieser Namen oft so unsicheren Anzeigen Griechischer Handschriften halten.

Beyspiele hiezu will ich der Kürze wegen nur aus Jerem. 1. wählen. Jer. 1, 11. מַקֵּל שֹׁקֵד אֲנִי רֹאֶה Sept. βακτηρίαν καρυίνην. Der Syrer genauer nach dem Hebräischen: ܠ ܐܢܐ ܚܙܐ ※ ܣܩܘܦ ܫܩܕ:

nur aus wem der Zusatz ist, sagt uns erst Montfaucon: A. Σ. . . . ※ ἐγὼ ὁρῶ. Derselbe Fall ist wieder V. 13. Der Syr. nur: ※. Die Hexaplen genauer: A. Θ. ἐγὼ ὁρῶ. V. 18. Hebr. וְאָנֹכִי הִנֵּה נִתַּתִּיךָ. Sept. ἰδοὺ τέθεικά σε Der Syrer genauer: ※. Die Quelle des Zusatzes geben erst die Hexaplen an: ※ Σ. ἐγὼ δέ. Ebendas. Hebr. לְכַהֲנִיָּה. Die Septuaginta haben es gar nicht. Der Syrer: ※. Die Hexapla: Θ. καὶ τοῖς ἱερεῦσιν αὐτῶν. Jer, 3, 3. וּמֵצַח אִשָּׁה זוֹנָה הָיָה לָךְ. Sept. ὄψις πόρνης ἐγένετό σοι. Der Syrer: ※ Erst Montfaucon sagt uns: ※ A. Σ. Θ. γυναικὸς πόρνης.

Indessen hat uns ein Glücksfall, dem wir in der Litteratur so vieles verdanken, zu dieser Ergänzung des in diesem Stücke so mangelhaften hexaplarischen Syrers ein sehr gutes Hülfsmittel erhalten — den Codex Marchalianus, der aus den Händen des Cardinals Rochefoucault in das Jesuiter Collegium Ludwigs des Großen gekommen ist. Er ist das bisher bekannte wichtigste Griechische Manuscript zur Berichtigung der Septuaginta, weil er durch und durch mit Origenes kritischen Zeichen versehen, an Fragmenten aus den Griechischen Uebersetzern sehr reich und über dies sehr alt ist. (S. Repertorium für bibl. und morgenländische Litteratur Th. 7. S. 189.

ff.) Montfaucon, der die meisten von seinen im Jeremias und Ezechiel angeführten hexaplarischen Bruchstücken aus diesem, von ihm nur flüchtig in wenigen Tagen excerpirten Codex, genommen hat, fand fast vor jedem den Namen des Uebersetzers, dem es zugehört. Und nun stimmt unser Syrer fast immer mit den hexaplarischen Einschaltungen des Marschalischen Codex überein; und da er bey jedem Asterisk den Namen der Uebersetzer beyfügt, so wird dadurch die Mangelhaftigkeit unsres Syrers in diesem Stücke ergänzt. Da diese Harmonie so in die Augen fallend ist; so werden Beyspiele aus Einem Kapitel hinreichen.

Jerem. 2, 1. der Syrer: ܠܝܫܝܥ ܣܒܐ ܠܘܬ ※ ܠܝܫܝܥ ܘܐܡܪ ✠ ܠܝܫܝܥ ※ 1 ܠܝܫܝܥ ܕܠܐ ܣܒܐ Cod. Jesuit. (d. i. Marchal.) ※ Θ. καὶ ἐγένετο λόγος Κυρίου πρὸς μὲ λέγων. πορεύθητι καὶ ἀνάγνωθι ἐν τοῖς ὠσὶ Ἰερουσαλὴμ, λέγων. V. 2. A. Θ. ἐν γῇ ἐρήμῳ, ἐν γῇ μὴ σπειρομένῃ. Die Worte hat zwar der Syrer, aber ohne Asteriskus. V. 6. 1 ܕܠܐ ܣܒܐ ※ Cod. Jes. ※ A. Σ. Θ. καὶ σκιᾷ θανάτου. V. 13. ܒܝܪ 1 ܒܝܪ ※ ܒܝܪ cisternas ※ *cisternas* 1 confractas, wobey Montfaucon nichts hat. V. 17. ܠܟ ܕܐܬܪ ܠܝܫܝܥ ※ 1 ܕܐܬܪ. Cod. Jes. ※ ἐν τῷ καιρῷ τοῦ ἀπάγοντός σε ἐν τῇ ὁδῷ. V. 34. 1 ܕܡܣܟܝܢ ※ Cod. Jes. ※ A. Σ. Θ. πενήτων. V. 35. 1 ? ※ ܠܝܫܝܥ ܐܡܪ ܠܐ. Cod. Jes. ※ ὅτι: ἀθῷος.

Doch ergänzt der Syrer nicht blos mangelhafte Stellen der Septuaginta durch Supplemente, sondern er läßt auch anderwärts die Zusätze, womit sie den Hebräischen Text erweitern, gänzlich aus, weil sie Origenes, als in dem Hebräischen Text unbegründet, verworfen hat.

Hiervon der Kürze wegen nur einige Beyspiele von geringem Umfang. Jer. 13, 9. אַשְׁחִית אֶת גְּאוֹן יְהוּדָה וְאֶת גְּאוֹן יְרוּשָׁלִַם הָרָב. Sept. φθερῶ τὴν ὕβριν Ἰούδα καὶ τὴν ὕβριν Ἱερουσαλήμ, 10. τὴν πόλλὴν ταύτην ὕβριν. Der Syrer: ... Jer. 14, 13. הִנֵּה הַנְּבִיאִים אֹמְרִים לָהֶם. Sept. ἰδοὺ οἱ προφῆται αὐτῶν προφητέυουσι καὶ λέγουσι. Der Syrer: ... V. 15. עַל הַנְּבִיאִים הַנִּבְּאִים בִּשְׁמִי. Sept. περὶ τῶν προφητῶν τῶν προφητευόντων ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου ψευδῆ. Der Syrer: ... Jerem. 18, 23. וְאַתָּה יְהוָה. Sept. καὶ σύ, Κύριε Κύριε. Der Syrer: ... Jerem. 21, 3. אֶל צִדְקִיָּהוּ. Sept. πρὸς Σεδεκίαν βασιλέα Ἰούδα. Der Syrer: ... Jerem. 48, (Gr. 31.) 13. מִבֵּית אֵל מִבְטַחָם. Sept. ἀπὸ βαιθὴλ ἐλπίδος αὐτῶν πεποιθότες ἐπ' αὐτοῖς. Der Syrer: ...

Indessen hat der hexaplarische Syrer auch manche Zusätze mit den 70 Dollmetschern gemein, die entweder Origenes zu obelisiren vergessen hat, oder vor welchen durch die Schuld der Abschreiber der Obelus weggefallen ist, falls die Zusätze selbst nicht gar erst nach Origenes Zeit in seinen hexaplarischen Text gedrungen seyn sollten.

Jerem. 18, 20. mag hiezu ein Beyspiel geben. Hebr. כִּי כָרוּ שׁוּחָה לְנַפְשִׁי. Sept. ὅτι συνελάλησαν ῥήματα κατὰ τῆς ψυχῆς μου καὶ τὴν κόλασιν αὐτῶν ἔκρυψάν μοι. Der Syrer: ... ÷ ... ÷ ... 1 ... . Mehrere Beyspiele dieser Art stehen schon weiter oben; und andere werden bey den folgenden Bemerkungen vorkommen.

Endlich vorzüglich merkwürdig ist diese Syrische Copie der hexaplarischen Septuaginta zur Berichtigung der von Origenes gebrauchten kritischen Zeichen, zur Bestätigung des Alters von manchen Varianten, und zur Berichtigung des so äußerst corrumpirten Textes der Septuaginta. Keine Seite läßt den Kritikus in seinen Verlegenheiten hülflos. Hier können nur Kleinigkeiten ausgehoben werden.

Jer. 4, 1. setzen die Septuaginta vor מִפָּנַי noch ein καὶ. — καὶ ἀπὸ προσώπου μου ohne ein kritisches Zeichen; der Syrer hingegen: ... ÷ 1 ...

ܕܢܒܠ. Die beyden Verse, Jerem. 48, 18. 19. haben bey Grabe auch nicht ein einziges kritisches Zeichen; der Syrer hingegen, um wie viel genauer!
ܢܚܘܬܝ ܡܢ ܬܫܒܘܚܬܐ ܘܬܒܝ ܒܪܛܝܒܘܬܐ
ܝܬܒܬܐ ※ ܒܪܬܐ ܕܕܝܒܘܢ ↙ ܡܛܠ ܕܐܒܕ ܡܘܐܒ
ܣܠܩ ܠܟܝ ܘܡܚܒܠ ܚܘܣܢܐ ܕܝܠܟܝ ⁘ ܥܠ
ܐܘܪܚܐ ܩܘܡܝ ※ ܚܘܪܝ ܝܬܒܬܐ ↙ ܕܒܥܪܘܥܝܪ
ܘܫܐܠܝ ܠܕܥܪܩ ܘܡܫܬܘܙܒܝܢ ܘܐܡܪܝ ܡܢܐ ܗܘܐ ⁘
und so auch Ezech. 5, 15. 6, 6. 9. 10. 17, 20. 41, 6. Jer. 8, 2. 7. 10. 9, 26. 10, 9.

Im Texte des Syrers und an seinem Rande wimmelt es von verschiedenen Lesarten zu den 70 Dollmetschern, die ihm zum Theil ganz eigen sind; und wenn sie nun gleich deßhalb noch nicht besser, als die herrschenden, heißen können: so bereichern sie doch unsern kritischen Apparat, und können uns (wie so oft der Fall bey wirklichen Schreibfehlern ist) zu den richtigen Lesarten führen.

Hieher gehört, um bey seinen ganz eigenen Lesarten allein, der Kürze wegen, stehen zu bleiben, Jerem. 18, 20. *συνελάλησαν ῥήματα.* Der Syrer: ܡܠܠܘ ܕܝܢܐ locuti sunt *judicium.* Jerem. 48, 45. *ἀπὸ δυνάμεως* (מִכֹּחַ) *φυγόντες.* Der Syrer: ܡܢ ܦܚܐ ܥܪܩܝܢ e laqueo (*ἐκ παγίδος*) fugientes. V. 36. die 70. *διὰ τοῦτο καρδία τοῦ* Μωὰβ. Der Syr. ܡܛܠܗܕܐ ܠܒܐ ܕܝܠܝ ܡܘܐܒ propter hoc cor meum, (*καρ-*

δία μου) o Moab. Gleich darauf: ἀπὸ μέσου Σεὼν (מִבֵּין שִׁיחוֹן). Der Syrer: ﻣﻦ ﺑﻴﻦ ﺳﻴﺤﻮﻥ, ex *urbe* Sihon; und am Ende des Verses καὶ τὴν κορυφὴν υἱῶν Σαών (וְקָדְקֹד בְּנֵי שְׁאוֹן); der Syrer: ﻭﻗﺪﻗﺪ ﺑﻨﻲ ﺳﺎﻭﻥ, et *investigavit* filios Saon. (Mehrere Beyspiele s. weiter unten.)

Und um von dem Reichthum dieser Syrischen Quelle zur Verbesserung der Septuaginta nur Ein Beyspiel aus Einer Stelle anzugeben: wie berichtigt sie nicht Jerem. 48, (Gr. 31.) 1. 2.!

V. 1. kann כִּי שֻׁדְּדָה הוֹבִישָׁה כִּרְיָתָיִם קֻרְיָתַיִם in den Hexaplen nicht geheißen haben: ὅτι ἤλατο ※ ἑάλω, ἐλήφθη Καριαθαΐμ. Statt ἑάλω (das dem Theodotion gehört) stand wohl ἠσχύνθη, weil der Syrer hat: ﺍﺳﺘﺤﻴﺎ ﻭﺍﺧﺰﻳﺎ ※ ﺍﺧﺬﺕ, der auch im Folgenden ﺍﺳﺘﺤﻴﺎ für ἠσχύνθη setzt.

הוֹבִישָׁה הַמִּשְׂגָּב וְחַתָּה. Genau also der hexaplarische Syrer ﺍﺳﺘﺤﻴﺎ ﻭﺍﺧﺰﻳﺎ ※ ﺍﺧﺬﺕ erubuit Masugab et superata est. Wie verdorben sind nicht die Septuaginta nach dem Alexandrinischen und Vaticanischen Texte! Grabe hat edirt: ἠσχύνθη Ἀμάθ τὸ κραταίωμα καὶ ἥττηθη. Aus Aquila oder Symmachus ist τὸ κραταίωμα (eine Uebersetzung von מִשְׂגָּב) interpolirt. Ἀμάθ ist aus AMAC, das man

für AMAΘ ansah, einer Abbreviatur von AMACAΓAB, הַמְשַׁגָּב, entstanden. Es sollte also bey Grabe heißen: ἠσχύνθη Ἀμασαγὰβ (oder wenn man bey der Orthog. des Aquila und Symmachus bleiben will, Ἀμασογὰβ, oder Μασογὰβ oder nach der Aldina Μασιγὰβ [für Μασιγὰθ]) καὶ ἠττήθη. Noch verdorbener ist der Vaticanische Text bey Bos: ἠσχύνθη Ἀμὰθ καὶ Ἀγὰθ. In einem alten Exemplar stand für הַמְשַׁגָּב wohl AMACAΓAB; das, weil es dunkel war, mit einem eingeschobenen καὶ in zwey, dem Schall nach bekanntere, Wörter Ἀμὰθ und Ἀγὰθ, getheilt wurde. Doch könnte man auch darauf rathen, daß חֻפָּה durch Ἀγὰθ ausgedrückt werde, welches mir aber nicht so wahrscheinlich, wie das erstere, ist.

Am Rande des hexaplarischen Syrers: ١ ܐܡܐ ܕܩܪܝܬ ܚܘܪܝܬ ܘܪܡ ܠܚܕ ܘܫܒܚ ܠܐ ܣ. ٢. ܠܐܩܘܝܠܐ Aquila: captiva ducta est, erubuit Curiathim, quae valde elata; Symmachus, Theodotion, robur. Das dem Aquila beygelegte Fragment folgt seiner Manier so wenig, daß mir die Angabe verdächtig vorkommt. κραταίωμα, das in den Hexaplen dem A. Σ beygelegt wird, soll nach dem Syrer Σ. Θ. gehören. So verworren bleibt alles. Nur für Μασογά muß man dem hexapl. Syrer zufolge Μασογάβ lesen.

2. אֵין עוֹד תְּהִלַּת מוֹאָב בְּחֶשְׁבּוֹן חָשְׁבוּ עָלֶיהָ רָעָה drückt der hexaplarische Syrer genau aus: ٢ ܠܐ ܐܝܬ ܬܘܒ ܬܫܒܚܬܐ ܕܡܘܐܒ ܒܚܫܒܘܢ ܚܫܒܘ ܥܠܝܗ ܒܝܫܬܐ. Dem zufolge muß man

ἰατρεῖα aus den Septuaginta, welches offenbar interpolirt ist, herauswerfen, und den Text so interpungiren: Καὶ γὰρ οὐκ ἔσιν ἔτι (ἰατρεῖα) ἐν Μωὰβ ἀγαυρίαμα, ἐν Ἐσεβὼν ἐλογίσατο ἐπ' αὐτὴν κακά.

Freylich, ehe der hexaplarische Syrer sicher genug, und zum möglichst großen Nutzen der 70 Dollmetscher verarbeitet werden kann, müßte erst an ihm selbst noch die Kritik ihr Amt verwalten. Er ist nicht rein von falschen Lesarten und Interpolationen geblieben: und bedarf mancher Besserung in beyden, so wie in der Stellung der kritischen Zeichen des Origenes, die sich für ihn mit Hülfe des Hebräischen und Griechischen Textes an manchen Stellen leicht werden finden lassen. Und diese interpolirte Stellen dienen zum Beweis, daß der Ambrosische Codex einige Zeit nach der Abfassung der Uebersetzung selbst geschrieben worden.

So ist unstreitig Jer. 1, 8. interpolirt, wenn hinter ܠܐ ܬܕܚܠ ܡܢ ܦܢܝܗܘܢ ܠܡ (welches die Griechische Uebersetzung μὴ φοβηθῇς ἀπὸ προσώπου αὐτῶν ausdrückt) noch steht ܘܠܐ ܬܬܒܗܬ ܡܢ ܦܢܝܗܘܢ nec commoveris coram eis — eine zweyte Uebersetzung des Hebräischen אַל תֵּרֵא מִפְּנֵיהֶם. Und Jer. 6, 22. ist hinter καὶ ἔθνος μέγα eingeschaltet: ※ ܘܡܠܟܐ ܪܒܐ ※, wovon weder der Hebräische Text, noch die Griechischen Handschriften etwas wissen. Anderwärts hat er Lücken: Jer. 22, 30. Hebr. לֹא יִצְלַח

בְּיוֹמוֹ. Sept. ※ ἀνευόδωτον ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτοῦ. Im Syrer fehlts. Jerem. 48, 13. fehlt ※ φησὶ Κύριος: welches, als ein Auslassungsfehler am Rande bereits in ܐܡܪ ܡܪܝܐ, jedoch ohne Asteriskus, nachgeholt ist. V. 36. ὄυκ ἐποίησαν Ἀιδέ. Der Syrer: ܠܐ ܥܒܕ ܐܠܗܐ. Andere Fehler betreffen die kritischen Zeichen. Jer. 1, 17. hat der Grabische Text richtig: ※ ὅτι μετὰ σοῦ κ. τ. λ., weil die Worte im Hebräischen Original fehlen: der Syrer läßt den Obelus vor ܐܡܪ ܡܪܝܐ mit Unrecht weg. Jer. 41, 15. hat zwar der Syrer בְּגִבְעוֹן durch ܒܓܒܥܘܢ ausgedrückt; aber es fehlt der Asteriskus u. s. f. Und wo solche kritische Zeichen auch nicht vermißt werden, da stehen sie doch zuweilen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht genau genug. Wenn es Jerem. 1, 10. im Grabischen Texte heißt: καὶ κατασκάπτειν καὶ ἀπολλύειν ※ καὶ καταλύειν καὶ ἀνοικοδομεῖν καὶ καταφυτεύειν, so ist es doch gar nicht wahrscheinlich, daß alle Worte des Wiederaufbauens und des neuen Pflanzens hinter der Erwähnung des Vertilgens sollten gefehlt haben. Der Vaticanische Codex läßt auch nur καταλύειν aus, welches wohl Origenes mit einem Asterisk zugesetzt hat. Nun hat zwar der Syrische Uebersetzer ※ ܠܡܗܪܣ ܘܠܡܒܕ ܘܠܡܬܒܪ ܘܠܡܫܬܠ in so fern richtiger, daß er nicht auch die folgenden Worte ܘܠܡܒܢܐ ܘܠܡܬܥ mit einem Asterisk bezeichnet. Vermuthlich aber sollte entweder das Zeichen

vom Ende der Einschaltung schon hinter ⸠ ※ stehen oder ;(welches nach dem Marschalischen Codex noch wahrscheinlicher ist) ⸠ ※ geschrieben seyn. So führt ein Codex zur Berichtigung des andern. Um noch ein Beyspiel von andrer Art, wo der Syrer allein schon auf die Berichtigung hinweißt, beyzubringen: nach der Alexandrinischen Handschrift heißt es Jerem. 7, 27. 28. ※ καὶ ἐρεῖς αὐτοῖς τὸν λόγον τοῦτον, καὶ οὐ μὴ ἀκούσωσί σου καὶ καλέσεις αὐτοὺς, καὶ μὴ ἀποκριθῶσί σοι. 28. καὶ ἐρεῖς αὐτοῖς τὸν λογὸν τοῦτον. τοῦτο τὸ ἔθνος κ. τ. λ. Der Syrer aber hat: ※ etc. Dem zufolge sollte es im Griechischen heißen: καὶ ἐρεῖς αὐτοῖς τὸν λόγον τοῦτον ※ καὶ οὐ μὴ — ἀποκριθῶσί σοι. v. 18. καὶ ἐρεῖς αὐτοῖς τοῦτο τὸ ἔθνος. Nachdem der Asteriskus einmal falsch gesetzt war, so war es leicht möglich, in den 28sten Vers τὸν λόγον τοῦτον einzuschalten, das doch nicht hinein gehörte. Dieß alles bestätiget wieder der Marschalische Codex.

Der Rand der Mailändischen Handschrift ist, wie in den hexaplarischen Manuscripten der Septuaginta, mit allerley Scholien, kritischen und exegetischen Inhalts, die aber doch hier seltener als im Pariser Codex angetroffen werden, mit Varianten zu den Septuaginta, und mit Fragmenten der übrigen Griechischen Uebersetzer, be-

besonders des Aquila, Symmachus und Theodotion angefüllt.

Die kritischen Scholien am Rande zeigen entweder die Quelle an, aus welcher Origenes Worte zur Ergänzung der nach dem Hebräischen mangelhaften Stellen hernahm, oder das Verhältniß des Syrers zum Hebräischen Texte, oder der Uebersetzer selbst zu einander.

So ist Jerem. 27, (al. 34.) 18 — 22. der kürzere Text des Vaticanischen Codex (ἐι προφητειαι εἰσι — λέγει Κύριος) übersetzt, und darauf folgt der vom Origines nach dem Hebräischen durch Zusätze erweiterte Text; jener ist mit Lemnisken, und dieser mit Asteriskenversehen; und die Entstehung des doppelten Textes am Rande also erklärt: ... "die mit Asteriskenversehenen Worte stehen statt der obigen (vorhergehenden), welchen Lemniskenvorgezeichnet sind. Sie sind aus der Uebersetzung des Theodotion zugesetzt, und kommen dem Sinn nach mit denen überein, welche die übrigen Uebersetzer gebraucht haben." Bey dem Zusatz (Jerem. 28, 3.) ὅσα ἔλαβεν Ναβουχοδονοσὸρ — εἰς Βαβυλῶνα heißt es am Rande (nach einer kleinen Aenderung der verdorbenen Lesart): ...

"diese Worte mit einem Asteriskus stehen für die, welche in den 70 Dollmetschern gefunden wurden." Dunkler ist die Note bey Jerem. 29, 20. ܡܶܠ̈ܬܳܐ ܗܳܪܟܳܐ ܡܶܠܶܐ ܩܰܠܺܝܠ ܐܰܝܟ ܐܩܘܠܐ ܗܳܠܶܝܢ ܕܗܘܘ ܡܦܩܝܢ ܕܠܗܘܢ ܗܟܘܬ ܐܝܟ ܡܢ ܕܐܬܚܙܝ ܠܡܦܩܢܘܬܐ ܠܗܠܝܢ ܡܦܩܢ "es sind hier einige Worte nach Aquila beygebracht worden, weil sie denen, welche die Septuaginta nachher gebraucht haben, angemessener sind." Dieß kann auf die in den Text mit Asterisken eingeschaltete Worte gehen, weil diese, wenn die Angabe in Montfaucon's Hexaplen richtig ist, aus Theodotion geborgt sind. Vielleicht, daß ein Fragment aus Aquila am Rande weggefallen ist, worauf diese Note sich bezieht. Ezech. 21, 4. (Hebr. V. 9.) sind die Worte ἀνθ' ὧν ἐξολεθρεύσω ἐκ σοῦ ἄδικον καὶ ἄνομον obelisirt, mit der Anmerkung: ܗܠܝܢ ܕܠܘܬ ܫܘܠܡܗܘܢ ܕܐܬܪܫܡ ܐܘܒܠܝܣܩܘܢ ܒܥܒܪܝܐ. "Die Worte am Ende, über welchen ein Obelus steht, finden sich im Hebräischen" — eine Verbesserung, entweder des Origenes selbst, oder eines andern, der bey der Vergleichung des Hebräischen den Obelus falsch gesetzt fand. Endlich bey Ezech. 36, 13. 14. sagt die Randanmerkung: ܬ. ܘܠܐ ܢܬܡܚܠܘܢ ܗܕܐ ܕܬܐܘܕܘܛܝܘܢ ܠܐ ܡܫܬܟܚܐ ܒܡܦܩܢܘܬܐ ܐܚܪܢܝܬܐ. "Th. nec infirmabitnr. Diese Worte des Theodotion finden sich nicht in andern Uebersetzungen,"

Die exegetischen Scholien sind von geringerem Werth.

Bey Jer. 51, 14. heißt es: ܫ. ܡܢܟܝܢ ܟܟܝܟܒ ܐܝ ܡܢ ܟܕܡ ܐܝ ܡܢ ?? ܡܟܝ ܡܢ ?? ܡ. Sym. et respondebunt super te Hedad, Hidlel ("dieß ist ein Lied, wie die singen, welche die Kelter treten"). Weil der Syrer für das Hebr. מַעֲלֵה Jer. 48, 5. עלה nach den 70. (Ἀλαώθ) beybehalten hatte, so setzte ein Scholiast ܐ ܡܣܩܐ ܕ ܟܟܡܐ (fors. ܟܟܡܐ) d. i. "den Weg hinauf, der mit Tafelsteinen belegt ist." Jer. 2, 7. ist לְאֶרֶץ כַּרְמֶל von den Septuaginta nur durch εἰς τὸν Κάρμηλον ausgedrückt und von dem Syrer wieder ܟܪܡܠ. Am Rande sagt ein Scholion: ܐ ܟܟ ܡ ܟ ܟ ܟ ܟ ܟ ܟ "jene übersetzen: in das Land des Carmel." Doch vielleicht gehört diese Note schon zu den Varianten der 70 Dollmetscher, die nicht selten in den Marginalien angeführt werden.

Merkwürdig ist es, daß häufig an den Stellen neue Uebersetzungen am Rande zu finden sind, wo der Syrische Text sich vom Hebräischen Original entfernt, und sich daher die erstern dem letztern näher anschließen.

Um nur aus Einem Kapitel Beyspiele zu borgen: Jerem. 48, 4. Für צֹעֲרִיהָ "ihre Kleinen" hat der Syrer im Texte ܙ "Zoar" nach Ζογόρα (צוֹעַר) der 70., welches sich in den Zusammenhang vortreff-

lich paßt. Am Rande steht vollkommen wie im Hebräischen ܟܠ ܛܠܝܐ parvuli ejus. V. 5. בְּמוֹרַד חֹרֹנַיִם, die Sept. ἐν ὀδῷ. Der Syrer im Texte ܒܡܢܚܬ, am Rande ܒܡܢܚܬ (vielleicht besser ܒܡܢܚܬ) in *descensu*. v. 9. לְשַׁמָּה תִּהְיֶינָה מֵאֵין יוֹשֵׁב בָּהֶן. Die Sept. nach dem Alex. Codex εἰς ἄβατον ἔσονται ἀπὸ ἐνοικούντων αὐτάς. Der Syrer im Texte: ܠܡܫܬ ܐܬܝܢ ܠܐ ܡܢ ܕܝܬܒ ܒܗ, wovon der Anfang der Alexandrinischen Handschrift, und das Ende der Vaticanischen (πόθεν ἔνοικος αὐτῇ) folgt. Die Randlesart hält sich ganz an den Hebräischen Text: ܠܡܫܬ ܕܠܐ ܐܝܬ ܒܗ ܕܝܬܒ "eine solche Ausrottung (so ausgerottet) werden sie werden, daß keine Einwohner mehr darin sind." V. 36. Im Texte hatte der Syrer die ihm ganz eigene Lesart: ܥܠ ܟܠ ܗܝ ܐܝܟ ܐܢܐ ܐܩܝܬ ܠܡܘܐܒ ܐܝܟ ܐܢܐ ܐܩܝܬ ܠܒ ܥܠ ܗܝ propter hoc cor meum, o Moab, sicut tibiae edent vocem. Am Rande: ܥܠ ܟܠ ܗܝ ܐܝܟ ܐܢܐ ܐܩܝܬ ܠܡܘܐܒ ܐܝܟ ܐܢܐ ܐܩܝܬ ܠܒ ܥܠ ܗܝ, näher dem Hebräischen Text: עַל כֵּן לִבִּי לְמוֹאָב כֶּחָלִלִים יֶהֱמֶה und wie die Sept. διὰ τοῦτο καρδία τοῦ Μωὰβ ὥσπερ αὐλοὶ βομβήσουσι. Vers 38. בִּי שִׁבַּרְתִּי. Der Syrer

im Text: ܠܝܬ ܠܘ. Wie ܠܘ in den Text kam, ist sehr ungewiß, da die Sept. ὅτι συνέτριψα übersetzen. Der Rand vertauscht ܠܘ mit ? ܠܐ u. s. w. Noch ist auch bey diesem Theil der Marginalien dem Fleiße der künftigen Kritiker manches übrig gelassen, z. B. die Stellen, zu welchen die Varianten gehören, bald zu berichtigen, bald erst aufzusuchen. So sollte z. B. Jer. 2, 14. die Randvariante ܠܐ nicht hinter ܠܡ, sondern bey ܠ angezeigt seyn u. s. f.

Außer den ins Syrische übersetzten Griechischen Lesarten sind auch zuweilen am Rande die Griechischen Worte selbst mit Griechischen Uncialbuchstaben zu finden, wenn der Syrische Uebersetzer ihre Beysetzung für nützlich und zur Deutlichkeit nöthig fand. Da sie von Syrischen Abschreibern, die oft des Griechischen mögen unkundig gewesen seyn, nur nachgemahlt werden mußten; so ist es kein Wunder, daß sie nicht selten fehlerhaft geschrieben sind.

Endlich füllt den Rand ein großer Reichthum von Fragmenten aus Aquila, Symmachus und Theodotion, die bald namentlich mit ܐ. ܣ. ܙ. bald (aber doch selten) durch ܠ (οἱ τρεῖς), oder ܠ (wie Jerem. 48, 2.) angeführt werden. Von der fünften, sechsten und siebenten Griechischen Version trifft man gar keine Spur an, und wenn ich meinem Gedächtniß und einer kurzen Uebersicht der hexaplarischen Fragmente im

Ezechiel und Jeremias beym Montfaucon trauen darf, so haben sich auch in Griechischen Handschriften noch keine Fragmente von ihnen zu diesen Büchern gefunden. Vielleicht also, daß die drey letzten Griechen sich gar nicht über diese beyden Propheten erstreckt haben; woraus denn auch folgt, daß bey dem oft vorkommenden ܠܘܬ ܫܒܥܝܐ (οἱ λοιποί) nur an Aquila, Symmachus und Theodotion gedacht werden darf.

Gregorius Barhebräus citirt diese Uebersetzung in seinem horreo mysteriorum immer unter dem Namen ܝܘܢܝ der Grieche *t*) (§. 273).

3. Philoxenische Uebersetzung.

§. 266.

Nachrichten von ihr.

Philoxenus, sonst auch Xenajas genannt, war vom Jahr Christus 488 bis 518 Bischof zu Hierapolis oder Mabug, einer Stadt, die in dem heutigen Gouvernement Haleb liegt. Auf sein Anrathen verfertigte der Chorbischof Polycary eine Syrische Version des N. T., die dem Veranlasser zu Ehren die Philoxenische genannt wird *u*). Hat sich wohl seine Arbeit auch aufs A. T. erstreckt?

t) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 8. S. 90. 91. und Proben Th. 9. 10.

u) *Assemani* Bibl. Orient T. 2. p. 10-46.

Moses Aghelâus, der ums Jahr 550 lebte, gedenkt einer Uebersetzung des Chorbischofs Polycarp von den Psalmen aus dem Griechischen v). Die Ambrosische Handschrift der Hexaplarisch-Syrischen Version citirt bey Jes. 9, 6 ein Stück: ... "aus einer andern Ver„sion, die für die Syrer verfertigt ward, vom „heil. Philoxenus, Bischof zu Mabug" w). Ists zu gewagt, wenn ich vermuthe, daß zwar Polycarp Verfasser der citirten Uebersetzung sey, sie aber dem Philoxenus, in eben dem Sinne, wie beym N. T., bloß als erstem Veranlasser beygelegt werde x)?

Um den Ton der Uebersetzung zu charakterisiren, setze ich das ganze Fragment her: ... Wer fühlt hier nicht das Griechische Original nach der Alexandrinischen Re-

v) Ebendas. p. 83.

w) Repertorium für bibl. u. morgenl. Litt. 3. S. 175. Dort steht auch das Fragment, das ich zur Probe geben kann.

x) Adler vermuthet, das die Philoxenische Uebersetzung von der so genannten figurata nicht unterschieden sey. S. §. 260.

cenſion, ſo wie ſie noch in der Alexandriſchen Handſchrift befindlich iſt? Doch zeigen ſich ſchon in dieſem Fragment einige Abweichungen. Καὶ καλεῖται (ſo hat Grabe nach unſerm Syrer richtig für καλέσει in den Text geſetzt) τὸ ὄνομα αὐτοῦ μεγάλης βουλῆς ἄγγελος, θαυμαστὸς, σύμβουλος (der Syrer drückt συμβ. nicht aus), ἰσχυρὸς (der Syrer θεὸς ἰσχυρὸς, wie die Complutenſiſche und Aldiniſche Ausgabe), ἐξουσιαστὴς, ἄρχων εἰρήνης, πατὴρ τοῦ μέλλοντος· Ἐγὼ γὰρ ἄξω εἰρήνην ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας, εἰρήνην καὶ ὑγίειαν αὐτῷ· Μεγάλη ἡ ἀρχὴ αὐτοῦ καὶ τῆς εἰρήνης αὐτοῦ οὐκ ἔστιν ὅριον.

Ob ſich dieſe Ueberſetzung über alle Bücher des A. T., oder nur einige erſtreckt habe? läßt ſich aus Mangel gewiſſer Spuren nicht beſtimmen.

4. Ueberſetzung des Patriarchen Mar-Abba.

§. 267.

Nachrichten davon.

Mar Abba (ܐܒܐ ܡܪܝ) war von Geburt ein Mager, trat darauf zu den Chriſten über, und legte ſich als Chriſt mit eiſernem Fleiß auf das Studium der Sprachen. Zuerſt lernte er zu Reſibis Syriſch, dann begab er ſich nach Edeſſa, um daſelbſt unter Anleitung eines gewiſſen Thomas (den einige fälſchlich mit Thomas von Heraklea verwechſeln) die Griechiſche Spra-

che zu erlernen. Mit diesem seinem Lehrer Thomas reiste er nach der Zeit nach Alexandrien, und übersetzte mit seiner Beyhülfe (vielleicht, weil er sich im Griechischen noch nicht stark genug fühlte) allerley Griechische Bücher ins Syrische. Nach seiner Rückkunft unter die Syrer ward er Patriarch (A. Chr. 536) und starb A. 552 y).

Unter seinen Uebersetzungen aus dem Griechischen war auch eine vom A. T., die gleichfalls ein Griechisches Original erkannte. Auch bey dieser Arbeit bediente er sich der Hülfe seines Lehrers, wie Barhebräus ausdrücklich sagt. Vielleicht fällt sie auch in die Zeit seines Aufenthalts zu Alexandrien.

Ob sie die Zeit überlebt habe, und noch in irgend einer Bibliothek aufbewahrt werde; ob sie bloß Privatübersetzung geblieben; und ob von ihr, wenn gleich kein öffentlicher (der bey den Nestorianern nicht zu vermuthen ist, §. 251), doch ein gelehrter Gebrauch gemacht worden? — auf alle diese Fragen weiß ich nichts zu antworten. Ist sie in Ansehen gekommen, so war es doch wohl nur bey der Parthey, deren Patriarch Mar Abba war, den Nestorianern allein; die Monophysiten konnten ihr keines einräumen, aus Sorge, es möchte Nestorianischer Unrath darin versteckt liegen z).

y) *Assemani* Bibl. Orient. T. 2. p. 411-413. T. 3. P. 1. p. 75 ff.

z) Aus diesem Grunde kann ich auch Bruns Vermuthung nicht beytreten, daß die Uebersetzung des Mar Abba dieselbige sey, welche sonst die Philoxenische genannt wird (Repertorium für

Uebersetzung des Bischofs Jacob von Edessa.

§. 268.

Nachrichten von seinen biblischen Arbeiten.

Von einer Syrischen Version, wahrscheinlich der so genannten figurata, machte Jacob von Edessa eine neue Recension, die wir schon oben beschrieben haben (§. 260). Von ihm führt auch Gregorius Barhebräus im horreo mysteriorum varias lectiones in *Psalmos* an *a*). Endlich besitzt das Vatican von ihm ein Buch, worin er die Vocalization der Syrischen Uebersetzung theils bestimmt, theils berichtiget *b*).

Auf diese Nachrichten baut Assemani die Vermuthung: Jacob von Edessa möge auch eine eigene Version des A. T. aus dem Griechischen verfertiget haben *c*). Sollten aber diese Spuren zu so einer Vermuthung hinreichend seyn?

6. Uebersetzung des Bischofs Thomas von Heraklea.

§. 269.

Nachrichten davon.

Thomas, der von seinem Geburtsort Charkel (ܚܪܩܠ) oder Heraklea, einem nicht näher be-

bibl. und morgenl. Litt. Th. 8. S. 93). Philoxenus war ein Monophysite und schrieb gegen die Nestorianer.

a) *Assemani* Bibl. Orient. T. 1. p. 493.

b) Ebendas. T. 2. p. 282. 499.

c) Ebendas. T. 1. p. 493.

kannten Ort in Palästina, gewöhnlich Thomas von Heraklea genannt wird, war ein Monophysite, und Bischof von Germanicien oder Marsch (ܡܪܥܫ), im Jahr Chr. 613 (der Griechen 926) *d*).

Gregorius Barhebräus citirt öfters eine Syrische Uebersetzung unter dem Namen ܗܪܩܠܝܐ "versio Heracleensis" *e*). In einem Syrischen Manuscript des A. T., das Pocock besaß, meldete die Ueberschrift bey der Geschichte der Susanna: sie sey aus der Herakleensischen Uebersetzung (ܣܘܪܝܐ ܗܪܩܠܝܐ) genommen *f*); und von den apokryphischen Zusätzen zu Daniel 13 steht im 4ten Tom der Waltonschen Polyglotte eine Herakleensische Uebersetzung (ܣܘܪܝܐ ܗܪܩܠܝܐ) abgedruckt.

§. 270.

Was aus diesen Nachrichten folge?

Doch reichen diese Data noch nicht hin, dem Thomas von Heraklea eine Uebersetzung vom

d) Ich habe im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 7. S. 244 ff. dieses sein Zeitalter außer Zweifel zu setzen und die Vermuthung Assemani's T. 2. p. 90-95 (der auch Michaelis Einleit. ins N. T. 3te Ausg. S. 371 beygetreten ist) zu widerlegen gesucht, daß Thomas von Heraklea, der Revisor einer Syrischen Uebersetzung des N. T., ums J. 518 geblühet habe, und derselbe sey, der seiner monophysitischen Lehre wegen abgesetzt worden.

e) *Assemani* Bibl. Orient. T. 2. p. 283.

f) *Pocock* praef. in Joel. b. 3.

ganzen Alten Testament beyzulegen, welches sich auch andrer Gründe wegen von ihm kaum erwarten läßt. Thomas war ein Zeitgenosse des Paul, Bischofs von Tela, der die hexaplarischen Septuaginta ins Syrische übersetzte; und hielt sich mit demselben zu der Zeit zu Alexandrien auf, als er sich diesem Geschäfte unterzog g). Werden zwey monophysitische Bischöfe zu gleicher Zeit dieselbe Arbeit zu Alexandrien unternommen haben? Ohnehin haben wir nur gewisse Spuren, daß Thomas von Heraklea Uebersetzungen, wo nicht von allen, doch von einigen apokryphischen Büchern hinterlassen habe. Vielleicht haben Thomas von Heraklea, und Paul, Bischof von Tela, von dem Patriarchen Athanasius Befehl erhalten, zusammen eine Syrische Bibel aus dem Griechischen für die Monophysiten zu liefern, und vielleicht haben beyde sich in die Arbeit so getheilt, daß Thomas die apokryphischen Bücher des A. T. ganz neu übersetzte und die Philoxenische Version des N. T. überarbeitete, Paul hingegen die kanonischen Schriften des A. T. nach den 70 Dollmetschern ins Syrische zu übersetzen übernahm, wodurch beyde Arbeit von gleich starkem Umfang bekamen.

Inzwischen, sollte sich die Herakleensische Uebersetzung über das ganze A. T. erstrecken, so ist sie vielleicht von der Hexaplarisch-Syrischn, die Paul von Tela zum Verfasser hatte, nicht verschieden; sie wurden aber vom Thomas von Heraklea benannt, weil er (wie man aus

g) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 7. S. 243 ff.

dem Umstand, daß die Unterschrift der Hexaplarisch-Syrischen Version seiner erwähnt (§. 263), schließen könnte) einigen, ob gleich nicht den wichtigsten, Antheil daran hatte — so wie die Uebersetzung des N. T., die er bloß durchsah, doch von ihm die Herakleensische genannt worden ist.

7. Uebersetzung des Abts Simeon.

§. 271.

Nachrichten.

Simeon, Abt im Kloster des heil. Licinius, dessen Zeitalter noch unbekannt ist, übersetzte die Psalmen aus dem Griechischen ins Syrische. Simeon selbst gibt in einer Epistel einem Mönch vom Kloster des heil. Elisäus, Nahmens Barlaam, Nachricht von seiner Arbeit. Wer diese Epistel, die sich handschriftlich im Vatican findet, studiren könnte, würde von der Beschaffenheit dieses Psalters die Nachrichten geben können, die mir fehlen *h*).

8. Versio Karkaphensis.

§. 272.

Nachrichten.

Die Nestorianischen Christen, welche auf den Assyrischen Gebirgen wohnen, haben eine ei-

h) *Assemani* Bibl. Orient. T. 2. p. 83. vergl. T. 1. p. 612.

gene Uebersetzung des A. T. Von den Wohnsitzen der Christen, die sich ihrer bedienten, heißt sie die Karkufische, d. i. die Uebersetzung der Bergbewohner (Karkaphensis, ܩܪܩܦܝܣ, montana von ܛܘܪ, das Haupt, die Bergspitze). Ich kenne sie bis jetzt aus Barhebräus horreum mysteriorum nur dem Namen nach. Ein Gelehrter in England oder in Rom könnte uns mit ihr durch Excerpte aus der genannten Schrift näher bekannt machen, und entscheiden, ob sie den Namen einer besondern, von allen andern verschiedenen Version verdiene, oder nur eine berühmte Abschrift oder Recension der Simpler sey *i*).

i) *Assemani* bibl. Orient. T. 2. p. 283. *Hottinger* de translat. bibl. p. 185, welcher einige Lesarten derselben aus den Scholien des Gregorius Syrus (d. i. des Barhebräus, *Bruns* ad *Kennicottii* dissert. gen. p. 34 n.) zu Ps. 117, 13; 136, 1 anführt. Ob die Karkuphische Uebersetzung eine eigene Nummer unter den Syrischen Versionen verdiene, ist noch nicht ausgemacht. Beym N. T. soll der Fall nicht seyn (Adler's Uebersicht seiner Reise S. 97); daß sie auch beym A. T. entweder eine eigene Recension der Simpler, oder eine eigene berühmte Abschrift sey, welche man den Karkufischen Codex genannt habe, läßt sich aus der einzigen richtigen Citation derselben bey *Andreas Müller* in dissertatione de Mose Mardeno (Coloniae 1673. 4.) S. 40. wahrscheinlich folgern. Ueber Ps. 107, 23 heißt es dort: ܡܨܥܝ ܟܬܒ ܟܬܒ ܡܪܩܦܝܣ Carkaphensis transeuntes transitus (ܟܬܒ ܟܬܒ) per Risch, sed non accurate. Die Anmerkung bezieht sich offenbar auf die Peschito,

9. Der Grieche beym Ephräm Syrus.

§. 273.

Nachrichten von ihm.

Ephräm Syrus führt in seinen Commentarien über die Peschito viermahl einen Griechen (ܝܘܢܝܐ) an, und alle vier Fragmente drücken den Text der Septuaginta aus. 1. Kön. 14, 3 ܕܒܫܐ ... ܘܚܠܬܐ ... ܝܘܢܝܐ "et fructus aridos: hos nominat Graecus *uvas*." Die 70 nach der Einschaltung des Origenes aus Theodotion im Alexandrinischen Codex σαφίδας. Amos 6, 1 ... ܝܘܢܝܐ "Graecus quidam vertit: *qui vindemiant primitias populorum*." Die 70: ἀπεστράγησαν ἀρχὰς ἐθνῶν. Zach. 11, 15 ... ܝܘܢܝܐ

in der die Uebersetzung lautet: ... et facientes opus in aquis multis, mit dem Hebräischen übereinstimmend; daher die lectio Carcaphensis mit Recht verworfen wird. Die zweyte Lesart, welche Andreas Müller aus Ps. 136, 1 anführt: ... für ... ist offenbar falsch gedruckt, da die Peschito hat: „an Babels Ströhmen sitzen wir und weinen ... indem wir uns an Zion erinnern." Es mag sich wohl auch diese Lesart auf die Peschito beziehen; nur ist es bey der falsch ausgetragenen Lesart ungewiß.

pastor stolidus. Graecus vero ait: *pastor non expertus.* Die 70: ποιμένος ἀπείρου. Ezech. 7, 17. Et omnia genua fundent aquas (Peschito): ܘܟܠ ܒܪܟ̈ܐ ܢܬܪܘܢ ܡ̈ܝ ? Hebraeus vero ait: *et omnia femora polluentur humore.* Es muß wohl Graecus heißen, da die 70 haben: καὶ πάντες μηροὶ μολυνθήσονται ὑγρασίᾳ. aber der Hebr. Text, weder im Original (וכל ברכים תלכנה מים) noch in der hexaplarischen Anführung (ὁ Ἑβραῖος παραλυθήσονται ὡς ὕδωρ) mit der citirten Uebersetzung überein stimmt.

In zwey andern Stellen kommt zwar auch noch eine wörtliche Uebersetzung des Griechischen Textes der Septuaginta vor; nur steht der Nahme nicht dabey. 1 B. Mose 1, 2. ? in *alio codice* dicitur: *terra erat invisibilis et incomposita.* Die 70: ἡ δὲ γῆ ἦν ἀόρατος καὶ ἀπαρασκεύαστος. Zachar. 3, 9. 10. ? in *alia versione* sic scriptum est: *ecce fodio ego foveam, ait Dominus omnipotens, et attrectabo omnem iniquitatem terrae illius die uno; die illo, ait dominus*

minus exercituum, vocabitis homo socium suum subter ficum et subter vitem. Die 70: ἰδοὺ ἐγὼ ὀρύσσω βόθρον, λέγει Κύριος παντοκράτωρ, καὶ ψηλαφήσω κᾶσαν τὴν ἀδικίαν τῆς γῆς ἐκείνης ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ· ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ, λέγει Κύριος παντοκράτωρ, συγκαλέσετε ἕκαστος τὸν πλησίον αὐτοῦ ὑποκάτω ἀμπέλου καὶ ὑποκάτω συκῆς.

Wo hat Ephräm Syrus die Lesarten des Jaunoio her? aus dem Griechischen selbst? oder aus einer vollständigen Syrischen Uebersetzung des A. T. aus dem Griechischen? oder aus andern Syrischen Kirchenvätern, die zuweilen Lesarten der 70 Dollmetscher ins Syrische übersetzt in ihren Werken anführten?

Die beyden letzten Fälle sind nicht wahrscheinlich. Vor Ephräm Syrus machte sich kein Syrischer Kirchenvater (so viel bekannt ist) durch Syrische Commentarien berühmt. Wären diese Fragmente aus erklärenden Anmerkungen über das A. T. geschöpft, so müßten sie aus den Werken eines Griechischen Kirchenvaters entlehnt seyn, der die Septuaginta gebraucht hätte. Wenn aber einmal Ephräm Griechisch las, wäre es nicht viel wahrscheinlicher, daß er die Septuaginta selbst befragt, als sie bloß aus einem Nebenschriftsteller benutzt hätte? Wer Zugang zu der Quelle selbst hat, pflegt sich nicht an ihren Abfluß zu halten! Oder sollte er vielleicht diese Bruchstücke aus einer zu seiner Zeit schon vorhandenen Syrischen Version aus dem Griechischen geborgt haben? Dieß wäre zwar möglicher; nur haben wir keine sichere Spur von einer so frühen Syrischen Uebersetzung der Sep-

tuaginta: und die Analogie leitet auch nicht darauf. Der Grieche wird von Ephräm neben dem Hebräer angeführt: da der Hebräer keine Syrische Version aus dem Hebräischen, sondern der Hebräische Text selbst ist: sollte nicht auch der Grieche ein Griechischer Text, und weil überall der Text der 70 Dollmetscher zum Grunde liegt, der Griechische der Septuaginta seyn?

Wahrscheinlich ist es. Ephräm Syrus war selbst des Griechischen kundig, und hatte Basilius den Großen, Bischof zu Cäsarea, zum Lehrer in dieser Sprache gehabt *k*); er legte zum Text, den er erklärte, die Peschito zum Grunde, und da neben ihr keine berühmtere Uebersetzung, als die der Septuaginta vorhanden war, was ist glaublicher, als daß er auch diese zu Rath zog, wenn er sich bey seiner Arbeit noch irgend einer andern bedienen wollte? Und da die beyden andern möglichen Vorstellungen von der Quelle des Jaunoio nicht wahrscheinlich sind: was bleibt außer der Meinung, daß Ephräm die Septuaginta selbst vor sich gehabt, und ihren Griechischen Text ins Syrische übersetzt habe, noch übrig?

Nur, wie konnte Ephräm die so verehrte Uebersetzung, die damals von mehreren Verfassern als ein Werk der Inspiration allgemein abgeleitet wurde, ganz gegen die Gewohnheit seines Zeitalters so schlecht weg citiren: "ein gewisser Grieche;" "nach einem andern Codex;" oder "nach

k) *Assemani* Bibl. Orient. T. 1. p. 55 und Spohn in der unten citirten Abhandlung S. 15 ff.

einer andern Uebersetzung;" warum belegte er sie doch niemahls mit dem Namen der 70? oder einem andern bestimmten, wenn er die Septuaginta selbst vor sich hatte, und wußte, daß er ein Fragment aus ihrer Uebersetzung citirte? Auf alle diese Fragen weiß ich nichts zu antworten; falls ich nicht annehmen darf, daß bloß die Handschriften und Abschreiber des Ephräm (wie doch kaum recht wahrscheinlich ist) die Formel der Citationen willkührlich verändert, und ܕܐܡܪ mit ܐܡܪ nach Gutbefinden vertauscht haben. Eine Spur ist davon da. Nach Assemani *l*) soll Ephräm bey Jonas 3, 5. geschrieben haben; ܕܐܡܪ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܝܟ in Graeco vero dictum est: *adhuc tres dies Ninive evertetur.* Die 70: ἔτι τρεῖς ἡμέραι καὶ Νινευὴ καταστραφήσεται. Wie kommt es, daß in den vollständigen Werken des Syrischen Kirchenvaters das Citatum etwas verändert und mit einer andern Citirformel angeführt ist: ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܐܝܟ ܕܐܡܪ recte igitur 70 interpretati sunt: *adhuc tres dies et Ninive subvertetur.* So lange man nicht weiß, aus was für einer Quelle Assemani das obige Fragment geschöpft hat, ob aus einer Handschrift der Commentarien des Ephräm selbst, oder aus einem Nebenschriftsteller, etwa einem andern Syrischen Kirchenvater, so lang wird niemand über

l) *Assemani* Bibl. Orient. T. 1. p. 70. T. 3. p. 76. nota.

den Ursprung der angezeigten Verschiedenheiten zu entscheiden sich getrauen *m*).

Syrischer Psalter aus der editio quinta.

§. 274. a.

Nachricht davon.

Endlich, wäre Montfaucon's Anzeige zu trauen, so müßte sich ein Syrischer Psalter, aus der editio quinta der Hexaplen übersetzt, auf der Mediceischen Bibliothek finden *n*). Allein Adler hat bey genauerer Untersuchung gefunden, daß man eine Handschrift von der simplex dafür angesehen hat *o*).

§. 274. b.

Syrisches Targum.

Jacob von Edessa († A. Chr. 708 oder 710) bediente sich eines Werks, dem er den Titel: ܟܬܒܐ ܕܡܠܟ̈ܐ ܥܒ̈ܪܝ̈ܐ "genaue Hebräische Erzählungen" gibt, das in Rück-

m) Ueber den Jaunoio s. M. *G. L. Spohn* de ratione textus biblici in Ephraemi Syri commentariis obvii. Lips. 1786. p. 10-18.

n) *Montfaucon* bibliotheca bibliothecarum T. 1. p. 240.

o) Adler's Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise S. 66. 67.

sicht auf den innern Gehalt dem Targum von Jerusalem und dem des Jonathan Ben Uziel ähnlich gewesen seyn, und Jüdische Traditionen über die alte Hebräische Geschichte enthalten haben muß. Wenigstens erzählt Jacob von Edessa, daß es, wie jene (§. 219), melde, Seth sey 130 Jahre nach Abels Tod geboren worden *p*).

In den Guisischen Papieren fand White eine Stelle aus einer Arabischen Catena über den Pentateuch, wo eines Syrischen Targums erwähnt wird. Ist es dasselbe Werk, das Jacob von Edessa unter einem andern Titel gebraucht hat *q*)? Sey dem, wie ihm wolle, so

p) Nach *Assemani* Biblioth. Orient. T. 1. p. 65. col. b sagt Jacob von Edessa: "in quibusdam satis *accuratis hebraicis historiis* scriptum reperimus *Adam genuisse Seth, cum esset annorum 230.* Verum Hebraei computum annorum pervertere volentes, ut Christum nondum advenisse ostenderent, 100 annos Adamo, antequam gigneret Seth, detraxerunt."

q) *Bruns* ad *Kennicottii* dissert. gener. §. 81. hat die accuraten Hebräischen Historien, die Jacob von Edessa gebraucht hat, schon mit den oben genannten Targumim verglichen, und fügt folgende Bemerkung bey, die ich ganz hersetzen will, damit an einem Ort alles beysammen stehe, was bisher über das Syrische Targum gesagt worden ist. "Haec postquam scripseram, incidi in *Jos. Whitii Letter to the Bischop of London.* Oxford 1779. p. 47, ubi ex schedis Guisianis fragmentum catenae Arabicae in Pentat. MS. Huntingt. profert addita versione: *Ait Hippolitus Targum syriaci interpres* (vel potius: *interpres Syrus Targumi*) *reperimus in exemplaribus*

finden wir doch den Gebrauch Chaldäischer Uebersetzungen unter den Syrern durch ein neues Beyspiel bestätigt (s. §. 239); und entdecken zugleich die Quelle, aus welcher die in Syrischen Uebersetzungen des A. T. vorkommenden Jüdischen Sagen und Mähren in dieselben geflossen seyn können.

IV. Arabische Uebersetzungen.

§. 275.

Classen derselben.

Samaritaner und Juden verirrten sich, man weiß nicht wann? aber schon lange vor Moham-

antiquis Hebraicis, Noachum jussu Dei disposuisse animalia et feras cicures in classe infima, separasseque mares et feminas tabulis ligneis. Guisius putat, Targum Syriacum esse ipsissimam translationem Syriacam figuratam. Sed vehementer errat. Targum enim fabulis anilibus foede inquinatum et versio fidissima, qualis figurata est, toto coelo a se invicem distant. Similia eorum, quae in his libris Hebraicis antiquis reperta esse dicuntur, leges in Targum Jonathanis Ben Uziel Gen. 7, 14. 15. 16. unde sententia mea de historiis a Jacobo Edesseno memoratis abunde confirmatur. Jacob Edessenus, qui floruit labente sec. 7. (*Assemani* Bibl. Or. T. 1. p. 468.) non multum aetate distabat ab hac Pentateuchi Paraphrasi, quae non nisi post seculum 6. concinnata est. S. oben §. 232. — Die Syrischen Targumim berührt auch die Commentatio critica exhibens specimina versionum Pentateuchi 7. Arabicarum — ed. *H. E. G. Paulus.* Jenae 1789. 8. §. 12.

med, nach Arabien, und letztere hatten so gar im fünften Jahrhundert ein blühendes Reich daselbst; schon lange vor Mohammed hatten Syrische Glaubensprediger das Christenthum nach Arabien verpflanzt; also, schon lange vor dem siebenten Jahrhundert waren zu Arabischen Bibelübersetzungen, unmittelbaren und mittelbaren, aus dem Hebräischen, Syrischen und Griechischen, Veranlassungen in Menge vorhanden.

Nach Mohammed verbreitete sich mit den Waffen der Araber die Arabische Sprache über die halbe damahls bekannte Welt, vom Indischen bis zum Atlantischen Meer. Seitdem waren selbst in den Ländern, wo die Bibel in den bisherigen Landessprachen gelesen ward, wie bey Syrern und Aegyptiern, neue Uebersetzungen, in der neuen eingewanderten Arabischen Sprache, ein Bedürfniß.

Wie früh man aber überhaupt zu dieser Arbeit geschritten ist? weiß niemand. Die ersten gewissen Spuren Arabischer Uebersetzungen sind erst aus dem zehnten Jahrhundert; aber, wer weiß, ob wir nicht Stücke von ältern selbst gedruckt haben?

Einige waren wohl von Juden und Samaritanern, andere von Christen verfaßt; einige leibliche Töchter, andere Enkelinnen und Urenkelinnen des Hebräischen Textes. Jene erstern haben bald den Hebräisch-Jüdischen, bald den Hebräisch-Samaritanischen Text zur Grundlage; diese zweyten die Peschito und den Griechischen Text der 70 Dollmetscher; die letztern endlich bald die Griechisch-Syrische, bald die Griechisch-Koptische Uebersetzung.

Aber leider! von diesen verschiedenen Arten Arabischer Versionen kennen wir noch wenige genau. Die meisten liegen noch ungedruckt und unbekannt in Bibliotheken. Ich werde folgende, die mir näher bekannt sind, beschreiben:

1. Fünf unmittelbar aus dem Hebräischen Text gemachte: als 1. die von R. Saadias Haggaon; 2. die in den Polyglotten gedruckte vom Buch Josua; 3. die von Erpen edirte, und 4. die von Saadias Ben Levi Asnekoth r). Endlich 5. eine Samaritanisch-Arabische Version des Pentateuchs.

2. Fünf, welche ein Syrisches Original erkennen: 1. die Arabische Uebersetzung des Buchs Hiob, des Buchs der Richter, und der Chronik in den Polyglotten; 2. ein Psalter, gedruckt zu Kasheja im Kloster des heil. Antonius A. 1610; 3. ein ähnlicher Psalter im Brittischen Museum; 4. ein Pentateuch von Abulfaradsch Abdallah Ben Attajeb, und 5. die Syrischen Hexaplen von Hareth Ben Senan.

3. Aus dem Griechischen sind die übrigen (bisher noch nicht genannten) Bücher der Polyglotte, so wie eine ungedruckte des Pentateuchs auf der Mediceischen Bibliothek, geflossen. — Vom Psalter kennen wir überhaupt zwey von einander unabhängige Versionen aus dem Griechischen: die gewöhnliche und Melchitische. — 1. Die gewöhnliche ist wieder in zwey beson-

r) Masudi nennt noch mehrere Arabische Bibelübersetzer aus dem Hebräischen, als wir kennen in den Notices et extraits des MSS. de la bibliotheque imperiale 7. 8. p. 166. 167.

dern Recensionen, einer Syrischen (oder Antiochenischen) und einer Aegyptischen (oder Alexandrinischen) vorhanden. Die Syrische steht a) in August. Justiniani Psalterio Octaplo; b) in Scialac's Römischem Psalter vom J. 1614; c) in der Ausgabe der 7 Bußpsalmen, Paris 1679. 8. Die Aegyptische ist in der Pariser und Londner Polyglotte gedruckt. — 2. Der Melchitische Text ist gedruckt a) in einem Psalter der Melchiten auf dem Libanon vom J. 1753, und b) in einem Psalter, London 1725.

4. Eine vollständige Bibel aus dem Koptischen findet sich in der Bibliothek des Maronitencollegiums zu Rom.

5. Aus der Vulgata stammt ab: 1. die Arabische Bibel der Propaganda, Rom 1671; 2. die Bibel von Raphael Tuki, Rom 1752.

Wichtig, und für die Kritik von vorzüglichem Nutzen scheinen nur zwey dieser Versionen, die des Saadias, und die der Samaritaner zu seyn; bey den übrigen ist ihr Werth bald durch die Verwirrungen, welche die Abschreiber mit ihrem Text sich erlaubt haben, bald wegen ihrer tiefen Jugend, sehr eingeschränkt. Die Specialkritik muß sie erst genau geprüft haben, ehe man von irgend einer der übrigen, und wenn sie auch alt wäre, sicheren Gebrauch machen kann.

Erste Classe: Arabische Uebersetzungen aus dem Hebräischen.

1. Rabbi Saadias Haggaon.

§. 276.

Leben.

Rabbi Saadias, mit dem Ehrennahmen Haggaon (der berühmte, vortreffliche, רַ׳ סַעַדְיָה הַגָּאוֹן) war aus Phithom *s*), einer Stadt in der Aegyptischen Provinz Fajum, gebürtig, und wird daher auch zuweilen von seiner Vaterstadt Haphitomi (הַפִּיתוֹמִי) genannt. Er stand in dem Ruf einer so großen Gelehrsamkeit, daß ihn David, der Sohn Zachai, im Jahr 927 nach Babylon zum Rector der dasigen Akademie berief, um der schon tief gesunkenen hohen Schule wieder aufzuhelfen. Zwey Jahre nachher entzweyte er sich mit seinem Beförderer, und mußte, um nicht ein Opfer seiner Rache zu werden, flüchtig gehen. Von der Zeit an lebte er sieben Jahre über an einem unbekannten Orte verborgen, und wandte seine Muße und Einsamkeit auf die Ausarbeitung verschiedener Schriften. Vielleicht fällt die Verfertigung seiner Arabischen Uebersetzung

s) So hieß die Stadt ehedem; in den neuern Zeiten führt sie, wie die Provinz, zu der sie gehört, den Namen Fajum. *Casiri* Bibl. Arab. Escur. T. 2. p. 3 ff. Abulfedae Aegyptus p. 8. 21. 54. 110.

auch in diese Zeit. Im J. 942 starb er in seinem funfzigsten Jahre *t*).

§. 277.

Ob sich seine Uebersetzung über alle Bücher des A. T. erstreckt habe?

Abn Esra *u*) und andere Juden *v*) citiren unter Saadias Namen eine Arabische Uebersetzung der fünf Bücher Mose's, und diese ist auch in den Polyglotten gedruckt; außer ihr besitzen wir jetzt auch einen Arabischen Jesaias im Abdruck von ihm *w*); endlich von einem Hoseas und Hiob des Saadias finden sich Spuren (§. 283. c.).

t) *Wolf* in Bibl. Hebr. T. 1. p. 932.

u) Commentar. in Parasch 1.

v) Schalschelet p. 38.

w) R. Saadiae Phijumensis versio Jesaiae arabica cum aliis speciminibus arabico-biblicis; e MSto Bodlejano nunc primum edidit atque ad modum Chrestomathiae Arabicae biblicae glossario perpetuo instruxit *Henr. Eberh. Gottl. Paulus.* Fasciculus 1 continens Cap. 1-38. Jenae 1790. Fasciculus 2, Jesaiae Saadiam jam totum, ex aliis versionibus prophet. specimina exhibens. Jenae 1791. 8. Michaelis neue Or. u. ereg. Bibl. Th. 8. S. 75. Vergl. J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. B. 3. Commentationis in Saadianam versionem Jesaiae arabicam fasciculum primum exhibet *Christianus David Breithaupt.* Rostochii 1819. 8.

Erpen x) hingegen und Pocock y) legen ihm eine Arabische Version vom ganzen A. T. bey; und der Auctorität dieser beyden großen Männer zu Folge, ist dieß auch die allgemeine Meinung geworden. Sie gründeten ihre Behauptung auf Handschriften, welche seine Arabische Uebersetzung vom ganzen A. T. enthalten sollen. Wäre man gewiß, daß je ein Kenner ein solches Manuscript kritisch untersucht, Buch für Buch geprüft, und gefunden hätte, daß die Uebersetzung aller Bücher von Einem Verfasser, und zwar dem R. Saadias herrühre: wer möchte sich unterfangen, ein Wort dagegen zu erinnern? Aber vielleicht hat niemand eine solche kritische Prüfung angestellt, sondern alles ist leere Sage; vielleicht gründet sich alles auf eine Handschrift, die eben dieselbe Oeconomie hatte, wie die erste der königlichen Bibliothek zu Paris, aus der die Arabische Version der Polyglotten geflossen ist; vielleicht enthielt sie bloß vom Pentateuch Saadias Arbeit, und in den übrigen Büchern Uebersetzungen von ganz verschiedenen Verfassern; vielleicht war jene nur aus dem Hebräischen gemacht, die meisten übrigen hingegen aus dem Griechischen. Möchte doch ein Gelehrter in Holland oder England die Kritik hierüber belehren! Bis dieß geschieht, sey es mir erlaubt, andern Spuren zu Folge, dem R. Saadias bloß eine Uebersetzung vom Pentateuch und Jesaias beyzulegen.

x) In der Vorrede zu dem von Erpen edirten Arabischen Pentateuch.

y) *Pocock* in specim. hist. Arab. p. 362. *Boderianus* in praef. ad N. T. Syr. p. 20.

Saadias Pentateuch.

§. 278.

Ausgaben desselben.

Schon A. 1546 erschien unter Saadias Nahmen eine Arabische Uebersetzung der fünf Bücher Mose's, zu Constantinopel mit Hebräischen Lettern gedruckt *z*). Ein Zufall brachte auch den Herausgebern der Pariser Polyglotte eine Handschrift in die Hände, die in den Büchern Mose's den schon vorhin zu Constantinopel gedruckten Text enthielt *a*). Denn beyde Ausgaben weichen, bis auf einige Stellen, die das volle Gepräge später Interpolationen haben (§. 281), bloß wie zwey Abschriften eben desselben Textes, von einander ab. In Haupterklärungen und Lesarten stimmen sie fast beständig überein; und entfernen sie sich von einander: so geschieht es nur in Schreib- oder Druckfehlern, und in den Stücken, die immer von der Weisheit oder Einfalt der Abschreiber abgehangen haben, in der Wahl der Partikeln, der Orthographie und

z) Im Pentateuchus Hebraeo - Chaldaeo - Persico - Arabicus. Constantinop. 1546. fol. S. *Wolfii* Bibl. Hebr. T. 2. p. 354. *Le Long* Bibl. sacra ed. *Masch.* T. 1. p. 393. Den vollständigen Titel gibt Adler in der Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise S. 221.

a) In der Londner Polyglotte ist bloß der Text aus der Pariser wiederhohlt; doch ist er mit dem in der Constantinopolitanischen Ausgabe verglichen worden, und die eigenen Lesarten der letztern sind in dem kritischen Apparat T. 6. abgedruckt.

synonimischer Wörter. Endlich in der Pariser Handschrift ist die Arabische Sprache grammatisch richtiger, als in der von Constantinopel.

Dieß alles kann die Variantensammlung im sechsten Theil der Londner Polyglotte beweisen, die bekanntlich eine Tochter der Parisischen ist — meistentheils sind die Abweichungen der beyden Ausgaben kleine Varianten. Nimmt man erst die eigenen Erklärungen einzelner Stellen zu Hülfe; so bleibt gar kein Zweifel gegen die Identität ihres Textes mehr übrig. 5 B. Mose 1, 4. haben für אחרי הכתו את סיחן beyde بعد فتحه لبلد سيحون "nachdem er erobert hatte das Land Sihon's." V. 11. paraphrasiren beyde Ausgaben: ꝛc. واسل الله اله ابايكم ان يزيد "ich bitte Gott, den Gott eurer Väter, daß er vermehre" ꝛc. Vers 22: ותקרבון אלי כלכם, beyde فتقدّم الىّ كثير منكم "und es näherten sich mir viele von euch. V. 36: אשר מלא אחרי יהוה, beyde: لما اتبع طاعة الله "weil er sich bestrebt hat, Gott zu gehorchen." Stellen der Art hat Hottinger (in Smegm. p. 93-98) in Menge gesammelt.

§. 279.

Ob auch dieser Arabische Pentateuch gewiß Saadias Arbeit sey?

Einerley Arbeit wäre also in beyden Ausgaben enthalten; und jetzt ist auch durch die Be-

kanntmachung der Vorrede, welche der Abschreiber dem Manuscript voran geschickt hat, aus dem die Arabische Uebersetzung des Pentateuchs für die Pariser Polyglotte entlehnt ist, entschieden, daß beyde Ausgaben die Arbeit des R. Saadias enthalten *b*). Zwar nennt der Vorredner seinen Uebersetzer nicht Saadias, sondern Said aus Fajum; doch folgt aus der Verschiedenheit der Nahmen die Verschiedenheit der Personen noch nicht. *Said Alfajumi* (سعيد الفيومي) scheint

b) *Chr. Frid. Schnurrer* dissert. de Pentateucho Arabico Polyglotto. Tubing. 1780. 4. abgedruckt in dessen dissertationibus philologico - criticis. Gothae et Amstelod. 1790. 8. Ich setze nur einige Hauptwörter her: فتصفحت نقل الشيخ سعيد الربان الفيومي . . . . فاستنسخت من نقلة هذه النسخة التالية لهذا الخطبة وقصدت تحريرها "ich nahm die Uebersetzung des Scheich Said, des Rabbinen von Fajum, zur Hand .... und schrieb von seiner Uebersetzung gegenwärtiges Exemplar, das auf die Vorrede folgt, mit möglichstem Fleiß ab." Und in der Beschreibung von seiner Recension, wobey ihm ein Jude vorlas, sagt er: وكان بيدي هذه النسخة التي تقدم القول بانني استنسختها من نقل الفيومي "ich hatte in meiner Hand das „Exemplar vor der Uebersetzung des Fajumiten, „das ich obbemeldter Maßen abgeschrieben habe." Auch Masudi nennt den R. Saadias wie diese Vorrede Said in den Notices et extraits des MSS. de la bibliotheque imperiale T. 8. p. 166.

bloß die mehr Arabische, so wie Saada die mehr Samaritanische und Saadiah Haphitomi (סעדיה הפתומי) die mehr Hebräische Form seines Nahmens zu seyn; und vielleicht haben die Juden bloß Said in Saadiah umgebogen, um sich diesen so berühmten Rabbi auch durch den Nahmen gänzlich zuzueignen. Wollte man sie für verschiedene Personen ansehen, so müßten zwey Rabbinen von sehr verwandten Nahmen, durch einerley Arbeit, durch eine Uebersetzung des Pentateuchs, berühmt geworden seyn; man müßte beyde von ihrem Geburtsort Fajum nur schlechthin Alfajumi benannt haben, ohne zu besorgen, man möchte den einen mit dem andern verwechseln *c*). Ist dieß letztere irgend glaublich, und sind

c) Die übrigen Nebenbeweise für die Identität ihrer Personen sind von keinem Gewicht, weshalb ich sie auch oben übergangen habe. Der Verfasser der Samaritanisch-Arabischen Version hat den R. Saadias Haggaon unstreitig gemeint, wenn er im heiligen Eifer eines Samaritaners von einer versio (Arab.) *Alfajumensis*, doctoris Judaeorum, cui Deus aversetur, redet (bey *Le Long* Bibl. sacra p. 117 ed. Paris. 1723); aber man muß dabey schon voraus setzen, daß Said und Saadias keine verschiedene Personen sind, welches doch erst erwiesen werden soll. Gegen Saadias, als Uebersetzer dieses Arabischen Pentateuchs, würde nichts mehr einzuwenden seyn, wenn wirklich in der Mediceischen Handschrift von derselben der Verfasser der Uebersetzung *Sahid Gaon Al Phioumi* hieße, wie man aus *Steph. Evod. Assemani* Bibl. Medic. Laurent. et Palat. (Florent. 1742) p. 63 schließen sollte. Aber Assemani hat *Gaon* eingeschoben, wie man aus der Nachschrift im Appendix S. 41 ersieht;

sind die übrigen Voraussetzungen irgend wahrscheinlich *d*)?

und der Arabische Titel heißt in der Handschrift:
التوراة المقدسة محررة من نقل سعيد
الفيومي من العبراني الى العربي
"das heilige Gesetzbuch von Said aus Fajum, aus „dem Hebräischen ins Arabische übersetzt." Adler's Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise S. 68. Die Zweifel, welche Ol. Gerh. Tychsen gegen Saadias Haggaon, als Uebersetzer des Arabischen Pentateuchs, im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 10. S. 95. Th. 11. S. 82 vorgetragen hat, sind theils unerheblich, theils durch einige Bemerkungen in Adler's Uebersicht seiner Reise S. 67 und 148 schon gehoben.

d) Ganz falsch war die Vorstellung, welche man von dem Inhalt der Vorrede des Pariser Msc. bisher hatte, als ob der Vorredner erzähle: er habe seinen Codex aus einem Aegyptischen Exemplar nach der Uebersetzung abgeschrieben, die von einem Koptischen Mönch, Said aus Fajum, verfertigt worden. Es ist so gar unbegreiflich, wie Askari, der den Inhalt dieses Vorberichts ausgezogen hat, denselben so sehr hat mißverstehen können. Sein vorgeblicher Auszug aus demselben steht bey *Stark* in carm. Davidis T. 1. p. 333. Hic liber MS. Arabicus totum V. T. ex integro complectitur eique praefatio, a quodam anonymo, qui graecus fuisse videtur, adposita, ubi dicit: librum eum se transscripsisse ab exemplo quodam Aegyptio, juxta traductionem, quam ex Graeco idiomate in Arabicum traduxerat *Saidus Fajumensis*, monachus coptites, secutus septuaginta translationem, eo, quod illud exemplar, correctissimum sibi videretur. Et licet anonymus traductoris Fajumensis elo-

Ueberdieß sprechen noch andere Gründe dem R. Saadias diesen Pentateuch zu. Abn Esra führt hie und da Stücke aus der Version desselben an, und diese finden wir alle in dem Arabischen Pentateuch der Polyglotten wieder. Bey 1 B. Mose 2, 6. legt ihm Abn Esra die Uebersetzung *nec* vapor ascendit

quentiam et perfectam eius in idiomate Arabico scientiam et styli suavitatem summe laudet, eum tamen in aliquibus redarguit; unde hunc cum alio exemplari hebraico praesente quodam doctissimo Rabbino, contulit positis quoque prae oculis diversarum lectionum exemplaribus. 1. Igitur eum plurimorum verborum additione accusat, quapropter ubi est alicujus verbi additio, posuit signum interlineare litterae ﺱ arabicae, eam additionem indicans. 2. Eum arguit de detractione, quia plurima verba, quae constantissime habentur in syriacis, graecis et hebraicis textibus, quasi superflua eraserit 3. Eum redarguit insincerae fidei, quod in aliquibus, quasi non credens facti veritatem, aliquam litteram, quae aliquid verisimile denotat, adjunxerit. 4. Eum arguit, quod aliquando universali pro particulari et toto pro parte et plurali pro singulari utatur, et vice versa. Eundem accusat eo, quod saepe mutet vocabula in alia, licet sensus mutatus non sit. Quae omnia signis propriis interlinearibus indicat. Demum promittit anonymus, si Deus ei vitam prorogaverit, se aliud exemplar correctissime et accuratissime scripturum, scilicet, superadditum quod est demendo, et quod demtum est addendo, et quod mutatum est, pristino statui restituendo. Sed an promissis steterit, nec ne, ignoro. Ceterum in hoc exemplari liber Geneseos tantum correctus habetur.

bey, und so ist auch gedruckt: פישון ולא בחלם كان يصعد منها 1 B. Mose 2, 11. soll Saadias durch Nil übersetzen, und die Polyglotten haben: اسم احدها النيل. 2. B. Mose 12, 22. soll er صعتر für אזוב setzen; und in den Polyglotten steht: وجدوا باقة صعتر. Alle diese Lesarten hat auch der Arabische Pentateuch von Constantinopel. Es ist also gar kein Zweifel, daß das, was Abn Esra für Saadias Arbeit gehalten, wirklich in den beyden Ausgaben gedruckt ist.

§. 280.

Genius.

Bey Kennern ist es wohl entschieden, daß Saadias aus dem Hebräischen Original übersetzt habe. Der eigene unabhängige Ton der Uebersetzung, die ihr Ausschlußweise eigenen Erklärungen, die Aufnahme rein Hebräischer Wörter, und die befolgten eigenen Lesarten charakterisiren sie deutlich genug als Originalversion.

1 B. Mose 14, 5. hielt Saadias ganz allein אימים für ein nomen appellativum *formidabies*, الوحوش, wie man mit Pocock lesen muß. 1 B. Mose 32, 33. behielt er כְּנָשֶׁה, ob es gleich nicht Arabisch ist, zweymahl bey, z. B. لذلك لا ياكل بنو اسرائيل عرق النسا, welches die Lateinische Version der Polyglotte sinnlos genug übersetzt: propterea non comedunt filii Israel nervum *muliebrem*. 1. B. Mose 50, 19. übersetzt er: انني اخاف الله "ich

fürchte Gott," weil wohl התחת in חתת verschrieben war. 1. B. Mose 24, 21. ist משתאה von Saadias مستشرفي, potum petebat, gegeben, als hätte er im Hebräischen משתה gelesen. 5 B. Mose 21, 16. drückt er לְבַכֵּר statt לְבַכֵּר aus, فليس له ان يفضّل "non licet ei *praeferre*" etc.

Uebrigens, so wie wir sie jetzt gedruckt lesen, ist sie in einem sehr paraphrastischen Ton abgefaßt und fern von der energischen Kürze des Originals. Gleich im Anfang — das herrliche Dichtergemählde vom Ursprung des Weltalls — wie viel hat es in dieser Uebersetzung verloren! Die stärksten Ausdrücke schwimmen in einer wortreichen Prosa! Aber so mußte auch die Version nach dem Plan ausfallen, den sich Saadias gemacht hatte. Er wollte eine, ohne alle weitere Erklärung für sich selbst verständliche Uebersetzung liefern, und schrieb sich daher gleich das Gesetz vor, zuzusetzen, und auszulassen, wenn er dadurch seinen Text heller machen könnte. Dieß ist sein eigenes Geständniß in der Vorrede, welche Pocock aus einer Handschrift bekannt gemacht hat *e*).

e) Polygl. Londin. T. 6. in praef. ad varias lectiones vers. Arab. in Pentat. Nach Pococke's Lateinischer Uebersetzung: Oportet eum, qui interpretationem istam consuluerit memoria tenere, quid unicuique verbo, quod vel *addiderim*, vel *subtraxerim*, subsit intellectuum; quod si fecerit, retegentur ipsi quaestiones et responsa quam plurima, eritque ipsi fundamentum, cui scientiam

Doch mag manche paraphrastische Stelle nicht von Saadias herrühren, und von seinem gedruckten Text können wir nicht ganz sicher auf die ursprüngliche Gestalt, in der die Uebersetzung aus seiner Hand gekommen ist, schließen. Die Abschreiber haben sich bey ihm, wie bey allen Arabischen Uebersetzungen, große Freyheiten gestattet; und manche Handschriften mögen sich da, wo jetzt der gedruckte Saadias Paraphrasen gibt, weit näher an den Hebräischen Text halten, wie der Florentiner Codex im folgenden Fragment aus 1 B. Mose 6, 7. 8. *f*).

Cod. Flor.	Cod. Rom.	Polygl. *g*).
الا ان	الا انت	الا انكي
تحسن	لوجودت	لوجودت

juris superstruat, sc. Mischnam et Talmud reliquaque quae suggerunt, quae a prophetis sunt (traditionum) vestigia.

f) Es ist genommen aus Adler's Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise S. 175. "Wie auffallend (so urtheilt Adler) ist die Uebereinstimmung der Florentinischen Handschrift mit der Hebräischen Bibel und die Abweichung der andern! Darf man daraus folgern, nicht, daß die Florentinische nach dem Hebräischen corrigirt ist, sondern daß sie der reinen Quelle näher, die übrigen schon durch trübes Wasser verfälscht sind: wie behutsam wird man dann in Anwendung der Polyglottenversion seyn müssen, damit künftig nicht einmahl eine genauere Ausgabe aus einem solchen, als das Florentinische Exemplar, uns beschäme?"

g) *Polygl.* bedeutet die Londner Polyglotte; *Cod. Rom.* eine Arabische Handschrift der Propaganda N. 20. B. 6; *Cod. Flor.* Bibl. Palatinae 21. jetzt 112.

Cod. Flor.	Cod. Rom.	Polygl.
صغحت	قبلت	قبلت
واد لم	واد لم	واد لم
تحسن	تجد فقد	تجود فاينما
فللباب	اتجهت	اتجهت
خطاوك	خطاك	خطاوك
رابض	رابضا	رابض
واليك	واليك	واليك
قياده	قياده	قياده
وانت	وانت	وانت
تسلط	متسلط	المسلط
عليه	عليه	عليه
	بالاختيار	بالاختيار
هابل	قاين	ثم قاول
اخاه فلما	اخيه فلما	اخاه فلما
كانا في	كان في	كانا في
اخيه فقتله	قاين الي هابل	الصحر اقام

Noch eine besondere Art von Varianten hat Adler in den Exemplaren des Saidischen Pentateuchs bemerkt, die sich bloß daraus erklären lassen, daß das Original mit Hebräischen Buchstaben geschrieben war, wie die Ausgabe von Constantinopel. "Z. B. 4 B. Mose 23, 26. und

24, 8. haben die Polyglotte كارك, die Römische Handschrift خارك. Die Juden, weil ihr Alphabet nicht reich genug ist, drücken der Araber ك und خ durch Eine Figur כ aus; die Constantinopelsche Ausgabe כארך. 4 B. Mose 24, 9. Polygl. جثا, Manusc. غثا. Die Buchstaben ج und غ haben wieder Eine Figur ג: Constantinop. Polygl. גתא" *h*).

§. 281.

Interpolation derselben.

Dem Schicksal, das fast alle alte Bibelübersetzungen betroffen hat, war auch diese ausgesetzt; sie ist im Lauf der Zeit stark geändert worden. Ich bringe hier gar nicht alle Abweichungen in Anschlag; nicht die Verschiedenheit in Partikeln und synonymischen Ausdrücken; nicht die oft veränderte Stellung der Wörter — denn die Freyheit, mit diesen nach Willkühr zu verfahren, ließen sich die Abschreiber nie nehmen. Aber wenn Aenderungen nach einem gewissen System durch eine Handschrift durch geführt werden; oder, wenn die Lesarten sich zu einer gewissen Auctorität häufig hinneigen, welche der ursprüngliche Verfasser unmöglich kann befolgt haben: muß man dann nicht vorsetzliche Umschaffungen in spätern Zeiten mit Händen greifen?

h) Vergl. die Vergleichungstabelle am Ende der Vorrede in Pococke's Porta Mosis.

Schon in den beyden gedruckten Exemplaren vom Saadias findet man manche Stellen ganz verschieden übersetzt.

5 B. Mose 34, 10. sind die Worte אשר ידעו יהוה פנים אל פנים in der Ausgabe von Constantinopel ausgedrückt: لان عرفه الله مشافهة "novit eum Deus praesentem;" in den Polyglotten: لان الله ناجاه بغير واسطة "quem Deus allocutus est sine medio (immediate). 1 B. Mose 18, 13. die Ausgabe von Constant. فقال الله لابرهيم "und Gott sprach zu Abraham;" die Polygl.: فقال نبي الله لابرهيم "und der Prophet Gottes sprach zu Abraham." So auch 5 B. Mose 31, 19; 27, 24.

Doch, was noch mehr ist: wo nach der Ausgabe von Constantinopel Gott erscheint, oder handelt, da läßt die der Polyglotten den Engel Gottes erscheinen, oder handeln. Ist dieß nicht eine Aenderung nach dem System, das sich eine eigene Theorie vom Decorum Gottes fest gesetzt hatte?

1. B. Mose 11, 5. וירד יהוה, die Ausgabe von Constantinopel: فاورد الله امرا موجلا "demisit Deus mandatum terrificum; die Polyglotten: فانحدر ملايكة et desccenderunt angeli. 1 B. Mose 18, 33. וילך יהוה; die Ausgabe von Constant. وارتفع نور الله et sublatus est splendor

domini; die Polyglotten: فمضى ملاك الله et abiit angelus domini. 2 B. Mose 19, 3. "steigt Mose الى الله zu Gott" nach der Ausgabe von Constant.; hingegen nach der Polygl. "steigt er الى ملاك الله zum Engel Gottes." Derselbe Fall ist auch: 1 B. Mose 12, 7. zweymahl; 2 B. Mose 19, 9. 11. 18. 20; 20, 20; 24, 1. 2. 10. 11. 17; 33, 20. 23; 34, 5. 6. 9; 1 Buch Mose 9, 6.

§. 282.

Aus einer Samaritanischen Quelle.

Die Quelle dieser Aenderungen ist eine Samaritanisch-Arabische Version. Schon Morini *i*) und Hottinger *k*) haben bewiesen, daß es den Samaritanischen Uebersetzungen charakteristisch ist, den Nahmen Jehova immer durch Engel Gottes auszudrücken. Und da nur im Pariser Exemplar dieser Samaritanismus gefunden wird: was ist wahrscheinlicher, als daß alle Stellen der Art von der Hand eines spätern Interpolators nach einer Samaritanischen Auctorität seyn müssen? Ueberdieß ist auch die Harmonie der Samaritanisch-Arabischen Uebersetzung, die Castell bey der Londner Polyglotte gebraucht hat, in einigen Stellen mit unserm Saadias so auf-

i) *Morinus* in animadv. Samar. ad Gen. V. in Polygl. Paris.

k) *Hottinger* in exerc. Anti-Morin. 46.

fallend, daß sich Walton *l*) und Castell *m*) das wirklich zu rasche Urtheil haben entfallen lassen, daß beyde fast beständig zusammen träfen.

1 B. Mose 2, 7. נפש חיה beyde نفسا ناطقا anima rationalis. 3, 5. באלהים beyde كالملايكة "wie Engel." 1 B. Mose 49, 23. באיתן beyde في صلابة "cum duritie" *n*).

Endlich ist das Verhältniß der beyden Exemplare von Saadias zu den Fragmenten der Samaritanisch-Arabischen Uebersetzung beym Castell gerade von der Art, wie es bey interpolirten Exemplaren zu seyn pflegt, die von Zeit zu Zeit neue Zusätze bekommen. Eines hat meist einen gemischtern Text, als das andre; meistens hat die neue interpolirte Lesart die alte ursprüngliche verdrängt, zuweilen aber sind beyde vereiniget. Hätte ich die erste Ausgabe des Saadias, und die Samaritanisch-Arabische Uebersetzung ganz vor mir, so würde ich ausgesuchtere Beyspiele zu geben im Stande seyn, als jetzt, da ich bloß fremde, in ganz andern Absichten gemachte Excerpte brauchen kann.

l) *Walton* in prol. ad Polygl. Lond. 11. n. 21.

m) *Castellus* in animadvers. Samar. ad Gen. 49, 24. Deuter. 32, 24. Tom. 6. Polygl.

n) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 94.

1) Bald stimmen Saad. Const. und Arabs Samar. zusammen, und Saad. Polygl. weicht ab. 1 B. Mose 12, 6. עד אלון מורה Arab. Sam. الي مرج, Saad. Const. مرج, Saad. Polygl. الي بلوط ممري.

2) Am häufigsten aber stimmen Arab. Sam. und Saad. Polygl. zusammen, und Saad. Const. ist verschieden. 1 B. Mose 11. 5. וירד יהוה Arab. Sam. وانحدر ملاك الله, Saad. Polygl. فانحدر ملايكة, Saad. Const. فاورد الله امرا موجلا. 1 B. Mose 14, 5. בעשתרות קרנים Arab. Sam. الصنمين, Saad. Polygl. في الصنمين (wie auch die Samaritanische Version hat); hingegen Saad. Constant., wie im Hebräischen, بعشتروت قرنايم. 1 B. Mose 17, 22. hat die Samaritanische Version (die aber sehr wohl die Stelle der Samaritanisch-Arabischen, die ich hier nicht citirt finde, vertreten kann,) für die Hebräischen Worte: ויעל אלהים מעל אברהם übersetzt: *ascendit angelus Dei*, u. eben so Saad. Polygl. فارتفع ملاك الله; hingegen Saad. Const. وارتفع نور الله "sublatus est splendor domini." 3) Endlich, wie nach und nach diese Interpolationen vorgenommen, und die alten ursprünglichen Lesarten verdrängt worden sind, kann 1 B. Mose 2, 7. beweisen. Für נפש חיה schrieb Saadias ohne Zweifel نفسا حيا animam vivam. Aus der Arabisch-Samaritanischen Uebersetzung ward نفسا ناطقا animam rationalem

aufgenommen. Ein Manuscript, das bey der Londner Polyglotte gebraucht ist, vereinigt beyde: نفسا حيا ناطقا animam viventem rationalem.

Aus diesen Proben ist sichtbar, daß der Text der Pariser und Londner Polyglotte die meisten Aenderungen nach dem Samaritanischen gelitten habe; daß aber auch der in der Constantinopolitanischen Ausgabe nicht ganz rein und ungemischt geblieben sey *o*).

o) Die oben angenommene Interpolation aus einer Samaritanisch-Arabischen Uebersetzung ist mir noch immer wahrscheinlich. Da die Arabischen Uebersetzungen überhaupt von den Abschreibern so stark unter einander gemischt worden sind: sollte ihnen nicht auch eine Arabische der Samaritaner in die Hände haben fallen können, aus der sie Lesarten für ihre neuen Abschriften geborgt hätten, ohne daß sie vielleicht wußten, daß sie (wenn die Abschreiber Juden waren) einem Erbfeind ihres Namens etwas abborgten? Indessen möchte Adler (in seiner biblisch-kritischen Reise S. 149) lieber annehmen, daß der Samaritanische Uebersetzer aus dem Saadias entlehnt habe, als daß dieser aus jenem interpolirt sey. Die Benutzung des Saadias von dem Samaritanisch-Arabischen Uebersetzer ist unläugbar; aber läßt sich daraus auch der Samaritanismus, von dem ich im Anfang dieses Paragraphen geredet habe, ohne die Hypothese einer Interpolation in der Arbeit eines Juden erklären? Und da die Samaritanisch-Arabische Uebersetzung mit der des Saadias so viele Verwandtschaft hat, und letztere wahrscheinlich bey der erstern stark gebraucht worden ist (§. 287): kann es sehr befremden, wenn irgend ein Abschreiber diese Verwandtschaft bemerkt, und den Saadias aus dem Abu Said geändert hat?

§. 283. a.

Ob sie nach dem Griechischen geändert sey?

Noch finde ich von einigen Gelehrten die Vermuthung geäußert, Saadias möchte in vielen Stellen nach den Septuaginta umgeschaffen seyn. Vielleicht hat bloß der Vorbericht des Manuscripts, aus dem er für die Polyglotten entlehnt worden, nach Ascari's falschem Auszug den Verdacht veranlaßt; denn nach Ascari rühmt sich der Abschreiber, den von ihm abgeschriebenen Arabischen Text nach dem Griechischen geändert zu haben, wovon aber (wie man aus dem nun abgedruckten Original des Vorberichts sieht) in demselben kein Wort steht (§. 279). Wer möchte auch den Beweis durch Beyspiele über sich nehmen? Ist Verwandtschaft da, so ist es bloß die sehr allgemeine, die allen, auch ganz unabhängigen Uebersetzern derselben Schriften gemein seyn muß, oder sie rührt von den Samaritanischen Interpolationen her. Denn die Septuaginta sind im Pentateuch von Samaritanischen Text bekanntlich sehr abhängig (§. 208. 388).

Saadias Jesais.

§. 283. b.

Beschaffenheit dieser Uebersetzung.

Von Saadias Uebersetzung des Jesaias ist bis jetzt nur ein einziges Exemplar bekannt, das auf der Bodlejanischen Bibliothek unter den Pocockischen Handschriften Num. 32. aufbewahrt

wird *p*) und daraus im J. 1790 und 1791 abgedruckt worden ist. Nicht nur die Handschrift selbst giebt in einer Unterschrift den Text, welchen sie enthält, für Saadias Arbeit aus *q*), sondern auch in einer andern Arabischen Uebersetzung der drey größern und der zwölf kleinen Propheten, von der sich ein aus dem 12ten Jahrhundert abstammendes Manuscript auf der Bodleyanischen Bibliothek findet, wird ein Fragment aus Saadias Uebersetzung des Jesaias angeführt *r*), das auch mit dem Cod. Pocock, 32, der sich für Saadias Arbeit ausgiebt, Wort für Wort übereinstimmt: woraus folgt, daß die in

p) Pocock. 32. kommt bey Uri S. 28 unter Num. 156. vor.

q) Die Unterschrift steht in Paulus oben schon angeführten Ausgabe, Vorrede * 4. "Geendigt „ward die Uebersetzung des Jesaias, die Uebersetzung unsers Herrn und unsers Lehrers, unsers „Herrn Saadias, des Oberhaupts der Akademie, „des Sohnes unsers Herrn und Lehrers Joseph, „sel. Andenkens, im Monath Elul des Jahrs „1556 (aerae contractuum) Chr. 1244."

r) Cod. Hunt. 206 bey Uri Num. 40. vom Jahr Chr. 1195 führt bey Jes. 35, 9. folgendes an: ופסר רבנו סעדיהו לא יהיה שם: ולא יכון פיהא כן גבס אראסך u. s. w. in Paulus Ausg. Vorr. *2. *Schnurrer* diss. phil. in Ezech. 21. In diesem Codex findet sich im Jesaias wenigstens ein Stück aus Saadias Uebersetzung des Propheten selbst nemlich Jes. 21, 1-10. nach dem Abdruck dieses Fragments in Paulus Ausgabe des Saadias, so daß der Cod. Hunt. 206. wenigstens im Jesaias eine Compilation aus verschiedenen ungleichartigen Arbeiten mehrerer Verfasser zu seyn scheint.

diesem Codex enthaltene Uebersetzung im 12ten Jahrhundert als eine Arbeit des Rabbi Saadias bekannt gewesen.

Aber auch ohne diese historische Belege wäre es nicht zu verkennen, daß diese Uebersetzung des Jesaias mit der in den Polyglotten befindlichen Uebersetzung der Bücher Mose Einen Verfasser haben müsse. Sie hat nicht nur den allgemeinen Character, der von dem Pentateuch desselben längst anerkannt ist; sondern übersetzt auch hier wie dort dasselbe Wort auf dieselbe Weise, welches bey der Fülle und Mannichfaltigkeit der Arabischen Sprache, die für ein Hebräisches Wort meistens mehrere gleichgeltende anbietet, ziemlich entscheidend ist. Zur Uebersicht dieser Uebereinstimmung beyder Uebersetzungen mit einander leistet Castell's Lexikon vorzüglich gute Dienste, weil er für die Arabischen Formen und Bedeutungen fleißig Stellen aus den fünf Büchern Mose's anführt.

Insonderheit haben beyde Uebersetzungen mit einander gemein, daß sie anthropopathische Redensarten behutsam ändern, und tropische Redensarten durch Umschreibungen mildern.

1. Anthropopathische Redensarten werden gemildert:

Jes. 6, 1. Hebr. "ich sah den Herrn auf einem Thron sitzen"; Saadias: رأيت نور ملك الله جالسًا علي كرسيّ (Hier ist wohl ملك soviel als ملاك, wie 34, 17. denn König würde heißen الملك.)

V. 5. Hebr. "denn den König Zebaoth haben meine Augen gesehen"; Saadias: بان رأت عيني نور الملك رب الجيوش

19, 1. Hebr. "Jehova fährt auf einer leichten Wolke"; Saadias: هوذا الله مضمن امره سحابا, ecce, Deus involuit dictum suum in nubes.

25. 10. Hebr. "die Hand Jehova's ruht auf diesem Berge"; Saadias: وان يحل امر الله بهذا الجبل

26, 21. Hebr. "siehe Jehova geht heraus aus seinem Orte"; Saadias: ان الله سيخرج امرا من سوات

28, 5. Hebr. "um diese Zeit wird Jehova Zebaoth eine schöne Krone seyn"; Saadias: في ذلك الوقت يكون امر الله تاجا.

Im Jesaias ist nun freylich eine Interpolation aus dem Samaritanischen nicht denkbar. Inzwischen da dieser Gebrauch von امر الله und نور الله mit der Weise des zu Constantinopel gedruckten Arabischen Pentateuchs so ganz übereinstimmt; so erhält dadurch die Meynung, daß der Text der Polyglotte die meisten Aenderungen nach dem Samari-

maritanismus erlitten habe, eine neue Wahrscheinlichkeit.

2. Tropische Redensarten werden durch Umschreibung gemildert:

Jes. 7, 18. ويكون في ذالك العصر ان
يناديَ الله بقومٍ في اقصا خلجان
مصر شبيهٍ بالذبابِ وقوم بلد الموصل
شبيهٍ بالزنابير۞

18, 2. الذي غنمَ بلدَه قومٌ شبهه
الانهار۞

30, 6. ياتي الشبيه باللبؤ والليث منهم
والمثل بالافعي

32, 9. يا ايها المدن الشبيهة بالنساء
المطمأنات قمن فاسمعن صوتي
ويا المتّلة بنات اصغين
مقالتي۞

Hie und da wird auch ein مثل, so zu sagen, eingeschoben, wie 2, 21. ليدخل في جواهير
الصواوين وفي كهوف الصخور مثلا

8, 8. بعد ان يبلغ الماءُ الي العنق
مثلا

14, 13. وفوق كواكب الطايف ارفع كرسيّي مثلا

Der Nutzen dieser Uebersetzung ist für die Kritik sehr unbeträchtlich. Ob sie für die Auslegung größere Vortheile gewähren werde, mögen künftige Untersuchungen entscheiden. Angenehm ist es wenigstens immer, historisch zu wissen, wie einer der angesehensten Jüdischen Gelehrten im 10ten Jahrhundert, der noch dazu den Vortheil einer orientalischen Muttersprache hatte, den Jesaias zu behandeln verstanden habe. Und seine Uebersetzung scheint hie und da etwas Eigenes zu haben.

3, 24. כי תחת יפי, ان التبديل اجمل لهم
denn die Veränderung ist schicklich für sie.

7, 24. وبالسهام وبالقسي يدخل هناك ملك الموصل, mit Pfeilen und Bogen wird der König von Assur hinkommen.

16, 1. ويبعثون في المرج سلطان بلدهم
ومن الجبال والبرّ الي بلد جميع صيون ✡

21, 5. وقد قام رساهم ومسحوا الملك منهم

قصّة الدومة يقولون يقال عنّا — 11.
من جبل شعير يا حافظ اخبرنا

كم مضي من الليل وكم قد
بقي منه ❊

23, 4. وكُأْبٌ اهلُ صيدا من البحر
كانه قال لهم لعزيز منه

24, 23. فيخزا القمريّون ويكيب
الشمسين (الشمسيّون)

26, 3. لَخلقٌ مسنودٌ تُحفظُ السلام
يا سلام ان بك وثقوا

Es verdient auch bemerkt zu werden, daß in den 6 Kapiteln bey mehreren Versen zu Anfang steht ترجمة, oder ترجمة ذلك; eben so steht 7, 18. und 11, 8. عبارة. Dieß ist wohl daraus zu erklären, daß es Exemplare gab, die nebst der Uebersetzung auch den Text, und zwar nicht in eigenen Columnen, sondern Versweis nach einander geschrieben, enthielten: wie es Handschriften giebt, in denen wechselsweise ein Vers Hebräisch und Chaldäisch geschrieben ist.

Saadias über Hiob und Hoseas.

§. 283. c.

Allgemeine Nachrichten.

Spuren von Saadias Uebersetzung des Hiob finden sich im Cod. 40. der Arabischen Hand-

schriften auf der Bodlejanischen Bibliothek. Er enthält die Arabische Uebersetzung vom R. Saadias ganz, welcher eine andere vom R. Mosche Gecatilia stellenweis beygefügt ist. Die Vorrede fängt mit den Worten an: הדא תרגומה כתאב אלתעדיל אלמנסוב אלי איוב ממא תרגמה ראס אלמתיבה מרנו ורבנו סעדיה ראש ישיבה "haec interpretatio est liber directionis derivatus ex Jobo juxta interpretationem praefecti synagogae ac magistri Saadiae."

Endlich David Kimchi führt an, welchen Sinn R. Saadias Hos. 6, 9. in seiner Uebersetzung ausgedrückt habe. S. Pococke's theological Works. Vol. 2. p. 280. *s*).

2. Arabische Uebersetzung des Josua.

§. 283. d.

Nachrichten davon.

Die in den Polyglotten gedruckte Uebersetzung des Buchs Josua ist auch eine leibliche Tochter des Hebräischen Textes, wie man aus ihren Lesarten ersieht. Aber ihr Alter sowohl, als ihr Verfasser, ist bis jetzt noch ganz unbekannt.

s) *Schnurrer* in dissert. philol. ad Ezech. 21. p. 3-6. J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litt. Th. 2. S. 182. 183.

3. Arabs Erpenii.

§. 284.

Arabische Uebersetzung des Pentateuchs.

Sehr unbeträchtlich, und daher auch nur einer kurzen Anzeige werth, ist die aus dem Hebräischen verfertigte Arabische Uebersetzung der Schriften Mose's, die Erpen aus einem mit Hebräischen Buchstaben geschriebenen Manuscript der Leidenschen Bibliothek A. 1622 hat drucken lassen. Sie ist von einem unbekannten Afrikanischen Juden in neuern Zeiten, wenn man von ihrem innern Gehalt auf ihr Alter schließen darf, verfaßt.

Im Ganzen folget sie Schritt für Schritt dem masorethischen Text; und eine erweisliche Variante ist eine äußerst seltene Erscheinung.

1 B. Mose 50, 19. התחת אלהים אני gibt sie أخاف من الله أنا "Ich fürchte mich vor Gott" fast wie Saadias (§. 280). Sollte vielleicht an dieser Stelle, da sich zwey Afrikanische Juden in derselben Uebersetzung begegnen, eine charakteristische Lesart der Afrikanischen Exemplare des Hebräischen Textes vorkommen, und sollten beyde Uebersetzer תחת gefunden haben? oder ist Saadias bloß befolgt? 2 B. Mose 12, 8. steht für צלי אש im Arabischen سوي نار "ohne Feuer." Fand der Uebersetzer בְּלִי אֵשׁ, oder sollte sein Text شوا نار "im Feuer gebraten" gelesen werden? 2 B. Mose 23, 27. verläßt er doch auch ein-

mahl die masorethische Punctation: וְהַמֹּתִי gibt er durch واقتل "et interficiam" d. i. וְהֲמִתִּי.

Hätte aber der Verfasser einen ältern Hebräischen Text vor sich gehabt: so würde seine Uebersetzung der Kritik sehr brauchbar seyn, um die von ihm befolgten Lesarten zu entdecken: denn er schmiegt sich dem Buchstaben so hart an, daß Erpen eine Lateinische Uebersetzung bey seiner Ausgabe für ganz entbehrlich gehalten hat. Dieser Buchstäblichkeit zu Gefallen erlaubte sich auch der Uebersetzer ganz unarabische Ausdrücke, die jedem dunkel seyn müssen, der das Hebräische Original nicht zugleich mit vergleicht. Ganz unarabisch ist z. B. عـلى "noch," und bloß aus dem Hebräischen (עוֹד) beybehalten 1 B. Mose 4, 25; 46, 30, der Barbarismen und der vielen aus der Arabischen Bauernsprache aufgenommenen Formen nicht zu gedenken, die schon Erpen in einem Vorbericht zu seiner Ausgabe angezeigt hat.

4. Saadias Ben Levi Asnekoth.

§. 285.

Arabische Uebersetzung der Genesis, Psalmen und des Propheten Daniels.

Noch unbeträchtlicher als die vorige Uebersetzung ist die von R. Saadias Ben Levi Asnekoth aus Marokko, einem gelehrten Juden aus der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts

t). Sie findet sich im Brittischen Museum zu London unter Num. 5503 der Handschriften, und enthält das erste Buch Moses, die Psalmen und den Daniel unmittelbar aus dem Hebräischen ins Arabische übersetzt. Er scheint zwar, nach den gedruckten Proben zu urtheilen, keine der damahls schon gedruckten Arabischen Versionen befolgt und benutzt zu haben; aber er ist doch auch zu jung, um etwas anderes liefern zu können, als eine steife Uebersetzung des masorethischen Textes nach dem Rabbinischen Lexicon.

Ps. 11, 8. überträgt er das falsche נודי הרכם צפור wörtlich فجلي لجبلكم عصفور. Ps. 22, 17. fand er כארי, und übersetzte es كالسد "wie ein Löwe." Ps. 7, 12. ist זעם ואל übersetzt: السنايق ساخط; also זעם doppelt ausgedrückt, und אל, vermuthlich in Beziehung auf אלהים im ersten Glied, übergangen. Ps. 16, 10. las er entweder חסידך, oder sah das כ in חסדיך, wie die Masorethen, für überflüssig an; denn er giebt es فضيلك *u*).

t) *Wolf* in bibl. Hebr. T. 3. p. 863.

u) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 153 - 156.

5. Samaritanisch-Arabische Uebersetzung der fünf Bücher Moses, von Abu Said.

§. 286.

Allgemeine Nachrichten von demselben.

Seitdem die Samaritaner unter der Herrschaft der Araber ihre alte Sprache verlernt und die Arabische im gemeinen Leben angenommen hatten, seitdem war eine Arabische Version des Pentateuchs für sie ein Bedürfniß. So lang ihm kein Samaritaner von Geburt abhalf, mußten sie sich gezwungen der Arabischen Uebersetzungen des Juden Saadias bedienen, bis endlich Abu Said (ابو سعيد), um die Arbeit eines Ketzers aus den Händen seiner Glaubensgenossen zu reissen, sich zu einer eigenen Arabischen entschloß *v*).

v) Dieß sagt der Vorbericht des Uebersetzers in dem Exemplar, das in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Num. 4. aufbewahrt wird: Qui veritatem sequitur, in viam rectam dirigitur, haec ait servus, misericordiae Dei indigens, Abusaidus, filius Abulhossaini, nepos vero Abusaidi (cujus finem ultimum faustum efficiat Deus). Cum vidissem versionem libri hujus venerandi, quae manibus nostrorum sodalium teritur, (quorum numerum augeat Deus, quosque beneficiis prosequi dignetur) corruptam esse quoad litteras et sensum ideo, quod linguae Arabicae sunt rudes omnino; dicentibus tamen quibusdam ex eis, istam versionem a nobilissimo doc-

Das Zeitalter, in welchem Abu Said lebte, und seine Uebersetzung verfertigte, ist unbekannt,

tore elaboratam esse Abulhassano Tyrio (cujus misereatur Deus) quamvis hujus viri non sit profecto, nec fieri possit, ut ipse hanc versionem concinnaverit, peculiariter hujus loci interpretationem etc. ברכתיך לשוב מצרימה, quae est impietas evidentissima et alia plura huic non dissimilia et cum revera haec versio facta sit a Fajumensi Doctore e Judaeis (quem Deus debitis tormentis excruciet) operae pretium fore mihi visum est, si hocce exemplar transferendum suscepissem, illa quoque exemplaria, quae jam praecesserunt et quae postea, si per Deum licuerit, scripturus sum, interpretatione fideli et concinna, ut ex ea describantur alia exemplaria, quorum ope tollantur errores, in quos incidit Fajumensis, et qui ejus interpretationem probarunt, et ut sit mihi monumentum bonum apud Deum O. M. et apud omnes, quicumque ex populo Dei veritati obsequuntur, si Deo placuerit.

Annotationes quoque, quae ad marginem appositae sunt, lucubrationum mearum sunt proventus: majorque pars earum magni est momenti. Laus Deo, qui eas mihi largitus est. Si quis fuerit inventus, qui linguam Arabicam ita calleat, ut ipsi fidem habere liceat, et cum aliquo pactus fuerit, qui describat in ejus usum exemplar huic simile, is vero conditiones pacti non fideliter servaverit, Deus judex erit inter me et illum. Nach de Sacy's Uebersetzung in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 10. S. 5. Der Arabische Text dieser Stelle ist zu finden Ebendaselbst Th. 3. S. 6 ff. Nach diesem war die Uebersetzung in *Le Long* bibl. sacr. p. 117. ed. Paris 1723 nicht ganz

und läßt sich nur im Allgemeinen zwischen die Mitte des zehnten und den Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts setzen. Nach der Mitte des 10ten Jahrhunderts muß er gelebt haben, weil er des R. Saadias Uebersetzung kannte und brauchte, und Saadias schon A. Chr. 942 gestorben ist; vor dem Anfang des 13ten Jahrhunderts, weil das Daseyn dieser Samaritanisch-Arabischen Uebersetzung durch Zeitbestimmungen, die in den Handschriften in welchen sie die Zeit überlebt hat, vorkommen, schon vor dem Jahr Chr. 1227 vorausgesetzt wird *w*).

richtig. Dieselbe Vorrede befindet sich auch in einer andern Abschrift dieser Version, die auf der Pariser Bibliothek unter Num. 2. aufbewahrt wird; man findet sie in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 5 und Th. 10. S. 10. 11): aber sie ist verstümmelt und voller Lücken, und wird erst durch die Vergleichung des Vorberichts aus der Pariser Handschrift unter Num. 4. verständlich. Die letztere muß daher vorgezogen werden, wenn beyde im Widerspruch mit einander stehen. Und dieß ist der Fall beym Namen des Verfassers dieser Uebersetzung. Nach der Handschrift unter Num 4. hätte sie verfaßt Abu Said, ein Sohn Abulhassain's, ein Enkel Abu Said's, nach der unter Num. 2. hingegen Abilberecat, der Sohn Said's aus Basra im Damascenischen Syrien. Aber die letztere Angabe wird durch die oben angezeigte schlechte Beschaffenheit der Vorrede in Cod. 2. höchst verdächtig, und Abu Said muß als Verfasser so lange angenommen werden, bis andere Gründe für Abilberecat entscheiden, die bis jetzt gänzlich fehlen.

w) Die Zeitbestimmungen stehen in J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 10. S.

Bis jetzt ist sie bloß aus Handschriften und kleinen Proben bekannt; aber da sie ein Hauptstück zur kritischen Bearbeitung der Abschrift ist, welche die Samaritaner vom Hebräischen Pentateuch besitzen, so wäre ein vollständiger Abdruck derselben zu wünschen. Hottinger hat das erste Fragment von ihr bekannt gemacht x); aus zwey Handschriften hat Durell Proben gegeben y); und schon vor ihm hatte Castell z) ähnliche Excerpte in seinen Anmerkungen über den Samaritanischen Pentateuch aus einer Hand-

16=40. Die Barberinische Triglotte hat am Ende des dritten und vierten Buchs Mose in der Unterschrift A. Heg. 624 Chr. 1227.

x) *Hottinger* in biblioth. Orient. 23 Verse aus 1 B. Mose 11.

y) Nemlich 1 B. Mose 49. und 5 B. Mose 33., aus 2 Handschriften, einer Usherschen und Taylorschen, in The hebrew Text of the parallel propheties of Jacob and Moses relating to the 12 tribes etc. by D. *Durell.* Oxf. 1763. Seine falsche Angabe der Unterschrift in dem Oxforder Exemplar (Arch. C. 7) ist berichtiget in J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 821. 822. und auf dieselbe Weise in *Alex. Nicoll* Catalog. Biblioth. Bodley. partis 2, Vol. 1. Aus dem Taylorschen Codex sind noch einige Fragmente eingerückt in Paulus Commentatio critica exhibens e bibliotheca Oxoniensi Bodlejana specimina versionum Pentateuchi septem Arabicarum nondum editarum cum observationibus. Jenae 1789. 8. vergl. J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 634=643.

z) Im 6sten Theil der Londner Polyglotte.

schrift von Usher bekannt gemacht, die sich jetzt auf der Bodlejanischen Bibliothek befindet *a*). Vollständiger kennen wir sie nach einer Samaritanischen Triglotte, die in drey Columnen zur rechten Hand den Samaritanischen Text, zur linken die Samaritanische Version, und in der Mitte diese Arabische, aus dem Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch gemachte und mit Samaritanischen Buchstaben geschriebene Uebersetzung enthält, und die durch ein Legat des Baron Peiresc in die Barberinische Bibliothek gekommen ist. Sie besteht aus zwey Fragmenten, wovon das erste größere nach den beyden ächten Unterschriften (beym Ende des zweyten und vierten Buchs Mose's) A. H. 624 (Chr. 1226) für den damahls bey der Synagoge zu Damas angestellten Rabbinen geschrieben worden; das zweyte kleinere Fragment (vom 5 B. Mose 11, 29. an bis zum Ende) aber erst A. H. 887 (Chr. 1482). Blanchini gab von ihr zuerst eine Schriftprobe von einer ganzen Seite und eine kurze Beschreibung; Björnstähl machte einige allgemeine brauchbare Bemerkungen über sie bekannt; Hwiid ließ zur Probe das 49ste Kapitel der Genesis, das Durell schon aus einer andern Handschrift geliefert hatte, abdrucken; de Rossi gab eine bessere litterarische Beschreibung von ihr, und Adler endlich, der die Arabische Uebersetzung von Anfang bis zum Ende abgeschrieben, und den Hebräische-Samaritanischen Text der Handschrift verglichen hat, eine bessere

a) Catalogus MSS. Angl. Oxon. 1697. P. 1. p. 156.

kritische, als wir bisher hatten *b*). Am vollständigsten hat endlich de Sacy die beyden in der königlichen Bibliothek zu Paris (unter Num. 2. und 4.) befindlichen Handschriften beschrieben *c*) und van Vloten reiche Proben derselben aus einer Leydner Handschrift gegeben.

Alle diese Handschriften enthalten dieselbe Uebersetzung und einerley Text, aber mit einzel-

b) *Blanchini* Evangel. quadruplex. P. 2. tab. post pag. 604. und die Beschreibung p. 629 ff. Lettre de Mr. Björnstähl, hinter Fabricy titres primitifs T. 1. p. 375 ff.; auch im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 84-102. *Hwiid* specimen ineditae versionis Arab. Samar. Pentateuchi. Rom. 1780. 8. (Michaelis orient. Bibl. Th. 16.) *de Rossi* im Anhang zu seinem specimen varr. lectt. et chaldaic. Estheris additamenta e Cod. Pii 6. Tubing. 1783. p. 150 ff. Adler's biblisch-kritische Reise S. 137 ff.

c) De versione Samaritano-Arabica librorum Mosis e duobus Codicibus bibliothecae reipublicae Gallicae, olim Regiae, Parisiensis Commentatio. Scripsit *A. I. Silvest. de Sacy* in J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 10. S. 1-176. vergl. Th. 3. S. 1-8. vermehrt und verbessert wieder gedruckt in den Mémoires de l' Acad. des Inscriptions T. 49. p. 1-199. Neues Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. Num 6. vergl. mit J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litt. Th. 3. S. 814-827. *Guil. van Vloten* Specimen philologicum, continens descriptionem Cod. MS. Bibliothecae Lugduno-Batavae, partemque inde excerptam versionis Samaritano-Arabicae Pentateuchi Mosaici. Lugd. Bat. 1803. 4.

nen Abweichungen und Aenderungen, die entweder von Abu Said, dem Verfasser, in den Abschriften, die er (laut seines Vorberichts) von seiner Arbeit verfertiget hat, selbst beliebt worden, oder von den spätern Abschreibern der Uebersetzung herrühren, um sie entweder dem Hebräischen Text näher zu bringen oder ihren Sinn deutlicher darzustellen.

Solche Abweichungen sind: 1 B. Mose 49, 10. Hebr. שבט; die Barberin. Triglotte und beyde Oxforder Handschriften القضيب, virga; die beyden Pariser Handschr. قضيب الملك virga regni (sceptrum). — Hebr. שילה, die Taylorsche und beyde Pariser Handschriften: سليمان, welches aber der 4te Pariser Codex ausgestrichen und dafür an den Rand gesetzt hat: من له الملك, cujus est regnum; in der Barber. Triglotte: مستحقّه und im Usherschen Codex الذي له — V. 16. Hebr. כאחד; der Taylorsche Codex und die Barber. Triglotte: كاحد; die Ushersche Handschrift: كاجلّ; die beyden Pariser Handschriften: كالخصّ, um unum für eximium, egregium, in suo genere praestans zu erklären *d*).

d) J. G. Eichhorn's allgem. Biblioth. der bibl. Litt. Th. 10. S. 54. 55.

§. 287.

Quelle dieser Uebersetzung.

Daß diese Version eine unmittelbare Tochter des Hebräisch-Samaritanischen Textes sey, und die Samaritanische Uebersetzung nicht als Mutter erkenne, läßt sich durch mancherley Gründe erweisen. Noch jetzt verstehen und schreiben die Gelehrten der Samaritaner Hebräisch, wovon ihre mit den Europäern gewechselten Briefe Beweise sind; und Hebräisch und Samaritanisch sind auch so nahe verwandt, daß sich keine Ursache absehen läßt, warum es zur Zeit der Abfassung dieser Uebersetzung den Samaritanern sollte leichter geworden seyn, aus ihrer Samaritanischen Version, als aus dem Hebräischen Original, eine Arabische Uebersetzung zu verfertigen. Und die Zweifel, welche bey diesem Grund noch bleiben könnten, hebt der innere Charakter derselben; ihre Beybehaltung Hebräischer Worte, selbst im Arabischen, so oft es möglich war; und ihre Entfernung von der Samaritanischen Version.

1. Sie behält öfters die Hebräischen Worte in der Uebersetzung bey.

2 B. Mose 13, 12. Heb. כל פתר רחם, der Araber كل فاطر فرج; der Samarit. כל פתוחי רחם. 2 B. Mose 13, 13. תפדה בשה; der Araber تفدي بشا; der Samarit. תפרק בשה. 2 B. Mose 21, 3. Hebr. בעל אשה; der Araber ذو امرأة; der Samaritaner מסתן אתה *e*).

e) Die im Folgenden beygebrachten Beyspiele stehen schon großen Theils in Björnstähl's Brief.

2. In diesen und andern Stellen entfernt sie sich sehr häufig von der Samaritanischen Version; ein sicheres Zeichen, daß sie nicht aus ihr geflossen ist.

1 B. Mose 49, 11. drückt der Araber עירה durch ﺣِﻤَﺎﺭَﻩُ "seinen Esel," und der Samaritaner durch קרתה "seine Stadt" (von עיר, urbs) aus; und gleich darauf gibt der Araber בני אתנו harmonisch durch بَنِي أَتَانِهِ "pullos asini sui;" der Samaritaner hingegen durch בני עמוקה "filios roboris sui," weil er איתנו fand (vergl. V. 24, *f*) 1 B. Mose 41, 43. leitet er אברך von אב und רך her, und übersetzt auf eine ihm ganz eigene Weise الأب الشفوق, pater misericors, wofür der Samaritaner hat "exclamavit ante eum ברוך *hero*, κήρυξ." Von der Art sind auch noch folgende Stellen: 1 B. Mose 16, 2; 31, 30; 40, 13; 33, 14; 35, 16; 5 B. Mose 33, 26.

Uebrigens war der Verfasser ein Samaritaner von Geburt. Denn er umschreibt nicht nur nach einem bekannten Samaritanismus den Namen Gottes immer durch Engel Gottes (wie

Adler hat sie auch in seiner Untersuchung über diese Version wiederhohlt, und mit einigen neuen vermehrt, von denen ich auch Gebrauch gemacht habe.

f) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 94.

(wie 1 Buch Mose 3, 5. כאלהים, كالملايكة; 2 B. Mose 4, 24. ויפגעה יהוה, صدفه ملاك الله occurrit ei angelus Dei); sondern er folgt auch dem Hebräisch-Samaritanischen Text in allen Lesarten, in denen er vom Hebräisch-Jüdischen abweicht; und so eine Handschrift wird bloß ein Samaritaner befolgt haben.

1 B. Mose 36, 2. hat sie (in der Barberinischen Triglotte) dem 24sten Vers conform: ענה בן צבעון וילד מארץ כנען מפני יעקוב אחיו durch ومضا من ارض كنعان من بين يدي يعقوب اخيه. V. 24. מצא את הימים durch كافح الجبابر und folgt der Samaritanischen Lesart האימים g). 1 B. Mose 49, 10. drückt sie, dem Samaritanischen Text gemäß, דגליו und יקהתו aus, wo der Hebräisch-Jüdische רגליו und יקהת liest: لا يزول القضيب من يهودا والمرسم من بين بنوده حتي ياتي مستحقه واليه تنخذ الشعوب "non cessabit baculus (vel ramus) a Juda et ordinans (vel praefectus) *a vexillis ejus*, donec veniat dignus illo, et *ad illum* adsciscentur populi *h*).

Indessen stimmt diese Samaritanisch-Arabische Uebersetzung oft wörtlich mit der des Saadias überein, und man kann sich kaum der Ver-

g) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 92. 93.

h) Ebendas. S. 89.

muthung enthalten, daß Abu Said die des Saadias bey seiner Arbeit möge vor Augen gehabt und benutzt haben, wenn er gleich in seinem Vorbericht so verächtlich von ihr spricht und sie in seinen Scholien häufig bestreitet. Doch kann sie nicht in derselben förmlich zum Grunde gelegt seyn, und Abu Said's Verdienst bloß in der Veränderung der Stellen bestanden haben, wo Saadias nach seinem Hebräisch-Jüdischen Pentateuch eine andre Lesart befolgt hatte, als Abu Said in seinem Hebräisch-Samaritanischen Exemplar finden konnte. In diesem Falle würde er sich öfters richtiger, reiner Arabisch und verständlicher ausgedrückt haben, als er jetzt übersetzt hat. Auch weicht er von Saadias Uebersetzung in den ihr eigenen Lesarten merklich ab, wie 2 B. Mose 12, 2, wo Saadias nach Abn Esra und nach seinen Ausgaben אזוב durch صعتر übersetzt; Abu Said aber عزوب, dem Hebräischen gleichlautend. 5 B. Mose 1, 4. Saadias بعد فتحه لبلد سيحون; Abn Said mehr nach dem Hebräischen بعد قتله سيحون.

Vielmehr hat Abu Said frey aus dem Grundtext übersetzt, aber Saadias Arbeit, entweder weil sie ihm aus dem früheren Gebrauch geläufig war, oder weil er bey schweren Stellen nichts besseres, als sie hatte, zu geben wußte, benutzt; darneben aber auch die Hülfe nicht verschmäht, welche ihm die Samaritanische Uebersetzung oder gewisse unter den Samaritanern herkömmliche exegetische Traditionen leisten konnten.

1. Mit Saadias eigenen Uebersetzungen und Erklärungen kommt Abu Said überein. 1 B. Mose 2. haben beyde die Paradiesflüsse auf gleiche Weise erklärt, und weiterhin für Gosen beyde Alsedir gesetzt. 1 B. Mose 4, 15. soll Kain gestraft werden nach dem Hebr. שבעתים, Saadias كثيرا valde, Abu Said على الكمال perfecte. 1 B. Mose 37, 25. Hebr. צרי ולט, Saadias und Abu Said ترياق وشاهبلوط theriacam et castaneas. 1 B. Mose 49, 4. פחז כמים אל תותר. Saadias, indem er מַיִם ausdrückt: لا بنهلة من ماء تغضّل nec uno haustu aquae prior eris (prae ceteris donaberis); Abu Said nach den beyden Pariser und den beyden Oxforder Handschriften: جرعة من الماء لم تغضّل uno haustu aquae praecipui nomine non donaberis, wofür aber die Barberinische Triglotte (wahrscheinlich durch eine neuere Hand) liest: ما جرعت الماء لا تغضّل haud tantum praecipui habebis, quantum aquae uno haustu sorbere potes.

2. Mit der Samaritanischen Uebersetzung, oder, wenn man lieber will, mit den exegetischen Traditionen der Samaritaner stimmt Abu Said überein. 1 B. Mose 5, 24. Nach dem Hebr. hatte Henoch zu sich genommen אלהים Gott, nach der Samar. Uebers.:

מלאכיה Engel, nach Abu Said: الملائكة, wo doch Saadias الله beybehält. 1 B. Mose 6, 2. die Söhne Gottes des Hebr. Textes giebt die Samarit. Uebersetzung durch Söhne der Sultane שלטניה, Abu Said بنو السلاطين — 2 B. Mose 4, 24. begegnet Gott Mose und sucht ihn המיתו; die Samarit. Uebersetzung: למעצמאתה arcta premere, oder ad iter accelerandum cogere; Abu Said: اهلجه, urgere, ad acceleranandum iter cogere.

§. 288. a.

Charakter der Uebersetzung.

Die Worte des Originaltexts mißt die Samaritanisch-Arabische Uebersetzung sehr genau ab, und hält sich so stark an den Buchstaben, daß sie ihren beyden Gefährten in der Barberinischen Triglotte, dem Samaritanischen Text und der Samaritanischen Version, Wort für Wort, Zeile für Zeile, Periode für Periode entspricht. Sie folgt so gar genau der Ordnung der Hebräischen Worte; nimmt viele Hebräische Redensarten auf, und behält dasselbe Wort sehr oft bey, ohne es zu übersetzen. Kein Wunder also, daß sie schlecht Arabisch und oft unverständlich ist; sie erlaubt sich so gar Redensarten, die sowohl in der gemeinen, als gelehrten Sprache ungebräuchlich sind.

1 B. Mose 43, 6. هل باقي ابيكم حي, welches auf gut Arabisch heißen müßte هل طيب ابيكم. Das Wort هم braucht sie allemahl für das Hebräische נם. Aus ängstlicher Nachahmung des Hebräischen setzt sie 1 B. Mose 41, 1. مسنات بشر, das Fett vom Fleisch bedeuten soll, ob gleich بشر im Arabischen Leute bedeutet, und nicht Fleisch, wie im Hebräischen. Das Provinzialwort رت plur. رتات hat sie mit Saadias gemein (Michaelis orient. Bibl. Th. 16. S. 69), aber sie braucht es häufiger.

Nur selten verläßt sie diesen Charakter; doch finden sich auch Stellen, wo sie sich der Deutlichkeit wegen Vertauschungen erlaubt, und an Hebraismen feilt, oder sie gar weg übersetzt.

1 Buch Mose 4, 15. drückt sie שבעתים יקום aus: علي الكمال يعاقي "wird hart gestraft werden." 1 B. Mose 49, 22. בן פרת יוסף בן פרת עלי עין בני צעירי עלי שור giebt sie غصن مثمر يوسف غصن مثمر علي عين ابني صغيري علي سور "ramus fructifer (fuit) Josephus, ramus fructifer; filius meus (fuit) mihi fons; filius meus natu minimus (fuit) mihi murus *i*).

i) J. G. Eichhorn's Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 97. Desselben Bibliothek. Th. 10. S. 83-85.

Besonders nimmt sie sich sehr in Acht, Gott menschliche Gliedmaßen oder Leidenschaften beyzulegen, und verändert die Ausdrücke in diesen Fällen jedes Mahl. Schon Saadias und der von Erpenius edirte Araber erlauben sich diese Freyheit ein paar Mahl; die Samaritanische Uebersetzung häufiger; und die Samaritanisch-Arabische beständig.

Z. B. 1 B. Mose 18, 33. Hebr. וילך יהוה Saadias فمضي ملاك الله "Gottes Engel ging. Arabs Erpenii: فمضي نور الله "Gottes Feuer ging." s. oben §. 281. 1 B. Mose 42, 28. sprechen die Brüder Josephs, als sie ihr Geld in ihren Säcken sehen: מה זאת עשה אלהים לנו, die Samaritaner, um Gott aus dem Spiel zu bringen, in beyden (der Samarit. und Arab.) Versionen: "warum hat der Sultan (Joseph vermuthlich) das gethan?" 2 B. Mose 8, 15. Finger Gottes; beyde, Samarit. und Araber, قدرة, יכלות. Aber gewöhnlich verändert der Araber allein z. B. 1 B. Mose 34, 13; 2 B. Mose 19, 11. 17. 18. 20; 4 B. Mose 11, 17, und an vielen andern Stellen setzt er Engel Gottes für אלהים, s. oben §. 287. 5 B. Mose 9, 12. für Augen Gottes ملاحظة الله das Anschauen Gottes. 3 B. Mose 21, 6. Brod Gottes, durch לחם, das Nothwendige. 2 B. Mose 15, 6. 16. für deine Rechte, oder dein Arm, قدرتك deine Kraft.

Endlich braucht er auch erhabenere Ausdrücke, wenn der Grundtext ihm zu niedrig zu reden scheint. Mose nennt er nicht den Mann (איש), sondern den Propheten Mose (رسول موسى) 2 B. Mose 11, 3; 4 B. Mose 12, 3; und 1 B. Mose 37, 15. läßt er Joseph nicht von einem Menschen, sondern von einem Engel zurecht weisen.

§. 288. b.

Scholien.

Abu Said selbst hat (laut seines Vorberichts) seine Uebersetzung mit Scholien begleitet. Bald trägt er die Gründe seiner gewählten Uebersetzung vor und rechtfertigt sie; bald sucht er sie durch eine beygefügte Paraphrase deutlicher zu machen; bald erläutert er Hebräische Worte, bald geht er in Geschichte und Alterthümer ein und lößt chronologische Knoten, oder erklärt Maaße und Gewichte, bald polemisirt er gegen Juden, Caraiten und Rabbaniten u. s. w. Wenn man auch aus den wenigsten dieser Randanmerkungen seine Kenntnisse erweitern kann, so waren sie doch seinen ersten Lesern, den Samaritanern, nützlich, und beurkunden nun noch die Fähigkeit des Verfassers zu seiner Arbeit *k*).

k) Proben dieser Scholien, die sich hier nicht wohl wiederhohlen lassen, finden sich in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 10. S. 149-176.

§. 289. a.

Nutzen derselben.

Der Nutzen dieser Version erstreckt sich hauptsächlich auf die kritische Bearbeitung des Samaritanischen Textes, dessen Geschichte sich ohne dieselbe nicht gehörig verfolgen läßt. Und da wir für dieselbe so wenige bis jetzt bekannte Hülfsmittel haben, welchen Werth erhält nun diese Uebersetzung, ihrer tiefen Jugend unerachtet, für die Kritik!

Eigen ist ihr die Lesart 4 B. Mose 11, 10. "da er„grimmte der Zorn des Herrn, und es gefiel ihm sehr „übel," statt: "und Mose gefiel es übel." 1 B. Mose 49, 4. drückt sie מַמִּים für כַּמַּיִם aus: ما جرحت الماء من. Freylich sind beyde Lesarten schwerlich Besserungen des Textes: wenn erst die Uebersetzung mehr bearbeitet seyn wird, so wird sich auch ihr kritischer Werth mit bessern Beyspielen belegen lassen. 4 B. Mose 23, 10. מִסַּפֵּר Abu Said, *quis numerabit*, wie 70 מִי סָפַר.

Auch für die Auslegung ist sie nicht ohne Werth; sie kann wenigstens den Ausleger auf manche neue Erklärungen leiten, die, wenn sie auch die gangbaren nicht an Richtigkeit übertreffen, doch ihnen hier das Gleichgewicht halten, und dort wenigstens Prüfung verdienen.

2. B. Mose 22, 24. hat sie: "wenn du Geld leihest meinem Volk, dem Armen deines Volks, فقرا قومك"

und drückt עַמְּךָ statt עִמְּךָ aus. 1 B. Mose 49, 4. עֲלֵה; Abu Said: صاعد ascendens עֲלֵה. 1 B. Mose 35, 16. כִּבְרַת אֶרֶץ ist übersetzt: نحو فرسخ من الارض "ungefähr eine Parasange," und כ als praefixum angenommen. 4 B. Mose 24, 27. גֹּלֵל וּגְלוּי עֵינַיִם ist erklärt: "der die Offenbarungen des „Allmächtigen sieht schlafend und wachend غايب ويعضانا"; und 1 B. Mose 40, 9. 16. רָאִיתִי בַחֲלוֹמִי في حلمي "ich sah in meinem Traum" *l*). Sie verändert auch die Nahmen der Länder und Städte nach der neuen Geographie, und zeigt uns, wohin die Samariter diese alten Städte setzen.

Ein ungenannter Uebersetzer der Psalmen und des ersten Buchs Mose.

§. 289. b.

Auf der Bodlejanischen Bibliothek findet sich unter Num. 289. der Pocockischen Manuscripten ein Hebräischer mit Spanischem Character geschriebener Psalter in 4, dessen Hebräischer Text mit einer Jüdisch-Arabischen Uebersetzung und Auslegung begleitet ist. Schnurrer hat drey Psalmen, den 16, 40 und 110, zur Probe des

l) Noch einige andere Beyspiele giebt Silvestre de Sacy in Eichhorn's Bibl. Th. 10. S. 82-88.

Ganzen mitgetheilt *m*). Ihre innere Beschaffenheit ist aber nicht von der Art, daß sich Kritik und Auslegung daraus einige Ausbeute versprechen könnten.

Auf der Manheimer Bibliothek findet sich eine Arabische Uebersetzung des ersten Buchs Mose mit einer Malaischen Interlinear-Version, die nach der Probe zu urtheilen, welche Rinck davon bekannt gemacht hat, für die Kritik und Sprachkunde von keinem Belang ist *n*).

Zweyte Classe: Arabische Uebersetzungen aus dem Syrischen.

1. Syrisch-Arabische Uebersetzung des Hiob und der Bücher der Chronik.

§. 290.

Beschreibung.

Die erste Arabische Uebersetzung, welche ein Syrisches Original erkennt, ist die vom Hiob in der Pariser und Londner Polyglotte. Von ihrer äußern Geschichte, ihrem Verfasser und Alter, ist nichts bekannt. Nur daß sie eine Tochter

m) In J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 425-438. In Uri Codd. MSS. hebr. et chald. una cum arab. charactere hebr. expressis p. 9. Num. 39; in der Reihe der Kennicottschen Handschriften Num. 42.

n) In J. G. Eichhorn's allgem. Bibliothek der bibl. Litt. Th. 3. S. 665-669.

der Peschito sey, meldet die Unterschrift eines Abschreibers: وقد ذكر صاحب النسخة الذي نقلت منها هذه النسخة انه فسر من السريانية الى العربية ☩ "es berichtete „der Urheber des Exemplars, aus welchem dieses „Buch aus dem Syrischen ins Arabische über„setzt worden.

Und diese Nachricht bestätigt auch ihre Oekonomie. In Erklärungen und eigenen Lesarten des Hebräischen Textes stimmen beyde aufs genaueste zusammen. Ich setze der Kürze halber nur einige der auffallendsten Beyspiele her.

Hiob 6, 21. Hebr. הֱיוֹתֵם לֹא, Syrer ܠܐ ܗܘܝܬܘܢ ܟܕ; Araber: كنتم علي "ihr seyd gegen mich;" beyde lasen also לִי statt לֹא. 9, 19. der gedruckte Text מִי יוֹעִידֵנִי; Syrer: ܡܢ ܕܢܣܗܕ ܠܗ; Araber: فمن يواجهه "wer wird ihm begegnen?" beyde lasen יוֹעִידֶנּוּ. 10, 8. der gedruckte Text: יחד סביב ותבלעני; Syrer: ܘܬܒܠܥܢܝ ܘܠܐ ܐܝܬ ܠܝ ܣܒܝܒ, der Araber; ومن بعد ذلك تريد ان تدحضني وتغرقني "und nachher wolltest du mich verdammen und erwürgen?" Hiob 33, 14. der gedruckte Text: ובשתים לא ישורנה; der Syrer: ܘܒܬܪܝܢ ܠܐ ܡܫܟܚ ܠܗ ܘܒܬܪܝܢ ܠܐ ܡܫܟܚ ܠܗ; Araber: وفي اثنتين لا يعود بالشفتين لا يفهم "das zweyte Mahl thut

er nicht hinzu, und auf die Lippen giebt er nicht Acht." Beyde übersetzen den Hebräischen Text zweymal, aber nicht, wie er gedruckt ist. ישורכה ist in der ersten Uebersetzung in יְשַׁבֶּה verwandelt; und bey der zweyten בשתים in בְּשִׁפְתַיִם. Ferner 7, 15; 13, 1; 15, 12; 20, 21. ꝛc.

Diese Harmonie wird zuweilen unterbrochen. Oft liegt die Ursache der Discrepanz bloß in unsern Ausgaben, wie z. B. Hiob 10, 15, wo im Syrer ܚܙܝܬ "du siehst", und im Araber وَأَبْصَرْتُ "ich sehe" gelesen wird. Die Verschiedenheit fällt weg, so bald man nur jenen in der ersten Person ܚܙܝܬ, oder diesen in der zweyten أَبْصَرْتَ punctirt. Hiob 23, 7. der Syrer: ܒܕܝܢܐ "im Gericht," wie die Alexandriner und die Vulgata; der Araber hingegen: مِنَ الْقَضَاءِ "von dem Richter," wie der Hebräische Text. Der Araber sprach den Syrer anders aus, als gedruckt ist, nehmlich: ܒܕܝܢ. — Anderwärts kommen Erklärungen des Arabers vor, welche von den Syrischen ganz verschieden sind. Zuweilen sind sie bloß Mißverständnisse des Syrischen Textes, und daher unwiderlegliche Beweise, daß der Araber aus dem Syrer, und nicht der Syrer aus dem Araber übersetzt habe. Hiob 3, 7. hat der gedruckte Text: העתידים עורר לויתן; der Syrer: ܠܡܚܕ ܠܡܚܕ ܕܡܥܪ ܠܠܘܝܬܢ

ܠܡܥܪ "die bereit sind, den Leviathan hervor zu rufen." Der Araber hingegen: الذين هم معتادين ان ياتوا لعبادتنا "die bereit sind, zu kommen zu unserm Gehorsam." Offenbar liegt der Syrische Text zum Grunde; nur der Araber verstand ܠܡܥܪ nicht, und leitete es von לוה her. Endlich mag auch bisweilen die Schuld in spätern Aenderungen des Syrers oder des Arabers liegen, die auch das Schicksal aller alten Bibelübersetzungen wird betroffen haben. Hiob 19, 28. hälts der Syrer mit dem gedruckten Text כִּי נִמְצָא בִי, wo alle übrigen alten Uebersetzer בּוֹ haben (امجد فلز post me inveniam); der Araber ist weder für בי noch für בו; denn er hat bloß وجدوا invenerunt *o*).

Von derselben Beschaffenheit ist auch die in den Polyglotten gedruckte Arabische Uebersetzung der Chronik; sie folgt fast überall dem Syrer.

Nach diesen Beobachtungen schränkt sich der Nutzen dieser Versionen bloß auf den Syrischen Text ein; aus ihnen wird man zuweilen die verdrungene ächte Lesart wieder herstellen, und schwere Syrische Ausdrücke erläutern, und dadurch das Syrische Lexicon bereichern können.

o) Dieselbe Materie hat späterhin auch Michaelis Einleit. in das A. T. Th. 1. S. 140 behandelt, aus deren Ausführung sich mehrere Beyspiele zu obigen Bemerkungen sammeln lassen.

2. Syrisch-Arabischer Psalter.

gedruckt zu Kasheja, im Kloster des heil. Antonius A. 1610.

§. 291.

Litterarische Beschreibung.

Unter der Direction des gelehrten Bischofs von Damask, Sergius Risius, ward ein Psalter in Syrischer und Arabischer Sprache in einem zur Tripolitanischen Diöces gehörigen Kloster des heil. Antonius, das in dem Thal des Berges Libanon, Kasheja *p*), liegt, im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts zum Gebrauch der Syrischen Christen gedruckt. Die Herausgeber waren Paschalis Eli und Joseph Ibn Amima aus Cremisade, welches in der Nachbarschaft des Klosters liegt. A. 1610 am zehnten des zweyten Tisri (unsers Novembers) ward der Druck geendigt. In der Vorrede empfiehlt Sergius Risius das Vorhaben und das Andenken derer, welche sich um den Druck des Psalters verdient gemacht haben, und beschreibt die darauf gewandte Mühe. Aber vom Verfasser und Alter der Uebersetzung, und woher sie genommen worden, wird nichts gemeldet.

p) Niebuhr in seiner Reisebeschreibung Th. 2. S. 471 schreibt den Namen قسرمص. S. *Assemani* in Catal. Bibl. Mediceae bey n. 5. der Arabischen Handschriften.

Beyde Texte, der Arabische und Syrische, sind mit Syrischen Buchstaben, jener mit kleinern, dieser mit größern gedruckt *q*).

§. 292.

Innerer Gehalt.

Schon die Verbindung des Arabischen und Syrischen Textes, und die nächste Bestimmung des Buchs für Syrische Christen läßt es vermuthen, daß das Original dieser Psalters Syrisch sey. Aber unwidersprechlich beweist es die Uebereinstimmung des Arabers mit dem Syrer in solchen Stellen, wo letzterer eigene Erklärungen oder Lesarten des Hebräischen Textes befolgt.

Ps. 37, 3. der gedruckte Text ורעה אמונה; der Syrer: ܘܪܥܘ ܗܝܡܢܘܬܐ; der Araber: وَٱبْتَغِي ٱلْأَمَانَةَ "suche Rechtschaffenheit," als ob ובעה im Hebräischen stände. Ps. 30, 12. der Hebr. למען יזמרך כבוד; der Syrer: ܕܢܙܡܪ ܠܟ ܡܫܒܚܬܐ und der Araber mit ihm in der ersten Person: لِأُسَبِّحَكَ. Ps. 68, 5. 6. der Hebräische Text: יעלזו לפניו: אבי יתמים; der Syrer las עלצו לְפָנַי אבי יתמים, und ver-

q) In meiner Nachricht von diesem Syrisch-Arabischen Psalter werde ich, weil mir das Buch fehlt, der Nachricht folgen, welche Döderlein in seiner gelehrten Abhandlung: von Arabischen Psaltern, im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 158 f. gegeben hat.

band den 5ten und 6sten Vers: أحموه صبحوص ؟ملصا ؟اصا "seyd stark vor dem Vater der Waisen." Vollkommen so auch der Araber: اعتروا قدام اب الايتام. Mehrere Beyspiele sind im Repertorium ꝛc. Th. 2. S. 163. 164. gesammelt.

Bey aller der Genauigkeit, womit die Arabische Uebersetzung ihrer Mutter und Gefährtinn, der Syrischen, folgt, weicht sie doch nicht bloß in Kleinigkeiten, Partikeln und Verbindungsworten, sondern auch in wichtigern Lesarten, die sich zum Griechischen neigen, hie und da ab. Die erstern Verschiedenheiten beweisen, daß keiner der beyden Texte mit dem andern vor dem Abdruck von den Herausgebern übereinstimmend gemacht worden; die letztern, daß der Araber bisweilen Aenderungen aus dem Griechischen erlitten habe.

Zur erstern Bemerkung gehören folgende Stellen: Ps. 4, 2. der Syrer: ؟ملصا ؟صوصا ؟ deus liberator justitiae meae, der Araber bloß الله بري wie der Hebräer אלהי צדקי. Psalm 10, 14. der Syrer: ؟ملا ؟صمو "du siehest;" der Araber: ومنتظر انت ومتأمل انت "du siehst und schauest," als ob zweyerley Texte zusammen geschmolzen wären. — Spuren einer Aenderung nach dem Griechischen enthalten folgende Stellen. Ps. 119, 57. der Syrer: "ich

"ich denke an den Antheil des Herrn, damit ich deine Befehle beobachte;" der Araber: انت حصّتي يا رب ذكرت الحفظ وصاياك "du bist mein Theil, o Herr! ich gedenke an die Beobachtung deiner Befehle." Das Arabische ذكرت ist unfehlbar aus dem Syrischen ܐܡܪܬ; denn im Hebräischen steht אמרתי und im Griechischen εἶπα. Hingegen: "du, o Herr! bist mein Theil," ist ganz aus dem Griechischen: μερίς μου εἶ κύριε. V. 118 der Syrer: "du verwirfst alle, die von dir (صدر) abweichen." Statt von dir haben die 70 Dollmetscher: ἀπὸ τῶν δικαιωμάτων σου, und der Araber: عن وصاياك. Siehe das Repertorium ꝛc. Th. 2. S. 167.

3. Syrisch-Arabischer Psalter des Brittischen Museum's.

§. 293.

Dieser Psalter enthält eine eigene unabhängige Syrisch-Arabische Uebersetzung.

Im Brittischen Museum findet sich unter Num. 5469 (in Duodez) ein Arabischer Psalter, ohne Anzeige des Verfassers und des Alters, der die Syrische Peschito auch als Mutter erkennt r). Er ist von dem auf dem Libanon gedruck-

r) Ich schöpfe wieder aus dem Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 170 f.

ten gänzlich verschieden. Denn die Worte, worin sie beyde überein kommen, waren entweder gar nicht zu vermeiden, oder sie sind so bekannt und geläufig, daß sie jeder Uebersetzer würde gebraucht haben. Aber in der Stellung der Worte, in der Uebersetzung seltener Hebräischer Ausdrücke, oder solcher, wofür der wortreiche Araber mehrere Synonymen hat, trennen sie sich immer von einander. Dieß mag eine Stelle des ersten Psalms beweisen.

Der ungedruckte Britische.	Der gedruckte Psalter.
طوبي للرجل الذي لم يسلك في طريق الاثمه ولم يقم علي راي الخطاة ولا يجلس في مجالس المستهزيين:	طوبي للرجل الذي في طريق الجهال لم يسلك وفي راي الخطا لا يقاف وعلي مجلس المستهزيين لم يجلس:
لكن مراده متعلق بناموس الرب وفي سننه يدرس ليلا نهارا: فيكون كالشجرة المغروسة علي غدير الماء	لكن في ناموس الرب مشيته وبناموسه يتهجا النهار والليل: يكون مثل الشجرة المغروسة علي مجاري الامياه

§. 294. a.

Innerer Gehalt.

Mit der größten Genauigkeit folgt diese Arabische Uebersetzung der Syrischen in eigenthümlichen Lesarten und Erklärungen des Hebräischen Textes, und bekennt sich dadurch zu ihrer leiblichen Tochter.

Psalm 17, 5. der Hebr. בהקיץ תמונתך; der Syrer: "wenn deine Wahrheit (ܕܬܬܚܙܐ) erwachet." Der Brittische Araber: اذا ما انتبهت اماثلك. Ps. 7, 7. liest der Syrer statt בעברות צרי, ܒܥܒܪ̈ܬ ܒܥܠ̈ܝ? ܥ̈ "über den Nacken (בערפות) meiner Feinde," und der Brittische Araber vollkommen so: على اقاب اعدائي. Ps. 8, 2. ܕܣܝܡ ܬ̈ܫܒ̈ܚܬܟ? "du hast dein Lob zugerichtet;" der Araber: جعلت مجدك. Mehrere Beyspiele liefert das Repertorium ꝛc. Th. 2. S. 172.

Die Abweichungen vom Syrischen Text in Partikeln und solchen Kleinigkeiten sind zwar zahlreich, aber für die Kritik unbeträchtlich. Wichtiger sind die Stellen, welche eine vorsetzliche Aenderung nach dem Hebräischen Original verrathen. Neigung zum Hebräischen Text ist schon in der mit dem Hebräischen genau übereinkommenden Ordnung und Stellung der Worte in der Probe des ersten Psalms sichtbar. Folgende Stellen werden auch das Absichtliche der Ver-

änderungen nach demselben beweisen. Ps. 8, 4. hat der Syrer: "wenn sie sehen ,," der Araber dem Hebräischen אראה gemäßer ,, "wenn ich sehe." Vielleicht gehört auch Ps. 9, 7. hierher; denn der Syrer läßt הרסות am Schluß des Verses aus; der Brittische Araber setzt dafür . — Sollte daraus nicht folgen, daß der Verfasser der Uebersetzung bey seiner Arbeit das Hebräische Original zugleich vor sich gehabt habe?

Daher, sollten in dieser Version erweisliche Abweichungen vom Syrischen und Hebräischen Text vorkommen: so würden sie Aufmerksamkeit verdienen.

4. Syrisch-Arabische Pentateuche,

von Abulfaradsch Abdallah Ben Attajeb, und andern ungenannten Uebersetzern.

§. 294. b.

Die allgemeinen Nachrichten von der Nestorianischen Uebersetzung des Abulfaradsch Abdallah Ben Attajeb werden unten §. 302. b. beygebracht werden.

Außerdem kennt man zwar noch mehrere Arabische Uebersetzungen des Pentateuchs aus dem Syrischen litterarisch, aber für die Kritik noch zu wenig genau und umfassend, daß daher

hier nichts weiter, als die allgemeine Nachricht von ihrem Daseyn gegeben werden kann *s*).

5. Arabische Uebersetzung der Hexaplarisch-Syrischen Version, von Hareth Ben Senan.

§. 294. c.

Nachrichten davon.

Hareth Ben Senan (الحرث بن سنان) übersetzte im Jahr Christi 1486 (Heg. 891) *t*)

s) Vergl. Commentatio critica, exhibens e bibliotheca Oxoniensi Bodlejana specimina versionum Pentateuchi septem Arabicarum nondum editarum. Edidit *H. E. G. Paulus*. Jenae 1789. 8. Aus solchen Syrisch-Arabischen Versionen wird 1 B. Mose 49. aus 4 verschiedenen Handschriften beygebracht; 1) aus Cod. Hunt. 84. (bey Uri unter den Codd. Syr. S. 6. Num. 27. 2) Aus Cod. Arch. A. 155. (bey Uri Ebendas. 28). 3) Aus Cod. Hunt. 186. (bey Uri unter den Codd. Arab. S. 30. Cod. 9). 4) Aus Cod. Hunt. 424. (bey Uri Ebendas. 8). Die zwey ersten sind Syrisch-Arabische Catenen; die zwey andern enthalten den reinen ununterbrochenen Text. Der Cod. Hunt. 424. ist aber gemischten Inhalts: der Anfang 1 B. Mose 1-5, 10. und das Ende 5 B. Mose 32, 43. sind aus den Septuaginta, der übrige größere Theil ist aus der Peschito übersetzt. Die Handschrift war defect geworden; so kamen Anfang und Ende zur Ergänzung hinzu.

t) Dieses Jahr hat *Hottinger* in thesauro philol. p. 270. Hujus versionis exemplar asserva-

die Syrischen Hexapla ins Arabische mit Beybehaltung der kritischen Zeichen des Origenes. Bis jetzt sind drey Handschriften davon bekannt, zwey auf der Bodlejanischen Bibliothek unter Laud. A. 146 und 147 *u*), eine andere auf

tur in nobili Bibliotheca Laurentiana, cujus catalogum vix flammis ereptum, Antverpia clar. D. *Golius* accepit, in quo et annus translationis exprimitur: "*libri Pentateuchi traducti a lingua Chaldaica* (d. i. Syr.) *in Arabicam per Haritem Ibn Sinam juxta seriem 70 interpretum antiquorum, anno a fuga Muhammedis* 981." — Von einem andern Exemplar dieser Version redet noch *Hottinger* in praefat. ad exercitt. Antimorin.

u) Ueber diese beyden Exemplare s. *Walton* in proleg XIV. 19. und T. 6. seiner Polyglotte; *Grabius* in Prolegom. ad edit. 70 interpp. c. 3. §. 5; *Aristeae* historia. Oxon. 1692. p. 131; *Jos. White* in letter to the Bishop of London p. 56; *Bruns* ad *Kennicotti* dissert. general. §. 84. 5. Diese beyden Handschriften sind gleichlautende Copeyen eines und desselben Werks; beyde sind dem Erzbischof Laud von dem Patriarchen Cyrill zu Constantinopel als Geschenk übermacht worden. Die Vorrede ist nach einer Lateinischen Uebersetzung gedruckt in Aristeae historia 72 interpretum; accessere veterum testimonia de eorum versione. Oxonii 1692. 8. und zum zweytenmal vollständiger in *White's* Letter, wo auch ein Stück dieser Arabischen Uebersetzung, nemlich 4 B. Mose 27, 12-23. Arabisch und Lateinisch, nebst den dabey befindlichen kritischen hexaplarischen Zeichen mitgetheilt ist. Die Stelle 4 B. Mose 24, 1-24. ist abgedruckt in *H. E. G. Paulus* Comment. crit. de 7 verss. Arab. Bodlej. vergl. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 2. S. 652-654. und Th. 1. S. 605-608.

der Mediceischen Bibliothek, welche Assemani also beschreibt: "*Duo Harethi* Arabes ss. librorum interpretes exeunte seculo 15 claruerunt, alter natus in insula Ormuz, ex Mohammedano Christianus factus, Acta Apostolorum cum excerptis ex Evangel. Matthaei et Johannis ex Syriaco Arabica fecit, alter *filius Senan* s. *Sinan* Ben Sabath nuncupatus Graecam 70 interpretum versionem Arabice transtulit, ex qua solus exstat *Pentateuchus* in Bibliotheca Bodlejana, et *libri Salomonis* in Bibliotheca Palatina Medicea No. 18, videlicet liber sapientiae, et ecclesiasticus, liber Proverbiorum, cui praemittitur praefatio Timothei Patriarchae Alexandrini, Parabolae s. sententiae Salomonis *v*), Ecclesiastes, Canticum Canticorum *w*)."

Ihr Nutzen wird sich also hauptsächlich auf die Bearbeitung der Hexaplarisch-Syrischen Version, und durch diese auf die Septuaginta erstrecken. Einige wenige Proben aus dem Bodlejanischen Manuscript finden sich im sechsten Theil der Londner Polyglotte *x*).

v) Wie sind diese von den oben schon genannten Proverbiis unterschieden? Assemani schläft hier wohl, wie sonst oft.

w) *Stephan. Evod. Assemanus* in Bibl. Medic. Codd. MSS. orient. Catal. Florentiae 1742. fol. p. 61.

x) *Hottinger* in thes. phil. p. 274 beweist noch, daß ein morgenländischer Christ Verfasser dieser Uebersetzung seyn müsse, weil nach ihrer Angabe die fünf Ellen Breite und Länge der Bundeslade die 5500 Jahre haben vorbilden sollen, welche von Erschaffung der Welt bis zur Ankunft des Messias

Dritte Classe: Arabische Uebersetzungen aus dem Griechischen.

§. 295.

Von den Griechisch-Arabischen Uebersetzungen überhaupt.

Fast jede Sammlung morgenländischer Manuscripte verwahrt einige Arabische Uebersetzungen, bald vom Ganzen, bald von einzelnen Theilen des A. T. Unter diesen mögen viele Griechischen Ursprungs seyn. Bald mögen sie sich zum Griechischen Text der 70 Dollmetscher wie Töchter, bald wie Enkel verhalten, das heißt, von ihm bald unmittelbar, bald mittelbar durch eine Koptische, oder Griechisch-Syrische Uebersetzung abstammen; bald einerley Text und einerley Recension, bald verschiedene unabhängige Recensionen, bald gemischte Texte enthalten.

Jetzt haben wir von den Büchern Mose's nur eine Originalversion, die vom Saadias gedruckt; aber auf der Mediceischen Bibliothek ist auch eine aus dem Griechischen der Septuaginta zu finden, die beym zweyten Buch Mose's folgende Aufschrift hat: "dieß ist das zweyte Buch des Gesetzes nach der Uebersetzung der 72 Dollmetscher هذا كتاب ما علي الاثنين والسبعون." Adler hat 4 B. Mose 24,

hätten verstreichen müssen; und die morgenländischen Christen setzen den Raum zwischen Adam und Christus auf 5500 Jahre. Doch versteht sich dieß beynahe von selbst, weil von einem Juden keine Arabischen Hexapla aus dem Syrischen zu erwarten sind.

7. 8. 9. zur Probe von ihr drucken lassen *y*):
تخرج رجل من نسله فيعلوا علي الامم
الكثيره ويرتفع افضل من عوج الملك
وترتفع مملكته والده الذي اخرجه من
مصر بقوه وعلاه ويعلوا علي الشعوب اعدايه
ويكسر عظماهم وتخرج اسماهم وبالنبل
يرمي الاعدا نام امثل الاسد ومثل جرو
الاسد استراح مباركك مبارك ولاعنك
ملعون *z*).

Von zwey andern Uebersetzungen der Bücher Moses aus den Septuaginta haben sich Handschriften auf der Bodlejanischen Bibliothek erhalten. Die eine, vollständige (Laud. A. 182) nähert sich der Alexandrinischen Recension der Septuaginta, und hat zuweilen Koptische Randanmerkungen; von der andern (Hunt. 424) ist nur der Anfang und das Ende (1 B. Mose 1: 5, 10. und 5 B. Mose 32, 43.) übrig, von

y) Adler's Reise S. 68. 179.

z) *Walton* in prolegg. XIV. 19. 11. gedenkt noch zweyer Arabischen handschriftlichen Versionen des Pentateuchs, mit kritischen Zeichen des Origenes, zu Oxford. Ob diese unmittelbar aus dem Griechischen geflossen, oder aus dem Syrischen, und vielleicht mit der Version des Hareth Ebn Senan (§. 294. b.) verwandt sind, läßt sich ohne neue Untersuchung der Handschriften selbst nicht sagen.

welchem sie sich durch einen gesuchten Ausdruck auszeichnet *a*). Beyde scheinen für die Kritik nicht sehr erheblich zu seyn.

Die von den Propheten in der Pariser und Londner Polyglotte gedruckte, und aus dem Griechischen gemachte Arabische Uebersetzung hatte einen Geistlichen zu Alexandrien zum Verfasser, dessen Name aber und Zeitalter in der Unterschrift des Codex, aus welchem sie für die Pariser Polyglotte entlehnt worden, nicht angezeigt ist. Am Ende des Maleachi heißt es: "Ende der Weissagung des Propheten Ma„lachia, und zugleich des Buchs der 16 Propheten"

مما ترجمها الاب السيد العالم العلامه القس
العلم الاسكندري من نسخه عتيقه رق
بقلم الليطن (*b*) الرومي وكاتبها العبد الفقير
الحقير المذنب عبدربه بن محمد بن
احمد بن عبد الرحمن بن علي السعراني

a) *H. E. G. Paulus* in Comment. crit. de 7 versionibus Pentateuchi arab. Bodlej. giebt von beyden Nachricht. Von der ersten, Laud. A. 182 (bey Uri S. 29 Cod. 1) sind in der angezeigten Schrift 1 B. Mose 1, 1–5. 4, 6. 7. 8. und 49, 1–28. zur Probe abgedruckt. Von der zweyten Hunt. 424 (bei Uri Cod. 8), deren Anfang und Ende nur aus den Septuaginta geflossen und zu einer defect gewordenen Handschrift einer aus der Peschito verfertigten Arabischen Uebersetzung als Ergänzung angeheftet worden, ist blos 1 B. Mose 1, 1–5. als Probe mitgetheilt. Vergl. Eichhorn's allg. Bibl. Th. 2. S. 648–650.

b) Teufel; es muß heißen اللسان oder باللسان.

الانصاري — في مستهل ذي الحجة
سنه ٩٩٢ الحرام من شهور "nach der Ue-
„bersetzung des berühmten und gelehrten Paters,
„des geschickten Priesters aus Alexandrien, aus
„einer alten fein geschriebenen Griechischen
„Handschrift. Abgeschrieben von dem geringen,
„unwürdigen Abdrabbih, dem Sohn Moham-
„meds, Sohns Ahmeds, Sohns Abdarrachman,
„Sohns Ali, aus Saara, einem Christen. Er bit-
„tet und flehet einen jeden an, daß er für ihn
„um Gnade und Vergebung bethe, und der Herr
„vergelte ihm im Himmelreich. Ehre sey Gott
„in Ewigkeit! Im Monath Dsulhadscha A. 992
„(Chr. 1584)" c).

Eine flüchtige Vergleichung lehrt, daß die Unterschrift den Ursprung dieser Uebersetzung vollkommen richtig angebe; sie ist aus dem Griechischen der Septuaginta in allen Propheten geflossen, den Daniel ausgenommen, der aus dem Theodotion ins Arabische übersetzt ist. Nach der Bestimmung ihres Vaterlands in der Unterschrift wäre zu vermuthen, daß sie dem Text der Alexandrinischen Handschrift, die auch die Alexandrinische Recension zu enthalten scheint, mehr als irgend einer andern folgen werde; und ihre Uebereinstimmung mit den eigenen Lesarten des Alexandrinischen Codex setzt es außer Zweifel.

Im Daniel z. B. hält sie es nicht bloß mit der Alexandrinischen Recension des Theodotion in ihren singulären Lesarten, sondern so gar in der eigenen Stellung

c) Adler's Uebersicht seiner Reise S. 208 f.

ihrer Worte. 1. Lesarten; Dan. 1, 16. τοῖς τέσσαρσι παιδαρίοις الاربعة الغلمان. 2, 1. wird der Name Nebucadnezars ohne Beyſtimmung des Vaticaniſchen Textes zugeſetzt. 2, 4. σύγκρισιν αὐτοῦ, بتعبيرة (Vatic. läßt αὐτοῦ aus). 2, 5. καὶ εἶπεν, وقال. 4, 4. (1.) ἐπὶ τοῦ θρόνου μου, على كرسي (Vatic. läßt dieſe ganze Stelle aus; aber er hat auch den Zuſatz des Cod. Chisian. καὶ πλῶν ἐν τῷ λαῷ μου hinter den angeführten Worten nicht). 4, 8. (5.) καὶ ἐνύπνιον ἐνώπιον αὐτοῦ εἶπα, وقلت انا الحلم أمامه. 7, 2. ἐν τῇ ὁράσει μου τῆς νυκτὸς, في رؤياي ليلا. 8, 24. καὶ οὐκ ἐν ἰσχύϊ αὐτοῦ, وليس بقوته. 11, 36. καὶ ἐπὶ τὸν θεὸν τῶν θεῶν, وعلي اله الالهة u. ſ. w. 2. Ordnung in der Stellung der Worte, wie im Alexandriniſchen Codex: يستطيع ان يعرف كلمة الملك, wofür der Cod. Vatic. τὸ ῥῆμα τοῦ βασιλέως δυνήσεται lieſt. 5, 10. καὶ εἰσῆλθεν ἡ βασίλισσα εἰς τὸν οἶκον τοῦ πότου καὶ ἀπεκρίθη ἡ βασίλισσα καὶ εἶπεν, ودخلت املكة وقالت الي بيت الشراب واجابت املكة وقالت, wo Cod. Vatic. und Chisian. abweichen. Ausnahmen kommen vor Dan. 1, 4. 14; 2, 3. 17; 7, 1; ſie beweiſen aber nur ſo viel, daß weder die Arabiſche Ueberſetzung, noch der Alexandriniſche Codex die Alexandriniſche Recenſion ganz rein enthalten. S. Wald im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 14. S. 204 - 211.

Auch die Hagiographa und historischen Bücher, bis auf Josua, das Buch der Richter, die Bücher der Chronik und Hiob sind aus dem Griechischen übersetzt, und können zur Berichtigung der Septuaginta als ein treffliches Mittel gebraucht werden *d*).

So kennen wir also von den meisten Büchern des A. T. nur Eine Griechisch-Arabische Uebersetzung; noch weiß niemand, wie viele Gattungen und Abarten von ihnen vorhanden sind. Nur vom Psalter allein sind Uebersetzungen, die verschiedene Griechische Recensionen zur Grundlage haben, gedruckt.

Schon Justinian, Herausgeber eines Psalterii Octapli, unterscheidet zweyerley Exemplare der Arabischen Uebersetzung in den Psalmen: Aegyptische und Syrische. Ihm sind hierin auch andre Gelehrte gefolgt, nur mit dem Unterschied, daß sie die Syrischen lieber Antiochenische, und die Aegyptischen lieber Alexandrinische nannten. Außer diesen gab es vermuthlich noch mehrere. Wenigstens meldet Franz Nazari in der Geschichte der großen Arabischen Bibel, daß Sergius Risius zum Behuf derselben viererley Handschriften der ganzen Bibel (wie ich ihn verstehe) mit nach Rom gebracht habe: eine Alexandrinische, Antiochenische, Babylonische und Syrische. Aber

d) Zu welchem Geschlecht Codex Seldenianus 3200, 67, der die sämmtlichen Propheten enthält, gehöre, muß erst in Zukunft untersucht werden. Aus Dan. 9, 22-26. und Jes. 53, 4-10. hat *Paulus* ad calcem Jesaiae ex vers. Saadiae eine kurze Probe von diesem Cod. gegeben. J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 484. 485.

was hilft uns diese Anzeige, ohne Probe oder kritische Beschreibung ihrer verschiedenen Texte?

Mehr kann ich daher nicht thun, als die uns näher bekannten verschiedenen Recensionen des Arabischen Psalters beschreiben, und darauf die Vermuthung gründen, daß auch in eben denselben Recensionen die ganze Bibel in Manuscripten vorhanden seyn möge. Wem sein Glück Gelegenheit verschafft, hierüber zu forschen, mag in Zukunft diese Vermuthung bestätigen oder verwerfen.

Döderlein soll mein Führer seyn, der aus sieben verschiedenen Psaltern die Oekonomie dieser Versionen glücklich und gelehrt entwickelt hat *e*). Nach ihm nehme ich zwey von einander unabhängige Versionen aus den 70 Dollmetschern an: die gewöhnliche in zwey eigenen Recensionen, einer Syrischen und Aegyptischen, und die Melchitische, deren Text auch wieder in einzelnen Ausgaben abweicht *f*).

e) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 4. S. 57 ff.

f) Fast zweifle ich, ob irgend eine von allen diesen Psalmenübersetzungen ein mäßiges Ansehen in der Kritik verdiene. Der Text dieser verschiedenen Uebersetzungen und ihrer verschiedenen Recensionen ist so unter einander gemischt worden, daß sich bey unsern jetzigen Hülfsmitteln schwerlich überall mit Gewißheit über das Eigenthum einer jeden entscheiden läßt. Es gehört Scharfsinn dazu (sagt Adler (Reise S. 137) sehr richtig), aus einer solchen Menge guter und schlechter Ausgaben diejenigen heraus zu suchen, die alt und brauchbar für die Kritik sind; und, meines Erachtens, ist das einzige Mittel, sich vor einer Menge Fehler zu

Erste Art: Gewöhnliche Uebersetzung.

§. 296.

1. Syrische Recension.

Die Syrische Recension ist in Augustin Justinian's Psalterium Octaplum (Genuae 1516. fol.); 2) in der Ausgabe des Arabischen Psalters, welcher zu Rom von Vict. Scialac und Gabriel Sionita A. 1614 in Quart besorgt worden, und 3) in einer Pariser Ausgabe der sieben Bußpsalmen 1679 in 8. gedruckt.

Justinians Text ist, wenn wir nicht sein eigenes Zeugniß in Zweifel ziehen wollen, der Syrische. Denn beym zehnten Vers des 84sten Psalms sagt er ausdrücklich, daß er V. 10:23 statt seines bisherigen Textes, der in dieser Stelle ganz confus sey, die Aegyptische Recension einrücke g), welches er auch Ps. 81. in den letz-

verwahren, wenn man von allen, bey denen die historischen Nachrichten ihres Ursprungs fehlen, so wenig als von den neuern der Melchiten, von Scialac, der Propaganda u. s. f. kritischen Gebrauch macht, so lang noch nicht erwiesen ist, daß sie sich durch hervorstechende alte Lesarten auszeichnen.

g) Haec, quae sequuntur verba Arabica usque ad finem Psalmi desumta sunt ab interpretatione *aegyptia*, quod ea, quae in *supra* leguntur, adeo depravata et corrupta essent, ut nullum penitus redderent sensum, quod exprimere libuit, ne sermonis atque interpretationis varietas, ignarum turbaret lectorem.

ten Versen thut. Nächst dem, da er zuweilen (wie bey Ps. 84, 1; 110, 4; 116, 15) Fragmente aus der Aegyptischen, nie aber aus der Syrischen an den Rand setzt: so muß wohl sein innerer Text der andern Recension folgen, die Justinian kannte, und die er anderwärts selbst die Syrische nennt *h*).

Scialac's Ausgabe enthält eben denselben Text. Wie käme es sonst, daß Ps. 81, 10 ff., welche Justinian aus der Aegyptischen Recension genommen zu haben vorgiebt, (Ps. 81; 84, 10 ff.) gerade bey Scialac anders lauten, als beym Justinian, und confus sind, wie dieser den Text der Syrischen Recension beschreibt? wie käme es sonst, daß sie in Worten, Constructionen, Zusätzen und Interpolationen so harmonisch sind, wenn nicht beyde ein Original haben? Endlich, wie wir unten sehen werden — die Pariser und ihre Tochter, die Londner Polyglotte, haben die Aegyptische Recension — und Scialac sagt selbst in der Vorrede zu dem Psalter, wovon hier die Rede ist, daß der für die Pariser Polyglotte bestimmte Text des Psalters von diesem sehr verschieden *i*) (folglich der Syrische) sey.

Endlich,

h) Bey Ps. 118, 28. spricht er von interpretatione *utraque* Arabica. Und bey Ps. 14. von translatione *utraque* Arabica, *syra* videlicet et *aegyptia*.

i) In der Vorrede zum Syrischen Psalter, der von ihm zu Paris edirt worden. Unter andern sagt er am Schluß von dem "*altero* exemplari quod apud nos reliquo cum *corpore* biblico asservari diximus."

Endlich, die sieben zu Paris gedruckten Bußpsalmen harmoniren mit Scialac's Text bis auf unbedeutende Kleinigkeiten — ein sicheres Zeichen ihrer Identität!

§. 297.

Innerer Gehalt.

Den Nahmen der Syrischen Recension trägt der Text dieser drey Ausgaben mit Recht. Denn ob gleich der Griechische immer Grundtext bleibt: so ist er doch in vielen Stellen aus dem Syrischen der Peschito geändert. Ich will mich nicht bey Stellen aufhalten, welche den Griechischen Ursprung der Version beweisen: denn die bietet jede Seite in Menge dar *k*). Nur einige der Aenderungen aus dem Syrischen!

Ps. 68, 23. der Syrer: "mitten aus den Zähnen," statt מִבָּשָׁן "aus Basan," wie auch im Griechischen steht: Justinian und Scialac أنا أخرج من بين ﻫ̈ـﺎﻟﻤﻠ. Ps. 110, 5. Justinian, Scialac und die Polyglotte: "die Häupter vieler auf Erden," wie der Syrer auch hat; der Grieche hingegen: κεφαλὰς ἐπὶ γῆς πολλῶν.

Aber die beyden Hauptausgaben dieser Recension Justinian's und Scialac's sind durch verschiedene Hände gegangen, und keine von beyden ist rein und uninterpolirt geblieben. Denn

k) Gesammelt steht schon ein Dutzend beweisender Stellen im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 4. S. 57 ff.

beyde haben ihre eigenen Lesarten, die höchst wahrscheinlich aus andern Arabischen Uebersetzungen entlehnt sind.

1. In Justinian's Ausgabe finden sich Lesarten, die sich weder aus dem Griechischen, noch aus dem Syrischen herleiten lassen, sondern theils von der Wahl des Arabischen Uebersetzers, theils von spätern Interpolationen herrühren.

Wahl des Uebersetzers verräth Ps. 68, 26. 27. Dort ist ungewiß, ob ἐν ἐκκλησίαις zum 26sten oder 27sten Vers zu ziehen sey. Justinian's Uebersetzer wählte das Sicherste, und setzte es zweymahl; einmahl am Ende des 26sten V. "zwischen den paukenschlagenden Jungfrauen in den Versammlungen" في وسط الجماعات, das andre Mahl beym folgenden Abschnitt "lobet den Herrn in den Versammlungen" في الكنايس. V. 30. Justinian's Ausg. "von dem heiligen Tempel." Nirgends findet sich der Beysatz: heilig. — Interpolation — Ps. 42, 13. ist למה תשתוחחי doppelt übersetzt: zuerst لماذا اذستني, hernach لماذا تركتني, wie die Polyglotte hat.

2. Anders Scialac! Bald, wo Justinian auf der Seite der Griechen ist, wählt Scialac's Exemplar die Parthey des Syrers; im Gegentheil verläßt er auch den Syrer, wo Justinian's Exemplar aus demselben interpolirt ist.

Syrisch ist: Psalm 102, 6. Scialac: "es hängt mein Fleisch an meinen Beinen" لحمي بعظمي, wie der

Syrer حصنب حيطب, Justinian hingegen, عظمي بلحمي "mein Gebein an meinem Fleisch," wie der Grieche: τὸ ὀστοῦν μου τῇ σαρκί μου. — Griechisch: Ps. 7, 7. die 70 Dollmetscher: ἐπὶ τοῖς πέρασι, und so auch Scialac: علي اقطار "über die Gränzen." Hingegen der Syrer: حصحصب ؟ مل حل "über den Nacken meiner Feinde," und so auch Justinian: علي رقاب اعداي.

§. 298.

2. Aegyptische Recension.

Der Arabische Text der Psalmen in der Pariser, und ihrer Tochter, der Londner Polyglotte, enthält die Aegyptische Recension. Das Vaterland der Handschrift, welches Aegypten ist *l*), und die von Justinian in seinem Arabischen Psalter aufgenommenen, und am Rand citirten Stellen aus der Aegyptischen Recension (§. 296), die sich in den Polyglotten wörtlich wieder finden, bestätigen diese Meinung. Endlich trifft der Text der Londner Polyglotte und einer Koptisch-Arabischen Handschrift, die Döderlein besaß, am

l) S. die Vorrede zum Syrischen Psalter, den Scialac zu Paris edirt hat. Addimus ad calcem operis titulos Ps. Arabicos, decerptos ex nobilissimo totius V. T. exemplari in *Aegypto* exarato, ab annis amplius CCC. Und von diesem Exemplar sagt er im folgenden, daß es zur Pariser Polyglotte bestimmt sey.

öftesten zusammen, und die Lesarten der Aethiopischen Uebersetzung der Psalmen und dieser Arabischen haben auch viele Aehnlichkeit: sollten darin nicht Spuren eines Aegyptischen Textes zu finden seyn?

§. 299.

Innerer Gehalt.

Und der Text dieser Ausgabe? — Bald ist die Uebereinstimmung zwischen Scialac's und Justinian's Ausgabe so groß, daß es wie ein Wunderwerk wäre, wenn zwey verschiedene Uebersetzer so zusammen träfen; bald entfernen sie sich wieder so weit von einander in Worten, Ausdrücken und Lesarten, daß es beynahe unmöglich scheint, sie für eine leibliche Schwester der vorigen zu halten.

Im ersten Psalm — überall wörtlich derselbe Text: im 45sten und 68sten — ganze Verse zweyerley Arbeiten! z. B. Ps. 68, 2. Scialac: ومحالفوه عن وجهه يبيدون; die Polyglotte: وليهرب من وجهه كل مبغضيه; V. 7. das Hebr. מרגיא אסירים בכושרות; Scialac: ويطلق الاسري بقدرته; die Polyglotte: ويطلق المقيدين بقوة.

Dem unerachtet, wenn man an die Geschichte der Griechischen und Lateinischen Uebersetzungen oder der Arabischen Evangelien denket;

wenn man erwägt, daß die Stellen, wo beyde übereinstimmen, weit zahlreicher sind, als die, wo sie differiren; wenn endlich in beyden so gar einerley Interpolationen zuweilen angetroffen werden (wie Ps. 17, 14; 40, 6. 7. 17): so darf man wohl für die Meinung entscheiden, daß beyde Ausgaben nicht zwey Versionen, sondern nur zweyerley Recensionen einer alten Arabischen Uebersetzung sind. Aegypten war ohnehin das Vaterland vieler vorsetzlichen Veränderungen in den Abschriften biblischer Bücher. Hier änderte man auch den Text der gemeinen Arabischen Uebersetzung — wahrscheinlich aus Koptisch-Arabischen Uebersetzungen, wovon noch die Uebereinstimmung des Arabischen Psalters in den Polyglotten mit der oben citirten Koptisch-Arabischen Handschrift zeugt.

Zweyte Art: Melchitische Uebersetzung, von Abdallah Ben Alphadl.

§. 300.

Ausgaben.

Die Melchiten leiten ihre Uebersetzung des A. T. in Arabischer Sprache von Abdallah Ben Alphadl (عبد الله بن الفضل), einem Melchiten, her, der noch vor dem zwölften Jahrhundert zu Antiochien geblüht haben soll *m*).

m) *Assemani* Bibl. Medic. p. 37. *Melchiticae* versionis auctor censetur Abdalla Ben Al-

Ihre Recension hat man wohl am ersten in dem Psalter zu suchen, der A. 1753 in einem District vom Libanon, Kesroan, der meist von den Melchiten bewohnt wird, im Kloster Johannes des Täufers gedruckt ist *n*). Dieß bestätiget auch die in demselben zum Grunde liegende Eintheilung des ganzen Psalters in sieben Theile, nach den sieben Wochentagen, welche den Melchiten eigen ist.

Mit dem Text dieser Ausgabe stimmt ein Psalter, zu London zum Besten der morgenländischen Christen A. 1725 von der Englischen Gesellschaft de propaganda cognitione Christi zum Druck befördert, an dem Salomon Negri Theil gehabt hat, überein.

Endlich, einige Excerpte des Melchitischen Textes hat Stark in seinen gelehrten Prolego-

phadl Diaconus, Archiepiscopi Abdallae filius, Syro Melchita, qui ante seculum 12. Antiochiae claruit. Die Pariser Handschrift von Saadias Arabischer Uebersetzung des Pentateuchs erwähnt des Abdallah Ben Alphadl schon. *Schnurrer* de Pentat. Arab. Polygl. p. 13.

n) Adler in der Uebersicht seiner Reise S. 135 bemerkt noch, daß die Melchitische Psalmenübersetzung A. 1770 zum fünften Mahl auf dem Berg Libanon im Kloster S. Johannes des Täufers, Schoair, شويّر genannt, gedruckt sey; auch schon A. 1725 von dem Missionscollegium zu London in zwey verschiedenen Formaten aufgelegt worden. In der Vorrede der Londner Ausgabe werde von Athanasius, Antiochischem Patriarchen der Melchiten, gemeldet, daß sie im Anfang dieses Jahrhunderts aus dem Griechischen gemacht sey.

menen zu den Psalmen aus dem dreyzehnten Codex der königlichen Bibliothek zu Paris gegeben. Sie harmoniren genau mit den beyden genannten Psaltern (Ps. 4, 2; 25, 22; 31, 17) o).

§. 301. a.

Innerer Gehalt.

Der Text dieser Ausgaben unterscheidet sich von allen bisher beschriebenen, dem Justinianischen, Scialacschen und Polyglottischen viel zu stark, als daß man die Differenzen bloß für Ausartung und Interpolation halten dürfte. Wie verschieden lautet nicht gleich der Anfang des ersten Psalms!

Der Melchitische Text.	Der gewöhnliche.
طوبي للرجل الذي	طوبي للرجل الذي
لم يسلك في مشورة	لم يتبع في راي
المنافقين وفي طريق	الخاليفين ولم يقف
الخطاة لم يقف وفي	في طريق الخطيين
مجلس المستهزيين	ولم يجلس
لم يجلس	المستهزيين

Was nun den Text dieser beyden Ausgaben der Melchitischen Recension betrifft, so weichen sie unter einander bloß in Kleinigkeiten, Partikeln und synonymischen Wörtern ab; beyde sind

o) *Stark.* carm. Dav. p. 126. vergl. p. 131.

von Interpolationen frey, und drücken überall, wo die vorigen Recensionen Spuren eines Syrischen Zusatzes zeigen, genau das Griechische Original aus.

Doch ist die Ausgabe vom Libanon zuweilen aus der ersten Art Griechisch-Arabischer Versionen (der gewöhnlichen) interpolirt: Ps. 2, 12. נשקו בר, die 70 Dollmetscher δεράξασθε παιδείας, Justinian, Scialac, die Polyglotte und diese Ausgabe الادب; die andre Melchitische von London: امسكوا ادبا. Anderwärts hat sie auch eigene Uebersetzungen, wie Ps. 16, 2; 67, 19; 68, 31.

Die Londner Ausgabe vom Jahr 1725 scheint aus einer Handschrift geflossen zu seyn, in der manche Arabische Worte aus dem Syrisch-Arabischen Psalter (§. 291. 292) entlehnt worden. Ps. 68, 2. تتبدد wie der Syrisch-Arabische يتبددون. V. 3. in der Mitte beyde: كما يبيد الدخان يبيدون. Vielleicht rührt dieses Abborgen gar von dem Verfasser der Melchitischen Uebersetzung her, und findet sich auch in der Ausgabe vom Libanon.

Vierte Classe: Arabische Uebersetzungen aus dem Koptischen.

§. 301. b.

Anzeige davon.

Durch die Herrschaft der Araber, und die mit derselben verbundene Ausbreitung der Arabi-

schen Sprache, wurde in Aegypten auch die Koptische allmählig verdrängt, und die Christen, denen von nun an das Lesen ihrer Koptischen Bibelübersetzung Schwierigkeit machte, mußten zu einer in der damahls herrschenden Landessprache, der Arabischen, schreiten. Sie scheint anfangs nur zur Erklärung der ältern Bibelübersetzung bestimmt gewesen zu seyn, wenn man darauf etwas bauen darf, daß die meisten Handschriften von der Koptisch-Arabischen Version, die in großen Bibliotheken von einzelnen Büchern nicht selten vorkommen, den Koptischen und Arabischen Text in zwey Columnen neben einander fort laufen lassen. Bis jetzt liegt sie noch in Bibliotheken, und wird einst für die Koptische Bibelübersetzung und durch diese für die Septuaginta (§. 315) mit Nutzen gebraucht werden können.

Ueber ihr Alter und ihren Verfasser ist noch ein völliges Dunkel verbreitet, welches die Zukunft erst aufhellen muß. Der Psalter von ihr kommt am häufigsten in Bibliotheken vor (§. 298). Ein Daniel, bey dem im Koptischen Theodotion zum Grunde liegt, findet sich in der königlichen Bibliothek zu Paris *p*). Ein Pen-

p) Beschrieben von Quatremère in den Notices et extraits des MSS. de la biblioth. imperiale T. 8. p. 237. Die Koptische u. Arabische Uebersetzung sind (wenn ich es recht gefaßt habe) verseweis hinter einander gestellt. Beyde Versionen sind in derselben Handschrift auch über die kleinen Propheten mit einander verbunden, aber aus was für einem Text, ob aus einem Griechischen oder einem andern die Arabische Uebersetzung gemacht ist, getraute sich Quatremère nicht zu bestimmen.

tateuch findet sich zu Rom in der Bibliothek der Propaganda unter. N. 20. A. 5, der sowohl vom Hebräischen Original, als von den Septuaginta und andern bekannten Uebersetzungen abweicht, und wahrscheinlich aus einem Koptischen Text geflossen ist. Die Handschrift ist zu Cairo von den Missionaren gekauft, und theilt den Pentateuch in die Jüdischen Paraschen (فراشة) und in 125 kleinere Abschnitte (سدر واصحاح) ein. Zur Probe gebe ich 4 B. Mose 24, 7—9. *q*): تخرج رجل من دريته وحلفه ويرتفع ملكك الي الله الذي اخرجهم من مصر بعونه وعظيمه ياكل الشعوب الذين هم عداوه ويكسر اعظامهم ويقطع ظهورهم وهو رابض نايم مثل الاسد ومثل شبل الليث فمن يستطيع ان ينبهه (*r* من يباركك يكون مباركا ومن يلعنك يكون ملعونا.

Ein Exemplar vom ganzen Alten Testament in dieser Uebersetzung besitzt die Bibliothek des Maronitencollegiums zu Rom, in welcher die eben beygebrachte Stelle des vierten Buchs Moses also lautet *s*): تخرج رجل

q) Aus Adler's Reise S. 179.

r) Im Msc. هن مبارك; ein Fehler.

s) Adler's Reise S. 183. *Münter* in specim. versionum Danielis copticarum behauptet, Adler sey falsch berichtet worden, daß das Manuscript der Maroniten das ganze Arabisch-Koptische Alte Testament enthalte.

من نبيه ومن مدينته بما كثير ويرتفع
من اجاج ملك ويتعالي ملك الله الذي
اخرجكم من مصر بعزته وقدرته ياكل
الشعوب الذين هم اعداه ويكسر اعظامهم.

Die folgenden Worte stimmen mit dem obigen Text überein. Aus der Vergleichung dieser zwey verschiedenen Handschriften über Eine Stelle ergiebt sich, welche Freyheiten sich die Arabischen Abschreiber bey schweren Abschnitten erlaubt haben, und wie vorsichtig ihr Gebrauch zur kritischen Bearbeitung des Originals, aus welchem sie geflossen, eingerichtet werden muß.

Fünfte Classe: Arabische Uebersetzungen aus der Vulgata.

§. 302. a.

Allgemeine Nachrichten davon. Die Arabische Bibel der Propaganda, und Rutilische Bibel, von Raphael Tuki übersetzt.

In Manuscriptensammlungen giebt es eine große Menge Arabischer Bibelübersetzungen aus dem Lateinischen der Vulgata, die in das Gebiet des Kritikers nicht gehören können. "Ein morgenländischer Mönch (erzählt Adler nach den Erfahrungen, die er bey seinem Aufenthalt in Rom gemacht hat) *t*), der etwas in Europa sich

t) Adler's Uebersicht seiner bibl. krit. Reise S. 178. Manche solche Uebersetzungen mögen auch

aufgehalten, ein wenig Latein in den Missionsschulen gelernt, und Langeweile, wie alle Mönche, hat, setzt sich hin und übersetzt die Lateinische Kirchenversion, die ihm als heilig empfohlen wird, ins Arabische. Er sieht es als ein gutes Werk an, und vielleicht als eine Pflicht, die sein Amt erfordert. Diese aus Langerweile oder aus gutem Herzen von Amts wegen gemachte Uebersetzung wird nach seinem Tod in eine Bibliothek gesetzt, und von den Nachfolgern oft bewundert." Daher kann unsrer Absicht nach nur eine kurze Notiz von den gedruckten Versionen dieser Classe hierher gehören.

Aus einer Lateinischen Quelle sind folgende Ausgaben geflossen:

1. Die Arabische Bibel, welche die Congregatio de propaganda fide für die morgenländischen Christen A. 1671 hat heraus geben lassen. Sergius Risius hatte zwar viererley Arabische Handschriften zum Behuf dieser Ausgabe aus dem Orient mit gebracht, und dem ersten Plan zu Folge mit seinem Gehülfen Guadagnolo daraus einen Text zusammen gesetzt, welcher entweder dem Hebräischen, oder Syrischen, oder Griechischen gemäß, aber mit dem Sinn der Vulgata in keinem Widerspruch war, und bey dem die Melchitische Uebersetzung die Hauptgrund-

in frühern Zeiten für Missionen verfaßt worden seyn, ohngefähr zu dem Zweck, zu welchem noch neuerlich Carlyle, Prof. zu Cambridge, einen Arabischen Bibel-Abdruck zur Ausbreitung des Christenthums in Asien und Afrika vorgeschlagen hat. Henke's Religions-Annalen St. I. Braunschweig 1800. 8.

lage war. So hätte also ein gemischter Text entstehen müssen, und bey jeder Abweichung von der Vulgata hätte man schließen können, daß in irgend einer Arabischen Handschrift die angenommene Lesart oder Uebersetzung angetroffen oder bestätiget werde. Allein der Eifer für das Ansehen der Vulgata, und der Aberglaube, die morgenländischen Christen würden keine ächt Römischen seyn, wenn sie nicht die Römische Ausgabe der Bibel den Worten und Sachen nach gebrauchten, machte es den letzten Revisoren, Leop. Hesronita und dem P. Tomaso, zur Pflicht, alle Worte nach der Vulgata zu ändern. Aber manche Stellen scheinen doch ihrer Aufmerksamkeit entgangen zu seyn. Ps. 92, 11. heißt es in der Vulgata: in misericordia uberi (aus ἐν ἐλέῳ πίονι); im Arabischen ist gleichwohl بِزَيْتٍ in oleo (aus der bessern Griechischen Lesart ἐν ἐλαίῳ) beybehalten. Ps. 87, ult. die Vulgata: sicut habitantium omnium habitatio est in te; die Arab. Bibel: كَيْمَا يَفْرَحُ بِكَ جَمِيعُ السَّاكِنِينَ فِيكَ "so wird sich über dich freuen, jeder, der in dir wohnt *u*).

2. Die Uebersetzung des Raphael Tuki, Bischofs zu Arsan. Rom bey Angelo Rutili 1752. Fol. mit dem Titel: العهد القديم والحديث الجزء الاول طبع سنة 1752 بمطبعة ملاك روتيلي "Das Alte und Neue Testament, gedruckt im Jahr des Heils

u) Von dieser Ausgabe s. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 4. Michaelis orientalische Bibliothek Th. 16. S. 97 f.

1752 *v*) in Angelo Rutili's Druckerey." Sie enthält nichts, als eine auf oben beschriebene Weise entstandene Uebersetzung aus der Vulgata, die der Verfasser, Raphael Tuki, auf seine eigene Kosten hat drucken lassen. Der Druck ist aber kaum zur Hälfte geendigt worden, und auf 688 Seiten sind in 2 Bänden in klein Folio erschienen: 1) die Bücher Moses; 2) Josua; 3) Richter; 4) Ruth; 5) die vier Bücher der Könige; 6) die Bücher der Chronik; 7) das erste und zweyte Buch Esra (d. i. Esra und Nehemia); 8) Tobias. Mehrere Nachrichten geben von ihr *Aurovillius* de rariori quadam editione versionis Arabicae s. Bibliorum. Ups. 1776. Michaelis orientalische Bibliothek Th. 12. S. 12; 18. S. 179; 20. S. 131. Schelling im Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur Th. 10. S. 154.

§. 302. b.

Von einigen andern Arabischen Uebersetzern des A. T.

Außer den bisher beschriebenen Arabischen Bibelübersetzungen giebt es noch eine große Menge namenloser Versionen in Manuscriptensammlungen, welche großen Theils sehr geringen Werth zu haben scheinen (§. 295). Ich führe noch ein Paar Uebersetzer an, deren Arbeiten vielleicht näher gekannt und untersucht zu werden verdienten.

v) Michaelis und Schelling sind im Jahr verschieden; Michaelis hat 1753, Schelling 1752. Ohne das Buch vor sich zu haben, kann niemand entscheiden, wer richtiger gelesen hat.

1. Abulfaradsch Abdallah Ben Attajeb (ابو الفرج عبد الله بن الطيب) (starb A. Chr. 1043), ein Nestorianer, der den Pentateuch wenigstens *w*) (wo nicht das ganze A. T.) aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt hat. *Assemani* Bibl. Orient. T. 2. p. 309. *Abulfaragii* histor. dynast. p. 355. *Schnurrer* de Pentateucho Arab. Polygl. p. 14.

2. Don Juan, ein Spanischer Erzbischof, gab zur Zeit der Mauren eine Arabische Bibelübersetzung heraus, die ein Gelehrter in Spanien vielleicht noch entdecken könnte. D. *Vincenzio Juan de Lastanosa* sagt in seinem Museo de las medallas desconocidas, en Huesca 1645. 4. S. 115. "El santo Arçobispo *Don Juan* traduxo la sagrada Escrittura *en Arabigo*, por cuya intercessiva hizo Dios muchos milagros i los Moros le llamavan *Caid almateran* (قايد البطرزه oder البطران der erste vornehmste Prälat)." Adler's Uebersicht seiner bibl. krit. Reise S. 184.

w) Der Vorredner zu unsrem Saadias in der Pariser Handschrift erwähnt dieses Theils seiner Arbeit.

V. Samaritanische Uebersetzung des Pentateuchs x).

§. 303.

Nachrichten von ihr.

Ursprung, Verfasser und Alter der Samaritanischen Uebersetzung der fünf Bücher Mose's ist bisher immer ein güldner Apfel der Alterthumsforscher gewesen, und wird es auch allem Ansehen nach so lange bleiben, bis man aufhört, über historische Gegenstände, die niemand aus dem Alterthum verzeichnet hat, entscheidende Aussprüche zu wagen. Eine Parthey rückt ihren Ursprung in die Zeit hinauf, da Assarhaddon den Samaritanern einen Priester zuschickte, um sie in den Mosaischen Gesetzen unterweisen zu lassen (2 Könige 17, 27); eine andre wieder setzt ihn weit tiefer herab, bald lange, bald kurze Zeit nach der Erbauung des Tempels zu Samarien y). Wer mag es aber wagen, über eine ganz

x) *Jo Morini* Opuscula Hebraeo-Samaritana. Paris 1657. 12. *Jo. Schwarz* exercitationes historico-criticae in utrumque Samarit. Pentateuchum. Wittemb. 1756. 4. *G. B. Winer* diss. de versionis Pentateuchi Samaritanae indole. Lips. 1817. 8.

y) *Schwarz* in exercitatt. de Pentateucho Samaritano p. 145 ff. Die Gründe, womit diese Hypothesen unterstützt werden, sind jämmerlich. So soll die Samaritanische Version nicht lange nach Erbauung des Tempels oder nach Sanballat

ganz historische Frage bey dem gänzlichen Stillschweigen der Geschichte zu entscheiden, ohne des Vorwurfs gewärtig zu seyn, daß er mit seinen Vorgängern Hypothesen auf Hypothesen baue?

Ich bestimme ihr Alter nur im Allgemeinen. Sie ist nach Onkelos verfertigt, weil seine Chaldäische Version bey der Samaritanischen stark gebraucht ist; zu einer Zeit, wo sich die Samaritaner noch eine Version in ihrem Dialekt wünschen mußten, und er noch nicht durch die Arabische Sprache aus dem gemeinen Leben verdrängt war; folglich geraume Zeit vor dem Jahr Christus 1070, an welchem Abu Said seine Arabische Uebersetzung geendigt hat, weil die Samaritaner schon vorher das Be-

verfertigt worden seyn, weil 5 B. Mose 17, 4. Garisim stehe, das die Samaritaner doch erst nach der Erbauung des Tempels auf Garisim könnten eingeschoben haben; gleich als ob sie nicht auch eben diese Lesart ausdrücken müßte, wenn sie um viele Jahrhunderte jünger wäre. Nach Esras Zeit (sagen andre) ist sie verfertigt, weil sie 1 B. Mose 19, 27. durch preces aurorae auf die Gebethsstunde anspiele, die Esras erst unter den Juden eingeführt, und nachher auch die Samaritaner angenommen hätten — gleich als wenn man dadurch dem wahren Alter im Geringsten näher käme, und die neueste Uebersetzung diesen gottesdienstlichen Gebrauch nicht eben so gut hätte einweben können. Hottinger urtheilte treffender, wenn er die Samaritanische Version für jünger als Onkelos erklärte: nur hätte er nicht seine Meinung mit dem nichts entscheidenden Grund vertheidigen sollen, daß man Arabismen in ihr bemerke. Wer kennt die Samaritanische Sprache so genau, daß er bestimmen könnte, wo ihr Eigenthum aufhöre, und die Idiotismen eines andern Dialekts anfangen?

dürfniß einer Arabischen Uebersetzung gefühlt, und deshalb den Arabischen Pentateuch des Saadias († A. Chr. 942) eine Zeit lang gebraucht hatten, woraus sich deutlich genug ergibt, daß der Samaritanische Dialekt bereits vor dem J. 1070 außer Uebung gekommen war.

§. 304.

Innerer Gehalt.

Wichtiger ist für uns die innere Beschaffenheit dieser Uebersetzung. Daß eine Version, in Samaritanischer Sprache und den Samaritanern zu Nutz verfertiget, mit dem Hebräisch-Jüdischen Pentateuch harmoniren werde, erwartet wohl niemand. Ueberall hat sie Züge einer leiblichen Tochter der Hebräisch-Samaritanischen Abschrift; überall dieselben Lesarten in Consonanten, überall dieselben Zusätze und Erweiterungen.

Sie gehört auch zu den wörtlichen Uebersetzungen, die dem Original Schritt für Schritt folgen, und seine Bilder und Tropen zwar der Regel nach treulich übertragen, zuweilen aber auch sie in eigentliche Worte auflösen und scheinbare so wohl als wirkliche Härten des Ausdrucks und anthropomorphische und anthropathische Redensarten mildern z): doch scheint es nicht, daß sich Philo-

z) Es hat wohl nie ein wörtlicher Uebersetzer gelebt, der sich nicht solche Freyheiten zuweilen wissentlich erlaubt hätte, oder der nicht von ihnen zuweilen beschlichen worden. Wem es um Beyspiele dieser Art zu thun ist, der findet sie im Ueberfluß ge-

logie und Auslegung große Beute aus ihr versprechen können, falls nicht unsre mangelhafte Kenntniß des Samaritanischen Dialekts uns bey manchen Uebersetzungen im Wege stehen sollte, ihren vollen Sinn aufzufassen.

Proben guter oder doch Aufmerksamkeit verdienender Auslegungen: 1 B. Mose 4, 7. שאת. Samar. תתלי levabis (vultum). 1 B. Mose 23, 16 עבר לסחר. Samar. בגדי תיגרה per manus mercatorum traneins 1 B. Mose 40, 13. 20. ישא פרעה את ראשך. Samar. יתלי פרעה ית סכומך subducet Pharao rationem tuam. 1 B. Mose 41, 40. על פיך ישק כל עמי. Sam. על מימרך יפרנס עמי vielleicht zu lesen יתפרנס ad mandatum tuum gubernabitur populus meus, welches im Hebräischen יִשַּׁק vorausseßen würde u. s. w.

Endlich wie alle Versionen vom Samaritanischen Stamm beobachtet auch diese ein eigenes System, wo von Gott die Rede ist — sie vertauscht häufig die Namen יהוה und אלהים mit "Engel Gottes." Daher wird den ersten Menschen (1 B. Mose 3, 5) versprochen, nicht, daß sie Gott, sondern, daß sie Engeln gleich werden würden. Der Mensch ist (nach 1 B. Mose 5, 1) nicht nach Gottes, sondern nach der Engel Bild erschaffen, und Henoch wird (nach V. 24) nicht zu Gott, sondern zu den Engeln aufgenommen.

sammelt in *G. B. Winer* dissertatio de versionis pentateuchi Samaritanae indole (Lips. 1817. 8) p. 49 - 64.

Ob gleich die Samaritaner, außer einer, noch nicht auf feste Grundsätze der Grammatik zurückgebrachten, Kenntniß der Hebräischen Sprache und außer dem Zusammenhang, keine Hülfe zur Aussprache des Hebräischen gehabt zu haben scheinen, als einen etwas häufigeren Gebrauch der Lesemütter, so stimmt doch die Samaritanische Uebersetzung häufiger mit der masorethischen Punctation überein, als man hätte vermuthen mögen. Was durch die Lesemütter nicht bestimmt wurde, muß die Ueberlieferung ergänzt haben; wo aber diese den Uebersetzer verließ, oder er etwa seiner eigenen Einsicht folgt, da ist er selten glücklich.

1 B. Mose 31, 27. Die Masorethen: וּבְשָׁרִים. Die Samar. ברבנים d. i. בְּשָׂרִים. 1 B. Mose 49, 14. Die Mason. חֲמֹר גָּרֶם. Der Samar. חמאר תותבים d. i. חֲמֹר גֵּרֶם. 2 B. Mose 33, 14. Die Mason. וַהֲנִחֹתִי et quietem tibi dabo. Der Samar. אגד לך ducam te, d. i. וְהַנְחֵתִי, welche Punctation Michaelis und Dathe vorgezogen haben. 5 B. Mose 28, 22. Die Mason. חָרֵב. Der Samar. נגבנה aestus, d. i. חָרָב siccitas. u. s. w.

Da keine Uebersetzung jemahls aus einem Hebräischen Exemplar geflossen ist, das mit unserm gedruckten in allen Lesarten ganz einstimmig gewesen wäre: so ists auch nicht zu erwarten,

daß die Samaritanische Version mit den Lesarten unsers Samaritanischen Pentateuchs überall harmoniren werde. — Abweichungen in Wörtern, die Gutturalbuchstaben haben, findet man in großer Menge, weil die Samaritaner nicht im Stande waren, dieselben in der Aussprache zu unterscheiden (§. 97). Und da diese Verwechslungen ein bloßer Samaritanismus sind, die ohne Schuld des Originaltextes bloß den Uebersetzer haben beschleichen können; so bringe ich solche Abweichungen der Samaritanischen Uebersetzung gar nicht in Anschlag. Hier sind einige von andrer Art.

2 B. Mose 15, 10 בְּשַׁפְתָּ בְרוּחֲךָ, die Samaritanische Uebersetzung עזרת ברוחך reversus es spiritu tuo, als wenn וְשַׁבְתָּ stände. 1 B. Mose 49, 21. אמרי שפר. Die Samar. Uebers. מימרי פרקן, als wenn אִמְרֵי כֹפֶר verba redemtionis stände. 4 B. Mose 21, 11 בְּעִיֵּי הָעֲבָרִים. Die Samar. Uebers. בפרני עבראים d. i. בְּעֵבֶר הָעֲבָרִים vicis Hebraeorum. 5 B. Mose 33, 3 statt אַב übersetzt sie אַף, wie der Samaritanische Araber, Saadias der Polyglotte, der Araber des Erpenius und der Hebräisch-Jüdische Text hat ꝛc.

Merkwürdig ist ihre Uebereinstimmung mit dem Onkelos. Schon in dem Exemplar, das in den Polyglotten gedruckt ist, hat man eine große, oft wörtliche Harmonie mit dem Chaldäischen

Text des Onkelos bisher oft bemerkt; und hat dieselbe aus der so nahen Verwandtschaft des Samaritanischen und Chaldäischen Dialekts erklärt. Allein in Handschriften geht die Uebereinstimmung viel weiter, ist oft Stellenweis ganz wörtlich, und zwingt uns anzunehmen, daß der Urheber der Samaritanischen Uebersetzung den Onkelos eben so stark und vielleicht noch stärker gebraucht habe, als späterhin Abu Said den Pentateuch des Saadias. Ich gebe das Stück der Barberinischen Triglotte zum Beleg, welches Blanchini (Evang. quadrup. T. 2. ad p. 604) von ihr zur Probe hat in Kupfer stechen lassen: 4 Buch Mose 5, 30. 31; 6, 1–9.

Barberinische Triglotte.

או גבר דתעבר עלי
רוח קנא ית
אתתה ויקים ית אתתה
לקדם יהוה ויעבד לה
כהנה ית כל תורותה
הדה ויזדכי גברה מן
חוביו ואתתה תהויא
תקבל ית חובה׃
ומלל יהוה עם מושה
למימר׃ מלל עם בני
ישראל ותימר להון
גבר או אתתה כד
יפרש למדר נדר נזיר
למתנזרה ליהוה׃
מן חמר וחמט יזיר
חמי דחמר וחמי דחמט
לא ישתא וכל מור

Onkelos in der Polygl.

30 או גבר די תעבר עלוהי
רוח קנאה ויקני ית
אתתה ויקים ית אתתא
קדם יהוה ויעביד לה
כהנא ית כל אוריתא
הדא׃ ויהי זכאה גברא
מחובין ואתתא ההיא
תקבל ית חובה׃
VI. 1 ומלל יהוה עם מושה
למימר׃ מלל עם בני
2 ישראל ותימר להון
גבר או אתתא ארי
יפרש למדר נדר נזירא
למזר קדם יהוה׃ מחמר
חדת ושתיק יזר חל
דחמר חדת וחל דחמר
עתיק לא ישתי וכל

Barberinische Triglotte.

שורת עכבין לא ישתה
ועכבין רמיבין ויבישין
לא ייכל: כל יומי
נזראמכל דיתעבד מנפן
חמרהמן חצוריאן ועד
זג לא ייכל: כל יומי
בדר נזרה חפוף לא
יעבר על רישה עד
אשלמות יומיה דיתנזר
ליהוה קדיש יהי מרבי
פרע סער רישה: כל
יומי נזירותה ליהוה
על נפש מית לא ייעל:
לאבוה ולאמה לאחוה
ולאחתה לא יסתב
להין במותון הלא כתר
אלהה על רישה: כל
יומי נזרה קדיש הוא
ליהוה: ואן ימות מית
עלוי בעטף ארפו
ויסתב ריש נזרה
ויספר ....

Onkelos in den Polygl.

מחרות עכבין לא ישתי
ועכבין רמיבין ויבישין
לא ייכול: כל ימי
נזריה מכל דיתעביד
מגפנא דחמרא
מפרצכין ועד עצורין לא
ייכול: כל יומי נדר
נזריה מסכר לא יעבר
על רישיה עד משלם
יומיא דיזר קדם יהוה
קדיש יהי מרבי פרוע
שער רישיה: כל
יומין דינזר קדם יהוה
על נפשא דמיתא לא
יעול: לאבוהי ולאמיה
לאחוהי ולאחתיה לא
יסתאב להון במותהון
ארי נזרא דאלהיה על
רישיה: כל יומי נזריה
קדיש הוא קדם יהוה:
וארי ימות מיתא
עלוהי בתכיף שלו
ויסאב ריש נזריה
ויגלח ....

Wo nicht blos einzelne Worte, sondern auch fast alle Wortfügungen dieselben sind, da kann die Uebereinstimmung nicht bloß zufällig seyn oder von der Verwandtschaft der Sprache allein herkommen.

§. 305.

Interpolation derselben.

Endlich ist auch die Samaritanische Uebersetzung, wie ihre andern Schwestern, durch verschiedene Hände gegangen, und nach ihrer Erscheinung von einem oder mehreren Samaritanern überarbeitet worden. Woher käme es sonst, daß sie zuweilen ein Wort zweymal nicht bloß übersetzt, sondern nach zwey ganz verschiedenen Lesarten des Hebräischen Textes übersetzt? woher sonst, daß die Handschriften derselben nicht bloß in synonymischen Wörtern, Partikeln und andern Kleinigkeiten, sondern in Hauptübersetzungen von einander abweichen?

1. Zuweilen sind zwey verschiedene Lesarten oder verschiedene Punctationen vereinigt.

So wird 1 B. Mose 22, 14 יִרְאֶה ausgedrückt durch יחזי ויכפש videbit et augebit, יְרֹאֶה וְיִרְבֶּה und 14, 20 מגן durch דתרור ומסם qui clypeus et tradidit, d. i. מָגֵן וּמְמַגֵּן.

2. Und wie will man ohne die Voraussetzung späterer Aenderungen die Abweichungen erklären, die Morin aus zwey verschiedenen Handschriften derselben gesammelt hat?

4 B. Mose 21, 17 die eine Handschrift לבטן afligite, die andre עכן canite, nach zwey verschiedenen Punctationen des Hebräischen Textes עִנּוּ, und

עֲנִי. 1 B. Mose 48, 13 die eine קדם ante, die andre קרב prope. 1 B. Mose 49, 3 die eine זבני tempus, die andre לבוטי afflictio mea. 2 Buch Mose 4, 41 die eine מלל loquens, die andre שתיק mutus. 5 B. Mose 7, 8 die eine ואגיבך ואסכרך et afflixit te et evacuavit te, die andre ולבטך ואכפנך et afflixit te et esurire fecit te. Wer mehrere Stellen der Art verlangt, wird sie bey Morin in opusc. Hebr. Sam. p. 99 ff. finden.

Endlich im kritischen Verhör kann diese Uebersetzung mit dem Samaritanischen Text meist nur eine Stimme haben. Nur wo sie sichtbar von ihm abweicht, ist sie Quelle zur Berichtigung seiner Lesarten.

Gedruckt ist sie in den Polyglotten *a*).

VI. Armenische Uebersetzung.

§. 306.

Ursprung derselben.

Die ganze Armenische Litteratur fängt mit Miesrob zu Anfang des fünften Jahrhunderts

a) In der Pariser, mit Morin's noch fehlerhafter Uebersetzung, die er aber späterhin in seinen Opusculis Samaritanis häufig verbessert hat. In der Londner sind im Texte nur die auffallendsten Druckfehler im Samaritanischen verbessert (s. *Morini* opusc. Samar.) desto mehrere Besserungen sind in der Lateinischen Version angebracht; und im kritischen Apparat derselben hat Castellus

an. Vor seiner Zeit mußten sich die Armener mit den Buchstaben ihrer Nachbaren, mit Persischer, Griechischer und Syrischer Schrift, behelfen. Er erfand endlich ein eigenes Armenisches Alphabet, und vielleicht das erste Werk von Litteratur, das damit geschrieben wurde, war die Armenische Bibelübersetzung, an der er selbst großen Antheil hatte.

Er theilte nehmlich diese Arbeit mit seinen beyden Schülern, Johannes Ekelensis und Joseph Planensis: mit den Proverbien fing sie — man weiß nicht, in welchem Jahre? — an, und A. 410 war die Uebersetzung der 22 kanonischen Bücher der Juden und des N. T. geendigt *b*).

§. 307.

Innerer Gehalt.

Moses Chorenensis nennt das Original nirgends, das bey der Armenischen Uebersetzung des

sehr brauchbare kritische Anmerkungen über die Samaritantsche Uebersetzung geliefert.

b) *Moses Chorenensis* in historia Armeniae pag. 299. Mesrobes vero (heißt es nach der Uebersetzung der Gebrüder Whiston) elementa Armenica ad normam syllabarum Graecanicarum disposuit ac statim interpretationi operam dedit: consultoque a Proverbiorum libro initium capiens, totos XXII sacros libros novumque foedus in Armeniacum sermonem convertit, ipse utique cum discipulis suis *Joanne Ecelensi* et *Josepho Planensi*. Daß das N. T. zweymahl aus dem Syrischen, und zuletzt noch aus dem Griechischen ins Armenische übersetzt worden, läßt sich auf das A. nicht anwenden.

A. T. zum Grunde gelegt wurde. Aber Gregorius Syrus (d. i. Barhebräus) gibt sie in seinen Scholien für eine leibliche Tochter der 70 Dollmetscher aus. Und nach dem einstimmigen Urtheil der La Croze, Schrödere und Whistone bestätigt auch ihr innerer Gehalt die Aussage. Sie folgt den Septuaginta (im Daniel dem Theodotion) Wort für Wort, und schließt sich an ihr Griechisches Original desto enger an, je näher der Bau der Armenischen Sprache an den der Griechischen gränzt. Richter 3, 31 vereinigt sie die Lesart ἐκτὸς μόσχων τῶν βοῶν, die dem Griechen eigen ist. 7, 6 καὶ ἐγένετο πᾶς ὁ ἀριθμὸς τῶν λαψάντων ἐν τῇ χειρὶ καὶ ἐν τῇ γλώσσῃ αὐτῶν τριακόσιοι ἄνδρες völlig nach den Differenzen der Griechischen Uebersetzung von dieser Stelle. 1 Sam. 14, 18 vereinigt sie die zwey verschiedenen Griechischen Uebersetzungen: καὶ εἶπε Σαὲλ τῷ Ἀχιᾶ, προσάγαγε τὸ ἐφούδ, αὐτὸς γὰρ ἦρε τὸ ἐφοὺδ ὅτι ἦν ἡ κιβωτὸς τοῦ Θεοῦ ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ἐνώπιον Ἰσραὴλ c).

Der Armenische Uebersetzer hatte bey seiner Arbeit einen sehr gemischten Text der Septuagin-

c) *Whiston* in praefat. ad Mosis Chorenensis historiam Armeniae. London 1736. 4. hat noch die besten Nachrichten von dem innern Gehalt der Armenischen Uebersetzung. Gebraucht ist sie in Les Pseaumes expliqués d'après l'Hebrew — par Mr. l'Abbé du Coutant *de la Molette*. Paris 1781. 8. 3 Bände. Nur die Ausbeute des Verfassers aus ihr konnte, bey ihrer Anhänglichkeit an die Septuaginta, nicht groß seyn.

ta vor sich *d*); und wenn La Croze in einem Brief an Christian Benedict Michaelis sagt *e*): "Codicem Alexandrinum *presse* sequuntur versiones Armenicae et Slauonicae," so muß dieß *presse* wenigstens von der Arm. Vers. nicht zu genau und buchstäblich verstanden werden. Es ist freylich wahr, im Ganzen genommen hat die Armenische Uebersetzung wohl mehrere Lesearten mit dem Cod. Alex. überein, als mit der Aldina oder Complutensis: aber nicht nur in sehr vielen Stellen hat sie die Lesearten, welche der Alexandriner allein hat, gar nicht *f*), sondern sie rückt auch Stellen ein, und enthält Lesearten, die sich nicht im Alexandrinischen Codex, sondern nur in der Aldina oder Complutensis *g*), und

d) Bredenkamp über die Armenische Uebersetzung des A. T. in Eichhorn's allg. Bibl. für Bibl. Litt. Th. 4. S. 630–652. Bey seinen Bemerkungen liegt fürs erste blos eine genaue Vergleichung des Armenischen Daniel zum Grunde.

e) Thes. epist. Lacroz. T. 3. p. 201.

f) z. B. Dan. 11, 5. den Zusatz des Alexand.: καὶ ἐνισχύσει etc. 11. die Lesart καὶ ὁ βασιλεὺς etc. 36. ὁ βασιλεὺς etc. ob sie gleich den folgenden Zusatz καὶ ἐπὶ τὸν θεὸν etc. den der Alexandr. mit andern gemein hat, aufnimmt. Kap. 9, 27. ἥμισυ τῆς θυσίας etc. Die Ueberschriften der Kapitel, welche sich im Alex. Codex finden, ὅρασις β' etc. finden sich im Armenischen nur Kap. 2. 4. 10. und nicht übereinstimmend.

g) z. B. Dan. 9, 26. wo sie den ganzen Zusatz der Aldina mit einigen geringen Abweichungen hat. Kap. 2, 2. καλέσατε wie Ald. 12. ὀργῇ πολλῇ wie Ald. und Compl. 16. εἰσῆλθε καὶ ἠξίωσε wie dieselben. Kap. 6, 27. σώματος wie dieselben u. s. w.

im Daniel nur im Chisianischen Codex *h*), oder in den 70 finden; andere Lesearten sind ihr ganz eigen *i*). In den Stellen aber, in denen alle drey, der Alexandriner, die Aldina und Complutensis vom gedruckten Texte der Bosischen Ausgabe abgehen, hat auch die Armenische Uebersetzung, sehr wenige Stellen ausgenommen, diese abweichende Lesart. Man kann also wohl nicht sagen, die Armenische Uebersetzung folgt dem Alexandrinischen Codex, vielmehr scheint es, der Uebersetzer hatte, die Aenderungen, die nach dem Syrischen und der Vulgata gemacht seyn sollen, abgerechnet, einen ganz eigenen mit keiner unserer jetzigen Hauptrecensionen genau übereinstimmenden Text vor sich, der zwar in sehr vielen Stellen mit dem Alexandrinischen Codex überein kömmt, aber doch auch andere Lesearten hatte, welche sich in diesem nicht finden *k*). Und die

h) z. B. Kap. 1, 4. ἀμώμους, καὶ ἰσχύοντας; 2, 14. εἶπε. 2, 37. fehlt καὶ κραταιάν. 40. fehlt ἥτις ἔσαι. 3, 17. δυνατός ἐσι. 6, 17. τοῖς δακτυλίοις. 8, 5. κέρας ἓν ἦν. 13. fehlt καὶ ἡ δύναμις. 9, 21. πετόμενος προσήγγισέ μοι u. s. w.

i) z. B. Kap. 1, 2. fehlen die Worte καὶ τὰ σκέυη εἰσήνεγκεν bis αὐτῶ. 3. st. Φορδομμὶν. Παρδῶν wie Symmachus; 2, 24. fehlt der letzte Satz: καὶ τὴν σύγκρισιν τ. β. α. 31. hat der Arm. ἡ πρόσοψις αὐτῆς καὶ ἡ ὅρασις αὐτῆς υ. ε. π. π. σ. Φοβερὰ ἦν ἡ εἰκὼν ἐκείνη, ἧς ἡ κεφαλὴ etc. 45. fehlt ὁ μέγας. 3, 29. st. ἡ ἐὰν εἴπη. οἱ ἐὰν εἴπωσι. 4, 14. st. διὰ συγκ, schlechtweg σύγκριμα. 5, 1. 2. Nach ὁ οἶνος setzt der Arm. hinzu: Und beym Weine kam Baltasar herein, 2. und befahl herein zu bringen u. s. w.

k) Denn daß auch in den übrigen biblischen Büchern der Text der Arm. Uebers. in Rücksicht auf

Uebereinstimmung der Arm. Uebers. mit den Hauptrecensionen erregt in solchen Stellen, wo diese zusammen vom gedruckten Texte abweichen, ein gutes Vorurtheil für den Griechischen Text, den der Armener vor sich hatte, und ist ein Beweis von der Brauchbarkeit dieser Uebersetzung zur Wiederherstellung des Griechischen Textes. Denn da sie nicht Copie irgend einer der bisher bekannten Recensionen ist, sondern einen eigenen Text zum Grunde hat, so giebt sie vielleicht in solchen Stellen, wo ihre Leseart sich auch in den andern Recensionen findet, einen vierten Zeugen für diese Leseart ab. Indessen sollte man sie darum noch nicht mit La Croze die Königinn der Uebersetzungen nennen, wenn man gleich auf der andern Seite diesem Gelehrten zu nahe treten würde, wenn man annehmen wollte, er habe diese Uebersetzung blos aus Liebe zur Armenischen Sprache erhoben, und sein Urtheil über sie sey partheyisch *l*).

Der kritische Gebrauch des Armeners schränkt sich diesen Bemerkungen zu Folge ganz auf die 70 Dollmetscher ein. Von ihnen hatte er aber

die Verschiedenheiten seiner Lesearten, und seiner Uebereinstimmung bald mit dieser, bald mit jener Recension, dem Text im Daniel conform sey, beweisen die schon von andern ausgezogenen und auch zum Theil §. 307. angeführten Lesearten desselben, und mehrere von Bredenkamp nachgeschlagene Stellen bestätigten dieses.

l) Siehe Michaelis Einleitung S. 397. der 3. Ausgabe.

einen sehr gemischten Text vor sich, wie aus den bisher beygebrachten Proben erhellet.

Siehe oben Richter 3, 31; 7, 6; 1 Sam. 15, 18 1 B. Mose 1, 27 hat er ἐν εἰκόνι αὐτοῦ, wie der Hebräer, Samarit., Syrer, Araber und Vulgata, das den Septuaginta jetzt mangelt (καὶ ἐποίησεν ὁ Θεὸς τὸν ἄνθρωπον ἐν εἰκόνι αὐτοῦ κατ' εἰκόνα Θεοῦ). Zusätze, von denen in keinem alten Uebersetzer Spuren vorkommen, findet man Jerem. 46, 1 (Griech. 26, 1). Obad. 1, 1 dort heißt es: Ἐπὶ Αἴγυπτον· ὁ λόγος ὁ γενόμενος παρὰ Κυρίου πρὸς Ἱερεμίαν τὸν προφήτην ἐπὶ πάντα τὰ ἔθνη τῆς Αἰγύπτου ἐπὶ δύναμιν Φάραω, βασιλέως Αἰγύπτου: hier Ὄρασις Ἀβδίου, ἡ ἐγενήθη πρὸ τῆς ἐξόδου ἐξ Ἀσσυρίας.

§. 308. a.

Aenderungen.

Auch die Geschichte dieser Uebersetzung spricht von allerley kritischen und unkritischen Umarbeitungen ihres Textes. Gregorius Syrus (Barhebräus) berichtet, daß sie nach einer Syrischen Uebersetzung, ich weiß nicht welcher? geändert worden sey *m*); und sein Vorgeben wird aus den angestellten Collationen der Syrischen und Armenischen Uebersetzung, wovon er selbst in sei-

m) Ums Jahr 520 sollen die Armener sich von der Griechischen Kirche getrennt und mit der Syrischen vereiniget haben. In dieser Zeit würden denn wohl die Correcturen nach dem Syrischen fallen, und der Syrische Text, woraus sie genommen worden, die Syrische Kirchenversion, die Peschito, seyn.

nen Syrischen Scholien Beyspiel ist, sehr wahrscheinlich *n*). Und nachdem sich die Kirchen von klein Armenien oder Cilicien im dreyzehnten Jahrhundert dem Pabst unterworfen haben, besorgte Haitho, ein abergläubischer König, der selbst noch vor seinem Tod die Franziscanerkutte anlegte, zwischen den Jahren 1224 bis 1270 eine neue Ausgabe der Armenischen Bibel. Und weil er glaubte, seine Unterthanen würden keine ächt Römische Christen seyn, wofern sie nicht die Bibel nach der Vulgata läsen; so soll er sie nach derselben geändert haben *o*).

Endlich beschuldigt auch die Geschichte den Bischof Uskan eines unkritischen Verfahrens bey der Ausgabe der Armenischen Bibel, wovon das A. T. im J. 1666 zu Amsterdam erschien — auch er soll nach dem Aberglauben Haitho's den Text nach der Vulgata hier und da verfälscht haben. Und

n) *Gregorius Syrus* in *Waltoni* prolegom. 13, 16. „Res nota est, sagt er nach Walton's Uebersetzung, quod etiamsi e Graeco transtulerunt Armeni tamen cum Syriaco postea contulerunt exemplar eorum, et illud singulis in locis concordare fecerunt. Eben dieser Gregorius Syrus hat in seinen Syrischen Scholien die Armenische Version verglichen, wovon *Hottinger* de translat. bibl. p. 185 f. einige Erläuterungen mittheilt, und Bruns im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 13. S. 177 ff. Für oder wider die Aenderungen nach dem Syrischen muß eine genauere Untersuchung des Armenischen Bibeltextes entscheiden.

o) Michaelis Einleitung ins N. T. S. 399 der dritten Ausgabe. Vom Jesaias und Jeremias findet sich in der Casanatischen Bibliothek der Do-

Und solche Aenderungen nach der Vulgata sind wirklich vorgefallen *p*). Außer den einstimmigen Zeugnissen der Whistone, La Croze, Schrödere u. a. und außer dem eigenen Geständniß Uskan's *q*), beweisen die Citationen der Latina oder Vulgata bey den Ueberschriften der Bücher *r*) eine geschehene Vergleichung und Gegeneinanderhaltung der Armenischen Uebersetzung und der Vulgata. Allein daß es hiebey nicht geblieben, sondern daß die ursprüngliche Armenische Uebersetzung auch wirklich hin und wieder nach der Vulgata korrumpirt sey, davon finden sich in unsern gedruckten Ausgaben ganz einleuchtende Beweise. Statt aller übrigen nur zwey sehr entscheidende Beyspiele. 2 Samuel 3, 33. hat der Armener erst die Worte der Vulgata: nequaquam, vt mori solent ignaui, mortuus est

minikaner zu Rom unter Num. EE. IV, 2. das Autographum, das der König Haitho, als er die Armenische Uebersetzung nach der Vulgata umformte, im Jahr 1250 schreiben ließ, mit einer Catena. Adler's Reise S. 165. Dessen ohnerachtet läugnet der Armenier Greg. Baghinanti in Alter's Miscellen (1799) S. 140 die von Haitho geschehener Abänderung nach der Vulgata.

p) Bredenkamp am angef. Orte.

q) Thes. epist. Lacroz. T. 2. p. 290. und T. 3. p. 3. 4. 69.

r) Bey andern Büchern finden sich eben die Ueberschriften wie in der Vulgata; z. B. die Ueberschrift der Sprüchwörter heißt: Liber Prouerbiorum, quem Hebrai Misle appellant. Die Unterschrift des Predigers: Ecclesiastes, qui ab Hebraeis Coheleth appellatur. Wörtlich aus der Vulgata.

Abner ausdrücklich im Text, und dann folgt in Klammern eingeschlossen die Uebersetzung der Lesart der 70: ἐι κατὰ — Ἀβεννὴρ 5). An eine dem Armener sonst nicht ungewöhnliche Vereinigung der verschiedenen griechischen Handschriften ist hier wohl nicht gut zu denken, — theils findet sich keine Verschiedenheit, theils ist auch in dem übrigen die gewöhnliche Lesart übersetzt, — man kann also nicht umhin, anzunehmen, Haitho, oder wer es sonst gewesen seyn mag, setzte die Worte der lateinischen Uebersetzung statt der anderen ursprünglichen und mit dem Griechischen übereinstimmenden in den Text, und schloß diese, weil sie doch auch einen ganz eigenen Gedanken enthalten, in Klammern ein. — Noch deutlicher ist folgende Stelle. 4 B. Mose 26, 14. hat der Armenische Text statt der allgemeinen Lesart διακόσιοι, τριακόσιοι, und am Rande heißt es ausdrücklich, diese Zahl habe in der Lateinischen Uebersetzung gestanden. Nun findet sich zwar diese Lesart in den gewöhnlichen Ausgaben der Vulgata nicht, — wenigstens steht in der Antwerpischen von 1587, die Bredenkamp vor sich hatte, *ducentorum*, — allein dieß, dünkt mich, ist kein Grund gegen den Beweis, welchen er daraus herleitet. Denn gesetzt auch, es fände sich die Lesart des Armeners in keinem Exemplare der Vulgata mehr, so muß diese

5) Im folgenden 34. Verse ist auch das *aggravati* der Vulgata in den Text gerückt. Die weitere Abweichung der Vulgata von den 70: sed sicut etc. steht am Rande, und der Armenische Text folgt den 70. Vergl. die folgenden Marginalien, welche noch Beweise anderer Art enthalten.

Randanmerkung, wenn sie nicht ganz ohne Sinn seyn soll, doch wenigstens das anzeigen: der Verfasser derselben wußte, die Armenische Uebersetzung ist hie und da nach der Vulgata geändert, und nahm an, diese hier im Text befindliche Leseart sey eine solche Aenderung. Allein da wirklich mehrere Stellen beweisen, der Lateinische Text, welcher bey der Armenischen Uebersetzung gebraucht wurde, sey von dem gewöhnlichen verschieden gewesen *t*): so darf man wohl mit Gewißheit annehmen, Uskan, von dem wahrscheinlich auch diese Randanmerkung herrührt, las in seiner lateinischen Uebersetzung *trecenti*, und setzte es mit jener Anmerkung in den Text, oder auch er fand schon *trecenti* in seinem Armenischen Text, und wollte durch die Anmerkung zu verstehen geben, dieß sey eine Verbesserung des Haitho nach der Vulgata. Nimmt man nun zu diesen beyden angeführten Stellen, auch noch die übrigen in der Armenischen Uebersetzung, deren Abweichung vom Griechischen Text, und Uebereinstimmung mit dem Lateinischen nicht gut anders, als aus einer solchen nachher geschehenen Aenderung erklärt werden kann, und die Winke, welche die Marginalien der Constantinopolitanischen Ausgabe, hie und da geben (siehe unten):

t) Siehe unter andern Deuteron. 4, 49. und Hiob 34, 37. In dieser letztern Stelle, wo die Leseart der 70 im Text, und die Abweichung der Vulgata am Rande steht, hat der Uebersetzer der letztern auch anders gelesen. Er übersetzt: *Ne* addat super peccata *nostra* blasphemiam, inter nos interim constringatur, et tunc ad iudicium prouocet sermonibus suis Deum *supremum*.

so bleibt wohl kein Zweifel mehr an der Wahrheit der Beschuldigung übrig, die ursprüngliche Armenische Uebersetzung sey hie und da nach der Vulgata verfälscht.

Nicht so leicht und bestimmt ist aber aus unserem gedruckten Texte die andere Frage zu beantworten: Welche sind denn die geschehenen Aenderungen? Bey solchen Stellen, wie die eben aus dem Samuel angeführte, oder wo es der Armenische Herausgeber selbst anzeigt, wäre es freylich nicht schwer, aber bey andern Stellen, wo die Armenische Uebersetzung die Lesart der Vulgata im Texte hat, wird es bedenklich, ein entscheidendes Urtheil zu fällen. Denn 1) bey denjenigen Lesarten, welche der Armener nicht blos mit der Vulgata, sondern auch mit einer oder der andern der Griechischen Recensionen gemein hat, mit denen er sonst übereinzustimmen pflegt, — und dieß möchte wohl bey den meisten, besonders Varianten einzelner Worte, der Fall seyn, — ist es doch immer wahrscheinlicher, der fundus dieser Lesart sey der Griechische Text, und nicht die Vulgata. 2) Hatte der Armener einen ganz eigenen mit keiner der bisher bekannten Recensionen genau übereinstimmenden Text vor sich, der noch dazu seine ganz eigenen Lesarten hatte, so bleibt es selbst bey solchen einzelnen Varianten, die sich außerdem nur in der Vulgata befinden, ungewiß, ob sie sich nicht auch in dem Griechischen Exemplare des Armeners befanden, und daraus übersetzt sind. Nur dann also, wenn sich die wörtliche Uebereinstimmung mit der Vulgata durch ganze Verse erstreckt, oder auch der Sinn und die Constructionsordnung eines Sa-

tzes in der Armenischen Uebersetzung dem Griechischen Originale völlig zuwider läuft, mit der Lateinischen Uebersetzung hingegen übereinkömmt, oder endlich, wenn Zusätze der Vulgata aufgenommen sind, nur dann läßt es sich bestimmt und mit Gewißheit sagen, hier sey eine solche Aenderung geschehen. Solcher entscheidenden Stellen aber möchten sich wohl nicht viele finden. Auch La Croze sagt, Haitho und Uskan hätten nicht sowohl den Armenischen Text selbst geändert, als vielmehr mancherley Zusätze aus der Vulgata eingeschoben. Also auch nach diesem Urtheile würde man die geschehene Verfälschung nur in solchen und ähnlichen Stellen zu suchen haben. Indessen ohne Vergleichung alter Armenischer ungeänderter Manuscripte mit unseren gedruckten Ausgaben, und besonders mit dem oben erwähnten Autographen des Königs Haitho wird sich wohl schwerlich etwas Ganzes, und Vollständiges herausbringen lassen. Bis dahin, oder bis die neue kritische Ausgabe der Armenischen Bibel, welche die Armenischen Geistlichen zu Triest *u*) besorgen sollen, sowohl darüber, als über die ganze Sache nähere und bessere Aufschlüsse gibt, muß man sich mit dem allgemeinen Urtheile: die Armenische Uebersetzung sey aus der Vulgata verfälscht, und mit den wenigen Stellen, aus denen dieses einleuchtend erhellet, begnügen.

Noch finde ich, daß die Lesarten der Septuaginta meist da verlassen werden, wo sie das

u) Paulus Memorabilen St. 3.

N. T. mit Abweichungen anführt, und wo Parallelstellen sich zu widersprechen scheinen.

1. Dem N. T. conform ist Jes. 7, 14 die Lesart καλέσουσι vergl. Matth. 1. 23 und Hos. 11, 1 καὶ ἐξ Αἰγύπτου μετεκάλεσα τὸν υἱόν μου wie Matth. 2, 16.

2. Aus Parallelstellen sind geändert: 1 Kön. 16, 2 υἱὸς ἔτη πέντε ἐτῶν ἦν Ἄχας aus 2 Chronik 28, 1. wo ed. 70 Vatic. Ald. Syr. Arab. „25 Jahre" haben. In der letzten Stelle hat aber der Armener, wie wir in den Büchern der Könige lesen: υἱὸς ἔτη ἐτῶν· 1 Chron. 6, 28 statt υἱοὶ Σαμουὴλ ὁ πρωτότοκος Σανὶ καὶ Ἀβιά, hat der Armener 1 Könige 8, 2 gemäß: υἱοὶ Σαμουὴλ ὁ πρωτότοκος αὐτοῦ Ἰωὴλ καὶ ὁ δεύτερος Ἀβιά. Ganz mit dem Hebräischen Text stimmt sie 2 Könige 25, 1 überein.

§. 308. b.

Marginalien.

Die schon mehrmals erwähnten Marginalien der Armenischen Bibel, die Schröder zufolge v) von Uskan herrühren, der differentias nonnullas Armenum inter et Latinum vulgatum

v) Dissert. de fatis — L. A. p. 60. §. 6. Allgemein gilt indessen diese Schrödersche Bemerkung nicht; denn es giebt Stellen, wie die oben angezeigte 2 Sam. 3, 33., in denen eine Verfälschung aus der Vulgata unverkennbar ist, bey denen sich aber am Rande keine Anmerkung findet, wie man doch nach Schröders Worten erwarten sollte. Sind das etwa Uskans Verfälschungen?

exemplar in margine notauit, verdienen in Rücksicht dieser Frage noch einige Aufmerksamkeit. Sie enthalten nehmlich nicht nur Abweichungen der Vulgata, — derer sind aber die meisten, — sondern auch Lesearten des Griechischen Originals, wenn im Armenischen Text eine Leseart der Vulgata, oder auch eine dem Armener ganz eigene Leseart steht; andere sind grammatikalisch-orthographischen Inhalts. Die zweyte Art dieser Marginalien würde hier besonders in Betrachtung kommen. Denn wenn Uskan die Leseart des Griechischen Originals, die er in seinem Armenischen Texte fand, an den Rand seßte, wo im Texte eine Leseart der Vulgata war, so deutet dieß auf eine von Haitho oder einem andern geschehene Aenderung des Textes zu Gunsten der Vulgata hin. Allein die Sache ist zu unsicher, und wir wissen zu wenig von diesem kritischen oder unkritischen Verfahren Uskans, als daß sich gewisse Schlüsse darauf bauen ließen.

Hier folgen einige Beyspiele von diesen Marginalien:

1 B. Mose 10, 12. hat die Armenische Uebersetzung im Texte Δασὲμ; am Rande Ῥεσὲν wie die Vulg. Kap. 12, 9 ἐξρατοπέδευσεν im Texte, am Rande ξρατοπεδεύων wie V. Kap. 24, 20. ἐξεκένωσε im Texte, am Rande *effundens*, wie V. (das ἔσπευσε, das die Vulgata nicht hat, steht im Texte ohne weitere Anmerk.) V. 28. μητρὸς am Rande, aber im Texte πατρὸς. Kap. 25, 15. χοδδὰν; im Texte steht χολδὰδ wie Compl.; am Rande Hadar; Vulg. Hadad. Kap. 29, 7. ἀπελθόντες am Rande, im Texte ἀπέλθετε.

Kap. 30, 33. ἐπαυξάσεται im Texte, am Rande ἔξαι wie Ald. V. 35. τὰς διαλεύκας am Rande, im Texte τὰς λεύκας. Kap. 33, 17. εἰς σκηνὰς fehlt im Texte, am Rande εἰς Σοκὸθ wie V. Kap. 34, 10. ἐνέκειτο im Texte, am Rande *amabat*. V. Das *valde* der Vulgata steht im Texte. Kap. 36, 35. Γεθαίμ; im Texte Γεθέμ wie Compl., am Rande Avith wie V. 3 B. Mose 7, 24. (Vulg. 34). Die Versabtheilung ist nach der Vulgata, und in diesem Verse steht für ὑμῶν im Texte, am Rande *eorum* wie V. Kap. 20, 2. 3. ἄρχοντι im Texte, am Rande V. 2. *idolo Moloch*, und V. 3. *Moloch* wie Vulg. Kap. 23, 3. fin. ὑμῶν am Rande, im Texte αὐτῶν. 4. B. Mose 23, 14. λελαξευμένα im Texte, am Rande *Phasga* wie V. Kap. 26, 14. διακόσιοι; im Texte τριακόσιοι, und am Rande die Anmerkung. In latina hic numerus erat positus. (Der 15 - 16. Vers folgt nach dem 23sten und nach dem 26sten der 44ste). Kap. 27, 3. der Text hat ὃς δὲ; am Rande *sed* wie V. Kap. 31, 12. Ἀραβὼθ im Texte, am Rande *in campestribus Moab* wie V. Kap. 34, 13. κληρονομ. αὐτήν. Im Texte fehlt αὐτὴν, das auch die Vulgata nicht hat, aber es steht am Rande, und im Texte ist eine Lücke gelassen. 5 B. Mose 29, 19. πορεύσομαι am Rande, im Texte πορεύομαι. Kap. 28, 49. ὁ ἐκ ἀκούσῃ etc.; im Texte *populus cuius non intelligis linguam;* am Rande wird noch αὐτῷ hinzugefügt, und im Texte ist da eine Lücke gelassen. V. 55. ὥστε δοῦναι im Texte, am Rande μὴ δοῦναι wie V. Kap. 30, 1. ἐκεῖ fehlt im Texte, aber am Rande steht es. Kap. 32, 3. ὅτι ὁ. K. ἐκάλεσα im Texte, am Rande *invocabo*. Kap. 34, 3. καὶ ἐρημὸν im Texte, am Rande *partem australem*.

Josua 15, 46. 47. Ἀσηδὼδ etc. im Texte steht: Ἀσδαρὸδ καὶ αἱ κῶμαι αὐτῶν καὶ αἱ ἐπαύλεις αὐτῶν. Γάζα etc. am Rande ist hinzugesetzt *Asothos cum prope adiacentibus et vicis suis.* Kap. 19, 40. hat der Text die Lesart der Complut. und Vulg. ohne Anmerk. V. 41. *Et fuit terminus possessionis* (wie Vulg.) *eorum Saraa et Esthaol,* (wie Alex. und V.). Am Rande steht: *et Hersemes. Id est ciuitas solis* wie V. — Die Namen der Städte in diesem Kapitel sind überhaupt sehr abweichend, bald mit dem Alexandriner bald mit andern übereinstimmend. 2 Chron. 18, 2. ἠγάπα im Texte, am Rande: *persuasit illi* (wie Vulg) *vel exhortatus est.* — Im Daniel finden sich folgende, die Lesart betreffende Marginalien. Bey der Geschichte der Susanna steht der 65. Vers der Vulgata am Rande. Kap. 2, 31. ἡ εἰκὼν ἐκείνη fehlt im Texte, aber es ist eine Lücke gelassen, und am Rande steht *statua,* wie V. *w*). Kap. 3, 56. (al. 33.) εὐλογητὸς εἶ etc. im Text mit einer Lücke hinter ει; am Rande *qui sedes.* Kap. 4, 6. ἐπαοιδῶν im Texte, am Rande *hariolorum* wie V. V. 12. und 20. χλόῃ τῇ ἔξω im Texte, am Rande *in herbis extraneis* wie V. V. 20. κατεβαίνοντα α. ε. κ. ε.; im Texte: κατέβαινεν α. ε. καὶ εἶπεν; am Rande καταβαίνειν α. ε. καὶ εἶπειν wie V. Kap. 10, 17. καὶ πνεῦμα ε. υ. ε. ε.; im Texte: καὶ πνεῦμα ὑπελείφθη ἐν ἐμοὶ; am Rande: *sed et halitus me-*

w) Die Lesart des ganzen Verses weicht ab; der Armener übersetzt: Σὺ βασιλεῦ ἐθεώρεις καὶ ἰδὲ εἰκὼν μία μεγάλη (am Rande εἰκών): καὶ ἡ πρόσοψις αὐτῆς, καὶ ἡ ὅρασις αὐτῆς ὑπερφερὴς: καὶ ἔξη πρὸ σοῦ· φοβερὰ ἦν ἡ εἰκὼν ἐκείνη· V. 32. ἧς ἡ κεφαλὴ etc.

us intercluditur wie V. Kap 11, 1. Κύρε im Texte, am Rande *Darii* wie V. V. 4. ὅτι ἐκτιλήσεται etc. im Texte, am Rande: *nam diuidetur regnum eius etiam inter externos, exceptis his et deductis*, größtentheils wie V. V. 7. ἐξ ἄνθες im Texte, am Rande: *e germine*, wie V. πρὸς τὴν δύναμιν im Texte, am Rande *cum exercitu* wie V. V. 15. τῦ Βορρᾶ am Rande, im Texte τῦ Νότε οἱ βραχίονες bis ϛήσονται im Texte; am Rande: *brachia regis australis non sustinebunt*, wie V. Kap. 12, 5. ἕτερος fehlt im Texte, steht aber am Rande: *duo quidam*, V. — —

§. 308. c.

Armenischer Daniel.

Im Daniel ist Theodotion die Grundlage der Uebersetzung, wie die flüchtigste Vergleichung lehrt. Es kommen zwar einzelne Lesearten vor, die sich nur im Chisianischen Codex finden *x*), welche aber keinesweges beweisen, daß der Armenische Uebersetzer die 70 vor sich gehabt habe. Vielmehr gilt von dem Texte Theodotions, den er übersetzte in ganz besonderm Verstande das, was oben von dem Griechischen Texte überhaupt erwiesen worden, er war sehr gemischt, wie auch die angeführten Beyspiele beweisen. Es gibt daher der Abweichungen vom gedruckten Texte ziemlich viele, doch kommen darunter, wenigstens was die dem Armener eigenen Lesearten anbetrifft, keine besonders wichtige vor, auch sind gewiß unter diesen noch manche bloße Uebersetzer-

x) Siehe oben Note h. S. 333.

freyheiten. Denn so genau sich sonst der Bau der Armenischen Sprache an die Griechische anschließt, und so wörtlich die eine Uebersetzung der andern folgt, so liebt der Armener doch das wortreiche, so bald die Kürze den Sinn etwa zweydeutig machen könnte, oder auch sobald sich dieser durch Einschiebung einer Partikel, eines Hülfsworts u. s. w. nur genauer bestimmen läßt y). Wer sich von der Seite neue wichtige Lesearten in der Armenischen Uebersetzung versprechen möchte, dessen Hoffnung möchte wohl getäuscht werden; nur zur Bestätigung alter auch in andern guten Recensionen befindlicher Lesearten kann diese Uebersetzung nützliche Dienste leisten.

§. 308. d.

Ausgaben.

Es gibt drey Ausgaben der neuern Armenischen Uebersetzung z):

y) Siehe allg. Bibl. d. bibl. Lit. a. a. O. S. 649 f. Dan. 11, 16. 41. u. a.

z) Lüdeke in seinen glaubwürdigen Nachrichten vom Türkischen Reich sagt S. 159, daß die Armener die in Holland und England in ihrer Sprache gedruckten Bücher allen andern vorziehen, weil sie die, welche in Römischen Ländern gedruckt worden, sehr verfälscht gefunden. Sie haben zu Smirna und Constantinopel kleine Buchdruckereyen gehabt, die aber mit mehreren in Europa angeschafften Typen und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten zum Bibeldruck nach Echtmiazin geschickt worden.

I. — ex versione LXX interpretum iussu D. Jacob Characteri, Armenior. Patriarchae universalis; studio episcopi Oskan Vartabjed impressa *Amstelodami* an. Arm. 1115. communi 1666. in 4. cum fig.

II. Τὰ Θεόπνευστα Veteris et Novi Testamenti, prout ea ordine complexi sunt veteres nostri et veri amatores interpretes. Sub Patriarchatu domini Nahapied, Catholici omnium Armenorum *a*). In sede regia et metropolitana urbe Stampol *b*) in coemeterio quod Pecochli appellatur. Anno Armenorum 1154 die 1 Maii et anno salutis 1705. 511 und vom Hiob an 646. S. 4. mit Holzschnitten und Parallelstellen. S. J. G. Eichhor's allgem. Bibl. für bibl. Litter. Th. 4. S. 624. Der Text ist der Uskanische, in der Amsterdamer Ausgabe.

III. Biblia armenica cum locis parallelis ad oram et cum imaginibus aere excusis iussu Abraham Patriar. et studio Mikhitar edita. fol. *Venetiis* Anton Bortoli. 1733 fol. *c*).

Die ed. Zohrab. 1805 habe ich nicht gesehen.

a) Er war Catholicus zu Etschmiedzin (Echtmiazin).

b) In der Unterschrift am Ende steht noch dabey: Galatae.

c) Adler's Reise S. 164. Er gedenkt daselbst noch zweyer Handschriften von der Armenischen Version auf der Casanatischen Bibliothek. Die eine EF. IV. 1 enthält einen großen Theil des A. T. (Deuteron., Psalmen, Hohes Lied, Salomo's Schriften, Jesaias, Klagelieder) und das Neue ganz, ohne Datum. Die andre ist noch merk-

Obadias, Armenice et Latine, cum annotationibus *Andreae Acoluthi* Lips. 1680. 4. Noch einige Armenische Psalter, Rom 1565. 8. Venedig 1642. Amsterdam 1661. 4. Amsterdam 1666. 4. u. s. w. *Le Long* Bibl. sacr. T. 2. p. 178 seqq. *ed. Masch.*

Eine neue kritische Ausgabe der Armenischen Bibel haben die Armenischen Geistlichen zu Triest versprochen *d*).

VII. Aethiopische Uebersetzung.

§. 309.

Alter.

Längst ist unser Jahrhundert von dem Aberglauben zurück gekommen, den Ursprung der Aethiopischen Bibelübersetzung in den Zeiten der Apostel zu suchen. Erst nach dem ersten Viertel des vierten Jahrhunderts sind die Aethiopier zum christlichen Glauben bekehrt worden; was Wunder, daß auch unsre Spuren von einer Aethiopischen Bibel nicht über das Ende des vierten Jahrhunderts hinaus reichen. Chrysostomus

würdiger; unter Num. EF. IV. 4, weil sie die ächte unveränderte Uebersetzung des Pentateuchs enthält. Sie ist geschrieben im Armen. Jahr 512, d. i. Chr. 1087.

d) Paulus Memorabilien St. 3. ob die Ausgabe erschienen ist, weiß ich nicht.

redet im Vorbeygehen von ihrem Daseyn *e*), ohne aber etwas von ihrer Geschichte zu berühren. Und da auch sonst niemand aus dem Alterthum etwas von ihrem Verfasser meldet: so will ich nichts erdichten, und nicht mit andern Vermuthungen wagen, um diese Lücke auszufüllen *f*).

§. 310.

Innere Beschaffenheit.

Die Aethiopische Version erkennt den Griechischen Text der 70 Dollmetscher als Original. Daher theilt sie die Bücher des A. T. ganz nach der Griechischen Bibel der Aegyptischen Christen ein, ohne einen Unterschied zwischen kanonischen und apokryphischen Schriften zu machen *g*). Daher ist sie in ungewöhnlichen Ueber-

e) *Chrysostomus* in homilia II. in Johannem p. 561. καὶ Σύροι καὶ Αἰγύπτιοι καὶ Ἰνδοὶ καὶ Πέρσαι καὶ Αἰθίοπες καὶ μύρια ἕτερα ἔθνη εἰς τὴν αὐτῶν μεταβάλλοντες γλῶτταν τὰ παρὰ τούτου δόγματα εἰσαχθέντα ἐμαθον ἄνθρωποι βαρβάροι φιλοσοφεῖν.

f) Bruce's Vermuthungen über die Aethiopische Uebersetzung des A. T. sind zu gewagt, als daß sie hier einen Platz erhalten könnten. Sie stehen gesammelt in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. 3. S. 120 ff.

g) Die Aegyptischen Christen würdigten die apokryphischen Schriften des A. T. großer Achtung. S. oben §. 23. Ihnen oder ihren Septuaginta zu folge theilten die Aethiopier das A. T. in vier Theile: 1. Octateuchus, fünf Bücher Moses, Josua, Richter, Ruth. 2. Könige in dreyzehn

setzungen ganz mit den Septuaginta einstimmig; und begeht Irrthümer, die bloß aus ihnen erklärbar sind; und behält Hebräische Wörter da bey, wo sie jene auch beybehalten, und verwechselt Wörter, die im Griechischen ähnlich klingen.

Ps. 119, 120 καθήλωσον "clavis affige" in den 70 Dollmetschern für סַמַּר; der Aethiopier eben so: אורר. Griechische Wörter der 70 sind im Aethiopischen aufgenommen, wie γαλῆ, χαμαιλέων ꝛc. S. 3 B. Mose 11, und 5 B. Mose 14. Ps. 119, 127 gibt sie Τοπάζιον durch πάζιον, und sieht το für den Artikel an. — Hebräische Wörter aus den 70 beybehalten: 2 (4) Könige 12, 7. 12 Septuaginta und Aethiopier Βεδεκ. בדק. Richter 5, 16 beyde Μοσφαδαΐμ, משפתים. 2 (4) Könige 23, 7 Καδησείμ קרשים. 1 Chron. 29, 2 Σοαΐμ, שהם.

Fragt man, welchem Griechischen Text der Septuaginta der Aethiopier folge? — mehr dem Alexandrinischen, als irgend einem andern. In ihm sind, wie in der Alexandrinischen Recension (die in dem Alexandrinischen Codex in vielen

Büchern: zwey Bücher Samuels, zwey der Könige, zwey der Chronik, zwey vom Esras (Esras und Nehemias), Tobias, Judith, Esther, Hiob, Psalmen. 3. Salomo in fünf Büchern: Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied, Weisheit und Sirach. 4. Propheten in achtzehn Büchern: Jesaias, Jeremias Weissagungen und Klaglieder, Baruch, Ezechiel, Daniel und die zwölf kleinen Propheten. Endlich haben sie auch noch zwey Bücher der Makkabäer.

Stücken enthalten ist), die vier Kapitel des zweyten Buchs Mose's (35-39) nicht durch einander geworfen. 4 B. Mose 26, 15-18 steht im Aethiopier, wie im Alexandrinischen Text, hinter dem 27sten Vers. Endlich tritt der Aethiopier fast immer den eigenen Lesarten desselben bey, wie jeden schon die Lateinische Version der Polyglotte lehren kann.

Endlich scheint die Verschiedenheit der Ausdrücke in verschiedenen Büchern für dieselben Ideen und Worte, verschiedene Urheber zu verrathen. Τοπάζιον wird Ps. 119, 127 durch Pazius ausgedrückt und Hiob 28, 17 durch Tancar *h*).

§. 311.

Gebrauch. Ausgaben.

Nach diesen Bemerkungen wäre von dem Aethiopier bloß ein kritischer Gebrauch für die 70 Dollmetscher zu machen, und deshalb zu wünschen, daß er von allen Büchern des A. T. gedruckt, oder, wenn dieß in unsern Zeiten nicht zu erwarten ist, daß er doch von einem kritischen Forscher für die Alexandriner verarbeitet würde. Sie würde den an sie gewandten Fleiß gewiß nicht unbelohnt lassen. So hat sie z. B. Psalm 38, 21 hinter den Worten κατεδίωκον δικαιοσύνην den alten Zusatz; et repulerunt fratres suos tanquam cadaver immundum. Und schon Ambrosius sagt, daß in einigen Griechischen und La-

h) Mehrere Beyspiele der Art sammelt *Jobus Ludolfus* in Comment. hist. Aeth. p. 209.

lateinischen Handschriften gefunden werde: et projecerunt me, sicut mortuum abominatum.

Gedruckt sind bis jetzt nur einzelne Stücke derselben, als: 1. die vier ersten Kapitel des ersten Buchs Mose's; ad calcem Jonae, ed. *Th. Petraeus.* L. B. 1660. siehe unten Num. 6. Nachgedruckt c. Georg. Christian. Bürklin. Fref. 1596. 4. und sammt dem Jonas nach Th. Petraei Ausgabe c. Bened. Andr. Staudacher. Fref. 1706. 4. 2. Liber *Ruth*, aethiopice et latine, Lugd. Bat. 1660. 3. *Psalterium*, zuerst allein edirt (von Johann Potken, aus einer Römischen Handschrift mit allen ihren Fehlern), Rom 1513. sammt dem Hebräischen, Griechischen und Lateinischen Text; nach seiner Rückkunft aus Rom zum zweytenmahl herausgegeben von Joh. Potken, Coloniae 1518. 4. *Canticum Canticorum* cum aliquot hymnis biblicis ist dem Aethiopischen Psalter, den Nisselius besorgte, (Rom 1513) beygefügt, und nachgedruckt, nebst einer Arabischen Uebersetzung desselben auf Nisselius Veranstalten und mit einer Lateinischen Version von ihm, Lugd. Bat. 1656. 4. Prophetia *Joelis* cum harmonia vocum hebraicarum et arabicarum in margine. Cura *Th. Petraei* 1661. 4. 6. Prophetia *Jonae* cum adagiis et sententiis nonnullis aethiopicis cura *Th. Petraei*, 1660. 4. Dem Jonas sind auch die vier ersten Kapitel der Genesis beygefügt; die beyden ersten mit einer Lateinischen Uebersetzung, das dritte und vierte aber ohne dieselbe. — Nachgedruckt c. Bened. Andr. Staudacher. Fref. 1706. 4. 7. Prophetia *Sophoniae* cura *Nisselii*, 1660. 4. 8. Vaticinium *Malachiae*

cum versione latina interlineari et septem prioribus commatibus cap. 56. *Esaiae*, per *Th. Petraeum*. Lugd. Bat. 1661. 4.

Der Psalter und das Hohe Lied sind (nach der edit. Rom. et Colon., aber mit einer Handschrift verglichen) in die Londner Polyglotte aufgenommen *i*); auch Hiob Ludolf hat von diesen beyden Büchern eine neue Ausgabe mit Zuziehung dreyer Handschriften, einer Pokockischen, Berliner und Amsterdamer, veranstaltet, mit Joh. Heinr. Michaelis Latein. Version, Varianten und philologischen Anmerkungen, s. t. *Psalterium Davidis* aethiopice et latine. Frcf. 1701. 4. Von S. 320 an steht Aethiopisch: „Canticum Mosis 1. 2. 3., Canticum Hannae, Oratio Hiskiae et Manassis, oratio Jonae, Asariae, trium puerorum, Habacuci, Esaiae, hymni Mariae, Zachariae et Simeonis, und Canticum Canticorum zuletzt. Es sind auch Exemplare mit dem bloßen Aethiopischen Text zum Gebrauch der Aethiopischen Christen abgezogen worden.

Die übrigen noch nicht gedruckten Bücher des A. T. nach der Aethiopischen Uebersetzung trifft man in Handschriften auf Europäischen Bibliotheken an *k*).

i) Hiob Ludolf urtheilt sehr ungünstig von dem Abdruck in der Londner Polyglotte. Castellus, der ihn besorgte, verstand nicht genug Aethiopisch; daher die Fehler der Potkenischen Ausgabe mit neuen vermehrt, und bloße Druckfehler unter die Varianten gesetzt worden sind.

k) *Jobi Ludolfi* Comment. in histor. Aeth. p. 298 hat ein Verzeichniß dieser Manuscripte gegeben.

VIII. Aegyptische Uebersetzungen.

§. 312.

Aegyptische Uebersetzungen im Ober- und Nieder-Aegyptischen Dialekt.

So wie sich Aegypten in zwey Theile, Ober- und Niederägypten, theilt, so hat man bisher auch die Landessprache in zwey Mundarten, den Ober- und Niederägyptischen Dialekt getheilt. Die Niederägyptische Mundart nennt man gewöhnlich den Koptischen Dialekt, aber sehr unbequem, weil der Name so leicht verführen kann, bey ihm an die Stadt Koptus in Oberägypten zu denken. Bequemer könnte er von der Niederägyptischen Stadt Memphis der Memphitische Dialekt genannt werden. Die Oberägyptische Mundart heißt gewöhnlich die Sahidische, von dem Arabischen Nahmen von Oberägypten الصعيد Al Said. Man könnte ihr auch den Nahmen der Thebaidischen, von dem alten, weltberühmten Theben, (oder auch von Thebais) geben.

Die neueste Zeit hat aber noch einen dritten Dialekt, den Baschmurischen, entdekt, der in der Provinz des Delta, Baschmur, auf der Ostseite des Nils, wo Aschmun-Tanah die Hauptstadt ist, geredet worden.

In allen drey Mundarten war eine Bibelübersetzung vorhanden. Was ich davon beybringe, habe ich in Ansehung der beyden ersten Ae-

gyptischen Dialekte Woide *l*), und Münter *m*), und in Ansehung der biblischen Fragmente im Baschmurischen Dialekt Quatremere *n*) und Engelbreth *o*) zu verdanken.

§. 313.

1. Nachrichten vom A. T. im Niederägyptischen Dialekt.

Im Niederägyptischen (Koptischen) Dialekt ist noch jetzt ein großer Theil des A. T. und

l) In den Beyträgen zur Beförderung theologischer und anderer wichtigen Kenntnisse, von Kielischen und auswärtigen Gelehrten. Herausgeben von Joh. Andreas Cramer, Th. 3. S. 1 ff.

m) Specimen versionum Danielis copticarum, nonum eius caput Memphitice et Sahidice exhibens. Edidit et illustravit *Fridericus Münter*. Romae 1786. 8. vergl. J. G. Eichhorn's allg. Bibl. für bibl. Litt. Th. 1. S. 418–429. Vergl. in einzelnen Stellen: Münter über das Alter der koptischen Uebersetzungen des N. T. in Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 4. S. 1–30. und S. 385–427.

n) *Etienne Quatremère* recherches critiques et historiques sur la langue et litterature de l'Egypte. Paris 1808. 8.

o) *W. F. Engelbreth* fragmenta Basmurico-Coptica V. et N. T. Havniae 1811. 4. mit diesen Werken soll noch zu vergleichen seyn: Catalogus codicum copticorum MSS., qui in Museo Borgiano Velitris adservantur, auctore *Georgio Zoëga*. Romae 1810 fol. den ich nicht gesehen habe. Er soll noch mit Arrest belegt sein.

war wahrscheinlich ehedem auch das ganze A. T. vorhanden, oder ist noch in Koptischen Klöstern anzutreffen *p*).

Wilkins hat im J. 1731 den Pentateuch zu London in 4. aus drey Handschriften drucken lassen, aus einer zu Rom im Jahr Christi 1399, einer andern auf der königlichen Bibliothek zu Paris im J. Chr. 1360, und einer dritten auf der Bodlejanischen Bibliothek im J. Chr. 1674 geschrieben. Jablonski und Woide urtheilen sehr vortheilhaft von dieser Ausgabe.

Die Psalmen sind zu Rom auf Unkosten der congregatio de propaganda fide A. 1749 unter der Aufsicht des Prälaten Tuki, Bischofs von Aegypten, eines Kenners der Aegyptischen Sprache, gedruckt worden.

Vom Jeremias ist ein Fragment, Kap. 9, 17 - 13, eingedruckt in die reliquias Aegyptiorum codicum Venetiis in Bibliotheca Naniana asservatis (ed. *Mingarelli*) Fasc. 1. Bolog. 1785. 4. ꝛc. welches mit den Lesarten des Alexandrinischen Codex sehr überein stimmt.

Von Daniel hat Münter im Specimen versionum Danielis copticarum das neunte Kapitel drucken lassen.

Mehr als diese Stücke sind nicht im Druck erschienen. Denn das Psalterium Davidis in lingua Copt. s. Aeg. una cum versione Arabica nunc primum in latinum versum et in lucem editum a M. Theod. Petraeo (Lugd. Bat. sumt. auct. 1663 4.) ist nichts als ein Probebogen,

p) In Europa befindet sich nur Eine Abschrift beyder Testamente in dieser Uebersetzung; Marcell hat sie in Aegypten verfertigen lassen.

der den ersten Psalm enthielt, und einen Buchhändler aufmuntern sollte, den Verlag des Psalters zu übernehmen q). Was sonst noch von der Koptischen Bibel die Zeit überlebt hat, muß man in Bibliotheken suchen.

Von den historischen Büchern des A. T. hat Woide bloß das Gebeth der Hanna (1 Sam. 1, 1-10) in Koptischen Lectionarien angetroffen. Nächst dem noch eine Stelle aus Josua, die sich aber weder in der Hebräischen, noch Griechischen Ausgabe desselben findet, und wahrscheinlich aus dem falschen Josua genommen ist, den auch die Samaritaner als kanonisch annehmen. "Josua" (heißt die Stelle) „und das Volk „gingen durch den Jordan. Ihre Füße betra„ten die Steine im Wasser. Ihre Füße wur„den stark, ihre Feinde wurden geschlagen."

Hiob, Jesaias und Jeremias finden sich ganz zu Rom in der Manuscriptensammlung der Propaganda; und Ezechiel, Daniel und die zwölf kleinen Propheten, mit einer Arabischen Version am Rande, auf der königlichen Bibliothek zu Paris. Von Daniel und den kleinen Propheten verwahrt auch die Bibliothek in St. Germain ein zweytes Exemplar, das aber von dem der königlichen Bibliothek stark abweicht. — Aus den Sprüchwörtern hat Woide nur einzelne Stellen in einem officium hebdomadis S. in der Abtey St. Germain gefunden; hingegen aus dem Hohen Liede Salomo's gar nichts. Da aber beyde Bücher im Oberägyptischen Dialekt

q) Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Th. 6. S. 4. 5.

vorhanden waren, so sind sie auch wohl ins Niederägyptische übersetzt worden, und vielleicht noch irgend wo in einem Aegyptischen Kloster anzutreffen.

§. 314.

2. Nachrichten vom A. T. im Oberägyptischen Dialekt.

Daß ehedem das ganze A. T. im Oberägyptischen (Sahidischen) Dialekt gelesen worden, beweisen zwey Parisische Handschriften, die zwey und vierzigste und drey und vierzigste unter den Koptischen. Sie enthalten Wörter und Redensarten, zusammen getragen aus den meisten Büchern des A. T. in dieser Mundart. Nur aus Ruth, dem ersten Buch der Chronik, Esra, Nehemias und Esther, Obadja, Jona, Haggai und Maleachi ist gar nichts ausgezogen. Diese Auslassung berechtigt uns aber noch nicht zu dem Schluß, daß die genannten Bücher in einer Oberägyptischen Version gar nicht vorhanden gewesen. Denn wie viele Ursachen lassen sich nicht denken, warum der Verfasser dieser Auszüge aus ihnen nichts genommen hat *r*).

r) Diese Vermuthung bestätigen nun die Fragmente, welche der gelehrte Prälat Borgia, Secretär der Propaganda, besessen hat. Sie enthielten das ganze Predigerbuch Salomo's, beynahe den ganzen Hiob, einige Fragmente der Sprüchwörter Salomo's, ein Stück aus dem Ezechiel, ein Fragment vom Daniel, das gerade die berühmte Weissagung der 70 Wochen enthält, ein Stück vom Haggai, von dem man bisher nichts hatte, und Zacharia, ein Stück des Buchs Josua, verschiedene

Vom Daniel hat Münter in dem specimen versionum Danielis copticarum das neunte Kapitel drucken lassen;

Jerem. 13, 14 und 14, 19 Mingarelli im Fasc. 1. Frag. 3 und Jes. 1, 1 : 9. 5, 18. 25. Engelbreth in Fragm. Basmurico-Copt.

§. 315.

Innerer Gehalt.

Beyde Uebersetzungen sind Enkelinnen des Hebräischen Textes durch die 70 Dollmetscher s). Denn gemeiniglich sind Wörter und Redensarten von den Aegyptern aus den Siebzigen beybehalten, ob gleich zuweilen etwas anders abgetheilt.

Fragmente von den Büchern der Könige, einige Blätter des Jesaias — auch ein Stück vom Tobias, zum Beweis, daß die Griechischen Bücher mit übersetzt waren, folglich das ganze A. T., wie es in der Uebersetzung der Septuaginta enthalten ist. Adler's Reise S. 186. Nach Adler's Abreise von Rom hat sich die Zahl dieser Fragmente noch durch neue Sendungen der Aegyptischen Missionare vermehrt: auch in Woide's Hände sind noch mehrere gekommen, und man kann nun annehmen, daß Borgia's, Nani's und Woide's Koptische Manuscripte fast das ganze A. T. in diesem Dialekt enthalten. Verzeichnisse dessen, was in Koptischer Sprache vorhanden ist, findet man in J. D. Michaelis orientalischer und exegetischer Bibl. Th. 1. u. 4. (von Scholz und Woide); von Münter im Specimine versionum Danielis copticarum; von Engelbreth in Ammon's, Hänlein's und Paulus theologischem Journal B. 6. S. 834.

s) Im Daniel durch Theodotion. Adler's Reise S. 187 f.

Was in diesen zugesetzt, weggelassen oder versetzt ist, wird auch von jenen zugesetzt, weggelassen oder versetzt. Doch ist diese Harmonie nicht ohne Ausnahmen. Bisweilen schieben Aegypter etwas in den Griechischen Text ein, bisweilen lassen sie gar etwas aus Nachläßigkeit aus. Sie kommen öfters mit der Alexandrinischen Handschrift überein, besonders, wenn sie mit der Oxfordischen Handschrift und der Aldinischen und Complutensischen Ausgabe zusammen stimmt. Bisweilen findet man auch in ihnen die Lesarten, die der Oxfordischen und der Marschallischen Handschrift, oder der Aldinischen und Complurensischen Ausgabe, oder dem Origenes, Theodotion, Symmachus und Aquila eigen sind. Zuweilen endlich folgen sie dem Hebräischen Text, und weichen von allen jetzt bekannten Griechischen Lesarten der Septuaginta ab.

Endlich, keine von den beyden Versionen ist Tochter der andern. Beyde sind von einander unabhängig aus dem Griechischen verfertiget, wie sich aus den großen Verschiedenheiten zwischen beyden beweisen läßt. Hier sind Beyspiele aus dem vierten Psalm.

Niederägyptisch.	Oberägyptisch.
1. ἐν θλίψει. οἰκτείρησόν μου, κύριε.	καὶ ἐν θλίψει οἰκτείρησόν μου, θεὸς, διάψαλμα.
2. Es fehlt in beyden das Griechische διάψαλμα.	
3. ἐθαυμάσωσε. ἐισακούσεται.	ἐδόξασε. ἐισήκουσε.
4. λυπεῖτε (wo die 70 κατανύγητε haben.)	λυπεῖτε, aber es steht erst hinter ἁμαρτάνετε.

Niederägyptisch.	Oberägyptisch.
5. Es fehlt διάψαλμα.	Es steht διάψαλμα erst am Ende des fünften Verses.
6. ἐσημειώθη τὸ φῶς.	ἐφάνη τὸ φῶς.
8. Beyde haben σὺ κύριε μόνος.	
κατῴκισας.	κατῴκισάς με.

Der kritische Gebrauch dieser beyden Aegyptischen Versionen schränkt sich, diesen Bemerkungen zu Folge, bloß auf die 70 Dollmetscher ein. Bisweilen haben sie etwas beybehalten, was im Griechischen verloren ist; bisweilen haben sie dunkle Wörter erklärt, bisweilen Fehler verbessert, oder wenigstens solche, die anderwärts eingeschlichen waren, nicht angenommen. Bisweilen haben sie Aegyptische Namen der Städte und Oerter mit den Griechischen der 70 Dollmetscher vertauscht: z. E. Χημι (Chemia) mit Αἴγυπτος ꝛc.

§. 316. a.

Alter.

Daß die Aegyptische Version zu gleicher Zeit mit der Griechischen zu Alexandrien verfertigt worden sey, ist eine Mähre beym Zosimus, von der die Kritik die biblische Litteraturgeschichte schon längst gereiniget hat. Der Styl der Aegyptischen Uebersetzung im A. und N. T. ist von keinem so merklichen Unterschied, welcher berechtigte, der erstern ein höheres Alter, als der letztern beyzulegen: und in den Büchern, welche die Aegyptische Uebersetzung des N. T. citiren,

findet man auch die vom A. angeführt, so daß beyde ungefähr zu gleicher Zeit entstanden zu seyn scheinen. Diese beyden Bemerkungen sind die Basis, auf welche Woide seine Meinung gründet, daß die Aegyptischen Versionen schon im zweyten Jahrhundert nach Christus Geburt existirt hätten.

„Aegyptische Bibelübersetzungen waren in sehr frühen Zeiten nothwendig. Denn sehr früh ward das Christenthum in Aegypten gepredigt; und eine Griechische Bibel war nicht für alle Christen hinreichend, da sehr viele in Ober- und Niederägypten nur Aegyptisch sprachen, und kein Griechisch verstanden. Antonius, der Eremit, war, wie Athanasius *t*) und Sozomenus *u*) versichern, des Griechischen unkundig. Pachomius schrieb Regeln der Einsiedler in Aegyptischer Sprache, die nachher ins Griechische, und daraus von Hieronymus ins Lateinische übersetzt worden sind *v*). Das Leben des Pachomius und andrer Aegyptischer Heiligen ward in Aegyptischer Sprache beschrieben *w*); verschiedene Homilien des Chrysostomus, und Stücke aus den Werken des Athanasius, und die Liturgien eines Basilius, Cyrillus und Gregorius sind aus dem Griechischen ins Aegyptische übersetzt worden. Wozu Uebersetzungen Griechischer Schriften ins Aegyp-

t) *Hieronymi* opera T. 2. edit. Bened.

u) Sie finden sich in der Vaticanischen Bibliothek. *Assemani* Bibl. Orient. T. 1.

v) *Athanasius* Opp. T. 1. p. 796.

w) *Wilkins* proleg. in N. T. p. 5. 6.

tische, warum die Sprache des Gottesdienstes Aegyptisch, wenn die Griechische allgemein gesprochen und verstanden worden wäre? Wenn es noch im vierten Jahrhundert nöthig war, Bücher Aegyptisch zu schreiben oder ins Aegyptische zu übersetzen, so muß es auch in den ersten Jahrhunderten nöthig gewesen seyn, für die Christen, welche bloß Aegyptisch verstanden, die Bibel ins Aegyptische zu übersetzen." — So urtheilt Woide; nur folgt daraus, wie mich dünkt, noch nicht die Unentbehrlichkeit einer Aegyptischen Uebersetzung der Bibel, da in den ersten Jahrhunderten nach Christus das A. und N. T. noch nicht in den Händen des großen Haufens war; da doch wohl die meisten Lehrer, und ihre Mitchristen von Stand und Aufklärung, von denen allein damahls die Bibel gelesen wurde, neben der Aegyptischen Sprache auch die Griechische inne hatten; da endlich die Lateiner und Syrer, die doch schon sehr früh zum christlichen Glauben bekehrt wurden, auch erst lange nach ihrem Uebertritt zum Christenthum Uebersetzungen der Bibel bekamen.

Die Uebersetzung im Oberägyptischen Dialekt (fährt Woide fort) war schon im zweyten Jahrhundert vorhanden. Denn in der Sophia Valentinians, der ungefähr im 22sten oder 23sten Jahr des zweyten Jahrhunderts geblüht hat, wird die Oberägyptische Version A. und N. T. in mehreren Stellen wörtlich nach ihren heutigen Ueberbleibseln angeführt. Auch in den beyden im Oberägyptischen Dialekt geschriebenen Büchern, die Bruce aus Theben mit gebracht hat, — dem Buch der Kenntniß (γνῶσις) des

Unsichtbaren, und dem Buch des großen λόγου κατὰ μυστήριον, — werden unsre Ueberbleibsel der Oberägyptischen Bibelversion hie und da eingeschaltet gefunden. Und wenn beyde, wie Woide wahrscheinlich zu machen sucht, ins zweyte Jahrhundert gehören; so setzen auch diese die Oberägyptische Uebersetzung in demselben voraus.

Von der Existenz der Niederägyptischen (Koptischen) Version kommen Spuren im dritten Jahrhundert vor. Antonius soll, nach Athanasius x), ob er gleich ganz ungelehrt war, doch die Bibel gelesen haben. Ist diese Angabe richtig, so muß Antonius eine Bibel im Niederägyptischen Dialekt gehabt haben: denn dieß war seine Muttersprache, da er, nach dem Palladius y), in Alexandrinischen Klöstern gewohnt hat. Auch Pachomius Regeln setzen schon eine Aegyptische Bibel voraus. Er befiehlt, daß die, welche zu Mönchen angenommen werden, lesen und schreiben, und hernach alle Tage einige Schriftstellen auswendig lernen sollen. Wäre dieß den unwissenden Leuten möglich gewesen, wenn sie die Bibel nicht in ihrer Muttersprache gehabt hätten? Und muß nicht der, welcher den Mönchen in seinen Aegyptisch abgefaßten Regeln vorschreibt, Schriftstellen auswendig zu lernen, Schriftstellen in Aegyptischer Sprache im Sinne haben?

Auch Münter glaubt das Alter der Aegyptischen Bibelübersetzungen in das zweyte Jahrhundert nach Christus Geburt hinaufrücken zu

x) *Athanasius* Opp. T. 1. p. 796.

y) *Wilkins* proleg in N. T. p. 5. 6.

müssen z), wobey ihm doch wahrscheinlich ist, daß die Stücke des Koptischen A. und N. T., von welchen der häufigste Gebrauch gemacht wurde, wie der Psalter, die Evangelien, und der Apostolus, vielleicht mit dem Ursprung Koptischer Gemeinen gleiches Alter haben möchten. Indessen die erste gewisse Stelle von einer Koptischen Version der ganzen Bibel finde sich erst bey Theodoret, dessen Aussage man um so weniger in Zweifel ziehen könne, da man noch Koptische Fragmente von allerley Büchern der Bibel habe, die nicht viel jünger als Theodoret wären, welche doch nicht alle aus Autographen geflossen seyn könnten. Doch hat auch dieser Gelehrte für ein so hohes Alter einer geschriebenen Koptischen Uebersetzung von der ganzen Bibel, oder einzelnen Theilen derselben nur wahrscheinliche, und keine entscheidende Gründe anzuführen gewußt. Der heilige Antonius, (sagt er S. 23. des gedachten Specimen) so wie nach ihm viele Anachoreten der Aegyptischen Wüsten, welche ganz ungelehrt waren, und außer ihrer Muttersprache keine andre verstunden, sollen die heilige Schrift in den Kirchen haben vorlesen hören, und selbst sich mit ihr beschäftiget haben; auf den Kirchenversammlungen zu Ephesus und Chalcedon waren Aegyptische Bischöfe, welche die gemachten Schlüsse aus Mangel an griechischer Sprachkenntniß Koptisch unterschrieben haben, und doch in ihren Homilien ans Volk und bey ihren übrigen geistlichen Verrichtungen der Bibel in der Landessprache nicht entbehren konnten; es

z) Im oben angeführten Specimen versionum Danielis copticarum.

war in den Aegyptischen Kirchen die Gewohnheit, die Griechisch vorgelesenen Abschnitte, Koptisch übersetzt zu wiederhohlen, und bey der geringen Ausbildung der Koptischen Sprache wäre es zu schwer gewesen, von jedem Abschnitt eine Uebersetzung aus dem Stegreif zu machen: alle diese Umstände führen auf frühe geschriebene Uebersetzungen in Aegyptischer Sprache; und das Stillschweigen eines Clemens von Alexandrien, Origenes und Cyrillus kann diese Wahrscheinlichkeit noch nicht umstoßen, da alle Argumente, vom Stillschweigen hergenommen, sehr unbedeutend zu seyn pflegen.

Nun giebt es aber zwey Aegyptische Mundarten, eine Ober-Aegyptische oder Sahidische, und eine Unter-Aegyptische oder Memphitische: in welchem Dialekt war früher eine Uebersetzung vorhanden? Woide stimmt für das höhere Alter der Memphitischen, weil er den heiligen Antonius nach Niederägypten versetzt, und daher die von ihm der Sage nach gebrauchte Uebersetzung in jener Mundart müsse verfaßt gewesen seyn. Münter kehrt alles um: der heil. Antonius war in Oberägypten gebohren und erzogen; dort müsse man sich nicht der Memphitischen Mundart bedient haben, weil alle von daher erhaltenen Liturgischen Stücke und Fragmente Sahidisch sind: die Gemeinen in Oberägypten schienen auch früher in Ruhe und Blüthe gekommen zu seyn, als die in Niederägypten, welches alles das höhere Alter der Sahidischen Bibelübersetzung empfehle. Doch will er hierüber nichts entscheiden, weil doch immer die Gegenfrage übrig bleibt: ob auch die noch vorhande-

nen Bruchstücke der Sahidischen Version Theile jener alten Uebersetzung sind, und man noch über dieses ihm, der in einer der Koptischen Bibelübersetzungen Hesychius Recension der Septuaginta suchen möchte, die gegründete Einwendung machen könnte, daß ja Hesychius Text der Septuaginta vor dem dritten Jahrhundert nicht vorhanden gewesen sey. Mingarelli glaube so gar das ehemalige Daseyn einer doppelten Sahidischen Uebersetzung, weil in Nani's Koptischen Handschriften, die Stelle Matth. 25, 41. ganz anders laute, als sie Tuki habe drucken lassen. — Das Feld der Vermuthungen ist hier, wo es an einer sicheren Grundlage der Geschichte fehlt, groß, und das Gegentheil mancher Sätze ließe sich eben so wahrscheinlich machen, als Münter seine Behauptungen findet.

Das ehemalige Daseyn einer Aegyptischen Bibelübersetzung aus dem Hebräischen, welches Huet behauptete, und von der Theodoret dunkel sprach, findet Münter nach einer Stelle in den chemischen Werken des Zosimus περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων, die er aus der Gothaischen Handschrift mittheilt, wahrscheinlich. Ταῦτα δὲ (sagt Zosimus) ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τῶν Πτολεμαίων εὑρονται, ἃ ἀπέδεντο εἰς ἕκαζον ἱερὸν, μάλιζα τῷ Σεραπινῷ, ὅτε παρεκάλεσεν Ἀσενον τῶν Ἀρχιεροσολύμων (besser Σίμωνα Ἀρχιερέα τῶν Ἱεροσολύμων) πέμψαντα ἑρμηνεύειν πᾶσαν τὴν Ἑβραΐδα ἑλληνιζὶ καὶ αἰγυπτιζὶ. Um dieser Stelle ein Gewicht zu geben, möchte jener Gelehrte, diese Werke des Zosimus (eines Alexandrinischen Philosophen) der eingemischten Arabischen

Worte

Worte ohnerachtet für alt, und letztere für Einschiebsel eines jüngern Ueberarbeiters halten, weil sie so ganz in der neuplatonischen Sprache geschrieben wären, und des Serapeums, als noch vorhanden, erwähnen. Er müsse daher vor dem Jahr Chr. 390. gelebt haben, an welchem das Serapeum nebst seiner Bibliothek im Feuer aufgegangen sey. Indessen scheint die Aussage des Zosimus dadurch schon verdächtig zu werden, daß er die Koptische Version mit der Alexandrinisch-Griechischen zu gleicher Zeit entstehen läßt. Es scheint, man habe es für unschicklich gehalten, daß bloß eine Griechische Uebersetzung für die Aegyptischen Griechen sollte verfertigt, und für keine Uebersetzung zum Gebrauch der Kopten gesorgt worden seyn: er ließ daher (und vielleicht schon mancher vor ihm) ἑρμηνεύειν πᾶσαν τὴν Ἑβραΐδα ἑλληνιστὶ καὶ αἰγυπτιστὶ.

§. 316. b.

Aegyptische Uebersetzungen des Daniel.

Auch vom Daniel ist eine doppelte Aegyptische Uebersetzung, eine Memphitische und Sahidische, vorhanden *a*).

Die Memphitische Uebersetzung ist aus einem in der Bibliotheca Angelica befindlichen Codex des Daniel und der zwölf kleinen Propheten genommen, der von Wilhelm Bonjour aus einer, von Montfaucon zu Venedig erkauften, Aegypti-

a) *Münter* Specimem versionum Danielis copticarum; vergl. Adler's bibl. crit. Reise S 187.

schen Handschrift abgeschrieben worden. (Der Codex ist auch in einer Abschrift in Woide's Händen nach Michaelis orient. und exeget. Bibl. Th. 6. S. 225). Die Sahidische Probe ist aus einem Fragment, das Borgia besaß, entlehnt. Da letzteres nur Dan. 9, 1-17. enthält, so hat Münter auch von der erstern diese Stelle gewählt, und beyde einander gegen über drucken lassen, mit einer wörtlichen Lateinischen Uebersetzung von jeder am untern Rand, und mit Scholien im Anhang, welche theils die Aegyptische Sprache erläutern, theils die beyden Aegyptischen Uebersetzungen unter einander selbst, und diese wieder mit dem Theodotion nach der Vaticanischen und Alexandrinischen Handschrift, mit den Septuaginta nach dem Chisischen Codex, und mit der Griechischen Uebersetzung auf der St. Marcus-Bibliothek zu Venedig, die Villoison herausgegeben hat, vergleichen.

Die Memphitische Uebersetzung des Daniel ist aus dem Theodotion geflossen, und folgt im Ganzen den Lesarten der Alexandrinischen Handschrift, doch nicht ohne Ausnahme und mit oft sichtbarer Neigung zu den Römischen, Aldinischen und Complutensischen Lesearten, selbst zuweilen gegen den Griechischen Text zum Hebräischen. Die Geschichte der Susanna geht vor dem Daniel voraus, wie auch in alten Zeiten schon im Griechischen Theodotion. Die Sahidische Uebersetzung des Daniel erkennt gleichfalls den Theodotion als Original, geht aber doch von ihrer Schwester, der Memphitischen, so weit ab, daß sie nicht ganz dieselbe Quelle können gehabt haben, woraus Münter folgert, daß die beyden

Koptischen Uebersetzer sich keiner Recension des Origenes vom Theodotion möchten bedient, sondern sich entweder mit Zuziehung des Hebräischen Textes und verschiedener Handschriften einen eigenen Text vor dem Anfang ihrer Arbeiten zusammengesetzt haben (welches aber zuletzt er selbst nicht sehr wahrscheinlich findet), oder daß sie sich zweyer verschiedenen, in Aegypten vorhandenen, Recensionen möchten bey ihrer Arbeit bedient haben. Und da Hesychius Recension in Aegypten öffentliches Ansehen hatte (wie die Alten versichern): so vermuthet er, daß eine der beyden Aegyptischen Versionen den Text des Hesychius ausdrücken möge. Doch müsse man erst eine größere Kenntniß der Memphitischen und Sahidischen Uebersetzung abwarten, ehe man hierüber eine förmliche Entscheidung wagen könne. Und bey der, welche man in Zukunft dem Hebräischen Text am nächsten finden werde, müsse wohl Hesychius Recension zum Grunde liegen.

Nach diesen Voraussetzungen Münter's kann man das Alter dieser Uebersetzungen vom Daniel nicht hoch hinaufrücken. Beyde sind wohl erst nach der Zeit, da Theodotions Uebersetzung vom Daniel in den christlichen Kirchen vorgezogen worden, verfertiget; folglich nach Origenes, der von den Septuaginta des Daniel noch eine eigene Recension gemacht hat, welches jenem Gelehrten zu beweisen scheint, daß sie damals noch nicht von den Kirchen verworfen gewesen, weil sonst Origenes sich die Mühe einer Recension von ihr erspart haben würde. Und wenn eine derselben die Recension des Hesychius ausdrücken sollte, so müßte diese jünger als die erste

Hälfte des 3ten Jahrhunderts seyn, in welchem Hesychius seinen Text festsetzte. Der Koptische Daniel nach den beyden Mundarten möge also gegen das Ende des 3ten Jahrhunderts erschienen seyn, und die Reihe der ins Aegyptische übersetzten Bücher beschlossen haben.

§. 316. c.

Koptische Uebersetzung im Baschmurischen Dialekt.

Eines dritten Dialekts der Altägyptischen Sprache, der aber in seinem Zeitalter bereits abgestorben sey, des Baschmurischen, erwähnt Athanasius, Bischof von Kous, in seiner Koptisch-Arabischen Grammatik, die handschriftlich auf der königlichen Bibliothek zu Paris verwahrt wird *b*). Aus ihr hat Picques die erste Kenntniß von dieser Mundart den Europäischen Gelehrten gegeben *c*), aber ohne im Stande zu seyn, sie durch eine Probe näher bekannt zu machen. Endlich fand Georgi ein Fragment *d*) von einer Uebersetzung des N. T. (1 Korinth. 9, 9-16) in Altägyptischer Sprache, die von dem Ober- und Niederägyptischen Dialekt abwich, und eignete dasselbe dem Baschmurischen (freylich blos nach einer Vermuthung) zu, weil man nur von einem dritten Altägyptischen Dialekt unter diesem Namen eine, wenn gleich dunkle und un-

b) *Quatremère* sur la langue et la litterature d'Egypte p. 20.

c) Commercium litter. p. 284.

d) *Georgi* frag. Evang. Jo. praef. p. 75.

bestimmte, Nachricht hatte; begieng aber dabey den Fehler, daß er die Baschmuriten, die auch Bimaiten heißen, in der Ammonischen Oase, an den Gränzen von Libyen, suchte. Quatremère bewies nun e), daß Baschmur eine Provinz in Unterägypten, auf der Ostseite des Nils, sey, wo man also die Baschmuriten, und den Baschmurischen Dialekt zu suchen habe; bezweifelte aber die Richtigkeit der Vermuthung, daß das Georgische Fragment, das er noch mit neuen in derselben Mundart abgefaßten Bruchstücken vermehrte, dem Baschmurischen Dialekt folge, von dem er nur ein einziges Wort mit Gewißheit habe auffinden können, das aber in den Fragmenmenten nicht vorkomme. „Die Mundart, in welcher diese Fragmente abgefaßt wären, halte die Mitte zwischen dem Sahidischen und Memphitischen Dialekt, doch so, daß sie dem Sahidischen näher komme; sie scheine also auch in seiner Nachbarschaft, in einer Gegend außerhalb Aegypten, wohin das Christenthum früh gedrungen, gesprochen worden zu seyn, wahrscheinlich in den beyden Oasen, daß man sie daher die Oasische nennen könnte." So lang man von dem Baschmurischen Dialekt keine weitere Ueberbleibsel findet, so kann man keinen Gegner überführen, daß die Fragmente in demselben abgefaßt sind, es müßte sich denn derselbe durch die Bemerkung überwunden geben, daß ein vierter, in den Oasen gesprochener Altägyptischer Dialekt nicht bekannt sey, dessen Daseyn doch Quatremère's Vermuthung voraussetzte. Aber sollte die Altägyptische

e) Quatremère l. c. p. 147.

Sprache sich nicht in mehr als drey Dialekte getheilt haben? Indessen bis sich etwas Sichereres über den Dialekt der Fragmente ausmachen läßt, mögen sie Baschmurisch heissen.

Vom alten Testament haben Quatremère und Engelbreth Bruchstücke abdrucken lassen, jener Klagl. Jerem. 4, 22:5, 22. und Jerem. Brief an die Juden in Babylon, dieser Jes. 1, 1:16 und 5, 8:25. Da die Fragmente aus so ungleichartigen Büchern sind, so möchte man wohl darauf die Vermuthung bauen, daß sich die Baschmurische Uebersetzung über das ganze Alte Testament erstreckt habe.

Sie ist aus der Septuaginta verfertiget, und könnte, wäre sie noch vorhanden, zu ihrer Berichtigung gebraucht werden. Dann würden auch die Schwierigkeiten, welche gegenwärtig dem Sammeln der Varianten aus den wenigen bis jetzt bekannten Proben im Wege stehen, großentheils wegfallen. Noch sind die grammatischen Eigenthümlichkeiten des Dialekts ganz unbekannt. Wie viele Wortversetzungen sind in den Anmerkungen der Herausgeber bemerkt, von denen es zweifelhaft bleibt, ob sie der Griechischen Handschrift beygelegt werden dürfen, welche der Baschmurische Uebersetzer bey seiner Arbeit vor Augen gehabt hat! Die Memphitische Uebersetzung folgt meist dem Griechischen Text in der Stellung der Worte; weniger die Sahidische und Baschmurische. Die Abweichungen der letzteren in diesem Punct muß man wohl für eine Folge der besondern Syntax der beyden Dialekte ansehen, da die ihnen eigenthümlichen Wortstellungen selten in den noch vorhandenen, bisher verglichenen Hand-

schriften gefunden werden. Konnte sich etwa der Memphitische Dialekt bey seiner vollkommenern Ausbildung dem Griechischen Texte besser anschmiegen, als der Sahidische und Baschmurische bey ihrer geringern Ausbildung? Oder hatte sich der Uebersetzer in dem erstern Dialekt eine größere Anhänglichkeit an seinen Griechischen Text in Ansehung der Wortstellung zum Gesetz gemacht, als die Uebersetzer in den beyden andern Mundarten? — Eine andere Schwierigkeit macht der Umstand, daß nur Bruchstücke der letztern Uebersetzungen vorhanden sind. Sie liefern häufig einen durch Zeit und Zufälle verstümmelten Text, oder doch verstümmelte Wörter, von denen ganze Sylben und einzelne Buchstaben verlohren gegangen sind, deren Ergänzung durch Vermuthungen nach der Analogie der Altägyptischen Dialekte um so schwerer und ungewisser ist, je unbekannter noch die Dialekte sind. Dies vermehrt in manchen Fällen die Ungewißheit dessen, was aus der Uebersetzung ausgehoben werden könnte.

Unter den von den Herausgebern ausgezogenen Lesarten kommen so wenige recht characteristische vor, daß man über die Beschaffenheit des zum Grunde liegenden Griechischen Textes nichts Entscheidendes feststellen, und man nicht bestimmen kann, ob er zur Alexandrinischen oder Vaticanischen oder Complutensischen, oder einer andern noch gemischtern Familie gehört habe. Hie und da scheint er sich zum Vaticanischen Text hinzuneigen.

IX. Persische Uebersetzung.

§. 317.

Nachrichten davon.

Nur die fünf Bücher Mose's sind bis jetzt in einer Persischen Uebersetzung aus einer einzigen Handschrift bekannt und zweymahl gedruckt; einmahl in dem berühmten Polyglotten-Pentateuch von Constantinopel im J. 1546 mit Hebräischer Quadratschrift *f*), und dann aus demselben mit Arabisch-Persischer Schrift im vierten Theil der Londner Polyglotte *g*). Th. Hyde hat als zwanzigjähriger Jüngling den Constantinopolitanischen Text in Arabische Schrift umgeschrieben, und dabey seine vielen Auslassungen einzelner Worte und zum Verständniß unentbehrlicher Sätze in einer von ihm selbst gemachten Uebersetzung ergänzt, aber seine Zusätze in Klam-

f) Pentateuchus Hebraeo - Chaldaeo - Persico Arabicus. Constantinop. 1546 fol. Es ist außer dem Hebräischen Text und dessen Persischer Uebersetzung noch Onkelos Chaldäische und Saadias Arabische Uebersetzung sammt Salomo Jarchi's Commentar darinn enthalten. Als eine Probe des Persischen Textes dieser Polyglotte stehen die beyden ersten Capitel der Genesis in *Ludovici de Dieu* rudimentis linguae persicae. Lugd. Bat. 1639. 4.

g) Aus den Polyg. Lond. T. 4 stehen die vier ersten Capitel der Genesis mit einer Lateinischen Uebersetzung in *Georg Otho* palaestra linguarum orientalium. Francof. ad Moen. 1702. 4. p. 121.

mern eingeschlossen, um sie von den Worten des Uebersetzers zu unterscheiden. Dem Mangel einer kritischen Beschreibung der Uebersetzung, von der Thomas Areaves im letzten Band der Londner Polyglotte einen unausgeführten Entwurf gegeben hatte *h*), hat endlich Rosenmüller abgeholfen *i*), aus dessen gelehrter Abhandlung nur die Haupt-Resultate hieher gehören.

Schon Chrysostomus soll in seiner zweyten Homilie über den Johannes von einer Persischen Bibel reden (§. 310 von einer Uebersetzung in Altpersischer Sprache redet auch *Theodoretus* de curandis Graecorum affectibus lib. 5). Aber was in beyden Ausgaben gedruckt ist, das ist in Neupersischer Sprache abgefaßt, und kann daher kein Stück einer Uebersetzung aus dem vierten Jahrhundert seyn.

Der Verfasser des gedruckten Persischen Pentateuchs war der Rabbi Jacob der Sohn Josephs, Tawus *k*). Weder seine Person noch

h) Polyg. Lond. 7. 6. in append. p. 48 (der zweyten Seitenreihe). Ueber Hyde's Verdienste um den Text der Persischen Uebersetzung s. *Walton* proleg. XVI. 6 ff.

i) *E. F. C. Rosenmüller* de versione Pentateuchi persica Commentatio. Lips. 1818. 4.

k) Diesen Jacob verstehen die Gelehrten, wenn sie von einem interpres Tawosus, Tawusus oder Tusius reden. Die letzte Uebersetzung giebt ihm Tus, eine Stadt in Persien, in der eine berühmte Jüdische Academie ihren Sitz hatte, zum Geburtsort. Aber auf dem Titel der zu Constantinopel gedruckten Polyglotte steht vor der Persischen Uebersetzung: ופרסי אשר באר לבו איש נבון

sein Zeitalter sind näher bekannt; doch kann er nicht vor dem neunten Jahrhundert gelebt haben, weil er (1 B. Mose 10, 10) Babel durch Bagdad erklärt, das erst vom Chalifen Almansor im Jahre Chr. 762 (Heg. 145) erbaut worden *l*); wohl aber viel später, wie auch der innere Gehalt seiner Arbeit wahrscheinlich macht.

Die Uebersetzung ist aus dem Hebräischen Original verfertiget, und folgt einer sehr buchstäblichen Manier, welche die Reinheit der Persischen Sprache ohne Bedenken aufopfert, wenn sie sich nur recht genau an ihren Urtext anschließen kann. Sie ahmt daher Hebräische Constructionen im Persischen bis zur Barbarey nach; behält ungescheut Hebräische Wörter bey, so fremd sie auch dem Persischen seyn mögen, und nimmt sogar zuweilen (wie 4 B. Mose 33, 10 : 35. 42 : 50) den Hebräischen Text, mit Arabischen Buchstaben geschrieben, Wort für Wort auf.

וחכם כ"ר יעקוב בכ"ר יוסף טאוס, Tusensis mußte aber טוסי heißen. Tawus wäre also ein eigenthümlicher Name, im Persischen ein Pfau, figürlich ein schöner Mann, und wie vielen Juden hat man, um ihnen zu schmeicheln, Thiernamen beygelegt, Löwe, Bär, Wolf, Hirsch u. s. w. Adler's biblisch-kritische Reise S. 222. (wo aber ב"ר יעקוב verdruckt ist für כ"ר יעקוב) "und eine Persische Uebersetzung, „die der hochgeehrte R. Jacob, Sohn des hochge„ehrten Rabbi Joseph Dawus verfertigt hat." Lorsbach in der Jenaischen Allgem. Litteratur Zeitung 1815. März Num. 58, S. 459. Berthold's krit. Journal B. 5. St. 1. S. 21.

l) *Abulfedae* Annales Moslemici ed. Adler. T. 2. p. 14. 27.

Zum Belag der unpersischen Wortfügungen führt Rosenmüller (außer andern Stellen) gleich 1 B. Mose 1, 1 an. در اوّل آفرید خدا مر آن آسمان ومر آن زمین Richtig Persisch hätte es heißen müssen: در اوّل خدا آسمانرا وزمینرا آفرید. Nemlich آفرید hätte nach der Persischen Syntax dem Nomen خدا nachstehen müssen; אֵת, die nota accus., sey der Prosa ungewöhnlich durch مر ausgedrückt; der Artikel ה in הַשָּׁמַיִם und הָאָרֶץ ganz unpersisch durch das pronomen demonstratium آن u. s. w. Mit Aengstlichkeit werden durchweg die Eigenthümlichkeiten der Hebräischen Sprache ganz gegen den Genius der Persischen nachgeahmt.

Rein Hebräische Worte werden zwischen Persische aufgenommen, wie שַׁדַּי 1 B. Mose 17, 1. 28, 3.; die Redensart 2 B. Mose 3, 14 אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה, die Namen der unreinen Thiere 5 B. Mose 14, 13. 16. 17. 18 u. s. w.

In dem Constantinopolitanischen Abdruck der Uebersetzung sind viele Lücken; nicht nur einzelne Worte sind ausgelassen, sondern auch ganze Sätze, die gar nicht fehlen dürfen, wenn der Text nicht häufig sinnlos werden soll. Sie haben daher gewiß nicht in der Handschrift des Hebräischen Originals, die der Uebersetzer vor sich hat-

te, gefehlt, sondern sind wohl erst in seiner Uebersetzung, sey es durch die Nachlässigkeit eines Abschreibers oder des Setzers beym Abdruck ausgelassen worden. Hyde hat die Lücken, ob gleich ihm als neuem Herausgeber eine blose Anzeige derselben obgelegen hätte, durch neue von ihm verfaßte Uebersetzungen ergänzt, aber seine Zusätze doch dadurch unschädlich gemacht, daß er sie in Klammern eingeschlossen hat.

Zur nähern Bezeichnung der Auslassungen mögen ein paar Beyspiele hinreichen. 1 B. Mose 4, 16 heißt es blos nach den ersten und letzten Worten des Verses: بیرون آمد بیشو بهشت egressus est ante paradisum. 1 B. Mose 6, 2 sind die Worte כִּי טֹבֹת הֵנָּה ausgelassen. 10, 11 הַהִיא hinter הָאָרֶץ u. s. w.

Für die Kritik des Hebräischen Textes ist von der Persischen Uebersetzung bey ihrer Neuheit nichts zu erwarten; sie drückt fast gar keine eigenthümlichen Lesarten aus, sondern folgt allerwärts dem Masorethischen Text, und in den Kleinigkeiten, bey denen dieser in seinen einzelnen Autoritäten verschieden ist, hält sie es immer mit einer von den vorhandenen Partheyen, zum Beweiß, daß in der Gegend, wo der Uebersetzer lebte, auch der von den Masorethen festgestellte Text herrschte.

1 B. Mose 5, 29. מִמַּעֲשֵׂנוּ, der Perser مِمَّعَشَّيْنُ, از کارها ایما ab operibus nostris, wie Hand-

schriften beyder Pentateuche, Sept., Hieronymus, der Syrer und beyde Araber haben 5, 32. אֶת־חָם der Perser פֶּת בם, וְאֶת־חָם, mit mehreren Handschriften beyder Pentateuche, Syrer, Araber und Jonathan. 10, 1. חָם, der Perser וְחָם mit mehreren Handschriften, dem Syrer, Saadias und Onkelos. 17, 16. מַלְכֵי עַמִּים, der Perser וּמַלְכֵי עַמִּים mit mehreren Handschriften, dem Samar. Text, Sept., Hieronymus, Saadias und Jonathan. Noch mehrere solche unbedeutende Lesarten s. in *Rosenmulleri* commentat. V. p. 50.

Die Sprachkunde des Uebersetzers hält sich an das rabbinische Wörterbuch; daher die Hebräische Philologie nicht viel neue Beute aus ihm machen wird. Bey der Wahl mehrerer zulässiger Wortbedeutungen nimmt er meist Onkelos zum Führer wie bey dem großen Ansehen seines Targums nicht anders zu erwarten war. Er trift auch nicht selten mit Saadias Arabischer Uebersetzung zusammen, und es bleibt wahrscheinlicher, daß er sie bey seiner Arbeit förmlich zu Rath gezogen hat, als daß er blos durch sein spätes Zeitalter und sein rabbinisches Wörterbuch zu diesen Uebersetzungen geführt worden wäre.

1 B. Mose 1, 2 מְרַחֶפֶת, der Perser: شرا وزنده spirans. Onkelos: מְנַשְּׁבָא flans. 4, 7. הֲלֹא אִם תֵּיטִיב שְׂאֵת der Perser: nonne, si bene egeris, remissio erit. Onkelos: nonne si opera tua bene

egeris, dimittetur tibi (dem Zusammenhang noch sehr unschicklich, obgleich nicht sprachunrichtig). 49, 14. יִשָּׂשכָר חֲמֹר גָּרֶם, der Perser: Isaschar praepotens opibus. Onkelos: dives opibus. 5 B. Mose 33, 19 עַמִּים הַר־יִקְרָאוּ, der Perser und Onkelos: tribus Israel ad montem domus sanctuarii congregabuntur. Doch hängt der Perser nicht so sklavisch an Onkelos, daß er ihn nicht verließe, wo er Gründe dazu fand, z. B. 1 B. Mose 49, 4. אָז חִלַּלְתָּ יְצוּעִי עָלָה, der Perser genauer nach dem Hebräischen: tunc impius fuisti. Stratum meum ascendit. Onkelos abweichender: tunc violasti stratum meum, fili mi! quod ascendisti. 49, 6. כְּלֵי חָמָס מְכֵרֹתֵיהֶם, der Perser: instrumenta violentiae sunt arma eorum. Onkelos: viri fortes in terra habitationis suae fecerunt fortitudinem.

Uebereinstimmungen mit Saadias: 1 B. Mose 3, 5. וִיהִיתֶם כֵּאלֹהִים, der Perser und Saadias: et eritis sicut angeli, ein wahrer Samaritanismus, dem Onkelos sich durch sicut proceres nur von weitem nähert. 30, 41 הַמַּקְשִׁרוֹת, der Perser und Saadias: vernales. 49, 10. וְלוֹ יִקְהַת עַמִּים, der Perser und Saadias: et ad eum congregabuntur gentes. Mehrere Beyspiele s. bey *Rosenmüller* l. c. III. p. 10–45. und bey Lorsbach a. a. O.

Ob von demselben Verfasser, oder einem andern das ganze A. T. aus dem Hebräischen ins

Persische übersetzt worden, weiß bis jetzt niemand. Walton hatte zwey Handschriften vom Persischen Psalter: beyde aber waren sehr neu, von Mitgliedern der Römischen Kirche, wahrscheinlich zum Gebrauch der Persischen Christen, aus der Vulgata übersetzt und von gar keinem kritischen Werth *m*).

X. Slavische Uebersetzung.

§. 318. a.

Nachrichten.

Im neunten Jahrhundert bekamen die Slaven durch die beyden Brüder, Methodius und Cyrillus aus Thessalonich, die ihre Apostel waren, mit dem Christenthum zugleich eine Slavische Uebersetzung der Bibel *n*), deren sich noch die

m) Im Catalog. Reg. Bibl. Paris. stehen unter den Hebräischen Manuscripten verschiedene Persische Uebersetzungen des A. T. mit Hebräischer Schrift geschrieben. Num. 38 Josua, Richter, Ruth, Esra, Nehemia. Am Ende wird gesagt, er sey in der Stadt Lar A. 1916 (vermuthlich ein Druckfehler für 1616) geschrieben. Num. 39 Könige, Chronik; geschrieben A. 1600. Num. 40 Hiob; Num. 41 Hiob und Klagelieder; Num. 42 Hiob; Num. 43 Sprüchwörter, Esther, Ruth; Num. 44 Jesaias, Jeremias, Ezechiel; Num. 45 Daniel; Num. 46 Daniel; Num. 47 kleine Propheten.

n) *Jo. Petr. Kohl* introductio in historiam et rem litterariam Slavorum etc.

Russen bedienen. Die älteste Ausgabe, wo nicht der ganzen Slavischen Bibel, doch des Slavischen Pentateuchs, ist zu Prag 1519 von einem Doctor Medicinä, Franz. Scornia, veranstaltet; denn bisher ist blos ein Exemplar des Pentateuchs von dieser Ausgabe bekannt. Im J. 1570 soll die Slavische Bibel aufs neue durchgesehen und in einigen Stücken geändert worden seyn. Im J. 1581 ward sie zu Ostrog mit Zuziehung einer alten, vom Zar Iwan Wasiljewicz mitgetheilten Handschrift, aufs neue gedruckt. Noch sind einige neuere Ausgaben bekannt, als: die seltene Moskauer vom Jahr 1663 und die von 1751. 1756. 1757. 1759. 1766, alle zu Moskau: eine im Jahr 1758 zu Kiow und eine zu Suprasl in Pohlen 1743 gedruckt *o*).

Schon die Verfasser der Uebersetzung lassen vermuthen, und Kenner bestätigen es, daß die Russische Uebersetzung ein Griechisches Original erkenne. Aber noch hat niemand untersucht, wie sie sich zu den 70 Dollmetschern verhalte? welche ihrer Recensionen sie befolge, und ob sie ihrem innern Gehalt nach treu oder untreu, wörtlich oder frey sey? Möchten doch Gelehrte, die es im Stande sind, die Kritik hierüber belehren *p*).

XI.

o) Nach Michaelis Einleitung ins N. T. S. 447 f. der dritten Ausgabe.

p) Alter bey Holmes in praef. ed. (LXX. c. 4) wäre die Slavonische Uebersetzung aus der Itala in Glagolitischer Schrift verfertiget und erst etwa im 14ten Jahrhundert nach den 70 Dollmetschern verändert worden.

XI. Georgische Uebersetzung.

§. 318. b.

Ursprung einer Georgischen Litteratur *q*).

Vor dem Anfang des fünften Jahrhunderts bedienten sich die Georgier, wie die Armenier, von denen sie politisch und kirchlich abhingen, beym Gottesdienst der Griechischen Sprache, des Griechischen Ritus, und bey allem Schriftlichen des Griechischen Alphabets. Nachdem aber Miesrob im Jahr 420 die Armenischen Buchstaben erfunden hatte, so gingen sie auch auf Veranstalten des Armenischen Patriarchen Isaak, mit dem Zunamen Bartik, an die Georgier über, und seit der Zeit bildete sich das Georgische Alphabet aus dem Armenischen *r*).

q) In der Istoriczeskoje izobrashenije *Gruzii* etc. d. i. Historischer Beschreibung von Georgien, nach seinem politischen, kirchlichen und litterarischen Zustande; verfaßt von der Alexander-Nevschen Akademie. Petersburg 1802. 8. (Abschnitt 3) stehen Nachrichten von der Georgischen Bibelüberbersetzung für den, der das Russische Original gebrauchen kann. — Ich kann nur bey diesem Abschnitt einen Italienischen Aufsatz zum Grunde legen, den ich ehedem durch die freundschaftliche Mittheilung des Herrn General Supr. D. Adler erhalten, und in der Allgem. Bibliothek für biblische und morgenländische Litteratur B. 1. S. 153. im Auszug bekannt gemacht habe.

r) Moses Chorenens. in hist. Armen. T. 3. p. 53. 54. 61. 62. Menol. Novemb. 25. und Sept. 17.

Kurz nach Erfindung der Armenischen Schrift fing auch die eigene Litteratur der Armenier an. Isaak und Miesrob schickten bald darauf einige junge Armenier nach Athen, um sie daselbst Griechisch lernen, und nach ihrer Rückkunft die Bibel, und noch andre Werke zum Gebrauch der Kirche aus dem Griechischen ins Armenische übersetzen zu lassen. Auch von diesen Vorkehrungen der beyden Armenischen Patrioten hatten die Georgier Vortheile zum Anfang einer eigenen Litteratur zu gewarten. Aber noch ehe es dem Armenischen Patriarchen möglich geworden war, zur Uebersetzung der Bibel und andrer Kirchenbücher aus dem Griechischen ins Georgische Anstalten zu treffen, geriethen die Armenier schon im Jahr 460 unter das harte Persische Joch, bey welcher Gelegenheit viele Geistliche und Layen als Märtyrer hingerichtet s) und Armenische Cultur und Litteratur gleich nach ihrem Anfang wieder unterbrochen wurden. Selbst die an wissenschaftlicher Aufklärung reicheren Griechen hörten seit dem Jahr 520. auf, Einfluß auf die Armenier zu haben, weil sich im besagten Jahr die Armenier und mit ihnen die Georgier von der Griechischen Kirche abrissen.

Doch dauerte die Trennung von Seiten der Georgier nur ohngefähr 50 Jahre. Der Georgische Erzbischof Kyrion entzog sich dem Gehorsam des Armenischen Patriarchen, und kehrte in den Schooß der Griechischen Kirche zurück, indem er sich dem Patriarchen von Antiochien unterwarf. Nun fängt die eigene Litteratur der

s) Menol. Aug. 7. Jul. 21.

Georgier an. Nach dem Beyspiel der Armenier schickten die Georgier junge fähige Männer nach Griechenland, um die Griechische Sprache zu erlernen; durch welche nach ihrer Rückkunft Bibel und Kirchenbücher in die Georgische Landessprache übersetzt erschienen.

In Georgien kennt man eine doppelte Mundart, Bücher- Kirchen- oder Gelehrten Sprache, und einen Dialekt des gemeinen Lebens (lingua volgare.) Der letztere ist aus der Corruption des ersteren entstanden, und eine Abart der Kirchen- oder Büchersprache; und verhält sich zu ihr, wie das Italienische zum Lateinischen. In der reineren Büchersprache ist die Georgische Bibelübersetzung abgefaßt.

Eben so sind zweyerley Schriftarten in Georgien üblich. Die eine heißt Kuzuri, d. i. die heilige, oder priesterliche, oder Kirchenschrift, mit welcher alle zum Gebrauch der Kirche abgefaßten Bücher niedergeschrieben sind. Es ist derselbe Charakter, den Miesrob erfunden hat, und der von Armenien nach Georgien übergegangen ist. Ihn lernen nur die Geistlichen und andre, welche Neigung zu einigen gelehrten Kenntnissen haben, lesen und schreiben; und mit demselben ist die Georgische Bibel ursprünglich niedergeschrieben, und im vorigen Jahrhundert gedruckt worden. Die andre Schrift heißt Kedvuli und ist (nach der Vermuthung meines handschriftlichen Aufsatzes) damals von den Georgiern selbst erfunden worden, als sie ihre Zeitrechnung festsetzten, die unter dem Namen der Georgischen bekannt, und noch nicht viel über fünf Jahrhunderte alt ist. (Das Jahr 1787. ist nach ihr das 475ste).

Mit diesem Alphabet wird alles geschrieben, was nicht Kirche und Kirchensachen betrifft, alle bürgerliche, politische und Handelsangelegenheiten. (Vielleicht ist es daher natürlicher, sie eine Cursivschrift zu nennen, die sich aus der erstern, der Kirchenschrift allmählig gebildet hat).

Demnach wäre die Georgische Bibelübersetzung aus dem Griechischen der Septuaginta geflossen, in der Büchersprache der Georgier abgefaßt, und mit dem Kirchen Alphabet geschrieben und gedruckt. Ihrem Ursprung nach würde sie als leibliche Tochter der Septuaginta für sie einen beträchtlichen kritischen Werth haben, wenn sie nicht auf ihrer Reise durch die Jahrhunderte sehr gelitten hätte, und bey ihrer Herausgabe nicht nach der Russischen Uebersetzung stark wäre umgeschaffen und verändert worden.

Ihre frühern Schicksale sind nicht genau bekannt. Sie war aber bis auf unser Jahrhundert nur in Abschriften und wahrscheinlich nur in den Händen einiger Geistlichen vorhanden, da der gemeine Mann sie nicht lesen konnte. Endlich ließ Waktangh in seiner Residenz Tiflis im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die Psalmen, Propheten, und das Neue Testament abdrucken. Der Abdruck der ganzen Bibel ist zu Moskau 1743. in Folio geschehen, und eine Folge der Flucht der letzten Fürsten von Kartel nach Rußland; der Georgische Prinz Arcil verglich und veränderte sie nach der Russischen Bibel, theilte sie nach ihr in Kapitel ab, (nicht aber in Verse, weil auch die Russische Bibel diese Abtheilung damals noch nicht kannte); und übersetzte den Jesus Sirach und die beyden Bü-

cher der Maccabäer aus der Russischen Uebersetzung aufs neue ins Georgische, weil sie in seiner Handschrift von der Georgischen Uebersetzung fehlte. Allein, ehe es zum Abdruck seiner Arbeit kam, starb er. Hierauf betrieb der Erzbischof von Georgien, Joseph, bey den in Rußland lebenden Georgischen Prinzen die durch Arcil's Tod unterbrochene Verfolgung dieses nützlichen Vorhabens; und der Prinz Wakuset, ermuntert durch seinen Bruder Bacchar, der die Kosten zum Druck hergab, übernahm die Herausgabe, sah die Uebersetzung nochmals nach der seitdem veränderten Russischen, von welcher die heilige Synode auf Peters des Großen Befehl eine verbesserte Ausgabe hatte besorgen müssen, durch und trug die in letzterer bey der neuen Ausgabe eingeführte Versabtheilung auch in die seinige ein. Der Abdruck geschah mit Erlaubniß der heiligen Synode; der kaiserliche Buchdrucker zu Moskau, Andreas, Sohn Johannes, schnitt die Buchstaben und richtete die Georgische Druckerey ein; unter des Prinzen Wakuset Direktion führten vier Georgier beym Abdruck die Aufsicht und besorgten die Correctur *t*); und der Druck wurde im J. Chr. 1743. (nach der Georgischen Zeitrechnung im J. 431.) den ersten May in der Vorstadt von Moskau, Svesenzcha, wo er veranstaltet ward, geendigt.

t) Nach meinem Msc. Quattro Giorgiani furono direttori della stampa, cioè il Monaco e superiore Christoforo Cavaliere *Ghuramis sculi*, il Notaro Melchisedech Cavaliere *Cavucasize*, e due Sacerdoti Filippo e David Palatino del Principe Bacchar.

Die Geschichte dieser Ausgabe hängt so genau mit den Schicksalen der Prinzen im Fürstenthum Kaket zusammen, daß eine kurze Darstellung derselben hier am rechten Ort stehen wird.

Georgien zerfiel in spätern Zeiten in drey Theile, deren jeder von eigenen Fürsten beherrscht wurde, in Kartel, Kaket und Imret. Imret mußte sich sammt seinem Fürsten, der Nachbarschaft wegen, der Pforte, unterwerfen. Die Fürsten dieses Theils litten mit ihren Unterthanen ihres christlichen Glaubens wegen von den Türken keine Anfechtungen; sondern mußten sich nur das harte Gesetz des Menschenhandels gefallen lassen. Und weil es einem Türken nicht erlaubt wäre, Sklaven und Sklavinnen hier aufzukaufen, so bald dieser Theil dem Islam zugethan wäre; so erforderte das eigene Interesse der Pforte, die Einwohner von Imret in ihrem christlichen Glauben nicht zu stöhren. Der neueste Fürst von Imret, Salomo, bekannte sich daher auch zum Christenthum *u*).

Hingegen Kartel und Kalet kamen unter Persische Hoheit, und ihre Fürsten mußten ihr Land zu Ispahan zu Lehn nehmen. Die Persischen Kaiser forderten von ihnen bis auf die neuesten Zeiten herab immer, daß sie sich zum Islam bekennen sollten; und wer die Religionsänderung verweigerte, war der Gefahr harter Verfolgungen oder gar des Verlustes seines Für-

u) Die wenigen von ihm bekannten Nachrichten stehen in von Breitenbauch's Erganzungen der Geschichte von Asien und Afrika Th. 1. S. 15. Note.

stenthums ausgesetzt. Nur Timuras, Fürst von Kaket und Vater des Prinzen Heraclius, blieb seines christlichen Glaubens ungeachtet, in seinem Fürstenthum ungestört, weil sich Thamas Kuli Chan, Beherrscher von Persien, mit seiner Tochter vermählte. Diese nahe Verbindung verschaffte ihm überdies das Fürstenthum Kartel, das von ihm nachher auch sein Sohn Heraklius erbte; Thamas Kuli Chan machte es ihm zum Geschenk, nachdem sich die Fürsten von Kartel unter Peter dem Großen nach Rußland begeben hatten.

Die letzten Fürsten von Kartel waren drey Brüder, Arcil, Georg und Leo. Der erstere verließ aus Liebe zur christlichen Religion, um derentwillen er vom Persischen Reich aus angefochten wurde, sein Reich, und begab sich nach Rußland zu Peter dem Großen, wo er mit vieler Achtung um so mehr aufgenommen wurde, weil er sich auch zum Griechischen Religionsbegriff bekannte. Ihm folgte sein Bruder Georg in der Regierung von Kartel, und diesem wieder Waktangh, ein Sohn Leo's des dritten Bruders. Letzterer bekannte sich, nachdem er 12 Jahre um seines christlichen Glaubens willen viel hatte dulden müssen, zuletzt äusserlich zur Mohammedanischen Religion, und beherrschte seitdem geehrt und ruhig sein Erbfürstenthum, bis die großen Unruhen im Persischen Reich vorfielen. Diese Gelegenheit benutzte ein Oheim des Prinzen Heraklius in Kaket, Nahmens Mahmed Kuli Chan, und fieng mit Waktangh einen Krieg an, in welchem er von den Lesgischen Tataren unterstützt wurde. Weil nun Waktangh von dem

durch innere Unruhen zerrissenen Persischen Reich keinen Beystand zu hoffen hatte, so rief er die Pforte um Hülfe an, die ihn auch mit einer ansehnlichen Armee unterstützte, nicht aber um ihn in sein Fürstenthum wieder einzusetzen, sondern in der geheimen Absicht, seine Lande unter ihre unmittelbare Herrschaft zu ziehen; welches sie auch ausführte. Waktangh hatte nun drey Prinzen, Bachar, Wakuset und Georg. Der erstere hoffte zwar durch einen verstellten Uebertritt zur Mohammedanischen Religion das Fürstenthum seines Vaters wieder zu erhalten; aber da er dessen ungeachtet nicht dazu gelangen konnte, so begab er sich mit seinem Vater und beyden Brüdern in den letzten Jahren Peter's des Großen nach Rußland. Waktangh starb daselbst A. 1724; und nicht lange darauf auch Bachar und Wakuset; der dritte, Georg, lebte A. 1780. noch in Rußland. Bachar hinterließ zwey Prinzen, Alexander und Leo. Der erste von beyden kehrte nach Persien unter Kerim Chan zurück, um durch ihn in das Fürstenthum seiner Vorfahren wieder eingesetzt zu werden; weil aber Kerim Chan mittler Weile gestorben war, so blieb er bey Salomo, dem Fürsten von Imeret, um von dort aus auf das Fürstenthum von Kartel seine Ansprüche zu erheben. Leo hingegen lebt wahrscheinlich noch in Rußland, wo er sich ansäßig gemacht hat.

Von den flüchtigen Fürsten von Kartel ist die Herausgabe der Georgischen Bibel veranstaltet worden. Bachar gab die Kosten dazu her; und Wakuset, sein Bruder, besorgte Druck und Correctur. Von ihrer ganzen Einrichtung

legt selbst Wakusct, der eigentliche Herausgeber, am Ende der Vorrede Rechenschaft mit folgenden Worten ab: „Diese Bücher des alten und neuen Testaments sind von unsern alten heiligen Uebersetzern aus der Griechischen Sprache in die Georgische übergetragen worden. Aber bey den großen Revolutionen unsres Landes ist in dieser Bibelüberseßung alles so verwirrt worden, daß die Schriften von der Genesis bis zu den Büchern der Könige nur Ein einziges Buch ausmachten; doch waren die übrigen Bücher noch Stück für Stück von einander gehörig abgetheilt; aber Jesus Sirach, und die Bücher der Maccabäer waren ganz verlohren gegangen. Das Neue Testament war zwar zu den übrigen Büchern geschlagen: aber doch auch wieder gehörig von ihnen abgesondert. Weil der Fürst Arcil, der um seines christlichen Glaubens willen Kartel verlassen, und sich nach Rußland begeben hatte, wo er vom Kaiser Peter, dem Sohn Alexis, mit so vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde, so glücklich war, daselbst seine Tage in Ruhe zu verleben: so faßte er den Vorsatz, seiner Nation die große Wohlthat zu erzeigen, und die heilige Schrift in ihrer Sprache drucken zu lassen. Er sendete daher einige Personen zum Fürsten Waktangh, dem Sohn seines jüngern Bruders Leo, ab, und bat um die Mittheilung eines Exemplars der Georgischen Bibelüberseßung. Waktangh schickte ihm zwar eines; es waren aber die biblischen Bücher weder in Kapitel noch in Verse abgetheilt, und überdies von Abschreibern verdorben. Daher verglich sie Arcil mit möglichstem Fleiß mit der Russi-

schen Uebersetzung; übersetzte aus derselben den Jesus Sirach, und die Bücher der Maccabäer, welche fehlten; machte aus der Genesis bis zu den (größern) Propheten ein einziges Buch, das er nach der Russischen Uebersetzung in Kapitel eintheilte, nicht aber in Verse, weil die Russische Bibel damahls noch keine solche Eintheilung hatte. Da ihn aber der Tod übereilte, so konnte er sie nicht drucken lassen."

"Vor nicht gar langer Zeit (nemlich A. 1724.), in den letzten Jahren Peter's des Großen begab sich Waktangh, Leo's Sohn und Arcil's Enkel, von Kartel mit seinen drey Söhnen Bacchar, Wakuset, und Georg nach Rußland. Waktangh starb kurz darauf; und Fürst Bacchar, sein Sohn, forderte nun mich, Wakuset seinen Bruder, auf, den Druck der Bibel zu besorgen, welchem Verlangen ich nicht widerstehen konnte. Nachdem ich sie nun mit möglichstem Fleiß mit der ganzen Russischen Bibel verglichen hatte, so fand ich, daß ganze Verse, Sätze und Worte darinn fehlten; und daß sie nur in Kapitel, nicht aber in Verse abgetheilt sey. An allen diesen Mängeln aber war nicht Fürst Arcil Schuld, weil er sie nur nach der Russischen Uebersetzung seiner Zeit zum Druck bereitet hatte, welche noch dieselben Mängel hatte, ehe sich auf Befehl Kaisers Peter's des Großen die gelehrtesten Russen versammelt, ihre Bibel mit dem größten Fleiß untersucht, sie nach dem Hebräischen, Griechischen, Syrischen, Lateinischen und Bulgarischen Text eingerichtet, in Kapitel und Verse abgetheilt und andern Gebrechen derselben abgeholfen hatten. Dieser neuen Russischen Bibel wollte ich nun die

gegenwärtige auch in diesen Stücken gleich zu machen suchen. Und nachdem ich meinem Bruder Bacchar von diesem Geschäfte Eröffnung gethan hatte, so forderte er mich und alle Georgischen Geistlichen, die sich in Rußland befanden, auf, dieses wichtige Werk vorzunehmen und es zur Vollkommenheit zu bringen. Ich legte daher Hand an, und nach der Arbeit eines ganzen Jahrs brachte ich die Genesis bis zu den Propheten in Ordnung. Die Psalmen, (größeren) Propheten, und das Neue Testament hatte schon mein Vater, Fürst Waktangh, Kapitel für Kapitel und Verse für Verse abgetheilt, und als er noch Fürst von Kartel war, zu Tiflis drucken lassen. Dessen ungeachtet verglich ich auch noch diese Bücher mit der neuen verbesserten Ausgabe der Russischen Bibelübersetzung, und theilte sie nach diesem Muster in Kapitel und Verse; ergänzte die Lücken; doch ließ ich einige Ausdrücke, die in der Georgischen Sprache eleganter gewählt waren, ungeändert stehen. Dieses alles faßte ich in Einen Band zusammen. Die Schrift endlich ließ ich in der Hauptstadt Moskau gießen, und der Druck wurde in der Vorstadt von Moskau, Svesenzcha, vollzogen."

Die biblischen Bücher stehen in dieser Ausgabe in folgender Ordnung: 1–5) die 5 Bücher Mose's 6) Josua 7) Richter 8) Ruth 9–12) die 4 Bücher der Könige, 13. 14) die beyden der Chronik 15) Esras 16) Nehemias 17) das 2te und 18) das 3te Buch Esras 19) Tobias 20) Judith 21) Esther 22) Hiob 23) Psalmen 24) Sprüchwörter Salomo's 25) Prediger 26) Hohes Lied 27) Weisheit Salomo's

28) Jesus Sirach 29) Jesaias 30) Jeremias 31) Klagelieder 32) Baruch 33) Ezechiel 34) Daniel 35) Hoseas 36) Joel 37) Amos 38) Obadias 39) Jona 40) Micha 41) Nahum 42) Habakuk 43) Zephanias 44) Haggai 45) Zacharias 46) Malachias 47 - 49) die 3 Bücher der Maccabäer 50) Matthäus 51) Marcus 52) Lucas 53) Johannes 54) Apostelgeschichte 55) Brief an die Römer 56. 57) beyde Briefe an die Korinther 58) an die Galater 59) an die Epheser 60) an die Philipper 61) an die Kolosser 62. 63) beyde an die Thessalonicher 64. 65) beyde an den Timotheus 66) an den Titus 67) an Philemon 68) an die Hebräer 69) Brief Jacobus 70. 71) beyde Briefe Petrus 72 - 74) drey Briefe Johannes 75) Brief Judas 76) Offenbahrung Johannes.

Hinter der Apokalypse sind noch allerley Anhänge zu finden. 1) Verzeichniß aller Feste durch das ganze Jahr hindurch, nebst einer Anzeige der Evangelien und Episteln auf jeden Tag, und der Seitenzahl, wo jeder dieser Abschnitte zu finden ist. 2) Verzeichniß der gewöhnlichen Messen nebst den dazu gehörigen Abschnitten aus Evangelien und Episteln. 3) Anzeige der Evangelien, die jeden Morgen das ganze Jahr hindurch gelesen werden. 4) Register über die ganze heilige Schrift, übersetzt aus der Russischen Bibel. 5) Cyclus Paschalis nach der Georgischen Kirche. 6) Vier Blätter mit Anzeigen von den Druckfehlern, die im A. T. begangen worden sind; über das N. T. sind keine angemerkt. 7) Zuletzt eine Nachricht vom Fürsten Wakusct, daß

er den Abdruck dieser Bibel dirigirt, und ihn corrigirt habe.

Ihrer Bibel geben die Georgier verschiedene Titel: 1) Zminda Zerili d. i. die heilige Schrift. 2) Samkto Zerili, die göttliche Schrift. 3) Bibbia, Bibel. 4) Zighni Zvelisa da akalio aghtkmisa, das Buch des Alten und Neuen Testaments. 5) Dabadeba, die Geneſis; von ihr als dem ersten Buch benennen ſie die ganze Sammlung.

XII. Angelsächsische Uebersetzung.

§. 318. c.

Nachrichten von ihr.

Im zehnten Jahrhundert, unter König Edgar, ward von einem gewissen Abt Aelfric, den man für eben den hält, welcher nachher Erzbischof von Canterbury wurde, eine Angelsächsische Uebersetzung verfertiget, bey der wahrscheinlich die Septuaginta zum Grunde liegt.

Ausgaben. A Saxon Treatise concerning the old and new Testament written about the time of King Edgar, 700 years ago, by *Aelfricus* Abbas cet. Published by William L'Isle of Wilburgham Esq. London 1623. 4. und mit verändertem Titel London 1638. 4.

Einzelne Stücke davon: *Psalterium* Davidis Latino – Saxonicum vetus ed. Jo. Spelmann. London 1640. 4. Heptateuchus, Job,

Evangelium Nicodemi Anglosaxonice, ed. Edw. Thwaites. Oxon. 1698. 4.

XIII. Lateinische Uebersetzungen.

§. 319.

Allgemeine Anzeige.

Der Zweck, dem ich entgegen zu arbeiten habe, überhebt mich des verdrießlichen Geschäfts, die Geschichte der Streitigkeiten zu erzählen, die ehedem über den Werth der Lateinischen Uebersetzungen, und besonders der Vulgata geführt worden sind. Das güldene Zeitalter jener Polemik ist nun, Gott Lob! vorüber, und wir haben gelernt, was unsre Vorfahren in der Hitze des Streits übersahen, daß die Vulgata mehr als eine wichtige Seite auch für Protestanten habe, die sie nicht für authentisch erkennen *v*).

Ich werde hauptsächlich suchen, die dunkle Geschichte der Lateinischen Uebersetzungen aufzuhellen, und ihren kritischen Nutzen zu bestimmen. Also zuerst von der alten Lateinischen Uebersetzung; dann von ihrer Besserung durch Hieronymus; zuletzt von der neuen Uebersetzung des Hieronymus aus dem Hebräischen, und der heutigen Vulgata.

v) In der Kürze kann zur Uebersicht dienen: Kritische Geschichte der Vulgata von Georg Riegler. Sulzbach 1820. 8.

1. Alte lateinische Kirchenübersetzung oder sogenannte Itala.

§. 320.

Nahmen.

Nach dem Beyspiel der Apostel, und aus Mangel Hebräischer Sprachkenntnisse, bedienten sich die Lehrer der christlichen Religion des A. T. nicht nach dem Original, sondern bloß nach den 70 Dollmetschern. Sollte daher für Lateinisch redende Christen eine Uebersetzung des A. T. in Lateinischer Sprache verfertigt werden, so mußten sie nach der damaligen Lage des Bibelstudiums aus den überall eingeführten Septuaginta fließen.

Zu Augustins Zeit sollen mehrere Lateinische Versionen aus dem Griechischen vorhanden gewesen seyn *w*). Eine von denselben, die ihrer Wörtlichkeit wegen besonders berühmt war, heißt bey ihm — man weiß nicht, warum? — Itala *x*). Hieronymus hingegen nennt die Ueber-

w) *Augustinus* de doctrina christiana lib. 2. c. 11. Qui scripturas ex hebraea lingua in Graecam verterunt, numerari possunt: latini autem interpretes nullo modo. Ut enim cuivis primis fidei temporibus in manus venit codex graecus et aliquantulum facultatis sibi utriusque linguae habere videbatur, ausus est interpretari.

x) *Augustinus* ibid. lib. 2. c. 15. In ipsis autem interpretationibus *Itala* ceteris praeferatur: nam est verborum tenacior cum

setzung, die vor seiner Zeit bey den Lateinern ein kirchliches Ansehen hatte, bald Vulgata, von dem antehexaplarischen Text, oder der editio κοινὴ der 70 Dollmetscher, welche bey ihr zum Grunde lag y); bald *vetus*, im Gegensatz der neuen von ihm selbst verfertigten Uebersetzung z). Der

perspicuitate sententiae. Ueber diese Stelle s. *Jo. Christian Mittenzwey* disputatio Anti-Blanchiniana. Lips. 1760. 4. worin mit Bentley die Richtigkeit der Lesart Itala in Zweifel gezogen wird. (Bentley wollte lesen: *illa* ceteris praeferatur, quae est etc.; Casley *illa* Latina ceteris praeferatur, quae est etc.) Fällt auch der Name Itala weg; so ist doch wohl in der angeführten Stelle des Augustin von der ältesten Lateinischen Version die Rede. Eine andere scharfsinnige Vermuthung ist von Potter aufgestellt und wiederholt von Marsch in seinen Anmerkungen und Zusätzen zu Michaelis Einleitung in das N. T. (Deutscher Uebersetzung.) B. 1 S. 215 und in den Observationibus philologico-criticis in lobi Cap. XXXIX. 19-25. Scripsit *Jo. Gottlieb Kreyssig*. Lips. 1802. 8. S. 10. Es soll gelesen werden in ipsis autem interpretationibus *usitata* ceteris praeferatur; nam est verborum tenacior cet. Das doppelte us (interpretationibus usitata) sey einmal ausgelassen worden, und so habe man interpretationibus itata, leicht in interpretationibus itala trennen können. Nun stimme diese Stelle mit Augustin selbst überein, indem er lib. 2 de consensu Evangelistarum c. LXVI. (Opp. T. 3. P. 2. p. 59) sage: codices ecclesiasticos interpretationis *usitatae*.

y) *Hieronymus* ad Ecclesiasten I. 5 und anderwärts.

z) *Hieronymus* praefat. in Josuam.

Der Name Itala ist höchst wahrscheinlich ein Schreibfehler, und sollte in Zukunft außer Gebrauch gesetzt und nur von alten Lateinischen Uebersetzungen vor Hieronymus gesprochen werden.

§. 321.

Ob es vor Hieronymus mehrere Lateinische Versionen gegeben habe?

Auf die aus Augustin angeführte Stelle (§. 320) wird jetzt allgemein die Meinung gebaut, daß die Lateinische Kirche vor Hieronymus eine Menge Lateinischer Uebersetzungen, und unter diesen eine unter dem Namen Itala gehabt habe; man faßt auch wohl gar unter dem Namen Itala alle die verschiedenen Lateinischen Versionen zusammen, die vorhanden gewesen seyn sollen. Wenn auch der Name Itala richtig wäre, so würde er doch nur beym A. T. eine einzige, bestimmte Uebersetzung, die, welche in den Kirchen öffentliches Ansehen erlangt hatte, anzeigen: denn Augustinus unterscheidet sie ja deutlich von den übrigen. Es ist auch wahrscheinlich, daß mehrere Christen, die sich der Lateinischen Sprache bedienten, am A. T., wie am N., ihr Uebersetzungs-Talent geübt haben. Aber diese Versuche, die nie zu Ansehen gelangten, haben die Zeit nicht überlebt. Denn so weit wir die alte Lateinische Uebersetzung des A. T. aus Fragmenten kennen, liegt immer nur der Text einer und derselben Version zum Grunde; und wo Handschriften und Kirchenväter bey der Anführung desselben Fragments abweichen, da ist die Verschie-

denheit immer bloße Variante. Zum Beyspiel mag 1 B. Mose 1, 2 dienen: Augustin an einer Stelle: terra autem erat invisibilis et incomposita et tenebrae erant super abyssum et Spiritus Dei superferebatur super aquam. Ebenderselbe anderwärts, super aquas, anderwärts, ferebatur. Tertullian super aquas ferebatur. Ebenders. anderwärts, terra autem erat invisibilis et rudis etc.; anderwärts, supervectabatur aquas. Hilarius superferebatur super aquam. Hieronymus ferebatur super aquas. Ambros. superferebatur super aquas u. s. w. Ich mag aufschlagen, wo ich will, überall ist das Verhältniß der Lesarten in Handschriften und Kirchenvätern so, wie in dieser Probe.

Auch läßt sich Hieronymus, der doch die alte Lateinische Version kritisch behandelte, nirgends mit einer Sylbe verlauten, daß, außer der von ihm durchgesehenen Lateinischen Uebersetzung, noch mehrere von öffentlichem Ansehen vorhanden wären *a*); er klagt bloß über die große Corruption der Handschriften einer und derselben Uebersetzung. Maxime, sagt er in der Vorrede zu Josua, cum apud Latinos tot sint exemplaria (d. i. Texte) quot codices, et *unusquisque pro arbitrio suo vel addiderit vel subtraxerit quod ei visum est.* Und anders sind auch die Vorstellungen Augustins von der Lateinischen Uebersetzung dann nicht, wenn er bestimmt vom A. T. redet. Per hoc, schreibt er an Hierony-

a) *Engelstoft*, Hieronymus Stridoniensis interpres criticus, monachus. Symbola ad historiam seculi quarti ecclesiasticam. Havniae 1797. 8. p. 109.

mus, plurimum profueris, si eam scripturam Graecam, quam LXX interpretati sunt, *latinae veritati* addideris; *quae in diversis codicibus ita varia est*, ut tolerari vix possit; et ita suspecta, ne in Graeco aliud inveniatur ut inde aliquid proferri aut probari dubitetur.

Kurz, nur eine beſtimmte Lateiniſche Verſion war bey allen Lateiniſch redenden Chriſten vom A. T. in öffentlichem Gebrauch, die bald itala, bald vulgata, bald vetus genannt wurde (§. 320). Aber es hatten ſie eben dieſelben Schickſale betroffen, wie die Alexandriniſche vor Origenes; durch Aenderungen, Zuſätze und Auslaſſungen, durch Vertauſchung ſynonymer und veränderte Stellung derſelben Worte, waren ſo viele Abarten derſelben als Handſchriften entſtanden (§. 327), und was Origenes von dieſer ſagte, konnte man auch auf jene anwenden: pro diversitate regionum diversa ferebantur exemplaria *b*).

§. 322.

Alter.

Den Urſprung dieſer alten Lateiniſchen Ueberſetzung verlegt man gewöhnlich in das erſte Jahrhundert nach Chriſtus Geburt, weil für Lateiniſch redende Chriſten eine Bibel in Lateiniſcher Sprache unentbehrlich geweſen ſey. Hätten wirklich die gemeinen Chriſten damahls

b) *Origenes* in epist. ad Africanum T. 1. Opp.

schon die Bibel in Händen gehabt: so würde dieses Argument beweisend seyn. Aber Hindernisse, die sich nicht so leicht wegräumen ließen, gestatteten in den ersten Jahrhunderten nach Christus Geburt, außer den Lehrern der Kirche, nur wenigen Personen von Stand und Bildung den Gebrauch der Bibel, und diese bedienten sich wohl der Griechischen Ausgabe. Waren nicht ohnehin die Lehrer der Lateiner großen Theils aus Asien und Griechenland gebürtig, und von Jugend auf mit der Griechischen Sprache vertraut? Und wurden nachher geborne Lateiner zu Lehrern nachgezogen, so waren dieß doch Leute von Bildung, welche nach der Gewohnheit ihrer Zeit die Universalsprache der feinern Welt, die Griechische, gelernt hatten. Wozu also für diese und ihre gebildetern Mitchristen in so frühen Zeiten eine Lateinische Uebersetzung? wer wird damahls den christlichen Lehrern die 70 Dollmetscher, dieses vorgebliche Werk der Inspiration, das der Aberglaube vergöttert hatte, mittelst einer gemeinen Lateinischen Uebersetzung haben aus den Händen spielen können? Erst die Noth, das ist, Mangel an Griechischer Sprachkenntniß, mußte sie dazu zwingen. Endlich hatte doch die alte Lateinische Uebersetzung weder das Vorurtheil des Alterthums, noch eines vorzüglich ehrwürdigen Urhebers für sich. Schon Damasus, Bischof zu Rom, und noch mehr, Gregorius der Große, suchten sie aus den abendländischen Kirchen zu verdrängen. Stammte sie aus den Jugendjahren des Christenthums her: würde ihnen das Vorurtheil des Alterthums nicht mächtiger entgegen gearbeitet haben?

„Aber Augustin sagt doch: ut enim cuivis „*primis fidei temporibus* in manus venit co„dex graecus et aliquantulum facultatis sibi „utriusque linguae habere videbatur, ausus „est interpretari!" — Was heissen aber *prima* fidei tempora? Muß man denn gerade das erste Jahrhundert, kann man nicht auch das zweyte darunter verstehen? Und mit den angeführten Worten muß es niemand so genau nehmen, da der gute Kirchenvater in lauter Hyperbeln spricht. Sagt er nicht unmittelbar vorher: qui scripturas ex hebraea lingua in graecam verterunt, numerari possunt; latini autem nullo modo. Und wer wird diesen Ausspruch nach dem Buchstaben auslegen?

Die erste gewisse Spur dieser Uebersetzung findet sich erst am Ende des zweyten Jahrhunderts. Tertullian A. Chr. (220) citirt in seinen Schriften eben dieselbe Lateinische Version, welche die Lateinischen Väter vor Hieronymus anführen. Nun mußte von der Abfassung derselben bis auf die Zeit, da sie ein öffentliches Ansehen erhalten hatte, immer eine ziemliche Reihe von Jahren verstreichen: sie mag also schon vor der zweyten Hälfte des zweyten Jahrhunderts vorhanden gewesen seyn. — Dieß ist alles, was man mit Zuverlässigkeit behaupten kann.

§. 323.

Vaterland.

Das Vaterland der alten Lateinischen Uebersetzung verschweigt die Geschichte. Für Ita-

lien könnte zwar der Name Itala, und neben her auch ihre Auctorität in den dasigen Kirchen vor Hieronymus streiten: aber jener Name ist kritisch verdächtig, und in Italien autorisirte man sie blos deswegen, weil sie anderwärts in öffentlichem Ansehen stand. Und war auch von Italien aus eine Lateinische Uebersetzung zu erwarten, da die dasigen Gemeinden in den ersten Jahrhunderten an gelehrten Mitgliedern so arm waren?

Für Afrika, als ihrem Vaterlande, streiten mehrere Vermuthungsgründe. Afrika hatte in den ersten Jahrhunderten gelehrte Christen und einige berühmte Kirchenscribenten; Afrika schätzte die alte Lateinische Uebersetzung weit höher, als Italien, und Augustin stritt anfangs mit allen Kräften gegen Hieronymus neue Uebersetzung aus dem Hebräischen, welche die alte Lateinische in Afrika verdrängen sollte — gleich als wenn sie hier einheimisch wäre. Endlich, schrieb wohl je ein geborner Italiäner von Kenntnissen und Bildung in den ersten Jahrhunderten nach Christus so fehlerhaftes und barbarisches Latein, als der Verfasser dieser Uebersetzung?

Wird sie nur erst nach einzelnen Ausdrücken mehr studirt: so wird sich gewiß das Vaterland des Verfassers in kleinen, aber unverkennbaren Zügen verrathen. So erhellet z. B. aus Ps. 45, 9, daß der Uebersetzer mit Palästina nicht bekannt gewesen seyn kann. Nehmlich ἀπὸ βάρεων ἐλεφαντίνων (von elfenbeinernen Häusern) übersetzt er durch a *gravibus* eburneis und ver-

wechselt βαρὺς mit βάρις c), einem in Palästina einheimischen Worte.

Mittelst solcher Prüfungen wird sich vielleicht auch ausmachen lassen, ob an derselben nur einer oder mehrere Uebersetzer Theil gehabt haben.

§. 324.

Innere Beschaffenheit der Uebersetzung.

1. Sie ist buchstäblich.

Uebrigens schmiegt sich die Uebersetzung dem Griechischen Text der 70 Dollmetscher so nahe wie möglich an — z. B. 5 B. Mose 32, 1 ff.

Attende coelum, et loquar; et audiat terra verba ex ore meo. 2. Expectetur sicut pluvia adpronunciatio mea, et descendant sicut ros verba	1. Πρόσεχε οὐρανὲ καὶ λαλήσω. καὶ ἀκουέτω ἡ γῆ ῥήματα ἐκ στόματός μου. 2. Προσδοκάσθω ὡς ὑετὸς τὸ ἀπόφθεγμά μου καὶ καταβήτω ὡς δρόσος τὰ ῥήματά

c) *Hieronymus* in epist. ad Princip. T. 2. p. 689. Pro eo, quod nos transtulimus *domibus eburneis*, quia in Graeco scriptum est, ἀπὸ βάρεων ἐλεφαντίνων, quidam Latinorum ob verbi ambiguitatem *a gravibus* interpretati sunt, cum βάρις verbum sit ἐπιχώριον Palaestinae et usque hodie domus ex omni parte conclusae et in modum aedificatae turrium ac moenium publicorum βάρεις appellentur. Doch folgt daraus noch nicht, daß der Griechische Uebersetzer der Psalmen in Palästina gelebt habe, sondern daß ihm blos das Palästinische Wort nicht unbekannt gewesen sey.

mea; sicut imber super gramen, et sicut nix super fenum. 3. Quia nomen domini invocavi; date magnificentiam Deo nostro. 4. Deus, vera opera ejus, et omnes viae ejus judicia: Deus fidelis et non est in eo iniquitas; justus et rectus Dominus. 5. Peccaverunt non ei filii maculati, generatio prava et perversa.

μου. ὡσεὶ ὄμβρος ἐπ' ἄγρωσιν καὶ ὡσεὶ νιφετὸς ἐπὶ χόρτον. 3. Ὅτι τὸ ὄνομα κυρίου ἐκάλεσα· δότε μεγαλωσύνην τῷ Θεῷ ἡμῶν. 4. Θεὸς, ἀληθινὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ, καὶ πᾶσαι αἱ ὁδοὶ αὐτοῦ κρίσεις. Θεὸς πιστὸς, καὶ οὐκ ἔστιν ἀδικία· δίκαιος καὶ ὅσιος κύριος. 5. Ἡμάρτοσαν οὐκ αὐτῷ τέκνα μωμητά. γενεὰ σκολιὰ καὶ διεστραμμένη.

Und diese scrupulöse Buchstäblichkeit erstreckt sich bis auf die offenbarsten Schreibfehler der Griechischen Handschrift, welche der Uebersetzer vor sich hatte. 1 B. Mose 15, 15 steht: tu autem ibis ad patres tuos cum pace, *nutritus* in senecta bona; statt *sepultus* in senecta bona, weil er τραφεὶς in seiner Griechischen Handschrift für ταφεὶς fand. Ps. 17, 14 saturati sunt *suillam* et reliquerant quae superfuerant parvulis suis; ὑῶν, statt υἱῶν (Söhne), nach einem lächerlichen Schreibfehler. Jes. 45, 1 Sic dicit Dominus Deus Christo *domino meo* (statt: meinem Gesalbtem, Christo, Cyrus); Κυρίῳ las der Uebersetzer statt Κύρῳ.

§. 325.

2. Sie folgt der editio κοινή.

Endlich befolgt sie alle die Fehler, welche den Text der 70 Dollmetscher vor Origenes ent-

ſtellt haben; denn ſie iſt aus dem antehexaplariſchen Text gemacht. Im Jeremias z. E. waren die Weiſſagungen gegen auswärtige Staaten eben ſo in ihr verſetzt, wie in den antehexaplariſchen 70, *d*); und was in dieſen fehlte, mangelte auch ihr. Z. B. Jerem. 22, 28–30 heißt nach ihr: „28, Abjectus est Jechonias ut vas, non est usus in eo: propter quod projectus est ipse et semen ejus. 29. Terra, terra audi verbum Domini: 30. Scribe virum istum abdicatum: quia non exsurget ex semine ejus sedens in throno David, princeps adhuc in Juda." Und bekanntlich hat Origenes den mangelhaften Text der Alexandriner mit Zuziehung der übrigen Griechiſchen Ueberſetzer mit dem Hebräiſchen Text auf folgende Weiſe überſtimmend gemacht: ※ τὸ σῶμα τὸ ἐξουδενωμένον καὶ, ἐκτετιναγμένον ἀνὴρ οὗτος, ἠτιμώθη Ἰεχονίας ὡς σκεῦος, οὗ οὐκ ἔστι χρεία αὐτοῦ, ὅτι ἐξερίφη + αὐτὸς καὶ τὸ σπέρμα αὐτοῦ, καὶ ἐξεβλήθη εἰς γῆν ἣν οὐκ ᾔδει· Γῆ, γῆ ἄκουε λόγον Κυρίου + τάδε λέγει Κύριος· γράψον τὸν ἄνδρα τοῦτον ἐκκήρυκτον ἄνθρωπον ※ ἀνευώδοτον ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτοῦ· ὅτι οὐ μὴ αὐξηθῇ ἐκ τοῦ σπέρματος αὐτοῦ ἀνὴρ καθήμενος ἐπὶ θρόνου Δαυὶδ, ἄρχων ἔτι ἐν τῷ οἴκῳ Ἰούδα.

Dem zu Folge iſt ſie ein wichtiges Ueberbleibſel für die kritiſche Bearbeitung der 70

d) Dieß ſagt Hieronymus ausdrücklich: Ordinem visionum (Jeremiae), qui apud Graecos et *Latinos* omnino confusus est, ad pristinam fidem correximus. S. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 1. S. 153.

Dollmetscher. Nehmlich, da die vortreffliche Arbeit des unsterblichen Origenes den Septuaginta ohne seine Schuld zum größten Schaden gereicht hat: so muß man ihren Text, so wie er vor ihm beschaffen war, wieder herzustellen suchen, um dann den Fehlern nachspüren zu können, welche erst nach seiner hexaplarischen Bearbeitung entstanden sind.

§. 326.

Fragmente derselben.

Leider aber hat diese alte Lateinische Version die Zeit nicht ganz, sondern bloß in Bruchstücken überlebt, wovon wohl die Aufnahme der Arbeiten des Hieronymus in die Kirchen der Lateinisch redenden Christen die Hauptursache gewesen ist. Ganz ist sie vom Hiob, den Psalmen und einigen Apokryphen vorhanden: von den übrigen Büchern gibt es nur Fragmente.

Die meisten Bruchstücke liegen in den Lateinischen Kirchenvätern zerstreut; und selbst Griechische Schriften, die früh ins Lateinische übersetzt worden sind, wie die vom Barnabas, Hermas, Irenäus, Ignatius liefern Stellen derselben, weil die Uebersetzer die angeführten Griechischen Schriftstellen oft nicht erst aufs neue übersetzt, sondern bloß aus der schon vorhandenen Bibelversion in ihre Uebersetzung eingetragen haben. Außerdem finden sich in alten Lateinischen Handschriften, Psalterien, Missalien, Breviarien, Officien lange Stellen aus derselben. Da wir die Reste der alten Lateinischen Ueber-

setzung aus solchen Quellen schöpfen müssen, so ist sehr begreiflich, warum aus den Büchern Josua, Samuel's, der Könige, der Chronik, Esras und Nehemias so wenige übrig sind. — Diese Bücher zu citiren hatten die Kirchenscribenten die wenigste Veranlassung.

Schon Flaminius Nobilius hat zu der Uebersetzung, mit welcher er die 70 Dollmetscher nach dem Vaticanischen Codex versehen wollte, Fragmente der alten Lateinischen Version aus den Kirchenvätern gesammelt. Allein, da er nach seinem Plan nur solche Fragmente aufnehmen wollte, welche mit dem Vaticanischen Text der 70 Dollmetscher genau harmonirten; so konnte er weder seinen ganzen Vorrath von Bruchstücken anbringen, noch dem Leser deutlich machen, wo der Text der alten Lateinischen Version aufhörte und der neuere anfing, welcher theils aus Hieronymus Uebersetzungen, theils der neuern Vulgata zusammen gestoppelt war. Seine Arbeit ist also für den Kritikus gar nicht brauchbar, wenn gleich seine Anmerkungen ihren Werth behalten.

Brauchbarer sind die Theile dieser Version, welche bald nachher aus Handschriften edirt wurden. Der Psalter erschien in dieser Version 1509 zu Paris in dem Psalterio quintuplici, das Faber Stapulensis besorgte. (Neugedruckt Caen 1513. ferner Paris 1568. 1583. 1586. 1588.)

Im J. 1683 gab Joseph Maria a Caro (ein angenommener Name, eigentlich Thomasius) den Psalter nach der editione Romana und Gallicana (§. 328) zu Rom heraus, und ließ im

J. 1688 capitula bibliorum antiqua latine secundum interpretationem antiquam nachfolgen, worin auch der ganze Baruch enthalten war.

Im J. 1697 ließ der Cardinal Thomasius den Psalter nebst einigen Liedern des A. T. zu Rom drucken *e*).

Im J. 1693 erschienen in der bibliotheca divina Hieronymi, oder in dem ersten Theil der Werke des Hieronymus, welche Joh. Martianay zu Paris heraus gab, Psalmen und Hiob mit Asterisken und Obelen nach der Recension, die Hieronymus (§. 328) von beyden gemacht hatte.

Blanchini in den vindiciis canonicarum scripturarum vulgatae latinae editionis (Rom 1740 Fol.) hat zu dem, was die genannten Vorarbeiter schon bekannt gemacht hatten, aus Handschriften einige neue Stücke hinzu gethan *f*). Und auf diesen Grund hat endlich Sabatier gebaut *g*), und sich sammt seinen Gehülfen durch

e) Verbessert in *Thomasii* Opp. Romae 1747.

f) Auch gehört hierher *Blanchini* prodromus (im 2ten Th. der vindic.) in welchem sich ein doppelter Griechischer und Lateinischer Psalter aus einem alten Veronesischen Manuscript befindet, wovon der Griechische aus Origenes Hexaplen, der Lateinische aber aus der reinen wahren Itala, nach Blanchini Versicherung, seyn soll. Gegen diese Behauptung ist *J. C. Mittenzwey* disputatio Antiblanchiniana (Lips. 1760. 4) gerichtet, in welcher gezeigt wird, daß der gerühmte Lateinische Psalter kein so ganz rein und unverfälscht erhaltenes Stück der Itala sey.

g) Der Titel seines Werks ist: Bibliorum sacrorum *latinae* versiones antiquae, seu vetus

das fleißige Zusammentragen der Lateinischen Fragmente aus Handschriften und Kirchenvätern um die Kritik sehr verdient gemacht. Hätten diese Gelehrte nicht bloß rohe Materialien aus ihren Collectaneenbücheru ausgeschüttet, sondern sie vor ihrer Bekanntmachung verarbeitet, d. i. hätten sie den oft sehr fehlerhaften Lateinischen Text — wäre es auch nur durch Conjecturen geschehen, — von seinen Fehlern gesäubert; hätten sie die Tochter mit der Mutter verglichen, und das Resultat dieser Vergleichung mit bekannt gemacht: wie weit größer würde der Nutzen ihres gelehrten Fleißes gewesen seyn! Nun aber erwartet Sabatier's Itala (wie Montfaucon's Hexapla) einen deutschen Kritiker, der sie zur Erläuterung der Geschichte des Textes der 70 Dollmetscher bearbeite, der über die Fragmente conjecturire, genaue Anführungen der Kirchenväter von den freyen gehörig unterscheide, die Bruchstücke der neuen Vulgata wieder heraus werfe, welche durch Zufall und Unkritik in die alte Vorhieronymische gedrungen sind; der die Stellen aufsuche, wo eine unkritische Sedulität der Abschreiber und Herausgeber die Citationen der alten Lateinischen Version in den Werken eines Augustin, Hilarius und anderer nach der Vulgata verfälscht hat — kurz, der mit kritischem

Italica, et ceterae, quaecunque in codicibus MStis et antiquorum libris reperiri potuerunt, quae cum *vulgata* latina et cum textu graeco comparantur. Accedunt praefationes, observationes et notae indexque novus ad *vulgatam* e regione editam, idemque locupletissimus. Rheims 1743. 3 Voll. fol.

Scharfsinn das Werk vollende, das der Fleiß der Gallier angefangen hat.

Hier sind einige Belege zu diesen Vorstellungen! Jerem. 2, 18 hat der Lateiner: aquam *Geon.* Anfangs stand wohl Geor; der Uebersetzer fand in seiner Griechischen Copey Γιὼρ statt Σιὼρ; denn im Hebräischen steht שיחור. — Ps. 84, 12 *misericordia*, wo nach der höchsten Wahrscheinlichkeit *sol* stehen sollte; der Uebersetzer fand schon in den 70 Dollmetschern ἔλεος statt ἥλιος. — Joel 3, 16 excipite, weil in seiner Griechischen Handschrift ἐκδέξατε mit ἐκλέξατε (Λ mit Δ) verwechselt war. — Amos 3, 12 hat der Hebräische Text עֶרֶשׂ, welches wahrscheinlich die 70 Dollmetscher, wie schon Hieronymus vermuthet, beybehalten haben. Statt ἄρες lesen wir nun ἱερεῖς, und so schon der Lateiner, der sacerdotes übersetzt. — Jonas 3, 4 hat er *tres* dies, wie die 70 Dollmetscher jetzt. Der Fehler ist wahrscheinlich aus M, dem Griechischen Zahlbuchstaben, durch einen Lateinischen Abschreiber entstanden, der, weil vielleicht M etwas verblichen war, die Römische Zahl 3 (III) zu finden glaubte, wie Semler sehr wahrscheinlich gemacht hat, Hermeneutische Vorbereitung S. 417. — Ps. 13, 3 müssen die 70 Dollmetscher schon früh einen drey Verse langen Zusatz aus Röm. 3, 13 gehabt haben; denn der Lateinische Uebersetzer hat ihn. — Ps. 74, 8 las er noch in den 70: κατανάυσωμεν statt unsres falschen κατα-πάυσωμεν. Er ist aber wahrscheinlich an derselben Stelle falsch abgeschrieben; statt comburamus sollte wohl comprimamus gelesen werden. So steht Joel 1, 14 sanctite für sanctificate. Endlich, wie unkri-

tisch die Herausgeber mit den Lateinischen Kirchenvätern in den Stellen verfahren sind, wo sie das A. T. citiren; wie sie da an die Stelle der gebrauchten alten Lateinischen Uebersetzung die neue Vulgata gerückt haben, erhellet recht deutlich aus der neuen kritischen Ausgabe vom Hilarius durch Constant. Wie viele Fragmente der alten Lateinischen Uebersetzung findet man hier mehr, als in den ältern Ausgaben!

2. Hieronymus verbesserte Ausgabe der alten Lateinischen Uebersetzung.

§. 327.

Fehlerhafter Zustand der alten Lateinischen Version.

Die alte Lateinische Uebersetzung war aus dem antehexaplarischen Text der 70 Dollmetscher geflossen, und mußte also sogleich bey ihrer ersten Erscheinung alle die Gebrechen an sich haben, die, nach Origenes Zeugniß, allen Handschriften desselben gemein waren. Und dieselben Fehler mußten von Jahrhundert zu Jahrhundert wachsen. Denn keine Handschrift der antehexaplarischen Septuaginta stimmte mit der andern überein. Verglich nun jemand ein Exemplar der alten Lateinischen Version mit einer solchen Handschrift der 70 Dollmetscher, so mußte er viel zu ändern, zu bessern und zu verschlimmern finden, wenn das Manuscript der Septuaginta nur nicht das Exemplar des Lateinischen Uebersetzers selbst war; und corrigirten mehrere die Lateinische Version auf besorgte Weise: so mußte sie endlich so ver-

den, wie sie Augustin beschreibt *h*), nehmlich tam varia in diversis codicibus, ut vix tolerari possit, und ita suspecta ne in Graeco aliud inveniatur, ut inde aliquid proferri aut probari dubitetur; so mußten, um mit Hieronymus zu sprechen *i*), „apud Latinos tot exemplaria werden, quot codices," da jeder nach Belieben zusetzte und wegnahm und änderte.

§. 328.

Wie Hieronymus sie zu bessern gesucht habe.

Dieser Verwirrung suchte Hieronymus durch eine neue Recension abzuhelfen, die er auf den hexaplarischen Text der 70 Dollmetscher gründete.

Noch während seines Aufenthalts in Rom, ungefähr ums Jahr 383, wahrscheinlich auf Verlangen des Römischen Bischofs Damasus, unterwarf er den Psalter einer Durchsicht; aber nur cursim, wie er selbst sagt. Daher befolgte er auch dabey keine kritische Methode: er änderte schlechthin, ohne Anzeige, wie und was er geändert habe *k*). Dessen ohnerachtet wiederfuhr dieser Recension die Ehre, zu Rom ein kirchliches

h) *Augustini* epistola ad Hieronymum n. 71.

i) *Hieronymus* in praef. ad Josuam.

k) *Hieronymus* in praef. ad editionem *posteriorem* Psalmorum. S. die folgende Note. — Man vergleiche damit die Ausgabe des Psalterii Romani in der bibliotheca divina Hieronymi T. 1. Opp. edit. Martian. p. 1223. ff.

ches Ansehen zu erhalten, und wird deshalb auch Psalterium *Romanum* genannt.

Schon einige Jahre nachher mußte Hieronymus das Unkraut, das er ausgejätet zu haben glaubte, wieder zu seinem Verdruß hervor keimen sehen. Der gebesserte Text wurde mit dem alten verdorbenen vermischt, und die alten fehlerhaften Lesarten wurden an vielen Stellen vorgezogen. Nach dem Ableben des Römischen Bischofs Damasus im J. 384, und vor dem Jahr 390 oder 391, wo er eine neue aus dem Hebräischen verfertigte Uebersetzung des Psalters herausgab — zwischen diesen Jahren während seines Aufenthalts zu Bethlehem, machte er vom Psalter eine neue Recension nach bessern kritischen Grundsätzen, in der die beliebten Aenderungen mit Asterisken und Obelen bezeichnet waren *l*).

l) *Hieronymus* in praef. ad edit. *posteriorem* Psalmorum: „Psalterium Romae dudum positus emendaram, et juxta LXX interpretes, licet *cursim*, *magna tamen ex parte* correxeram. Quod quia rursus videtis, o Paula et Eustochium, scriptorum vitio depravatum, plusque antiquum errorem, quam novam emendationem valere, cogitis ut veluti quodam novali scissum jam arvum exerceam, et obliquis sulcis renascentes spinas eradicem. . . . Notet sibi unusquisque vel jacentem lineam vel radiantia signa, id est, vel obelos vel asteriscos, et ubicunque viderit virgulam praecedentem ab ea usque ad duo puncta quae impressimus sciat in LXX translatoribus plus haberi. Ubi autem stellae similitudinem perspexerit, de hebraeis voluminibus additum noverit aeque usque ad duo puncta, juxta Theodotionis duntaxat editionem, qui sim-

Diese neue Recension des Psalters, nach der alten Lateinischen Uebersetzung, heißt Psalterium *Gallicanum*, weil es in den Gallischen Kirchen eingeführt ward.

Nach derselben Manier bearbeitete er allmählig das ganze A. T.; das heißt, er verglich die alte Lateinische Uebersetzung mit der hexaplarischen Ausgabe der 70 Dollmetscher; stimmte sie mit ihr überein, so blieb sie ungeändert; hatte sie einen Zusatz, dem Origenes einen Obelus als Verdammungszeichen vorgezeichnet hatte, so verdammte er ihn auf gleiche Weise; fehlten Wörter, Zeilen, Verse, so rückte er sie in einer neuen, von ihm selbst verfertigten Uebersetzung aus dem Griechischen, mit einem Asteriskus ein. Nächst dem zog er auch den Hebräischen Text zu Rathe, vielleicht um sich von der Richtigkeit der hexaplarischen Recension der 70 Dollmetscher zu überzeugen, die sich nach dem Hebräischen Original richtete, oder die Rechtschreibung der nominum propriorum zu berichtigen *m*). Endlich vertauschte er auch zuweilen falsche oder zweydeutige Ausdrücke der alten Lateinischen Version

plicitate sermonis a LXX interpretibus non discordat."

m) Am deutlichsten erhellet dieses aus Hieronymus Vorrede zur verbesserten Ausgabe der Lateinischen Uebersetzung der Bücher der Chronik. Laut derselben verglich er mit einem Juden von Tiberias (s. oben §. 121) den Hebräischen Text, ehe er seine Recension verfertigte: „Ita, sagt er, in Graecis et Latinis Codicibus hic nominum liber vitiosus est, ut non hebraea quam barbara quaedam et Sarmatica nomina conjecta arbitrandum sit."

mit andern, die diesen Fehler seiner Meinung nach nicht hatten. — Daher nennt Hieronymus diese seine Recension meisten Theils editionem emendatam ex Graeco, zuweilen auch schlechthin seine versionem ex Graeco, und es wäre zu rasch geschlossen, wenn man der letzten Ausdrücke wegen, ohne anderweitige deutlichere Spuren annehmen wollte, daß er einige Bücher ganz neu aus den hexaplarischen Septuaginta übersetzt habe *n*).

n) Hieronymus mag sein eigener Erklärer seyn. Apologiae adversus Rufinum lib. 2. „Ego ne contra *septuaginta interpretes* aliquid sim locutus, *quos* ante annos plurimos *diligentissime emendatos*, *meae linguae studiosis dedi*, quos quotidie in conventu fratrum edissero, quorum Psalmos jugi meditatione decanto etc." Unter die *septuaginta interpretes emendatos* gehörte also auch der Psalter, von dem wir gewiß wissen, daß Hieronymus bloß eine neue Recension nach den hexaplarischen LXX machte. — Epistola 23 ad Lucinium: „septuaginta interpretum editionem et te habere non dubito, et ante annos plurimos *diligentissime emendatam* studiosis tradidi." — Dagegen sagt er epist. 135. ad Sunniam et Fretelam, nachdem er den Namen editio κοινή erklärt hatte: „ea autem (editio LXX interpretum) quae habetur in hexaplis *et quam nos vertimus*, ipsa est, quae in eruditorum libris incorrupta et immaculata LXX interpretum translatio reservatur." Eben so zweydeutig spricht er in der praef. ad libros Chronicorum.

§. 329.

Ob Hieronymus die alte Lateinische Version aller Bücher des A. T. verbessert habe?

Endlich verdient noch untersucht zu werden, ob diese neue Recension der alten lateinischen Version sich über alle kanonische Schriften des A. T. erstreckt habe? Denn in seiner Apologie gegen Rufin will Hieronymus nur sechs Bücher beschriebener Maßen durchgesehen haben, als Psalmen, Hiob, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied und Chronik; von diesen sechs Büchern finden wir auch nur doppelte Vorreden in den Werken des Hieronymus, eine der Hexaplarisch-Lateinischen, und eine der neuen aus dem Hebräischen gemachten Uebersetzung bestimmt. Endlich im J. 403 bittet noch Augustin den Hieronymus, nach eben der hexaplarischen Manier, wie er den Hiob geliefert hatte, die alte lateinische Version von den übrigen Büchern des A. T. heraus zu geben *o*). Sollte also nicht Hieronymus bloß von einigen Büchern der alten lateinischen Uebersetzung eine neue Recension festgestellt haben?

Den Knoten löst Hieronymus selbst in einer Epistel an Augustin *p*). Durch eine uns

o) *Augustin* epistola 71.

p) *Hieronymus* in epist. 94. apud Aug. 172. Grandem latini sermonis in ista provincia notariorum patimur penuriam: et idcirco praeceptis tuis parere non possumus, maxime in editione septuaginta, quae asteriscis verubusque distincta est. *Pleraque enim prioris laboris* fraude cujusdam *amisimus.* —

nicht näher angezeigte Treulosigkeit eines unbekannten Menschen ging die verbesserte lateinische Version von den meisten Büchern des A. T. in dem ersten Exemplar verloren; nur Psalmen, Hiob, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied und Chronik waren in Abschriften ausgegeben worden. Daher sind auch nur zu diesen sechs Büchern doppelte Vorreden vorhanden; daher vertheidigt Hieronymus auch nur seine Umarbeitung der alten lateinischen Uebersetzung in diesen sechs Büchern gegen Rufin. Und warum hätte er auch eine Arbeit vertheidigen sollen, die so gut wie nie gemacht war?

Ob aber Hieronymus in dieser Recension auch die apokryphischen Bücher heraus gegeben habe, weiß niemand.

§. 330.

Oeffentliches Ansehen der verbesserten lateinischen Version.

Durch diese Bearbeitung der alten lateinischen Uebersetzung erwarb sich Hieronymus großen Ruhm, wozu die große Achtung, in der die Septuaginta damahls noch standen, nicht wenig mag beygetragen haben. Rom und Gallien nahmen seine Recensionen der Psalmen in ihren Kirchen auf; und Augustin commentirte über seine

Hodius de bibl. text. original. p. 345 sammelt aus den Commentarien des Hieronymus allerley Stellen, wo diese verbesserte Version der großen und kleinen Propheten citirt seyn soll. Allein die von ihm beygebrachten Stellen sind lauter Anführungen der 70 Dollmetscher.

verbesserte Ausgabe vom Hiob. Aber dieser Beyfall wiegelte auch den Neid gegen den verdienten Mann auf, und Rufin, Bischof von Aquileja, machte dem guten Kirchenvater über diese, so wie über seine übrigen gelehrten Arbeiten, die bittersten Vorwürfe. Er rechnete es ihm gar zum Verbrechen an, daß er den Gebrauch, den Origenes von den übrigen Griechischen Uebersetzungen zur Verbesserung der 70 Dollmetscher gemacht hatte, billigte, und einen hexaplarischen Text dem antehexaplarischen (der κοινή) vorzog.

§. 331.

Reste dieser Recension.

Von dieser Ausgabe sind aber noch nicht mehr als drey Stücke gedruckt *q*), Hiob, und die beyden Psalter, der Römische und Gallische: die übrigen Bücher, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied und Chronik, stecken vielleicht noch in Winkeln von Klosterbibliotheken, in die noch kein Kennerauge geblickt hat. Sie sind aber so wichtig, daß die Kritik wünschen muß, sie möchten kein Raub der Zeit geworden seyn, und dereinst noch aus dem Staub hervor gezogen werden.

q) S. oben §. 326 Psalterum quintuplex (Gallicum, Romanum cet.) *Fabri Stapulensis;* ferner Psalterium Gallic. et Rom. edirt von *Joseph Maria a Caro* (oder Thomasius) 1683; und als *Thomasius* 1697 Psalterium cum canticis, versibus prisco more distinctum (§. 326): was davon vorhanden ist, vollständig in *Hieronymi* bibliotheca divina T. 1. Operum ed. Martian. p. 1186 ff.

Sie liefern uns den hexaplarischen Text der 70 Dollmetscher in einer wörtlichen Uebersetzung: und wie viel Feld würde die kritische Behandlung der Alexandrinischen Uebersetzung gewonnen haben, wenn man ihre hexaplarische Gestalt durch solche Hülfsmittel in allen Büchern berichtigen könnte.

3. Hieronymus eigene Version aus dem Hebräischen.

§. 332.

Veranlassung.

Noch war Hieronymus nicht mit der Revision der alten Lateinischen Uebersetzung zu Ende, als er eine neue nach dem Hebräischen Original anfing. Die nächste Veranlassung zu diesem Unternehmen war die Aufmunterung seiner Freunde *r*), unter denen einige bey ihren Streitigkeiten mit den Juden mit den unsichern 70 Dollmetschern, oder ihrer Copie, der alten Lateinischen Version, nicht auslangen konnten, wenn sich die Juden auf den Hebräischen Grundtext beriefen, den sie aus Mangel Hebräischer Sprachkunde nicht selbst vergleichen konnten *s*). Neben her

r) Davon sind die Vorreden fast zu allen Büchern die sichersten Beweise. Z. B. Praefat. in Paralip., in Chron. et Nehem. und in Pentat. Besonders forderte den Hieronymus zu dieser Arbeit sein gelehrter Freund, der Bischof Chromatius, auf.

s) *Hieronymus* in praef. in Psalmos, in Jobum, in Jesaiam u. s. w.

mag auch die Ueberzeugung, daß eine Afterüberse-
tzung (die bisherige Lateinische) zum öffentlichen
Gebrauch viel zu unsicher sey, und die Hoffnung
starken Antheil an dem Unternehmen gehabt ha-
ben, daß die christliche Kirche, die seine vorigen
Bemühungen mit so vielen Beyfall aufgenommen
hatte, einer neuen, dem Hebräischen Original fol-
genden Uebersetzung dieselbe und noch mehrere
Gerechtigkeit werde wiederfahren lassen.

Schon vor dem J. 384 ging er mit dieser
Arbeit um *t*). Mit den Büchern Samuels und
der Könige fing er sie an, weil diese zuerst von
einigen seiner Freunde in einer neuen Uebersetzung
verlangt wurden; darauf ließ er die großen und
kleinen Propheten, und auf Sophronius Begeh-
ren den Psalter folgen *u*). Im J. 388 er-

t) An Damasus, der schon im J. 384 starb, schreibt *Hieronymus* T. 2. Opp. col. 563. Subito Hebraeus intervenit, deferens non pauca Volumina, quae de Synagoga, quasi lecturus, acceperat. „Et illico habes, inquit, „quod postulaveras“ meque dubium et, quid facerem, nescientem ita festinus exterruit, ut omnibus praetermissis ad scribendum transvolarem, quod quidem usque in praesens facio.

u) *Hieronymus* proleg. in Psalmos, in der Dedication an Sophronius: Quia nuper cum Hebraeo disputans, quaedam pro domino salvatore de Psalmis protulisti testimonia, volensque ille te illudere, per sermones pene singulos asserebat, non ita haberi *in hebraeo*, ut tu de LXX interpretibus opponebas; studiosissime postulasti, ut post Aquilam, Symmachum et Theodotionem novam editionem latino sermone transferrem. Dasselbe sagt Hiero-

schienen die Schriften Salomo's, Sprüchwörter, Prediger und Hohes Lied, vor dem J. 393 Esras und Nehemias, im J. 393 Hiob, im J. 404 oder 405 die fünf Bücher Mose's, unmittelbar darauf Josua, Ruth, Richter, Chronik; und Tobias und Judith aus dem Chaldäischen. Den Beschluß machten Daniel, Esther und Jeremias *v*). In den letzten drey Büchern behielt er zwar die apokryphischen Zusätze bey, erklärte sie aber ausdrücklich für unächt *w*).

§. 333.

Hieronymus Verfahren bey dieser Uebersetzung.

Bey dieser Arbeit lag der Originaltext ganz zum Grunde, den er nach dem Maaß seiner Hebräischen Sprachkenntniß, und nach den Erklärungen, die ihm von seinen Rabbinen mitgetheilt waren, leyder! nur zu eilfertig *x*) übersetzte

nymus praef. in Jobum; praef. in Jesaiam; ep. ad Augustin. Opp. T. 4. col. 628.

v) Von diesen Zeitbestimmungen s. *Martianay* in proleg. II. ad biblioth. divinam Hieronymi auf der zweyten Seite.

w) *Hieronymus* in fine comment. in Esther — ante additamenta Danielis — ante cantic. 3 puerorum, und ad finem ejusdem.

x) Kaum ist es glaublich, daß er so schnell mit seinen Uebersetzungen zu Stande kam, als er selbst zuweilen vorgiebt. Salomo's Sprüche, Prediger und hohes Lied, will er in drey Tagen, Tobias in Einem Tag übersetzt haben: *Hieronymus* praef. in libb. Salomonis und lib. Tobiae; wem ist die Schnelligkeit begreiflich?

y). Darneben zog er die übrigen Griechischen Uebersetzer, die Alexandriner, den Aquila, Symmachus, Theodotion zu Rath, und behielt oft ihre alten Erklärungen bey, damit seine neue Uebersetzung kein allzu neues Ansehen gewinnen und ihm Feinde und Neider zuziehen möchte z).

Daher kommt keine unter allen alten Uebersetzungen unsrem masorethischen Text in der Punctation und der Lesart der Consonanten so nahe, als diese und die Chaldäischen Paraphrasen; denn jene, wie diese beyden, sind, genau genommen, ein Werk der Rabbinen, das stark auf uralte Ueberlieferungen gegründet war. Daher tritt diese Uebersetzung bald diesem bald jenem alten Uebersetzer bey, weil keiner allein mit Vorliebe befolgt wurde. Daher endlich ist es zuweilen so schwer, in den Stellen, wo die neue lateinische Version aus dem Hebräischen mit der Griechisch-Lateinischen überein stimmt, zu entscheiden, ob der Grund davon in einer spätern Interpolation, oder in der furchtsamen Uebersetzungsart des Verfassers zu suchen sey?

y) *Hieronymus* in ep. ad Augustinum Opp. T. 4. col. 627. ut scirent nostri, quid Hebraica veritas contineret, non nostra confinximus, sed ut apud Hebraeos invenimus transtulimus. Sicubi dubitas, Hebraeos interroga.

z) Interdum, sagt er, in prooemio in Ecclesiastem, Aquilae quoque et Theodotionis et Symmachi recordatus sum, ut nec novitate nimia lectoris studium deterrerem, nec rursus contra conscientiam.

§. 334.

Ansehen, das diese Uebersetzung erlangte.

So hatte also Hieronymus die vergötterten 70 Dollmetscher ganz bey Seite gesetzt: dieß sah man für einen halben Kirchenraub an, und alles seufzete oder schrie über den argen Ketzer; selbst Augustin, der sonst den gelehrten Kirchenvater zu schätzen wußte, klagte bitterlich darüber, daß er durch so ein Unternehmen die ganze Kirche habe erschüttern mögen *a*); alle aber überschrie sein frühерer Freund, der rüstige Ketzermacher Rufin *b*).

Der Sturm mußte recht heftig toben, damit der Himmel desto schöner und heiterer zurück kehren möchte! Schon mitten in seinem Leiden konnte Hieronymus die Krone ahnen, mit der ihm die Nachwelt lohnen würde. Sophronius übersetzte den Psalter und alle sechzehn Propheten aus dem Lateinischen ins Griechische; einige seiner Freunde legten seine neue Uebersetzung in ihren Schriften zum Grunde, einzelne Lateinische Kirchen machten sie zu ihrer Kirchenver-

a) *Augustinus* in epist. 10 et 19 ad Hieronymum. Augustin meinte, man hätte es bey einer verbesserten Uebersetzung der Septuaginta lassen sollen, Hieronymus antwortete sehr treffend: so sollte man es auch bey den frühern Commentarien lassen; und doch schreibe Augustin neue.

b) *Hieronymus* Opp. T. 4. p. 424. 448. 450. Im heiligen Eifer verwandelte Rufin den Namen des Jüdischen Sprachmeisters, dessen sich Hieronymus bediente, Bar Anipa in Barrabba.

sion *c*). Aber die größte Ehre wiederfuhr ihr erst nach seinem Tode. Pabst Gregorius der Große († im J. 604) erklärte den Hiob nach derselben, und allegirte nur gelegentlich die alte lateinische Version — ein sicheres Zeichen, daß sie damahls schon in Rom den Vorzug hatte *d*). Und der Römischen Kirche folgten (wie es scheint) die übrigen. Zuletzt verdrängte sie die alte lateinische Uebersetzung gänzlich *e*).

§. 335.

Corruption dieser Lateinischen Uebersetzung.

Nun, seitdem diese Version in so vielen Kirchen autorisirt war, wurden unzählige Ab-

c) *Martianay* in Proleg. Opp. Hieronymi T. 1. Prol. 2. §. 3. 4 belegt dieß alles mit den hierher gehörigen Stellen.

d) *Gregorius* in praefatione Moralium in Job. *Novam* vero translationem edissero: sed ut comprobationis causa exigit, nunc novam, nunc veterem per testimonia assumo: ut, quia sedes apostolica (cui auctore Deo praesideo) utraque utitur: mei quoque labor studii ex utraque fulciatur. — Ums J. 630 war Hieronymus Uebersetzung allgemein in den Kirchen eingeführt: *Isidorus* lib. 1. off. c. 12. de Hebraeo autem in latinum eloquium tantummodo Hieronymus sacras scripturas convertit, cuius editione generaliter omnes ecclesiae usquequaque utuntur pro eo, quod veracior sit in sententiis et clarior in verbis.

e) Hieronymi (geb. 330, gest. 420) Opera omnia ed. *Jo. Martianay*. Paris. 1693-1706. 5

schriften davon nothwendig, und ihre Vervielfältigung mußte auch die Fehler ihres Textes vervielfältigen.

Aber noch schädlicher war ihr die unkritische Sedulität halbgelehrter Mönche. 1. Man brauchte die alte Lateinische Uebersetzung in Verbindung mit der neuen, aus dem Hebräischen Original geflossenen; und aus guter Meinung und unkritischer Einfalt corrigirte man oft die letztere aus der erstern. Wie viele Stellen der Art hat nicht Martianay in den Sprüchwörtern und den Büchern der Könige in der Ausgabe der bibliotheca divina am Rande bemerkt! 2. Bisweilen verglich dieser unkritische Fleiß die Stellen, wo eben dieselbe Begebenheit erzählt, oder dieselbe Redensart gebraucht war, und änderte oder interpolirte eine aus der andern — ein Unfall, der die Bücher der Könige und Chronik häufig betroffen hat *f*). 3. Ein belesener Abschreiber bereicherte seine Abschrift, oder ein belesener Besitzer einer Handschrift seinen Codex mit Glossen aus solchen Schriftstellern, welche vom A. T. einen schriftstellerischen Gebrauch gemacht, oder dasselbe bearbeitet hatten, z. B. aus Josephus und Hieronymus *g*) Andere interpo-

Voll. fol. éd. *Dominic. Vallarsi.* Veronae 1734-1742. 11 Voll. fol.

f) Des Dominicaner's Hugo Correctorium, welches im litterarischen Museum beschrieben wird, bemerkt viele Stellen der Art aus den Büchern der Könige und Chronik. Litterarisches Museum St. 1. S. 34.

g) Roger Baco bey *Hodius* de bibliorum textibus origin. p. 428 macht folgende Anmerkung:

lirten sie wieder aus liturgischen Schriften. Diese behielten meisten Theils die biblischen Ausdrücke bey, aber mit Freyheiten, die nicht zu tadeln waren. Bald schmelzten sie mehrere Stellen zusammen, bald schoben sie einzelne Worte ein, hier zur Erläuterung, dort um die Stellen rhythmischer oder zum Gesang bequemer zu machen. Wie leicht behielten Mönche beym Abschreiben so einen liturgischen Text vorsetzlich oder unvorsetzlich bey, entweder weil sie aus dem Gedächtniß schrieben, oder weil sie für unschicklich hielten, daß die Kirche anders singe als lese *h*)?

Iterum accipiunt (editores) quae volunt, a simili translatione et composita non solum ab illis translationibus recitatis in originalibus sanctorum, sed a *Josepho* in antiquitatum libris, qui exponit textum, et ponit sensum historiae sacrae et mutat verba sicuti ei placuit. Unde moderni corrigunt multa et mutant per eum, cum tamen hoc non deceat fieri aliquando, nisi inveniretur in bibliis antiquis Hugo in seinem Correctorium bemerkt solche Stellen; z. B. bey 1 Reg. XIV. d: „et erant cum Saul quasi decem millia virorum.“ Hoc hebr., Beda, et antiqui non habent, sed sumtum est de Josepho. Mehrere Beyspiele sind im Litterarischen Museum S. 35 aus ihm ausgetragen.

h) Auch dieses hat Nog. Baco bey Hody bemerkt: Ab officio ecclesiae multa accipiunt et ponunt in textu. Sed illi, qui statuerunt officium, multa mutaverunt, ut competebat officio propter intellectum planiorem et devotionem excitandam. — Hugo merkt auch Stellen der Art in seinem Correctorium an. Cant. I. a. Ideo adolescentulae diligunt te. Non est hic *nimis*, quamvis cantetur in

Endlich erlaubte sich auch wohl mancher Pfeiler der orthodoxen Kirche orthodoxe Zusätze, um eine oder die andere Stelle für die Dogmatik beweisender zu machen *i*).

§. 336.

Bemühungen des Mittelalters, diesen Fehlern abzuhelfen.

Schon zu Karl's des Großen Zeiten fühlte man, daß die Lateinische Kirchenversion der Kritik bedürfe, und auf seinen Befehl und unter seiner Auctorität mußte sie Alcuin ums Jahr 802 nach dem Hebräischen Text, und wahrscheinlich mit Zuziehung alter Handschriften, durchführen *k*).

Entweder war durch Alcuins Recension ihren so häufigen Fehlern noch nicht genug abgeholfen worden, oder sie hatte sie gar noch vermehrt, vielleicht weil durch Zufälle oder unkritische Abschreiber die beyden Texte, der alte verdorbene und der neue von Alcuin verbesserte, in

ecclesia. Litterarisches Museum S. 37. 38 und die folgende Note.

i) Z. E. Hugo im Correctorium merkt bey Hiob 19. an, daß einige Handschriften hätten: in carne mea videbo Deum *salvatorem meum*, und setzt zu den Worten *salvat. meum* hinzu: Hoc enim quidam scioli apponunt in textu, quod videtur *facere ad fidem*, et quia *cantatur* in ecclesia.

k) *Hodius* de bibl. text. orig. p. 410. — In der Epistola ad Gislam vor dem vierten Buch seines Commentars über den Johannes sagt er es selbst.

einander flossen — kurz, man sah sich genöthigt, zu neuen Berichtigungen zu schreiten. Lanfranc, Erzbischof zu Canterbury, (gest. 1089) unterzog sich im eilften Jahrhundert dieser Arbeit zum Theil selbst, zum Theil ließ er sie unter seiner Aufsicht von andern vornehmen *l*).

Im J. 1150 fand Cardinal Nicolaus von seiner Kirchenversion „quot codices, tot exemplaria," und suchte der Verwirrung durch eine neue Revision abzuhelfen *m*).

Um diese Zeit machten sich auch die Pariser Theologen *n*) und der Predigerorden *o*) durch eine

l) *Hodius* de bibl. text. orig. p. 416.

m) *Hodius* l. c. p. 417.

n) Von ihnen kommen die Correctoria Parisiensia oder Sorbonica her, die nach eben der Methode, wie alle andre Correctoria, beschaffen waren, und großes Ansehen hatten, weil damahls Paris der blühendste Hauptsitz der Gelehrsamkeit war. Sein Correctorium ist älter, als die der Dominikaner. *Rich. Simon* hist. crit. du N. T. T. II. p. 114. *Hodius* de bibl. text. orig. p. 420. Im litterarischen Museum wird ein Correct. Paris. kurz beschrieben, Stück 2. S. 197. Nach dem Correctorium Parisiense erschien ein Correctorium Hugonis a Sancto Caro eines Dominikaner's. S. oben.

o) Von den Arbeiten der Dominikaner gibt Roger Baco in einem Brief, der zwischen 1464 und 1568 geschrieben ist, an Pabst Clemens den vierten Nachricht bey *Hodius* de bibl. text. orig. p. 429. Ihm zu Folge hatten die Dominikaner ihre Arbeit ums Jahr 1240 angefangen, zu Baco's Zeit schon zwey verschiedene Correctoria edirt, mit denen aber Baco gar nicht zufrieden war. Sie stehen

eine Art von Masora über die Lateinische Version, unter dem Titel: Epanorthotes, oder Correctorium biblicum, verdient, in der sie ihren Text nach dem Hebräischen Original und den ältesten Handschriften, so viel bekannt ist, nach ziemlich richtigen Grundsätzen berichtigten.

Aus diesen Correctoriis — einem wichtigen Ueberbleibsel zur kritischen Geschichte des Textes der Lateinischen Version — ist offenbar: daß die alten Handschriften der Lateinischen Uebersetzung ehedem weit mehrere Verschiedenheiten hatten, als jetzt die kritischen Ausgaben der Vulgata liefern, daß viele der jetzt herrschenden Lesarten ehedem für unächt erklärt wurden, und daß wir, nachdem so viele widrige Schicksale gegen die Vulgata gewüthet haben, nicht hoffen können, ihren ächten Text je wieder zu erhalten *p*).

§. 337.

Kritische Ausgaben.

Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst druckte man die Vulgata lange ohne Angabe des

auch an Werth den Correctoriis Parisiensibus nach.

p) Z. B. Jes. 63, 12 haben die gewöhnlichen Ausgaben: Avertens semitas in quietem, wofür einige iniquitatem lesen. Hugo weit besser: Convertens semitas in quietem. Litterarisches Museum S. 193. Ueber die Correctoria s. *Richard Simon* hist. crit. T. 2. p. 114. Hody de bibl. text. origin. p. 420. Correctorium Bibliae per *Jac. Gaudensem.* Colon 1500. 4. Litterarisches Museum. Altorf. 1787. 8. S. 1 u. 2. wo Hugo's Correctorium nach einer Abschrift auf der öffentlichen Bibliothek zu Nürnberg kritisch beschrieben ist.

Jahrs und Druckorts bis endlich die erste Ausgabe mit dieser Angabe zu Mainz 1462 erschien. Es folgten darauf Abdrücke in Menge von ihr ohne alle kritische Rücksichten; und erst im J. 1528 (auch 1532) gab sie Robert Stephanus aus alten Handschriften verbessert (ex veteribus exemplaribus emendata) und im J. 1540 mit Varianten heraus; und ward, wegen der mit ihrem Text vorgenommenen Aenderungen, die man für Einstreuungen schädlicher Irrthümer ansah, verketzert.

Mit dieser Ausgabe verglich nachher Joh. Heutenius (Theolog zu Löwen) mehrere Handschriften, und ließ eine neue verbesserte in seinem, und seiner Amtsbrüder, der übrigen Löwenschen Theologen, Namen im J. 1547 fol. erscheinen, die mehrmals 1559. 1561. 1563. 1567. 1570. 1572 wiederhohlt wurde. Bey dem aber, was in dieser Ausgabe geleistet worden war, blieb der Fleiß der Löwenschen Gottesgelehrten nicht stehen: sie verglichen, nachdem in dem Tridentinischen Concilium die Vulgata für authentisch erklärt worden war, neue Handschriften, und den Grundtext, mit ihrer alten Ausgabe, und daraus erwuchs ihre zweyte Haupt-Ausgabe Antwerpen 1573 (3 B. 8 und 12), die zwar 1580 und 1583 wiederhohlt wurde *q*), aber, weil sie ver-

q) Es ist von den Löwenschen Theologen immer nur die Zahl der übereinstimmenden Handschriften bey jeder Lesart, nicht aber jede Handschrift namentlich angegeben; auch sind die Handschriften nicht einzeln beschrieben. Aber am Ende sind Anmerkungen über die wichtigsten Lesarten beygefügt, welche auch besonders gedruckt sind **per Cucum Brugensem 1580 in 4.**

schiedene Lesarten hatte, keine öffentliche Auctorität bekam, in der Kritik aber für alle Zeiten von Wichtigkeit blieb. Denn Sixtus der Fünfte verbot, damit die Authentie der Vulgata nicht untergraben würde, zur Vulgata in Zukunft verschiedene Lesarten zu sammeln. Seit diesem Verboth haben die kritischen Ausgaben derselben aufgehört; nur zur alten Lateinischen Uebersetzung vor Hieronymus wagen die Glieder der Römisch-katholischen Kirche Varianten zusammen zu tragen.

§. 338. a.

Heutige Vulgata.

Das Tridentinische Concilium erklärte (1545) die Vulgata für authentisch, das heißt vielleicht, für die Kirchenversion der Römischkatholischen Christen. Da keine der bisherigen Ausgaben mit der andern harmonirte, so mußte vor allen Dingen ein Text fest gesetzt werden, den in Zukunft alle für den ächten Kirchentext ansehen sollten. Eine solche Ausgabe ward unter Pius dem vierten angefangen, aber erst unter Papst Sixtus dem Fünften 1588 zu Stande gebracht, darauf nochmahls durchgesehen, und 1590 feyerlich dem Gebrauch der Kirche übergeben, ob gleich schon vor ihrer öffentlichen Bekanntmachung ihre großen Fehler keine Geheimniß mehr waren, und nun in den gedruckten Exemplaren jedermann vor Augen lagen in den Zettelchen, die auf die Fehler geklebt und überdruckt oder in den Fehlern, die mit der Feder gebessert waren. Daher traf Sixtus Nachfolger, Gregor der Vierzehnte, noch

in demselben Jahr Anstalten, einen andern authentischen Text der Vulgata bekannt zu machen; die Ausgabe ward aber erst unter Gregor's Nachfolger, Clemens dem Achten, 1592 fol. vollendet, mit Zuziehung der Varianten der Löwenschen Theologen, die nun von dem vorigen Text in unzähligen Stellen abweicht, und wovon Bellarmin in der Vorrede zur Clementinischen Ausgabe die Schuld auf die Nachlässigkeit des Buchdruckers (um die Untrüglichkeit des Römischen Stuhls zu retten) geschoben hat r). Die Verschiedenheiten dieser beyden für authentisch erklärten Ausgaben hat Thomas James in seinem bellum papale (Lond. 1600. 4) gesammelt, und mit einem fast zu bittern Spott die Widersprüche zweyer unmittelbarer Nachfolger auf dem heiligen Stuhl gerügt s). Die Fehler der letztern Ausgaben sind zwar der Katholischen Kirche nicht entgangen; doch ist es nach der Zeit zu keiner neuen Besserung gekommen.

Diese neue Vulgata ist zusammen gesetzt aus Stücken der alten Lateinischen Version vor

r) Biblia Sacra Vulgatae editionis Sixti V et Clementis VIII, Pontif. max. auctoritate recognita. Romae 1592. Im J. 1593 ließ Clemens der Achte noch eine neue Ausgabe derselben drucken, deren Text auch in manchen Stellen von dem vorigen abweicht, und für eine neue Revision gelten kann.

s) Die übrigen Schriften, die über diese Ausgabe erschienen sind, oder, die Polemik gewechselt hat die s. in Rosenmüller's Handbuch für die Litteratur der bibl. Kritik und Exeges. B. 3. S. 262-276.

Hieronymus, aus der Hexaplarisch-Lateinischen oder von Hieronymus verbesserten, und aus seiner neuen Lateinischen aus dem Hebräischen.

1. Aus der alten Lateinischen Version vor Hieronymus sind Baruch, Weisheit Salomo's, Sirach, erstes und zweytes Buch der Makkabäer genommen.

2. Aus der Hexaplarisch-Lateinischen das Psalterium gallicanum (§. 328).

3. Alle übrigen Bücher sind zwar aus Hieronymus neuer Uebersetzung entlehnt; haben aber, wie jeder aus den obigen Bemerkungen (§. 335. 336) erwarten muß, einen sehr geänderten und gemischten Text.

XIV. Rabbinische Uebersetzung von den Chaldäischen Stücken im Daniel und Esras.

§. 338. b.

Nachrichten von ihr.

Von den Chaldäischen Abschnitten im Daniel und Esras ist, bey der Vergleichung der Hebräischen Handschriften für die Kennikottische Bibel, eine Rabbinische Uebersetzung entdeckt worden, die Kennikott aus Cod. 240 (Rom. 16. bibl. Augustin. Angel. geschrieben A. Chr. 1327) unter dem Text des Daniel und Esras hat abdrucken lassen, und wovon Schulze in Halle eine neue Ausgabe mit einer schätzbaren Vorrede besorgt hat *t*).

t) Chaldaicorum Danielis et Esrae capitum interpretatio hebraica. Primus ex codice

Ob gleich Verfasser und Alter derselben noch unbekannt sind, so setzt sie doch Sprache und innerer Gehalt in sehr späte Zeiten herab. Sie ist ganz im Rabbinischen Stil, mit einer Wörtlichkeit, die auch kein ו, wenn es gleich überflüssig oder Zeichen des zweyten Casus wäre, übergeht, und mit so viel Richtigkeit und Geschicklichkeit abgefaßt, als sich beym Gebrauch des Rabbinischen Wörterbuchs erwarten läßt. Sie gehört wahrscheinlich in den letzten Theil des Mittelalters, und folgt den Lesarten des masorethischen Textes ängstlich genau.

Aus so einer Uebersetzung läßt sich wohl abnehmen, welchen Sinn die Rabbinen des Mittelalters dem Chaldäischen Text sowohl in einzelnen Worten als im Ganzen beygelegt haben; in der Philologie kann sie hie und da die Stelle eines Rabbinischen Wörterbuchs vertreten; aber in der eigentlichen Kritik reicht ihr Nutzen nicht weiter, als der eines neuen masorethischen Manuscripts — des verlornen nehmlich, aus welchem sie geflossen ist.

antiquo illam edidit *Benjamin Kennicott*. In usus eruditorum seorsim excudi curavit et commentationem de indole et usu hujus translationis praemisit *Jo. Ludov. Schulze*. Halae 1782. 8. Bey der Recension dieses Abdrucks in den Annalibus Helmstadiens. an. 1782 hat Bruns die Varianten zu diesem Abdruck aus Cod. Kennic 512 (der ins zwölfte Jahrhundert gehören soll) mitgetheilt. Michaelis Or. Bibl. Th. 21. S. 129 macht auch einige Bemerkungen über diese Version.

VI.

Aeltere Juden und Kirchenväter.

§. 339. a.

Philo, Josephus, Ephräm Syrus, Origenes und Hieronymus.

Philo, dessen Werth und Wichtigkeit für die 70 Dollmetscher entschieden ist, verspricht für die kritische Bearbeitung des Hebräischen Textes, wo nicht gar keine, doch gewiß sehr unbeträchtliche Hülfe. Noch ist in ihm keine Stelle entdeckt worden, in welcher er das Hebräische Original deutlich und ausdrücklich angeführt hätte; bey seinen Erläuterungen liegt überall der Griechische Text der Septuaginta zum Grunde, und macht er Jagd auf Emphasen und Etymologien, so erhascht er beyde immer in Griechischen Worten. Man hat oft und heftig gestritten, um dem Philo den Ruhm einer größern oder kleinern Kenntniß der Hebräischen Sprache zu erkämpfen: aber unter allen dafür angeführten Stellen kenne ich bis jetzt noch keine einzige, welche ihm den zugedachten Ruhm vor gerechtem Widerspruch sichern könnte; selbst seine sonderbaren Auslegungen der eigenthümlichen Namen, auf welche man so viel gebauet hat, sind eher ein Beweis, daß

er keine Hebräische Sprache verstand, als daß er ihrer mächtig war. Und wäre auch seine gerühmte Hebräische Sprachkunde außer allen Zweifel gesetzt: folgt nun nothwendig, daß er bey seinen allegorischen Deutungen des A. T. auch den Hebräischen Text befragt haben müsse? So lang bey Philo der Gebrauch des Hebräischen Originals nicht durch entscheidendere Beyspiele erwiesen wird, als bis jetzt geliefert worden sind, so lang kann ich ihm keinen Platz unter den Quellen zur kritischen Bearbeitung des A. T. einräumen *u*).

Josephus hat den Gebrauch der 70 Dollmetscher in seinen historischen Werken mit dem Philo gemein *v*). Kein Alexandrinischer Jude konnte von dem Werth der Alexandrinischen Uebersetzung mehr eingenommen seyn, und von ihr höhere Begriffe haben, als Josephus, der so gar

u) Für eine große Hebräische Sprachkunde des Philo streitet *Loesner* lectionum Philonianarum specimen §. 12. p. 116 seqq., für eine mittelmäßige *Hodius* de bibl. text. original. lib. III. c. 1. p. 228 ff. *Michaelis* de Chronologia Mosis post diluvium p. 164. *Hornemann* specimen exercitationum in LXX ex Philone pag. 24 ff. Alle Hebräische Sprachkunde spricht ihm ab *Scaliger* in animadvers. ad Eusebii Chronicon p. 7. in Epistol. lib. I. ep. 13. de sectis Judaicis cap. 18. init.

v) De usu versionis Alexandrinae apud Josephum auct. *Ludov. Timoth. Spittler.* Gotting. 1779. 4. ein Programm. Prolusio de Josephi et versionis Alexandrinae consensu — auct. *Jo. Gottfr. Scharfenberg.* Lips. 1780. 4.

die Mähre von ihrer Inspiration in einer ganz beherzten Sprache wiederhohlte, als wäre kein Bedenken dagegen *w*). Er braucht gewisse seltene Wörter in Erzählungen, in welchen sie sich auch bey den Septuaginta finden, und wo es ein halbes Wunder wäre, wenn zwey verschiedene von einander ganz unabhängige Schriftsteller auf ihren Gebrauch hätten verfallen sollen *x*); er legt manchen Stellen des A. T. einen Sinn bey, auf welchen nur der Text der 70 Dollmetscher, nicht aber der Hebräische führen konnte *y*); er folgt falschen Erklärungen, welche die Septuaginta ausgedrückt haben, wo ein einziger Blick ins Hebräische ihm eine bessere hätte aufdringen müssen *z*); er behält die Uebersetzungen von eigenthümlichen Namen, welche sich die Septua-

w) *Joseph.* Ant. XII. 2.

x) So nennt Josephus Alterth. III. 7. 5 das אפיך ἐπωμίδα wie die 70 2 Buch Mose 28, 4; 39, 2. חשן λόγιον Joseph. l. c. vergl. 2 B. Mose 39, 8. Alterth. 6, 10. 2. רש ταπεινὸς vergl. 1 Sam. 18, 23. Alterth. 7, 1. 3 חליצה πανοπλία vergl. 2 Sam. 2, 21. — Alterth. 7, 8. 1 שממה χηρεύουσα vergl. 2 Sam. 13, 20 u. s. w.

y) *Joseph.* Antiq. I, 1. 1 ταύτης (γῆς) ὑπ' ὄψιν ὐκ ἐρχομένης. das doch schwerlich aus תהו ובהו sondern bloß aus den Worten der 70 1 B. Mose 1, 2 ἡ δὲ γῆ ἦν ἀόρατος gefloſſen seyn kann. Mehrere Beyspiele hat *Scharfenberg* l. c. p. 5. 6.

z) Z. B. über Salomo's Weisheit drückt er sich aus, sie sey so groß gewesen ὥςε τοὺς ἀρχαίους ὑπερβάλλειν ἀνθρώπους, wörtlich nach den 70, wo im Hebr. 1 Könige 5, 20 steht בני קדם. *Joseph.* Antiq. 8. 2. 5. Mehrere Beyspiele s. bey *Scharfenberg* l. c. p. 7.

ginta erlaubt haben, bey, worauf er beym Gebrauch des Hebräischen Originals gewiß nicht gefallen seyn würde *a*); wo die Alexandriner in der Versabtheilung vom Hebräischen abweichen, tritt er der Griechischen bey *b*); er wiederhohlt ihre Zusätze zu den kanonischen Büchern des A. T. *c*), und braucht fast mehr den apokryphischen Esras in Griechischer, als den kanonischen in Hebräischer Sprache *d*).

Zwar versichert er, daß er seine Erzählungen auf γράμματα ἑβραικὰ baue: aber müssen

a) So *Joseph.* Ant. VI 6. 2. Die 70 hatten am Ende von Gibea (בקצה הגבעה) ἐπ' ἄκρου τοῦ βουνοῦ übersetzt, als wäre גבעה ein appellativum. Josephus braucht nun ihnen zu Folge βουνὸς, als wäre גבעה kein nomen proprium. *Scharfenberg* l. c. p. 8 hat mehrere Beyspiele.

b) Z. B. *Joseph.* Antiq. VI. 4. 1 ὁ δὲ Σοῦλος παρὰ τῷ προφήτῃ σὺν τῷ θεράποντι κατεκοιμήθη. §. 2. ἅμα δὲ ἡμέρᾳ Σαμουήλος ἀναστήσας αὐτὸν ἐκ τῆς κοίτης προὔπεμψε — nach der Interpunction der Alexandriner, welche 1 Sam. 9, 25. 26. von der des Hebr. Textes sehr abweicht. Sie übersetzen וישכב (für וישכמו) und zogen es zu V. 25. Nehmlich V. 25. Καὶ διέῤῥωσαν τῷ Σαὴλ ἐπὶ τῷ δώματι καὶ ἐκοιμήθη. V. 26 καὶ ἐγένετο ὡς ἀνέβαινεν ὁ ὄρθρος καὶ ἐκάλεσε Σαμουὴλ τὸν Σαὴλ ἐπὶ τῷ δώματι λέγων, ἀνάστα καὶ ἐξαποστελῶ σε u. s. w.

c) So mischt er die apokryphischen Stücke in Esther unter die Erzählungen des Hebräischen Buchs, als hätten beyde einerley Werth und Ansehen.

d) Auch Michaelis bemerkt dieß hie und da in seinen Anmerkungen zur Deutschen Uebersetzung des Esras.

dieß Bücher in Hebräischer Sprache seyn, und kann er nicht darunter bloß Bücher verstehen, die von Hebräern geschrieben waren? Von der Operation, die er mit diesen Werken vornehmen will, braucht er das Wort μεθερμηνεύεσθαι: aber muß dieß gerade eigenes Uebersetzen, kann es nicht die bloße Verarbeitung bedeuten, welche Josephus mit ihnen vornahm, durch das Auffassen ihres Inhalts nach seinen Vorstellungen, und durch die Einschaltung seiner eigenen Gedanken von den alten Begebenheiten seiner Nation, wodurch die alten Bücher der Hebräer (ἑβραϊκὰ γράμματα) wirklich erläutert, und ihr Sinn (so weit Josephus Einsichten reichten) aufgehellt wurde? Kann sein μεθερμηνεύεσθαι im strengsten Sinn genommen werden, da doch unläugbar ist, daß er nirgends eine wörtliche Uebersetzung seiner alten Nationalbücher gibt, und er viele mündliche Ueberlieferungen und späte Vorstellungen von den alten Begebenheiten mit eingemischt, und manche ausländische Schriften zu Rath gezogen hat? Wenn er läugnet, daß ein Grieche im Stande sey, eine Hebräische Geschichte zu schreiben *e*), so geschieht es nicht deswegen, weil er die 70 Dollmetscher verachtet, und er in der Voraussetzung ihrer Unzulänglichkeit vielleicht vorgeben will, daß der Gebrauch des Hebräischen Originals schlechterdings dabey nothwendig sey, zu dem doch einem Griechen aus Mangel an Hebräischer Sprachkunde der Zugang fehle; sondern weil er, ohne der Nation einverleibt zu seyn, von ihrer Denkungsart, ihren Gewohnheiten und

e) *Joseph.* Ant. XX. 11. 2.

Sitten keine hinreichende Kenntniß haben könne; vielleicht auch, um durch diese Behauptung den hohen Werth seines eigenen Werkes heraus zu setzen.

Inzwischen müssen wir doch bey Josephus, seiner Geburt, seines Vaterlandes und ehemaligen Standes wegen, Kenntniß der Hebräischen Sprache voraus setzen; er war auch in dem Besitz eines vorzüglichen Exemplars der Hebräischen Nationalbücher, dessen, das Titus unter der gemachten Beute zum Triumph mit nach Rom genommen und ihm nachher zum Geschenk gegeben hatte; also die Möglichkeit, daß Josephus den Hebräischen Text bey seiner Arbeit zu Rath gezogen habe, wird niemand läugnen. Nun weicht er wirklich mehrmahls von den 70 Dollmetschern ab, und nähert sich in solchen Fällen zuweilen dem Hebräischen Original: wer möchte hierauf nicht den Schluß gründen, daß er bey diesen Stellen einen Blick in seine Originalschriftsteller geworfen, und seine gewöhnlichen Griechischen Führer, die Alexandriner, verlassen habe? Nur wird man in diesem Glauben so leicht wankend gemacht, wenn sich gegen diese Stellen viele andere und vielleicht noch mehrere finden, wo er zwar die Septuaginta verläßt, aber auch dem Hebräischen Text nicht folgt, sondern beyden zugleich widerspricht. Bey diesen Erscheinungen dringen sich allerley Vermuthungen auf. Bald möchte man glauben, daß sich seit seiner Zeit der Text der 70 Dollmetscher verändert, oder daß doch er einen andern, als den, der auf unsre Zeiten gekommen ist, vor sich gehabt haben möge, da es gewiß ist, daß damals schon die Exem-

plarien unter einander sehr abweichend waren *f*). Bald wird man bey der Bemerkung solcher Entfernungen auf den Gedanken gebracht, daß vielleicht gar damals schon von einzelnen Büchern mehrere Versionen und andere aus dem A. T. gezogene Schriften vorhanden gewesen, von denen vielleicht Josephus bey seiner Arbeit möchte Gebrauch gemacht haben. Kurz, das Verhältniß, in dem Josephus zum Hebräischen Text steht, ist noch lange nicht gehörig aufgeklärt. Erst ein in dieser Rücksicht angestelltes genaueres Studium des Jüdischen Geschichtschreibers und eine kritische Untersuchung seiner Quellen, muß in Zukunft diesen Punkt des Alterthums zu einer größern Gewißheit bringen, als er bisher gebracht ist, und die Regeln der Vorsicht angeben, nach denen derselbe zur kritischen Bearbeitung des A. T. gebraucht werden kann.

Einige Stellen, in denen sich Josephus dem Hebräischen Text nähert, werden hier am rechten Orte stehen. *Josephus* Ant. I, 6. 5 ἐν πόλει Οὐρῇ λεγομένῃ τῶν Χαλδαίων. 1 B. Mose 11, 28 באור כשדים, die 70 ἐν τῇ χώρᾳ τῶν Χαλδαίων. Antiq. I, 13. 1 be-

f) *Spittler* l. c. p. 6. 7 führt davon ein merkwürdiges Beyspiel an. Josephus läßt unter den Patriarchen nach der Sündfluth den Cainan aus, den doch Lucas um eben dieselbe Zeit annimmt. Dieß kann noch nicht beweisen, daß Josephus darin dem Hebräischen Text folge. Demetrius hatte 200 Jahre vor Josephus ihn angeführt; Eupolemus, sein Zeitgenosse, aber nicht — weil ihre Exemplare der 70 differirten. Kann der Fall nicht auch zu Josephus und Lucas Zeit gewesen seyn?

sieht Gott dem Abraham, den Isaak εἰς τὸ Μώριον ὄρος ἀναγαγόντα ὁλοκαυτῶσαι. 1 B. Mose 22, 2 אל ארץ המריה, 70 εἰς τὴν γῆν τὴν ὑψηλήν. Antiq. II, 6. 6 φόβος οὐχ ὁ τυχὼν διετάραττε. 1 B. Mose 43, 18 ויוראו, die 70 ἰδόντες δὲ, als stände ויראו. Antiq. II, 7. 7 μετῳκίσθησαν ἄλλος ἀλλαχόσε. 1 B. Mose 47, 21 העביר אתו לערים, die 70 aber κατεδουλώσατο αὐτῷ εἰς παῖδας, als stände העביד לעבדים. Mehrere Beyspiele hat *Scharfenberg* l. c. p. 2. not. 3. Auch Michaelis hat in der orient. und exeget. Bibliothek Th. 5. 7. viele Beyspiele zum Erweis der Brauchbarkeit des Josephus zur Berichtigung des Hebräischen Textes gesammelt, gegen welche sich aber zum Theil gegründete Zweifel erheben lassen.

Ephräm, der Syrer, hat in seinen Commentarien über die Peschito zuweilen den Hebräischen Text zu Rath gezogen; aber, so weit mir seine Anführungen bekannt sind, so selten, daß sich durch ihn schwerlich die Geschichte des Hebräischen Textes je wird erläutern, oder eine verdorbene Stelle durch die in ihm erhaltenen Lesarten herstellen lassen.

Die merkwürdigsten Citationen sind diese: 1 B. Mose 36, 24 bey הַיֵּמִם ܕܒܪ ܐܦ ܐܚܪ ܕܡܥܒܪ ܒܡܕܒܪܐ Hebraeus ait; invenit *gigantes* in deserto — das ist, האימים, wie der Samaritanische Text und die Samarit. Version. Jos. 13, 5 מִשְׂרְפוֹת מַיִם Ephräm ܡܫܪܦܬ ܡܝܐ, also durch Verwechslung

des ש mit צ, מצרפות. 2 Sam. 19, 36 בְּקוֹל שָׁרִים וְשָׁרוֹת. Zu der Uebersetzung der Peschito: vocem dominorum aut dominarum, d. i. שָׁרִים וְשָׁרוֹת. „Hebraeus vero ait: *vocem cantorum et cantatricum*:“ also שָׁרוֹת und שָׁרִים, wie der masorethische Text.

Im Hebr. Coder muß damahls schon ein Zeichen zu finden gewesen seyn, das Schin und Sin unterschied. 2 Könige 8, 10 לא חיה תחיה. Keri לר: Ephräm: . . . : Hebraeus . . . *non vivendo vives.* Es scheint also, Ephräm wußte noch nichts von einem Keri. Die übrigen Stellen, wo er des Hebräischen Textes erwähnt, sind: Jonas 3, 3 Opp. Syr. T. I. p. 70; 1 B. Mose 24, 63 Opp. T. I. p. 173; 1 B. Mose 27. Opp. T. I. p. 174; 1 B. Mose 49, 23 Opp. T. I. p. 110; 5 B. Mose 9. Opp. T. I. p. 273; Jos. 15, 28 Opp. T. I. p. 305; 1 Sam. 21, 8 Opp. T. I. p. 376; 1 Sam. 23, 28 Opp. T. I. p. 379; 1 Sam. 24, 4 Opp. T. I. p. 380; 1 Könige 18, 44 Opp. T. I. p. 498; 2 Könige 3, 4 Opp. T. I. p. 523; 2 Könige 8, 10 p. 539; Hiob 26, 13 T. II. p. 11; Hiob 41, 13 p. 18; Jes. 17, 9 p. 48. *Gottl. Leber. Spohn* de ratione textus biblici in Ephraem Syri commentariis obvii eiusque usu critico. Lips. 1786. 4. p. 22-36. S. §. 255. a.

Vom Origenes und Hieronymus s. oben §. 113. 121 - 127.

VII.

Talmud und Rabbinen.

§. 339. b.

Citirart des Talmuds.

Zu den Quellen, aus welchen man für den kritischen Apparat des A. T. schöpfen kann, aber nicht zu den ergiebigen, gehören auch Talmud und Rabbinen.

Eine Untersuchung über den Talmud, seinen Ursprung, seinen Inhalt, und seine Geschichte würde hier am unrechten Orte stehen. Eben so wenig will ich die Fragmente von ältern kritischen Recensionen des Hebräischen Textes, die in denselben eingetragen sind, die Tikkun Sopherim (§. 116), die Ittur Sopherim (§. 117), und die mit außerordentlichen Puncten bezeichneten Wörter (§. 118) hier wiederhohlen. Nach meinem Plan und meiner Absicht kann hier von nichts weiter die Rede seyn, als von den Allegationen biblischer Stellen im Talmud.

Schon die ältern Juden bemerken, daß Talmud und Masora oft mit einander im Widerspruch stehen *g*); und der Streit einiger neuern Ge-

g) *R. Jacob Ben Chajim* in praef. ad bibl. Venet. et Basil. Andre Rabbinen haben Varianten im Talmud bemerkt. *Abraham Zahut* im Buch Juchasin; *Rabbi Salomo* im Tract. Schabbats; *Baal Tosephot* im Tract. Schabbats; *Samuel Japhe* im Buch Japhe Toar;

Gelehrten, ob der Talmud einen vom masorethischen hie und da verschiedenen Text citire? ist durch die Varianten entschieden, welche bereits aus ihm ausgetragen sind *h*). Also kann nur das noch eine nähere Untersuchung verdienen, ob auch der Talmud so genau citire, daß sich aus ihm verschiedene Lesarten mit Zuversicht borgen lassen?

So weit sich die Citirart des Talmuds aus seinen Ausgaben beurtheilen läßt, so allegirt er sehr genau. Doch kommen hie und da Stellen vor, wo er auf Ausdrücke des A. T. bloß anspielt, ohne förmlich zu citiren; zuweilen hebt er nur so viele Worte aus, als er zu seinem Zweck nöthig hat; bald weist er bloß auf die Stelle, welche er beybringen will, durch die Anführung

R. Aaron Ben Chajim im Lef Aaron; *R. Samuel Laniado* im Keli Jakar, und *Josia Pinto* im Meor Enaim. S. *Cappellanus* in mari rabbinico perfido in *Crenii* fascic. X. exercitt. philol. hist.

h) *Cappellus* in Crit. Sac. lib. V. c. 12 behauptete, daß man aus dem Talmud verschiedene Lesarten zum masorethischen Text sammeln könne. *Buxtorf* in Anticrit. P. II. c. 12 gab zu, daß zwar in der Gemara einige, aber nichts bedeutende, und den Sinn nicht ändernde Lesarten gefunden würden; hingegen in der Mischna gar keine. Aus der Gemara hat *Cappellanus* l. c. *Morinus* in exercitt. bibl. P. II. und aus der Mischna *Fromann* verschiedene Lesarten in dem Aufsatz: an variae lectiones ad Codicem V. T. colligi possint ex Mischna? ausgezogen. S. *Fromanni* Opuscula T. I. pag. 1 - 46. Vollständige Excerpte hat Kennicott. S. *Kennicottii* diss. general. in V. T. p. 16. §. 35.

der ersten Worte hin, und überläßt dem Leser, die fehlenden aus seinem Gedächtniß oder vermittelst der Vergleichung seiner Bibel zu suppliren; auch setzt er zuweilen etwas zu.

Hier sind Beyspiele. 1. Der Talmud citirt genau: Massechet Peah Kap. 8. Abschn. 9 שנאמר ודורש רעה תבואנו dicitur enim: *et* qui quaerit malum, ei eveniet Sprüchw. 11, 27. Ebendas. שנאמר ושוחד לא תקח dicitur enim: *et* munus non accipito 5 B. Mose 16, 19. Beyde Male hätte die Bindepartikel weg bleiben können: doch müssen noch die Handschriften des Talmuds darüber befragt werden: ob diese Genauigkeit nicht von dem Fleiß der Herausgeber herrühre? 2. Angespielt wird auf 3 B. Mose 19, 27 im Tract. Kidduschim c. I. sect. 7: „Ad omne praeceptum negativum — cum viri tum mulieres tenentur חוץ מכל תשחית וכל תקיף excepto praecepto: non corrumpes nec circumcides." 3. Nur die Anfangsworte von 3 B. Mose 28, 2 sind angeführt mit Vorbeylassung des übrigen: Tract. Taanith c. IV. s. 2: שנאמר צו את בני ישראל ואמרת אליהם את קרבני לחמי dicitur enim: praecipe filiis Israelis dicens: oblationem meam cibi mei, mit Uebergehung der Worte, die zur Vollendung des Sinnes gehören: curabitis tempore suo mihi offerri in ignita grati odoris. So auch Tract. Jebhamoth c. III. sect. 9 vergl. 5 B. Mose 25, 5: שנאמר ומת אחד מהם יבמה יבא עליה uti scriptum est: et si mortuus fuerit unus ex illis (— mit Vorbeylassung nec filius illi: non nu-

bet uxor mortui foras viro alieno —) levir eius veniet ad eam. 4. Amos 9, 14 wird mit einem Zusatz ושבתי את שבות עמי ישראל ויהודה citirt Jaddaim c. IV. s. 4.

Endlich, spielen gleich die Talmudisten zuweilen mit biblischen Stellen auf eine allegorische Manier (§. 120), und verändern sie manchmahl ihrer Spielerey zu Gefallen den biblischen Text, welchen sie beybringen; so wird man doch bey einer mäßigen Aufmerksamkeit nicht in Gefahr kommen, irre geführt zu werden. Diese allegorischen Verdrehungen verrathen sich bald durch den Genius der Lesarten, bald durch den Zusammenhang der Stellen, wo sie vorkommen, bald durch die Citirformel: אל תקרא כן אלא תקרא כן. Doch reicht diese Citirformel allein nicht immer hin, sie mit Gewißheit zu erkennen, weil sie zuweilen auch vor wahren Varianten hergeht. Trägt man also die Abweichungen des Talmuds nur mit eben der Vorsicht aus, mit welcher man auch die Kirchenväter für die 70 Dollmetscher und das N. T. vergleichen muß: so kann die Kritik sicher auf seine Lesarten bauen.

§. 340.

Armuth des Talmuds an wichtigen Lesarten.

Da nun der Talmud aus antemasorethischen Handschriften das A. T. citirt; so sollte man wichtige und viele Varianten aus ihm erwarten. Aber dieser Erwartung entsprechen die gedruckten

Ausgaben desselben gar nicht, und sie sind nicht bloß arm an wichtigen, sondern auch so gar arm an Lesarten überhaupt *i*).

Hier sind alle Lesarten der Mischna, welche Fromann, der drey Ausgaben zu Rathe gezogen, in der Mischna gefunden hat. Jes. 10, 13 שׁסתי Jadajim IV. 4. 3 B. Mose 32, 29 אליהם mit י Taanith IV. 2. 3 B. Mose 32, 22 נקיים plene, Schekalim c. III. s. 2. Malach. 3, 23 הנכי statt הכה אנכי und אליהו statt אליה Edajoth VIII. 7. Ps. 68, 27 יהוה statt אדני Berachoth c. VIII. s. 3. Sprüchw. 22, 28 גבול עולים Peah V. 6. 5 B. Mose 24, 19 לא תשוב Peah VI, 4. Hiob 1, 1 וישר ירא ohne copula Sota V. 5. Jos. 8, 33 ושוטריו Sota VII. 7. — 2 Chron. 28, 15 הלבישום Sota VIII. 1. — 3 B. Mose 25, 36 אל תקח מאתו statt בל תקח ממנו Bava Mezia

i) Joh. Gill, der für Kennicotts Bibel die Mischna und Gemara verglichen hat, fand in allem nicht gar 1000 Abweichungen, davon die meisten Kleinigkeiten betreffen. Und doch hat er sichtbar die Zahl der Varianten des Talmuds zu sehr gehäuft. Er setzt unter die Lesarten desselben, was doch nur der Erklärung wegen eingeschoben ist, und mußte daher weit mehrere Abweichungen der Mischna citiren, als Fromann gefunden hat. Beyspiele sind Amos 9, 14 vergl. §. 339; 2 B. Mose 12, 14. Von Gill's Vergleichung s. *Kennicott*, in diss. gener. §. 35. p. 16 vergl. die Lesarten, die in der Kennicottschen Variantensammlung selbst unter Num. 650 vorkommen. Schade, daß Kennicott nicht zugleich die Seiten des Talmuds aus Gill's Papieren citirt hat.

V, 11. Ezech. 46, 21 ארבע מקצעות für ארבעת מקצעי Middoth II, 5.

Diese Armuth müßte für den, der mit der Geschichte des Hebräischen Textes bekannt ist, ein Gegenstand der gerechtesten Verwunderung seyn, wenn nicht die Ursache derselben schon entdeckt wäre. Der gedruckte Talmud liefert die citirten biblischen Stellen nicht nach Angabe der Handschriften, aus denen er abgedruckt worden, sondern von seinen Herausgebern nach dem masorethischen gedruckten Text so geändert, wie man ehedem die Kirchenväter in den Citaten der 70 Dollmetscher und des N. T. geändert hat. Daher ist eine Ausgabe des Talmuds dem gedruckten masorethischen Text immer conformer als die andere, und hat ein Herausgeber irgend wo eine Variante stehen lassen, so hat sie gewiß der Fleiß seines Nachfolgers noch weg geschafft.

Z. B. in den oben citirten Lesarten hat die Frankfurter Ausgabe der Mischna Josua 8, 33 und 2 Chronik 28, 15 wie der gedruckte Text; Ezech. 46, 21 stimmt die Ausgabe des R. Menasse Ben Israel mit dem gedruckten Text überein.

Sollen daher aus dem Talmud brauchbare und etwas vollständige Excerpte gemacht werden; so müssen auch Handschriften, und nicht die gedruckten Ausgaben allein, bey der Vergleichung zum Grunde gelegt werden. Wie Gill bey seiner Vergleichung des Talmud für die Kennicottsche Bibel verfahren ist, melden Kennicott's Prolegomena leider nicht.

§. 341.

Schriften der Rabbinen.

Merkwürdig sind die Urtheile der Rabbinen, eines Abn Esra, Raschi, Maimonides, David Kimchi und anderer über die Beschaffenheit des Hebräischen Textes, die den ehemaligen Aberglauben der Christen von seiner unveränderten Gleichförmigkeit durch alle Jahrhunderte hindurch beschämen; merkwürdig sind ihre Bemühungen für den biblischen Text durch angestellte Vergleichungen wichtiger Handschriften, durch genaue Correctur derselben nach der Masora und andern Formularen; endlich merkwürdig sind die Sammlungen von verschiedenen Lesarten, die wir ihnen zu danken haben: nur aber hierher nicht gehörig. Nicht auf ihre Urtheile bauen wir unsre Vorstellungen von der jetzigen Beschaffenheit des Hebräischen Textes, sondern auf das, was Erfahrung und kritische Untersuchung desselben uns gelehrt hat; und ihrer mannichfaltigen Verdienste ist schon anderwärts Erwähnung geschehen. Hier also nur ein Paar Worte von ihren Citationen des biblischen Textes in ihren Schriften!

Die Schriften der Rabbinen sind nicht in einer völligen Uebereinstimmung mit dem Hebräischen Text unsrer Bibelausgaben, wenn sie ihn citiren; auch führen sie zuweilen Varianten des Hebräischen Textes ausdrücklich an: doch sind weder ihre Abweichungen, so weit sie jetzt bekannt sind, noch ihre Citationen der in Handschriften ihrer Zeit gefundenen besondern Lesarten von

großer Wichtigkeit *k*). Sie lebten und schrieben zu einer Zeit, wo der Hebräische Text schon sein volles masorethisches Gewand angezogen hatte; ihre Citate stehen daher mit den neuern Handschriften in gleichem Verhältniß, und haben vor diesen nur den Vorzug des Alters voraus.

Inzwischen ist doch zu wünschen, daß diese Quelle, so seicht sie auch immer fließen mag, nicht ganz verachtet werde. Nur würde es rathsam seyn, Handschriften von den Werken der Rabbinen, und nicht gedruckte Ausgaben beym Excerpiren ihrer Verschiedenheiten zu gebrauchen. Denn auch in diesen hat man, wie die Litterärgeschichte bezeugt, vieles nach dem gedruckten Hebräischen Text umgeformt. So ist z. B. Kimchi's liber radicum, das den Hebräischen Text mit vielen Abweichungen vom gedruckten, wie Hesychius und Suidas den Text der 70, citirt, in der Ausgabe, Neapel 1490, von Samuel Latiph, nach einer sehr kritischen Methode mit allen seinen Abweichungen gedruckt worden; nur hat der Herausgeber in einer Nachschrift alle vorkommende Verschiedenheiten gesammelt, und seine Leser gewarnt, sie nicht für Druckfehler zu halten. Aber so kritisch sind die folgenden Herausgeber nicht verfahren: sie haben nicht bloß stillschweigend die abweichenden Stellen nach den

k) *Bruns* in annalibus litterar. Helmstad. 1782. p. 104 trägt die ihm eigene Bemerkung vor, daß David Kimchi mehr als andere Rabbinen die Varianten der Handschriften anführe; ältere Rabbinen, wie Raschi und Abn Esra, brächten zwar auch einige, aber wenige, bey; Maimonides citire die wenigsten.

gedruckten Ausgaben geändert, sondern auch Samuel Latiph's Nachschrift frisch weg, als das Werk einer unnöthigen Scrupulosität, abgeschnitten *l*).

Proben von Varianten aus Rabbinen liefert Ol. Gerh. Tychsen in seinen Büzowischen Nebenstunden und im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 1. S. 169 f. aus einer Handschrift von Raschi's Commentaren. Eine Probe aus Kimchi's libro radicum wird hier nicht am unrechten Orte stehen. Jes. 36, 11 ובכה statt ונטה; Ezechiel 40, 43 מוכנים statt מוכניכם בבית יהוה statt כבית יהוה; 2 B. Mose 26, 24 מלמטה statt מלמעלה; 5 B. Mose 17, 8 ריב לריב statt דין לדין; 1 B. Mose 47, 2 ויעמידם statt ויציגם u. s. w. Wer bemerkt nicht, daß die meisten dieser Verschiedenheiten aus Gedächtnißfehlern entstanden sind? Vergl. §. 99 und *Bruns* de variis lectionibus bibl. Kennicott. im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 12., wegen der an dem Rand Hebräischer Handschriften gefundenen Lesarten.

VIII.

Handschriften.

§. 342.

Anordnung dieses Abschnitts.

In den bisherigen Nachrichten von Hebräischen Handschriften herrschen mancherley Ver-

l) Einige andere Bemerkungen will ich aus §. 136. b. hier nicht wiederhohlen.

wirrungen. Die Schriften, welche ihrer gedenken, sind meist aus dem siebenzehnten und dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, von Männern geschrieben, die aus Vorliebe zur Rabbinischen und Talmudischen Gelehrsamkeit nichts ohne Talmud und Rabbinen untersuchten und beurtheilten, folglich auch mit ihnen, ohne in eine Handschrift selbst jemahls geblickt zu haben, über Handschriften schrieben und urtheilten. Sie warfen daher alles, Synagogenrollen und gemeine Handschriften, in Eine Classe, und sprachen, als wenn die spitzfindigen Gesetze für die Abschriften der Synagogenrollen alle Manuscripte überhaupt angingen. Und doch weichen diese von jenen in den meisten Stücken ab; zu diesen konnte Gold, Baumwollen- und gemeines Papier gebraucht werden, zu jenen nicht; diese konnten mit allerley Figuren und Gemählden geziert werden, jene niemahls; diese konnten mit Jüdischer Cursivschrift, ohne Columnen, und mit allerley Uebersetzungen zur Seite geschrieben werden, jene nie; diese wurden ordentlich mit Vocalpuncten, und Accenten, und einiger Masora, versehen, jene mit allem dem nicht. Endlich, ob gleich auch die gemeinen Handschriften mit einer Menge abergläubischer Grillen überladen sind; so durfte sich doch der Abschreiber derselben offenbar nicht unter das harte Joch der subtilsten Gesetze beugen, unter dem der Sopher einer Thora arbeitete.

Um diese Fehler zu vermeiden, werde ich zuerst von den Gesetzrollen, dann von den gewöhnlichen Handschriften mit Hebräischer Quadrat- und Rabbinischer Cursivschrift, und zuletzt

vom Pentateuch mit Samaritanischen Buchstaben handeln. Bey den erstern werde ich den Vorschriften der Juden folgen, bey den folgenden aber die noch vorhandenen, und ihrer innern Beschaffenheit nach mir bekannten Handschriften zur Grundlage meiner Beschreibung machen. Billige Leser werden dabey immer eingedenk seyn, daß ich der erste bin, der eine allgemeine Abhandlung über Hebräische Handschriften liefert.

1. Synagogenrollen oder Thora.

§. 343.

Nahme.

Bis auf Christus Geburt bediente man sich ohne Zweifel bey den Juden, wie bey Griechen und Römern, lauter Handschriften in Rollenformat. Aber seit dem man auch anfing, Handschriften in Folio, Quart und Octav zu schreiben, seit der Zeit blieben Rollen bloß in den Synagogen der Juden zum Vorlesen im Gebrauch; zum Privatgebrauch aber dienten Handschriften in bequemerem Format. Da man nun in den Synagogen ordentlich nur den Pentateuch vorliest, und neben ihm die Haphtaren und am Feste Purim das Buch Esther: so pflegen auch die Synagogen gewöhnlich nicht mehr, als diese drey Stücke in drey verschiedenen Rollen zu verwahren. Doch wird eine Synagogenrolle bey den Juden gewöhnlich von ihrem wichtigsten Stück, den Büchern Moses, תורה oder ספר תורה

(Gesetz oder Gesetzbuch), oder von ihrer Form מגלה, Rolle (Codex convolutus, rotulus), und bey den Christen von ihrem Gebrauch Codex synagogicus genannt *m*).

§. 344.

Materie.

Der Aberglaube der Juden hat den Thoraschreiber an die strengsten Gesetze, in Rücksicht auf die Wahl der Materie zu seiner Rolle, in Rücksicht auf ihre innere und äußere Einrichtung und ihre Abschrift gebunden.

Eine Synagogenrolle durfte nur auf die Haut eines reinen Thiers geschrieben werden *n*), aber keines solchen, dessen Fell porös oder so dünn war, daß die Schrift durchschlug *o*). Dabey unterschied man drey Sorten von Häuten: Gewil (גויל), Kelęph (קלף) und Doksustos (דוכסוסטוס), die ich, um bey so spitzfindigen Bestimmungen nicht zu fehlen, mit Maimonides Worten beschreiben will. „Nimmt man," sagt

m) Unter Num. 60 der Kennicottischen Handschriften befindet sich eine auf einer christlichen Bibliothek aufbewahrte Rolle, welche die Haphtaren enthält. Uebrigens sind die Synagogenrollen, welche man auf Bibliotheken findet, bald von Leder, bald von Pergamen.

n) Mass. Sopherim c. 1. §. 5 vergl. *Maimonides* H. Tephil. c. 1. §. 10. Allerley andre Stellen stehen noch gesammelt in *Schickardi* Jure regio Hebraeorum p. 89. ed. Carpzov.

o) *Maimonides* Hal. Teph. I. 20.

er, „ein Thierfell, schabt die Haare ab, und lin„dert es mit Salz, Mehl und Galläpfeln und „dergleichen anziehenden und dicht machenden Ma„terien, so heißt es Gewil (גויל). Theilt man „hingegen ein Fell, nachdem es von Haaren ge„säubert worden, nach seiner Dicke in zwey Thei„le, so daß man daraus zwey Häute macht, eine „dünne, die nehmlich den Haaren am nächsten „war, und eine dickere, welche innen gegen das „Fleisch zu lag, und bereitet beyde auf eben die „Weise zu, wie die erstere, so heißt jene Keleph „und diese Doksustos *p*)." Die beyden erstern Sorten, Gewil und Keleph, waren zwar zu Gesetzrollen allein tauglich; doch durfte auch keine Rolle aus beyden Gattungen gemischt, sondern mußte bloß aus einer von beyden zusammen gesetzt seyn *q*).

Endlich die verschiedenen zu einer Rolle zurecht geschnittenen Häute wurden mit Darmsaiten von reinen Thieren zusammen genäht — nach so ängstlich superstitiösen Vorschriften, daß selbst ein Jüdisch-kasuistischer Kopf für sie häufig zu enge werden mußte.

p) *Maimonides* Halich. Teph. c. 1. §. 6. 11. Nach der letztern Stelle muß die Haut gar mit der Intention, daß sie zu einer Gesetzrolle gebraucht werden soll, gegerbt und zubereitet werden: sonst ist sie dazu untauglich.

q) *Maimonides* Hal. Teph. c. 7. §. 4. Doch ist Mass. Sopherim hierin nicht so streng, und erlaubt die Hälfte von Gewil und die Hälfte von Keleph der Ziegen (צבאים קלפים) zu nehmen, wenn das Gewil nicht gar zu fein sey.

§. 345.

Schrift.

Die ganze Rolle mußte lineirt werden: und waren darin über drey Worte ohne Linie geschrieben, so war die ganze Abschrift verwerflich *r*).

Nur mit schwarzer Tinte war zu schreiben erlaubt; nicht mit rother, grüner, oder anderer Farbe: selbst mit Gold nicht *s*).

Die Tinte mußte so gar nach einem bestimmten Recept zubereitet seyn. Ruß und pulverisirte Kohlen wurden mit etwas Honig zusammen geknätet, getrocknet, und beym Schreiben mit Galläpfelwasser aufgelöst *t*).

Ein authentisches Exemplar ward zum Grunde gelegt, an das der Abschreiber so genau gebunden war, daß er nichts, kein Jod, aus dem Gedächtniß, ohne in sein Formular gesehen zu haben, schreiben durfte *u*).

Jede Rolle mußte mit Quadratschrift *v*), welches in den jetzigen Synagogenrollen bald Tam, bald welsche Schrift (§. 351) ist, auf den Consonanten שעטנגץ *w*) mit den vorgeschriebenen

r) *Maimonides* H. Teph. c. 1. v. 12. c. 7. v. 4. 16.

s) *Maimonides* H. T. c. 1. §. 5. Mass. Sopherim 1. §. 9.

t) *Maimonides* H. T. 1. 4.

u) *Alphes* Hal. Seph. Thora p. 349. a. b.

v) Tract. Sopher. c. 1. §. 6.

w) *Maimonides* H. T. c. 7. §. 8. Wer die spitzfindigen Gesetze und Grillen über die Taggin wissen will, lese *Hackspan* de Cabbala p. 308.

Coronamenten (תגין), an den gehörigen Stellen mit außerordentlichen Puncten, und mit Consonanten von ungewöhnlichen Figuren *x*), ohne Vocale *y*), ohne abgetheilte Worte am Ende der Zeilen *z*), und in den zwey Liedern (2 Buch Mose 15, 5 B. Mose 32.) Stichosweis so abgetheilt geschrieben werden, wie es der Tractat Sopherim vorschreibt.

Zwischen jedem Consonanten mußte der leere Raum eine Haar- oder Fadenbreite betragen; zwischen jedem Worte die Breite eines schmalen Consonanten; zwischen jeder neuen Parasche die Breite eines dreymahl geschriebenen אשר oder von neun Consonanten; zwischen jedem Buch drey Zeilen *a*). Endlich das fünfte Buch Mose's mußte sich genau mit der Zeile selbst schließen,

x) *Maimonides* H. T. c. 7. §. 8.

y) Einige wenige haben einen doppelten Text, einen punctirten und einen unpunctirten neben einander; den unpunctirten zur Vorschrift des Thoraschreibers, den punctirten, um dem Vorleser bey dunkeln Stellen, die er nicht verstand, und daher nicht recht zu lesen und auszusprechen wußte, zu Hülfe zu kommen. Die unpunctirten sind mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit geschrieben, weil sie den Abschreibern der Thora zur Norm dienen sollten. Dabey ist es bemerkungswerth, daß sie zuweilen ein Keri am Rand haben, zuweilen aber nicht.

z) *Maimonides* H. T. c. 7. §. 6.

a) Aber hierüber streiten selbst die Juden noch. Es ist aber nicht der Mühe werth, sich dabey aufzuhalten. Wer ihre Disputen darüber lesen will, findet sie in *Schickard* de Jure regio p. 116.

ob sich gleich die übrigen Bücher in der Mitte der Zeile endigen durften *b*).

Außerdem mußte sich der Sopher einer Reihe äusserst superstitiöser Gesetze unterwerfen. Er mußte in seinem ganzen Jüdischen Ornat, mit Talles und Tephillin geschmückt, da sitzen; so oft er den Namen Gottes zu schreiben hatte, sich förmlich lustriren, und den ganzen Leib abwaschen, mit keiner neu eingetauchten Feder den Namen Gottes zu schreiben anfangen, sondern sie zu dem heiligen Werk erst dadurch einweihen, daß er den unmittelbar vorhergehenden Consonanten durch sie zog; und wenn ihn ein König unter dem Schreiben des Namens Gottes hätte anreden wollen, so durfte er sich durch ihn nicht darin unterbrechen lassen — und was der Grillen mehr ist *c*).

Die Revision der Thora mußte gleich nach Endigung der Abschrift vorgenommen werden, und binnen dreyßig Tagen geendigt seyn. Drey Fehler auf einer Seite wurden geduldet; kamen vier vor, oder war ein Fehler bey den Paraschen, den geöffneten und geschlossenen, oder in der Stellung der Lieder, die Stichosweis geschrieben werden mußten, (2 B. Mose 15. 5 B. Mose 32.), begangen: so war die ganze Abschrift verwerflich. Ob nicht ein in dem Namen Gottes begangener Fehler die ganze Rolle für eine Synagoge unbrauchbar mache, darüber strei-

b) Auch darüber sind die Juden nicht einig. Siehe *Schickard* l. c.

c) *Schickard* l. c. p. 112 sammlet die hierher gehörigen Stellen.

ten noch die Juden, und verlieren sich dabey in solche Subtilitäten, daß der Rabbinische Geduld haben müßte, welcher ihnen darin folgen wollte *d*).

Die Rollen, bey welchen diese Hauptgesetze nicht beobachtet sind, verdammen die Juden zum Vergraben oder Verbrennen, oder verbannen sie in die Schulen zum Lesenlernen.

War die Rolle aus den Händen des Sophers und Correctors, so ward sie an beyden Enden an zwey Cylindern mit Darmsaiten von reinen Thieren befestiget und aufgewickelt.

§. 346.

Brauchbarkeit der Gesetzrollen.

Wenn nun auch diese Vorschriften des Talmuds und der Rabbinen den Fleiß und die Genauigkeit der Abschreiber bis auf den höchsten Punct geschärft hätten: so sind sie doch zu jung, und aus einer Zeit her, wo das Mosaische Gesetzbuch schon hie und da einen unrichtigen Text hatte; folglich hätten sie wohl neuen Fehlern vorbeugen, aber die alten herabgeerbten nicht aufheben können. Denn allen Spuren zu Folge waren sie zur Zeit Christus und der Apostel noch nicht in Uebung. Damahls war noch nicht die Gewohnheit, das Gesetz allein, sondern auch die vollständigen Propheten in den Synagogen abschriftlich zu haben: und doch bestimmen diese Gesetze nur die Thora, Haphtaroth und Esther zum

d) *Schickard* l. c. p. 118.

zum Synagogenbuch; damahls war noch nicht verbothen, das Gesetz mit goldenen Buchstaben zu schreiben: denn Josephus läßt vom Eleazar eine Gesetzrolle mit goldenen Buchstaben für den Ptolemäus ausfertigen, als ob gegen eine solche Schreibmaterie kein Bedenken wäre; in die Thora werden, selbst nach diesen Gesetzen, die außerordentlichen Puncte, die größern und kleinern, aufgehängten und umgekehrten Buchstaben aufgenommen; folglich müssen diese Vorschriften zu einer Zeit gemacht worden seyn, da man schon die Bibel kritisch zu bearbeiten angefangen hatte, das ist, nach Christus Geburt.

Eben daher wurden sie auch dem Mosaischen Texte einiger Maßen schädlich. Nirgends ist seit der Zeit des Talmuds das Auge des Correctors schärfer gewesen, nirgends hat er seine Vorschriften genauer beobachtet, als bey der Revision der Thora. Seit dem die spitzfindigen Talmudisten den Sopher der Thora an sein strenges Formular gebunden haben, ward immer eine andre Thora, die schon durch die strengste Rabbinische Inquisition gegangen war, zum Grunde gelegt. Man glaubte also einen authentischen Text Mose's, ein halbes Autograph zu haben, und folgte bloß diesem und vernachläßigte den Text der übrigen Handschriften, welcher vielleicht noch an manchen Stellen richtiger war, oder doch noch Spuren der richtigern Lesart hie und da enthielt. — Doch zum Glück ist (nach den Lesarten der Kennikottischen Variantensammlung zu urtheilen) der gewöhnliche Synagogentext nicht von allen Abschreibern befolgt worden: von ihm weichen mehrere masorethische Hand-

schriften, so gar einige Synagogenrollen *e*), an kritisch verdächtigen Stellen ab, und liefern Lesarten, welche durch andre kritische Zeugen und allerley kritische Gründe unterstützt werden.

Auf der andern Seite wäre es aber auch undankbar, wenn man die Verdienste dieser superstitiösen Gesetze nicht erkennen wollte. Nicht bloß dem beständigen Vorlesen des Pentateuchs in den Synagogen, wodurch den Juden der Mosaische Text bekannter und geläufiger wurde, als der Text irgend eines andern Buchs des A. T., sondern auch diesen Vorschriften verdanken wir es, daß die Mosaischen Schriften weniger fehlerhaft auf uns gekommen sind, als andre. Neben her nährte dieselbe Superstition, welche dem Thoraschreiber solche Fesseln anlegte, den Gedanken einer vorzüglichen Heiligkeit des Mosaischen Gesetzes in den Herzen der Juden; an seinen Text wagte sich kein Kritiker der spätern Zeiten; keiner änderte ihn nach Conjecturen, nach der Grammatik und andern Regeln, die manche Fehler in den Text der übrigen Bücher des A. T. gebracht haben.

e) Nach *Kennicott* in diss. generali in V. T. Cod. 105. 124 sind Rollen, nicht genau in litteris majusculis und minusculis geschrieben. Cod. 229. 382 eine Rolle mit vielen guten Lesarten, wovon manche wegradirt sind. — Andre Rollen hingegen sind voll Rasuren — ein Beweis, daß sie unter der Hand strenger Revisoren gewesen sind.

2. Handschriften mit Quadratschrift.

§. 347.

Materie, auf welche, und mit welcher sie geschrieben sind.

Schon zur Zeit des Talmuds gab es Handschriften des A. T. in Folio, Quart und Octav, Quaternionen- und Quinternionenweis geschrieben, zum Privatgebrauch *f*). Und von dieser Form sind die meisten noch jetzt vorhandenen, die in den Händen der Christen sind, und ein bald mehr bald weniger vollständiges masorethisches Gewand haben.

Zu den meisten ist gewöhnliches Pergament genommen; zu einigen Baumwollenpapier (charta bombycina) *g*), zu sehr wenigen gemeines Papier *h*).

Die Textconsonanten sind ordentlich mit schwarzer Tinte, welche ungefähr auf die Art, wie die zur Thora, zubereitet wurde (§. 345), geschrieben; die Vocale aber und die kleinere Randschrift bald mit Galläpfelwasser, bald mit

f) Bava Bathra fol. 13. c. 2. l. 34.

g) *Kennicottii* diss. generalis in V. T. im Verzeichniß der verglichenen Handschriften Cod. 33 und andre.

h) *Kennicottii* diss. gen. in V. T. — Cod. 35 u. f. f.

Vitriolwasser, bald mit Gummi *i*); jene mit einer groben, und diese mit einer zarten Feder. Die Consonanten der Textschrift mußten daher ordentlich sehr schwarz, und, als Fracturschrift, mit einer groben Feder geschrieben, etwas dick; hingegen Vocalen und Randschrift sehr zart und fein ausfallen, und mit der Zeit eine ganz blasse und ins Röthlichte spielende Farbe bekommen. Und dieß bestätiget auch der Augenschein in den meisten Handschriften *k*).

Doch gibt es Ausnahmen. Bald haben Puncte und Textschrift gleiche Schwärze, wenn auch der Punctator und Consonantenschreiber verschiedene Personen waren *l*); bald übertreffen die Vocalen in der Schwärze der Tinte die Con-

i) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 144 ff. *Jo. Jac. Quandt* exercitatio Rabbinico-Talmudica de atramento Hebraeorum. (Regiom. 1713. 4.)

k) Doch haben Spanische Codices meist gelbere Tinte. *Bruns* in praef. ad Kennicottii diss. gener. p. 11.

l) So Codd. Oratorienses 55. 57. *Houbigant* in proleg. p. 99. 100. ed. Paris. — Im Cod. Regiom. 1. sind Consonanten und Vocalen fast mit einerley Tinte geschrieben, und doch sind Punctator und Sopher verschieden. *Lielienthal* comment. critica de duobus Codd. Regiom. p. 9. Von gleicher Schwärze ist bey Vocalen und Consonanten die Tinte in Cod. bibl. publ. Norimb. 2; und doch müssen die Vocalen später zugesetzt seyn, da die 23 letzten Blätter weder punctirt, noch accentuirt sind. *Nagel* dissert. de duobus Codd. MSS. V. T. bibliothecae publicae Norimb. (Altdorf. 1769. 4.) p. 23.

sonantenschrift *m*). Und in diesen Fällen ist entweder, gegen die Gesetze der Kalligraphie, zu Consonanten und Puncten Tinte von einerley Zubereitung genommen worden, oder die Textschrift hat im Lauf der Zeit sehr gelitten, vielleicht, weil ihre Tinte nicht sorgfältig genug zubereitet war, oder das Fell nicht die gehörige Feinheit und Zurichtung hatte.

Gold und bunte Farben sind in vielen Handschriften zur Verzierung der Anfangswörter und Buchstaben gebraucht *n*): nur Ein Psalter zu Leiden, unter Scaligers Manuscripten, ist mir

m) So im fragmento Jenensi; s. *Jo. Andr. Sixt* descriptio duorum fragmentorum S. Cod. Hebr. (Altorf. 1772. 4. progr.) p. 14.

n) Solcher Handschriften gibt es eine große Menge. Nur einige aus dem Verzeichniß in *Kennicottii* diss. gener. in V. T. — Cod. 1. 19. 36. 37. 50. 89. 328 u. s. w. Die neuern Juden stritten noch darüber, ob man Gold und bunte Farben in Handschriften brauchen dürfe. Stellen hierüber sammelt *Tychsen* in tentam. de Codd. Hebr. generibus p. 35. Zu Josephus Zeit müssen die Juden dagegen kein Bedenken gehabt haben. S. oben §. 109. *Josephi* Antiq. lib. XII. c. 2 §. 11. S. unten von den Samarit. §. 379. Nach dem wahren Sinn des Talmuds sollte wohl eben so wenig zu einer Handschrift der ganzen Bibel, als zur Thora Gold gebraucht werden. Allein die Juden scheinen dem herrschenden Geschmack des Mittelalters an bunten Verzierungen der Handschriften dieses Opfer gebracht zu haben, daß sie ihr talmudisches Gesetz auf die Thora einschränkten, und den Gebrauch des Goldes und der bunten Farben in Handschriften der ganzen Bibel gestatteten. Doch scheinen die meisten so verzierten Codices neu zu seyn.

bekannt, dem Vocalen und Accente mit rother Farbe beygezeichnet sind *o*).

§. 348.

Columnen.

Ich gehe zur innern Einrichtung der Hebräischen Manuscripte fort.

In den meisten Handschriften ist der Raum einer jeden Seite sorgfältig eingetheilt, damit Columnen und Zeilen und Consonanten, äußerer und innerer, und oberer und unterer Rand in gehörigem Ebenmaß mit einander stehen.

Die meisten Codices in Folio und Quart sind nach Columnen geschrieben, deren Zahl auf jeder Seite theils von der Breite der Handschrift, theils vom Gutbefinden des Abschreibers abhängt *p*). Doch kenne ich kein Manuscript, das

o) *Wolf* Bibl. Hebr. T. 4. p. 93. 94. Eine Punctation und Accentuation mit rother Farbe kommt mir nicht ganz Jüdisch vor. Da dieser Psalter am Rand Lateinische Erklärungen schwerer Wörter hat; so könnte man wohl auf den Argwohn kommen, daß eine *nicht* Jüdische Hand Antheil an denselben gehabt habe. Inzwischen, sind auch Punctation und Accentuation von einem Christen; so läßt sich doch nicht sicher daraus folgern — also auch die Consonanten. Der Coder könnte ja durch mehrere Hände gegangen seyn, bis er seine jetzige Gestalt erhalten hätte. — Doch findet man auf der Ambrosischen Bibliothek zu Mailand einen Samaritanischen Pentateuch von ähnlicher Beschaffenheit (§. 379).

p) Nach *Bruns* in praef. ad dissert. gener. Kennicottii p. 11 sind die Spanischen Codices

über vier Columnen auf einer Seite hätte. Auch gehen sie nicht immer in gleicher Zahl durch die ganze Handschrift durch. Schon die Lieder, 2 B. Mose 15. 5 B. Mose 32, welche in kleinen Zeilen und in einer eigenen Stellung, fast so wie in unsern gedruckten Bibeln, geschrieben werden müssen, veranlassen Aenderungen *q*); hauptsächlich aber Gedichte und die metrischen Bücher, welche oft Stichosweis geschrieben werden *r*).

ordentlich in drey Columnen getheilt; die Psalmen nach Hemistichien geschrieben, wie 5 B. Mose 32 in den vulgäten Ausgaben; die Chaldäische Paraphrase (wenn sie beygefügt ist) steht nicht sogleich hinter jedem Vers, sondern ist dem Hebräischen Text in einer eigenen Columne zur Seite gestellt.

q) *Maimonides* de libro legis cap. 8 gibt das Formular dazu an, wovon aber *R. Menachem de Lonzano* in Or. Thora fol. 8. b abweicht. Proben, wie die beyden Lieder in Handschriften gestellt sind, siehe in *Nagel* descriptio de tribus Codd. MSS. Hebraicis (Ebnerianis) Altdorf. 1748.) p. 9. 17. *Nagel* descr. Codd. Bibl. publ. Norimb. p. 13 f.

r) Cod. Erfurt. I. II. III. IV. hat ordentlich drey Columnen; in Gedichten auch wohl nur eine oder zwey. *J. H. Michaelis* de Codd. Erfurtt. p. 4. (vergl. *J. J. Bellermann* de bibliothecis et Museis Erfordiensibus, praecipue de Rev. Minist. Augustanae confessionis Bibliotheca. Erford. 1800. 4). Cod. Bibl. Norimb. I. in 7 Voll. hat überall drey Columnen; aber in Psalmen, Hiob und Proverbien nur zwey. *Nagel* de Codd. Biblioth. publ. Norimb. p. 12. Von Regiomont. l. s. *Lielienthal* comm. crit. p. 6 u. f. w.

Doch gibt es auch Handschriften mit Zeilen in einem weg, ohne Columnen *s*); aber auch dann werden wohl in metrischen Büchern die Zeilen in Absätze so gestellt, daß Columnen heraus kommen *t*); oder der Hebräische Text wird in gewissen Büchern Columnenweis geschrieben *u*) — kurz, über die Columnen gibt es keine allgemeinen, in den Handschriften beobachteten Gesetze.

Der Inhalt dieser Columnen ist bald der Hebräische Text allein, bald der Hebräische Text mit einer Uebersetzung; zuweilen steht auch derselbe Hebräische Text zweymahl in zwey Columnen neben einander geschrieben; das eine Mahl punctirt, das andre Mahl unpunctirt *v*).

Am häufigsten ist dem Hebräischen Text die Chaldäische Paraphrase beygefügt, bald in einer besondern Columne neben ihm *w*), bald zwischen ihm, so daß Originaltext und Ueberse-

s) So Codex Stugard. im Pentateuch, *Schelling* descriptio Cod. Stug. p. 58. 59; auch Regiomont. II. nach *Lielienthal* in comment crit. p. 46.

t) So Regiom. II. nach *Lielienthal* comm. crit. p. 46.

u) Z. B. Cod. Stugard wird in den libris festivalibus Columnenweis geschrieben, anderwärts nicht. *Schelling* descr. C. St. p. 59.

v) So in Kennicott. Cod. 325. *de Rossi* varr. lectt. V. T. T. I. p. 76.

w) Wenn die Chaldäische Paraphrase dem Hebräischen Pentateuch in einer eigenen Columne zur Seite steht; so ist sie meist mit kleinern Consonanten geschrieben, als der Hebräische Text.

tzung Verseweis auf einander folgen. Im letztern Fall war bey den Liedern, die in abgesetzten Stichen und nach einer besondern Stellung geschrieben werden mußten (2 B. Mose 15. 5 B. Mose 32.), unmöglich, die Chaldäische Uebersetzung hinter den Hebräischen Text Vers für Vers zu stellen, wenn der Abschreiber seinem Formular treu bleiben wollte: daher ward da das Targum an den äußern Rand mit kleinern Consonanten geschrieben *x*). Wo aber der Originaltext keiner neuen Uebersetzung fähig war, als bey einer Reihe von eigenthümlichen Namen (wie 1 B. Mose 10) oder bey Chaldäischen Abschnitten: da ward der Text meisten Theils nur einfach, höchstens von sehr scrupulösen Abschreibern, doppelt geschrieben *y*). Uebrigens wurde das Targum, wie der Hebräische Text, mit Vocalen und Accenten versehen *z*); nur daß man sich dann diese Mühe ersparte, wenn der Text in beyden Sprachen gleichlautend war *a*). Zuweilen kürzte man auch die Arbeit der Accentuation ab, und begnügte sich, bloß durch den Silluk das Ende der Verse zu bezeichnen *b*).

x) So in einem Cod. Ebner. *Nagel* de tribus Codd. MSS. V. T. p. 12.

y) Einfach z. B. ist 1 B. Mose 10. in Cod. Regiom. 1. geschrieben. *Lielienthal* comm. crit. p. 4.

z) So Codd. Erfurtt. *Michaelis* de Codd. Erff.; Cod. Stugard. *Schelling* descr. p. 98 u. f. w.

a) Z. B. Regiomont. 1. *Lielienthal* comm. crit. p. 4.

b) Z. B. Cod. Ebn. *Nagel* de tribus Codd. MSS. V. T.

Etwas seltener sind die Handschriften mit beygefügter Arabischer Version, die (wie das Targum) bald in eigenen Columnen neben, bald hinter dem Hebräischen Text Verseweis geschrieben ist. Man findet so gar Handschriften, wo der Hebräische Text, das Targum und die Arabische Uebersetzung Verseweis auf einander folgen *c*).

Einige Manuscripte räumen auch der Vulgata *d*), seltener der Persischen Uebersetzung *e*), neben dem Originaltext eine Columne ein.

Unter den Columnen, oft nur unter jedem Quaternio, steht meisten Theils das erste Wort der folgenden Columne als Custos *f*).

§. 349.

Zeilen.

Die Breite der Zeilen ist in unsern noch vorhandenen Handschriften ganz zufällig; folglich

c) In Kennicott's Verzeichniß der verglichenen Handschriften (diss. gen. in V. T.) s. Cod. 6, in dem auf jeden Hebräischen Vers, derselbe ins Chaldäische und Arabische übersetzt, folgt; ferner Cod. 33 u. s. f.

d) *Wolf* Bibl. Hebr. T. 2. p. 306. 314. IV. 88, 93. *Kennicott.* dissert. l. p. 33. 334. Vergl. *Kennicottii* dissert. gener. in V. T. Cod. 97 u. s. f.

e) *Kennicott* diss. gener. Cod. 324.

f) *Ant. Aug. Hein. Lichtenstein* paralipomena critica circa textum V. T. Codicum hebraicorum etiam nunc superstitum ope restituendum e supellectili Bibliothecae publicae

auch die Anzahl der Consonanten auf jeder Zeile. Sie hängt nicht bloß von der Breite der Handschrift, sondern auch von ihrer Einrichtung in Ansehung der Columnen ab. Bey der großen Masora, auf dem obern und untern Rande, haben sie ordentlich die Breite aller Columnen der Textschrift. Doch ist auch dieß nicht ohne Ausnahmen (§. 360).

Eben so zufällig ist auch die Zahl der Zeilen auf jeder Seite, sowohl im Text, als in der obern und untern Randschrift. Im Text kommt überhaupt alles auf die Größe der Handschrift an. Aber nicht einmal die anfangs angenommene Zahl der Zeilen bleibt durch die ganze Handschrift sich überall gleich. Ich bringe nicht die in manche Seite fallenden Abschnitte, und die zu ihrer Anzeige nothwendigen Zwischenräume in Anschlag (denn diese sind gewöhnlich auch nach Zeilen berechnet); sondern selbst da, wo weiter keine Ursache sichtbar ist, weicht sie wohl in zwey, drey und mehreren Zeilen ab *g*). Zuweilen ist ihre Zahl auf einer Seite deshalb verringert, weil der Consonantenschreiber schon auf die Figur Rücksicht nimmt, mit der sie geziert werden soll *h*).

Die Länge des obern und untern Randes für die Masora ist zwar gewöhnlich im All-

Hamburgensis hausta. Helmstadii 1799. 4. p. 66. 69. 70.

g) Z. B. Cod. Ebner II. *Nagel* diss. de tribus Codd. MSS. p. 16.

h) So z. E. Cod. Ebner. I. *Nagel* diss. de III. Codd. MSS. p. 16.

gemeinen bestimmt; folglich könnten auf allen Seiten gleich viele Zeilen seyn. Aber auf eine Seite fällt oft eine stärkere, und auf die andre eine schwächere Masora: natürlich wird dadurch die Zahl der Zeilen am obern und untern Rande abwechselnd. Im Durchschnitt aber kann man ungefähr drey Zeilen für den obern und drey für den untern Rand rechnen: doch nicht ohne manche Ausnahmen *i*).

Für den Text, wie für die Masora, werden um der Kalligraphie willen Linien gezogen. Doch konnte für den Text wohl nicht der ganze Codex auf einmahl lineirt werden; aber für die Masora ist es gewiß zuweilen geschehen *k*).

Die metrischen Bücher, Psalmen, Hiob, Sprüchwörter und andre Lieder werden meistens nicht nach Maßgabe des Raums der Zeilen, sondern nach Stichen geschrieben; die Stichen sind aber in den Handschriften nicht nach dem Sinn und der Gleichheit der Glieder, auch nicht in allen Manuscripten auf einerley Weise abgetheilt *l*).

i) Im Cod Regiomont. II. nimmt gewöhnlich die Masora oben nur Eine und unten zwey, bisweilen drey Linien ein. *Lielienthal* comment. crit. p. 79. Anders andere Mscte. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 31. *Schelling* descr. Cod. Stugard. p. 93.

k) Cod. Bodlejan. I. hat keine Masora, aber die Linien sind durch und durch, oben und unten dazu gezogen. *Kennicott*, in diss. generali in V. T. Cod. I. p. 70. Ein andres Beyspiel s. bey *Lielienthal* in comment. crit. p. 80.

l) Proben s. in *Michaelis* de Codd. Erff. p. 27. *Nagel* de tribus Codd. MSS. V. T. p. 17.

Ihre Abtheilung muß also von der Willkühr der Abschreiber und davon abgehangen haben, ob man verschwenderisch oder ökonomisch mit der Membrane umgehen mußte.

Für die beyden Lieder 2 B. Mose 15. und 5 B. Mose 32. und die Stellung ihrer Sätze hatten die Abschreiber ihr eigenes Formular, das sie aber selten ganz genau befolgt haben.

§. 350.

Consonanten.

Die Manuscripte, von denen hier die Rede ist, sind mit Hebräischer Quadratschrift geschrieben. Ob sich diese Schrift nicht nach den Jahrhunderten in Handschriften geändert habe, und ob sich nicht schon aus diesen Aenderungen das Alter der Handschriften erkennen lasse — dieß sind Fragen, die ich wünschte zur Zufriedenheit meiner Leser beantworten zu können.

Aber noch gibt es keine Hebräische Palaeographie; und allem Anschein nach wird auch nie eine möglich seyn, die sich mit der Griechischen und Lateinischen messen dürfte. In Griechischen und Lateinischen Handschriften hat jedes Jahrhundert seine besondern Abbreviaturen und andre Eigenheiten. Hingegen alle bis jetzt bekannte Hebräische Handschriften sind so gut, wie ohne alle Abbreviaturen und fast alle mit Quadratschrift, und die Consonanten derselben wieder mit so

Schiede de Cod. Cassellano u. s. w. So ungefähr urtheilt auch Bruns, in *Kennicott.* dissert. generali p. 100. nota.

wenigen, und dabey bloß kalligraphischen Verschiedenheiten geschrieben, daß es wenige Mühe kostet, um einen Codex lesen zu können, und eine kleine Uebung in einem Codex, um zum Lesen aller andern vorbereitet zu seyn.

Inzwischen sind doch einige Abbreviaturen und einzelne Abweichungen in Hebräischen Handschriften sichtbar: und es wäre unverzeihliche Kleinmüthigkeit, wenn man nicht einmahl versuchen wollte, ob nicht zu entdecken sey, wann jedes Stück dieser kalligraphischen Verschönerungen angenommen worden, und ob sich nicht aus den Schriftzügen Alter, Vaterland und andre Stücke der äußern Geschichte der Hebräischen Handschriften im Allgemeinen bestimmen lassen? Hoffnung eines glücklichen Erfolgs ist da, wenn nur der Versuch von einem scharfsinnigen Beobachter mit einem hinlänglichen Vorrath von Manuscripten angestellt wird. Hat doch Kennicott das Alter zweyer Handschriften der Sorbonne aus ihrer innern Beschaffenheit bestimmt, und nachher seine Bestimmung in der Unterschrift bestätigt gefunden *m*)! Schade, daß der Mann, der sein halbes Leben über in Hebräischen Handschriften gewühlt hat, Kennicott, sein schon so geübtes Auge nicht noch mehr üben, sein dunkles Gefühl nicht in allgemeine Grundsätze auflösen, und uns auch nicht ein einziges Scherflein zu einer Hebräischen Paläographie liefern mochte!

m) *Kennicottii* dissert. generalis in V. T. p. 69.

Bis der biblischen Kritik dereinsten diese schöne Morgenröthe aufgehet, begnüge sich der Leser mit dem, was ich jetzt geben kann.

§. 351.

1. Die Quadratbuchstaben weichen in den Handschriften im Ganzen fast gar nicht von einander ab.

Die Hebräischen Quadratbuchstaben sind sich in allen Handschriften des A. T. bis auf wenige unbedeutende Verhäkelungen, Verlängerungen, Verkürzungen und Verzierungen vollkommen gleich *n*); und alle die Alphabete, auf welche man eine starke Veränderung derselben durch das

n) Ich verweise hier auf die in Kupfer gestochenen Proben Hebräischer Handschriften in *Blanchini* evangeliarium quadruplex T. I. hinter pag. 558 aus Cod. 243 und 464 Kennic. und aus T. I. hinter p. 604 aus Cod. 225. 529. 531. 532. 534. Kennic.; das Titelkupfer zu Michaelis Oriental. und Exegetischer Bibliothek Th. I. das Titelkupfer zu *Schelling* descr. Cod. Stugard. Bohn's Untersuchung der Erklärungen über 1 Sam. 6, 19. Von den beyden Königsbergischen Handschriften ist ein Kupfer im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 16. zu finden. *Bruns* in edit. dissert. gener. Kennicott hat Proben vom Deutschen, Spanischen und Italiänischen Charakter aus verschiedenen Handschriften, die S. 11 der Vorrede angegeben sind, neben einander gestellt, um ihren Unterschied anschaulich zu machen. Von den Erfurtischen Handschriften und einigen Fragmenten stehen Proben in *J. J. Bellermann* diss. de usu palaeographiae hebraicae ad explicanda biblia sacra. Halae et Erford. 1804. 4.

Mittelalter könnte bauen wollen, gehören sichtbar nicht hierher.

1. Die Figuren auf den Gemmen der Basilidianer, die Montfaucon *o*) für Hebräische Consonanten erklärt, und aus denen Kennicott ehedem große Veränderungen, die das Quadratalphabet erlitten habe, muthmaßen wollte *p*), hat noch kein Mensch entziffern können: wie mag man überhaupt behaupten, daß sie Hebräisch wären *q*)?

2. Das Alphabet, das Montfaucon aus dem Codex Marchalianus der Propheten, welcher ehedem dem Collegium der Jesuiten zu Paris gehörte, aber mit ihnen aus Frankreich verschwunden ist, in Kupfer mitgetheilt hat *r*), ist zwar die gewöhnliche Hebräische Quadratschrift, aber nicht hierher gehörig. Denn es ist nicht aus einem Hebräischen, sondern einem Griechischen

o) *Montfaucon* in praelim. ad Hexapla Origenis T. I. p. 22. 23.

p) *Kennicott.* in diss. super rat. textus hebr. II. p. 152. Jetzt ist er andrer Meinung, diss. gener. in V. T. p. 69.

q) Die Verfasser des Nouveau traité diplom. können auch nichts Hebräisches darin entdecken — nach der Deutschen Uebersetzung von Adelung T. II. S. 128.

r) *Montfaucon* in praelim. ad Hexapla Origenis T. I. p. 22. Es ist wiederhohlt im Nouveau traité diplomatique der Benedictiner; Deutsche Ausgabe T. II. tab. VIII. Abschnitt 4, der überschrieben ist: Alphabete aus vier sehr alten Handschriften; Columne 1 mit der Rubrik: MS. 20 des Ludwigs Collegii.

schen Codex geborgt; es ist nicht von einem Hebräischen, sondern einem Griechischen, solcher Züge ungewohnten Kalligraphen geschrieben, und von ihm so entstellt und verzerrt worden, daß derselbe Consonante, so oft er auch wieder vorkommt, nie, wie das vorige Mahl, gestaltet ist *s*).

3. Von eben der Art sind die Hebräischen Alphabete, von denen Treschow eines aus einem Wiener Codex des N. T. *t*), und die Benedictiner drey im nouveau traité diplomatique *u*) aus Griechischen und Lateinischen Handschriften bekannt gemacht haben.

4. Noch mehr entstellt und verzerrt ist die Hebräische Schrift eines Mönchs aus Rabanus Maurus Buch de inventione linguarum *v*). Kaum erkennt man in den ungeschickten, monströsen Zügen noch Spuren Hebräischer Buchstaben.

Die Juden selbst sprechen zwar von zweyerley Schriftarten, der Tam und Welschen Schrift; aber auch diese weichen bloß in Klei-

s) Kopp's Bilder der Vorzeit Th. 2. S. 275.

t) *Herm. Treschow* tentamen descriptionis Codicum veterum aliquot Graecorum N. T. (Havniae 1773. 8.) Tab. III. unter der Inschrift: *Alphab. Hebraic. e Cod. Lamb.* XXXIV. vergl. Kopp a. a. O. Th. 2. S. 273.

u) Nouveau traité diplom. Deutsche Ausgabe T. II. tab. VIII. Abschnitt 4. col. 2. 3. 4.

v) *Goldasti* Antiq. Alemann. T. III; wiederhohlt von *Loescher* de causis ling. Hebr. tab. bey p. 224. col. 3.

nigkeiten und unbeträchtlichen Verzierungen von einander ab.

1. Die Tamschrift (תם כתב) zeichnet sich durch spitzige Ecken und perpendiculäre, fein zugespitzte Coronamente (תגין Taggin) auf den Consonanten, die sie bekommen können (s. oben §. 345), aus. Ihr Urheber, der ein Mann von kalligraphischem Ansehen gewesen seyn muß, ist ungewiß; vielleicht war es der berühmte Tam, ein Enkel Raschi's der im zwölften Jahrhundert blühete, und dem die Jüdische Tradition auch eine Art von Tephillin, mit besondern Zügen geschrieben, beylegt, die von ihm Tam Tephillin genannt werden. In den Synagogenrollen ist diese Schrift gewöhnlich, und vielleicht, wenn Raschi's Enkel ihr Urheber ist, bloß in Deutschen, vielleicht auch den Pohlnischen, da die Pohlnischen und Deutschen Juden in so vielen Stücken, in Gebräuchen und Pronunciation des Hebräischen überein kommen, und in vertrautem Umgang mit einander leben *w*). Die Hebräischen Buchstaben in den Ausgaben aus der Frobenischen Officin und den ältern Cracauer Ausgaben sollen ihr ziemlich nahe kommen; doch sollen in beyden die Coronamenten zu stark liegen.

2. Die Welsche Schrift (וועלש כתב) soll nach dem Vorgeben der Juden ein höheres Alter, als die Tamschrift haben. Sie soll bey Spanischen und morgenländischen Juden in Synagogenrollen und andern Handschriften gewöhn-

w) *Tychsen* tent. de var. Codd. MSS. gener. p. 263. Im Titelkupfer zu diesem Buch sind sie abgebildet s. litt. A.

lich seyn. Ihre Züge sind runder (ungefähr wie in der Antwerper Polyglotte), und die Coronamente der Consonanten endigen sich mit einem dicken Punct x).

Endlich ist auch einiger Unterschied zwischen dem Spanischen, Deutschen, Französischen und Italiänischen Charakter, den die ältern Juden, wie die neuern Kritiker, im Allgemeinen bemerken; nur hat keiner noch die feinen Nüancen genau beschrieben, durch welche sie sich von einander unterscheiden.

Der Spanische Charakter ist der schönste; jeder Consonante hat eine gerade Stellung und bildet ein regelmäßiges Quadrat; fast wie in der Antwerper Polyglotte und der Stephanischen Bibel.

Der Deutsche Charakter ist grob, liegend, mit spitzigen Ecken, ungefähr wie der Typus in Münsters Hebräischer Bibel.

Zwischen beyden halten der Italiänische und Französische die Mitte; er ist meist etwas kleiner, und mehr rund als scharf und spitzig. Da zur Unterscheidung des Französischen vom Italiänischen noch die allgemeinen Regeln fehlen; so faßt sie Kennicott unter dem Namen character intermedius zusammen y).

x) *Tychsen* tentam. p. 264. Das Titelkupfer bildet sie ab s. litt. B.

y) *Kennicott.* in dissert. gener. in V. T. p. 71. Cod. 2. *Rich. Simon* Hist. crit. du V. T. liv. 1. ch. 12.

§. 352.

2. Besondere Züge einzelner Consonanten.

Die übrigen Verschiedenheiten gehen nicht durch das ganze Alphabet, sondern betreffen bloß einzelne Züge in den Consonanten. Sie sind zum Theil Erfindungen der Kalligraphen, die auf Jüdische Manier spielten und verschönerten, zum Theil aber aus Noth oder durch Zufälle entstanden. Aber dadurch sind oft Consonanten in der Figur mit einander verwandt worden, die sonst einander nicht ähnlich sehen; und aus dieser zufälligen Verwandtschaft schreiben sich wiederum mancherley Consonanten-Verwechslungen und falsche Lesarten unsers jetzigen Hebräischen Textes her. Es wird daher nicht unnütz seyn, von den mir bekannten ein alphabetisches Verzeichniß zu geben.

א und ר, *Kennicott* dissert. general. Cod. 142.

א und ע, siehe unten ע und א.

ב und כ. Beyde sind so wenig verschieden, daß man sich jedes Mahl erst in den Coder hinein studiren muß, um den Unterschied den jedesmahligen Kalligraphen abzulernen. Im Casselschen Coder unterscheidet ein dicker in der Mitte herauf gehender Strich das ב vom כ. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 174. Michaelis oriental. Bibl. Th. 1. S. 253 vergl. 246. *Schelling* descr. Cod. Stug. das Titelkupfer lin. 3 von 2 B. Mose 20, 21. S. oben §. 96.

ב und בּ, sowohl wenn ב mit ר zusammen gezogen wird (Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 246);

als wenn ihm das ר angehängt wird (Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 247).

ב und פ, wenn das ו in den Bauch des ב geschrieben wird. *Kennicott.* diss. gener. Cod. 184. s. unten פ und ב.

ב ist zuweilen littera dilatabilis. *Schelling* Cod. Stug. p. 70. *Schiede* de Codice Cassell. p. 86. *Michaelis* de Codd. Erfurtens. p. 14 u. s. w.

בי und מ, s. unten מ und בי.

ג und כ, *Kennicott.* diss. gener. in V. T. Cod. 174.

ד und ר, besonders am Ende der Zeile, wenn der Raum für den obern Strich des ד zu klein war, und der Sopher nicht über seine Linie gehen wollte. Cod. Cass. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 249. *Kennicott.* diss. gener. Cod. 89.

ד und ך, besonders im Deutschen Charakter, wo das ך nicht über die Zeile herab hängt. *Michaelis* de Codd. MSS. Erfurtt. p. 14. *Schiede* in biga observ. de Cod. Cass. p. 86. *Kennicott.* diss. gen. in V. T. Cod. 4.

ד und ר sind so, wie sie aus der Hand des Sopher kommen, kaum zu unterscheiden: wofür der Punctator sie ansah, erhellet daraus, daß er dem ד entweder Dagesch oder Raphe gibt, dem ר aber keines von beyden.

ד wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 70. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* in biga diss. de Cod. Cassel. p. 86. *Lielienthal* comment. crit. p. 62.

ה und ק, besonders im Deutschen Charakter, wo der linke Strich des ק nicht über die Zeile herab hängt. *Kennicott.* diss. gen. in V. T. Cod. 179.

ה und ת, *Kennicottii* diss. gener. Cod. 179. 98.

הכ und צ, im Cassselschen Codex. Michaelis oriental. Bibl. Th. 1. S. 249.

ה wird als littera dilatabilis gebraucht. *Lielienthal* in comment. crit. p. 62.

ו und י, unzählige Mahle.

ו und ד, s. oben ד und ר.

ו und ר, wenn der obere Haken des ו etwas groß gezogen wird. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 249. s. unten ר und ך.

וי und א, s. oben א und וי.

ו und :, der Soph Pasuk sieht zuweilen wie ו aus. *Kennicott.* in dissert. gener. in V. T. Cod. 179.

ז und ק, wenn ז eine figuram contortam hat, so sieht es (wie ן) einem zugeschlossenen ק ähnlich. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 7. vergl. die Kupfertafel Zeile 3. 2 B. Mose 20, 21. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 103.

ז und ן, besonders im Deutschen Charakter, wo das ן nicht immer über die Linie herab hängt. s. unten ן und ז.

ח, die beyden herab hängenden Striche werden über die Zeile mit einem krummen Schwanz herab gezogen. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 70. vergl. das Kupfer Zeile 5.

ח mit einem Höker in der Mitte des obern Strichs. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 70. s. das Kupfer Zeile 6.

ח wird als littera dilatabilis gebraucht. *Lielienthal* comment. crit. p. 62.

ם und פ reduplicatum, s. unten פ und ם.

י und ו, unzählige Mahle.

וי und א, s. oben א und וי.

יב und צ, im Casselschen Codex. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 249.

יכ und צ, im Cass. Codex. Michaelis oriental. Bibl. Th. 1. S. 250.

יכ und צ, im Cass. Codex. Michaelis oriental. Bibl. Th. 1. S. 250. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 142.

כ und ב, s. oben ב und כ.

כ und פ, wenn in die Mitte des כ ein י geschrieben wird. *Kennicott.* diss. gener. in V. T. Cod. 184. s. oben ב und פ.

כ und ר, *Kennicott.* diss. gen. Cod 184.

כ wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga diss. p. 86. *Lielienthal* comm. crit. p. 26. 62.

כי und מ, s. unten מ und כי.

כצ und מכ, s. unten מכ und כצ.

ך und ך, besonders im Deutschen Charakter, s. oben ך und ך.

ך wird etwas selten als littera dilatabilis gebraucht. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga diss. p. 86. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ל und מ, *Kennicott.* diss. gener. Cod. 324.

ל und ר, wenn der obere Strich des ל nicht deutlich gezogen oder verblichen ist. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 250.

מ und ב, s. oben ב und מ.

מ und בי, zuweilen. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 250.

מ und כי, Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 250.

מ und ל, s. oben ל und מ.

מ und נ, *Kennicott.* diss. gen. Cod. 142.

מכ und נצ, Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 250.

מ und ס, *Kennicott.* diss. gener. Cod. 98.

מ und ק, s. unten ק und מ.

מ wird zuweilen als littera dilat. gebraucht. *Lielienthal* comm. crit. p. 26. 62. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70.

ם und ב, wenn ם auf der linken Seite eine große Oeffnung behalten hat. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 251 vergl. das Titelkupfer auf der letzten Zeile.

ם und ס, *Kennicott.* diss. gener. Cod. 89. 98.

ם und ק, s. unten ק und ם.

ם, zuweilen werden der obere und untere Strich in einem Schwanz abwärts gezogen. *Schelling* Cod. Stug. p. 70 das Kupfer Zeile 5.

כ und ב, s. oben ב und כ.

כר und ע, s. unten ע und כר.

ככ und ע, s. unten ע und ככ.

כ, der unterste Strich wird zuweilen so weit fort gezogen, daß er mit dem folgenden Consonanten zusammen hängt: a) mit ד, b) mit ר, c) mit sich selbst; d) mit ר ist er im Casselschen Codex häufig verbunden. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 251.

כ, ihm wird an dem obern Strich häufig das י angehängt, im Cass. Coder. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 252.

כ als littera dilatabilis, durch Verlängerung des untern Strichs. *Michaelis* de Codd. Erfurtt. p. 14. *Schiede* biga diss. p. 86 u. s. w.

הכ und צ, s. oben unter ה.

כי und מ, s. oben מ und בי.

מכ und כצ, s. oben unter מ.

ן und ז, besonders im Deutschen Charakter, wo es nicht über die Zeile herab hängt. *Kennicott.* diss. gener. Cod. 191. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga diss. p. 86. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ן und ק, wenn das ן eine figuram convexam, contortam (עקומה wie sie die Juden nennen) hat, nehmlich auf der rechten Seite oben eine Figur, die einem halben Zirkel ähnlich ist und sich an das ן anschließt; so sieht ן einem zugezogenen ק ähnlich. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70 vergl. die Kupfertafel Zeile 3 bey 2 B. Mose 20, 20; 5 B. Mose 17, 13. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 104 vergl. oben ז und ק.

ן läuft unter die Zeile ordentlich gerade herab, zuweilen eingekrümmt, und zuweilen mit einer sehr wunderlichen Krümmung. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 72. Kupfer lin. 9 bey 4 B. Mose 17, 7. Die Krümmung scheint bloße Spielerey der Abschreiber zu seyn: aber sonderbar ist es doch, daß mehrere Handschriften bey einerley Stelle diese Karrikatur haben; z. B. 4 B. Mose 17, 7 in אביהם לחן. *Lielienthal* comm. crit. p. 25. 112.

ס und מ, s. oben מ und ס.

ס und ם, s. oben ם und ס.

ס wird als littera dilatabilis gebraucht. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ע und ש, wenn der untere Strich des ע dem folgenden Consonanten zu nahe kömmt, oder mit ihm zusammen hängt. Im Casselschen Codex hängen oft zusammen עה, עו, עז, ען, indem das ן nicht über die Linie herab hängt, עת, ער. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 252. 253.

ע und כר, *Kennicott.* in diss. gener. Cod. 98.

ע und ככ, *Kennicott.* in diss. gener. Cod. 98.

עי und שׁ, s. unten שׁ und עי.

עי und שׁ, s. unten שׁ und עי.

ע wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70.

ע, der linke Schenkel wird oft sehr hoch hinauf gezogen, und an seiner Spitze mit einem dicken Dreyeck und Viereck versehen. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70. Kupfer Zeile 7. 8.

פ und ב, siehe oben ב und פ. Oft wird auch das פ dem ב ähnlich, wenn der auf der linken Seite eingebogene Strich nicht deutlich gezogen ist. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 253. vergl. das Kupfer auf der letzten Zeile.

פ und ט, besonders פ reduplicatum. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70. vergl. das Kupfer Zeile 9 bey 2 B. Mose 32. 15.

ץ und ת, nehmlich besonders wenn ץ, wie im Deutschen Charakter, nicht über die Linie herab hängt. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 4. 103. Michaelis or. Bibl. Th. 1. S. 253.

ת wird zuweilen als littera dilatabilis gebraucht. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14.

ע hängt mitten durch eine verlängernde Linie mit dem folgenden Consonanten zusammen; im Casselschen Codex mit ר, ו, ד; Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 254.

ע und א, Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 254.

ע und הכ, s. oben הכ und ע.

ע und י, wenn der linke Theil des ע nicht genau geschrieben oder verblichen ist. Michaelis oriental. Bibl. Th. 1. S. 254.

ע und יב, s. oben יב und ע.

ע und יכ, s. oben יכ und ע, vergl. das Titelkupfer zu Michaelis orient. Bibl. Th. 1.

ע und ימ, s. oben ימ und ע.

ס als littera dilatabilis, *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ע wird durch einen hinauf gezogenen Strich am linken Schenkel so verziert, wie bey ע oben gemeldet worden. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 7. Kupfer Zeile 7. 8.

ץ hängt oft nicht über die Zeile herab. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga diss. p. 86. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ק und ה, wenn der Strich des ק (wie im Deutschen Charakter) nicht über die Zeile herab hängt. *Kennicott*. diss. gen. Cod. 179. vergl. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga comm. p. 86.

ק und ז, s. oben ז und ק.

ק und מ, *Kennicott*. diss. gen. Cod. 4.

ק und ם, *Kennicott*. diss. gen. Cod. 355.

ק und ן, s. oben ן und ק.

ק und ת, *Kennicott.* diss. gen. Cod. 179.

ק wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Lielienthal* comm. crit. p. 62.

ק sehr sonderbar gezeichnet s. im Kupfer zu *Schelling* descr. Cod. Stug. Zeile 6 bey 4 B. Mose 7, 2 vergl. p. 70.

ר und ד, s. oben ד und ר.

ר und ו, besonders am Ende der Zeile, wenn der obere Haken des ר zu kurz, und des ו zu lang gezogen wird. *Kennicott.* diss. gen. Cod. 179. Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 249. s. oben ד und ר.

ר und כ, s. oben כ und ר.

ר und ל, s. oben ל und ר.

ר wird als littera dilatabilis gebraucht. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Schiede* biga comm. p. 86. *Lielienthal* comm. crit. p. 62. *Schelling* de Cod. Stug. p. 70.

ש und ע, besonders wenn gegen das Ende der Zeile, um das Wort noch ganz darauf zu bringen, der dritte Schenkel auf der linken Seite weg gelassen wird, dann glaubt man z. B. מעה statt משה zu lesen. *Kennicott.* diss. gener. Cod. 5.

ש und עי, *Kennicott.* diss. gener. Cod. 324.

ש und עו, *Kennicott.* diss. gener. Cod. 324 342.

ש wird als littera dilatabilis gebraucht. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 70.

ת und ה, s. oben ה und ת.

ת und ח, s. oben ח und ת.

ת und ק, s. oben ק und ת.

Uebrigens werden die Anfangsbuchstaben ganzer Bücher, oder auch einzelner Abschnitte groß gezeichnet, und auf mancherley Weise, bald mit Gemählden, Bäumen, Blumen und Thieren *z*) geziert, bald mit einem Theil der Masora umwunden *a*). Und eben daher, weil sie mit einer eigenen Feder gezeichnet werden mußten, und mit Figuren und Gemählden geschmückt werden sollten, wurden sie nicht immer anfangs gleich vom Sopher geschrieben, sondern es ward, wie in ähnlichen Fällen in Griechischen und Lateinischen Handschriften, bloß ein leerer Platz für sie gelassen. Hinderte dann ein Zufall die Auszierung der Handschrift: so fehlen sie jetzt entweder ganz *b*), oder sie sind bloß in den ersten Umrissen nur hie und da vorhanden *c*). — Doch gibt es viele Handschriften, wo die Anfangsbuchstaben weder groß gezeichnet, noch gemahlt, noch ver-

z) So Cod. Bibl. Norimb. publ. l. *Nagel* de Codd. MSS. Bibl. publ. Norimb. p. 13. vergl. *Kennicott*. super rat. text. hebr. diss. l. p. 335. n. 60. *Tychsen* tentamen de variis Codd. MSS. V. T. generibus p. 40.

a) Z. E. Cod. Norimb. l. *Nagel* de Codd. MSS. Bibl. Nor. l. p. 10.

b) *Kennicott*. in diss. l. super rat. text. hebr. p. 334. n. 56. p. 335. n. 61. 62 hat Beyspiele hierzu.

c) Im Cod. n. 5498 des Brittischen Museums sollten die Anfangsbuchstaben groß gemahlt werden. An einigen Stellen sind schon die Umrisse dazu gemacht; anderwärts fehlen auch diese. *Schnurrer* diss. de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda p. 25.

ziert, sondern ganz wie die ordentlichen Textconsonanten geschrieben sind *d*).

Ich übergehe die Consonanten mit ungewöhnlichen Figuren, die schon in der Masora verzeichnet und auch in unsern Bibelausgaben angemerkt sind, die grössern und kleinern, aufgehängten und durchschnittenen, umgekehrten und abgekürzten, die Endbuchstaben in der Mitte, und die Mittelbuchstaben am Ende der Wörter. Keine mir näher bekannte Handschrift läßt sie überall weg; nur in der einen sind sie häufiger in dem Text vom Abschreiber selbst angebracht, auch wohl mit Gold und bunten Farben geziert, als in andern. Wo sie fehlen, trägt sie der Corrector mehrentheils bald in dem Text selbst, bald bloß am Rande, ohne etwas im Texte zu ändern, nach; zuweilen hadert er auch mit dem Consonantenschreiber in einer Randanmerkung, weil er sie gegen die Vorschrift der Masora übergangen hatte *e*).

d) Z. E. Cod. Stugard. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 86. *Kennicott* diss. gener. in V. T. p. 70 macht (ich weiß nicht, mit welchem Rechte) den Gebrauch und Nichtgebrauch großer und geschmückter Anfangsbuchstaben zu einem Kennzeichen vom Alter der Handschriften.

e) Umständlichere Anzeigen hiervon aus Handschriften s. in *Michaelis* de Codd. Erff. §. 12. n. 13. *Lielienthal* comment. crit. p. 18. ff. *Schiede* biga commentationum p. 120 ff. *Schelling* descriptio Cod. Stugard. p. 74. *Nagel* de tribus Codd. MSS. V. T. (Ebnerianis) p. 19. 20.

§. 353.

Vocalzeichen.

Die Vocalzeichen wurden erst nach vollendeter Abschrift der Consonanten den Handschriften beygefügt (§. 364). Ihr Eigenthümliches in der Figur, dem Gebrauch und der Stellung der Vocalzeichen, worin ihnen die ältesten Bibelausgaben zum Theil folgen, besteht ungefähr in folgenden Stücken.

Kametz wird nicht in die Mitte des ך, sondern unter dasselbe, bald unter, bald neben seinem langen Strich angesetzt *f*).

Chirek steht häufig unter einem Jod mobile am Ende als Hülfsvocal; z. B. שָׁנַיִ *g*).

Cholem wächst mit dem diakritischen Punct über שׁ häufig nicht zusammen, sondern steht bald neben demselben (z. B. מִשָּׁה) *h*), bald auf dem mittlern Schenkel (z. B. מִשָּׁה) *i*), bald gar im Bauch desselben (z. B. מִשָּׁה) *k*).

f) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 16. *Schiede* biga comment. p. 39. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

g) *Lielienthal* comment. crit. p. 63. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

h) *Lielienthal* comm. crit. p. 27. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 16.

i) *Schiede* biga comment. p. 89. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

k) *Lielienthal* comm. crit. p. 64.

Beym Namen יְהֹוָה wird Cholem selten über das ו (יְהוָה) gesetzt *l*).

Kometz wird unzählige Mahl mit einem Schwa versehen (ָ), damit es desto leichter vom Kametz unterschieden werden könne. Der Casselsche Codex schreibt sogar כָּל־ *m*).

Schwa steht meist nicht in der Mitte, sondern unter dem ך *n*).

Sehr häufig werden auch andere Consonanten am Ende des Wortes, die man in der Aussprache soll hören lassen, mit einem Schwa versehen; am häufigsten ו, bey dem es bald unter der Figur (עָלָיְו), bald in der Mitte derselben (עָלָיו:) gefunden wird. Anderwärts steht es bald mit, bald ohne Dagesch (אַתֶּן, מרובֶּבעל) *o*).

Endlich, ist Schwa mit einem Vocal zusammen gesetzt, so steht wohl das Schwa in dem Bauch

l) *Lielienthal* comm. crit. p. 27. 63. *Schiede* biga comment. p. 89. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 16. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

m) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 16. *Lielienthal* comm. crit. p. 27. 63. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80. *Schiede* biga comm. p. 89.

n) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 16. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

o) Michaelis orient. Bibl. Th. 4. S. 226. *Lielienthal* comm. crit. p. 63. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 80.

Bauch der Consonanten אהח und der Vocal unter ihnen, oder auch umgekehrt (אַהֲרִי oder אַהֲרֵי) *p*) — lauter Kleinigkeiten, und zum Theil Jüdische Spielereyen, die kaum nennenswerth sind.

Uebrigens übergehe ich hier, daß Kibbuz und Schurek und Cholen; und Komez und Cholem ganz willkührlich mit einander abwechseln, daß Ségol und Chatephségol in Tsere zusammen gezogen, und letzteres wiederum in jene beyde aufgelöst werden kann, und die übrigen Stücke der schwankenden Punctation der Handschriften, die in Zukunft in ausführlichen Hebräischen Grammatiken ihre Stelle bekommen müssen, damit der rabbinische Wahn von der so genannten Göttlichkeit und unwandelbaren Gleichförmigkeit unsrer heutigen Punctation allmählig ganz aussterben möge.

§. 354.

Diakritische Zeichen und Accente.

Vom diakritischen Zeichen des שׁ ist schon §. 353 gehandelt worden.

Mappik wird nicht in das ה, sondern meistens unter dasselbe gezeichnet (הּ) *q*).

Die Stelle des Patach furtivi vertritt mehrmals ein Schwa (רָקִיעַ) *r*).

p) *Lielienthal* comm. crit. p. 63. *Michaelis* orient. Bibl. Th. 4. S. 227. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 80.

q) *Michaelis* de Codd. Erff. §. 15.

r) *Michaelis* l. c.

Raphe, das in unsern Ausgaben der Bibel nur an einigen Stellen vorkommt, wird in Handschriften sehr häufig gebraucht, nicht bloß über den Consonanten בגדכפת, wenn sie kein Dagesch bekommen, sondern auch über andern Consonanten, wenn sie kein Dagesch Forte haben sollen, aber den Consonanten nach, falls man sie in einer gewissen Form nehmen wollte, eines hätten haben können (z. B. מְלֹא [mit einem Raphe über dem ל], der Imperativ in Kal, zum Unterschied des Präteritums in Piel) *s*).

Endlich kommt auch noch ein Dagesch vor, das weder ein lene, noch forte seyn kann, und das Michaelis deshalb Dagesch neutrum nennt *t*).

Die Accentfiguren weichen auf mancherley Weise von denen unsrer gedruckten Bibeln ab: aber diese Abweichungen bestehen in so großen Kleinigkeiten, und die Kenntniß davon verspricht so wenig Nutzen, daß ich sie als zu unbedeutend übergehen muß.

§. 355.

Außerordentliche Puncte. Piska. Correcturzeichen.

Die außerordentlichen Puncte über einigen Wörtern in unsern gedruckten Bibeln (§. 118) sind zwar in Handschriften auch gewöhnlich durch bloße Pünctchen ausgedrückt, doch aber mit Ausnahmen. In einem Ebnerschen Codex stehen

s) *Michaelis* l. c.

t) Michaelis orient. Bibl. Th. 4. S. 228 f.

statt ihrer Zirkelchen *u*), im Casselschen perpendiculäre Striche *v*), fast wie in den Erfurtischen Handschriften *w*).

Der leere Raum, Piska (§. 153), wird in Handschriften verschiedentlich angezeigt; bald bloß durch eine Randanmerkung ohne leeren Raum im Texte; bald durch die Leerlassung einer ganzen oder halben Zeile, und zuweilen noch oben drein durch eine Randanmerkung *x*).

Endlich findet man noch in Manuscripten bald Zirkel und Haken in der Mitte der Consonanten, bald Zirkel, Horizontal- und Perpendicularlinien über denselben, bald Queerstriche durch dieselben, bald über ihnen ein א und ב — lauter Zeichen der Correctur (§. 367).

§. 356.

Abbreviaturen.

Abbreviaturen kommen im Originaltext selten, und nur in einigen wenigen sehr bekannten,

u) *Nagel* diss. de tribus Codd. MSS. V. T. p. 20.

v) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 230. vergl. das Titelkupfer.

w) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 28.

x) Beyspiele s. in *Lielienthal* comm. crit. p. 41. 81. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 98. *Schiede* biga comment. p. 154. *Nagel* de tribus Codd. MSS. V. T. p. 15. Im Ebnerschen Codex steht z. B. bey 1 B. Mose 24, 23 פראגמא ברא סרוק separatio sine Siluk.

oder mehrmals hinter einander gesetzten Wörtern, meisten Theils am Ende der Zeilen, vor. Z. B. יש׳ oder ישר׳ für ישראל *y*); Ps. 136 wird das so oft wiederhohlte כי לעולם חסדו in mehrern Handschriften durch כ׳ל׳ח׳ ausgedrückt *z*). Bey seltenern Wörtern wird man in genau geschriebenen Manuscripten nicht leicht Abkürzungen finden *a*). — Das Abbreviaturzeichen ist ein kleiner queerlaufender Strich über dem letzten Consonanten.

Selbst den Namen יהוה kürzen die Abschreiber nicht leicht ab *b*); am Rand aber ist er bald יי, bald יְי, oder יִי, auch wohl יי״י geschrieben, wenn der Corrector den Abschreiber bey diesem Worte zu verbessern hatte *c*).

Endlich in sehr häufig vorkommenden Wörtern werden einzelne Buchstaben an einander ge-

y) So Cod. 5 in *Kennicott.* diss. gener. in V. T.

z) So mehrere Codd. bey *Kennicott* in diss. gener. z. B. Cod. 35.

a) Etwas Außerordentliches ist es gewiß, wenn Cod. Regiomont. 1. Hiob 41, 10 תקום durch ת׳ ausgedrückt, oder Obad. 18 אפריים durch אפ׳; s. *Lielienthal* comm. crit. bey diesen Stellen. — Unter Kennicotts Handschriften kommen einige vor, in denen die Abbreviaturen sehr gewöhnlich sind. Z. E. Cod. 155.

b) Dieß ist nicht ohne Ausnahmen. Cod. 36. nach *Kennicott.* diss. gen. abbreviirt ihn zweymahl durch יי.

c) Belege dazu s. in *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. n. 10. *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 16.

hängt; z. E. מה (מה), oder שה (שה) *d*), oder אש (אשר) *e*) u. s. w.

§. 357.

Füllung der Zeilen.

In den meisten Handschriften wird über den Punct, an dem sich die Zeile endet, kein Strich hinaus gezogen *f*). Dabey erlauben sich auch die Jüdischen Abschreiber *g*) nicht, am Ende der Zeile ein Wort in der Mitte abzubrechen, und mit der übrig gebliebenen Hälfte den Anfang der folgenden Zeile zu machen. Endlich verbietet ihnen die kalligraphische Kunst, durch einen leeren Raum am Ende der Zeilen das Ebenmaß zu unterbrechen. Sie helfen sich also durch Abbreviaturen sowohl der Wörter (§. 356) *h*), als einzelner Consonanten *i*), durch Custodes und andre Künste.

d) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. n. 10.

e) *Kennicott.* dissert. gener. Cod. 89.

f) Ausnahmen gibt es. Cod. Davendriens. läßt zuweilen zwey Consonanten über den Strich der Columne hinaus gehen. *Ruckersfelder* Sylloge commentatt. philol. exeg. et crit. p. 213.

g) Die Jüdischen Abschreiber — denn wenn Wörter auf unsre abendländische Art abgetheilt werden, wie in Cod. 342 in *Kennicottii* dissert. gener., so ist es wohl ein Zeichen, daß der Abschreiber kein Jude war.

h) *Kennicott.* diss. gener. in V. T. Cod. 29. 155.

i) *Kennicott.* diss. gen. Cod. 5 wird vom ו gegen das Ende der Zeile der dritte linke Schenkel weg gelassen, so daß es einem ן ähnlich wird.

Ist der noch übrige Raum der Zeile beträchtlich, so setzen die Abschreiber 1) bisweilen in denselben von dem folgenden Worte so viele Consonanten, als er fassen kann, und schreiben dann das Wort selbst auf der neuen Zeile wieder ganz aus. Zum Zeichen, daß diese Consonanten am Ende der Zeile bloße Lückenfüller sind, zeichnen sie bald den letzten Consonanten nur halb (ה von השמים) *k*); bald schließen sie das unvollendete Wort mit einer Figur, die einem ת *l*), oder ע, oder מ *m*) oder Samaritanischen ם *n*) ähnelt *o*), allemahl aber läßt sie der Punctator unpunctirt. 2) Zuweilen setzen sie in den leeren Raum allerley beliebige Consonanten, wie sie ihnen in die Faust kommen *p*).

Ist der noch übrige Raum unbeträchtlich, so wird er bald durch den ersten Buchstaben des folgenden Wortes, bald durch irgend ei-

k) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14. *Nagel* de Codd. MSS. bibl publ. Norimb. p. 18.

l) *Nagel* de Codd. tribus MSS. (Ebner.) p. 16 merkt das von beyden Ebnerschen Msc. an.

m) *Nagel* de Codd. trib. MSS. V. T. p. 16 im zweyten Ebner. Coder.

n) Allerley solche Schlußfiguren aus einem Talmudischen Msc. stellt das Titelkupfer zu *Tychsen* tentamen de variis MSS. hebr. generibus, sub. litt. O.

o) Im Cod. Davendr. *Ruckersfelder* in sylloge commentt. p. 214.

p) *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Nor. p. 18.

nen andern beliebigen Consonanten *q*), bald durch eine kleine Linie *r*), bald durch eine Figur, die dem länglichten Griechischen Tau (*τ*) ähnlich ist *s*), ausgefüllt. Doch nehmen sich die Abschreiber auch zuweilen die Freyheit, wenn der Raum bloß für einen oder zwey Consonanten zu enge seyn sollte, die ausgeschlossenen Buchstaben in kleinern Zügen über der Linie an den Rand zu setzen *t*).

Endlich bedienen sie sich zu dieser Absicht noch mancher Künste. Bald stellen sie vor das Wort, das für sich allein den noch übrigen Raum nicht ganz ausfüllen würde, eines oder ein Paar Pünctchen hin (z. B. מלך . . שמע) *u*), bald Züge, die dem ו und י nahe kommen *v*); ist aber an dem leeren Raum gerade das Ende eines Verses, so wiederhohlen sie den Soph Pasuk zwey:, drey: und mehrmahl (z. B. : : : מלך) *w*).

q) *Nagel* de Codd. MSS. bibl. Nor. p. 18. *Kennicott*. diss. gener. Cod. 130.

r) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 14.

s) So in Cod. Regiomont II. *Lielienthal* comment. crit. p. 62.

t) So viele Handschriften, z. B. Cod. Cassell. Michaelis orient. Bibl. Th. 2. S. 238.

u) Z. B. in Cod. Ebner. II. *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. p. 18.

v) So Cod. 357 bey *Kennicott*. in diss. gen. in V. T.

w) Wie Cod. Ebner. II. *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. p. 18.

Eben so erfordert die Kalligraphie, daß jede Zeile mit dem ihr bestimmten Punct anfange; und wenn dieß aus Versehen nicht geschehen ist, so wird das leer gelassene Räumchen mit einem Strich, einer Figur, u. s. w. ausgefüllt x).

Nur bey metrisch geschriebenen Büchern brauchen die Zeilen weder am Anfang noch am Ende so pünctlich gefüllt zu seyn.

§. 358.

Zwischenraum der Zeilen.

Da die Hauptsorge der Juden bey ihren Handschriften auf Schönheit ging; so suchten sie den Raum zwischen den Linien so rein wie möglich zu erhalten. Inzwischen findet man doch nicht selten die vom Abschreiber begangenen Fehler zwischen den Zeilen corrigirt. Denn da die Vorschriften des Talmuds, die Correcturen betreffend, nur auf die Thora gingen: so haben die Abschreiber sich kein Bedenken daraus gemacht, in dem Zwischenraum der Linien, außer andern kleinern Correcturen, den mangelhaft (defective) geschriebenen Wörtern ihre Lesemutter (mater lectionis ו und י) zu geben. Sodann wurden auch wohl über der Linie am Ende der Zeilen die Buchstaben, für welche die Zeile nicht Raum genug hatte mit kleiner Schrift geschrieben, (§. 357). Endlich in einigen wenigen

x) So füllt Cod. Norimb. l. den leeren Raum im Anfang der Zeile mit der Figur einer Leiter aus. *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. p. 18.

Handschriften findet man zwischen den Zeilen eine Lateinische Uebersetzung. Aber alle Manuscripte mit einer solchen Interlinearversion sind, wenn auch ein Jude der Consonantenschreiber war, sicherlich nachher noch durch die Hand eines Christen gegangen. Denn kein Jude wird sich die Hebräischen Worte in einer biblischen Handschrift durch die Vulgata erklärt haben *y*).

§. 359.

Raum zwischen einzelnen Büchern und Abschnitten.

In Ansehung des Raums, der ein Buch und einen Abschnitt vom andern trennet, sind keine allgemeinen Gesetze befolgt worden. Die Juden verordneten zwar, hinter jedem Buch Mose's fünf Zeilen, hinter jedem großen Propheten vier, und hinter jedem kleinen Propheten drey Zeilen Raum zu lassen; aber schon zu Maimonides Zeiten ist diese Vorschrift nicht mehr genau beobachtet worden *z*). Ich unterlasse daher,

y) *Kennicott.* diss. gener. in V. T. merkt von Cod. 11, der mit Spanischen Charakter geschrieben ist, an, daß der Hebr. Text so geschrieben sey, daß es scheine, als ob er eine versio interlinearis hätte bekommen sollen.

z) *Maimon.* Sepher Thora c. 7. §. 15. fol. 95. 2 und cap. 8. 4. Wer sich davon unterrichten will, wie es einzelne Handschriften mit diesem Puncte halten, der lese *Schiede* in biga observv. p. 71. *Ruckersfelder* Sylloge p. 211. *Kennicott.* diss. l. super rat. text. hebr. p. 315. 316. *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. pag. 6. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 87 u. s. w.

genauer anzugeben, wie es einzelne Handschriften mit diesem Puncte halten.

Der gelassene Zwischenraum bleibt aber nicht immer ganz leer: bald werden mit kleiner Schrift allerley Sentenzen *a*), bald, wenn der Schluß des Buchs oder des Abschnitts traurig war, ominöse Worte zur glücklichen Vorbedeutung dazwischen geschrieben, die bisweilen punctirt, bisweilen unpunctirt sind *b*); meistens aber wird er zur Angabe der Versezahl genützt.

Aber merkwürdig ist es, daß in den Handschriften einige Bücher, die in unsern Ausgaben getrennt sind, ohne Zwischenraum in Einem fortlaufen, nehmlich die beyden Bücher Samuels, die beyden der Könige, die beyden der Chronik, Esras und Nehemias. Daniel Bomberg trennte diese Bücher in seiner Ausgabe bloß nach Maßgabe der Vulgata *c*).

Die Paraschen und Haphtharen sind meistentheils sehr fleißig angemerkt: aber nach ver-

a) *Kennicottii* diss. gener. in V. T. Cod. 1.

b) *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 22. *Schiede* biga observv. p. 38 etc.

c) *Elias Levita* in admonitione ad Lectorem in der Masora Hammasoreth. Handschriften, in denen die oben genannten Bücher in Einem fortlaufen, s. bey *Kennicott.* diss. gener. in V. T. Cod. 1. — Cod. Cassell. verbindet Esra und Nehemia, ferner die beyden Bücher der Chronik. *Schiede* in biga observv. p. 34. Die beyden Bücher Samuels, die beyden der Könige, die beyden der Chronik verbindet Cod. Ebner. S. *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 5.

schiedenen Methoden. Oft ist das Anfangswort mit großen Consonanten und Vocalen geschrieben, vor ihm ein leerer Raum gelassen, und in demselben der Parasche ס׳ס׳ס oder auch ס׳, und wenn sie eine geschlossene ist, ס oder ס׳ס׳ס vorgezeichnet, die zuweilen mit Schnirkeleyen gezieret sind. — Der Anfang der kleinern Sectionen ist durch einen leer gelassenen kleinen Raum bemerkbar gemacht, aber dabey nicht immer angezeigt, ob sie offen oder geschlossen sind *d*). Endlich gibt es auch Handschriften, welche die Paraschen und Haphtharen entweder gar nicht anmerken *e*), oder doch darin sehr unbeständig verfahren *f*).

§. 360.

Rand.

Fast bey allen Manuscripten ist auf einen ansehnlichen Rand gesehen worden, weil die Juden von uralten Zeiten her die Gewohnheit hatten, ihren Handschriften am Rand allerley beyzufügen.

Der Rand über und unter dem biblischen Text ist 1) ordentlich für die große Masora be-

d) Z. B. s. *Schiede* biga observ. de Cod. Cassel. p. 35.

e) Z. B. Cod. Ebner. II. (*Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 16.) merkt keine Haphtharen an.

f) So setzt der genannte Ebnersche Codex zuweilen ס und ס in einen leeren Raum, um die Paraschen anzuzeigen: anderwärts unterläßt er es. *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 12.

stimmt *g*), die oft in allerley Figuren gewunden wird (§. 362). Füllt sie auch den ihr bestimmten Raum nicht aus, so wird die Zahl der Zeilen oben und unten verringert (§. 349). 2) Zuweilen werden Texte von andrem Inhalt, als Jüdische Gebethe, Psalmen, Abschnitte aus dem Gesetze auf dem obern und untern Rande gefunden, zum Theil auch in Figuren geschlungen, die zuweilen unter die der Masora sonst bestimmten Zeilen herab laufen *h*). Endlich 3) statt der Masora nimmt manchmal den obern und untern Rand der Commentar eines Rabbinen ein, der wohl auch in gespaltenen Columnen geschrieben wird *i*).

Zufälliger ist es, wenn an dem obern Rande die Titel der Paraschen angezeigt *k*), und dem untern der Columne, die sich traurig geschlossen hat, Worte ominösen Inhaltes in kleinerer Schrift angehängt werden, wie ungefähr in unsern Bibelausgaben am Ende des Propheten Jesaias (§. 359).

Der äußere Rand der Handschriften ist zu allerley Anzeigen bestimmt. 1) Ordentlich dient er zu Correcturen des Textes, und ersetzt die ausgelassenen und bessert die falsch geschriebe-

g) Z. B. s. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 31. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 93 u. a.

h) Cod. Goezii. S. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 127 f.

i) So Cod. Davendr. *Ruckersfelder* Syllogē comm. p. 218.

k) So Cod. 1. Bibl. publ. Norimb. s. *Nagel* de Codd. MSS. Bibl. publ. Norimb. p. 15.

nen Wörter. Nächst dem wird er gebraucht 2) zu Commentaren der Rabbinen *l*); 3) zu palāographischen, kritischen und exegetischen Scholien *m*); 4) zur Anzeige der Haphtharen und Paraschen *n*); 5) zur Bemerkung bey der Haphthare, welche Parasche *o*), und bey der Parasche, welche Haphthare *p*) mit ihr an demselben Sabbath in Verbindung gelesen werde; 6) zur Verzeichnung der Mitte der Bücher *q*); 7) zu Variantensammlungen *r*) und 8) zu allerley Figuren, die aus Texten verschiedener Art, aus Jüdischen Gebethen, Psalmen und andern Abschnitten des

l) So Cod. bibl. Norimb. ll. *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. p. 23.

m) *Michaelis* de Codd. Erfurtt. p. 5-7 liefert Beyspiele solcher Anmerkungen.

n) Z. E. Cod. Davendr. *Ruckersfelder* Sylloge commentt. p. 217.

o) So Cod. Stug. *Schelling* descr. Cod. Stng. p. 60.

p) Z. B. Cod. Cassel. *Schiede* in biga observv. pag. 35. 174.

q) Es steht am Rande immer סתום. Beyspiele hierzu s. in *Lielienthal* comment. crit. p. 69. vom Cod. Regiom. ll.; vom Cod. Stug. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 86; vom Cod. Ebner. ll. *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 22.

r) *Kennicott.* in diss. gener. Cod. 600. vergl. *Bruns* de variis lectt. bibl. Kennicott. im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 12.

A. T. zusammen gewunden werden *s*). Endlich 9) wenn der obere und untere Rand den ihm bestimmten Text nicht fassen will, so wird der übrig gebliebene Theil am äußern Rand ersetzt. Daher enthält er zuweilen auch noch Fragmente der großen Masora *t*), Rabbinischer Auslegungen *u*) u. s. w. Ich übergehe hier, daß zuweilen Stücke des Targum und Lateinische Versionen am äußern Rande stehen, weil ich diese Erscheinungen schon oben (§. 348) berührt habe.

Der innere Rand zwischen den Columnen gehört dem Keri *v*) und der kleinen Masora *w*); doch tragen auch die Revisoren der Handschriften ihre Verbesserungen in denselben ein.

Diese Anordnung der Marginalien muß zuweilen wegen der metrischen Stellung gewisser Lieder Aenderungen leiden, wobey aber die Abschreiber bloß ihrem Gutdünken folgen *x*).

s) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 127, vom Cod. Goezii.

t) So Codd. Erff. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 31 und Norimb. l. *Nagel* de Codd. MSS. Bibl. publ. Nor. p. 10. Etwas Außerordentlichos ist es, daß in Cod. 225 nach *Kennicottii* diss. gen. die Masora ordentlich am äußern Rande, selten am untern steht.

u) Z. B. Cod. Davendr. *Ruckersfelder* Sylloge commentt. p. 218.

v) Z. B. Cod. Davendr. *Ruckersfelder* Sylloge commentt. p. 217.

w) So z. E. Cod. Stugard. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 57.

x) *Lielienthal* comm. crit. p. 5. vom Cod. Regiom. l. und *Schelling* descr. Cod. Stug. 58 - 60 vom Cod. Stugard.

§. 361.

Ordnung der Bücher und Haphtharen.

Die Juden hatte eine doppelte gesetzliche Ordnung, in der sie die Bücher des A. T. konnten auf einander folgen lassen, eine vom Talmud, und eine von den Masorethen vorgeschrieben. Nach der Talmudischen Ordnung folgten auf die Mosaischen Bücher Josua, Richter, Samuel, Könige, Jeremias, Ezechiel, Jesaias, die zwölf kleinen Propheten, Ruth, Psalmen, Hiob, Sprüchwörter, Prediger, Hohes Lied, Klagelieder, Daniel, Esther, Esras, Chronik *y*). Die masorethische Ordnung setzt den Jesaias vor Jeremias und Ezechiel, worin ihr genaue Spanische Handschriften folgen; die Deutschen hingegen behalten die Talmudische Ordnung bey. In den Spanischen Handschriften stehen die Hagiographa in folgender Ordnung: Psalmen, Hiob, Sprüchwörter, Ruth, Hohes Lied, Prediger, Klagelieder, Esther, Daniel, Esras. Die Deutschen hingegen ordnen sie: Psalmen, Sprüchwörter, Hiob, Hohes Lied, Ruth, Klagelieder, Prediger, Esther, Daniel, Esras, Chronik. Und auch von diesen Ordnungen finden sich wieder in Handschriften zahlreiche Abweichungen.

Diese Unbeständigkeit in der Vorschrift auf der einen Seite und auf der andern die Freyheit, die sich die Jüdischen Abschreiber nicht nehmen ließen, auch gegen ihre väterlichen Verordnungen bey dem Abschreiben der Handschriften zu verfahren, waren die Ursachen, warum in den

y) Bava bathra fol. 14 b. lin. 26.

Hebräischen Handschriften so wenig Uebereinkunft in der Stellung der Bücher herrscht. Wenige befolgen die eine von beyden ohne Ausnahmen *z*).

Auch die Ordnung der Haphtharen ist bey den Spanischen und Deutschen Juden verschieden. Natürlich theilen sich auch die Handschriften in beyde Anordnungen: aber ohne einer von beyden immer genau zu folgen *a*).

§. 362.

Verzierungen der Handschriften.

Die Anfangsworte und Anfangsbuchstaben ganzer Bücher und einzelner Abschnitte sind zuweilen mit allerley Gemählden geziert (§. 352), mit Stücken aus der Masora umschlungen (§. 352), auch wohl bunt und mit Gold geschmückt (§. 347).

Aber

z) Ich berufe mich auf die Verzeichnisse der Handschriften in *Kennicott.* diss. gener. in V. T. *Wolfii* B. H. T. II und IV. — Cod. 82 folgt der Talmudischen Ordnung in den Hagiographen genau; in den Propheten verläßt er sie. *Kennicott.* diss. gen. p. 78.

a) S. die eben angeführten Verzeichnisse bey Kennicott und Wolf. Einige Beyspiele! Cod. Stug. folgt weder der Spanischen, noch Deutschen, noch Italiänischen Ordnung. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 61. 90. Cod. Regiomont. I. folgt meist der Deutschen; aber nicht überall, und zuweilen weder der Spanischen noch der Deutschen. *Lielienthal* comm. crit. p. 3. Cod. Regiomont. II. hat gar eine ganz besondere Ordnung. *Lielienthal* l. c. p. 71-79.

Aber hierbey ließen es die Juden nicht bewenden; der Geist der Spielerey, der sie von jeher beseelte, hat sich auch noch in andern Stücken bey der Verzierung ihrer Handschriften sehr lebhaft erwiesen. Man wird wenige Handschriften antreffen, wo nicht an allerley Stellen allerley Karrikaturen von Menschen und Thieren, als Löwen, Bären, Ochsen, Schafen, Hunden, Drachen, Fischen, Vögeln ꝛc., von Blumen und Bäumen, Sphinxen und andern Vorstellungen angebracht wären.

Diese Figuren sind bald bloße Umrisse *b*), bald aber sind Stellen der Masora *c*), oder biblischer Texte und Jüdischer Gebethe *d*), oder das Mannscript betreffende Nachrichten *e*), mit so zarten Buchstaben und mit so blasser Tinte in Figuren gewunden, daß man zuweilen in einiger Entfernung nichts, als kleine äusserst zarte Striche zu sehen meint.

b) So Cod. Jenensis. Ferner Regiomont. I. hat am Ende zur Ausfüllung des Raums einen großen Drachen. *Lielienthal* comm. crit. p. 9.

c) *R. Jacob Ben Chajim* in der Vorrede zu seiner Bibel A. 1526. fol. 2. b. col. 1. l. 16 f. *Elias Levita* Mass. praef. ll. plag. 2. fol. 3 a. l. 7. edit. Bas.

d) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 127 ff.

e) So die Unterschrift einer Erfurt. Handschrift. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 8. 9. Ferner ein Cod. Reg. Paris. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 126.

Die Figuren richten sich häufig nach dem Inhalt des Textes, neben dem sie stehen. So stellen die neuern Juden beym Buch Esther das gewöhnlich am Rand in einem Gemählde vor, was im Buch erzählet wird *f*).

Der Ort, an den diese Figuren zu stehen kommen, hängt meistentheils bey denen, die aus Texten zusammen geschlungen sind, von ihrem Inhalt ab. Sind sie aus der Masora zusammen gesetzt, so stehen sie am obern und untern Rande; liegen dabey biblische Texte und Jüdische Gebethe zum Grunde, so finden sie sich meisten Theils am äußern Rand *g*), auch wohl am Ende eines Buchs, um den leeren Platz auszufüllen *h*). Unterschriften in Figuren gezogen schließen meistens die ganze Handschrift *i*). Erscheinen figurirte Consonanten mitten im Text, wo keine zu erwarten wären: so wollte der Urheber auf die Consonanten aufmerksam ma-

f) *Wolf* Bibl. Hebr. T. II. p. 91. IV. p. 19. Bey Genes. 10 sind in einer Hebräischen Handschrift des Hamb. Past. Göze allerley Texte in Schwerdter gewunden, den streitbaren Völkern zu Ehren, von denen im Text die Rede ist. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 128. 129.

g) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 127.

h) Im Cod. Erf. 1. ist am Ende des Pentateuchs Genes. 49 in zwölf Triangel geschlungen. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 33.

i) So Cod. 1. Erf. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 33.

chen, weil sie für diese Handschrift merkwürdig sind *k*).

§. 363.

Unterschriften.

Fast in jedem Codex finden sich Unterschriften: aber sie sind sehr verschieden in Ansehung des Inhalts, der Stellung und der Brauchbarkeit.

1. Unterschriften hinter einzelnen Büchern geben die Versezahl des ganzen Buchs an, zuweilen auch den Namen des Abschreibers mit einem erbaulichen Rabbinischen Spruch. Von der erstern Art ist (um ein Beyspiel zu geben) die Unterschrift der ersten Königsbergischen Handschrift am Ende der Genesis: סכום פסוקי דסיפרא ת׳ת׳ר׳ ת׳ק׳ל׳ד׳ סימן „numerus versuum libri 1534 signum mnemonicum *l*);" von der andern Art, die Unterschrift am Ende des Pentateuchs in der zweyten Handschrift der öffentlichen Nürnbergischen Bibliothek: חזק

k) Z. B. der Abschreiber von Cod. Erf. 1. ziert בן זרח, so oft es im Text vorkommt, mit Blumen und andern Dingen, um dadurch auf seinen Namen anzuspielen. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 8. 9. Der Sopher des Cod. Regiom. 1. Salomo, krönt שלמה mit Anspielung auf seinen Namen. *Lielienthal* comment. crit. p. 10.

l) Ich wähle zur Probe nur kurze Unterschriften, um Raum zu sparen. Mehrere der Art siehe in *Lielienthal* comment. crit. p. 31. 65. *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 87 u. f. w.

ובתחזק שמואל הסופר לא יזק לא היום ולא לעולם עד שיעלה חמור בסלם „bono firmoque animo sis (*lector*)! Samuel scriba non fecit neque faciet sive hodie sive unquam damnum, donec asinus per scalam ascendat" *m*).

2. Die Hauptunterschrift ist gemeiniglich am Ende des ganzen Codex gesetzt. Sie liefert den Namen des Abschreibers, zuweilen auch des Punctators und Masoraschreibers, die Jahrzahl, auch wohl den Namen dessen, für den die Handschrift geschrieben ist, manchmahl sind ihr auch die Namen der folgenden Besitzer angehängt. So gibt die Unterschrift des ersten Nürnberger Codex den Namen des Sophers und ersten Besitzers und die Jahrzahl an *n*): אני שבתאי הלבלרי כתבתי זאת המקרא תרגומית לכדיב *o*) משה רפא זצ"ל וסיימתי אותה בשנת כ"א לפרט בי' לחודש שבט בערב שבת של שירה וכשם שזכה לכתוב לכותבה ולסיימה כן יהי רצון שיזכר לכתוב ספרים הרבה לאין קץ ולקיים מה שכתוב בהם הוא ובניו ובני

m) *Nagel* de Codd. 2 bibl. publ. Norimb. p. 23. Andre Beyspiele der Art findet man in *Schiede* biga observv. p. 46. *Lielienthal* comm. crit. p. 65 u. f. w.

n) *Nagel* de 2 Codd. bibl. publ. Norimb. p. 14. Andre ähnliche s. in *Lielienthal* comment. crit. p. 6. *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda §. 6 u. f. f.

o) Hier ist auch im Mscr. eine Lücke. Denn statt Mose's der Arzt stand anfangs ein andrer Name, der ausradirt ist. Der erstere Name war länger, und daher hat משה רפא den leeren Raum nicht ganz ausgefüllt.

בניו כל זרע עד סוף כל הדורות כמו שכ' לא
ימוש מפיך ומפי זרעך ומפי זרע זרעך אמר
יי' מעתה ועד עולם.

„Ego *Schabtai*, scriba, scripsi hunc codicem biblicum cum versione chaldaica viro liberali, Mosi Medico, cuius iusti memoria sit in benedictione, et finivi illum anno 51 computationis (*minoris, Chr.* 1291) die decimo mensis Schebat, vespera Sabbathi, quo canticum (*maris*, s. parascha legis 16) legitur. Et quemadmodum (*scribam Deus*) dignatus est, ut describeret hunc (*codicem*) et absolveret; sic sit beneplacitum (*eius*), ut eum dignum habeat, qui describat libros multos sine fine, et observet, quod scriptum est in illis, ipse et filii eius, et nepotes eius, ac omne semen eius usque ad finem omnium generationum; uti dictum est (*Jes.* LIX. 21): non recedet ab ore tuo, neque ab ore seminis tui, neque ab ore seminis; quod ex semine tuo procedet, dicit dominus ab hoc tempore, usque in aeternum" *p*).

Zur äußern Geschichte der Handschriften sind diese Unterschriften unentbehrlich, theils um ihr Alter zu entdecken, theils um aus dem Namen des Abschreibers, dem Vaterlande, der Bestimmung der Handschrift, Schlüsse zur Beurtheilung ihres Textes zu ziehen.

p) Nachrichten, wie der Codex von einem Besitzer in die Hände eines andern gekommen ist, finden sich in mehreren Handschriften, z. B. im ersten Königsbergischen. *Lilienthal* comm. crit. p. 6. 12.

Nur Schade, wenige Handschriften haben solche Unterschriften *q*) — nicht, als ob die Juden nicht eben so gern ihre Namen in Unterschriften verewiget hätten, als Griechische und Römische Librare, sondern weil die meisten Handschriften aus mehreren Bänden bestanden, welche durch Zeit und Zufälle getrennt worden sind *r*), und wovon vielleicht manchmal der letzte mit der Hauptschrift ganz verloren gegangen ist. Der Casselsche Codex z. B. enthält jetzt nur den Pentateuch, Ruth und die übrigen Hagiographa, und es fehlen ihm die Propheten; aber daß sie ehedem ein Theil desselben waren, erhellet aus den Anmerkungen, in denen ein Jüdischer Besitzer der Handschrift bey den Paraschen die ihnen entsprechenden Haptharen nicht nach ihren Anfangsworten, sondern nach der Seitenzahl der Handschrift citirt *s*). Der Jenaische Codex ent-

q) S. Wolfs und Kennicott's Verzeichnisse; *Kennicott.* in diss. gener. in V. T. p. 69 sagt, daß unter den beynahe 600 Handschriften, aus denen er Auszüge liefert, kaum hundert eine Unterschrift hätten: doch setzt er uti credo hinzu. Vielleicht haben nicht alle, die für ihn Codd. verglichen haben, die Unterschrift gesucht, oder finden können, weil sie oft an einem Aborte steckt.

r) Beyspiele solcher getrennten Handschriften sind gesammelt von *Wolf* bibl. hebr. T. IV. pag. 80. 81. *Kennicott.* diss. de rat. text. hebr. I. p. 418. II. 533. 534. *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda, welcher den Artikel von der Unzuverläßigkeit der Unterschriften in Hebr. Handschriften vortrefflich bearbeitet hat.

s) *Schiede* biga observv. sacc, p. 182.

hält jetzt nur die ersten und letzten Propheten; wahrscheinlich ist er das mittlere Volumen einer Handschrift von der ganzen Bibel, und die beyden andern sind von ihm durch einen Zufall getrennt worden, oder gar verloren gegangen.

Hat sich aber auch die Unterschrift erhalten, so ist sie oft schwer zu finden. Bald steckt sie irgend wo in der Masora *t*), oder an einem andern Aborte, bald ist sie in eine Figur gewunden *u*), wo sie niemand sucht.

Und ist dann auch die Unterschrift gefunden, so läßt sich doch zuweilen von ihr kein sicherer Gebrauch machen. Bisweilen steckt ein Fehler in der Jahrzahl *v*), bald ist die Aera ausgelassen, nach der die Jahrzahl berechnet werden soll *w*), bald sind die Hunderte, bald die Tau-

t) So in Cod. bibl. reg. Paris. nach *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T, difficulter determinanda §. 2 und 7. S. auch *Wolf* in Bibl. Hebr. T. IV. p. 81. 82.

u) Im Cod. Cassell. ist am Ende des dritten Buchs Mose's Zahl der Verse, und Paraschen und der Name des Abschreibers in eine Figur geschlungen. *Schiede* biga observv. p. 46.

v) So Cod. reg. Berolinens. s. *Schnurrer* in diss. de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determ. §. 14; ferner Cod. Florent. in bibl. S. Laurentii, s. *Wolf* bibl. hebr. T. II. p. 308 vergl. *Schnurrer* l. c. §. 5; weiter Cod. Mediolanensis. s. *Wolf* Bibl. hebr. T. II. p. 300; endlich Cantabrigiensis, s. *Kennicott.* super rat. text. hebr. diss. I. p. 342.

w) So im Cod. Ludwigs, Herzogs von Orleans. *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T.

sende ausgelassen x), bald steht bloß der Name des Abschreibers da, und ist er in der Rabbinischen Litterärgeschichte nicht sonst berühmt, so reicht er zur Bestimmung des Alters der Handschrift nicht hin y). Ueberdieß gibt es Beyspiele, wo in der Angabe der Jahrzahlen den Consonan-

difficulter determinanda §. 7. 8; ferner *Kennicott.* diss. gen. bey Cod. 89, wo er nach der Nachricht von der Hauptunterschrift hinzu setzt: Constat colophon lineis 14, scriptis *rhytmice*, et lineae 8 ultimae *acrostice* nomen scribae יעקוב הרוי, qui codicem vel punctavit vel perfecit In hoc lusu poetico alia est scriptoris manus, quam in ipsis bibliis. Et post aeram primam, quae videtur immutata, est etiam alia, a priori prorsus distincta; scil. ה׳ק׳ק׳לבנין בית בהירה, sed an prima littera certe sit ח vel ה vel ת, anceps haereo, et *de quo templo* aeque ac *de quo anno* loquitur poeta, prorsus nescio.

x) Tychsen's Beurtheilung der Jahrzahlen in den Hebräischbiblischen Handschriften. Rostock 1786. 8. Bruns Erläuterung der Unterschriften in den Hebräischen Manuscripten aus der Jüdischen Geschichte in Paulus neuem Repertorium Th. 2. S. 1-40.

y) Der Cod. Cassel. ist von einem Isaak, Sohn des R. Baruch geschrieben. *Schiede* biga observv. p. 46. Wer war der Mann? Schiede räth auf den R. Isaac, f. Baruch, fil. Alcalaja Cordubensis, geb. A. Chr. 1035, gest. 1094. *Wolf* bibl. hebr. T. I. p. 651. Warum aber gerade auf diesen? es gab ja mehrere dieses Namens, wie man aus Wolf am angef. Orte weiß, und hat gewiß noch mehrere gegeben, als dort verzeichnet sind.

ten eine Zahlbedeutung beygelegt werden muß, die sie sonst nicht haben: und ist man da immer sicher, sie richtig zu fassen *z*)? Endlich hat der Hang zur Spielerey manchmahl die Abschreiber verleitet, ihre Unterschriften so künstlich einzukleiden, daß erst ein glücklicher Zufall erfordert wird, um ihnen das künstliche Kleid wieder auszuziehen *a*).

z) Hier sind die Beyspiele. *Kennicott.* diss. gen. in V. T. Cod. 26. „Ad calcem libri, schreibt er, apponitur aetas שנת חמ״ש an. 5090. Notetur ם aeque ac מ hic valere tantum 40; uti patet ex verbis in extrema paginae linea שנת חמשת אלפים ותשעים an. 5090, i. e. an Chr. 1330.“ Ferner Cod. 34 (er ist zwar charact. rabb. geschrieben, kann aber hier doch zur Erläuterung dienen) „aeram habet שנת אב״ רכ״ et an. 5243 est an. Chr. 1483“ ד ist also 20 wie כ.

a) Ein Beyspiel gibt die Unterschrift des Punctators im Cod. Erf. I. Ich setze sie so her, wie sie *Jo. Heinr. Michaelis* de Codd. Erff. p. 10 bekannt gemacht hat: „Laudabo Deum salutis meae (schreibt der Punctator), petram meam מ״ג״כ״י clypeum meum et salvatorem meum diesque noctesque celebrabo ipsum, qui dat fesso robur et est mihi clypeus hostemque meum in manum meam tradit י״מ״ג״ך. Quocunque me verto, preces meas audit et adimplet petitionem cordis mei in bonum, auditque loquelam meam. Et parcet populo suo, et benedicet illis in pace sua. Amen, Amen, Amen! Selah.“ Dieß erklärt J. H. Michaelis: „hic sub vocibus מ״ג״כ״י et י״מ״ג״ך artificiose occultatur annus, quo finitum fuit ingens illud opus atque ex singulis verbis efficitur annus CIII secundum Judaeorum computum, ut vocant, minorem;

Endlich bey den Unterschriften der Juden ist man vor Betrügereyen *b*) nicht ganz sicher. Ich will nicht in Anschlag bringen, daß sich der Abschreiber, wenn er ein unbekannter und unberühmter Mann war, einen falschen berühmten Namen beylegen konnte, um seiner Abschrift einen desto höhern Werth zu verschaffen: denn solche Betrügereyen lassen sich nun nicht mehr entdecken. Aber wer eine Handschrift um einen hohen Preis verkaufen wollte, der gab ihr wohl, wenn es möglich war, um ihr Alter falsch zu

cui si addas CCXL una cum millenario nostro, habebis annum aerae Christianae MCCCXLIII."

b) Von diesen Betrügereyen s. *Jablonski* praef. ad Bibl. hebr. §. 37. *Wolf* Bibl. Hebr. T. I. p. 679. n. 1237. T. II. p. 308. *Carpzov* Crit. sac. P. I. cap. VIII. §. 3. P. II. p. 375. *Bartoloccius* in bibl. rabb. T. II. p. 800 ff. *Tychsen* tentamen de Codd. MSS. V. T. generibus p. 179. „Von verfälschten Jüdischen Unterschriften (sagt Adler in seiner bibl. kritischen Reise S. 39) ist de Rossi's 262ste Handschrift ein auffallender Beweis. Sie enthält den Pentateuch nebst den Megillen und Lectionarien aus den Propheten, mit Puncten, ohne alle Masora. Das Pergament ist alt und abgenutzt, und die Schrift an einigen Stellen zweymahl mit frischer Tinte aufgeschwärzt. Diesen günstigen Umstand wußten die Juden so vortrefflich zu nutzen, daß sie die Handschrift auf Befehl des Kaisers Vespasianus in Rom zwanzig Jahr nach ihrer Gefangennehmung geschrieben seyn lassen (cum facultate principis imperatoris nostri Caesaris Augusti Vespasiani, in urbe Romae miraculo orbis, anno vigesimo captivitatis nostrae). Aber wo war Kaiser Vespasian zwan-

beurkunden, eine ganz neue Unterschrift *c*), oder er änderte in der alten Unterschrift etwas, radirte *d*), frischte auf *e*), und trieb tausend Künste, um seinen Betrug zu verbergen. Kein Wunder also, daß einmahl ein Jude zu Amsterdam einen Codex feil bot, welcher der Unterschrift zu Folge 300 Jahre vor Christus Geburt geschrieben seyn sollte, und doch ein volles masorethisches Gewand, eine Masora und alle Zeichen eines jungen Alters hatte. *f*). Kein Wunder, wenn nun Ein Manuscript mehrere Unterschriften hat, die in der Aera einander widersprechen *g*).

zig Jahr nach der Gefangennehmung der Juden?"

c) Nach *Kennicott.* diss. gen. hat Cod. 226 drey neue Unterschriften. S. auch *Wolf* Bibl. Hebr. T. II. p. 294. Adler's biblisch-kritische Reise S. 39.

d) So ist nach *Kennicott.* diss. gen. in V. T. im Cod. 2 die Jahrzahl durch eine Rasur geändert; auch im Cod. 186 ist die aera geändert u. s. w.

e) Von Cod 89 merkt *Kennicott.* dissert. gener. an: „ad libri finem legimus שנת ה'ת'ר'ה ליצירה sed notetur, *litteras* hic *numerales* esse *amplificatas*, *incrassatas* et fortasse (saltem litteram ת) *mutatas*."

f) *Jablonski* in praef. ad bibl. hebr. §. 35.

g) So Cod. 226 in *Kennicott.* diss. gener. „Aera ter occurrit, sed semper a manu recentiori, ad finem tomi 1. 2 et 3. In Tomis 2 et 3 est A. M. 4600 — A. C. 840. sed in Tomo 1, שש 6 mutatur in תשע 9; et exinde oritur A. M. 4900 — A. C.

Endlich nicht bloß älter, sondern auch jünger hat man Handschriften in der Unterschrift gemacht. Jedem Juden legt ein Talmudisches Gesetz auf, entweder selbst einen Codex zu schreiben, oder sich einen abschreiben zu lassen. Besaß nun ein Jude eine Handschrift als Erbstück von einem seiner Vorfahren, so mochte er sich wohl durch eine falsche Unterschrift das Ansehen geben, als hätte er sie selbst geschrieben, oder sie auf seine Kosten schreiben lassen *h*).

§. 364.

Personen, durch deren Hände ein Codex ging.

1. Consonantenschreiber.

Die meisten Handschriften sind durch mehrere Hände gegangen. Ich rechne hierbey nicht auf Zufälle, wenn z. B. ein Abschreiber vor der Vollendung seiner Arbeit starb, oder sie in der Mitte aufgab, und ein andrer sie vollendete; oder wenn die Lage einer Handschrift verloren ging, und durch einen andern Abschreiber die Lücke ersetzt wurde *i*). Außerdem kann man

1140. Und diese letzte Zahl soll mit der innern Beschaffenheit der Handschrift ungefähr überein kommen.

h) So sind Cod. 340 und 464 älter, als ihre Unterschrift angibt. S. *Kennicott.* diss. gener. — Eben daher ist zuweilen der Name des ersten Besitzers ausradirt und ein neuer eingeschrieben. So im Cod. Bibl. publ. Nor. s. oben §. 363.

i) Beyspiele von solchen Manuscripten s. in *Tych-*

noch den Consonantenschreiber vom Revisor, Punctator, Masoraschreiber, Kritikus, Scholiasten und Auffrischer unterscheiden: und wenn gleich selten alle diese sechs Personen bey einer Handschrift zugleich geschäftig waren, so sey es mir doch erlaubt, von jeder besonders zu reden, um die verschiedenen Behandlungen, denen die Hebräischen Manuscripte unterworfen waren, deutlich aus einander zu setzen.

1. Der Consonantenschreiber (Sopher, סופר) versah zuweilen selbst noch seine Handschrift, die er den Consonanten nach geschrieben hatte, mit Vocalen und der Masora. Dieß setzen einige Unterschriften außer Zweifel. Im Berliner Codex heißt es *k*): „ich . . . . der „Sohn Berachiah . . . . habe dieses Buch ge„schrieben, punctirt, und mit der Masora ver„sehen.“ Und der ehemalige Codex des Herzogs Ludwig von Orleans, jetzt in der königlichen Bibliothek zu Paris, meldet am Rande des 55sten Blattes: „Ich Josua, Sohn Abrahams . . . . „habe den Text, die Puncte und die Masora „geschrieben“ *l*). — Für jetzt aber bloß von dem Consonantenschreiber: und von seinen Functionen als Punctator und Masoraschreiber weiter unten (§. 366. 368).

sen tentamen de variis Codd. MSS. V. T. generibus p. 178.

k) Die Unterschrift steht in extenso bey *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda §. 4.

l) In extenso steht diese Unterschrift in *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda §. 7.

Kalligraphie war die erste Forderung, die man an ihn that. Daher zog er sich zu jeder Seite eine Linie; daher schrieb er, um das Ebenmaß der Buchstaben nicht zu verlieren, die Consonanten in einem weg bis zu Ende der Handschrift, mit Vorbeylassung der Vocalen und Accente; daher löschte er entweder gar nichts aus, wenn er sich verschrieben hatte, oder er verbesserte sich nur durch kleine, äußerst fein gezogene Striche über den Consonanten, die sich halb in sich selbst verloren *m*).

Nie schrieb der Sopher, wenn er mit den Consonanten eines Wortes fertig war, die Puncte gleich hinter her darunter. Ohnehin würde diese Methode die Arbeit nur weitläuftiger und beschwerlicher gemacht haben. Zu beyden wurde eine besondere Feder, zu beyden eine besondere Tinte erfordert (§. 347); und da man, um die Abwechslung mit den Schreibmaterialien zu vermeiden, die wenigen Anfangswörter und Consonanten beym ersten Schreiben wegließ (§. 352): warum nicht vielmehr, was noch häufigere Wechslung erfordert haben würde, die Vocalpuncte?

Sodann, wäre beydes zugleich hinter einander weg geschrieben worden, woher käme es doch, daß die Punctation durch manche Handschriften nur halb durch geführt ist *n*)? oder daß die Unterschrift häufig des Consonantenschreibers al-

m) S. das Titelkupfer zu Michaelis orient Bibl. Th. 1. vergl. S. 231.

n) So im Pentateuch der Genfer Bibliothek in 4. Björnstählis Briefe Th. 1. S. 174.

lein und des Punctators nicht gedenkt *o*) oder der letztere vom erstern sich in einer eigenen Unterschrift unterscheidet *p*)? Woher käme doch die häufige Dissonanz zwischen Consonanten und Vocalen? Aus der Handschrift, aus der die Consonanten genommen worden? Und wie kam sie denn in diese? Wollte man auch diese noch so weit rückwärts verfolgen, so müßte man am Ende doch bey einer Handschrift stehen bleiben, deren Vocalpuncte aus einem Exemplar genommen worden, das in dem Consonantentext von jener verschieden war.

Ferner, zuweilen findet man ein doppeltes Keri am Rande; eines von der Hand des Sophers, und eines von der Hand des Punctators *q*): anderwärts ist die Lesart, welche nach dem Consonantentext Cethib seyn sollte, vom Punctator ausgestrichen, dem Text ein andres Cethib gegeben, und die Lesart als Keri an den Rand gesetzt, welche vorhin ihren Platz als Cethib im Consonantentext gehabt hatte *r*). In beyden Fällen sind zweyerley Handschriften befolgt worden; eine andre beym Consonantenschreiben und eine andre bey der Punctation, wo ordentlich das Keri erst an den Rand gesetzt wurde.

o) So im Casselschen Codex. *Schiede* biga observv. p. 46.

p) Z. B. in Cod. Erf. 1. S. die Unterschrift oben §. 363. Note t) S. 69.

q) Ein Beyspiel s. in *Schelling* descript. Cod. Stug. p. 96.

r) Beyspiele s. bey *Lielienthal* in comm. crit. p. 59. 83. *Ruckersfelder* in Sylloge commentt. p. 217. u. s. w.

Weiter: oft ist die Verschiedenheit der Hand in den Consonanten des Textes und des Randes beym Keri auffallend; und, weil das Keri ordentlich von der Hand des Punctators ist, dient sie zum Beweis, daß der Sopher und Punctator nicht Eine Person waren, folglich daß die Beysetzung der Vocalpuncte während des Consonantenschreibens ausgesetzt worden. Doch muß man bey den Schlüssen aus der Verschiedenheit der Züge behutsam seyn, um sich nicht zu übereilen. Zum Text ward immer lineirt, zur Randschrift nicht; dort sind die Buchstaben sehr groß, am Rand aber klein; dort mit der groben Feder des Sopher, hier mit der zarten des Punctators geschrieben — durch alles dieses kann dieselbe Hand leicht unkenntlich werden.

Endlich, wenn man einen Codex genau durchstudirt, so wird man auch noch aus manchen andern kleinen Umständen erweisen können, daß Punctator und Sopher verschiedene Personen, folglich die beyden Arbeiten, Abschrift der Consonanten und Punctation, getrennet waren. Zum Beyspiel, der Sopher des ersten Königsbergischen Codex, Salomo, krönt 5 B. Mose 25, 15 שלמה, wie er sonst nur, mit Rücksicht auf seinen Namen, bey שלמה thut s). Hätte er den Consonanten sogleich die Vocalpuncte beygefügt; so würde er die Verschiedenheit des Wortes von seinem Namen bemerkt, und dasselbe ungekrönt gelassen haben: da er aber bloß Consonanten

s) *Lielienthal* comm. crit. p. 10.

sonanten schrieb, und auf die Vocalen keine Rücksicht nahm, so ist es begreiflich, wie er darauf verfallen konnte, שלמה zu krönen.

§. 365.

Ob auch Christen Hebräische Handschriften abgeschrieben haben?

Beynahe alle noch vorhandene Handschriften des A. T. kommen aus der Hand Jüdischer Kalligraphen. Dieß beweisen die Unterschriften von allen den Manuscripten, die ihren Consonantenschreiber namentlich angeben: und bey denen, welchen eine solche Nachricht fehlt, läßt es sich aus der Figur der Consonanten, die mit der kalligraphischen Form der erstern genau überein stimmt, sehr wahrscheinlich schließen.

Doch will ich nicht läugnen, daß vielleicht, auch zuweilen Weiber und Knaben bey den Juden Handschriften copirt haben, weil es der Talmud in den Stellen voraus setzt, wo er Handschriften, von Knaben und Weibern geschrieben, verdammt *t*). Gab es bey Griechen und Römern Kalligraphinnen; warum nicht auch bey den Juden? Aber kein Mensch muß ihre Ab-

t) Die Stellen stehen in *Tychsen* tentamen de Codd. MSS. V. T. variis generibus p. 1 ff. Aber aufrichtig — sie beweisen nicht einmahl das, was ich oben im Texte aus ihnen bloß deshalb angenommen habe, um nicht über eine Sache von gar keinem Belang zu streiten. Denn sie handeln nicht von Handschriften überhaupt, sondern von der Thora; und sind bloß casuistischen Inhalts.

schriften überhaupt durch einen allgemeinen Machtspruch verdammen wollen! Hier kommt es ja nicht auf Geschlecht, sondern auf Treue an! Und warum sollte ein Hebräischer Psalter, von einem aufmerksamen Weibe geschrieben, der Kritik nicht eben so brauchbar seyn können, als ein Lateinischer Psalter aus der Hand einer Nonne, zur Berichtigung der Vulgata?

Und da auch Juden durch Uebung allmählig zu Kalligraphen gebildet werden mußten; so werden auch Anfänger in der Kunst und Knaben Hebräische Handschriften geschrieben haben. War doch dieß auch der Fall bey Griechischen und Lateinischen Libraren! Aber kein Kritiker von Verstand verwirft deshalb alle Handschriften vom Virgil ungeprüft, weil ihrer viele für Schulen und von ungeübten Libraren geschrieben worden, oder verwirft mit einem bloßen Machtspruch alle Manuscripte aller alten Schriften, weil man nicht wissen kann, ob nicht schlechte mit unter laufen. Und doch hat man aus diesem Grund in neuern Zeiten alle Hebräische Handschriften als unbrauchbar verwerfen mögen. — Glückliche Profanlitteratur, wo keine Rabbinische Casuistik dem schlichten Menschenverstand gefährlich werden kann!

„Aber so werden doch wenigstens die meisten „Hebräischen Handschriften, die jetzt in den Hän„den der Christen sind, von vormaligen Juden „und hungrigen Proselyten, oder von Mönchen „und Klosterbrüdern zur Büssung ihrer Sünden „geschrieben worden seyn?“

Und was wäre es denn, wenn es auch an dem wäre? Ein Proselyte konnte als Proselyte

doch eben so gute Abschriften liefern, als wenn er sich nie hätte taufen lassen; und ein Mönch, falls er Hebräisch lesen und schreiben konnte, eben so gute, als wenn er am achten Tage nach seiner Geburt wäre beschnitten worden! Beschneidung oder Vorhaut haben an und für sich noch keinen Einfluß auf den Werth und die Güte der Handschriften; und ein Mönch, selbst wenn er keine Sylbe von dem verstand, was er abschrieb, aber es nur fertig lesen konnte, und seinem Formular treu blieb, konnte ein guter Abschreiber seyn. Wie viele Lateinische Librare verstanden eine Sylbe von den Griechischen Originalen, die sie abzirkelten? Also

1. wenn sich Proselyten vor ihrem Uebertritt, unter ihren alten Glaubensgenossen, mit Abschreiben der Handschriften beschäftiget haben: so werden sie, woferu sie Veranlassung dazu hatten, auch nach ihrem Uebertritt diese Beschäftigung fortgesetzt haben, da sie doch durch die Taufe oder den Exorcismus die Geschicklichkeit dazu nicht verloren. Und von einem Proselyten rührt wohl die Handschrift bey Kennicott her, welche von der Linken, wie unsre Bücher, anfängt, und am Ende das Vater Unser Hebräisch hat *u*), und eine andre, welche der Dreyeinigkeit dreymahl gedenkt *v*), so wie die, welche den 14ten Psalm aus dem Neuen Testament interpolirt *w*).

u) Cod. 28, *Kennicott.* diss. gener.

v) Cod. 514, *Kennicott.* diss. gen.

w) Cod. 649, *Kennicott.* diss. gener. §. 84. 5. p. 202. 209 ed. Bruns.

Dahin rechne ich auch eine Handschrift bey de Rossi, welche den Daniel unter die Propheten setzt, und manche Lesarten mit der Vulgata gemeint hat x), nebst einer Florentiner mit christlichen Bildern und Figuren, die eine Doxologie auf Christus enthält y).

2. Aber, daß außer den Proselyten auch Mönche, die von christlichen Eltern geboren und erzogen worden, sich je dem Abschreiben Hebräi-

x) Cod. *de Rossi* 93. v. *Eiusd.* prolegom.

y) Eine Nachricht von dieser Handschrift steht in Adler's biblisch-kritischer Reise nach Rom S. 71. „Der Florentinische Codex (Plut. 1, 30), sagt er, ist von einem Christen, wahrscheinlich von einem Proselyten geschrieben, der vor seiner Umwendung ein Sopher oder Bibelabschreiber gewesen war. Der Fall ist selten, daß ein Sopher, der bey den Juden sein ziemliches Auskommen und auch einen Grad von Achtung hat, ein Christ wird, und seltener, daß er als Christ sein voriges Handwerk fortsetzt. Und ein anderer als ein Sopher, hat schwerlich die Geschicklichkeit und Lust, diese Arbeit zu übernehmen; folglich ist diese Erscheinung ein außerordentlicher Fall. Gleich am Anfang auf der ersten Seite sind Bildnisse des Erlösers und der Engel mit der Ueberschrift: לכבוד ולתפארת לאדניכו המלך יהושע נצריכוס מלך היהודים „zur Ehre „und zum Preis unsres Herrn, des Königs Je„sus Nazarenus, Königs der Juden." Durch die ganze Handschrift sind viele Verzierungen, die oft die Figur eines Kreutzes vorstellen, und so in die Schrift verwebt sind, daß Schrift und Verzierungen von einer Hand seyn müssen. Diese Stelle dient zugleich zur Erläuterung meiner oben im Texte sogleich folgenden Behauptungen.

scher Handschriften unterzogen hätten: dafür finde ich keine Beweise. Die einzige Stelle im Talmud, welche von Christen, als Abschreibern der Thora redet, spricht im casuistischen Ton (§. 114), und verbiethet, eine Thora von einem Christen geschrieben in der Synagoge zu brauchen z): und wen kann dieß befremden?

3. Und hätten Christen so fleißig Hebräische Handschriften abgeschrieben, wie käme es doch, daß man bisher noch keinen Codex aufgefunden hat, der in der Unterschrift einen Christen als Abschreiber angegeben hätte? wie käme es, daß alle unsre Nachrichten von Klöstern und Bücherabschreibereyen mit keinem Wort der wichtigsten Beschäftigung der Mönche mit Hebräischer Kalligraphie gedenken? wie käme es, daß alle bis jetzt bekannten Hebräischen Handschriften mit Quadratschrift, die ihre Urheber nicht nahmhaft machen, denen im Charakter ganz genau folgen, welche nach der Unterschrift Juden zu Abschreibern erkennen? wie käme es, daß gerade die Hebräischen Alphabete, von denen wir gewiß sind, daß sie aus den Händen der Christen kommen, so entstellte und verzerrte Figuren haben? wie käme es endlich, daß sich nicht unter den Händen der Mönche die Züge der Hebräischen Handschriften nach Jahrhunderten, wie in Griechischen und Lateinischen,

z) Talmud Babyl. tract. Gittin cap. 4. fol. 45 b. lin. 12. *Tychsen* tentamen p. 1. Tychsen führt am angef. O. S. 18 noch eine Stelle aus dem Tract. Gittin an, die unmittelbar auf die eben citirte lin. 17 folgt, wo Handschriften, von כבריים geschrieben, erlaubt werden.

geändert hätten, sondern beständig in einer religiösen Gleichförmigkeit geblieben wären?

„Aber Origenes setzte doch den Hebräischen Text mit Hebräischen Buchstaben in „die Hexapla?“ — Ob er es eigenhändig gethan hat, weiß zwar niemand: aber es sey — so ist er hierin eine Ausnahme, wie mit seinem Polyglottenwerk, das in den ältern und mittlern Zeiten nichts seines Gleichen hatte!

„So beweist vielleicht die innere Einrichtung „mancher Handschriften, daß sie von Mönchen „herkommen!“ Wir wollen die vier vorgeblichen Kennzeichen davon durchgehen *a*).

1. Handschriften, deren Masora in Figuren geschlungen ist, sollen christliche Abschreiber verrathen.

Aber R. Jacob Ben Chajim und Elias Levita beseufzten doch nur die Verwirrung, welche durch dieses Gewinde in der Masora entstanden ist; sahen es aber übrigens für Jüdische Arbeit an *b*). Warum bejammerten sie es doch nicht, daß — Christen in — Hebräische Handschriften solche Verwirrungen hätten bringen mögen! Und hätten bloß Christen mit der Masora auf besagte Weise gespielt, so würden sie dieselbe nicht in Drachen, Sphinxe und Löwen, sondern

a) *Tychsen* in tent. de Codd. MSS. V. T. variis generibus p. 51–58.

b) *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda §. 13. *Elias Levita* in praef. II. ad Masoreth Hammasoreth nach Nagel's Uebersetzung in dissert. a. 1768. p. 14. 15.

in Figuren geschlungen haben, die ihnen werther und theurer waren, und die sie überall anbrachten, in Crucifixe, Rosenkränze und andre diesen ähnliche Figuren; so würden Juden nicht noch in Handschriften mit solchen Karrikaturen äußerst verliebt seyn, und schweres Geld für sie biethen *c*); so würden nicht die Unterschriften immer Juden als Masoraschreiber in den Handschriften angeben, welche mit solchen Zierrathen ausgeschmückt sind *d*)! Oder sollten diese Unterschriften vielleicht alle erlogen seyn?

2. „Handschriften, mit Gold geziert, sollen „nur aus Händen der Christen herkommen kön„nen."

Aber einmal zugegeben, daß die Juden kein Gold in ihren Manuscripten je gelitten hätten, könnten denn Handschriften mit großen und nicht mit Tinte angefüllten Consonantenumrissen (deren es noch viele gibt) die von Juden geschrieben waren, nicht erst, nachdem sie ein Eigenthum reicher

c) Die Amsterdamer Juden bothen einmahl 1400 Holl. Gulden für den Leidner Codex, der eine figurirte Masora hat. Catalog. bibl. publ. Lugduno-Batavae ed. 1716. fol. p. 409. Der Jude Vega gab einen solchen Codex nicht für 3500 Gulden, die ihm im Namen des Königs von Spanien geboten waren. *Jo. Lomeier* in dierum genialium s. dissert. philol. dec. I. bey *Zorn* in historia bibliorum pictorum p. 16. oder *Schiede* biga diss. p. 53.

d) *Schnurrer* in dissert. cit. §. 13. nennt eine ganze Reihe von solchen figurirten Handschriften, die Juden zu Masoraschreibern hatten; Cod. Sorbonnensis I, Musei Britannici n. 3773, Argentinensis, Erfurtensis I. u. s. w.

Christen geworden, von ihren christlichen Besitzern mit Gold geschmückt worden seyn? Ueberdieß streiten ja die Juden selbst noch darüber, ob der Gebrauch des Goldes bey ihren Manuscripten gestattet werden könne (§. 347). Endlich, wenn solche Handschriften nur von Christen herkommen könnten, warum legen die Unterschriften ihre Ausfertigung immer ausdrücklich Jüdischen Kalligraphen bey *e*)? Sollte auch hier wieder alles auf Rechnung christlicher Betrüger gesetzt werden müssen?

3. Auch wenn ein Codex die Vulgata neben dem Hebräischen Text in einer besondern Columne hat, so ist es noch kein untrüglicher Beweis, daß er von einem Christen geschrieben worden. Könnte ihn nicht ein Christ von einem Juden mit einer leeren Columne in der Absicht haben schreiben lassen, um mit der Zeit die Vulgata neben den Hebräischen Text zu stellen? Oder konnte nicht ein Hebräisches Manuscript mit einer leeren Columne einem Christen in die Hände fallen, die der Jüdische Sopher der Chaldäischen oder Arabischen Uebersetzung bestimmt hatte, ohne dann zur Ausführung seines Vorhabens gelangt zu seyn? Wie natürlich, daß der neue christliche Besitzer den leeren Platz der Vulgata gab! Und müßte auch ein Christ nothwendig Abschreiber einer so eingerichteten Handschrift seyn; so würde ich lieber an einen Proselyten,

e) Z. B. der Cod. Reg. Paris., der ehedem dem Herzog Ludwig von Orleans gehörte. Die Unterschrift steht bey *Schnurrer* de aetate Codd. etc. §. 7. Hierher gehört eine große Menge von Msc. in *Kennicott.* diss. gen.

als an einen Mönch denken. Aber was wäre gewonnen? denn zwischen einem Proselyten und Juden als Abschreiber ist kein großer Unterschied.

Uebrigens sind Handschriften mit einer Lateinischen Interlinearversion, oder mit Lateinischen Scholien am Rande, gewiß durch christliche Hände gegangen. Aber deswegen auch von ihnen dem Hebräischen Text nach geschrieben? — Als wenn niemals ein Christ einer ihm eigenthümlichen Hebräischen Handschrift etwas hätte beyfügen können!

4. Endlich, Hebräische Manuscripte, nach den 70 Dollmetschern oder der Vulgata geändert, sollen einen christlichen Abschreiber verrathen. Und sollte man wirklich Handschriften finden, die es fast immer mit den eigenen Lesarten der genannten Uebersetzungen hielten; so würde wohl der Einfluß eines Christen auf ihren Text — aber mehr auch nicht — unverkennbar seyn. Noch aber hat man keinen Codex entdeckt, welcher der Lesart der 70 Dollmetscher allein, mit Ausschluß andrer kritischen Auctoritäten, folgte; und von einer Umschaffung nach der Vulgata kennt man erst ein einziges Beyspiel durch ein dunkles Gerüchte — einen Psalter in England *f*), der aber nicht sowohl den

f) Die Nachrichten von ihm sammelt *Tychsen* in tentam. p. 44. Jetzt weiß niemand, wohin sich dieses berüchtigte Psalterium anglicanum verloren hat, wofern man nicht mit Bruns annimmt, daß es Cod. 649. Kennic. sey, weil es Ps. 8 eben die Verse enthält, welche Lindanus, Arias Montanus, und Lucas Brugensis

alten Hebräischen Text nach der Vulgata umgeschaffen, als vielmehr eine neue Hebräische Uebersetzung der Psalmen aus ihr enthält. — Ueberhaupt aber hat man bey der Unwissenheit der Christen in der Hebräischen Sprache durch das ganze Mittelalter hindurch nicht zu besorgen, daß ihre Aenderungen nach den Septuaginta oder der Vulgata möchten ins Große gegangen seyn. Es hätten wahrscheinlich viele Boderianische mit unter laufen müssen *g*)!

Nach allem dem aber will ich nicht verschweigen, daß die 392ste Handschrift Kennicott's *h*) dadurch fast eine christliche Abstammung zu verrathen scheint, daß sie gegen die Gewohnheit der Juden Wörter auf Europäische Weise am Ende der Zeilen abtheilt *i*).

aus dem Psalterium anglicanum anführen. S. *Bruns* ad *Kennicottii* dissert. general. §. 84. 9. p. 206.

g) Nehmlich Guido Fabric. Boderianus änderte in der Bibel mit Arias Montanus Interlinearversion (Antwerpen 1572) Genes. 3. 15 הוּא nach der Vulgata in das elegante הִוא, weil er sich nicht erinnerte, daß הִיא das Femininum von הוּא sey.

h) *Kennicott.* in diss. gener.

i) Vielleicht gehören auch die Manuscripte, welche von der linken Hand anfangen, wie Cod. Kennic. 28. 71. 73. 77. zu denen, welche Christen zu Abschreibern hatten. Bruns vermuthet auch, daß Cod. Kennic. 649 (vielleicht das Psalterium anglicanum) von einem gebornen Christen, und nicht von einem Proselyten herkomme, weil die Anfangsfigur des Psalters (in der Form eines A) David mit dem Psalter in der Hand vorstellt.

§. 366.

2. Punctator.

Da die Punctation mit der Accentuation im genauesten Zusammenhang steht, so wurden in jede Handschrift beyde zu gleicher Zeit und von einerley Person eingetragen.

Der Name des Punctators ist ordentlich in der Unterschrift zu suchen. Aber, wenn der Punctator nicht eine Person mit dem Sopher war, mithin am Ende des Codex in der Hauptunterschrift nicht zugleich mit melden konnte, daß er die Puncte zugesetzt habe; so fehlt gewöhnlich die Nachricht von ihm. Doch haben einige Handschriften eine eigene Unterschrift von der Hand des Punctators *k*).

Die Punctation einer Handschrift wurde erst vorgenommen, wenn sie den Consonanten nach ganz zu Ende geschrieben war (§. 364). Zuweilen unterzog sich der Consonantenschreiber selbst dem Geschäfte der Punctation, wie aus den oben beygebrachten Unterschriften klar ist (§. 364); oft aber rührt sie von einem vom Sopher verschiedenen Manne her. Dieß muß man bey den meisten Manuscripten aus der Disharmonie zwischen der Punctation und dem Consonantentext, die ich oben ausgeführt habe (§. 364), beweisen; manchmahl gibt auch eine besondere Unterschrift davon Nachricht. So unterscheidet sich der Punctator Simson von dem Sopher Baruch Ben Sirach in dem ersten Er-

k) Z. B. Cod. Erfurt. 1. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 10.

furtschen Codex durch eine besondere Unterschrift *l*).

Gewöhnlich werden alle Worte, die vom Punctator für richtig erkannt werden, mit Vocalen versehen. Doch findet man zuweilen einzelne Worte und Zeilen in der Punctation übergangen, ohne daß der Punctator die Absicht hatte, sie durch die ausgelassene Punctation zu verdammen; er hielt sie bloß für entbehrlich, weil die Worte sehr bekannt *m*), oder dieselben Zeilen unmittelbar vorher erst punctirt worden waren *n*). Hört aber die Punctation einer Handschrift in der Mitte auf: so ist wohl immer ein bloßer Zufall daran Schuld. Der Punctator wurde vielleicht an der Fortsetzung seiner Arbeit gehindert, oder der Besitzer des Codex wollte die Kosten der Punctation nicht bis ans Ende aufwenden u. s. w.

Sind an mehreren Stellen einer Handschrift zwey oder mehrere Punctationen vereiniget; so ist es immer ein Beweis, daß sie ein vom Punctator verschiedener Revisor, wo nicht ganz, doch

l) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 10.

m) Z. B. אשר punctirt Cod. Ebner. II. niemals, מלך selten, und in ישראל nur אל, wahrscheinlich aus Hochachtung gegen den Namen Gott. *Nagel* de Codd. III. MSS. V. T. p. 18. Vom Cod. Regiomont. II. s. *Lielienthal* comm. crit. p. 59 u. s. f.

n) Z. E. Göze's Handschrift punctirt 4 B. Mose 7, 19–23 nicht; weil es eine bloße Wiederhohlung enthält. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 2. S. 150.

an einzelnen Stellen mit einem andern Manuscript verglichen habe *o*).

Vom Punctator rührt ordentlich das Keri am Rande her; er corrigirt den Text bald durch Unterlassung der Punctation, bald auf die Manieren, welche ich sogleich beybringen werde (§. 367).

Endlich ist der Punctator in vielen Fällen Erklärer der Textconsonanten, wo diese ihren Zügen nach zweydeutig sind. So sind ד und ר in Handschriften fast nicht zu unterscheiden; aber durch ein zugesetztes oder weggelassenes Dagesch lene oder Raphe gibt wenigstens der Punctator zu erkennen, wofür er die Figuren angesehen habe.

§. 367.

3. Revisor.

1. Zuweilen ist der Consonantenschreiber sein eigener Corrector, nicht bloß, wenn er einen noch unter dem Schreiben bemerkten Fehler verbessert, sondern auch, wenn er seine eigene Textschrift mit Vocalpuncten versieht (§. 364. 366).

o) Beyspiele aus dem Cod. Cassel. siehe in Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 243. Th. 3. S. 236. vergl. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 12. — Durch Vereinigung doppelter Punctationen entstehen zuweilen monströse Lesarten, dergleichen mehrere, selbst in unsern gedruckten Bibeln vorkommen. Z. E. Ps. 7, 6 יִרְדְּ ist zusammengesetzt aus יִרְדְּ und יִרְהַּ. S. §. 375.

2. Ueberhaupt muß man den Punctator als Hauptcorrector der Handschriften betrachten; und so oft Wörter unpunctirt geblieben, und an ihre Stelle andre mit kleinern Consonanten und Vocalpuncten an den Rand geschrieben sind, so oft ein doppelt geschriebenes Wort das eine Mal ohne Puncte gelassen, so oft endlich an den Consonanten durch eine Rasur, oder durch einen Strich, oder irgend ein Verdammungszeichen etwas geändert ist, und mit dieser Aenderung die Puncte überein stimmen *p*) — so oft hat man Spuren von der Correctur des Punctators.

3. Doch sind manche Handschriften noch unter den Händen eines vom Punctator verschiedenen Correctors gewesen. Dieß zeigt sich bald daraus, wenn die Punctation einer in den Consonanten vorgenommenen Correctur widerspricht *q*), oder in einem Wort eine doppelte Punctation vereinigt ist; bald aus der Verschiedenheit der Consonanten am Rande in Zug und Tinte, wenn man sie mit der Tinte und den Schriftzügen des Punctators im Keri am Rande vergleicht.

4. Endlich erlaubt sich zuweilen auch der Masoraschreiber in dem Text zu corrigiren *r*), um ihn seiner Masora conform zu machen. Doch ist niemals einer so fleißig gewesen,

p) Beyspiele vom Cod. Cass. s. in Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 241.

q) Beyspiele siehe in Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 242.

r) Beyspiele siehe in *Michaelis* de Codd. Erff. p. 32. S. unten vom Masoraschreiber §. 368.

daß er beyde in eine gänzliche Harmonie hätte bringen können.

Aus diesen Bemerkungen ist also klar, daß manche Handschriften durch die Hände mehrerer Revisoren gegangen sind *s*); und durch ein genaues Studium der Manuscripte, der verschiedenen Manieren und Züge in den Correcturen im Text und am Rande, der eigenen Farbe der Tinte und andrer Eigenheiten, läßt es sich ausgrübeln, durch wie viele Hände, und an welcher Stelle von jeder, sie corrigirt worden sind *t*).

Ist nun in einer punctirten Handschrift (die also gewiß Einen Revisor gehabt hat) nicht alles geändert worden, was fehlerhaft war; so geschah es nicht immer aus Unachtsamkeit, sondern oft um die äußere Schönheit des Codex und dadurch seinen Werth nicht zu vermindern, oder aus Superstition. So pflegt ein falsch geschriebener Name Gottes, אל, אלהים, besonders aber יהוה nicht ausgestrichen, sondern höchstens in Klammern eingeschlossen zu werden; nicht einmal wird die falsche Textlesart immer mit einem

s) Vom Cod Norimb. l. ist es durch Monogrammen gewiß, daß er unter den Händen zweyer Kritiker oder Correctoren gewesen ist, eines Samuel Sanuel, und Amria. *Nagel* de Codd. bibl. publ. Nor. p. 15.

t) Ein Beyspiel hierzu sey Michaelis in der oriental. Bibl. Th. 1. S. 237. Bruns hat auch in seinen Excerpten zur Kennicottschen Bibel oft den ersten und zweyten Corrector unterschieden: aber Kennicott hat davon in seiner Bibel selten Gebrauch gemacht. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 6. S. 177.

Zirkel versehen, der auf den Rand hinweist, wo die richtigere Lesart geschrieben steht *u*).

Ist aber dieser Fall nicht, so werden ausgelassene einzelne Consonanten häufig über der Linie ersetzt; hingegen ganze Wörter, die entweder ausgelassen oder im Text falsch geschrieben waren, selten über ihr, sondern meist mit kleinerer Schrift am Rande, und oft von dem Orte weit entfernt, auf den sich die Correctur bezieht. Endlich, diese Besserungen und Ergänzungen sind nie ganz kalligraphisch geschrieben, weil für sie keine Linien gezogen werden, wie für die Consonanten des Textes.

Die Zeichen der Correctur sind mannigfaltig, wo möglich, in verschönernde Striche verwandelt, oder doch so subtil gezogen, daß die Schönheit der Handschrift durch sie nicht entstellt wird.

1. Ein Zirkel im Bauche der Consonanten ist ein Verdammungszeichen *v*).

Ein Zirkel über den Consonanten hat zweyerley Bestimmungen. Steht er einfach über dem Wort, so weist er meistentheils auf das Keri am Rande, und steht also im Texte (wie in unsern masorethischen Bibelausgaben) über dem Cethib. In andern Fällen jugulirt er die Consonanten,

u) Z. B. Cod. Regiomont. I und II. *Lielienthal* in comm. crit. p. 17. 59.

v) S. seine Abbildung im Titelkupfer zu Michaelis orient. Bibl. Th. 1. vergl. S. 232.

sonanten, über denen er steht, wie der Zirkel in der Mitte derselben Nr. 1 *w*).

3. Ein Haken im Bauche des Consonanten ist (wie der Zirkel in demselben) ein Verdammungszeichen *x*).

4. Querstriche, meist sehr zart durch die Consonanten gezogen *y*),

5. oder mehrere kleine Querstriche über den Consonanten, oder ein langer Querstrich über einem ganzen Worte weg gezogen *z*),

6. oder kleine feine Perpendiculärstriche, über den Consonanten gezeichnet, verdammen *a*).

7. Ueber versetzte Consonanten wird א, ב u. s. f. gesetzt, um anzuzeigen, wie sie in der Ordnung auf einander folgen sollen.

8. Kleinen falschen Zügen wird durch Radiren abgeholfen. So wird z. B. ד zum ר, ו zum י gemacht u. s. w.

9. Falsche oder zu viel geschriebene Wörter werden gar nicht mit Vocalen versehen, und überdieß manchmal durch die bisher genannten Zeichen verdammt.

w) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 236.

x) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 232. vergl. das Titelkupfer.

y) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 238. vergl. das Titelkupfer.

z) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 237. vergl. das Titelkupfer.

a) Michaelis orient. Bibl. Th. 1. S. 230. vergl. das Titelkupfer.

§. 368.

4. Masoraschreiber.

Der Masoraschreiber ist bey manchen Handschriften, laut der oben beygebrachten Unterschriften, vom Sopher und Punctator der Person nach nicht verschieden (§. 364); oft hat der vom Sopher verschiedene Punctator, wenn er mit der Punctation seines Codex zu Ende war, ihn auch mit der großen und kleinen Masora versehen *b*); endlich in andern Handschriften rührt die Masora von einem Kalligraphen her, welcher vom Sopher und Punctator verschieden war. Vom letztern Fall ist meistentheils der Beweis schwer zu führen. Die Verschiedenheit der Tinte *c*) bey der Masora, verglichen mit der bey Consonanten und Puncten, beweist wenig, weil alle Stücke einer Handschrift von demselben Manne, nur aber die Masora später, als Consonanten und Puncte, und nicht mit so guter, oder gar besserer Tinte, wie beyde könnten geschrieben seyn. Eben so wenig möchte ich auf Disharmonie zwischen der Masora, den Textconsonanten und der Punctation bauen *d*). Nicht jedes Manuscript hat eine Masora — daher mußte man oft in

b) Der Fall ist bey Cod. Erfurt. I. zu Folge der Unterschrift. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 9.

c) Aus der Verschiedenheit der Tinte unterscheiden den Masoraschreiber vom Sopher und Punctator: *Schiede* biga comment. p. 42. *Lielienthal* comm. crit. p. 10.

d) Es bauet darauf *Schiede* biga observv. p. 42.

der Nothwendigkeit seyn, die Masora aus einem Codex zu borgen, der von dem verschieden war, aus welchem man den biblischen Text genommen hatte. Und dann ist auch keine Masora mit irgend einem Texte völlig überein stimmend, weil auch der schärfste Fleiß der Revisoren zwischen ihnen nie eine gänzliche Harmonie hat herstellen können. Endlich auch auf die Verschiedenheit der Schriftzüge zwischen Text und Masora, und Keri und Masora, möchte ich mich nicht berufen *e*). Denn Text- und Masoraschrift lassen sich gar nicht vergleichen; und auch die letztere ist meisten Theils viel kleiner, als die Schrift beym Keri. Der deutlichste Beweis bleibt freylich immer, wenn der Masoraschreiber sich durch eine eigne Unterschrift vom Sopher und Punctator unterscheidet; oder, wo diese fehlt, wenn der Masoraschreiber mit dem Sopher und Punctator hie und da in Randanmerkungen hadert *f*), weil sie sich nicht strenger an seine Masora gehalten haben.

Von den Künsteleyen der Masoraschreiber ist schon oben gehandelt worden (§. 362).

e) Es beruft sich darauf *Schiede* biga observv. p. 42.

f) Beyspiele s. bey *Schiede* in biga observv. p. 42 aus dem Casselschen Codex, und in *Lielienthal* in comm. crit. p. 10 aus dem Regiom. I.

§. 369.

5. Kritikus und Scholiast.

Zuweilen trifft man am Rande der Handschriften kritische Anmerkungen an, die bald gegen den Sopher und Punctator gerichtet sind, bald verschiedene Lesarten sammeln, und dergleichen mehr. Ich unterscheide den Kritikus vom Revisor oder Corrector, weil dieser nur stillschweigend im Text, jener aber mit Geräusch am Rande corrigirt.

Durch die Hand so eines Kritikus ist der erste Erfurtsche Codex gegangen, der den Sopher und Punctator, welcher auch die Masora beyschrieb, oft in Randanmerkungen tadelt. Er verglich die Masora, getraute sich aber doch nicht immer nach ihr den Text zu ändern; er verbreitete sich über Lesarten und puncta diacritica, citirt die morgen- und abendländischen Lesarten, des R. Ben Ascher und Ben Naphthali, redet von Spanischen Handschriften, einem Babylonischen Manuscript, einem von Jerusalem, einem von Jericho, und gibt auch grammatische Anmerkungen *g*).

g) *Michaelis* de Codd. Erff. p. 35 hat Beyspiele ausgezogen. Z. B. ob 1 Sam. 14, 44 hinter יעשה noch לי stehen sollte, war zwischen dem Sopher und Punctator streitig. Der Kritikus sagt in einer Randnote (nach Michaelis Uebers.): לי — quod et Masora probat non legendum esse; sunt tamen alii codices, qui legendum volunt u. s. w. — Solcher Kritiker gedenken noch *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Norimb. p. 15. *Nagel* (Maximil.) brevis commentatio . . Solgero . . oblata p. 4.

Der Name des Kritikus ist selten in der Handschrift angegeben; oder wenn es geschehen ist, so ist er in Abörter *h*), oder in Monogrammen *i*) und andere Wörter versteckt.

Außer den kritischen Anmerkungen findet man am Rande der Handschriften häufig Scholien und Glossen grammatischen und exegetischen Inhalts, die von einem der bisher genannten Ueberarbeiter der Handschriften herkommen müssen *k*). Selbst der Consonantenschreiber pflegt über Fehler, die er begangen und unter dem Schreiben noch bemerkt hat, in Scholien am Rande Erinnerungen zu machen *l*).

h) Z. B. wenn Brodtmarck der Kritikus des ersten Erfurt. Codex gewesen ist, so steht sein Name an einem Abort am Rande bey Habak 1, 15. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 12.

i) In einem Monogramm in Cod. Norimb. I. siehe *Nagel* de Codd. MSS. bibl. publ. Nor. p. 15.

k) Beyspiele geben die Codd. Erff. s. *Michaelis* de Codd Erff. p. 35. Z. B. bey Esras 2, 4 steht am Rande der zweyten Erfurt. Handschrift (nach Michaelis Uebers.): Non ita intelligendum esse textum, ac si nulla unquam bella amplius futura sint, sed ita intelligendum, bella adeo gravia, qualia antea fuere, non futura. Ferner *Nagel* de tribus Codd. MSS. p. 22. Nach *Kennicott.* diss gener. in V. T. hat Cod. 1. ein polemisches Scholion eines Rabbinen gegen die Ketzer (die Christen).

l) Im Cod. Kennic. 437 war Ps. 56 vom Sopher ausgelassen, aber hinter Ps. 63 von ihm nachgetragen worden. Da, wo Ps. 56 hätte stehen sollen, hat der Rand die Anmerkung: שכחתי לכתוב זה מזמור למנצח על־יונת אלם

§. 370.

6. Auffrischer.

Endlich in mehreren Handschriften kommen einzelne Stellen vor, die aufs neue mit Tinte überzogen sind, weil die erstere Schrift durch Alter oder andre Zufälle stark gelitten hatte oder unleserlich geworden war (§. 372). Beyspiele finden sich in dem Verzeichniß der Kennicottischen Handschriften in Menge *m*); aber zugleich auch die

וכתבתי אותו בחשבון סא סד מספר תילים
„ich habe vergessen Ps. 56 zu schreiben, aber ich „habe ihn Num. 64 des Psalmbuchs geschrieben.“ Am Rande der Stelle, wo der ausgelassene Psalm eingerückt steht, heist es: זה המזמור קורין אותו לאחר למכצח בנגינת משכיל לדוד שהוא כתוב בחשבון נה „diesen Psalm lieſt „man sonst nach dem, der anfängt ל׳ב׳מ׳ל׳, „und mit Num. 55 bezeichnet ist.“ Am Ende des eingerückten Psalms selbst steht: זה המזמור ששכחתי לכתוב אותו למעלה בחשבון נו „dieß ist der Psalm, den ich oben Num. 56 zu „schreiben vergessen hatte.“ *Bruns* ad diss. gen. Kennicott. p. 45, wo noch mehrere ähnliche Beyspiele zu finden sind.

m) *Kennicott.* in diss. gen. in V. T. Cod. 1. 94. 162. 294. — Cod. 474. wird Codex rescriptus genannt. Ist dieß ein Cod. rescriptus im eigentlichsten Verstande, so wäre er einzig in seiner Art. Aber ich vermuthe, daß rescriptus hier aufgefrischt bedeuten soll. — S. auch *Kennicott.* de rat. text. hebr. diss. 1 p. 301. *Ruckersfelder* descr. Cod. Dav. p. 214. vergl. 217.

Klage, daß durch das Auffrischen manche alte Lesart verloren gegangen sey.

§. 371.

Vaterland der Handschriften.

Noch weiß ich keine allgemeine Kennzeichen anzugeben, an denen man Vaterland, Alter und Güte der Hebräischen Handschriften untrüglich gewiß erkennen könnte.

Spanien ist seit langer Zeit ein Hauptsitz der Juden: und darf man der Ueberlieferung trauen, so haben sich daselbst lauter Abkömmlige der Hierosolymitaner nieder gelassen. Sie unterscheiden sich von ihren Geschlechtsverwandten in Pohlen und Deutschland, die sich für Nachkommen der Galiläer ausgeben, in Sitten, Gesetzen und Aussprache. Ob auch in der Kalligraphie? — Noch habe ich für die Handschriften, wo keine Unterschrift entscheidet, keine Kennzeichen finden können, an denen sich Spanische Handschriften, ohne Gefahr zu irren, erkennen ließen.

1. Spanische Juden, sagt man, bedienten sich der Welschen Schrift (§. 351). — Aber doch wohl nicht Ausschlußweise *n*)! Denn sie soll auch in den Handschriften morgenländischer Juden gewöhnlich seyn. Und konnte denn kein Spanischer, der Kalligraphie kundiger, Jude sich nach Deutschland verirren, und in Deutschland mit Welscher Schrift Manuscripte abschreiben?

n) *de Rossi* in varr. lectt. T. I. p. 59 behauptet, der ältere Spanische Charakter neige sich zum character intermedius.

und umgekehrt, konnten sich nicht Deutsche Juden nach Spanien verirren, sich an Welsche Schrift gewöhnen, und nach ihrer Rückkunft in Deutschland mit derselben Handschriften copiren? oder konnte man nicht überhaupt auch anderwärts Spanischen Abschreibern nachahmen?

2. Für Spanisch hat man auch bisher die Manuscripte gehalten, die mit sehr einfacher Schrift und ohne alle Zierrathen, Schnirkeleyen und Verhäkelungen geschrieben sind — gleich als wenn nicht auch Deutsche Kalligraphen zuweilen denselben Charakter hätten nachahmen können;

3. Es gibt eine Spanische Ordnung der Haphtharen. Hätten sie die Spanischen Juden immer genau befolgt, so würden Handschriften mit dieser Ordnung ihr Vaterland deutlich genug verrathen. Aber, daß sich die Handschriften an keine Ordnung in den Haphtharen genau binden, habe ich schon oben erwiesen (§. 361).

4. Die Spanier sollen die Bücher des A. T. nach der Ordnung der Masorethen auf einander folgen lassen. — Nur Schade, daß sich so wenige Abschreiber genau an die masorethische und Talmudische Ordnung halten (§. 361).

5. Die Spanischen Juden stehen im Ruf, ihre Handschriften kritischer, als die Deutschen, revidirt, für dieselben Codices verglichen, und ihren Rand mit allerley kritischen Anmerkungen versehen zu haben. Aber sollte dieses Lob ihnen Ausschlußweise gebühren? Brodtmarck, der Kritikus der ersten Erfurtschen Handschrift, war doch wohl ein Deutscher!

6. Gewisse Lesarten werden für ein Eigenthum der Spanischen Handschriften ausgegeben.

z. B. תיעשה 2 B. Mose 15, 31 sollen die Spanischen ohne Jod (תעשה) schreiben; 5 B. Mose 23, 2 sollen die Spanischen דכה, andre דכא haben u. s. w. *o*). — Aber, wer die Handschriften bey Kennicott vergleichen mag, wird finden, daß keine den Lesarten durch und durch treu bleibt, die für Spanisch ausgegeben werden *p*).

7. Statt Komez sollen die Spanischen Manuscripte immer Chateph Komez setzen. — Da aber alle Handschriften, die wir in Ansehung ihrer Punctation kennen, für Komez meisten Theils Chateph Komez brauchen: so müßten entweder durch einen Zufall lauter Spanische Handschriften nach ihrer Punctation beschrieben worden seyn, oder (welches wahrscheinlicher ist) die Gewohnheit, das Komez durch ein beygesetztes Schewa zu charakterisiren, war weit allgemeiner.

8. Auch der Gebrauch des Dagesch forte im ל hinter ע soll den Spanischen und Italiänischen Handschriften eigen seyn, weil sie ל hinter ע doppelt sollen hören lassen (z. B. יַעֲלֹם 1 B. Mose 36, 5) *q*). — Allein alles als richtig voraus gesetzt: könnte denn nicht zur Punctation

o) S. Bibl. Halensia ed. Jo. Hein. Michaelis ad ll. cc.

p) z. B. Cod. Stug. hat in der erste Stelle דכא, und in der andern תעשה. s. *Schelling* descr. Cod. Stug. p. 67. — Die Spanischen Synagogenrollen sollen 5 B. Mose 23, 2 und 1 B. Mose 9, 29 von den Deutschen abweichen; anderwärts aber mit ihnen harmoniren.

q) S. *Michaelis* de Codd. Erff. p. 19.

einer Deutschen Handschrift eine Spanische durch einen Zufall gebraucht, und ihr eine Spanische Punctation gegeben worden seyn?

9. Spanische Handschriften sollen die Stichen 2 B. Mose 15 auf eigene Weise setzen. — Wäre auch immer hierin jeder Abschreiber genau gewesen, wie der Fall nicht ist (§. 349): sollten wohl nie Deutsche Abschreiber aus Spanischen Exemplaren abgeschrieben, folglich auch ihre Stellung der Stichen nie befolgt haben?

10. Man hat zwar die Sage, daß die Spanischen Handschriften die morgenländischen, und die Deutschen die abendländischen Lesarten enthielten. Aber aus Kennicotts Bibel ist klar, daß in allen Handschriften diese beyden Gattungen von Lesarten gemischt sind r).

11. Die Spanischen Handschriften sollen 3 Buch Mose 7, 18:38 alle, auch die oft wiederkommenden Wörter und Sätze mit Vocalpuncten versehen, die Deutschen hingegen diese Wiederholungen unpunctirt lassen s). Allein, wer sollte nicht vermuthen, daß hier mehr auf den Fleiß des Punctators, als auf sein Vaterland ankomme?

Umgekehrt sollen die Deutschen Handschriften in den meisten Eigenheiten, die den

r) Vergleichungen der Lesarten der Handschriften mit den lectt. Orientt. und Occidentt. des Ben Ascher und Ben Naphthali siehe in *Lielienthal* comm. crit. *Schiede* biga observv. p. 163. 168 u. f. f.

s) S. die Hallische Bibel von J. H. Michaelis bey dieser Stelle.

Spanischen beygelegt werden, das Gegentheil befolgen. Sie soll

1. mit Tamschrift;

2. künstlich, mit allerley Figuren und kalligraphischen Verhäkelungen;

3. nach der Deutschen Ordnung der Haphtharen;

4. in der vom Talmud verordneten Folge der biblischen Bücher des A. T. geschrieben seyn, und

5. die abendländischen Lesarten enthalten u. s. f. Allein, alle oben beygebrachten Einwendungen gegen die von den Spanischen Manuscripten voraus gesetzten Charaktere passen umgekehrt auch auf diese.

Aus diesen Bemerkungen scheint zu folgen, daß sich aus einzelnen Merkmahlen das Vaterland der Handschriften noch nicht mit Sicherheit bestimmen lasse. Indessen soll damit nicht geläugnet werden, daß ihr Zusammentreffen bey einer Handschrift den Deutschen oder Spanischen Abschreiber mit vieler Wahrscheinlichkeit verrathe, und ein durch die Ansicht vieler Manuscripte gebildetes und geübtes Auge eine Fertigkeit erlangen könne schon aus der Ansicht zu bestimmen, ob ein Codex von einem Spanischen oder Deutschen Abschreiber herrühre. Diese Fertigkeit hatte sich Bruns durch seine vieljährige Beschäftigung mit vielen Handschriften erworben, und daher verdient seine Characterisirung der Spanischen hier einen Platz.

Die Spanischen Handschriften (sagt er) sind mit blässerer, die Deutschen mit schwärzerer Tinte geschrieben. Die Seiten sind dort selten in

drey Spalten abgetheilt. Die Psalmen sind Reihenweise geschrieben nach Art des Kapitels 5 B. Mose 32 in den gewöhnlichen Ausgaben. Der Chaldäische Text wechselt nicht mit dem Hebräischen in einzelnen Versen ab, sondern füllt eine besondere, gemeiniglich mit kleinerer Schrift geschriebene Spalte, die dem Hebräischen Text an die Seite gesetzt ist. Die Spanischen Handschriften ordnen die Hagiographa nach der Masorethischen Vorschrift auf folgende Art: Chronik, Psalmen, Hiob, Sprüchwörter, Ruth, Hohes Lied, Prediger, Klagelieder, Esther, Daniel, Esras; sie werden auch nie den Jeremias dem Jesaias vorsetzen. Die Zeilen endigen sich immer mit einem ganzen Worte, und die Buchstaben werden zu diesem Endzweck bald dichter an einander gesetzt, bald weiter von einander getrennt. Zwischen den letzten Worten auf der Zeile wird bisweilen ein leerer Platz gelassen oder mit besondern Zeichen angefüllt. Die letzten Buchstaben der Schlußwörter stehen auch bisweilen über den Gränzen der Linie. Die Hälfte des Buches, חצי oder חצי הספר wird nicht in dem Texte selbst, noch viel weniger mit den gewöhnlichen Buchstaben bemerkt. Die Anfangswörter der Paraschen in den biblischen Büchern sind nicht größer, und in keinem Abstande von den übrigen Wörtern. Figuren, Bilder, Verzierungen und andere Schnörkeleyen sind von den Spanischen Manuscripten ferne. Der Anfang der Paraschen wird am Rande פרש mit kleinen Buchstaben bemerkt. Ein dreyfaches פ oder פרשה beym Anfang der Parasche in der Textspalte findet man nicht. Es pflegt sich nicht jedes Buch

mit ים zu endigen. Die Bücher sind durch einen Raum von vier Zeilen getrennt. Die Buchstaben hängen mit dem obern Theile an den in dem Pergament gezogenen Linien, stehen aber nicht mit dem untern Theil auf denselben. Metheg und Mappik kommen selten vor; Raphe oder ein Queerstrich über den nicht dageschirten Consonanten kommt sehr häufig vor. Nimmt man noch die Ansicht des Spanischen Characters dazu *t*); so wird man Merkmahle genug haben, um im vorkommenden Fälle ein Spanisches Manuscript von einem Deutschen oder anderwärts geschriebenen zu unterscheiden *u*).

§. 372.

Alter der Handschriften.

Noch gibt es keine Hebräische Paläographie, welche den Handschriften ihr Jahrhundert nach den gebrauchten Schriftzügen anwiese. Wir hängen daher bey der Bestimmung des Alters der Hebräischen Manuscripte bloß von den Unterschriften ab. Nur Schade, daß wenige Hebräische Codices Unterschriften haben, und daß sie da, wo sie nicht ausfallen, doch bald unzuverläßig, bald unbrauchbar sind, weil sie entweder nicht von der Hand der Ab-

t) Er ist in Kupfer gestochen zu finden in *Kennicott.* dissert gener. ex ed. *Bruns.*

u) *Kennicott.* diss. gener. ed. *Bruns* p. 11. 12. praef. Bruns in Ammon's, Hänlein's und Paulus neuem theologischen Journal B. 6. S. 755. 756.

schreiber herkommen, oder in den Jahrzahlen Fehler stecken, oder neben dem beygesetzten Jahr die Aera ausgelassen ist, oder bloß ein unbekannter Name eines Abschreibers ohne Zeitbestimmung gefunden wird u. s. w. (§. 363).

Also um auf der einen Seite die Aechtheit und Zuverläßigkeit der Unterschriften prüfen, und auf der andern den Manuscripten ohne Unterschriften ihr Jahrhundert anweisen zu können, hat man das Alter der Handschriften aus allerley Stücken ihrer äußern und innern Beschaffenheit zu bestimmen gesucht, und Grundsätze fest gestellt, die aber leider! keine genauere Prüfung aushalten.

1. So hat man in der Eleganz und Simplicität der Schriftzüge einer Handschrift, wenn sie von Verhäkelungen, Zierrathen und Gemählden frey sind, die Spur eines beträchtlichen Alters finden wollen *v*). Es ist wahr, natürliche Schönheit geht im Lauf der Zeit in Künsteleyen über: aber einige Verhäkelung und Verschönerung der Hebräischen Consonanten ist schon uralt (§. 345). Sodann haben die Spanischen Abschreiber (wie die Sage geht) von je her eine Abneigung vor Figuren und verschönernden Zierrathen gehabt: so wird sich auch eine sehr neue

v) Diesen Charakter gibt an *Jablonski* praef. ad bibl. hebr. §. 37. Er ist wiederhohlt von *Wolf* bibl. hebr. T. II. p. 326. *Kennicott.* dissert. I. p. 313. *Lielienthal* comm. crit. p. 87; widerlegt von *Schnurrer* de aetate Codd. MSS. V. T. difficulter determinanda. *Tychsen* in tentam. p. 264 f. — Diese Schriften sind bey diesem §. immer zu vergleichen.

Spanische Handschrift durch Simplicität auszeichnen: wie kann dieser Charakter ein Zeichen eines hohen Alters seyn?

2. Ferner, weil es eine Zeit gab, wo keine Masora an den Rand der Handschriften geschrieben wurde (§. 154); so soll eine Handschrift mit gar keiner, oder mit einer sehr sparsamen Masora das Gepräge eines beträchtlichen Alters haben *w*). Allein die Masora war nie ein so wesentlicher Theil eines Codex, daß sie ihm niemahls fehlen durfte. Die beyden Handschriften, welche zu den ältesten gehören sollen, die Reuchlinische und Dresdner aus dem eilften oder zwölften Jahrhundert, haben eine starke Masora. Die erste Bodlejanische, die ihres Alters wegen von Kennicott vorzüglich geschätzt wird, hat zwar jetzt keine Masora, aber bloß durch einen Zufall. Denn daß sie eine bekommen sollte, läßt sich aus den Linien, die für sie über und unter dem Text gezogen sind, sehr wahrscheinlich schließen. Und wie viele zufällige Umstände konnten nicht Ursache werden, daß ein Manuscript ohne Masora blieb! Konnte nicht der Besitzer von einer besondern Abschrift der Masora in einem eigenen Codex sich einen Hebräischen Text zum Gebrauch dieser Masora in neuern Zeiten schreiben lassen? Oder war der Rand eines Manuscripts für die ganze Masora zu schmal, oder wollte man an die Abschrift des Hebräischen Textes keine große Summe wenden, wird man die Masora dann

w) Angenommen ist dieser Kanon in den eben genannten Schriften; und widerlegt von *Schnurrer* l. c. §. 14. und *Tychsen* l. c.

nicht sehr sparsam, oder gar nicht beygefügt haben? Oder schob man das Beytragen der Masora auf, vielleicht weil man das Geld dazu oder zu einem eigenen Masoraschreiber, der die Kunst verstand, sie fein zierlich in allerley Figuren zu schlingen, nicht gleich auftreiben konnte: wie leicht konnte es dann ganz unterbleiben! Ist doch das Zeichen und Ausmahlen der Anfangsbuchstaben und Wörter in Griechischen, Lateinischen und Hebräischen Manuscripten aus derselben Ursache oft unterblieben. Endlich selbst der älteste Codex konnte von einem Besitzer in spätern Zeiten, um seines schönen breiten Randes willen, mit einer Masora versehen werden — welch ein Fehlschluß, wenn man ihn nun um der beygefügten Masora willen für jung halten wollte *x*)!

3. Wenn die Mosaischen Bücher in einem weg, ohne Zwischenraum hinter jeder Section, geschrieben sind: so ist dieß zwar ein Zeichen, daß der Abschreiber die Jüdischen Vorschriften nicht genau befolgt habe, nicht aber von dem Alter der Abschrift, wie man ehedem angenommen hat: denn schon in sehr alten Zeiten ward der Anfang jeder neuen Section des Pentateuchs in den Handschriften angezeigt, wie aus einigen Stellen des Talmuds folgt (§. 114).

4. Auch

x) Hat de Rossi darin Recht, daß jüngere Handschriften ohne Masora und Keri zur Norm für den Schreiber der Synagogenrollen, in denen Masora und Keri wegbleiben mußten, bestimmt worden seyen: so ist dieses ein neuer Grund gegen das oben angeführte vorgebliche Kriterium des Alters. *de Rossi* vv. lectt. T. I p. 98.

4. Auch den Umstand, wenn ein Codex nicht unter der Hand eines Correctors gewesen ist, hat man für ein Zeichen eines beträchtlichen Alters gehalten. — Allein jede punctirte Handschrift ist corrigirt, und

5. der Mangel der Vocalpuncte kann kein Kriterium des Alters derselben seyn. Wie leicht konnte bey der Methode, nach welcher man jedes Stück einer Handschrift besonders schrieb (§. 364 f.), unterlassen werden, den Consonantentext mit den gehörigen Vocalen zu versehen! Wenigstens wird man doch aus dem Mangel der Vocalpuncte einer Handschrift nicht folgern wollen, daß sie vor Erfindung unsrer Vocalzeichen geschrieben sey!

6. Und wenn andre aus der Schwärze der Consonanten und Blässe der Vocalen auf das hohe Alter der Consonantenschrift, und das junge der Punctation eines Codex haben schließen wollen: so bedachten sie nicht, daß der Unterschied der Farbe dennoch statt haben müßte, wenn auch Consonanten und Puncte von einerley Hand herkämen, weil zu beyden verschiedene Tinte und Federn genommen werden mußten (§. 347).

7. Ferner, ist auch eine Handschrift aufgefrischt, so folgt daraus ihr hohes Alter noch nicht. Denn die Nothwendigkeit des Auffrischens rührte oft nicht vom Alter, sondern von allerley Zufällen her. In einer jungen Handschrift, die auf eine zu spröde, oder nicht gut gegerbte Haut, oder mit Tinte geschrieben war, die zu viel Gummi hatte, oder in einer Handschrift, die sehr stark gebraucht ward, mußten die Textconsonanten früh abspringen und früh einer Erneue-

rung bedürfen. Hingegen die älteste Handschrift, auf eine weiche, gut gegerbte Haut, und mit gut zubereiteter Tinte geschrieben, kann fast überall gut erhaltene Consonanten haben, und würde doch nach diesem Grundsatz in ein junges Alter herab gesetzt werden müssen.

8. Noch verwerflicher ist der Kanon, daß ein Codex, der von Gott immer יהוה und selten אדני braucht, und den Namen יהוה durch יי, oder י׳, oder י׳ abkürzet, alt seyn müsse. Denn mit יהוה und אדני wechseln die Handschriften immer ganz willkührlich ab, weil die Juden bekanntlich אדני für יהוה aussprechen, und es der Willkühr der Abschreiber überlassen war, יהוה auszuschreiben, oder den Namen durch die angezeigten Abbreviaturen abzukürzen.

9. Eben so wenig läßt sich auf den starken oder sparsamen Gebrauch der Buchstaben in ungewöhnlichen Formen, der größern und kleinern, aufgehängten und umgekehrten Consonanten das Alter eines Codex gründen. Denn dieser hieng von einer stärkern oder schwächern Anhänglichkeit an die Masora, oder seinem mehr oder weniger nach der Masora eingerichteten Formular ab: und von je her hat es Abschreiber gegeben, die sich hierin bald viele, bald wenige Freyheiten erlaubt haben.

10. Die gelbe Membrane einer Handschrift kann noch nicht von ihrem Alter zeugen. Denn allerley Umstände können einer Membrane sehr früh ihre weiße Farbe nehmen, z. B. wenn sie nicht gut gegerbt ist, oder der Codex in einem

feuchten Orte, oder in einem dumpfigten Zimmer aufbewahret wird, und dergleichen mehr.

11. Weiter, daß in sehr alten Handschriften poetische Bücher metrisch geschrieben sind, glaube ich kaum. Denn hierzu schränkten den Abschreiber (außer bey zwey Liedern 2 B. Mose 15. und 5 B. Mose 32.) keine Gesetze ein. Und selbst der Umstand, daß die Handschriften in der Abtheilung der Stichen ungemein von einander abweichen, ist, dünkt mich, Beweis, daß hierin der Willkühr der Abschreiber alles überlassen war.

12. Und der Grundsatz, daß alte Handschriften die Bücher des A. T. in der Talmudischen Ordnung auf einander folgen lassen, widerspricht offenbar dem Augenschein und der Geschichte (§. 361).

13. Selbst, wenn ein Codex durch die Hände mehrerer Correctoren und Kritiker gegangen ist, so beweist dieß noch nicht sein Alter. Konnte nicht eine junge Handschrift durch Zufälle mehreren Kritikern sehr geschwind hinter einander in die Hände fallen: hingegen in einer alten, eben weil sie alt war, als in einem heiligen Ueberbleibsel der verflossenen Jahrhunderte, aus Ehrfurcht nichts geändert und verbessert werden?

14. Und wenn man gar in einer dicken groben Haut Spuren eines hohen Alters hat finden wollen — welch ein übereilter Schluß! Zu allen Zeiten, in ältern, mittlern und neuern, hat es gute und schlechte Gerber, feine und grobe, gute und schlechte Häute gegeben!

Dessen unerachtet scheint Kennicotts Schätzung des Alters der meisten Handschriften, auf

solchen Gründen zu ruhen. Die künftige Zeit wird lehren, ob sein Urtheil bestätiget wird, daß jetzt kein Hebräischer Codex mehr vorhanden zu seyn scheine, dessen Alter über 800 Jahre hinauf steige *y*).

y) Die Kennicottische Schätzung scheint dem Alter der Handschriften nichts zu vergeben. Die ältesten Handschriften mit unverdächtigen Unterschriften gehören größten Theils ins dreyzehnte Jahrhundert: sollten gerade die Hebr. Manuscripte ohne Unterschrift ein höheres Alter haben? Wenige scheinen ins zwölfte Jahrhundert zu gehören: und können wir auch viele ältere besitzen? Ohne die oben schon (§. 133) angeführte Ursache mit in Anschlag zu bringen, — schon das Talmudische Gesetz, alle abgenutzte Bibelhandschriften zu vergraben, damit der Name Gottes nicht entweihet werde, mußte den Untergang aller ältern Handschriften bewirken. Denn vor dem zwölften Jahrhundert schrieben die Juden schwerlich ihre heiligen Bücher bloß in der Absicht ab, in welcher man Griechische und Lateinische Codices copirte, um sie in Bibliotheken aufzustellen; sondern zum wirklichen Gebrauch: und geschah das erstere, so war der Fall gewiß äußerst selten. Hingegen seit dem zwölften Jahrhundert standen gelehrte Rabbinen auf, ein Abn Esra, Jarchi, Maimonides, Kimchi, und die Christen nahmen Antheil an der Jüdischen Gelehrsamkeit, welche durch diese Rabbinen zu blühen anfing, und kauften Handschriften der Hebräischen Bibel zu ihrem Privatgebrauch und zum öffentlichen für Bibliotheken. Die Juden befriedigten ihr Verlangen gern. Nun schrieben Jüdische Copisten neue Handschriften für die Christen (aber nicht mehr mit der Genauigkeit, wie in den frühern Zeiten, da sie bloß für Juden arbeiteten; und diese Nachläßigkeit ging bald auf alle biblische Manuscripte über, daher Haramah über die Nachläßigkeit aller in diesen Zeiten geschriebenen Handschriften klagt); andre flickten vollstän-

§. 373.

Güte der Handschriften.

Das allgemeine Urtheil von dem Werth und der Güte einer Handschrift wird gewöhnlich auf ihr Alter gebaut, weil man im Allgemeinen vermuthen sollte, je mehr sie sich den Zeiten des Originals nähere, desto näher müsse auch ihr Text dem Texte des Originals kommen. Aber die Erfahrung zeugt oft vom Gegentheil: und selbst alte Handschriften sind manchmahl tief unter dem Werthe weit jüngerer, bald weil ihr Abschreiber ein Ignorant oder nachläßiger Mann war, bald weil bey ihr eine schlechte und fehlerhafte Recension zum Grunde liegt.

Bey dem Hebräischen Texte des A. T., der seit der ersten Erscheinung der einzelnen Bücher mehrere Jahrtausende durch laufen mußte, bis er unsre Zeiten erreichte, ändert sich der Fall noch mehr. Zum Maßstabe dürfen hier nicht bloß die Autographa oder Originalhandschriften genommen werden, sondern zugleich die Handschriften vor der Feststellung und Vollendung der masorethischen Recension. Aber wollte

dige Manuscripte aus den alten beschmutzten zusammen, und steckten statt der allzu verdorbenen Lagen besser erhaltene ein. Daher die vielen aus bloß zusammen gestellten Fragmenten erwachsenen Codices in Kennicott's und de Rossi's Verzeichnissen; daher die große Jugend unsrer Handschriften der Hebräischen Bibel, daß sie großen Theils zwischen A. 1200 bis 1400 fallen! *de Rossi* varr. lectt. T. I. §. 16. Adler's biblisch-kritische Reise nach Rom S. 9. Michaelis orient. Bibl. Th. 21. S. 137.

man auch eine Handschrift für desto vorzüglicher halten, je näher sie den Zeiten käme, wo noch kein masorethischer Text vorhanden war: so würde man doch ohne neue nähere Bestimmungen, gezogen aus dem Genius der Handschrift, dadurch nicht weit vorschreiten, und sich überdieß an den Verdiensten der Masorethen gröblich vergreifen. Lieber also kein allgemeines Urtheil!

Und daher müssen jedem mäßigen Kenner der Kritik die allgemeinen Grundsätze unausstehlich seyn, welche ehedem zur Bestimmung der Güte und des Werths der Hebräischen Manuscripte viel zu übereilt fest gesetzt worden sind z).

1. Den Spanischen Handschriften gab man den ersten Platz, weil sie am sorgfältigsten corrigirt wären; den nächsten den Französischen und Italiänischen, und den letzten den Deutschen. Man gründete sich dabey auf die Lobreden, welche die Rabbinen den Spanischen Handschriften halten. Kimchi ertheilte ihnen den Vorzug in der Punctation, und berichtigte nach ihnen die Handschriften, die er unter Händen hatte, in derselben. Elias Levita rühmt sie wegen ihrer richtigeren Masora, und hatte vielleicht darin Recht, wenn sich beweisen läßt, daß die Spanischen Codices keine in Figuren gewundene Masoren haben. Endlich bewundern die Rabbinen auch noch die Kalligraphie der Spanischen Ab-

z) Diese Kennzeichen sind vorgetragen von *Rich. Simon* hist. crit. du V. T. liv. I. ch. 21. *Wolf* bibl. hebr. T. II. p. 328 u. s. w. *Tychsen* tentamen de Codd. Hebb. V. T. variis generibus p. 143. widerlegt von *Tychsen* tent. p. 301 f.

schreiber. — Allein Aussprüche der Rabbinen sind noch keine Beweise. Und da es wohl in allen Ländern gute und schlechte Abschreiber gegeben hat; so sollte niemand alle Handschriften Eines Landes durch einen allgemeinen Machtspruch richten, erheben oder verdammen wollen. Schönschreiberey endlich ist dem Texte oft schädlich gewesen. Der Kalligraph bessert seine Fehler nicht gern, um dem schönen äußern Ansehen seiner Abschrift nicht zu schaden *a*).

2. Auch weiß ich nicht, ob man Handschriften von einem gelehrten Abschreiber mehr Werth beylegen sollte, als denen von einem minder gelehrten. In Griechischen und Lateinischen Manuscripten haben die so genannten gelehrten Librare mehr verdorben als gut gemacht; bey der Bibel werden sie sich strenger an die Masora gehalten, und die wenigen Reste des antemasorethi-

a) *Bruns* in praefat. ad dissert. general. Kennic. stellt über den Werth der Spanischen Handschriften eigene Untersuchungen an, und erweist darin so viel: daß die Spanischen Abschreiber größere Sorgfalt auf ihre Abschriften gewendet haben, als die Deutschen. Daß es Ausnahmen gebe, läugnet er selbst nicht. So ist Cod 89. Kennic. eine Spanische Handschrift voll Fehler und schlechter Lesarten; Cod. 304 de Ross., auch ein Spanisches Manuscript, weicht stark von der Masora ab. Dagegen ist Cod 23. Kennic. eine Deutsche Handschrift von vorzüglichem Werth. Ein gutes Vorurtheil haben also wohl die Spanischen Codices für sich; aber deswegen sind sie nicht alle wirklich vorzüglich: sondern der innere Gehalt ihrer Lesarten muß bey jeder Handschrift erst den Ausschlag geben.

schen Textes immer mehr, als ihre Vorgänger vertilget haben.

3. Eben so unwahrscheinlich ist es mir, daß ein Codex schon ein gutes Vorurtheil für sich habe, wenn er für einen Rabbinen, oder einen andern vornehmen Juden geschrieben worden. Einmahl muß man sich dabey auf die Versicherung der Unterschrift verlassen, und man hat Beyspiele, daß diese bey dem Namen des ersten Besitzers geändert ist *b*) — wer weiß, ob nicht auch deswegen, um dem Codex von diesem Namen mehr Werth und Ansehen bey Liebhabern der Seltenheiten zu verschaffen? Sodann wird zwar ein vornehmer Jude wohl einen vorzüglichen Kalligraphen zu seinem Abschreiber wählen: aber gibt denn der immer den Text eben so treu, als kalligraphisch?

4. Wenn ein Codex die Form der Synagogenrollen hat, d. i. wenn er den Pentateuch, das Buch Esther und die Haphtharen enthält, welche immer in den Synagogen in drey besondern Rollen verwahrt werden, und zur Wiederhohlung dessen bestimmt ist, was in den Synagogen vorgelesen worden; so sollte er zwar, seiner Bestimmung gemäß, mit dem Text der Synagogenrolle harmoniren: aber wird er's auch? Und wenn er mit ihm harmonirt, ist sein Text deshalb schon richtiger und dem Text andrer Handschriften in einer andern Form gerade zu vorzuziehen? Man hat ja doch im Pentateuch solcher Handschriften, die nicht die Einrichtung

b) Z. B. Cod. Norimb. I. *Nagel* de Codd. II. bibl. publ. Norimb. s. oben §. 363. S. 516. Note o.

der Synagogenrollen haben, Lesarten gefunden, die, nach aller kritischen Wahrscheinlichkeit, vor denen des vulgären Textes den Vorzug verdienen!

5. Ein genau lineirter Codex verdient das Lob einer nach den kalligraphischen Vorschriften der Juden genau eingerichteten Handschrift: aber auch eines vorzüglich richtigen Textes? Wer mag so übereilte Schlüsse wagen?

Eben so übereilt würde man verdammen, als man in den vorigen Fällen verherrlicht hat, wenn man einen Codex von einem Weibe geschrieben als unbrauchbar verwerfen wollte, gleich als wenn eine aufmerksame Kalligraphinn nicht auch einen guten Text hätte liefern können! Selbst ein Codex, von einem Anfänger geschrieben, ist nicht schon um seines Schreibers willen verwerflich, ob ich gleich zugebe, daß es kein gutes Vorurtheil für eine Handschrift sey, wenn man von ihr weiß, daß sie aus den Händen eines Anfängers in der Kalligraphie gekommen, oder in der Schule zum Unterricht gebraucht worden ist.

Kurz, man prüfe jede Handschrift ohne Vorurtheile nach ihren Lesarten, wie es sich in der Kritik gebührt: und dann erst urtheile man über den innern Werth ihres Textes.

§. 374.

Classification der Handschriften.

Alle Classificationen der Handschriften, die sich nicht auf ihren Text beziehen, sind von keiner Brauchbarkeit. So hat sie Semler vom

N. T. entworfen, und dadurch in der Kritik desselben Epoche gemacht. Aber in den ersten Kinderjahren der Kritik des A. T., nachdem wir die erste Bibelausgabe mit einem kritischen Apparat aus Handschriften so eben erhalten haben, schon eine solche Classification von mir hier fodern wollen, würde unbillig seyn, und die gröbste Unbekanntschaft mit den ächten Grundsätzen der Kritik verrathen. Nach mehr denn zehn und zwanzig Jahren wird erst die Kritik des A. T. diesen Schritt wagen können.

Ich werde daher die Classificationen nur berühren, die hin und wieder von Gelehrten gemacht worden sind, ohne sie ausführlich zu beurtheilen, weil ich ihren Nutzen noch nicht absehen kann.

I. Verlorne Handschriften.

In den Schriften der Juden und an dem Rand einiger noch vorhandener Manuscripte wird gewisser Handschriften erwähnt, die zwar verloren, aber jetzt noch wegen ihres ehemahligen Rufs, ihres ehemaligen Einflusses auf andre Handschriften (§. 136) und wegen der noch vorhandenen Excerpte aus ihnen merkwürdig sind.

1. Die Handschrift Hillel's §. 136.
2. Codex Babylonicus §. 136.
3. Die Handschrift Israels §. 136.
4. Ein Aegyptischer Codex §. 136.
5. Sinai §. 136.
6. Ein Pentateuch von Jericho §. 136.
7. Codex Sanbuki, den Richard Simon an dem Rand einer Handschrift neben dem Co-

der Hillel's citirt fand, und den auch Menachem de Lonzano im Or Thora und Norzi in der Mantuaner Bibel hie und da anführt *c*). Nur ob Sanbuki (זנבוקי) ein nomen appellativum oder ein nomen proprium sey, und in dem Falle, wer der Mann gewesen, und wann er gelebt habe? — das ist ein Knoten, den ich so wenig als andre zu lösen vermag.

8. Liber Taggin (תאגין) wird von R. Jacob Ben Chajim in der Vorrede zu der von ihm besorgten Venetischen Bibelausgabe angeführt, und „den accuratesten Handschriften" an die Seite gesetzt. Es erstreckte sich, so viel ich sehe, bloß über den Pentateuch. Die Juden fabeln, daß es von dem Hohenpriester Eli an Esras, und von diesem an R. Juda Hakkadosch und so weiter herab geerbt sey *d*).

9. Lectiones Orientalium und Occidentalium §. 131.

10. Lectiones R. Ben Ascher und Ben Naphthali §. 132.

c) *R. Menachem de Lonzano* Or Thora fol. 13. col. 3. 15. col. 4. ed. Berol. 1745. 4. *Tychsen* tentamen p. 249.

d) *Cappellani* mare infidum Rabbin. in *Crenii* fasc. 10. p. 408. Proben von den Lesarten dieser verlornen Handschriften findet man in *Bruns* dissert. de varr. lectt. bibl. Kennicott. im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 12.

II. Die noch vorhandenen Handschriften sind

1. theils Synagogenrollen, von denen aber nur eine kleine Anzahl in den Händen der Christen ist (§. 343-346);

2. theils Handschriften in Folio, Quart und Octavformat, die nie in Synagogen gebraucht werden konnten. Diese hat man wieder in masorethische und unmasorethische, punctirte und unpunctirte, corrigirte und uncorrigirte, Codices mixtos und puros, in morgenländische und abendländische, und cabbalistische oder medraschische abgetheilt.

1. Die Eintheilung in masorethische und unmasorethische ist ganz unbrauchbar. Heissen diejenigen masorethisch, welche es überall mit der Masora halten, so gibt es keine einzige der Art. Denn selbst der geduldigste Fleiß der Juden war nicht im Stande, eine Handschrift der Masora in allen Stücken conform zu machen, theils weil ihre Anmerkungen zu sehr versteckt sind, theils weil sie mit sich selbst im Widerspruch ist. — Heissen diejenigen unmasorethisch, welche nicht überall mit der Masora zusammen treffen, so sorge ich, daß man in diese Classe alle noch vorhandene Manuscripte werfen müsse. Kurz, alle unsre Handschriften enthalten die Recension der Masora, nur bald vollkommener, bald unvollkommener.

2. Corrigirte und punctirte, so wie uncorrigirte und unpunctirte sind nach den obigen Bemerkungen (§. 366. 367) einerley.

3. Codices puros nennt man Handschriften, deren Hebräischer Text mit Hebräischen Buchstaben, und mixtos, deren Hebräischer Text mit nicht Hebräischen, sondern mit Griechischen, Lateinischen, Arabischen, Syrischen, Samaritanischen ꝛc. Buchstaben geschrieben ist. Diese Eintheilung ist aber sehr entbehrlich. Ehedem hat Origenes den Hebräischen Text mit Griechischen Buchstaben für die Hexaplen abgeschrieben: aber dieser Codex mixtus ist bis auf wenige Fragmente verloren. Der Hebräische Pentateuch mit Samaritanischen Buchstaben ist noch vorhanden (§. 378 f.) Aber daß jemahls Hebräisch-Arabische, Hebräisch-Syrische Handschriften und andre der Art vorhanden gewesen, davon fehlen alle Spuren.

4. Medraschische oder cabbalistische Handschriften (§. 120) gibt es, so weit unsre Kenntniß reicht, jetzt keine mehr; und selbst ehedem scheinen sie selten gewesen zu seyn.

5. Orientalische Handschriften heissen die, die in Aegypten und im Morgenlande, und Occidentalische, die in Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland geschrieben sind. — Bey ältern Juden führen auch die Babylonischen Manuscripte den Namen der morgenländischen, und die Palästinischen den Namen der abendländischen (§. 131).

Hier könnte nun ein Verzeichniß der noch vorhandenen und für die Kennicottsche Bibel und von de Rossi verglichenen Handschriften folgen. Aber wozu dieses hier? Wer Kennicott's Bibel oder de Rossi's varias lectiones braucht der findet von ihnen in den genannten Werken die nö-

thigen Nachrichten; und wer sie nicht braucht: was soll dem ein dürres Namenverzeichniß nützen?

§. 375.

Nutzen der Handschriften.

Aus den bis hierher beygebrachten Vorstellungen von den noch vorhandenen Handschriften des A. T. ergibt sich, daß kein verständiger Kritikus sie ganz verachten darf. Zwar wird aus ihnen allein niemand den Hebräischen Text zu seiner ursprünglichen Richtigkeit wieder zurück bringen können. Denn die ältesten sollen kaum 800 Jahre haben, und alle, so viel ich die Excerpte aus ihnen bisher geprüft habe, folgen der masorethischen Recension, nur bald mit mehrerer, bald mit wenigerer Genauigkeit. Nun wählten zwar die Masorethen älterer und neuerer Zeiten (§. 141) die besten Lesarten, welche sie kannten, nach ihren besten Einsichten. Aber aus manchen Stellen war schon lange vor ihnen die richtige Lesart verloren gegangen (§. 158): wie hätten sie also überall die richtige Lesart auch nur wählen können? Und wo diese auch noch übrig und ihnen bekannt war, und sie nach ihren besten Einsichten wählten: werden sie überall in ihrer Wahl glücklich gewesen seyn (§. 158. 404)?

Aber dem unerachtet müssen wir sie als ein wichtiges Erbstück aus der Hand der mittlern Zeiten hoch schätzen, und, sie ganz verachten, verräth grobe Unwissenheit in dem Alphabet einer gesunden Kritik.

Ehe wir zum antemasorethischen Text zurück gehen wollen, müssen wir erst den ächten masorethischen haben: und diesen können wir nicht ohne genaue Vergleichung der noch vorhandenen Handschriften und der Masora erhalten.

Sodann hat der Fleiß der Abschreiber nicht aus allen Handschriften alle antemasorethische Lesarten vertilgen können: um nun diese Reste zu sammeln, ist es der Mühe werth, die Handschriften zu vergleichen. Und sind gleich solche Lesarten nicht sogleich deswegen für die ächten und richtigen zu erklären, weil sie nicht den Beyfall der Masorethen erhalten haben: so gehören sie doch zur Geschichte des biblischen Textes, und verdienen neben den masorethischen in die Wagschale der Kritik gelegt zu werden. Wirklich findet man von solchen Lesarten eine beträchtliche Anzahl in der Kennicottschen Variantensammlung. So haben (um nur einige Beyspiele, doch der Kürze halber ohne Urtheil, anzuführen) Ps. 28, 8 für למו, sechs Handschriften mit allen alten Versionen לעמו; 4 B. Mose 22, 5 für עמו, dreyzehn Handschriften עמון, wie der Hebräisch-Samaritanische Pentateuch; 1 B. Mose 31, 53 fehlt אלהי אביהם in zwey Handschriften; 2 Sam. 13, 37 liest Ein Codex mit allen Versionen: אמיחור מלך גשור וישמע דוד ויתאבל; Josua 21, 35 haben dreyßig Handschriften mit den 70 Dollmetschern: וממטה ראובן את עיר מקלט הרצח את בצר במדבר; Ps. 145 ist in Einer Handschrift (Cod. 142) ein Vers, der mit כ anfängt, am Rande geschrieben, welcher in unsern Ausgaben und andern Handschriften fehlt; 1 Chronik 1, 17 stand וארם ובני ארם עוץ in

Einem Codex (Nr. 175) von der ersten Hand; Jerem. 33, 15 hat der Jenaische Codex hinter ומלך מלך והשכיל יעשה noch צמח צדקה u. s. w. Nur um die bessern Lesarten unsrer noch vorhandenen Handschriften aus dem Wuste von Schreibfehlern, in dem sie versteckt liegen, aufzufinden, dazu gehören Jahre, und strengere und geläutertere Kritik, als man bisher, leider! auf das A. T. angewandt hat.

Aber nicht bloß der Text, sondern auch die Punctation der Handschriften ist einer genaueren Untersuchung werth. Keine einzige hält in ihrer Punctation eine Prüfung nach den Regeln unsrer Grammatiken aus: überall sind Abweichungen, und Spuren, daß die Punctatoren nach sehr schwankenden Regeln gearbeitet haben, folglich überall Beweise, daß unser jetziges Punctationssystem neuern Ursprungs und erst allmählig ins Reine gebracht worden sey. Sie erklären, wie gewisse Formen von Wörtern, für welche die Grammatik keine Beyspiele hat, durch Zufälle entstanden sind, und wie sehr aller ehemalige Fleiß verloren war, sie in das Fachwerk unsrer Hebräischen Grammatik einzuschieben. יָרַדְתָּ z. B. (Ps. 7, 6), eine Form ohne alle grammatische Analogie, muß in zwey Formen, יָרַדְתָּ und יָרַדְתָּ aufgelöst werden (§. 366). תְּהַלָּתֶיךָ Ps. 9, 15 in תְּהִלָּתֶךָ und תָּהִלָּתֶיךָ u. s. w.

So wenig also die Handschriften die hoch gespannten Erwartungen aus ihnen erfüllt haben, so bleiben sie doch immer ein schätzbarer Nachlaß

der

der Vorwelt: und ohne weiter Wünsche nach Unmöglichkeiten zu thun, sollten Zeitgenossen und Nachwelt das Verdienst Kennicott's, de Rossi's und der übrigen Männer, welche mit jenen zugleich an der Bekanntmachung des innern Gehalts der masorethischen Handschriften größern oder geringern Antheil genommen haben, durch einen dankbaren Gebrauch ihrer Arbeiten ehren und nun auf immer höhere Zwecke ausgehen. Noch ist die Verwandtschaft der Handschriften unter einander und ihr wahres Verhältniß zur Masora nicht gehörig ins Licht gestellt, noch ist an den alten Uebersetzern, (wenn sie auch keine so reiche Fundgrube für die Kritik seyn sollten, wie sich viele vorstellen) vieles zu thun übrig, das Nutzen bringen kann. Διὸ τὰς παρειμένας χεῖρας καὶ τὰ παραλελυμένα γόνατα ἀνορθώσατε, καὶ τροχιὰς ὀρθὰς ποιήσατε τοῖς ποσὶν ὑμῶν· ἵνα μὴ τὸ χωλὸν ἐκτραπῇ, ἰαθῇ δὲ μᾶλλον.

§. 376.

Handschriften der Sinesischen Juden.

In einem Anhang zu diesem Abschnitt mögen die neuesten Nachrichten von den Hebräischen Manuscripten der Sinesischen Juden einen Platz haben, damit in Zukunft niemand weiter die übertriebenen Vorstellungen von ihnen aus den Schriftstellern wiederhohle, die sie bloß durch ein dunkles Gerücht gekannt haben.

Schon unter der Dynastie der Tscheu, die A. 243 vor Christus zu Ende ging, sollen Juden in Sina gewesen seyn. A. Chr. 73 (drey

Jahre nach der Zerstörung von Jerusalem) zogen siebenzig Familien von den Stämmen Juda, Benjamin, Levi und andern über Chorasan und Samarkand nach Sina, und ließen sich in fünf Städten, worunter auch Peking war, nieder. Ihre Anzahl ward in dem Lauf von 1700 Jahren theils durch verschiedene blutige Verfolgungen, welche sie gemeinschaftlich mit den Christen trafen, theils durch den Uebertritt vieler Juden zur mohammedanischen Religion so vermindert, daß jetzt nur noch 600 — Köpfe oder Mannspersonen? — zu Caifongfu, 150 Meilen von Peking, übrig sind *e*).

Sie haben Gesetzrollen, und Abschriften aus diesen Gesetzrollen mit einem Supplement in zwey Theilen *f*).

e) In Deguignes Geschichte der Hunnen stehen ausführliche Nachrichten hiervon.

f) Die neuesten Nachrichten stehen in den lettres édifiantes et curieuses écrites des Missions étrangères par quelques Missionaires de la Compagnie de Jesus. 31 Recueil. à Paris 1774. Einen Auszug daraus liefert *Gabriel Brotier* in seiner Ausgabe vom Tacitus T. III. (Paris 1771). (In der Ausgabe vom Jahr 1776 ist dieser Auszug weggelassen, weil er kurz vorher, französisch übersetzt, in den Recueil des lettres édifiantes Vol. 31 eingerückt worden). Ferner Notitiae quaedam P. Ignatii Koegleri — de bibliis Judaeorum in Caifung in von Murr's Journal zur Kunst und Litteratur Theil 7. S. 240-252. Von allen drey Schriften sind die Nachrichten in Auszug gebracht in Michaelis orient. Bibl. Th. 5. S. 70 ff. Th. 9. S. 40. Th. 15. S. 15 f.; welche ich hier brauche, da mir die genannten Bücher selbst nicht zur Hand

I. Die Gesetzrollen (im Sinesischen Ta-king genannt) liegen im Innersten ihrer Synagoge (die nach dem Modell des Tempels angelegt ist) in dreyzehn Exemplaren auf dreyzehn Tischen. Das eine davon, das älteste von allen, von dem die andern Abschriften sind, stellt das Exemplar Mose's vor, und die übrigen die Exemplare der zwölf Stämme. Alle dreyzehn Exemplare sind, wie die Gesetzrollen der Europäischen Juden, unpunctirt.

Pater Gaubil hat zuletzt noch ein älteres Exemplar bey ihnen zu sehen bekommen, das man ihm vor dem nicht gezeigt hatte: in diesem fand er, wie in den übrigen, unter den Consonanten keine Accente, keine Puncte, aber über ihnen etwas, wie Accente und Puncte, das er sonst nie gese-

sind. Die von Kögler bekannt gemachte Unterschrift hinter der Genesis (oder vielleicht richtiger hinter der ersten Parascha der Genesis) ist aus dem Hebräischen, Chaldäischen und Persischen gemischt (welche Mischung nicht befremden kann, da die Sinesischen Juden über Persien nach Sina scheinen eingewandert zu seyn). Nach der Erklärung, welche Silv. *de Sacy* in den Notices et extraits des MSS. de la bibliotheque nationale T. IV. Paris an. 7. p. 592 gegeben hat, sagt sie: dans la ville, qui au commencement portoit le nom de *Pienleang* (jetzt *Cai-fong-fou*), par le secours du ciel. Toute la loi composée de 53 *Parascha*, ne contient, ô Israel, que des paroles de vérité. Le commencement de la foi a été écrit l'an 1933, au mois d'Ab, le premier jour de la semaine, le troisième jour du mois: elle a été achevée d'écrire l'an 1937 au mois d'Iyyar, le quatrième jour de la semaine, le douzième jour du moïs.

hen hatte — wahrscheinlich waren es die Coronamente (תגין Taggin), die über einigen Consonanten auch in den Europäischen Handschriften stehen.

Diese Gesetzrollen sollen ein Alter von 600 Jahren haben. Nehmlich vor 600 Jahren gingen zu Caifongfu Synagoge und darin befindliche Rollen im Feuer auf. Die Sinesischen Juden kauften darauf einem Mohammedaner ein Exemplar des Gesetzes ab, das er von einem sterbenden Juden zu Kanton erhalten hatte — daraus sollen ihre jetzigen Synagogenrollen abgeschrieben seyn.

II. Außer diesen Gesetzrollen haben sie Abschriften des Gesetzes zum Privatgebrauch. Sie bestehen aus 53 kleinen Büchern, die, wie es scheint, den Paraschen unsrer Juden entsprechen, nur mit dem Unterschied, daß diese 54 Paraschen zählen. Diese Bücher haben (wie in unsern Manuscripten die Paraschen) die Anfangsworte zu Titeln. Von den übrigen Büchern des A. T. sollen einige Stücke bey dem Synagogenbrande vor 600 Jahren, und andre bey der Ueberschwemmung des Flusses Hoango A. 1446 verloren gegangen seyn. Was noch von ihnen übrig ist, schlagen sie in zwey Theilen als ein Supplement (Sant so genannt) zum Pentateuch.

Der erste Theil des Supplements enthält 1) Josua, und 2) Richter, beyde aber nicht vollständig, 3) die Bücher Samuel's vollständig, 4) die Bücher der Könige mit einigen Lücken, endlich 5) David oder die Psalmen.

Der zweyte Theil desselben enthält die Haphtharen (Hafutala nennen sie die Sinesischen

Juden) in ungefähr 30 solchen kleinen Büchern, wie sie vom Gesetz 53 haben. Ehedem hatten sie 80 solche kleine Bücher (also ungefähr so viele, als unsre Juden Haphtharen zählen); aber der Synagogenbrand und die Ueberschwemmung des Hoango hat nur 30 übrig gelassen. Sie hängen diesen noch die Bücher der Chronik (tiveli hajamim) *g*), davon nur ein kleiner Theil noch übrig ist, und Nehemias und Esther an *h*), die sie etwas vollständiger haben. Den Jesaias und Jeremias besitzen sie ziemlich vollständig (die Nachrichten sagen nicht deutlich genug, ob bloß in den Haphtharoth, oder ob als eigene Bücher?); vom Ezechiel haben sie nichts, vom Daniel bloß einige Verse des ersten Kapitels, aus Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai und Zacharias einige Stellen (vielleicht in den Haphtharoth), von den übrigen Propheten nichts: auch mangeln ihnen Hiob, Sprüchwörter, der Prediger und das Hohe Lied.

Diese Handschriften haben unsre Vocalen und Accente, auch das Raphé (das sie nach der Sinesischen Aussprache Lofi nennen); die puncta extraordinaria, wenigstens über וישקהו 1 B. Mose 33, 4 (denn nur bey dieser Stelle hat P. Domenge nachgesehen), und litteras majusculas und minusculas, z. B. 1 B. Mose 2, 4 ein kleines ה.

Hingegen vom Keri soll in ihnen keine Spur anzutreffen seyn.

g) Ist die verdorbene Sinesische Aussprache von דברי הימים.

h) Sie nennen Esther Issetha Mama, die große Mutter, und halten das Buch sehr in Ehren.

Die Figur der Consonanten ist wie in unsern Europäischen Manuscripten, nur die der Accente weicht ab. Aber auch in unsern Handschriften kommen sie häufig nicht mit der in unsern Bibelausgaben überein *i*).

3. Handschriften mit Rabbinischer Schrift.

§. 377.

Nachricht von ihnen.

Einige von den für die Kennicottsche Bibel verglichenen Handschriften sind mit einer Art von Cursivschrift, welche bald der völlige Rabbinische Charakter ist *k*), bald ihm nur sehr na-

i) Zur Geschichte der Hebräischen Handschriften des A. T. lassen sich vielleicht einst auch noch Nachrichten aus Cochin auf der Malabarischen Küste erwarten, wenn erst die Nachrichten von der Hebräischen Chronik der dasigen Juden fester begründet sind. J. G. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 1. S. 925. 2. S. 567 ff. 3. 182. 5. 399 ff. Von den Juden zu Cochin s. noch das Repositorium für die neueste Geographie, Statistik und Geschichte von P. J. Bruns und E. A. W. Zimmermann. Tübingen 1792. 8. Th. 1. S. 383. Buchanan Zustand des Christenth. in Asien S. 230 der Deutschen Uebers. Die von Buchanan gefundene aus 3 verschiedenen Stücken zus. gesetzte Pentateuchrolle ist beschrieben und excerpirt in *Th. Geates* Collation of an Indian copy of the hebrew Pentateuch etc. etc. Cambridge 1812. 4.

k) *Kennicottii* diss. general. in V. T. z. B. Cod. 9. 13. 15. 22. 32. 34 346 etc.

he kommt *l*), geschrieben. Vielleicht ist dieselbe (wenigstens die letztere) von einerley Form mit den halb Rabbinischen und halb Hebräischen Buchstaben, mit welchen Kimchi's Commentar in dem Psalter vom Jahr 1477 (§. 392. 1) und Raschi und Onkelos in dem Pentateuch vom Jahr 1482 (§. 392. 2) gedruckt ist. Wer jene mit diesen zu vergleichen Gelegenheit hat, wird über meine Vermuthung urtheilen können.

Die zu diesen Manuscripten genommene Schreibmaterie ist meistens Baumwollen: *m*) oder gemeines Papier *n*); und die ältesten haben, nach Kennicott's Schätzung, kaum ein Alter von 500 Jahren.

Die meisten sind weder mit Puncten, noch mit einer Masora versehen *o*); zuweilen sind sie mit einer Arabischen Uebersetzung begleitet *p*), überhaupt aber mit vielen Abbreviaturen geschrieben *q*). Auch in diesen lassen sich manche Consonanten nur schwer von einander unterscheiden, besonders folgende:

א und ו, Kennicott's Cod. 342.
ב und כ, Cod. 9.
ד und ר, Cod. 9.
ט und טר, Cod. 342.

l) *Kennicott.* Cod. 22. 44. 45. 227.
m) Z. B. *Kennic.* Cod. 44. 45.
n) Z. B. Cod. 9. 15. 21 etc. bey Kennicott.
o) Z. B. Cod. 9. 13 u. f. f.
p) *Kennicottii* Cod. 44. 57. in diss. gener.
q) Z. B. Cod. 9. 34 u. f. f.

ט und כי, Cod. 342.
ט und כו, Cod. 342.
ע und ש, Cod. 342.

und umgekehrt. — Was diese Manuscripte sonst noch unterscheidendes haben, ist bis jetzt noch unbekannt.

4. Hebräischer Pentateuch mit Samaritanischen Buchstaben.

§. 378.

Allgemeine Nachrichten von den Samaritanischen Handschriften.

Vom Hebräischen Pentateuch haben wir noch Abschriften mit zweyerley Consonanten, mit Samaritanischen Buchstaben und mit Hebräischer Quadratschrift; diese hat in den bisher beschriebenen Handschriften bey den Juden, und jene bey ihren Geschlechts- und Religionsverwandten, den Samaritanern, die Zeit überlebt.

Bis auf das erste Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts war die ehemalige Existenz eines Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs bloß aus den Citationen einiger Kirchenväter bekannt; aber niemand wußte, ob von ihm bey den wenigen noch vorhandenen Samaritanischen Familien im Orient noch Abschriften übrig wären r). Endlich kaufte Petrus a Valle A. 1616 den Samaritanern zu Damascus eine vollständige Abschrift davon ab, und Achilles Harläus de Sancy schenk-

r) *Scaliger* emend. temp. lib. 7.

te sie ums Jahr 1623 *s*) in die Bibliothek des Oratoriums zu Paris. Johann Morin beschrieb sie zuerst kurz in der Vorrede zu seinem neuen Abdruck des Römischen Textes der Septuaginta (Paris 1628 §. 181); sodann ausführlich mit vielen Lobsprüchen in seinen exercitationibus ecclesiasticis in utrumque Samaritanorum Pentateuchum (Paris 1631. 4.), und ließ sie darauf in der Pariser Polyglotte abdrucken.

Um dieselbe Zeit, zwischen den Jahren 1620 bis 1630, trieb Usserius sechs, theils vollständige, theils unvollständige Exemplare vom Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch im Orient auf; fünf davon werden noch jetzt in England auf verschiedenen Bibliotheken verwahrt, das sechste aber, das er an Ludovicus de Dieu schickte, ist wie aus der Welt verschwunden *t*).

A. 1621 kam der Samaritanische Codex, der sich jetzt auf der Ambrosischen Bibliothek zu Mailand befindet, nach Italien *u*).

Mittlerweile kaufte auch Peiresc drey Manuscripte vom Samaritanischen Pentateuch, wovon

s) A. 1620 nach *Le Long* Bibliotheca sacra p. 358. ed. Masch. Die obige Zahl hat *Kennicott.* diss. gen. in V. T. p. 98. n. 363. Nouveaux éclaircissements sur l'origine du Pentateuque des Samaritains par Dom. *Poecnt.* Paris 1760. 8.

t) *Kennicott.* in dissert. generali in Vetus Testamentum hebraicum p. 75. n. 61. Die fünf Manuscripte sind bey Kennicott von Nr. 61-64 und 127. Von der verlornen Usserischen Handschrift s. *Kennicottii* dissert. II. p. 137 der Lat. Uebers.

u) *Kennicott.* diss. gen. in V. T. p. 88. n. 197.

zwey der königlichen Bibliothek zu Paris einverleibt sind, und eines der Barberinischen zu Rom *v*).

Nach dieser Zeit wurden noch bey verschiedenen Gelegenheiten und von verschiedenen Gelehrten Samaritanische Handschriften nach Europa aus dem Orient geschafft, deren ich hier nicht erwähne, weil sie erst nach der erneuerten Bekanntschaft mit dem Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch, um die es mir hier zu thun war, nach Europa gekommen sind.

§. 379.

Aeußere Beschaffenheit der Samaritanischen Handschriften.

Die Samaritaner bedienen sich in ihren Synagogen des Pentateuchs auf Rollen. Aber in dieser Form ist meines Wissens keiner in Europa: sondern alle auf Europäischen Bibliotheken sind in Folio, 4, 12 und 24. Ja, wenn man den Unterschriften der Samaritanischen Triglotte hinter dem zweyten und vierten Buch Mose's trauen darf, daß sie zu Damas zur öffentlichen Gebrauch der dasigen Samaritanischen Synagoge geschrieben sey? so folgt daraus, daß selbst die Synagogen der Samaritaner nicht an

v) *Kennicott.* diss. gen. in V. T. p. 96. n. 333. 334. — p. 103. n. 509. vergl. *Jo. Morini* exercitationes ecclesiasticae in utrumque Pentateuchum Samar. pag. 10. und von der Barberinischen Triglotte, Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 102.

das Rollenformat gebunden sind: denn die Handschrift ist in groß Folio geschrieben *w*).

Die Consonanten sind ganz simpel, ohne alle Verzierungen und Verhäkelungen: keiner ist da aufgehängt und umgekehrt, größer oder kleiner als seine Nachbaren, wo unsre masorethischen Handschriften, und ihnen zu Folge unsre Bibelausgaben litteras majusculas, minusculas, inversas und suspensas haben *x*). Die Größe der Figuren hängt von dem Format der Handschrift ab. In der ersten Samaritanischen Handschrift des Oratoriums zu Paris, die bey der Pariser, und ihrer Tochter, der Londner Polyglotte, zum Grunde liegt, sind die Consonanten noch einmal so groß, als die im Pariser Druck *y*); hingegen in der auf der Ambrosischen Bibliothek zu Mailand sind sie ausnehmend zart und klein *z*).

Die Materie, auf welche diese Handschriften geschrieben sind, ist Pergament und Baumwollenpapier *a*); nur in defecten Manuscripten finde ich die Lücken auf ordentlichem Papier zuweilen ersetzt *b*).

w) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 85 und 88.

x) *Houbigant* in prolegom. cap. 3. §. 3. *Walton* proleg. 11. 10.

y) *Houbigant* in proleg. cap. 3. §. 3.

z) *Kennicott.* in diss. gen. in V. T. p. 88. n. 197.

a) Beyspiele s. bey *Kennicott.* in dissert. generali in V. T. p. 75. 76. 81. 88. 96. 98. 103.

b) Siehe im Verzeichniß der Handschriften in *Kennicott.* diss. gener. in V. T. p. 76. n. 64.

Alle bekannte Samaritanische Handschriften sind mit schwarzer Tinte geschrieben, bis auf den Mailändischen Codex in der Ambrosischen Bibliothek, bey dem Mennig und rothe Tinte gebraucht ist *c*).

Vocalzeichen, Accente und diakritische Zeichen der Art, wie sie unsre Hebräische Handschriften mit Quadratschrift haben, fehlen in den Samaritanischen gänzlich *d*). Dagegen haben sie einige ihnen eigene diakritische und Abtheilungszeichen.

1. Jedes Wort wird von seinem Nachbar durch ein Punct abgesondert *e*), das vielleicht zuweilen einer kleinen Linie ähnlich sieht *f*); z. B. בראשית · ברא · אלהים · את · השמים.

2. Ob sie gleich den Text nicht in Verse zerschneiden, so machen sie doch größere und kleinere Absätze, oder nach Walton's Ausdruck, unser Comma, Colon, Punctum durch zwey über einander gesetzte Pünctchen (:) bemerklich. Zuweilen vertritt auch ein Sternchen die Stelle dieser beyden Puncte *g*).

3. Nähern sich diese Puncte der Figur zweyer kleinen Linien; so sollen sie ein Zeichen

c) *Kennicott.* diss. gener. in V. T. p. 88. n. 197.

d) *Walton* proleg. XI. 10.

e) *Houbigant* in proleg. cap. 3. §. 1.

f) *Jo. Morinus* in exercitatt. in utrumque Samarit. Pent. p. 89 sagt: Dictiones legis aliorumque scriptorum separant Samaritae *lineola.*

g) *Walton* proleg. XI. 10.

seyn, daß der Vorleser der Deutlichkeit unbeschadet hier inne halten und absetzen könne *h*).

4. Eine Linie über den Consonanten eines Wortes bestimmt den Sinn zweydeutiger Wörter, und zeigt an, bald daß das Wort in einer ungewöhnlichen Form da stehe, bald daß es im Passivum zu nehmen sey, und dergleichen mehr *i*). Z. B. auf בדבר (2 B. Mose 5, 3) zeigt die Linie, daß nicht בדבר, sondern בדבר zu lesen ist.

5. Das Trennungszeichen der Abschnitte, in die der Pentateuch der Samaritaner getheilt ist, folgt in diesem Paragraph weiter unten.

6. Endlich will Morin noch allerley andre Zeichen, als Frage-, Ausrufungs- und Betheurungszeichen, Zeichen des Spottes und andrer Affecten in den Samaritanischen Handschriften bemerkt haben *k*), die aber weder er, noch Walton, noch Houbigant und Kennicott beschreiben, und die vielleicht bey einer nähern Untersuchung, wenigstens zum Theil, eine kritische Bestimmung verrathen möchten. Auch die Bedeutung zweyer Linien über einem Consonanten wußte Morin nicht zu errathen *l*).

h) *Walton* proleg. XI. 10.

i) *Morinus* in exercitt. citt. p. 91. *Walton* proleg XI. 10. vergl. *Castelli* praefatio in animadversiones Samarit. in Polygl. Lond. T. 6.

k) *Jo. Morinus* in exercitt. in Samarit. Pentat. p. 90. *Walton* prol. XI. 10.

l) Aehnliche Zeichen hat auch die Barberinische Trigotte; doch erkannte Adler in keinem eine kritische

Wenn zwey oder mehrere Zeilen mit demselben Wort anfangen, so pflegen die Samaritaner die zweyte oder beyde Zeilen um einen Consonanten einzurücken und einen Punct in die leere Stelle zu setzen, um Uebersehungsfehler der Leser und Abschreiber zu verhüten. Das Auge, das durch den ungewöhnlichen Absatz aufgehalten wird, kann nun nicht so leicht über eine Zeile hin fahren. Z. B. 4 B. Mose 31, 45 ist mit der gewöhnlichen Auslassung der Puncte über ת und ת u. s. w. in der Barberinischen Triglotte also geschrieben:

ثلثين الف ومن البحير
ثلثين الف وحمس
مايه ومن النفس الناس

und 4 B. Mose 32, 10. 11 im Hebräischen Text:

Bestimmung. „Die Wörter (sagt Adler in seiner biblisch-kritischen Reise S. 144) sind nach Art der Samariter durch Puncte getrennt. Außer diesen Puncten habe ich folgende Unterscheidungszeichen bemerkt. Ein Strich / vertritt die Stelle eines Comma. Größre Ruhepuncte sind: oder =: ⁝. Ein Absatz wird immer mit diesem Zeichen --: geschlossen. ⊲ oder ⊲. oder ⊲: ist das Frage- oder Bewunderungszeichen, und .. steht beym Anfang einer Rede, wie unser („). Es ist nicht ganz unerheblich, auf diese Zeichen zu merken. So verändert z. B. 1 B. Mose 44, 10 die Samaritanische Interpunction den Sinn, indem sie ein Fragezeichen einschiebt: „so wie ihr „sagt, sollte es seyn? (Nein) bey dem er sich finden wird, der soll mein Knecht seyn, und ihr „übrigen frey.“ “

יהוה ויחר אף .
יהוה ביום ההוא .
וישבע . . . . . ;

Und wenn Morin da an eine kalligraphische Schönheit gedacht haben wollte, wo in Samaritanischen Handschriften Consonanten von einer Form unter einander stehen; so ist wenigstens das erste Beyspiel gegen ihn *m*).

Uebrigens werden diese diakritische und interstinguirende Zeichen nicht überall und in allen Handschriften auf einerley Manier, und in einerley Gestalt gezeichnet, sondern hängen stark von der Willkühr der Abschreiber ab *n*). So soll z. B. in der Barberinischen Triglotte das Ende größerer Perioden durch diese Figur —: bemerkt werden *o*).

So wie die Hebräischen Handschriften mit Quadratschrift oft eine Uebersetzung, häufig das Targum, zuweilen auch die Vulgata zur Seite haben: so auch die Hebräisch-Samaritanischen Manuscripte. Dem zweyten Usserischen ist die Samaritanisch-Arabische Uebersetzung (§. 286), mit Samaritanischer Schrift geschrieben, beygefügt *p*). In der Barberinischen Triglotte ist jede Seite in drey Columnen getheilt, die auch alle drey mit Samaritanischen Buchstaben ge-

m) Adler's biblisch-kritische Reise S. 145.

n) *Walton* prol. XI. 10.

o) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 102.

p) *Kennicott.* in dissert. gener. in V. T. p. 76. n. 62. vergl. oben §. 286.

schrieben sind; auf der ersten, zur rechten Hand, steht der Hebräisch-Samaritanische Text, auf der mittlern die Samaritanisch-Arabische (§. 286), und auf der dritten die Samaritanische Uebersetzung (§. 303) *q*).

Ob auch Handschriften, welche den Hebräisch-Samaritanischen Text allein enthalten, Columnenweis geschrieben sind, weiß ich nicht.

Der Rand der Handschriften ist weder mit Scholien, noch mit Masora und masorethischen Anmerkungen, noch mit Correcturen beschrieben, sondern ganz leer. Vielleicht aber steht die Anzeige, wo die Mitte des Gesetzes ist, durch חצי התורה auf dem Rande. Denn die Samaritaner zählen auch die Wörter des Pentateuchs; finden aber die Mitte desselben nicht wie die Juden bey 3 Buch Mose 8, 8., sondern hinter 3 B. Mose 7, 15 *r*).

Der ganze Pentateuch wird von den Samaritanern in Abschnitte, die sie Kazin (קצין) nennen, getheilt. Sie sind aber weit kürzer, als die Paraschen der Hebräisch-Jüdischen Abschrift, und der Samaritanischen ganz eigen *s*). Der erste Samaritanische Codex des Oratoriums zu Paris theilt das erste Buch Mose's in 250, und alle fünf Bücher zusammen in 966 Kazin *t*). Das Zeichen vom Ende des vorigen und Anfang

q) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 85.

r) *Walton* proleg. XI. 10.

s) Adler's bibl. krit. Reise S. 147.

t) *Jo. Morinus* in exercitt. Sam. p. 90. *Wal-*

Anfang des neuen Abschnitts wechselt häufig ab; bald stehen die Figuren :⁘ oder — ⁖: dazwischen *u*); bald aber sind sie bloß durch einen leeren Raum getrennt. Hört im letztern Fall der vorhergehende Abschnitt in der Mitte der Zeile auf, so bleibt der übrige Raum der Zeile leer; schließt er sich aber gerade mit der Zeile, so bleibt die ganze folgende Zeile leer *v*).

§. 380.

Correctur und Unterschriften derselben.

Da die Samaritanischen Abschriften des Hebräischen Pentateuchs nicht mit dem Geschleppe von Vocalpuncten, Accenten und Masora überladen werden: so sind sie wohl auch meisten Theils nur durch die Hand Eines Mannes, des Abschreibers, gegangen — wenigstens gedenken die bisherigen Beschreibungen derselben keines vom Abschreiber verschiedenen Correctors.

Die Correcturen sind nicht am Rande, sondern im Texte selbst gemacht *w*). Im ersten Codex des Oratoriums zu Paris findet man die zu viel geschriebenen Buchstaben gerade zu durch-

ton l. c. Die Juden rechnen 53 Paraschen und 145 Seder.

u) *Walton* l. c.

v) *Houbigant* in proleg. cap. III. §. 3.

w) Doch ist der Rand nicht immer ganz leer geblieben. In der Barberinischen Triglotte sind Varianten der Samaritanischen Uebersetzung am Rande angeführt, wie ich aus einer schriftlichen Nachricht von Adler weiß.

stichen, und die mangelnden oder ausgelassenen in kleinerer Schrift über den Consonanten, mit derselben Tinte, folglich vom Consonantenschreiber selbst, nachgehohlt *x*). Die Mailändische Handschrift auf der Ambrosischen Bibliothek hat das Eigene, daß in ihr ausgelassene ו und י, auch einmahl א, durch ein Punkt, wie Cholem, ersetzt werden *y*).

Die Unterschriften sind von verschiedenem Inhalt, und nach diesem auch von verschiedenem Werth. Einige zählen die Abschnitte (Kazin); andere beziehen sich auf die Geschichte der Handschrift, und melden bald den Namen des Abschreibers, bald das Jahr der Abschrift, bald den Namen des Besitzers oder Käufers.

1. Die Zahl der Abschnitte wird von jedem Buch jedesmahl hinter demselben besonders, und hinter dem fünften von allen fünf Büchern zusammen summarisch angegeben. So steht im ersten Samaritanischen Codex des Oratoriums zu Paris hinter der Genesis nach Morin's Uebersetzung: liber iste primus sectionum est ducentarum et quinquaginta, und hinter dem fünften Buch die ganze Summe der Kazin in allen fünf Büchern *z*).

2. Das Jahr der Abschrift meldete der Abschreiber in der verlornen Handschrift des Us-

x) *Houbigant* in proleg. cap. 3. §. 3.

y) *Kennicott.* in diss. gener. in V. T. p. 88. n. 197.

z) *Jo. Morinus* in exercitt. in utrumque Sam. Pent. p. 90. vergl. p. 373.

serius am Ende des dritten Buchs Mose's *a*): und die Samaritanische Triglotte der Barberinischen Bibliothek hat am Ende des zweyten und vierten Buchs Mose's: וזה בחדש רביע אחרון שנת ארבע ועשרים ושש מאות למלכות ישמעל „dieß (ist geschrieben) im Monath Rebia 2, im Jahr 624 des Reichs Ismaels," d. i. der Hedschrah (im April A. Chr. 1227) *b*).

3. Der Name des Abschreibers des ersten Samaritanischen Codex im Oratorium zu Paris, Abraham der Sohn Jacob's, ist am Ende des Pentateuchs mit den Consonanten und der Tinte der Handschrift angegeben *c*).

4. Der Besitzer der ersten Samaritanischen Handschrift des Oratoriums, Pinehas, der Sohn Ithamars, Priester der Samaritaner zu Damaskus, nennt sich in einer Unterschrift hinter dem ersten Buch Mose's, die mit kleinen Samaritanischen Buchstaben und mit blasser Schrift geschrieben ist. Und am Ende des zweyten Buchs Mose's gibt eine andere Hand mit noch schlechtern Zügen die Nachricht, daß Rabban Joseph durch ihn, Schreiber dieses, seinen Knecht, die Handschrift im Jahr der Ismaeliten (der Hedschrah) 782 (Chr. 1404) für 400 Silberstücke gekauft habe *d*).

a) *Kennicott.* in dissert. II. p. 137 der Lat. Uebersetz.

b) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 87. Adler's bibl. krit. Reise nach Rom S. 140 f.

c) *Morinus* in exercitt. Samar. p. 9.

d) *Morinus* l. c.

§. 381.

Alter der Samaritanischen Handschriften.

Das Alter der Hebräisch-Samaritanischen Handschriften wird, wie bey den Hebräisch-Jüdischen, am leichtesten aus Unterschriften bestimmt *e*). Aber wo diese fehlen, oder wo sie nur den sonst nicht weiter bekannten Namen des Abschreibers, ohne beygefügte Aera und Jahrzahl melden (wie Codex Orator. I.) *f*) — da wird es bey jenen, den Samaritanischen, aus allgemeinen Charakteren noch weit schwerer zu errathen seyn, als bey diesen, den Jüdischen. Bey diesen kann man doch noch allenfalls hoffen, mittelst einer sorgfältigen Vergleichung der vielen noch vorhandenen Handschriften allgemeine Kennzeichen des Alters zu finden; aber bey den wenigen noch vorhandenen Abschriften von jenen muß man diese Hoffnung großen Theils aufgeben. Kennicott schätzt auch hier, wie dort: aber, wie er selbst gesteht, überall ohne sichere Regeln.

Und selbst den Unterschriften ist nicht allemahl zu trauen, weil sie zuweilen von späterem

e) Keine der von Kennicott verglichenen und beschriebenen Samaritanischen Handschriften wird durch ihre Ueberschrift über das 13te Jahrhundert nach Chr. hinaufgesetzt. Die Handschrift unter Num. 333 soll so gar erst im J. Chr. 1559 zu Damaskus geschrieben worden seyn. Auch die meisten Handschriften des Hebräisch-Jüdische Pentateuchs scheinen zwischen 1200 — 1400 zu gehören (§. 372), und mit den Samaritanischen von ohngefähr gleichem Alter zu seyn.

f) *Morinus* in exercitt. Samar. p. 9.

Datum, oder untergeschoben, oder fehlerhaft sind. Einer von diesen Fällen muß bey der Unterschrift der Barberinischen Triglotte hinter dem fünften Buch Mose's statt haben. Nach der Anzeige des Abschreibers hinter dem zweyten und vierten Buch ist die Handschrift „im Monath „Rebia 2. im Jahr 624 des Reichs Ismaels „(d. i. der Hedschrah, im April A. Chr. 1227)" geschrieben (s. §. 380. Nr. 2). Ganz anders die letzte Unterschrift am Ende des fünften Buchs in zwanzig gereimten Versen, von denen die vier letzten hierher gehörigen Zeilen so lauten:

והוה חסולה בעזרות יהוה אל קנא:
ביומה הברוך תניכה:
והוא ארבע עשר יום מן חודש גמדי אחרונה:
המזד מן ארבע וכ׳ מן תמר ז שבתז׳ופ׳וח׳ק׳שנה:

„Die Abschrift ist mit der Hülfe Jehova's, des „eifrigen Gottes, geendiget worden am Montag, „welches der vierzehnte des zweyten Gumadi ist, „welcher dem vier und zwanzigsten des Monaths „Thamuz entspricht, im Jahr ז׳רפ׳וח׳ק׳ 887." Man mag nun diese Jahrzahl wenden, ordnen, addiren, wie man will, so wird sie sich weder mit dem obigen Datum, noch mit irgend einer andern Aera der Samaritaner g) vereinigen lassen. Ungewiß, was für ein Jahr die obigen Consonanten anzeigen sollen, räth Björnstählt (in der Beschreibung dieser Triglotte) auf das Jahr 887 der Hedschrah (Chr. 1482), weil gerade in diesem Jahr der zweyte Gumadi in den Monath Julius (den Thamuz der Syrer) fällt, und die

g) Acta eruditorum Lips. T. 10. an. 1691. p. 167.

Samaritaner Einheit und Zehner vor den Hunderten beym Zählen zu setzen pflegen. Aber da auch dadurch diese Unterschrift mit den beyden obigen nicht in Uebereinstimmung gebraucht wird; so vermuthet er, und Adler bestätigt es mit Gründen, daß die letzten Blätter des fünften Buchs Moses von einem dritthalb hundert Jahre jüngern Schreiber der Barberinischen Triglotte angehängt seyen *h*).

Selbst auf die Ehrlichkeit der Samaritaner in der Bestimmung des Alters ihrer Handschriften kann man nicht ganz sicher rechnen. In ihren Briefen an Scaliger *i*) und die Engländer *k*) geben sie vor, daß sie eine Abschrift des Gesetzbuchs hätten, in der folgende Worte ständen:

h) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 3. S. 88. Adler's bibl. krit. Reise S. 140. *de Rossi* specimen varr. lectt. et chald. Estheris additamenta e Cod. Pii VI. edit. Tubing. 1783. p. 150 ff. Also selbst in diesem Punct bestätigen die neuesten Untersuchungen die Nachrichten, welche Björnstähl von der Barberinischen Triglotte gegeben hat; und überhaupt stimmen alle neuere Beschreibungen derselben bis auf einige Kleinigkeiten mit der seinigen überein, daß ich mich wundere, wie er den Codex, ohne ihn genau studirt zu haben, so glücklich und mit Begehung so weniger Fehler hat beschreiben können: warum mögen doch Gelehrte diesen Märtyrer gelehrter Kenntnisse nach seinem Tod über einen Gegenstand so bitter angreifen, wo er ihre Angriffe so wenig scheint verdient zu haben?

i) Antiquitates Eccles. Orient. p. 123.

k) Epistolae Samaritanae Sichemitarum ad Jobum Ludolphum. Cizae 1688. 4, wo der erste Brief an die Engländer eingedruckt ist.

„ich Abisua, Sohn Pinchas, des Sohns Elea„sar, des Sohns Aaron des Priesters, habe diese „Abschrift verfertiget im Vorhof der Stiftshütte, „im dreyzehnten Jahre der Niederlassung der Is„raeliten im Lande Kanaan.“ Huntington bath bey seinem zweyten Besuch bey den Samaritanern zu Sichem, ihm dieses alte Gesetzbuch zu zeigen. Man erlaubte ihm ohne Anstand, nicht nur es in der Synagoge zu besehen, sondern auch die obigen Worte darin zu suchen. Als er aber, ohne sie zu finden, fast bis ans Ende gekommen war, ward den Samaritanern selbst bange, und sie fingen von freyen Stücken an, ihn zu versichern, daß die obigen Worte ehedem wirklich darin gestanden hätten, aber nachher von irgend einer boshaften Hand wären weggenommen worden. Und doch hatten sie kein Bedenken, kurz darauf dasselbe Vorgeben in einem Schreiben an Ludolph zu widerhohlen *l*).

§. 382.

Werth und Alter des Samaritanischen Pentateuchs.

Der Unterschied im Text zwischen der Hebräisch-Jüdischen und Hebräisch-Samaritanischen Abschrift der fünf Bücher Mose's ist beträchtlich *m*). Bald besteht er in bloßen Va-

l) *Huntingtoni* epistolae p. 49 und 56. S. den Samaritanischen Briefwechsel im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 9.

m) Eine Uebersicht der Verschiedenheiten beyder Texte kann man sich leicht verschaffen durch die gedruckten Vergleichungen. S. Animadversiones

rianten bey einzelnen Wörtern, bald in Zusätzen, die zum Theil von ziemlichen Ausführlichkeit sind. Daher hat das Ansehen der Samaritanischen Abschrift seit ihrer Bekanntwerdung im siebenzehnten Jahrhundert eifrige Gegner und eifrige Vertheidiger gefunden, deren Urtheil aber meist nur von den Gesinnungen geleitet wurde, die sie gegen den masorethischen Text hegten. Von seinen Verächtern ward die Samaritanische Abschrift mit allgemeinen unbedingten Lobsprüchen erhoben, und von seinen Bewunderern ward sie eben so unbedingt durch allgemeine Machtsprüche herabgesetzt. Und nach diesem Urtheil vom Werth dieser Abschrift war auch immer das von ihrem Alter gestimmt. Wer sie dem masorethischen Texte vorzog, leitete ihren Ursprung von der Trennung der zehn Stämme ab; wer sie verwarf, machte sie zu einer fehlerhaften Copie von dem Exemplar, das die Juden aus dem Babylonischen Exil nach Palästina brachten; auch wohl gar, aus heiligem Eifer für den verehrten masorethischen Text zu einer fehlerhaften Abschrift unsres masorethischen Textes *n*).

in Pentat. Hebraicum et Samaritanum p. 19 f. in Polyglottis Londinensibus T. 6. *Houbigant* bibl. in der Originalausgabe am Rande des Pentateuchs und im Nachdruck unter den Noten. *Kennicottii* bibl. T. 1.

n) Die Schrifeen, die hierüber gewechselt wurden, hat *Wolf* in biblioth. Hebr. T. 3. p. 421 registrirt: ihre Zahl ist ansehnlich; doch haben die meisten ihre Vorgänger nur ausgeschrieben. Hier sey es genug, die wichtigsten genannt zu haben. Für das hohe Alter der Samaritanischen Abschrift und ihren Werth streiten: *Jo. Morinus* in ex-

§. 383.

1. Alter desselben.

Kein alter Schriftsteller meldet ausdrücklich, in welchem Zeitpunct wir die Geschichte der Samaritanischen Abschrift des Pentateuchs anzufangen haben; und das Vorgeben der neuen Samaritaner, daß ihre Hauptabschrift aus dem dreyzehnten Jahr der Niederlassung der Israeliten im Lande Kanaan stamme, ist eine grobe Erdichtung (§. 381): wir können daher den Streit über ihr Alter nicht mit entscheidenden, sondern bloß mit wahrscheinlichen Gründen beylegen.

ercitatt. in utrumque Samar. Pentateuchum (Paris. 1631. 4.); Ebendersf. in Opusculis Hebraeo-Samaritanis (Paris. 1657. 8.) und in Antiquitt. eccles. Orient. (Lond. 1682 12.); *Walton* in prolegom. ad Polygl. Lond. XI. *Kennicott.* dissert II.; *Houbigant* in prolegom.; Nouveaux Eclaircissemens sur l'Origine et le Pentateuque des Samaritains par un Religieux Benedictin de la Congreg. de S. Maur. (Dom Poncet) (Paris 1760. 8). — Gegen das hohe Alter und den Werth der Samarit. Abschrift: *Hottinger* exercitationes Antimorinianae (Tiguri 1644. 4.); *Steph. Morinus* in exercitt. de lingua primaeva (Ultrajecti 1694. 4.); *Frid. Imman. Schwarz* exercitationes historico-criticae in utrumque Samarit. Pentat. (Wittemb. 1756. 4.) — Aus dem masorethischen Text leitet diese Abschrift ab: *Ol. Gerh. Tycksen* in diss. de Pentateucho Samarit. (Buzow 1765. 4.); Ebenderselbe im Tentamen de variis Codd. Hebb. generibus (Rostoch. 1772. 8.). Vergl. (Hassenkamp's) Entdeckter Ursprung der alten Bibelübersetzungen (Minden 1775. 8.).

1. Die Geschichte der Hebräer und der Mosaischen Schriften enthält Spuren von einer sehr alten Abstammung unsrer Samaritanischen Handschriften.

Schon vor der Trennung des Hebräischen Reichs in zwey Staaten war das Mosaische Autograph unstreitig durch mehrere Abschriften vervielfältiget. Wie hätten sonst die Priester ihrer Bestimmung, dem Hebräischen Volke nach den Mosaischen Gesetzen Recht zu sprechen, Genüge leisten können? Es mußten also in den Händen der Priester, die in den zehn Stämmen ihre Wohnungen hatten, eben so Exemplare vom Pentateuch vorhanden seyn, wie in den Händen derer, die in dem nachmahligen Reiche Juda lebten.

Nun wanderten zwar die Priesterfamilien kurz nach dem Abfall der zehn Stämme aus dem Reiche Israel aus (2 Chron. 11, 13-17): aber sollte es wohl dadurch alle Exemplare der Mosaischen Werke verloren haben? sollten nicht auch andre Glieder desselben im Besitz einzelner Abschriften gewesen seyn? Ueberdieß blieb auch die Mosaische Religion, ob gleich mit einiger Veränderung, in demselben üblich. Das Reich Israel verehrte noch den Jehova, nur aber unter Bildern; es feyerte das Laubhüttenfest, nur aber vier Wochen später, als Mose befohlen hatte. Und wurde gleich die meiste Zeit auch neben her Baalsdienst getrieben: so ward er doch einige Mahle (vom Joram 2 Könige 3, 2 und Jehu 2 Könige 10, 21-28) nach dem Geist der Gesetze Mose's abgeschafft: und traf diese Reforme nicht zugleich den Bilderdienst, so ge-

schah es wahrscheinlich aus eben den politischen Ursachen, aus welchen Jerobeam ihn angelegt hatte. Ferner blieb, nach aller Wahrscheinlichkeit, das Gesetz Mose's im bürgerlichen Leben im Reiche Israel eben so gültig, als nach dem Zeugniß der Geschichte im Reiche Juda. Auch standen in jenem von Zeit zu Zeit fromme Männer auf, die das Andenken des Mosaischen Gesetzes erneuerten, nur aber (vielleicht bloß, weil wir nichts als Bruchstücke von der Geschichte dieses Reichs haben), so viel wir wissen, in geringerer Anzahl als in diesem. Sollte die Propheten-schule zu Bethel nicht Mose's Bücher, wie die im Reiche Juda, als Elementarwerk beym Unterricht gebraucht haben, da sie eine Nachahmung von dieser war, und einmahl einen Elisa zum Vorsteher hatte? Kurz, es ist unwahrscheinlich, daß sich aus dem Reiche Israel zwischen Jerobeam und Hoseas alle Exemplare von Mose's Schriften sollten verloren haben.

Und stellt nicht der Prophet Hoseas (8, 12), das Reich der zehn Stämme in den Zeiten, da es noch bestand, in Besitz von schriftlichen Gesetzen über Punkte des Staatsrechts und des Cultus dar? verbot ihm nicht etwas Schriftliches Bündnisse mit auswärtigen Völkern und Götterdienst o)? Und war es nicht um die Zeit

o) In seiner Rüge der mit Aegypten und Assyrien geschlossenen Bündnisse, und seines Götterdienstes läßt Hoseas 8, 12 dem Staat Israel von Jehova vorgehalten werden:

ich schrieb ihm mein Gesetz so pünktlich vor,
als gieng es Ephraim nicht an, so wards von ihm
betrachtet.

des Babylonischen Exils allgemeiner Glaube unter den Judäern, daß das Reich der zehn Stämme dasselbe Regulativ für Staats- und Rechtsverwaltung und für den Cultus gehabt habe, nach welchem man sich im Staate Juda zu richten hatte? legt nicht der Verfasser des zweyten Buchs der Könige in der Betrachtung, mit welcher er seine Geschichte des Reiches Israel schließt, dem nun aufgelößten Staate dieselben Gesetze bey, welche Jehova ihren Vorfahren (natürlich zu Mose's Zeit, da man bey den Hebräern keine andere Gesetzgebung als die durch ihn kannte) gegeben habe? „Durch ihre Propheten soll Je„hova den zehn Stämmen haben bezeugen lassen:“ „beobachtet meine Verordnungen nach allen den „„einzelnen Gesetzen, die ich euern Vätern einge„„schärft habe *p*).““ Ob schriftlich oder blos mündlich? läßt zwar diese Stelle unentschieden; aber Hoseas bestimmt den unbestimmten Ausdruck auf schriftliche Gesetze.

Das zur Darstellung gebrauchte אֶכְתֹּב *scripsi* ist merkwürdig. So lang Gesetze blos mündlich und durch Herkommen fortgepflanzt werden, wird niemand scribere für praescribere brauchen. Auch geht nicht etwa der Ausdruck auf die zehn Gebote der Gesetztafel, deren schriftliche Abfassung zu Mose's Zeit die Neuern allein zugeben: denn, was geschrieben ward, sind רִבֵּי תוֹרָה myriades legum; und so konnte man doch die zehn Gebote nicht nennen.

p) 2 Könige 17, 13. חֻקֹּתַי כְּכָל הַתּוֹרָה אֲשֶׁר צִוִּיתִי אֶת אֲבוֹתֵיכֶם.

Wären die Mosaischen Bücher erst nach dem Abfall der zehn Stämme aus ihren Quellen zusammengesetzt worden, so wäre freylich denkbar, daß manches religiöse Mitglied derselben es dankbar würde erkannt haben, hätte irgend ein Prophet des Reiches Juda ihm dieselben angeboten. Dadurch hätten sie in den Privatbesitz von manchem im Reiche Samarien kommen können. Aber dieses wäre für die angeführten Stellen nicht erschöpfend, nach ihnen müssen sie öffentliches Ansehen gehabt haben. Und dieses konnten sie nur erhalten, wenn sie als Reichs-Codex mit einer königlichen Sanction bekannt gemacht wurden. Würden diese ihm die Könige des Reiches Israel gegeben haben, sie, die immer auf eine dauernde Trennung im Ritus und in der Verfassung vom Reiche Juda hinarbeiteten? würde es nicht schon hinreichender Grund gewesen seyn, den Büchern ihre Sanction zu verweigern, weil sie aus dem Reiche Juda gekommen wären?

Salmanassar nahm unter dem Könige Hoseas Samarien nach einer dreyjährigen Belagerung ein, und schleppte die reichsten und vornehmsten Bürger des Reiches Israel, in denen am ersten der Geist der Empörung hätte erwachen können, als Colonisten in die Provinzen seines Reichs. Den Pöbel ließ er in seinem Vaterlande: denn hundert Jahre nachher kommen unter Josias viele Hebräer aus dem Lande der zehn Stämme nach Jerusalem, das Passah dort zu feyern (2 Chron. 35, 18). Sollte unter diesen gar kein Exemplar des Mosaischen Gesetzes geblieben seyn?

Doch es sey: so konnten sie doch desselben nicht lange beraubt bleiben! Um das durch Kriege und die nachher erfolgte Wegführung des bessern Theils der Nation entvölkerte Land wieder mit Einwohnern zu besetzen, ließ Salmanassar aus Babylon, Cutha, Ava, Hamath und Sepharvaim neue Colonisten dahin ziehen, durch deren Vermischung mit den alten Landeseinwohnern die neuen Samaritaner oder Cuthäer (wie sie von Cutha, dem Vaterlande eines großen Theils der neuen Colonisten, genannt wurden) sich bildeten. Aber dieser fremde Ersatz muß zur gehörigen Bevölkerung des Landes noch nicht hingereicht haben. Denn wilde, reissende Thiere nehmen überhand — dieß erklären sich die neuen Colonisten nach den damahls herrschenden Religionsbegriffen als Strafe des Schutzgottes des Landes, der bisher neben ihren mitgebrachten Göttern nicht verehrt worden war, und bitten um einen Priester aus dem Mittel der ins Assyrische verpflanzten Israeliten, der sie „das Recht „dieses Gottes“ lehren möchte. Ihrem Verlangen gemäß wird ihnen einer von den Israelitischen Priestern in Assyrien zugeschickt, der sich Bethel zu seiner Wohnung wählt (2 B. der Könige 17, 28). — Wäre nun auch bey den im Lande zurück gebliebenen Israeliten kein Exemplar des Gesetzbuchs geblieben: so mußten sie nun wieder in den Besitz von einem kommen. Wie konnte der Priester ohne das Gesetzbuch selbst die neuen Colonisten „im Rechte Jehova's“ unterweisen, zu einer Zeit, wo noch keine Auszüge des Mosaischen Gesetzes in Compendien und Lehrbüchern vorhanden waren? Und ein von

ihm mitgebrachtes oder ein im Lande zurück gebliebenes Exemplar war im Grunde einerley. Jenes mußte mit diesem einerley äußere Gestalt haben: denn das Exilium der zehn Stämme hatte erst vor kurzem seinen Anfang genommen, und konnte unmöglich schon auf die innere und äußere Beschaffenheit, auf die Consonanten und andere Stücke der Abschrift Einfluß gehabt haben.

Von dieser Zeit an erhielten sich unter den Samaritanern Religionsübungen, die vollkommen Jüdisch waren; und als nach dem Babylonischen Exil eine neue Colonie von Juden am Jordan gepflanzt wurde, geben sie sich für vollkommene Religionsverwandten der Juden aus, verlangen Antheil an dem Tempelbau, „weil sie seit Assarhaddon demselben Gotte opferten," d. i. sich mit den Juden an einerley Levitische Gesetze bänden; und nehmen nachher den Manasse, ein Glied der neuen Colonie am Jordan, zu ihrem ersten Priester an, — ein sicherer Beweis von der Identität ihrer Religionsgebräuche mit den Jüdischen. Wie hätte sich aber diese Gleichförmigkeit ohne geschriebene Norm, das ist, ohne Besitz des Mosaischen Gesetzes bis dahin erhalten können neben dem verschiedenartigsten Cultus der in das Land der zehn Stämme verpflanzten neuen Colonisten (2 Könige 17, 29 — 41)?

2. Und will man nicht den ersten Ursprung des Samaritanischen Pentateuchs in dem Abfall der zehn Stämme finden: woraus will man dann erklären, daß die Samaritaner, außer dem Pentateuch, keines unsrer kanonischen Bücher je an-

genommen haben q)? Er muß nothwendig ein altes Erbstück aus einer Zeit seyn, wo die Hebräische Nation kein allgemein angenommenes, und in vielen Abschriften verbreitetes heiliges Nationalbuch weiter hatte. Und das ist der Fall, wenn er von den zehn Stämmen auf die neuen Samaritaner auf dem Wege herab geerbt ist, den ich eben in der Geschichte aufgesucht habe. Freylich waren bey der Trennung der zehn Stämme schon Psalmen Davids, wenn auch noch nicht die Schriften Salomo's vorhanden. Aber von jenen, den Liedern Davids, waren wohl bloß die für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten in einer Sammlung in den Händen der Leviten, welche die Tempelmusik zu besorgen hatten, und diese, die Schriften Salomo's, — waren sie auch vorhanden — konnten wohl als die Werke eines Königs, der zu Jerusalem residirte, der eben erst mit Tod abgegangen war, und dessen

q) Ernesti warf zwar öfters den Gedanken hin, daß die Samaritaner auch die Psalmen angenommen, und aus ihnen ihre Ideen vom Messias geschöpft hätten: doch ohne ihn, so viel ich weiß, irgendwo mit Gründen zu unterstützen. Jetzt wenigstens wissen sie nichts von den Psalmen; damahls, als sich die zehn Stämme trennten, waren sie noch nicht in eine öffentliche Sammlung gebracht; und wären sie auch schon gesammelt gewesen, so hätten sie doch dieselben nicht mehr als heiliges Nationalbuch seit den Zeiten betrachten können, da sie sich einen eigenen Ort des Heiligthums erwählt hatten. Die Psalmen sprechen überall von Zion, als dem einzigen ächten Orte des Heiligthums; konnte ein Buch, das den Samaritanischen Religionsideen so gerade zu widersprach, bey ihnen den Werth eines heiligen Nationalwerks haben?

dessen Namen die zehn Stämme seines Despotismus wegen verabscheueten, noch nicht durch viele Abschriften, wenigstens in den von der Residenz entfernten zehn Stämmen, im Umlauf seyn, und mußten überhaupt den zehn Stämmen ihres Verfassers wegen verhaßt seyn. Hingegen von Mose's Schriften waren beym Abfall Exemplare genug bey den zehn Stämmen; man sprach den Bürgern nach wie vor daraus das Recht; man richtete sich auch gewisser Maßen nach ihnen in dem Gottesdienst, — folglich behielt man sie als heiliges Nationalbuch bey. Auf der andern Seite aber befahl die Politik den Königen von Israel, die Aufnahme der Schriften der Propheten im Reiche Juda zu verbieten und möglichst zu hindern; und wären von David's und Salomo's Werken einige in ihrem Reiche aus der Zeit vor der Trennung im Umlauf gewesen, so mußten sie dieselben vertilgen, damit nicht vielleicht durch ihr Lesen die alte Liebe zum Hause Davids erwachen, und ein Grund zu Empörungen gelegt werden möchte. Der falsche Josua der Samaritaner ist ein Beweis, wie stark den Schriften aus dem Reiche Juda in das des Israeliten der Eingang versperrt war. Sie wußten, daß gleichzeitige schriftliche Nachrichten von der Einnahme und Vertheilung des Landes Kanaan vorhanden waren. Aber sie lagen vielleicht im königlichen Archiv, (das wohl von dem Tempelarchiv nicht verschieden war) und waren bey der Trennung des Reichs in keiner Abschrift unter den zehn Stämmen. Also, ehe sie sich um ein ächtes Exemplar davon bewarben, setzten sie lieber ein neues

Buch der Art aus allerley Legenden und verdorbenen Sagen zusammen.

3. Und hätten die neuen Samaritaner vor der Rückkunft der Juden aus dem Babylonischen Exil das Mosaische Gesetz nicht zur Norm ihres Gottesdienstes gehabt, und als heiliges Nationalbuch angesehen: wann und von wem sollten sie es erhalten haben?

Nach dem Babylonischen Exil? von Esra und den übrigen Vorstehern der Jüdischen Colonie in Palästina? Aber sie hatten ja schon bey ihrer Ankunft ordentlichen Jüdischen Gottesdienst; wie konnte sich dieser, ohne im Heidenthum zu versinken, bis auf Esras Zeiten ohne geschriebene Norm erhalten? Und würden sie wohl bey dem tödtlichen Haß, mit dem sie damals die Juden anfeindeten, den Pentateuch von Esras angenommen haben, ohne zu besorgen, es möchte ihnen ein Machwerk ihrer Feinde für das ächte Mosaische Werk verkauft werden? Und hätten sie ihn von den Juden erhalten: würden nicht die Verfasser der Geschichte nach dem Babylonischen Exil des Verdienstes erwähnen, das sich die Juden durch die Ueberlassung einer Abschrift des Pentateuchs um die Samaritaner erworben hätten, um die Schwärze ihres Betragens in der Behinderung des Tempelbaus in ein noch helleres Licht zu setzen *r*)?

r) Ich halte mich nicht bey den Beweisen auf, durch welche andre die alte Abstammung des Samaritanischen Pentateuch's darthun wollen. Sie stimmen zum Theil mit den oben beygebrachten Vorstellungen überein, zum Theil sind sie noch verschieden, halten aber schwerlich eine genaue Prüfung aus. Z. B. daß die Samaritanischen Buchstaben

„Von Esras und Nehemias (antworten die neuesten Vertheidiger des späten Uebergangs des Pentateuchs an die Samaritaner) „freylich nicht; „wohl aber von dem, der von den Vorstehern „der neuen Colonie am Jordan gleich den Sa„maritanern gemißhandelt worden, von Manasse, „dem Sohn des Hohenpriesters Jojada, dem „ersten Hohenpriester im Tempel auf dem Berg „Garisim *s*)."

Allerdings soll nach Josephus, dem Jüdischen Geschichtschreiber *t*), Manasse, der Bruder des Hohenpriesters Jojada, wegen seiner Ehe mit der Tochter des Persischen Statthalters von Samarien, Sanballat, seiner Priesterrechte verlustig erklärt und aus Jerusalem vertrieben worden seyn, weil die dasigen Senatoren keine Ehen mit

älter seyen, als die Hebräische Quadratschrift, folglich auch der mit Samaritanischer Schrift geschriebene Pentateuch — wird schon durch die Vorstellungen von dem Hebräischen Uralphabet oben §. 64 ff. und durch das widerlegt, was im Folgenden wird beygebracht werden. Ferner, daß die Samaritaner den Manasse aufgenommen und zu ihrem Priester gemacht haben, beweist das Alter des Samaritanischen Pentateuchs nicht unmittelbar, sondern zeigt nur, daß die Samaritaner die Jüdischen Religionsgebräuche hatten; und da diese sich nicht ohne schriftliche Norm hätten erhalten können, so kömmt man dadurch auf das hohe Alter des Samaritanischen Pentateuchs zurück.

s) *G. Gesenius* de Pentateuchi Samaritani origine (Halae 1815. 4) p. 8.

t) *Josephus* Antiquit. lib. II. c. 7. §. 2. c. 8. §. 2.

Ausländerinnen unter den Juden geduldet hätten. Doch habe ihn sein Schwiegervater Sanballat über seinen Verlust nicht etwa blos mit dem Versprechen eines einfachen Priesterthums bey den Samaritanern, sondern mit dem des Hohenpriesterthums bey ihnen beruhiget, indem er gesonnen sey, die Erbauung eines Tempels auf dem Berge Garisim von den Oberherrn des Landes auszuwirken. Da nun gleich darauf der bisherige Beherrscher desselben, Darius Codomann, durch die Schlacht am Issus Vorderasien an Alexander den Großen verloren hat, so soll Sanballat unverzüglich von Codomann an Alexander abgefallen seyn, und dafür von ihm die Erlaubniß erlangt haben, einen Tempel auf Garisim zu erbauen, wodurch das Versprechen der Hohenpriesterwürde an Manasse in Erfüllung gegangen sey, und andere Priester und alle Juden, die mit Ausländerinnen in der Ehe lebten, veranlaßt worden wären, aus Judäa auszuwandern und in Samarien ansäßig zu werden. Eine schicklichere Gelegenheit zum Uebergang des unter den Juden um die Zeit des Exils entstandenen Pentateuchs unter die Samaritaner (ruft man aus) lasse sich nicht denken, als durch Manasse und die übrigen Priester, die ihm nach Samarien gefolgt seyen.

Wer möchte noch fragen, ob es überhaupt noch nöthig sey, eine solche Gelegenheit aufzusuchen, da die Geschichte nach den oben beygebrachten Spuren die Samaritaner schon seit alten Zeiten deutlich genug in dem Besitz des Pentateuchs zeigt; aber wenn es ja nöthig wäre, würde sich wohl eine schlechtere aufgreifen las-

sen, als die ist, welche sie in der Erzählung des Jüdischen Geschichtsschreibers Josephus finden will? Wir haben ja noch die Quelle, aus welcher Josephus die Grundlage seiner Erzählung genommen hat, den Nehemias des A. T. *u*); wer könnte mit Vorbeygehung derselben aus einer, besonders in der Geschichte Alexanders des Großen, wahren historischen Pfütze schöpfen?

Nehemias erzählt von sich, er habe Sanballats Schwiegersohn unter Darius dem Perser wegen seiner Ehe mit einer Ausländerin aus Jerusalem verjagt (Nehm. 13, 28 vergl. 12, 22). Er schließt damit sein Buch, woraus man folgern möchte, das Ereigniß sey in das Ende seiner Statthalterschaft gefallen, und an der Richtigkeit der Nachricht kann niemand zweifeln, da sie unstreitig von Nehemias selbst, dem Urheber der Verweisung niedergeschrieben worden, wie aus dem Umstand erhellt, daß sie in der durch sein ganzes Buch characteristischen Manier dargestellt ist. Nun trat Nehemias seine letzte Reise nach Palästina im 32sten Jahr des Artaxerxes (Longimanus) (433 Jahre vor Chr.) an (Nehem.

u) Einiges ist zwar verschieden: Jojada des Nehemias heißt bey Josephus Jaddu; den Namen des Schwiegersohns Sanballats giebt Nehemias nicht an, Josephus nennt ihn Manasse; nach Nehemias ist der Schwiegersohn Sanballats ein Sohn Jojada's, nach Josephus dessen Bruder. Dies alles kann aber die Identität der Begebenheit nicht aufheben. Ohnehin sind Jojada und Jaddu einerley Name; und hat Josephus die Nachricht seiner Quelle mit dem vermehrt, was ihm die mündliche Ueberlieferung mehr oder anders gegeben hatte, muß er da nicht manches andres haben?

13, 6. 7); und hat er den Schwiegersohn Sanballats unter Darius dem Perser aus Jerusalem vertrieben, so kann dieser Darius der Perser kein andrer als Darius Nothus seyn, der 10 Jahre nach Nehemias letzter Ankunft in Palästina, im Jahr 425 vor Chr., von dem Persischen Kayserthron Besitz genommen hat. Es müßte sich also Sanballat (Josephus Zusätze zu seiner Quelle als richtig vorausgesetzt) noch von einem der letzten Persischen Kayser, etwa hundert Jahre vor dem Ende ihrer Herrschaft durch Alexander den Großen, die Erlaubniß ausgewirkt haben, auf Garisim einen Tempel der Samaritaner zu erbauen: wie kann es mit der historischen Wahrheit bestehen, daß er sich dieselbe (wie Josephus vorgibt) von Alexander dem Großen erbeten haben soll? Offenbahr verwechselte Josephus den Darius Nothus mit dem Darius Codomann, der erst 102 Jahre nach Nehemias Ankunft (oder 335 Jahre vor Chr.) auf den Persischen Thron gelangte. Wie viel Glauben kann nun Josephus bey einem solchen Mißgriff in der Chronologie, der ihn offenbahr verleitet hat, zur Erläuterung der von ihm gebrauchten Quelle, des Nehemias, in der Geschichte zu combiniren, was nie combinirt war, — wie viel Glauben kann er in allem dem verdienen, was er nun mittelst seiner falschen Combinationen zu Nehemias hinzugesetzt hat? Gewiß ist, daß Sanballat und Manasse nicht zu Alexanders Zeit, sondern etwa 100 Jahre früher gelebt haben; möglich ist, daß Sanballat unter Darius Nothus den Tempel auf Garisim angelegt, und Manasse das erste Hoherprieſteramt darin verwaltet hat,

ob gleich nicht historisch erweislich; unmöglich ist, daß ein kritischer Forscher Josephus Erzählung für einen tauglichen historischer Grund ansehen kann, auf den sich neue Hypothesen mit Sicherheit bauen ließen. Wovon würde also die Hypothese getragen, daß der Pentateuch zu Alexanders Zeit an die Samaritaner übergegangen sey? wovon anders als von wahrem historischen Ungrund?

Um Josephus Abweichung von seiner Quelle, dem Nehemias, und seine Bereicherung derselben mit Unfacten vor dem Vorwurf der Nichtigkeit zu retten, hat man vorgeschlagen, zwey von einander verschiedene Statthalter von Samarien mit dem Namen Sanballat, davon der erste unter Darius Nothus, der zweyte unter Codomann gelebt habe, anzunehmen. Doch wäre dieses noch nicht zureichend; man müßte auch zwey verschiedene Hoheprieſter mit dem Namen Jojada, einen unter Nothus, den andern unter Codomann zu Jerusalem annehmen; man müßte auch annehmen (was doch der Geschichte zuwider ist), daß man bis nach Alexanders Zeit mit der Strenge des Nehemias gegen die Ehen mit Ausländerinnen verfahren habe. Finden sich sonst in der wahren Geschichte Vorfälle auf eine völlig gleiche Weise bis auf die Namen der darin verflochtenen Personen wiederhohlt? Und wären denn durch alle diese willkührliche Voraussetzungen außer dem Parachronismus auch die übrigen innern Widersprüche in Josephus Erzählung gehoben? Er läßt ja auch den Manasse der hohen Prieſterwürde zu Jerusalem kurz darauf vorstehen; er läßt Alexander von den Samaritanern in ihren

Tempel auf dem Berge Garisim eingeladen werden, ehe noch der von Alexander zu bauen erlaubte erbaut seyn konnte. Wer kann glauben, daß die Senatoren zu Jerusalem von ihrer Strenge gegen Ehen mit Ausländerinnen so schnell nachgelassen hätten, daß sie kurz darauf den Manasse trotz seines bisherigen Ehescandals zum Hohenpriesterthum nach seinem Erbrecht hätten gelangen lassen *v*)? wer glauben, daß die Juden, bey ihrem Haß gegen die Samaritaner und ihrer Verachtung derselben, einen Mann, der sich in ihren Augen durch die Annahme eines Samaritanischen Hohenpriesterthums aufs tiefste herabgewürdigt hatte, nach seiner Abdankung bey den Samaritanern wieder mit der höchsten Würde ihres Landes bekleidet haben würden? Vor Tyrus erhält Sanballat von Alexander die Erlaubniß, einen Tempel auf Garisim zu erbauen *w*) und nach der Einnahme von Tyrus, die überhaupt nur sieben Monate gekostet hat, hätte schon Sanballat durch die Sichemiten Alexandern einladen können, Stadt und Tempel der

v) *Josephus* Antiq. lib. 12. c. 4. §. 1. τελευτήσαντος Ἐλεαζάρου, τὴν ἀρχιερωσύνην ὁ θεῖος αὐτοῦ Μανασσῆς ἔλαβε.

w) *Josephus* Antiq. lib. 11. c. 8. §. 4. συγχωρήσαντος δὲ Ἀλεξάνδρου, πᾶσαν εἰσενεγκάμενος σπουδὴν, ᾠκοδόμησεν ὁ Σαναβαλλέτης τὸν ναόν etc § 6 bitten die Sichemiten den König — παρεκάλουν, παραγενόμενον πρὸς τὴν πόλιν αὐτῶν, τιμῆσαι καὶ τὸ παρ' αὐτοῖς ἱερόν. Die Unmöglichkeit, daß damahls schon der von Alexander den Samaritanern zugestandene Tempel könne erbaut gewesen seyn, hat Usserius in annal. ad an. M. 3673 umständlich gezeigt.

Samaritaner in Augenschein zu nehmen? ließe sich etwa ein Tempel von Grund aus in wenigen Monaten erbauen? steht nicht Josephus mit sich selbst im dicksten Widerspruch, wenn er nach der einen Stelle schon einen Tempel vor Alexander auf Garisim vorhanden seyn, und nach einer andern erst zu seiner Erbauung von Alexander die Erlaubniß geben läßt? Alles ist eine große Fabel, und auf diese möchte man den Uebergang des Pentateuchs der Juden zu den Samaritanern der wahren Geschichte zum Trotz aus der Luft greifen? Gestatte sich dieses, wer kein Bedenken hat, gut bewährte historische Wahrheiten mit reinen Erdichtungen durch einen Machtspruch zu vertauschen.

„So lassen sich doch wenigstens keine Beweise für ein hohes Alter des Samaritanischen Pentateuchs finden. Man glaube, der Nationalhaß, der zwischen Juden und Samaritanern geherrscht habe, würde den Mosaischen Schriften keinen Eingang bey den letztern gestattet haben, wenn sie dieselben nicht schon vor der Trennung des Reichs der zehn Stämme als Erbstück von ihren Vorfahren besessen hätten. Aber dieser habe in frühern Zeiten häufig geruhet, und sey erst wieder seit der Erbauung des Samaritanischen Tempels auf dem Berge Garisim heftig ausgebrochen.“ Um so weniger würden die Samaritaner zur Zeit seines Ursprungs das politische und religiöse Gesetzbuch der Juden angenommen haben. Wenn die Stimmung der Samaritaner bis dahin nur in Gleichgültigkeit gegen die Juden bestanden, und erst Manasse, ihr von den Juden angenommener Hoherpriester, dieselbe

bis zum Haß gesteigert hätte, wie hätte er zugleich den gegen die Juden aufgewiegelten Samaritanern ihr Gesetzbuch als das vortrefflichste Werk für ihre religiösen und politischen Einrichtungen empfehlen können, ohne sich selbst zu brandmarken, da er doch nach den Vorschriften desselben aus der Gemeinschaft der Juden ausgestoßen worden? Doch es ist der Geschichte völlig zuwider, daß der Haß zwischen beyden Völkerschaften von so spätem Anfang sey. Mögen immer manche alberne Aeußerungen desselben, wie, daß sie keine Geschenke von einander annahmen, daß sie einander nicht beherbergten u. s. w. erst nach der Zeit entstanden seyn, Haß war schon früher da, seit den Samaritanern die Theilnahme an dem Tempelbau von den Juden war abgeschlagen worden: trieb sie derselbe nicht bis zur Verläumdung der Juden am persischen Hof?

„Nach 200 Jahren würde die Erbitterung „wohl nachgelassen haben; und der Tempel zu „Garisim sey erst unter Darius erbaut worden“ — aber wohl bemerkt, wenn man Darius Nothus mit Darius Codomann zu verwechseln im Stande ist. Und wo wäre der Beweis dazu, daß unter Darius Codomann und Alexander dem Großen der Haß der Samaritaner gegen die Juden erloschen gewesen?

„So ist doch wenigstens dieses kein Grund, „den Samaritanischen Pentateuch, aus den Zeiten vor dem Abfall der zehn Stämme abzuleiten, weil die Samaritaner von allen Büchern „des Jüdischen Kanons nur die fünf Bücher „Mose's und einen falschen Josua besitzen. Wie „viele Beyspiele giebt es in der Geschichte der

„Religionen, daß einzelne Secten Bücher ver„werfen, die andere Secten annehmen. So ha„ben manche Christliche Partheyen die Paulini„schen Briefe verworfen, andere sie angenommen, „so manche das ganze Alte Testament angenom„men, andere nicht. So haben die Samarita„ner nur Mosen und Josua für Propheten ge„halten, und ihre Schriften?“ — angenommen? Nein, Mosen angenommen, und einen Josua erdichtet. Es springt daher schon in die Augen, daß diese Erklärung nicht paßt: es ist hier nicht von annehmen und verwerfen, sondern von annehmen und erdichten die Rede. Das Annehmen von Mose kam davon her, weil schon Exemplare seiner Schriften vor ihrer Trennung von Juda im Umlauf in ihren Stämmen waren, das Erdichten von Josua aber, weil die Urkunden, aus denen das Buch Josua zusammengesetzt ist, noch im Königlichen Archiv zu Jerusalem lagen, und sie in Ansehung seines Inhalts nur unsichern Sagen folgen konnten (s. oben). Ehe man auf eine neue Erklärung der Erscheinung, daß die Samaritaner nur einen Pentateuch und falschen Josua haben, sinnen darf, müßte die Ableitung des Samaritanischen Pentateuchs aus dem Reich der zehn Stämme widerlegt seyn (was noch niemand geleistet hat) und der späte Anfang des Besitzes des Pentateuchs unter den Samaritanern erwiesen seyn, (und der ist mit nichts, als mit handgreiflichen Unfactis beschönigt, wie oben gezeigt worden). So lang solche Beweise nicht geführt sind, werden durch solche Analogien nur Schlösser in die Luft gebaut.

„So ist wenigstens auch dieses ein Fehl„schluß: die Samaritaner würden keinen Antheil „am Tempelbau verlangt haben, wenn sie nicht „bey der Rückkunft der Juden aus dem Exil „den Pentateuch gehabt hätten.“ Wer hätte den Schluß also ausgedrückt? Wohl ist behauptet worden: hätten die Samaritaner nicht den Mosaischen Cultus gehabt, so würden sie keine Theilnahme am Tempelbau verlangt haben. Und der Mosaische Gottesdienst wurde in dem darneben getriebenen Götterdienst lang vor der Rückkehr der Juden versunken gewesen seyn, hätten sie nichts Schriftliches darüber in Händen gehabt; und dieses war unstreitig der Pentateuch, weil man kein anders Regulativ der Art kennt. Wie bisher, wollten die Samaritaner neben dem Cultus des Jehova, als des Landesgottes, auch den Cultus ihrer übrigen Gottheiten treiben (2 Könige 17, 29 — 41): dies bewog die Vorsteher der Colonie am Jordan mit ihnen keine Gemeinschaft zu haben, und ihrer Antrag, die Theilnahme an dem Tempelbau betreffend, abzulehnen.

„Hätte aber zu Jerobeams Zeit schon der „Pentateuch als Regulativ des Gottesdienstes im „Reiche der zehn Stämme gegolten, wie hätte „Jerobeam mit ihm im Widerspruch, das levitische Priesterthum abschaffen und statt eines Ortes des Heiligthums, den Mose befiehlt, zwey „Oerter des Heiligthums (Dan und Bethel) wählen können. Würden sich nicht die abgesetzten „levitischen Priester auf ihre Privilegien berufen „und dem König die bittersten Vorwürfe wegen „ihrer Einziehung gemacht haben.“ Beydes ist auch unstreitig geschehen. Denn die ihrer Rechte

beraubten levitischen Priester verlassen das Reich der zehn Stämme und ziehen nach Juda (2 Chron. 11, 13 — 16): und ehe man sich zu einen solchen Schritt der Verzweiflung entschließt, und auswandert, gehen nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge Vorstellungen und Vorwürfe voraus. Und wann hätten sich Könige Bedenken gemacht, sich über den klaren Buchstaben der Gesetze hinwegzusetzen, wenn es die Politik zu erfordern schien? Warum hätte Jerobeam nicht im Wiederspruch mit Mose zwey Oerter des Heiligthums einführen können, um seine Unterthanen von den Wallfahrten nach Jerusalem zurückzuhalten? Hatte nicht schon Salomo allerwärts Höhen angelegt, die Oerter des Heiligthums waren, und das Volk gewöhnt, an mehreren Orten anzubeten? Oder, wenn man Salomo's Beyspiel nicht gelten lassen will, weil man vielleicht Lust hätte, auch dem den Besitz des Pentateuchs abzusprechen, ist es nicht bis zum Ende des Hebräischen Staats-Sitte der Könige gewesen, im Widerspruch mit ihren Gesetzen zu handeln?

„Seitdem ein Pentateuch vorhanden sey, „müßten die Abschnitte, die des Exils erwähnen, „in demselben gestanden haben, weil sich bey dem „Haß der Samaritaner und Juden gegen einander nicht denken lasse, daß man die in spätern „Zeiten, etwa unter Manasse's Regierung im „Reiche Juda's erst niedergeschriebenen Stellen, „das Exilium betreffend, in den Samaritanischen „Pentateuch werde aufgenommen haben. Wie „können nun unter Jerobeam schon die Mosaischen Bücher im Staat der zehn Stämme vorhanden gewesen seyn, da sie Stellen enthalten,

„die erst in sehr späten Zeiten, in den Zeiten „der angefangenen Verpflanzung der Juden, mög„lich waren, und sie doch keine spätere Einschal„tung in dieselben können gewesen seyn.“ Gleich als ob aus Palästina gerissen und in ein fremdes Land geführt werden, keine uralte Idee wäre, und sie daher nicht schon in den ältesten Zeiten in den Mosaischen Büchern hätte erwartet werden können. Es war nichts als das gewöhnliche Bild vom politischen Unglück, ausgegangen von der wilden Sitte der ältesten Eroberer, unterjochte Völker in die entfernten Provinzen ihres Reichs zu verpflanzen, um sich ihres Gehorsams zu versichern. War „im Lande bleiben“ ein uraltes Bild des politischen Glücks, so muß das Gegentheil davon unter die eben so alten Vorstellungen gerechnet werden (§. 434).

„So werden doch 1 B. Mose 49 unter „allen Stämmen Juda (V. 8 — 11) und Jo„seph (V. 21 — 26) hervorgehoben, weil beyde „Könige zweyen Reichen gestellt haben: wie könnte „vor dem Abfall der zehn Stämme dieses Kapi„tel schon geschrieben? wie der Pentateuch schon „vor Jerobeams Zeit entstanden gewesen seyn?“ Was es auch für eine Bewandtniß mit 1 Buch Mose 49 habe (zu welcher Untersuchung hier der Ort nicht ist), so kann doch das Hervorheben der Stämme Juda und Joseph zu der darausgezogenen Folgerung nicht berechtigen. Noch ist es niemanden unter denen, die dem Pentateuch einen neuern Ursprung geben, beygefallen, seinen Urheber wo anders als im Reiche Juda zu suchen. Nun sahen alle Patrioten in demselben die Trennung der zehn Stämme für ein großes

Unglück der Nation an, was sie auch war, würde wohl der Judäer, der die letzten Worte Jacob's entworfen haben müßte, Joseph wegen der königlichen Würde, die seinen Nachkommen zu Theil geworden, hervorgehoben haben. Ein Mitglied des Reichs Juda mußte zu der Auszeichnung Joseph's einen andern Grund haben, der auch nicht schwer zu finden ist, Joseph's Verdienste um Jacob's Haus. Ist nun auf die königliche Würde der Josephiten nicht dabey angespielt, so folgt auch nicht daraus der Ursprung des Pentateuchs nach Jerobeams Zeit.

Oder folgte etwa daraus, daß der Lobgesang nach dem Durchgang durch das Arabische Meer Gott das Volk Israel führen läßt אֶל נְוֵה קָדְשֶׁךָ und es pflanzt בְּהַר נַחֲלָתְךָ (2 B. Mose 15, 13. 17), der Pentateuch, der diese Ausdrücke hat, müsse erst nach Davids Zeit verfaßt seyn, weil erst David Zion zum Sitz des Reichs, und dem Ort der Bundeslade gemacht habe? Gleich als wenn nicht Palästina überhaupt הַר נַחֲלַת יי׳ oder בֵּית יי׳ häufig genannt würde?

Doch genug von der vorgeblich spätern Entstehung der Abschrift des Pentateuchs, welche die Samaritaner besitzen, nach der neuesten Hypothese. Der Verfolg dieser Untersuchung wird überdies noch zeigen, daß die innere Beschaffenheit unsres Samaritanischen Pentateuchs die Hypothese von seiner Abstammung aus dem Hebräisch-Jüdischen nicht zu begünstigen scheine (§. 384); und die Hypothese, welche ihn vom Dositheus (§. 386), oder aus dem masorethischen

Exemplar ableiten will (§. 386), hat so wenige Wahrscheinlichkeit, daß ich ihrer hier nicht ausführlich gedenken mag.

§. 384.

Einwürfe.

1. Ob der Samaritanische Pentateuch nicht aus dem Hebräisch-Jüdischen Text abgeschrieben sey?

So wären also nach diesen Vorstellungen beyde Abschriften der Mosaischen Bücher im Grunde von gleichem Alter und gleich würdiger Abkunft. Beyde stammen durch viele Zwischenglieder unmittelbar aus dem Autograph des Sammlers der Mosaischen Schriften; nur die eine, die Abschrift der Samaritaner, wurde in dem Alphabet, das sich in Palästina allmählig durch Jahrhunderte und Menschenhände umbildete, und wir nach dem Volke, bey dem es sich erhalten hat, gewöhnlich das Samaritanische nennen, d. i. einer Tochter des Uralphabets, die 140 Jahre vor Christus auf den Hasmonäischen Münzen zum Vorschein kommt, durch alle Jahrhunderte hindurch fort geschrieben; die andre hingegen, die Abschrift der Juden, in einer etwas anders fortgebildeten Schrift von derselben Abstammung, mit der fälschlich so genannten Chaldäischen Quadratschrift (§. 67).

Und dieser Ableitung steht auch die innere Beschaffenheit des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs nicht entgegen. Sie beweist das nicht, was man aus ihr hat beweisen wollen, nämlich

nehmlich daß man seinen Stammbaum auf ein Exemplar mit Quadratbuchstaben, oder gar auf eines mit dem masorethischen Text zurückführen müsse. Nehmlich

1. in ihm sollen Buchstabenverwechselungen vorkommen, die im Samaritanischen Alphabet wegen der großen Verschiedenheit der Figuren unmöglich, hingegen im Quadratalphabet wegen der großen Aehnlichkeit der Züge sehr begreiflich wären *x*); er müsse also erst nach dem babylonischen Exil aus dem Exemplar, in dem diese Verwechslungen hätten entstehen können, aus dem Hebräisch-Jüdischen, seyn abgeschrieben worden.

Ich will mich hier nicht erst wieder auf die Gründe berufen, welche die Annahme des Pentateuchs von Juden und in so späten Zeiten ganz unwahrscheinlich machen, damit es nicht scheinen möge, als ob ich etwas erschleichen wollte. Untersucht man nur die Beschaffenheit der verwechselten Consonanten, auf welche man dieses Argument bauet; so braucht man nicht einmahl jenen Beweis aus der Geschichte. Es sollen verwechselt seyn

ח (ח) mit ה (ה), 2 B. Mose 28, 9 Hebr. שהם, Sam. שחם; 2 B. Mose 28, 18 Hebr. יהלם, Sam. יחלם u. s. w.

א (א) mit ע (ע), 1 B. Mose 25, 28 Hebr. אתה עתה, Sam. עתה אתה; 5 B. Mose 21, 17 Hebr. ראשית אונו, Sam. ראשית עגנו.

x) Siehe *Hottinger* in thesauro philologico; ferner in exercitationibus Antimorinianis, und *Steph. Morinus* de lingua primaeva.

א (א) mit ה (ה), 2 B. Mose 32, 31 Hebr. אנא, Sam. הנה; 1 B. Mose 15, 1 Hebr. התבה, Sam. ארבה.

ח (ח) mit ע (ע), 1 B. Mose 49, 7 Hebr. עברתם, Sam. חברתם; 2 B. Mose 39, 9 Hebr. עבר, Sam. חבר.

א (א) mit ח (ח), 3 B. Mose 5, 4 Hebr. לבטא Sam. לבטח.

ה (ח) mit ע (ע), 4 B. Mose 22, 30 Hebr. מעתך, Sam. מחורך.

ך (כ) mit פ (פ), 2 B. Mose 39, 11 Hebr. נפך, Sam. נפך; 3 B. Mose 11, 18 und 5 B. Mose 14, 14 Hebr. דוכיפת, Sam. דוגיפת.

ב (ב) mit ם (פ), 3 B. Mose 21, 18 Hebr. חברוה, Sam. חברוה.

ד (ד) mit ר (ר), 1 B. Mose 14, 14 Hebr. ודק, Sam. ודק; 1 B. Mose 41, 3. 4 Hebr. דקות, Sam. רקות.

ו (ו) mit ת (ו), 2 B. Mose 22, 11 Hebr. ישלם, Sam. ושלם; 3 B. Mose 6, 3 Hebr. מדו, Sam. מדי y).

a. Einmahl angenommen, daß diese Verwechslungen nicht blos Fehler eines einzigen geschriebenen Exemplars vom Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch, sondern daß es Fehler aller Handschriften sind: so kann

1. die Ursache der Verwechslung des א mit ע, und א mit ה, und ח mit ע, und א mit ה, und ה mit ע, und umgekehrt, gewiß nicht in der Verwandtschaft der Figur dieser Consonanten in

y) Diese Beyspiele sind aus *Hottinger* diss. Antimorin S. 44 ff. genommen.

der Quadratschrift liegen, sie mag auch liegen, worin sie will: denn sie haben ja sichtbar gar keine Aehnlichkeit mit einander. Alle diese Beyspiele sind sicher kein Beweis der Abkunft des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs vom Hebräisch-Jüdischen, sondern vielmehr von dem bekannten Fehler der Samaritaner in der Aussprache, nach welchem sie die Gutturalbuchstaben gar nicht unterscheiden können (§. 97.). Daraus sind auch diese Verwechslungen entstanden: und die sechs ersten Classen von verwechselten Buchstaben fallen alle zugleich durch diese einzige Bemerkung weg.

2. Auch sind ג und ד im Quadratalphabet der Figur nach einander gar nicht ähnlich; aber eben so wenig auch in dem Samaritanischen: und dennoch sind sie verwechselt. Der Grund liegt also wohl in der Verwandtschaft der Aussprache.

3. ב und פ sind in der Aussprache und der Figur bey den Samaritanern sowohl als bey den Juden gleich stark verwandt; die Verwechslung also kann in der einen Abschrift so gut, wie in der andern entstanden seyn. Eben so

4. endlich sind ר und ו im Samaritanischen Alphabet auch bloß durch einen apex verschieden, wie im Jüdischen.

b. Aber die angeführten Verwechslungen sind nicht einmahl Fehler aller Hebräisch-Samaritanischen Handschriften. Hottinger hat sie aus zwey fehlerhaften Manuscripten, einem Leidenschen und Usserischen, für seine exercitationes Antimorinianas ausgehoben, weil damahls der Hebräisch-Samaritanische Text noch nicht gedruckt war z); in

z) *Houbigant.* proleg. cap. 3. §. 3.

andern von Kennicott verglichenen Handschriften sind diese Verwechslungen nicht zu finden *a*). Selbst die Beyspiele von verwechselten ר und ד haben die meisten Samaritanischen Manuscripte bey Kennicott nicht *b*).

Und sollte in der Erscheinung, daß die Consonanten der Quadratschrift, die wegen ihrer Aehnlichkeit in der Figur am häufigsten mit einander verwechselt werden, aber in der Hebräisch-Samaritanischen Abschrift keine Verwechslung betroffen hat, so bald sie im Samaritanischen Alphabet keine Aehnlichkeit mit einander haben, kein Beweis liegen, daß der Hebräisch-Samaritanische Text immer mit dem Alphabet müsse geschrieben worden seyn, in welchen diese Consonanten keine Aehnlichkeit mit einander hatten, folglich mit dem Samaritanischen? Welche Verwechslung ist häufiger, als die von ב und כ des QuadratAlphabets? und welcher Eiferer für die Abstammung des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs aus dem Hebräisch-Jüdischen hätte noch Beyspiele von der Verwechslung dieser Consonanten aufbringen können? Die Verwechslung war aber in dem Samaritanische Alphabet nicht wohl

a) Siehe Kennicotts Bibel an den angef. Stellen. Ferner *Kennicottii* dissert. II. p. 529 ff. vergl. p. 130 ff.; endlich *Houbigant* prol. c. III. §. 3.

b) Auch Rau wagt nicht auf den vorgegebenen Verwechslungen von ר und ד zu bestehen. *Seb. Ravii* exercitatt. philol. in Hubigantii proleg. in S. 5. p. 144.

möglich: denn ב (ב) und כ (כ) haben keine Aehnlichkeit *c*).

§. 385.

2. Ob er nicht aus dem masorethischen Text abgeschrieben sey?

2. Von noch geringerm Belang sind die Gründe für die vorgegebene Uebereinstimmung des

c) Bey diesem Fall muß man sich gezwungen an das gegenwärtige Samaritanische Alphabet halten: denn auf den hasmonäischen Münzen ist bisher kein כ mit Gewißheit entdeckt worden. Das einzige Beyspiel von Verwechslung des ב und כ, das *Morinus* de lingua primaeva p. 220 mit Mühe hat aufstellen können, ist aus der Uebersetzung der Septuaginta 1 B. Mose 5, 3 geborgt, wo der Hebräische Text בִּדְמוּתוֹ כְּצַלְמוֹ ausgedruckt ist *κατὰ τὴν ἰδέαν αὐτοῦ καὶ κατὰ τὴν εἰκόνα αὐτοῦ*, als hätte der Uebersetzer בְּדַמּוּתוֹ gefunden. Es erhellt aber aus dem eingeschobenen *καὶ*, der Uebersetzer habe sich so wenig hier (als 1 B. Mose 1, 26) so genau an seinen Text gehalten, daß man über die Lesart, die er vor sich gehabt hat, gewiß seyn könnte.

Noch könnte man in Anregung bringen, daß in unsrem gegenwärtigen Quadratalphabet auch ס und ם häufig verwechselt werden, wovon sich gleichfalls keine Spur im Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch findet. Aber da die Finalbuchstaben der Quadratschrift von keinem so hohen Alter sind, daß sie in den ältesten mit Quadratbuchstaben geschriebenen Bibelhandschriften zu Verwechslungen mit dem ס hätten Veranlassung geben können, so darf auch ם hier nicht in Anschlag kommen. *Morinus* de lingua primaeva p. 234.

Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs mit dem masorethischen Text, die zugleich beweisen sollen, daß jener aus diesem abgeschrieben und von sehr jungem Ursprung sey *d*).

1. "Der Hebräisch-Samaritanische Pentateuch hat 1 B. Mose 15, 2. 5 B. Mose 3, 26. אדני יהוה, und wenn die Samaritaner diese „Worte Adonai Elohim aussprechen, so ist dieß „der masorethischen Grille gemäß, daß niemand „den Nahmen יהוה seiner Heiligkeit wegen aussprechen dürfe." — Es mag seyn, daß die Samaritaner den Aberglauben mit den Juden gemein haben, daß der Nahme יהוה zu heilig sey, um über menschliche Lippen zu kommen *e*). Aber masorethisch ist er gar nicht. Denn er ist uralt, und auf die Juden aus einer Zeit herab geerbt, wo es noch keinen masorethischen Text gab, aus den Zeiten vor Christus Geburt *f*).

2. "Statt ישגלכה habe der Samaritanische „Pentateuch 5 B. Mose 28, 30 ישכב עמה im „Text, welches vielleicht aus dem von den Maso-

d) *Tychsen* in dissert. de Pentat. Samarit. und im Tentamen de Codd. Hebb. variis generibus p. 112 ff. Alle seine Argumente sind schon in (Hassenkamp's) entdecktem Ursprung der alten Bibelübersetzungen S. 184 ff. gänzlich nieder geschlagen.

e) Nach *Reland.* in diss. de Samaritanis §. 12. und *Huntington* epist. 33 sprechen auch die Samaritaner יהוה nicht aus, sondern brauchen dafür Schima, (der Name κ. ἐξοχήν) wie die Juden Adonai.

f) *Josephus* in Antiq. libr. 2. c. 5. sagt vom Namen Jehova περὶ ἧς οὐ θέμις μοι εἰπεῖν.

„rethen für das obscöse ישגרלה substituirten schick-
„lichern ישכבנה entstanden sey." — Aber auch nur vielleicht! Und überdieß — wäre die Glosse den Masorethen abgeborgt, so würde ישכבנה stehen. Weit wahrscheinlicher ist es, daß diese Glosse sich aus alten Zeiten her schreibt, weil sie ein obscönes Wort mit einem schicklichern vertauscht; und es nur in einer lebenden Sprache obscöne Wörter gibt. Die Juden setzten sie nach ihrer Gewohnheit an den Rand, und ließen das obscönere Wort im Text; die Samaritaner aber rückten sie statt des obscönen gerade zu in den Text, weil sie nicht gewohnt waren, den Rand ihrer Handschriften mit Anmerkungen für den Vorleser zu versehen (§. 379.).

3. "Der Archaismus הוא und כער in beyden Geschlechtern ist da, wo die Construction „weiblich ist, in היא und כערה verwandelt." — Als wenn ein Archaismus nicht auch früh, selbst noch beym Leben der Hebräischen Sprache, durch eine Glosse hätte erklärt werden können — zumahl in einem Buch, das nicht lauter Kennern der alten Sprache, sondern auch dem gemeinen Volke vorgelesen wurde. Doch sie sey, wenn man will, spätern Ursprungs; konnten sie nicht die Samaritaner eben so gut, wie die Juden machen? Sie rückten sie aber gerade zu in den Text, und nicht, wie die Juden an den Rand, weil sie nicht erst ihre Vorleser am Rande wollten suchen lassen, was sie beym Vorlesen aussprechen sollten (§. 379.).

4. "Aber der Samaritanische Text hat doch „die Verbesserungen der Masorethen nach Conjectu-
„ren, die Sebhirin!" — Nicht alle, z. B. 2 B. Mose 8, 20. 27. 2 B. Mose 34, 9. nicht!

Und konnte denn nicht in der einen Abschrift des Mosaischen Textes da die richtige Lesart fortgepflanzt werden, wo sie in der andern fehlerhaft wurde, und durch eine Conjectur wieder hergestellt werden mußte? Wird nun die Conjectur der einen Abschrift durch die wirkliche Lesart der andern bestätiget, so beweist diese Bestätigung nichts weiter, als daß die Conjectur glücklich war.

5. "Der Samaritanische Codex hat das Keri „im Text." — Kein Wunder: denn es sind Varianten; und wenn eine alte Version einmahl das Keri, und ein andres Mahl das Cethib ausdrückt, so hat sich noch kein Mensch beyfallen lassen, daraus zu folgern, daß sie aus einem masorethischen Codex verfertiget sey. Endlich hält es der Samaritanische Pentateuch nicht immer mit unserm gedruckten Keri allein, sondern (wie bey Varianten zu erwarten war) bald mit dem Keri, bald mit dem Cethib, und mehrmahls mit keinem von beyden. S. 1 B. Mose 8, 17.; 14, 2.; 30, 11.; 33, 4.; 39, 20.; 4 B. Mose 16, 2. 7.; 27, 11.; 28, 28.; 32, 17.; 37, 8.; 39, 21.; 3 B. Mose 9, 22.; 16, 21.; 4 B. Mose 1, 16.; 10, 36.; 12, 3.; 14, 36.; 16, 11.; 21, 32.; 32, 7.; 34, 4.; 5 B. Mose 5, 10.; 29, 23.; 33, 9.

6. "Der Samaritanische Pentateuch hat keine „scriptura continua mehr; er trennt die Worte „durch Pünctchen, theilt nach Abschnitten ab" — lauter Beweise von Dingen, die niemand läugnen wird, davon nehmlich, daß die jetzt noch vorhandenen Samaritanischen Handschriften nicht Mose's Autograph sind, nicht aus den Zeiten der Israelitischen Könige, sondern erst aus neuen Jahrhunder-

ten herstammen, und etwa ein Alter von sechs bis acht hundert Jahren haben; nur keine Beweise ihres Ursprungs aus dem masorethischen Text.

7. "Er zählt die Wörter des Pentateuchs, „und gibt die Mitte desselben bey 3 B. Mose 7, „15. an" — also, gerade nicht wie die Masorethen bey 3 B. Mose 8, 8.; wie kann nun dieser Umstand eine masorethische Abkunfe verrathen?

Und wenn er eine Copie des masorethischen Textes wäre: wann und von wem sollte sie genommen seyn? Zwischen dem zehnten und zwölften Jahrhundert, wie ehedem O. G. Tychsen behauptet hat? So wären dann unsre noch vorhandenen Samaritanischen Handschriften der genommenen Abschrift fast gleichzeitig, und sollten mit unserm masorethischen Text, wo nicht überall, doch in den meisten Stellen harmoniren! Woher nun ihre jetzige große Verschiedenheit in unzähligen Lesarten und langen Zusätzen? woher ihre so häufige Uebereinstimmung mit den alten Bibelübersetzungen gegen den masorethischen Text? woher ihre Weglassung der Vocalzeichen und Accente? warum in ihr keine Finalconsonanten, keine Consonanten mit abweichenden Figuren, keine große und kleine, keine aufgehängte und umgekehrte Buchstaben?

Und von wem die Umschrift? Christen waren dazu damahls zu unwissend; den Juden fehlte es an einer Veranlassung dazu; und den Samaritanern erlaubte es der tödliche Haß, mit dem sie die Juden verfolgten, nicht, aus den Händen ihrer Erbfeinde das Mosaische Gesetz erst anzunehmen!

Endlich, die Kirchenväter aus den ersten Jahrhunderten nach Christus Geburt führen schon die eigenen Lesarten unsres Hebräisch-Samaritanischen Textes unter dem Nahmen παλαιότατον Ἑβραϊκὸν τὸ παρὰ Σαμαρείταις und andern ähnlichen Citationen an: wie kann er so jungen Ursprungs seyn?

Hier sind nur einige Stellen. Origenes merkte seine Abweichungen vom Hebräisch-Jüdischen Text (Ἑβραϊκὸν τὸ παρὰ Ἰουδαίοις wird er von den Kirchenvätern genannt) an dem Rand der Hexaplen an. Bey 4 B. Mose 13, 1: καὶ τούτων μνημονύει Μῶυσῆς ἐν τοῖς πρώτοις τοῦ Δευτερονομίου, ἃ καὶ αὐτὰ ἐκ τοῦ τῶν Σαμαρειτῶν Ἑβραϊκοῦ μετεβάλομεν. Bey 4 B. Mose 21, 13; καὶ τούτων μέμνηται Μῶυσῆς ἐν Δευτερονομίῳ, ἃ ἐν μόνοις τῶν Σαμαρειτῶν εὕρομεν. Ferner bey 4 B. Mose 31, 21. S. *Montfaucon's* Hexapla bey diesen Stellen. *Hieronymus* in prologo ad libros Regum sagt: Samaritani etiam Pentateuchum Moysis totidem litteris (als die Hebräer, Syrer und Chaldäer haben, von denen er unmittelbar vorher sprach, nämlich mit einem Alphabet von 22 Consonanten), figuris tantum et apicibus discrepantes. Bey Galat. 3, 10 bemerkt er, daß 5 B. 27 der Hebräische-Samaritanische Pentateuch mit den 70 כל דברי für את דברי des Hebräisch-Jüdischen lese: Quam ob causam *Samaritanorum hebraea volumina* relegens inveni כל scriptum esse. S. *Hieronymi* quaestiones in Genesin bey 1 B. Mose 4, 8 u. s. w.

§. 386.

2. Werth und Ansehen des Samaritanischen Pentateuchs.

1. Er ist nicht durch Dositheus verfälscht worden.

Sind die bisher beygebrachten Vorstellungen von der Samaritanischen Abschrift der Mosaischen Bücher richtig, so ist auch ihr kritischer Werth im Allgemeinen entschieden. Sie ist mit dem Hebräisch-Jüdischen Pentateuch aus einerley Quelle geflossen; in die eigenen Lesarten von beyden theilen sich die übrigen kritischen Auctoritäten, beyde müssen also als zwey verschiedene, durch viele Zwischenglieder herab geerbte Abschriften desselben Originals, in gleichem Ansehen stehen, d. i. keine muß der andern aus Vorliebe vorgezogen, sondern das Eigenthümliche einer jeden muß überall nach den Regeln der allgemeinen und der Specialkritik erwogen werden.

Dieser Vorstellung scheinen aber zwey Umstände entgegen zu seyn; einmahl das Vorgeben einiger alten Schriftsteller, daß Dositheus den Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch verfälscht habe, und dann die auffallende Uebereinstimmung desselben mit den 70 Dollmetschern gegen den Hebräisch-Jüdischen Text.

Dositheus, ein Samaritaner, gab sich ungefähr zur Zeit der Apostel für den Messias, der von Mose verheißen worden, unter seinen Landsleuten aus *g*). Unter andern Beschuldigungen

g) *Walton* in prol. XI. 11 führt von ihm zwey Stellen aus Origenes an. Contra Celsum

bringt Photius auch diese vor, daß er an unzähligen Stellen den Oktateuch (den Pentateuch wollte er wohl schreiben) verfälscht habe *h*).

Voraus gesetzt, daß Photius die lauterste Wahrheit berichte: so sind doch die noch vorhandenen Exemplare vom Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch gewiß nicht aus denen geflossen, die Dositheus verändert hat. Ohnehin machte er so wenig Aufsehen, daß sein Zeitgenosse, Josephus, nicht einmahl seiner gedenkt, und sich nur eine kleine Anzahl von Samaritanern auf seine Seite schlug — also der von ihm verfälschten Exemplare können gewiß nur wenige gewesen seyn. Die übrigen Samaritaner, nahmentlich die Alexandrinischen, widersetzten sich ihm, und haben demnach sicher für die unverfälschte Erhaltung ihrer Abschriften vom Mosaischen Gesetze gewacht. Sodann hat Dositheus doch wohl die Verfälschung der Mosaischen Schriften um seinet willen vor-

lib. I. Post Jesu tempora *Dositheus* Samarita suadere Samaritis voluit, se esse Christum illum a Mose praenunciatum, et visus est nonnullos sua doctrina cepisse. Ferner in Matth. tract. 27. Sicut manifestat historia lectionum, non multi fuerunt homines tempore Apostolorum, qui Christos se esse dixerunt, nisi forte *Dositheus* Samaritanus, unde et Dositheani dicuntur, et Simon, de quo referunt Actus Apostolorum.

h) *Photius* in bibl. p. 886. Μυρίαις καὶ ποικίλαις ἄλλαις νοθείαις τὴν Μωσαϊκὴν Ὀκτάτευχον καταικιβδηλεύσας, καὶ ἕτερά τινα συγγράμματα, μωρά τε καὶ ἀλλόκοτα καὶ ἀπεναντία πνευματικῆς νομοθεσίας συντεταχὼς τοῖς πειθομένοις κατέλιπεν.

genommen, um aus Mose zu beweisen, daß Er der verheißene Messias sey. Aber nun schlage den Samaritanischen Pentateuch in gedruckten und ungedruckten Exemplaren nach, wer da will, und vergleiche ihn mit dem Hebräisch-Jüdischen, wo er will — nirgends eine Spur von solchen Aenderungen, weder 1 B. Mose 49, 10., noch 5 B. Mose 18, 15., das ist, in den einzigen Stellen in Mose, die man vom Messias ehedem ausgelegt hat, und hie und da wohl noch auslegt. Alle übrigen Stellen, die dem Samaritanischen Codex den Vorwurf einer vorsetzlichen Veränderung zuziehen könnten, müssen entweder weit früher verfälscht worden seyn, oder kleiden, wenigstens ihrem innern Gehalte nach, einen vorgeblichen Messias nicht, und rühren sicher nicht vom Dositheus her *i*).

§. 387.

2. Er ist nicht aus den 70 Dollmetschern verändert worden.

Ferner ist bey einer flüchtigen Vergleichung der 70 Dollmetscher mit den beyden noch vorhandenen Abschriften vom Pentateuch einleuchtend,

i) Ich weiß nicht, ob außer Usserius im Anhang zum syntagma de LXX interpretibus p. 215 jemand geglaubt hat, daß unsre Exemplare vom Samaritanischen Pentateuch einen aus den Lesarten des Hebräisch-Jüdischen Textes und der Version der Septuaginta zusammen gesetzten Text enthielten. *Walton* in prol. XI. §. 11 hat ungefähr mit den oben beygebrachten Gründen dem Usserius geantwortet. Man vergleiche auch den folgenden §. 387.

daß die Griechische Version in einigen tausend Stellen mit dem Samaritanischen Text gegen den masorethischen überein komme *k*); und daraus hat man ehedem geschlossen, daß entweder der Samaritanische Text aus den Septuaginta, oder die Septuaginta aus ihm vorsetzlich müßten geändert seyn.

Müßte man auch diese Harmonie aus der Hypothese einer Correctur erklären, so würde es dadurch weder bey den 70 Dollmetschern, noch bey dem Samaritanischen Text um den kritischen Werth geschehen seyn. Denn der corrigirte Text würde jedesmahl eine Sammlung verschiedener Lesarten in sich vereinigen, die deshalb noch nicht verwerflich seyn könnten, weil sie ihm aus einer andern kritischen Auctorität einverleibt worden. Nur bey der Beurtheilung der einzelnen Lesarten würde man besondern Regeln zu folgen haben, welche die Specialkritik erst erfinden müßte.

1. Allein, eine Correctur der 70 Dollmetscher aus dem Samaritanischen Text hat eine Reihe von Gründen gegen sich. Die Geschichte

k) *Hottinger* in theseuro philologico pag. 296. erklärt schon die Harmonie daraus, daß die Alexandrinische Uebersetzung des Pentateuchs aus dem Samaritanischen Codex geflossen sey. Umständlicher, und mit Scharfsinn hat Hassenkamp dieses in zwey Schriften ausgeführt, in der Commentatio philologico-critica de Pentateucho LXX interpretum Graeco non ex Hebraeo sed Samaritano textu converso (Marburgi 1765. 4.) und im Entdeckten Ursprung der alten Bibelübersetzungen S. 211 ff., wo die angeführte Commentation mit einigen Zusätzen im Auszuge befindlich ist.

des Textes der Septuaginta enthält vielmehr Spuren, daß er — nicht dem Hebräisch-Samaritanischen *l*) — sondern dem Hebräisch-Jüdischen Texte gleich gemacht worden. Origenes hat bekanntlich die Septuaginta mit ihm verglichen, und nach Maßgabe des Hebräisch-Jüdischen Textes Wörter und ganze Zeilen in sie eingeschoben (§. 170). Auch Lucian und Hesychius haben auf ähnliche Weise ihren Text überarbeitet, nur daß man von ihrem Verfahren keine genaue Kenntniß hat (§. 175. 176).

Und war es auch möglich, die 70 Dollmetscher durch eine bloße Correctur dem Samaritanischen Texte so nahe zu bringen, als sie sich jetzt an ihn anschließen? Im ersten Buch Mose's halten sie es gegen drey hundert Mahl mit ihm gegen den Hebräisch-Jüdischen Text in einer unbeträchtlichen Kleinigkeit — in dem Präfixum ו, das sie mit ihm gegen den masorethischen Text hier setzen und dort auslassen *m*). Konnte auch

l) Origenes hat wohl einige Stellen des Samaritanischen Pentateuchs für die Septuaginta übersetzt, wie 4 B. Mose 13, 1 vergl. 5 B. Mose 1, 20-23. S. Origenes Note zu 4 B. Mose 13, 1 vergl. *Kennicott.* diss. gen. p. 47 ed. Br.; dieser Stellen aber sind doch nur wenige.

m) Ich führe keine Beyspiele von der großen Harmonie zwischen den 70 und dem Samarit. Text an, weil sie allgemein zugestanden wird, und die Beyspiele unzählig sind. Wer eine große Menge gesammelt beysammen haben will, sehe die Animadversiones Samarit. in textum Hebraeum et Samaritanum p. 19 ff. nach in Polygl. Lond. T. VI. auch Hassenkamp's angeführte Commentation, und §. 162.

wohl selbst ein eiserner Fleiß bey der Correctur solcher Kleinigkeiten (wie doch hier der Fall wäre) bis an das Ende der fünf Bücher Mose's aushalten? Und wer hätte sich wohl so eine undankbare Mühe in einem Zeitalter geben mögen, das noch keine Begriffe von dem kritischen Nutzen so einer Arbeit hatte?

Und wann wäre denn diese Correctur vorgenommen worden? Alle jetzt vorhandenen Exemplare der Septuaginta stimmen in dieser Harmonie mit dem Samaritanischen Texte, bis auf wenige Ausnamen, die bloße Varianten sind, überein: und eben der Fall war in den Handschriften der Schriftsteller des N. T., Philo's, Josephus und der Kirchenväter, wie aus ihren Citationen erhellet — also müßte diese Correctur entweder gleich nach der Verfertigung der Griechischen Uebersetzung, vor ihrer förmlichen Herausgabe durch mehrere Abschriften, oder doch vor Christus Geburt, und dann, um den Text in allen Handschriften harmonisch zu machen, in vielen hundert Exemplaren auf einmal vorgenommen worden seyn. Aber ist der letzte Fall nur wahrscheinlich? Und im ersten Falle, würde ein so frühe, nach einer so scrupulösen Manier, nach dem Hebräisch-Samaritanischen Texte verbesserter Griechischer Pentateuch, nicht eben so gut ein aus dem Samaritanischen Exemplar übersetzter heissen können?

2. Wollte man aber, um diese Harmonie zu erklären, an eine Correctur des Hebräisch-Samaritanischen Textes aus dem Griechischen der Septuaginta denken — so müßte ich mich

wieder

wieder darauf berufen, daß eine solche Kleinigkeiten betreffende Correctur sehr unwahrscheinlich sey. Und da nun einmal die 70 Dollmetscher aus einem Exemplar übersetzt haben müssen, das von unsrem jetzigen masorethischen in einigen tausend Stellen abweichend war; und wir noch ein Hebräisches Exemplar der Bücher Mose's bey den Samaritanern finden, in dem man dieselben Abweichungen vom masorethischen Texte antrifft: warum sollte man nicht glauben, daß die 70 Dollmetscher aus jenem wirklich übersetzt haben? Etwa, auf daß der verehrte masorethische Text nichts von seiner Rabbinischen Heiligkeit verliere? — Das sey ferne! (vergl. §. 444).

§. 388.

Der Griechische Pentateuch ist aus dem Hebräisch-Samaritanischen Text übersetzt.

Diese Harmonie, welche zwischen dem Hebräisch-Samaritanischen Text und dem der Septuaginta von jeher, wie die Geschichte ihres Textes lehrt, in einigen tausend Stellen gegen den Hebräisch-Jüdischen statt gehabt hat, macht zu glauben nothwendig, daß die Griechische Uebersetzung des Pentateuchs aus dem Hebräisch-Samaritanischen Codex verfertiget worden, wenn auch die übrigen sonst dafür gebrauchten Gründe bey der oben (§. 66) wahrscheinlich gewordenen spätern Einführung der Quadratschrift wegfallen müssen.

So berichten Origenes und Hieronymus, daß man in alten Handschriften der 70 Dollmet-

scher den Nahmen יהוה, so oft er im Original vorkomme, mit althebräischen oder sogenannten Samaritanischen Buchstaben geschrieben finde *n*). Die Uebersetzer glaubten aus abergläubischer Ehrerbietung den heiligen Namen Gottes durch ihr Κύριος nicht erschöpft zu haben, und schrieben ihn neben ihrer Uebersetzung noch mit den Consonanten ab, mit welchen sie ihn in dem Original, aus dem sie übersetzten, vor sich fanden. Wären nach dem Babylonischen Exil, wie die Sage will, die Quadratbuchstaben bey den Juden eingeführt worden, so würde der Gebrauch der sogenannten Samaritanischen Buchstaben von den Griechischen Uebersetzern entscheidend darauf führen, daß von ihnen aus dem Hebräisch-Samaritanischen Codex übersetzt worden sey. Da aber unbekannt ist, wie früh die althebräischen Consonanten durch kalligraphische Künste in Quadratschrift übergegangen sind, ob auch vor der Zeit der Alexandrinischen Uebersetzung, so muß man dahin gestellt seyn lassen, ob sich aus dieser Erscheinung

n) *Hieronymus* in praefat. ad libb. Regum: „Certum est, Esdram scribam alias litteras reperisse, quibus nunc utimur, cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum et Hebraeorum characteres fuerint. Et nomen Domini tetragrammaton (יהוה) in quibusdam graecis voluminibus usque hodie antiquis expressum litteris invenimus.“ in epist. 136 ad Marcellam: Nomen tetragramaton his litteris scribitur יהוה, Jod, He, Vau, He, quod quidam non intelligentes propter elementorum similitudinem, cum in graecis libris repererint, Pipi (ΠΙΠΙ) legere consueverunt. So verzerrt mahlten die Griechischen Abschreiber die Consonanten nach.

etwas für den Gebrauch der Samaritanischen Abschrift von der Septuaginta folgern läßt. Und wäre damahls schon bey den Juden Quadratschrift gebraucht worden, so würde zum Beweis, daß die Uebersetzung der Septuaginta aus der Samaritanischen Abschrift geflossen, die Erscheinung dienen, daß in ihr häufig Consonanten verwechselt werden, die blos im sogenannten Samaritanischen Alphabet, nicht aber in der Quadratschrift, verwandte Figuren haben.

א (א) mit א (ת), 1 B. Mose 46, 16 Sam. אצבן, 70 Θασοβὰν. Denn ת drücken sie fast immer durch ס aus, z. B. Νεφθαλι, נפתלי. 2 B. Mose 23, 7. in אַצְדִּיק, das jetzt nach einem Samaritanismus הצדיק geschrieben ist (denn in der dritten Person des Präteritums wäre es ganz sinnlos) sahen die 70 das א für ת an und übersetzten, als hieße es תַּצְדִּיק ὸν δικαιώσης τὸν ἀσεβῆ.

ד (ד) mit ל (ל), 1 B. Mose 36, 36 Sam. שמלה, 70 Σαμαδὰ. 4 B. Mose 3, 24 Sam. לאל, 70 Δαὴλ.

ת (י) mit ת (ע), Sam. החירת, 70 επαυλιν, החצרה. 5 B. Mose 32, 26 אפאיהם, 70 διασπερῶ ἀυτοὺς als zwey Worte אפע הם.

ג (כ) mit ג (מ), 5 B. Mose 33, 14 Sam. מגגד, 70 καθ' ὥραν, כמגד.

ב (כ) wird mit ם (ב) bey den 70 gar nicht verwechselt, weil sie aus einem Samaritanischen Coder, in dem diese Consonanten gar keine Aehnlichkeit hatten, übersetzten, und nicht aus einem mit Quadratbuch-

staben, in dem die sich so ähnlichen כ und ב beständig verwechselt werden.

כ (כ) mit ב (פ), 1 B. Mose 4, 7 Sam. לפתח, 70 διέλης, לבתח. Vergl. die 70 3 B. Mose 1, 17; 5, 8.

ע (ע) mit ק (ק), 1 B. Mose 14, 2 Sam. בלע, 70 Βαλὰκ; 1 B. Mose 23, 2 Sam. ארבע, 70 Ἀρβὸκ, nach der Aussprache wie das Arabische ق.

ש (ר) mit ק (ק), 3 B. Mose 5, 2 Sam. שרץ, 70 βδέλυγμα, שקץ.

Zwar sind der hier aufgestellten Beyspiele für den ganzen Pentateuch nur wenige, und sollten vielleicht zum Theil gewählter seyn *o*). Mehrere und gewählteres werden sich auch einst finden, wenn einem vorurtheilsfreyen Gelehrten die nöthige Musse wird, eine vollständige kritische Vergleichung des Pentateuchs anzustellen. Aber auch ohne sie nöthiget schon die oben berührte, so häufige und so sehr ins Kleine gehende Uebereinstimmung der Septuaginta mit der Samaritanischen Abschrift einen Samaritaner zum Uebersetzer anzunehmen, der sie aus dem Texte seiner Nation verfertiget habe. So will es auch die Samaritanische Tradition. Die Jüdische ist zwar dagegen; aber ehe die kleinen Zweifel, die aus den fabelhaften Erzählungen der Juden vom Ursprung der Alexandrinischtn Uebersetzung hergenommen werden, einiges Gewicht haben können, müßte erst bewiesen seyn, daß man sich in Ansehung jener Uebereinstimmung irre.

o) Die meisten sind aus der citirten Hassenkampischen Commentation entlehnt.

Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß der Griechische Pentateuch zuweilen auch mit der Hebräisch-Jüdischen Abschrift gegen unsre jetzige Hebräisch-Samaritanische übereinstimmt. Nur dieß schadet der Meinung von seinem Ursprung aus einem Samaritanischen Codex nicht. Ist es wohl zu vermuthen, daß sich noch überall in unsern neuern Samaritanischen Handschriften der Text der alten vor 2000 Jahren finden werde? daß er nie durch Schreibfehler entstellt worden? und daß er auch an allen den Stellen mit dem Hebräisch-Samaritanischen noch jetzt überein kommen müsse, in denen er ehedem mit ihm gleichlautend gewesen war?

Sodann haben wir auch von den Septuaginta nicht mehr überall den alten originellen Text. Er ist von mehreren Gelehrten dem Hebräisch-Jüdischen Original gleichlautender gemacht, und aus andern alten, aus dem Hebräisch-Jüdischen Text verfertigten, Griechischen Uebersetzungen geändert und interpolirt worden (§. 167.). Kann nicht, muß nicht die Neigung der Septuaginta zum Hebräisch-Jüdischen Pentateuch in manchen Stellen von diesen Schicksalen ihres Textes herrühren? Daher finden sich auch in den Handschriften der 70 Dollmetscher an den vom Samaritanischen Text abweichenden Stellen sehr häufig Lesarten, welche sich dem Samaritanischen Codex näher anschließen. So findet man z. B. 4 B. Mose 29, 13. im Hebr. תמימם יהיו, in den 70 ἄμωμοι ἔσονται, im Sam. תמימם יהיו לכם, die Aldin. Ausg. der 70 ἄμωμοι ἔσονται ὑμῖν.

Endlich, sollte man auch in der Alexandrinischen Version solche Verwechslungen von Consonanten entdecken, die nur im Hebräischen, nicht aber im Samaritanischen Alphabet einander ähnlich sind; so ist immer erst zu untersuchen, ob wir in diesen Stellen auch noch den alten, und keinen geänderten oder fehlerhaften Text der 70 Dollmetscher haben, ob sich nicht dieselbe Verwandtschaft auch aus Figuren der Phönicischen Consonanten auf alten Denkmählern, oder aus der Aussprache, oder aus einer ehemahligen Variante erklären lasse? ehe man zum Nachtheil der bisher ausgeführten Hypothese entscheidet. Noch ist meines Wissens kein einziges Beyspiel beygebracht worden, das sie hätte untergraben können.

Z. B. 1 B. Mose 3, 15 Hebr. ישופך, 70 τηρήσει, ישורך. Ist in der 70 τρήσει, perforabit zu lesen? oder haben sie שוף in der Arabischen Bedeutung insidiari genommen? oder שוף mit שאף inhiare in aliquem et aliquid verglichen? 5 B. Mose 12, 30 Hebr. פן תבקש, ne illaqueeris, 70 μὴ ἐκζητήσῃς, פן תבקש. Die Verwechslung des ב und כ ist deutlich. Aber hier war wohl ehedem eine Variante; denn die Samaritanische Version drückt auch תבקש durch תרש aus, vergl. die Samaritanische Uebersetzung 3 B. Mose 13, 36; 27, 33; 5 B. Mose 12, 14. — א und ע sind 4 B. Mose 14, 44 durch einen Fehler in der Aussprache verwechselt, vergl. §. 97 u. s. w.

§. 389.

Manche unkritische Veränderungen hat der Samaritanische Text gelitten.

Ist nun gleich der Hebräisch-Samaritanische Codex weder von Dositheus vorsetzlich verfälscht, noch nach der Alexandrinischen Uebersetzung geändert worden; ist er gleich nicht durch die zuweilen unkritische Hand der Masorethen gegangen: so würde man doch ein übereiltes Urtheil wagen, wenn man ihn gerade zu über die Hebräisch-Jüdische Abschrift des Pentateuchs durch unbedingte Lobsprüche erheben wollte. Denn er hatte so gut, wie unser masorethischer Text, allerley Fährlichkeiten zu überstehen, und hat wirklich im Lauf der Zeit und durch nachläßige und unkritische Hände manche Flecken bekommen. Er ist ohne Zweifel auch unter der Hand unverständiger Verbesserer gewesen, die nicht immer nach kritischen Gründen, sondern nach Systemen und nach Partheylichkeit geändert haben. So haben die Samaritaner gewiß schon lange vor Christus Geburt 5 B. Mose 27, 4. ihrem auf dem Berg Garisim erbauten Tempel zu Ehren die allein richtige Lesart Ebal (עיבל) in Garisim (גריזים) verwandelt (§. 111.); so haben sie ohne Zweifel 2 B. Mose 12, 40. ומושב בני ישראל ואבותם אשר ישבו בארץ כנען ובארץ מצרים gesetzt, (wo der Hebräisch-Jüdische Text richtiger ומושב בני ישראל אשר ישבו במצרים liest) um die Scheinwidersprüche zu heben, welche zwischen den verschiedenen Stellen der Bücher Mose's zu seyn scheinen, die von der Dauer des Aufenthalts der Hebräer in Aegypten sprechen: so haben sie 1 B. Mose 5. die ganze Chronologie nach einem ungegründeten physiologi-

schen System sichtbar geändert, und in der Voraussetzung, daß keiner der antediluvischen Menschen nach seinem 150sten Jahr habe Kinder zeugen können, allemahl hundert Jahre weggenommen, so oft jemand dem vorgefundenen Text zu Folge nach dem 150sten Jahr einen Sohn gezeugt hätte (§. 44.) *p*).

p) Die unkritischen Aenderungen des Samaritanischen Textes gehen wirklich so weit, daß wir vielleicht mehr als die Hälfte seiner eigenthümlichen Lesarten daraus zu erklären haben. Jedes Kapitel enthält dazu Beyspiele; und unter den Varianten zu den beyden ersten der Genesis haben wenigstens acht alle Eigenschaften unkritischer Interpolationen, wie ich in der Vorrede zu Köcher's Analectis ad biblioth. Wolfianam T. II. gezeigt habe. Statt jene hier zu wiederhohlen, will ich noch einige andre Beyspiele hierher setzen, so wie sie mir in die Augen fallen: 1 B. Mose 7, 1 ist aus V. 9 corrigirt; 9, 6 ist יזכנו eine erklärende Glosse von יזכו; 24, 62 בא במדבר מבוא ist bloße Conjectur über einen schweren Text; 2 B. Mose 1, 10 sollte תקראנו die Grammatik erleichtern; 3 B. Mose 6, 7 wollte man durch הקריבו das schwere הקרב weg schaffen; 4 B. Mose 17, 19 לך, eine Correctur, damit es auf Mosen allein gehen möchte: 22, 32 trägt כי הרע דרכך wieder das Gepräge einer erleichternden Correctur; 5 B. Mose 10, 7 ff. steht eine lange Stelle, die alle Zeichen einer Interpolation an sich trägt u. s. w. — Eine reiche Quelle dieser Aenderungen müssen Uebersetzungen gewesen seyn; wenigstens lassen sich viele durch keine Hypothese leichter und natürlicher ihrem Ursprung nach erklären (wie z. B. ein großer Theil der Abweichungen 1 B. Mose 49); und es kommen selbst in der Barberinischen Triglotte noch einige Beyspiele solcher Aenderungen vor, die mir aus Adler's biblisch-kritischer Reise S. 157 bekannt sind. 1 B. Mose 50, 23 für „zeugten Kinder

Diese vorsetzlichen Veränderungen des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs empfehlen zwar dem Kritiker Vorsicht bey dem Gebrauch seiner eigenen Lesarten und Zusätze; aber sie heben ihren kritischen Gebrauch nicht gänzlich auf. Kann man nur erst, durch einen vollständigen kritischen Apparat unterstützt, auf die Regeln der Specialkritik bey den Mosaischen Schriften denken; so werden sich alle vorsetzliche Aenderungen und Interpolationen vielleicht eben so gewiß, als beym N. T., entdecken lassen. Bis dahin gebe ich keine: ja ich wage nicht einmahl, meine Vermuthungen beyzubringen, wie die 70 Dollmetscher zu solchen Untersuchungen behülflich seyn können, um niemand durch gewagte Regeln auf eine falsche Bahn zu leiten.

auf Joseph's Schooß," steht im Original sowohl, als in den Uebersetzungen, „in den Tagen Joseph's." 2 B. Mose 15, 1 für „der Herr ist der Kriegsmann," steht nach den Uebersetzungen, „der Herr ist mächtig im Kriege." *Jo. Mich. Lobstein* Observationes in loca Peutateuchi illustria. Giessae et Francof. 1787. 8 bringt aus dem von ihm verglichenen Samaritanischen Codex in der Bibliothek der heil. Genovefa (§. 403) lauter Lesarten bey, die ihm richtiger als die gegenwärtigen masorethischen scheinen. Aber die meisten beygebrachten Samaritanischen Lesarten haben die Natur und den Charakter solcher Aenderungen, die vermeinten Schwierigkeiten des masorethischen Textes abhelfen sollen, gegen die aber der critische Canon gelten muß, welcher der schwerern Lesart den Vorzug vor der leichtern einräumt. Um sich von den unkritischen Aenderungen des Samaritanischen Textes zu überzeugen, darf man nur diese Lobsteinische Schrift durchkritisiren.

Die Ausgaben s. unten §. 403.

IX.

Ausgaben des Hebräischen Textes.

§. 390.

Anordnung dieses Abschnitts.

Die lange Reihe von Ausgaben des Hebräischen Originaltextes ist von vielen Gelehrten, von Bartolocius, Wolf, Le Long, Masch und andern längst verzeichnet und litterarisch beschrieben. Noch sind aber die wenigsten nach ihrer innern Beschaffenheit, oder nach dem Text, den sie enthalten, untersucht; noch weiß man nicht, wie viele Ausgaben ganz aus Handschriften abgedruckt, und welche an einzelnen Stellen nach ihnen geändert worden, und wie wichtig oder unwichtig die vorgenommenen Aenderungen der Herausgeber gewesen; ob daraus eigene Recensionen oder bloße Diorthosen entstanden sind? — kurz, noch weiß man nicht, nach welchen Graden der Verwandtschaft die Ausgaben aus einander abstammen. Und soll eine Nachricht von den Hebräischen Bibelausgaben für meine Absicht brauchbar seyn, so muß sie unter andern die Genealogie der bisherigen Ausgaben angeben.

Bey diesen Umständen würde der geringe Bekanntschaft mit dieser Art von Kenntnissen verrathen, der von mir eine so vollständige und so genaue Classification der Ausgaben vom Hebräischen A. T. erwarten oder gar fordern wollte,

wie sie dereinsten die erwachsene Kritik des A. T. haben muß. Ich liefere, was ich nach den bisherigen geringen Vorarbeiten, und nach meinem Vorrath von Hülfsmitteln liefern kann — zuerst eine Nachricht von den ersten Abdrücken des Hebräischen Textes, oder von den Ausgaben des funfzehnten Jahrhunderts; sodann eine nach ihrer Abstammung geordnete Anzeige der wichtigtigsten Ausgaben der folgenden Jahrhunderte; hierauf ein Verzeichniß der Ausgaben mit einem kritischen Apparat; zuletzt eine Nachricht von den Ausgaben des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs *q*).

q) Hülfsbücher zu diesem Abschnitt: *le Long* biblioth. sacra ex edit. *Masch; Beni. Kennicott.* dissert. generalis ex ed. *Bruns; de Rossi* de hebraicae typographiae origine ac primitiis, seu antiquis et rarissimis hebr. librorum editionibus Sec. XV. Parmae 1776. 4. recus. cum praef *Hufnagel.* Erlang. 1778. 8. *Ejusd.* de typographia hebraeo-Ferrariensi commentarius historicus. Parmae 1780. 8. auctior cum praef. *Hufnagel.* Erlang. 1781. 8. *Ejusd.* Annales hebraeo-typographici Sabionetae. ital. Parmae 1780. 4. lat. versi a *Jo. Frid. Roos* auct. append. ab auctore. Erlangae 1783. 8. De ignotis nonnullis antiquissimis hebr. textus editt. et critico earum usu. Accedit de editionibus hebraeo-biblic. Appendix historico-critica ad nuperr. Biblioth. sacram le Longio-Maschianam. Erlangae 1782. 4. Annales hebraeo-typographici sec. XV. Descripsit fusoque commentario illustravit *J. B. de Rossi.* Parmae 1795. 4. Vergl. Eichhorn's Bibl. Th. 7. S. 864. Annales hebraeo-typographici ab an. MDI. ad MDXL. Digessit notisque hist. criticis instruxit *I. B.*

I. Ausgaben des funfzehnten Jahrhunderts.

§. 391.

Von den ersten Ausgaben überhaupt.

Die ersten Ausgaben traten an die Stelle der Handschriften, und mußten daher, wenn sie gefallen sollten, ihre Gewohnheiten so stark, wie möglich, nachahmen *r*). Daher sind sie meist auf Pergamen, mit einem breiten Rand und großen schwarzen Typen, und bey den Büchern, die in Handschriften hinter einander ohne Zwischenraum weg geschrieben sind, ohne leer gelassenen Raum gedruckt; ließen, wie die Handschriften, die Anfangsbuchstaben und Anfangswörter der Bücher aus, damit sie nach geendigtem Druck in figurirten Consonanten mit der Feder beygezeichnet, oder in einem Holzschnitt beygedruckt werden möchten; sind mit allerley Gemälden in Holzschnitten geziert; haben keine Titel im Anfang, sondern am Ende Nachschriften, wie die Manuscripte u. s. w. *s*).

Rossi. Parmae 1799. 4. *Ejusd.* Variae lectt. V. T. Parmae 1784. 1788. 4. Voll. 4 und Scholia critica in V. T. libros, seu supplementa ad varias sacri textus lectiones. Parmae 1798. 4.

r) In unserm Jahrhundert ist auch noch eine Bibel erschienen, welche möglichst genau nach der Form der Handschriften eingerichtet seyn soll: תורה נביאים וכתובים — בבית הבחור עמנואל עטיאש שכת תס"ה Amstelod. 1705. 12. Der Herausgeber war David Nunes Tores. S. *Le Long* ed. Masch. T. I. p. 49. 50.

s) Dieser Nachahmung unerachtet hat es schwer gehalten, bis der wohlfeilere Druck das kostbarere

Außerdem haben sie auch mancherley Unvollkommenheiten. Noch waren die Schriftgießer, besonders bey den ersten Versuchen, nicht im Stande, die Vocalen an die Consonanten anzugießen: und die Setzer zu ungeübt, die Vocalen den Consonanten geschickt unter zu setzen: daher mußten in den ersten Abdrücken die Vocalen ganz weg bleiben, oder sie wurden den Consonanten sehr unförmlich nnd ungeschickt untergesetzt. Man folgte beym Schnitt der Consonanten ihrer Form in Handschriften zu genau; daher lassen sich die Consonanten, welche der Figur nach mit einander verwandt sind, in den ersten Abdrücken oft gar nicht unterscheiden; das Raphe, das in Handschriften bey solchen zweifelhaften Fällen zuweilen entscheidet, ist schon in den ersten Abdrücken (wie in den spätern Ausgaben) fast überall weggeblieben, entweder weil es dem in seiner Kunst noch unerfahrnen Setzer zu schwer fiel, es überall anzubringen, oder weil es den Druck zu kostbar gemacht haben würde. Endlich waren auch die Correctoren in ihrer Arbeit noch nicht sehr geübt; daher haben auch die ersten Bibelabdrücke nicht immer das Verdienst großer Correctheit.

Bey allem dem sind sie doch äußerst wichtig, theils als erste Versuche Hebräischer Drucke,

Abschreiben verdrängt hat: wie viele Hebräische Manuscripte haben nicht Kennicott und de Rossi verzeichnet, die erst nach dem Anfang des Hebräischen Bibeldrucks geschrieben worden sind! Die Liebhaberey zum Herkömmlichen verliert sich nur allmählig; und die bisher vom Abschreiben gelebt hatten, konnten doch nicht so gleich andre Nahrungswege ergreifen!

theils als große Seltenheiten, weil immer wenige Exemplare gedruckt worden, und von diesen die meisten, wegen des starken Gebrauchs und andrer Zufälle halber, früh untergegangen sind. Sie beweisen, daß die ersten Herausgeber mit eben der Treue zu Werk gegangen sind, wie die Abschreiber; und jedem Buch seine Eigenheiten, bis auf die Orthographie (§. 491 u. f. w.) gelassen haben *t*). Endlich, da sie aus Handschriften abgedruckt worden; so vertreten sie die Stelle der Handschriften, so lang man nicht weiß, ob die dabey zum Grunde gelegten Manuscripte noch vorhanden sind.

§. 392.

Verzeichniß.

Das erste biblische Buch, das im Druck erschienen ist, war, so viel man bis jetzt weiß,

t) Daraus folgt aber noch nicht, daß die ältesten Ausgaben die besten sind (ob gleich einige, wie der Bononische Pentateuch vom J. 1482, auch in Rücksicht auf Genauigkeit der Correctur und Güte des dazu gebrauchten Manuscripts sich auszeichnen vergl. *de Rossi* annales hebraeo-typographici p. 24. Bruns Beschreib. des Bononischen Pentateuchs in J. G. Eichhorn's Repertorium für b. u. m. Litt. Th. 6. S. 65. ff. Wenn gleich Drucker und Corrector ihrer Ausgabe Lobreden beyzufügen pflegen: wer wollte ihnen aufs bloße Wort glauben? Wenige Herausgeber waren so offenherzig, wie die der Hagiogr. Neap. 1487 (s. unten); und müssen sich daher erst einer genauen Prüfung unterwerfen, ehe man ihren Ausgaben eine vorzügliche Güte zugesteht.

Psalterium Hebraicum cum commentario Kimchii in 4 (oder klein Folio) an. (minoris supputationis Judaeorum) 237, Christi 1477, sine loco, auf 149 Blättern, ohne Columnentitel, ohne Zahlbuchstaben am obern Rand der Blätter und am Anfang der Psalmen, und ohne große und kleine und ausgedehnte Buchstaben, und auf den ersten 66 Blättern auch ohne Signaturen gedruckt. Der Psalter wird schon in dieser Ausgabe in fünf Bücher abgetheilt. Der Druckort ist vielleicht Bologna, weil in dem zu Bologna 1482 gedruckten Pentateuch zu Onkelos und Raschi dieselben Lettern, wie hier zum Commentar des Kimchi, gebraucht worden sind. Setzer und Correctoren waren Meister יוסף ובריה חיים מרדכי וחזקיה מוכטורו „Joseph von Reh (nach Tychsen; de Rossi liest ובריה, und sein Sohn) „Chajim Mardochai und Hiskias Montro.“ Im Monat Elul (May) A. 1477 kam der Psalter aus der Presse. Der Hebräische Text läuft nicht in Einem fort, sondern wird bald nach einem, bald nach zwey, höchstens nach sechs Versen durch David Kimchi's Auslegung, die hier uncastrirt geblieben ist, unterbrochen. Der Text und seine Anfangsworte im Commentar sind mit eben denselben, nur etwas größern Consonanten gedruckt, als die, welche Frobenius nachher für seine Druckerey wählte; der Commentar aber ist mit kleinern, halb Rabbinisch, halb Hebräisch geformten Buchstaben gedruckt. Nur Psalm 1 : 4, 2 und Ps. 5, 12. 13; 6, 1 sind mit Vocalpuncten von unförmlicher Gestalt, die überdieß ungeschickt untergesetzt sind, und dem Soph Pasuk, nicht aber mit andern Accenten, und selbst nicht

mit den diakritischen Puncten über den Consonanten versehen. Sonst aber fehlen alle Vocalen, alle Accente, außer dem Soph Pasuk und den diakritischen Zeichen, überall. Statt יהוה wird manchmahl ein leerer Raum gelassen, in den zuweilen ein umgekehrtes He ה gesetzt ist, bald wird das Vau in יהוה umgekehrt (יהוה), bald durch das im Commentar gewöhnliche Abbreviaturzeichen ג vorgestellt. Die Consonanten כ und ע, ב und ג, ד und ר, ד und ז, ך und ר und ש sind schwer zu unterscheiden. Endlich hat der Setzer die matres lectionis auf Rabbinische Art gebraucht, für ein Jod mobile zwey Jod; für Zere, Sägol, Dagesch Forte und Schewa ein Jod; für Kibbuz, Komez und Komezchatuph ein Cholem oder Schurek. Und da der Setzer statt eines Kamez ein Cholem, und statt י — welches die Deutschen Juden Ei aussprechen, ein doppeltes Jod יי) setzt; so folgt, daß er von Aussprache und wahrscheinlich auch von Abkunft ein Deutscher Jude war. Der Text ist mit vielen Auslassungen und Abbreviaturen gedruckt, woran entweder die Nachläßigkeit des Setzers und der Correctoren, oder die Handschrift, die dabey befolgt worden ist, Schuld seyn muß. Bey allen den Gebrechen hat diese Ausgabe doch merkwürdige Lesarten: Psalm 62, 12 hat sie שמעכי für שמעתי, eine Lesart, die aus dem Chaldäer geflossen ist, aber doch vom Araber und zehn Handschriften bestätiget wird. Psalm 22, 30 אכלו für ידכלו Eine ausführliche Beschreibung dieser Ausgabe nebst einer Anzeige ihrer eigenen Lesarten liefert O. G. Tychsen im Repertorium

rium für biblische und morgenländische Litteratur Th. V. S. 134–158. Kürzer beschreibt sie nach ihrer äußern Gestalt de *Rossi* de hebraicae typographiae origine cap. III. und *Kennicott.* in dissert. generali in V. T. pag. 91. Cod. 255.

Psalterium sine punctis 12. sine anno et loco (aber zwischen 1477–1480.)

Psalterium sine punctis cum indice et seder bircad hammason sive ordine benedictionis cibi, in 12 sine loco et anno (aber auch zwischen 1477–1480) *de Rossi* Annales hebr. typograph. sec. 15. p. 128. 129.

2. Pentateuchus hebraicus cum punctis et cum paraphrasi chaldaica et commentario Rabbi Salomonis Jarchi in folio. *Bononiae* an. 242, Christi 1482. Die bekannten und beschriebenen Exemplare sind alle auf 218 feinen geglätteten Pergamenblättern Quaternionenweis in groß Folio gedruckt. Den obern und untern Theil jeder Seite nimmt Raschi, den äußern Seitenrand das unpunctirte Targum Onkelos, und den innern Raum der Hebräische Text ein, welcher mit Vocalen und Accenten versehen ist. Der Druck ist einfach eingerichtet, ohne große Anfangsbuchstaben und Zierrathen, ohne Signaturen, Custodes und Blätterzahlen, nach einem guten Ebenmaß und mit Consonanten und Puncten, die einen guten Spanischen Schnitt haben. Ausgedehnte, größre und kleinere Buchstaben fehlen ganz, wahrscheinlich weil sie in der Druckerey damahls noch nicht vorräthig waren, ב, wenn es littera dilatabilis seyn sollte, ward mit seinem Makkeph begleitet (בֿ). ם finale sieht dem ס sehr ähnlich; כ und ה mit Mappik haben ihre Puncte

(wie in Handschriften) unter sich; wenn am Ende einer Zeile für das letzte Wort nicht Raum genug war, so ward es mit einem Queerstrich, dem gewöhnlichen Abbreviaturzeichen, abgebrochen, und am Anfange der folgenden Zeile wieder ganz ausgedruckt; auf den ersten Blättern haben die litterae בגדכפת ein Raphe, das aber nachher weggeblieben ist; den Paraschen wird an ihrem Anfang nicht פתח, sondern das ganze Wort פרשה selbst vorgezeichnet; und oben auf der Mitte jeder Seite ist die Parasche mit Textlettern angemerkt, Joseph Ben Abraham Karwetta gab die Kosten zu Schrift und Druck her; R. Joseph Chajim Aaron Strasburger, ein Franzose, war Corrector; Abraham Ben Chajim — ein Färber oder Zeugdrucker? — aus Pesaro Drucker, und am Freytag, den fünften des ersten Adar im Jahr der Welt 5242 (Christus 1482) kam dieser Pentateuch (wie eine Nachschrift sagt) aus der Presse. Uebrigens ist er ausnehmend correct gedruckt, und kommt mit dem Hooghtischen Text bis auf wenige Kleinigkeiten, die meistens in plenis und defectivis bestehen, überein. Eine Vergleichung und Beschreibung dieser Ausgabe von Ol. Gerh. Tychsen steht im Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur Th. VI. S. 65–103. *de Rossi* de hebraicae typographiae origine cap. IV. 2 beschreibt sie nach ihrer äußern Gestalt ganz kurz (ausführlicher in den Annalibus hebr. typograph. sec. 15. p. 22–28): noch kürzer *Kennicott* in dissert. general. in V. T. p. 91. Cod. 256. Bemerkenswerth ist es, daß diese Ausgabe und die älteste Handschrift des Pentateuchs vom J. 1144 fast gar nicht von der

Hooghtischen Ausgabe abweichen. *Bruns* ad Kennicottii dissert. general. §. 59.

3. Ruth, Ecclesiastes, Canticum Canticorum, Threni cum Commentario Jarchi, et Esther cum Commentario Aben Esrae; in fol., sine anno et loco, vermuthlich *Bononiae* 1482. ein Gesellschaftsstück des Bononischen Pentateuchs, mit dessen Quadrat- und Rabbinischen Typen diese fünf Bücher auf 27 geglättete Pergamenblätter gedruckt sind. Doch weicht der Druck von dem des Bononischen Pentateuchs darin ab, daß die Bogen numerirt und hier und da Consonanten ausgelassen, auch wohl kleinere statt größerer, vermuthlich aus Mangel der letztern, gebraucht sind, und daß am äußern Seitenrand das Targum und über den Consonanten das Raphe fehlt. Die Bücher selbst folgen in der oben im Titel angegebenen Ordnung auf einander; über jeder Seite steht jedesmahl der Titel des Buchs, und auf dem obern und untern Rand der Rabbinische Commentar; statt אלהים ist אלדים und statt יהוה ist יחיה gedruckt: auch ist die Zeilenzahl der Seiten nicht gleich. *de Rossi* de ignotis nonnullis antiquissimis hebr. textus editionibus p. 1 – 5. Genauer in *Ejusd.* Annales hebraeo-typogr. sec. 15. p. 130.

4. Prophetae priores ac posteriores cum Commentario Kimchii in fol. *Soncini* an. 246, Christi 1486, in zwey Bänden: der erste enthält Josua, Richter, Samuel und Könige (welche beyde nicht in zwey Bücher getheilt sind); der zweyte Jesaias, Jeremias, Ezechiel und die zwölf kleinen Propheten, mit Kimchi's Commentar zur Seite. Jedes Buch ist für sich besonders, mit

seiner eigenen Signatur, meistens Quaternionenweis, gedruckt. Nur der erste Band hat am Ende eine Nachschrift vom Setzer, in welcher Absicht, Jahr und Druckort angegeben werden; der zweyte Band meldet Jahr und Druckort nicht: aber Format, Druck und die ganze Einrichtung zeigen, daß er mit jenem entweder in demselben oder einem darauf folgenden Jahre aus einerley Presse gekommen ist. Nur der Unterschied ist zwischen beyden, daß in den jetzt bekanntem Exemplaren der erste Band Holzschnitte hat, der zweyte nicht; und der erste häufiger als der zweyte vorkommt. — Das Anfangswort der Bücher Josua, Richter und Samuels sind mit großen Buchstaben in einer Einfassung mit Laubwerk und mit einem auf jeder Seite des Worts ruhenden Kaninchen in Holz geschnitten; in den Büchern der Könige fehlt die Einfassung, und in den großen und kleinen Propheten fehlen die Anfangswörter selbst; aber da ein ansehnlicher Raum für sie gelassen ist, so sind sie bloß durch einen Zufall mit ihren Verzierungen nicht eingedruckt worden. Weder Seiten, noch Blätter, noch Kapitel und Verse sind numerirt; über dem Text steht bloß der Name des Buchs. Jede Seite ist in zwey Columnen getheilt; den obern Theil derselben nimmt meist der Hebräische Text und den untern Kimchi's Commentar ein. In den Textconsonanten wechseln weder große, noch kleine, noch ausgedehnte Buchstaben ab: sie sind weder mit Vocalen, noch mit Accenten, außer dem Soph Pasuk, versehen; nur ist zuweilen das Keri, zuweilen das Cethib mit den Rabbinischen Buchstaben des beygefügten Commentars im Text ge-

druckt. Abbreviaturen sind in dieser Ausgabe ungemein häufig, besonders am Ende der Zeilen, wenn der noch übrige Raum für ein Paar Consonanten zu eng war. Blieb nur ein kleiner Raum ungefähr für Einen Consonanten übrig, so ward er bald mit dem ersten Consonanten des folgenden Wortes, bald mit irgend einem beliebigen, und wenn der Raum für den Anfangsconsonanten des folgenden Wortes zu klein war, z. B. für ה, ע, ש und dergleichen, ein ו oder י gesetzt. Oft ist יהוה durch יהוד, oder ידוה, oder הויה; אדני durch אדני, und אלהים bald durch אלקים, bald durch אלדים (wie der Setzer seinen sonderbaren Einfall selbst erklärt) „zur „Ehre und Zierde des göttlichen Namens ausge„drückt, damit, wenn etwa zuweilen einige Buch„staben in diesen Namen versetzt würden oder „verloren gingen, nichts daran läge.“ Im Commentar ist das erklärte Hebräische Wort immer mit den Texteonsonanten gedruckt. In der Nachschrift am Ende des ersten Bandes wird zwar weder Drucker noch Corrector namentlich genannt: aber der Setzer versichert, daß die Ausgabe von mehreren sachkundigen Gelehrten genau corrigirt worden, und kein den Sinn störender Druckfehler stehen geblieben sey, es müßte denn zuweilen bey den Consonanten ה und ח, ב und כ und andern ähnlichen geschehen seyn, wo auch der schärfste Fleiß leicht etwas übersehen könne. Eine genaue Beschreibung und Vergleichung dieser Propheten von O. G. Tychsen ist gedruckt im Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur Th. 7 und 8. Kürzer *de Rossi* de hebraicae typographiae origine cap. V. 1. 2.

Ejusd. Annal. hebr. typogr. sec. 15. p. 40–44 (von den prophetis prioribus vom Jahr 1485; die prophetae posteriores ohne Jahrzahl, aber wohl zu 1486. 1487 gehörig. *de Rossi* l. c. p. 131). *Kennicott.* in dissert. generali in V. T. p. 92. Cod. 257. 258.

5. Quinque Megilloth et Psalterium cum Machsor ex ritu Synagogarum Italicarum. *Soncini et Casali* an. 246, Christi 1486 in 4. Die Festgebethe und Lieder, wie die Megilloth und der Psalter, sind mit Quadratschrift gedruckt und punctirt. Eine Nachschrift meldet Ort und Jahr des Drucks. *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. V. 4. *Le Long* biblioth. Sacra p. 77. §. 71.

6. Quatuor sacra volumina, seu Ruth, Canticum, Threni et Ecclesiastes una cum Machazor in 4. Soncini et Casalae maj. 1486; mit Puncten ohne Accente, aber mit dem Raphe über den Consonanten, die es zu haben pflegen, in den Fällen, wo es stehen kann. *de Rossi* de ignotis nonnullis antiquissimis hebraei textus editionibus p. 5–7.

7. Hagiographa. Psalmi cum commentario Kimchii (der hier nicht castrirt ist), Proverbia cum commentario R. Immanuel, Job cum commentario Gersonidis, Canticum Canticorum, Ecclesiastes, Threni, Ruth, Esther, Daniel, Esra ac Paralipomenon libri cum commentario Raschi in quarto majore. *Neapoli* anno 247, Christi 1487. Jedes Buch muß besonders gedruckt und ausgegeben worden seyn; denn man findet einzelne Stücke von diesen Hagiographen: de Rossi besitzt die Psalmen besonders, und Met-

taire beschreibt die Sprüchwörter allein, und weiß von den übrigen Büchern nichts (die Sprüchwörter allein beschreibt auch *de Rossi* in Annal. hebr. typogr. sec. 15. p. 133). In einer Nachschrift am Ende der Psalmen entschuldigt sich der Corrector, Jacob Baruch Ben R. Juda Lando, ein Deutscher, wegen der Fehler, die nach seinem eigenen Geständniß eingeschlichen sind, verspricht aber, bey den übrigen Hagiographen, die nach den Psalmen folgen sollten, seine Aufmerksamkeit bey der Correctur zu verdoppeln; meldet auch zuletzt, daß der Drucker Joseph, der Sohn R. Jacob, ein Deutscher, A. 247 (Chr. 1487) am vierten des Monaths Nisan mit diesem Psalter fertig geworden. Hinter den Sprüchwörtern steht eine kurze Unterschrift von Chajim Ben Isaak Levita, einem Deutschen, aber ohne Angabe des Druckorts und der Jahrzahl. Am Ende der Chronik meldet eine andre Nachschrift, daß alle Hagiographa am 9ten Ettanim (September) zu Neapel 247 (Chr. 1487) durch den Drucker Samuel aus Rom geendiget worden. Man könnte daher mit Rücksicht auf diese Nachschriften die Psalmen für den ersten Tom, dee Sprüchwörter für den zweyten, und die übrigen Hagiographa für den dritten ansehen. Zum Text ist in allen Büchern Quadratschrift gebraucht, die zwar mit Puncten, nicht aber mit Accenten versehen ist: die Commentare sind mit Rabbinischer Schrift gedruckt. Vor den Psalmen ist תהלים, und vor Hiob und dem Hohen Lied jedesmahl das erste Wort mit großen Buchstaben und allerley Verzierungen in Holz geschnitten. Die Psalmen nehmen 114 Blätter ein,

die Sprüchwörter 104, Hiob 48, Hohes Lied 8, Prediger 10, Klaglieder 4, Ruth 3, Esther 5, Daniel 13, Esra 19, Chronik 38. S. *de Rossi* de hebraicae typographiae initiis cap. V. n. 5. 6. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 48–53 (die Psalmen von den übrigen Büchern abgesondert) *Kennicott.* in dissert. generali in V. T. p. 92. Cod. 259.

8. Biblia hebraica integra cum punctis et accentibus, in folio, *Soncini* an. 248., Christi 1488. Am Ende des Pentateuchs meldet eine Nachschrift, die nach vollendetem Druck aller 24 Bücher des A. T. gedruckt zu seyn scheint, daß Josua Salomon, der Sohn Israel Nathan, durch den Drucker Abraham Ben Chasim, einen Zeugdrucker oder Färber aus dem Gebiethe von Pesaro, der zu Bononien wohne, zu Soncino A. 248. (Chr. 1488) am eilften des Monaths Jiar den Druck aller 24 Bücher geendiget habe. Hinter dem Pentateuch folgen unmittelbar die Megilloth, in der Ordnung, wie in der Hooghtischen Bibel; Nehemias läuft mit Esra in Einem fort; auch Samuel, Könige und Chronik werden nicht in zwey Bücher getheilt. Mit sehr großen Consonanten ist das erste Wort der Genesis, und mit etwas kleinern das erste Wort des zweyten, dritten und vierten Buchs Mose's, der Megilloth, des Josue, Jeremias, Ezechiels, Hoseas, der Psalmen, der Sprüchwörter, des Jonas, Daniel's, Esras und der Chronik in Holz geschnitten. Vor dem fünften Buch Mose's, vor Richter, Samuel und Königen ist für das Anfangswort ein großer Raum gelassen: vor Jesaias ist es mit großen Buchstaben, in einem

ansehnlichen Raum, vor Joel bis Malachias in einem kleinern Raum ohne Holzschnitt gedruckt. Jede Seite ist in zwey Columnen, und die Psalmen sind in fünf Bücher getheilt. Größere und kleinere Buchstaben sind im Texte nicht gebraucht. Der leere Raum am Ende der Zeilen ist mit den ersten Buchstaben des folgenden Wortes, zuweilen auch mit allerley andern beliebigen ausgefüllt. Das Keri wird sehr häufig im Texte gefunden. S. *de Rossi* de typographiae hebraicae origine cap. V. n. 7. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 54–58. *Kennicott.* in diss. gener. in V. T. p. 92. Cod. 260.

9. Pentateuchus hebraicus absque punctis cum chaldaica paraphrasi Onkelosi et commentario Jarchi in folio, בארשאר, *in insula Sorae* anno 250, Christi 1490. 264 Blätter. In der Mitte steht der Hebräische Text mit großer Quadratschrift, und darneben der Chaldäische des Onkelos mit kleiner, und Jarchi's Commentar mit Spanisch-Rabbinischen Buchstaben. Der Anfangsconsonante eines jeden Buchs und des Decalogus sind verziert, am Ende eines jeden Buchs steht ein Holzschnitt, der das Gefecht eines Löwen mit einem Pferde vorstellt. Drey Gedichte schließen den Pentateuch. Nach dem zweyten hat Salomon Ben Maimon Zalmathi die Kosten dazu hergegeben; und nach dem dritten ist er A. 250 (Chr. 1490) im Monat Ab, zu ארשאר aus der Presse gekommen. ארשאר ist dunkel. Fabricy theilt es in zwey Wörter בא שאר, „auf der Insel Sora.“ De Rossi setzt ihm entgegen, daß doch ארשאר als Ein Wort gedruckt sey, daß die Neapolitanische Pro-

vinz Sora doch höchstens im figürlichen Stil, der hier ganz unerwartet wäre, Insel heißen könnte; endlich, daß Sora in der Ausgabe der letzten Propheten (Pesaro A. 1516) סורא geschrieben werde. De Rossi möchte lieber auf einen Spanischen oder Portugiesischen Ort Ischar oder Lischar (wie die Juden statt Lisbona auch Isbona schreiben) rathen, weil die Consonantenform, besonders im Rabbinischen Commentar, ganz Spanisch sey. Für Kennicott ist diese Ausgabe nicht verglichen worden. S. *de Rossi* de hebraicae typographiae origine cap. V. n. 10. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 73–75.

10. Pentateuchus cum Haphtharoth et Megilloth hebraice, in 4. sine loco et anno, aber wahrscheinlich zu אישאר zwischen 1490–1495 gedruckt; auf 190 Blättern — eine solche Seltenheit, daß man lange nur zwey Exemplare, eines auf der St. Marcusbibliothek zu Florenz, und eines in der Bibliothek des Cardinals Zelada, kannte. Jetzt besitzt aber de Rossi mehrere. Diese Ausgabe ist auf gespaltenen Columnen gedruckt, und fängt auf der zweyten Seite des ersten Blattes an. Das ב von בראשית, das ו im Anfang des zweyten Buchs Mose's, und א im Anfang des Decalogus und des fünften Buchs Mose's ist geziert. 4 B. Mose 18. am Ende sind fünf Zeilen zweymahl aus Versehen gedruckt; die zwey Seiten, auf denen 2 B. Mose 15. steht, sind mit Holzschnitten geziert, die allerley Vögel und Thiere vorstellen; und am Ende des fünften Buchs Mose's und der Megilloth ist ein aufrecht stehender Löwe (wie in der Ausgabe vom Orach Chajim vom Jahr 1485)

abgebildet. Den Beschluß des ganzen Buchs macht ein Loblied auf das Gesetz in 44 Versen. De Rossi vermuthet, der Druckort möchte אישאר seyn, wie oben Nr. 9. *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VII. 8. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 143. *Le Long* bibl. sacra §. 72. p. 64. ed. Masch.

11. Psalterium, Job et Proverbia in 4. min. Neapoli CCLI. Christi MCCCCXC. *De Rossi* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 79–80.

12. Pentateuchus hebraicus cum chaldaica Onkelosi paraphrasi et commentario R. Salomonis Jarchi in 4. 2 Voll. *Ulyssipone* anno 251, Christi 1491. Der erste Band enthält das erste und zweyte Buch Mose's auf 215 Blättern; der zweyte die übrigen Bücher auf 239 Blättern. Beyde Texte, der Hebräische mit großen, und der Chaldäische ihm zur Seite mit kleinern Quadratbuchstaben, sind mit Vocalen und Accenten versehen: Raschi aber ist mit Rabbinisch-Spanischer Schrift gedruckt. Am Ende des zweyten Bandes gibt Joseph Calan (יוסף כלעז, wahrscheinlich der Corrector) in einem Lobgedicht auf das Gesetz einen gewissen Zachäus Ben Elieser als Drucker, und das Jahr 251 (Chr. 1491) und den Monath Ab, als das Jahr der Vollendung des Drucks an. Die bis jetzt bekannten Exemplare sind auf Pergamen gedruckt: und de Rossi rühmt diese Ausgabe nicht blos ihrer Schönheit, sondern auch ihrer Correctheit wegen. *De Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VI. 1. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 81–82. Kennicott beschreibt

sie nicht: hat aber ihre Varianten in seine Bibel unter Num. 261. aufgenommen.

13. Pentateuchus cum Jarchii commentario, V Megilloth, seu cantico Canticorum Ruth, Threnis, Ecclesiaste et Esther, Haphtharoth seu propheticis lectionibus et Antiochi Volumine in fol. min. vel 4 maj. Neapoli an. CCLI, Christi MCCCCXCI. *de Rossi* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 82–84.

14. Proverbia cum commentario Kav Venaki in fol. absque anno et loco, sed Ulyssipone circa an. 1492. auf 60 Blättern. Die Typen mit den sehr deutlich untergesetzten Vocalen kommen der Figur nach genau mit dem Pentat. Ulyssipon. 1491, und mit dem eben daselbst gedruckten Jesaias und Jeremias vom Jahr 1492 überein; das Raphe steht in den gewöhnlichen Fällen, und im Nahmen יהוה ist immer eines von den beyden ה durch ח ausgedrückt. Die Rabbinische Schrift der Vorrede und des Commentars, der den Text umgibt, hat Spanischen Schnitt. Aus dieser Ausgabe scheinen die Proverbien, mit demselben Commentar begleitet, Thessalon. 1522, ein bloßer Abdruck zu seyn. *de Rossi* de ignotis nonnullis antiquiss. text. hebr. editionibus p. 7. 8. *Ejusd.* Annal. hebr. typogr. sec. 15. p. 143.

15. Biblia hebraica antiqua cum punctis et accentibus, in folio, sine loco et anno, auf 431 Blättern — aus dem funfzehnten Jahrhundert (wahrscheinlich Neapoli circa 1491). Der Hebräische Text ist in gespaltenen Columnen, bis auf wenige Seiten, als die erste Seite des ersten Buchs Mose's und des Buchs Josua, das

Lied Mose's und der Debora, die letzte Seite des Buchs der Richter, drey Seiten in den Büchern Samuel's, das Lied David's, alle Psalmen, die Sprüchwörter, das Buch Hiob, drey Blätter in den Büchern der Chronik, nämlich Blatt 423, 424, 425, die keine gespaltene Columnen haben, sondern in Einer Zeile fort laufen, und mit schöner Quadratschrift gedruckt. Auf der ersten Seite des ersten Buchs Mose's und des Buchs Josua ist ein Holzschnitt, der sich in mehreren Jüdischen Büchern findet, angebracht, in dem eine Hasen- und Hirschjagd vorgestellt wird, zu der ein Engel das Jagdhorn bläst. Oben auf der umgewandten Seite eines jeden Blatts steht die Blattzahl; das Buch Esther führt die Inschrift Ahasverus; endlich die Psalmen, Sprüchwörter, und einiger Maßen auch Hiob, sind Verseweis gedruckt. Die Ausgabe soll wenige, und überdieß meist Puncte betreffende Druckfehler haben: doch werden auch 1 B. Mose 16, 3. sechs Wörter unrichtig wiederholt. Die Juden haben ehedem auf Lissabon, als den Druckort dieser Ausgabe, gerathen: de Rossi bringt mancherley Gründe für Soncino an. S. *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VII. 2. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 139–142. *Le Long* bibl. sacr. ed. Masch. p. 14. §. 8.

16. 17. Pentateuchus hebraicus, et quinque Megilloth, Canticum Canticorum, Ecclesiastes, Threni, Ruth, Esther et Haphtharoth, in 4. min. vel 8. *Brixiae* an. 252. Christi 1492. Beyde Ausgaben sind zwar von Gerson Ben Moses besorgt; sind aber doch, wenn den

Nachschriften am Ende zu trauen ist, zwey von einander verschiedene Ausgaben: die erste ist am 24sten Schevat A. 252 (Chr. 1492), die andre am 15ten Casley A. 254 (Chr. 1494) zu Brescia aus der Presse gekommen. S. *Fabricy* titres primitifs de la revelation T. II. p. 391. not. *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VI. 6. *Ejusd.* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 88–89. *Le Long* biblioth. sacra ed. Masch. p. 67. §. 49. *Kennicott.* diss. gener. in V. T. p. 93. Cod. 264.

18. Proverbia Salomonis cum chaldaica paraphrasi et Commentariis R. Levi Gersonidis et R. Menachem Meiri in fol. sine loco; (sed Leiriae an. 252. Chr. 1492.) *de Rossi* annales hebr. typ. sec. 15. p. 92.

19. Jesaias ac Jeremias hebraice cum commentario Kimchii, in folio, *Ulyssipone* anno 252, Chrirti 1492. Diese Ausgabe war lange nur durch das Gerüchte bekannt; *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VI. 14. endlich hat sie *de Rossi* in Annal. hebr. typogr. sec. 15. p. 94–96. beschrieben.

20. Josua, Judicum, Samuelis cum commentario Abarbanelis sine loco in folio. Ein Exemplar davon findet sich auf der königlichen Bibliothek zu Paris. Nach einigen soll diese Ausgabe zu Pesaro A. 1493 oder 1494; nach andern zu Neapel 1493 gedruckt seyn. S. *Kennicott.* in diss. gener. p. 92. Cod. 262. *Wolf.* in Bibl. Hebr. T. II. p. 397.

21. Pentateuchus cum V Megilloth et Haphtharoth seu sacris Voluminibus et lectionibus prophetarum in 4. min. vel. 8. Brixiae

an. 254. Chr. 1493. *de Rossi* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 96–98.

22. Psalterium in 16 vel 24. Brixiae an. 254. Chr. 1493. *de Rossi* Annales hebr. typogr. sec. 15. p. 98.

23. Biblia hebraica cum punctis in 4. (aliis 8 maj.) *Brixiae* an. 254, Christi 1494 auf 578 Blättern. — Die berühmte Ausgabe, deren sich Luther bey seiner Bibelüberſetzung bedient hat. Sie iſt ohne große, kleine, aufgehängte und ohne die übrigen Conſonanten in ungewöhnlichen Figuren (außer Jeſ. 9, 6.; Nehem. 2, 13.), und ohne Kapitelabtheilung gedruckt: nur die Pſalmen werden durch א, ב, ג u. ſ. w. numerirt. Die Nahmen Gottes ſind immer durch יהוה und אלהים ausgedrückt. Nur über ישקהו 1 B. Moſe 33, 4., ſonſt aber weiter nirgends, findet man die außerordentlichen Punkte. Auf die Bücher Moſe's folgen die Megilloth, dann die Propheten und Hagiographa. Eſras und Nehemias laufen in Einem Buche fort. Das Anfangswort vom erſten Buch Moſe's und von jedem der fünf Megilloth iſt im Druck ausgelaſſen, nachher aber (in einigen Ausgaben) mit der Feder roth beygezeichnet worden. Der Hebräiſche Text iſt ohne Rückſicht auf maſorethiſche Anmerkungen und den Unterſchied des Keri und Cethib abgedruckt, und meiſten Theils ſteht das Keri im Text. Auch da, wo in unſern Bibelausgaben bloß Vocalen im Text und am Rande die Conſonanten zu ſtehen pflegen, ſind die Conſonanten ſogleich in den Text aufgenommen. Z. B. 2 Sam. 8, 3. ſteht ſtatt .. ſogleich im

Text פרת. Endlich hat sie viele merkwürdige Lesarten, welche in den folgenden Bibelausgaben nicht gefunden werden; daher auch Luther in seiner Uebersetzung mehrmals mit unsrem vulgären Text nicht übereinstimmt. Sie hat die in vielen Ausgaben mit Unrecht fehlenden zwey Verse Jos. 21, 36. 37. u. s. w. In den Psalmen ist jede Seite in zwey Columnen getheilt, und am Ende meldet der Drucker Gersom Ben Moses, aus dem Sonciniſchen Gebiethe gebürtig, daß der Druck A. 254 (Chr. 1494) zu Brescia vollendet worden sey. Weil es nicht historisch erwiesen werden kann, daß bey dieser Breſcer Ausgabe Handschriften gebraucht worden; sie aber in den lectionibus singularibus (die nur 1 oder 2 Mscte auf ihrer Seite haben) mit der Ausgabe von Soncino 1488 übereinstimmt; so ist wahrscheinlich, daß sie aus dieser Sonciner Ausgabe geflossen ist. Bruns in den Annal. litter. Helmst. 1782. Vol. I. p. 110. 1787. Vol. II. p. 237. und in Ammon's, Hänlein's und Paulus theol. Journal B. 6. S. 757 f.

24. Prophetae priores, seu Josue, Judices, libri Samuelis ac Regum, cum chaldaica Jonathanis Paraphrasi et Commentariis R. David Kimchii et R. Levi Gersonidis in fol. Leiriae an. 254 Chr. 1494. *de Rossi* Annales hebr. typog. sec. 15. p. 104–106.

25. Psalterium hebraicum cum punctis in 24. *Brixiae* anno 254, Christi 1494. Das erste Wort des ersten Psalms ist groß gedruckt: am Ende steht hinter einem Regiſter der Psalmen

men eine Nachschrift, welche meldet, daß der Druck durch Gerson Ben Mose am siebenten Thebeth A. 254 (Chr. 1494) geendiget worden.

26. Libri Regum cum Targum et commentariis Kimchii et Gerson. *Lairiae* fol. 1495. Ein Exemplar findet sich auf der königlichen Bibliothek zu Paris. S. *Kennicott.* diss. gener. in V. T. p. 93. Cod. 263.

De Rossi schlägt mit andern N. 20 und 26 mit dem Druckort Leiria und der Jahrzahl 1494 als zusammen gehörend zusammen (de typogr. hebr. orig. cap. VI, 9): aber Kennicott versichert an der angeführten Stelle ausdrücklich, daß sie nicht zusammen gehören.

27. Proverbia Salomonis hebraice, cum commentario Gersonidis, et R. Menachem. *Ameiri* in folio, anno 257, Christi 1497. Der Text ist mit Quadratbuchstaben; die Commentare aber sind mit Spanisch-Rabbinischer Schrift gedruckt. In einer gereimten Nachricht am Ende wird gemeldet, daß dieß Werk „im Hause „des hochgeehrten Samuel Dortas aus einer „weit entfernten Gegend, durch Abraham Batrak „Moskas, auf Befehl Samuels Kolodri gedruckt „und am ersten des Monats Ab A. 257 (Chr. „1497) geendiget worden sey.“ Kennicott hat diese Ausgabe nicht verglichen. *de Rossi* de typogr. hebr. orig. cap. VI. 13.

Alle übrige Ausgaben vom ganzen A. T., oder von einzelnen Theilen desselben, die man bisher für Früchte des funfzehnten Jahrhunderts hat halten wollen, hat ihm eine etwas strengere Kritik absprechen müssen. *de Rossi* de typogr. hebr. origine cap. VIII. *Ejusd.* Annal. hebr.

typogr. sec. 15. (P. 3. editiones falsae et suppositiae). Vielleicht könnten einige Fragmente aus unbekannten Ausgaben auch noch ins funfzehnte Jahrhundert gehören: aber wer kann, wer mag darüber entscheiden? Nachrichten von solchen Fragmenten gibt *de Rossi* de ignotis nonnullis antiquiss. hebr. textus editionibus p. 8 ff. *Ejusd.* Annales hebr. typograph. sec. 15. p. 145 seqq.

II. Verzeichniß der wichtigsten Ausgaben nach ihrer Abstammung.

§. 393. a.

1. Erste Hauptrecension.

Complutensischer Text vom Jahr 1514 = 1517.

Die Ausgaben der folgenden Jahrhunderte sind großen Theils aus einer der drey Hauptquellen, der Complutensischen Bibel, der Soncinischen Ausgabe vom Jahr 1488, und der Bombergischen durch R. Jacob Ben Chajim vom Jahr 1525, geflossen: doch gibt es auch noch eine vierte Classe, die einen aus mehreren alten Ausgaben gemischten Text enthalten *u*).

I. Eine eigene Recension enthalten die Bibl. Polyglotta *Complutensia* (in sechs Folianten,

u) Hier ist hauptsächlich Masch's Vorarbeit in seiner neuen Ausgabe von *Le Long* bibliotheca sacra genützt worden.

wovon vier zum A. T. gehören), auf Kosten des Cardinal Francisco Ximenes de Cisneros herausgegeben von A. 1514 bis 1517. Dem Hebräischen Text, der mit Vocalen und einer lateinischen Uebersetzung, aber ohne Accente gedruckt ist, sind in allen Büchern 1) die 70 Dollmetscher mit einer Interlinearversion, und 2) die Vulgata beygefügt; im Pentateuch auch noch 3) das Targum vom Onkelos mit einer lateinischen Version zur Seite. Zur Herausgabe dieser Polyglotte schaffte Ximenes „castigatissimos et antiquissimos Codices" an: ob auch der Hebräische Text des A. T. aus Handschriften genommen worden, wird nirgends ausdrücklich angegeben. Da aber Ximenes mit so großem Aufwand überall Handschriften aufkaufen ließ, so ist nicht wahrscheinlich, daß ihm die Ausgaben des Hebräischen Textes aus dem funfzehnten Jahrhundert sollten unbekannt geblieben, und, wofern er sie hatte kennen lernen, daß sie von ihm zu seinem Polyglottenwerk nicht sollten angeschafft worden seyn. Nun weicht der Hebräische Text der Complutensischen Bibel von allen Hauptausgaben häufig ab *v*) wodurch er sich als eine Hauptrecension des gedruckten Textes darstellt. — Die äußere Beschaffenheit beschreiben *Le Long* ed. Masch. T. I. p. 332. *Wolf* in bibl. hebr. und andere ausführlich. — Der Hebräische und Griechische Text der Complut. Bibel ist wiederholt in Bibl. Polyglottis Bertrami (die gewöhnlich, aber mit Unrecht, B. Polygl. Vatabli genannt wird) — ex officina *Sanctandreana*

v) S. Annales Helmstad. an. 1782. p. 110.

1586. 3 Fol., welche zweymal einen neuen Titel bekommen hat: einmal mit der Unterschrift ex officina *Commeliniana* 1599. 3 Fol.; das andre Mal ex officina *Commelini* 1616. 3 Fol. Wegen der beyden Lateinischen Versionen, welche die zweyte und dritte Columne dieses Werks einnehmen, so wie der Hebräische Text die erste und der Griechische die vierte s. *Le Long* ed. Masch. T. I. p. 358.

§. 393. b.

2. Zweyte Hauptrecension.

Soncinischer Text vom Jahr 1488.

II. Von der Sonciner Ausgabe stammen ab: die Propheten von 1486 (§. 392. 4); die Hagiographa von 1487 (§. 392. 7.); die Bresceer Ausgabe von 1494 (§. 392. 23) unter den Ausgaben des 15ten Jahrhunderts *w*); und unter denen vom 16ten 1. Biblia Rabbinica Bombergiana I, curavit Felix Pratensis, in vier Theilen, *Venet.* 1518; die Dedication an Pabst Leo X ist vom Jahr 1517 datirt *x*). Dem Hebräischen Text ist 1) im Pentateuch beygefügt Onkelos und R. Salomo Ben Isaak's Com-

w) Bruns in Ammon's, Hänlein's und Paulus theol. Journal B. 6. S. 757–763. und in den Annalibus Helmstad. 1782. Vol. I. p. 110. 1787. Vol. II. p. 237.

x) *De Rossi* in scholiis crit. s. suppl. ad varr. lect. X. streicht 1518 als völlig falsch aus, und will nur von einer Bomberg. I. vom J. 1517. gesprochen wissen.

mentar; 2) in den ersten und letzten Propheten Jonathan und Dav. Kimchi's Commentar; 3) in den Psalmen Joseph der Blinde und Kav Venaki; 4) in den Proverbien Joseph und die Commentare des R. Mose Ben Nachman und R. Abraham Peritzol; 5) in den fünf Megilloth Joseph und R. Salomo Ben Isaak; 6) im Daniel R. Levi Ben Gerson; 7) im Esras und den übrigen Büchern Raschi und R. Simeon. In einem Anhang steht am Ende das Targum von Jerusalem über den Pentateuch; das zweyte Targum über Esther; die Lesarten des R. Ben Ascher und Ben Naphthali; ein Verzeichniß der Ponaschen und Haphtharen nach Spanischer und Deutscher Ordnung; die dreyzehn Ikkarim des Maimonides; R. Ahron Ben Asser Abhandlung über die Accente; einige zur Masora gehörige Dinge. In dieser Ausgabe ist die große Masora zuerst abgedruckt; sie ist am Rande mit mehreren Keri, die Felix Pratensis aus Handschriften gesammelt hatte, versehen; und stimmt zwar mit der Sonciner Ausgabe vom Jahr 1488 und den aus ihr abstammenden Ausgaben in den ihnen eigenthümlichen Lesarten zusammen, doch weicht sie auch hier und da von diesen Ausgaben ab, woraus zu erhellen scheint, daß der Herausgeber die zum Grunde gelegte Ausgabe nicht unverändert habe abdrucken lassen, sondern noch mit andern Handschriften oder Ausgaben verglichen und darnach einiges abgeändert habe. S. *Le Long* ed. Masch. p. 96 und die von ihm angeführten Schriftsteller.

2. Biblia Hebraica, cum quibusdam variantibus lectionibus (quae in Pentateucho pau-

cissimae sunt, in ceteris libris frequentiores) in 4. *Venetiis* opera Danielis Bombergi 5278 (1518) — eine Handausgabe, die auch Bombergiana I genannt wird, und mit der ersten Rabbinischen Bibel in Einem Jahr aus der Bombergischen Officin erschienen ist. Am Schluß eines jeden Buchs steht die masora finalis. Die Sonciner oder ihre Tochter die Brescer Ausgabe ist auch bey dieser Ausgabe, wo nicht zum Grunde gelegt, doch stark dabey gebraucht: denn im Josua, wo Masch eine Vergleichung anstellen konnte, hat sie alle ihre eigenen Lesarten, nur nicht immer im Text, sondern oft als Varianten am Rande: folglich scheint Bomberg mit Zuziehung mehrerer Hülfsmittel eine neue Recension gemacht zu haben. S. *Le Long* ed. Masch T. I. p. 9.

3. Biblia Hebraica secundo impressa, in 4. *Venetiis* nomine Danielis Bombergi, et in ejus domo, opera fratrum filiorum Baruc mense Alul anno רפא, 281 (1521). Diese Ausgabe ist, wie wieder Masch beweist, aus der Sonciner oder ihrer Tochter der Brescer Ausgabe, aber mit einigen Veränderungen abgedruckt, wovon diese die wichtigsten sind, daß im Buch Josua vorne herein neun und vierzig Mal ein eigenes Keri angemerkt, also sie mit Zuziehung neuer Hülfsmittel veranstaltet ist; daß sie die Kapitel mit Hebräischen Consonanten zählt, und das zweyte Buch der Könige am Rande das vierte Buch der Könige genannt wird. Aus ihr sind abgedruckt: 1) Bombergiana III. *Venet.* 1525, welche nur den Pentateuch und die fünf Megilloth enthält, und daher unter den Bom-

bergischen Ausgaben in Quart nicht mitgezählt werden sollte. Denn auch die von A. 1528 heißt Bombergiana III. 2) Roberti *Stephani* in 4 Voll. 4. anno 1539–1544.

4. Biblia hebraica studio Sebast Münsteri, 2 Voll. in 4. *Basileae* Hieronymi Frobenii et Ambrosii Episcopii 296 (1536). Mit Vorbeylassung der äußern Beschaffenheit dieser Ausgabe bemerke ich von ihr nur, daß ihr am Ende eine Variantensammlung beygefügt ist, daß sie häufig mit der Sonciner oder ihrer Tochter der Bresc er Ausgabe und mit der Bombergischen vom Jahr 1521 in vielen eigenen Lesarten übereinstimmt; aber auch anderwärts wieder von beyden abweicht. Es scheint also, daß Münster eine neue Recension vom Hebräischen Texte machte, bey der die Sonciner oder die Bresc er, oder ihre Tochter, die Bombergische Ausgabe vom Jahr 1521, zum Grunde gelegt wurde.

§. 394.

3. Dritte Hauptrecension.

Bombergischer Text vom Jahr 1525.

III. Diese unvollkommenen Versuche eines Abdrucks des Hebräischen Textes nach der Masora, und die vielen Fehler der Masora in der von Felix Pratensis besorgten Ausgabe trieben den R. Jacob Ben Chajim an, zu einer neuen mit der Masora genauer zusammen treffenden Recension des Hebräischen Textes, und zu einer verbesserten Ausgabe der Masora zu schreiten,

die *Venet.* 1525 aus der Bombergischen Officin in vier Folianten erschienen ist, und gewöhnlich Biblia Rabbinica Bombergiana II. genannt wird. Der erste Tom enthielt den Hebräischen Pentateuch, begleitet von dem Targum des Onkelos und dem von Jerusalem, den Commentaren eines Raschi und Abn Esra; der zweyte die ersten Propheten mit dem Targum Jonathan's, und dem Commentar von Dav. Kimchi, Raschi und Levi Ben Gerson; der dritte Tom die letzten Propheten mit dem Targum Jonathans, und im Jesaias begleitet vom Commentar des Raschi und Abn Esra, im Jeremias und Ezechiel mit den Commentaren Raschi's und Kimchi's, in den kleinen Propheten mit den Commentaren Raschi's und Abn Esra's; der vierte Tom enthielt die Hagiographa mit dem Targum Joseph's des Blinden, in den Psalmen Raschi und Abn Esra, in den Proverbien und Hiob den Abn Esra und Levi Ben Gerson, im Daniel den Abn Esra und R. Saadias Haggaon, im Esras Raschi und Abn Esra, in den fünf Megilloth dieselben Commentatoren und in Esther noch außerdem das zweyte Targum von diesem Buch, in den Chroniken endlich den Raschi. Die Vorrede des R. Jacob Ben Chajim verbreitet sich über die Masora, das Keri und Cethib, den Streit zwischen dem Talmud und der Masora, über die Tikkun Sopherim, und die Anordnung der großen Masora. Darauf folgt ein Verzeichniß aller biblischen Bücher, der Sectionen nach der masorethischen Abtheilung und Abn Esra's Vorrede zum Pentateuch. Jede Seite schließt die kleine und große Masora, so weit sie beyge-

fügt werden konnte, ein; und am Ende eines jeden Buchs stehen die Stücke der Masora in einem alphabetischen Verzeichniß, für welche der Raum der Seiten zu eng gewesen war (§. 156). Den Beschluß des ganzen Werkes machen die Lesarten des R. Ben Ascher und Ben Naphthali, die morgenländischen und abendländischen, und Ben Asser's Abhandlung von den Hebräischen Accenten.

Der Hebräische Text der ersten Rabbinischen Bibel von Felix Pratensis Venedig 1518 ist zwar zum Grunde gelegt: aber stark nach der Masora geändert. Dabey sind auch einige Lesarten eingeschlichen, die sich weder durch Handschriften, noch durch die Masora oder durch eine ältere Ausgabe rechtfertigen lassen, die also durch ein Versehen des R. Jacob Ben Chajim entstanden seyn müssen. So ist 1 Chronik 6, 42 das Wort יהודה eingeschoben, 1 Chronik 9, 35 steht אחתי für אשתי; und beyde Fehler sind in der Antwerper, Pariser und Londner Polyglotte wiederholt *y*). Da nun dieser Text die Quelle geworden ist, aus der fast alle folgende Ausgaben geflossen sind, so wäre zu wünschen, daß ein Kritikus von Verstand genau untersuchte, wie und nach welchen Regeln R. Jacob Ben Chajim bey der Feststellung seiner Recension verfahren hat. S. *Le Long* ed. Masch. p. 100 und die von ihm angeführten Schriftsteller; vorzüglich aber wegen des innern Gehalts *Bruns* ad dissert. gener. Kennicott. 449–455.

y) Kennicott. in diss. gener. in V. T. §. 60.

§. 395.

1. Ungeänderter Abdruck derselben.

Aus dieser Ausgabe sind in Ansehung des Hebräischen Textes

1. bloße Abdrücke, ohne alle Aenderungen: 1) Biblia hebraica Rabbinica cura Cornel. Adelkind. *Venetiis* 1547–1549 fol. IV. Voll. welche auch biblia *rabbinica* Bombergiana III. heißt. Auch Masora und Targumim sind bloß abgedruckt: aber von den Rabbinischen Commentaren sind einige wenige Stücke weggeblieben und einige neue hinzu gekommen. Abn Esra über den Jesaias und die zwölf kleinen Propheten blieb weg. Hingegen kam hinzu Kimchi über den Jesaias, die zwölf kleinen Propheten, die Bücher der Chronik und Esras; R. Levi Ben Gerson über die ersten Propheten, Sprüchwörter und Hiob; R. Esaias über Richter und beyde Bücher Samuels; R. Saadias Haggaon über Daniel; und R. Jacob Ben Ascher Ben Jechiel's Baal Turim, oder Anmerkungen über den Pentateuch. In dieser Ausgabe ist Jos. 21, 36. 37 nach Vorschrift der Masora weggelassen. *Le Long* ed. Masch. p. 102. Aus dieser Ausgabe ist wieder abgedruckt: 2) Biblia hebraica rabbinica. 4 Voll. in fol. *Venetiis* typis Bombergianis per Joan. de Gara anno 1468. Und aus dieser wiederum, oder aus einer der beyden vorhergehenden: 3) Biblia hebraea Rabbinica — in *Venetia*, appresso i Claris. Sig. Pietro e Lorenzo Bragadin. 4 Voll. fol. Die beyden ersten Bände A. 1617, die beyden letztern A. 1618. Einige Stellen der Rabbinischen Com-

mentare sind vor dem Abdruck von Römischen Censoren castrirt worden. 4) Diesem Text folgt auch die Handausgabe: Biblia hebraica tertio impressa cum quibusdam veriis lectionibus in 4. *Venetiis* in domo Danielis Bombergii opera Cornelii Baruc. 1528, nebst der 5) Bombergiana IV. in 4. *Venet.* an. 1533 und 6) der Bombergiana V. in 4, opera Cornelii Adelkind, *Venet.* an. 1544. R. Menachem de Lonsano hat in seinem Or Thora den Pentateuch dieser Ausgabe mit mehreren Manuscripten verglichen. 7) Endlich Biblia hebraea Roberti Stephani in 7 Voll. in 16. *Paris.* 1544–1546. S. *Le Long* ed. Masch. p. 20. 21 24.

§. 396.

2. Abdruck derselben mit einigen Aenderungen.

2. Einige Aenderungen, die aber niemand meines Wissens noch genau angegeben hat, soll dieser Text in folgenden Ausgaben gelitten haben: 1) in den Justinianischen Ausgaben: a) B. H. in 4. *Venetiis* in aedibus Antonii Justiniani opera Cornel. Adelkind 1551; b) B. H. 4. Voll. in 18. *Venet.* 1552; c) B. H. in 4. *Venet.* 1563; d) vielleicht auch B. H. in 4. *Venet.* 1573, welche weder den Herausgeber noch den Corrector nahmentlich angibt. *Le Long* ed. Masch. p. 29. Aus einer der Justinianischen Ausgaben sind die Biblia *Genevensia* cura Cephas Elon (d. i. Petri Quercetani) geflossen, die A. 1816 zugleich in 4, in 8, und in 18, in 6 Voll. erschienen sind. — Aenderungen soll

er auch gelitten haben 2) in den drey Ausgaben von Joh. de Gara: a) B. H. in 4. *Venetiis* Joan. de Gara 1566; b) B. H. *Venet.* 1568. 8.; c) B. H. in 4. *Venet.* 1582. — 3) Ferner in den Ausgaben der Brüder Bragadini: a) Bibl. Hebr. in doppeltem Format, sowohl in 4. als in 12. 4 Voll. *Venetiis* typis Jo. Bragadini in domo Joan. Kaion 1614–1615; b) B. H. per Petrum et Laurentium Bragadini in 4. *Venet.* 1619; c) B. H. in 4. *Venet.* Brag. 1628; d) B. H. in usum Judaeorum. *Venet.* 1707. — 4) Endlich in der ersten Plantinischen: B. H. Christoph. Plantini *prima*, *Antwerp.* 1566 zugleich in 4., in 8. 2 Voll., in 16. 4 Voll. Aus diesem Hebräischen Text sind wieder abgedruckt: a) zwey Hartmannische Ausgaben: B. H. Hartmannorum *Francof. ad Od.* 1595, zugleich in 4., 2 Voll. in 8., 4 Voll. in 16., und B. H. 4. apud Joh. et Frider. Hartmannos *Francof. ad Od.* 1598; b) B. H. *Vitebergae* typis Zachariae Cratonis an. 1586 oder 1587 (denn da ist die Ausgabe geendiget) in 4. *Le Long* ed. Masch. p. 33.

§. 397.

4. Gemischte Texte.

1. Antwerpischer Text.

1. Einen neuen Stamm von Ausgaben, mit einem aus der Complutensischen und Bombergischen Bibel gemischten Hebräischen Texte fangen die Biblia Sacra (hebraice, chaldaice, graece et latine, Philippi II. Regis cathol. im-

pensis — typis Christoph. Plantini, *Antwerpiae* 1569-1572, 8 Voll. in fol.) an, welche von dem Ort ihrer Erscheinung Biblia polyglotta Antwerpiensia, von ihrem Beförderer Biblia Regia, und von dem Besitzer der Officin, die sie lieferte, Biblia Plantiniana genannt werden. Das A. T. ist in den vier ersten Bänden in den oben genannten Sprachen abgedruckt, im fünften das N. T., und in den übrigen ein ansehnlicher biblischer Apparat, theils kritischen, theils philologischen und antiquarischen Inhalts. Der Hebräische Text ist zwar aus der Complutensischen Polyglotte genommen worden, aber Arius Montanus hat ihn mit der Bombergischen Ausgabe (von welchem Jahr? weiß ich nicht) verglichen und geändert: wodurch eine neue Recension vom Hebräischen Texte entstehen mußte. Die Chaldäische Paraphrase ward im Pentateuch aus der Complutensischen Ausgabe (§. 225.), in den übrigen Büchern aus der editione Veneta (§. 230.) und Complutensischen Manuscripten abgedruckt. In den Büchern der Chronik, im Esras, Nehemias und Daniel fehlt die Chaldäische Uebersetzung. Der Text der 70 Dollmetscher ist der Complutensische mit dem Aldinischen verglichen. — Dem Hebräischen Text dieser Ausgabe folgen 1. die beyden kleinern Plantinischen Hebräisch-Lateinischen Ausgaben, nämlich a) cum vers. latina opera olim Xantis Pagnini Lucensis, nunc vero Bened. Ariae Montani Hispalensis, Franc. Raphelengii Alnetani, Guidonis et Nic. Fabriciorum Boderianorum fratrum collato studio ad hebraicam dictionem expensa. — *Antwerpiae* 1571. fol. maj., wo 1 B. Mose 3, 15.

הוא nach der lateinischen Uebersetzung in הות verwandelt ist. Aus dieser Ausgabe ist Bibl. hebraeo latina, in *Burgo Auracensi in Hispania* 1581 fol. abgedruckt. b) Mit den genannten lateinischen Versionen Antwerp. 1584 fol., wo 1 B. Mose 3, 15. wieder הוא gedruckt worden. — Der erstern oder zweyten Plantinischen folgt B. H. cum versione interlineari Xantis Pagnini Lucensis — atque alia Ariae Montani — ex officina Plantiniana Raphelengii *Lugd. Batav.* 1613. 8., in welchem das N. T. die Presse verlassen hat. Der zweyten Plantinischen folgt Bibl. Hebr. lat. fol. — beym A. T. ohne Druckjahr; beym N. T. mit der Anzeige: excudebat Petrus de la Roviere 1609, aus welcher wiederum ed. *Genevensis* hebraeo-latina II. fol. an. 1618 bis auf die Druckfehler abgedruckt ist. — Aus einer der beyden Plantinischen soll B. Hebr. lat. *Francof. ad Moenum* sumtibus Frid. Knochii 1818. fol. geflossen seyn; so wie B. hebr. lat. *Viennae Austriae* an. 1743. 8 maj. — 2. Der Antwerpische Text ist auch in drey Polyglotten wiederholt, a) in der Pariser Polyglotte unter dem Titel: Biblia Hebraica, Samaritana, Chaldaica, Graeca, Syriaca, Latina, Arabica, quibus textus originales totius scripturae sacrae, quorum pars in editione Complutensi, deinde in Antwerpiensi regiis sumtibus exstat, nunc integri, ex Manuscriptis toto fere orbe quaesitis exemplaribus, exhibentur. *Lutetiae Parisiorum* excudebat Antonius Vitré, Regis, Reginae regentis et Cleri Gallicani Typographus an. 1645. fol. max. auf Kosten Michael Le Jay. A. 1628 ward dieses

wichtige Werk angefangen, aber wegen der Streitigkeiten, die zwischen Le Jay und Gabriel Sionita entstanden, und die Vollendung aufhielten, erst A. 1645 geendiget. Es besteht aus neun Tomen in zehn Bänden, welche in folgender Ordnung erschienen: Tom. I–IV. A. 1629; VI. A. 1632; V. Volumen 1. A. 1630, Vol. 2. A. 1633; VIII. A. 1635; VII. A. 1642; IX. A. 1645. Die fünf ersten Tomi (oder die sechs ersten Bände) enthalten alles, was in der Antwerper Polyglotte steht, doch beym A. T. mit folgenden Veränderungen: 1) Die Chaldäische Paraphrase ist aus den Venetianischen und andern Ausgaben geändert worden; da man aber die zu ihr gehörende Lateinische Uebersetzung aus der Antwerper Polyglotte unverändert nachdruckte, so paßt häufig die Uebersetzung nicht zum Texte. 2) Im ersten Volumen des fünften Bandes ist der Hebräisch-Samaritanische Pentateuch und die Samaritanische Uebersetzung des Pentateuchs, beydes mit Samaritanischen Buchstaben, und einer für beyde Texte eingerichteten Lateinischen Uebersetzung von Morin, gedruckt. Im siebenten bis zehnten Tom stehen die Syrischen und Arabischen Uebersetzungen des A. T., die durch alle Bücher hindurch Lateinische Uebersetzungen zur Seite haben. — b) In der Londner Polyglotte unter dem Titel: Biblia Sacra Polyglotta, complectentia textus originales Hebraicum cum Pentateucho Samaritano, Chaldaicum, Graecum versionumque antiquarum Samaritanae, Graecae 72 interpretum, Chaldaicae, Syriacae, Arabicae, Aethiopicae, Persicae, Vulg. Lat., quicquid comparari poterat — cum textuum et versio-

num orientalium latinis translationibus — ex vetustissimis MSS. — cum apparatu — edidit *Brianus Waltonus* S. T. D. *Londini* imprimebat Thomas Roycraft 1657. Voll. VI. fol. max. Der Hebräische Text ist aus der Antwerper Polyglotte mit einer Interlinearversion, der von Arias Montanus verbesserten Lateinischen Uebersetzung des Xantes Pagninus abgedruckt; der Hebräisch-Samaritanische Pentateuch ist aus der Pariser Polyglotte mit geringen Veränderungen (§. 403.); die Septuaginta nach dem Vaticanischen Text, mit beygefügter Anzeige, wo der Alexandrinische abweicht; die Vulgata nach den Römischen Ausgaben von den Jahren 1587, 1588 und 1592; die Chaldäischen Paraphrasen nach Buxtorfs Rabbinischer Bibel, Basel 1619, zu welcher hier noch das Targum von Jerusalem (§. 236.), der Pseudo-Jonathan (man weiß nicht, ob aus der Ausgabe von A. 1591, oder 1614, oder 1640) (§. 234.) hinzu kamen; die Persische Uebersetzung allein im Pentateuch nach der Ausgabe von Constantinopel (§. 317.); die Aethiopische Version nur bey den Psalmen und dem Hohen Liede nach den Römischen Ausgaben; die Syrische Uebersetzung nach der Pariser Polyglotte, aber mit Hinzufügung der Syrischen Uebersetzung von Büchern, welche in ihr fehlten, nämlich vom Buch Esther, dem kanonischen und apokryphischen, von Judith, Tobias, dem Brief Jeremias und Baruch, Susanna in doppelter Uebersetzung, wovon die zweyte vom Thomas von Heraklea seyn soll (§. 269.), vom Lied der drey Männer im Feuerofen, und vom zweyten und

dritten

dritten Buch der Maccabäer; die Arabische Uebersetzung nach der Pariser Polyglotte, aber aus Handschriften in den Lücken supplirt und verbessert. Der erste Tom vom Jahr 1654 enthält hinter den gelehrten Waltonschen Prolegomenen den Hebräisch-Jüdischen und Hebräisch-Samaritanischen Pentateuch nebst der Vulgata, der Samaritanischen, Griechischen, Syrischen und Arabischen Uebersetzung; der zweyte vom Jahr 1655 und der dritte vom Jahr 1656 enthalten die übrigen kanonischen Bücher des A. T. Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Lateinisch und Arabisch; der vierte Tom vom Jahr 1657 enthält die apocrypha nebst den dazu gehörigen Uebersetzungen, und den Pseudo-Jonathan, das Targum von Jerusalem, und die Persische Version des Pentateuchs; der fünfte Tom enthält das N. T. mit den dazu gehörigen Uebersetzungen; der sechste endlich einen antiquarischen und kritischen Apparat, vergl. Memoirs of the life and writings of B. Walton. Lond. 1821. 2 Voll. 8. *Franc. Carol. Alter* bibliographicae notitiae variarum editionum orientalium biblicorum textuum et patrum ecclesiae. Viennae 1779. — c) In der Leipziger Polyglotte — B. sacra quadrilinguia — accurante M. *Christ. Reineccio. Lipsiae* sumt. haered. Lankisianorum MDCCL. 3 Voll. in fol. Sie enthält im A. T. den Griechischen Text der Septuaginta, mit beygefügten Abweichungen des Vaticanischen Codex; Sebastian Schmidt's Lateinische Uebersetzung aufs neue nach dem Hebräischen Originaltext verbessert; endlich Luther's Deutsche Uebersetzung nach der Ausgabe vom Jahr 1544 und

1545. Im Hebräischen Text stimmen auch die Reineccischen Handausgaben dem seiner Polyglotte bey: a) B. H. — M. Chr. Reineccii *Lipsiae* ap. Bernh. Chr. Breitkopf 1725. in 8.; ferner b) 1739. in 8. und 4. (die in 4. nimmt, wie andre Europäische Bücher, von der rechten Hand ihren Anfang); c) 1756. endlich d) 1793. in 8 mit untergesetzten Varianten.

§. 398.

2. Hutterscher Text.

2. Einen gemischten Text nach ältern Ausgaben enthält auch B. H. — cura et studio Eliae Hutteri in fol. *Hamburg* 1587., zu welcher dreymahl neue Titel gedruckt worden sind; daher man Exemplare findet mit dem Jahre 1588, 1596 (als den ersten Tom von Wolder's Polyglotte — excudebat Jacob Lucius. *Hamburgi* 1596; der zweyte Tom enthält, neben dem N. T. mit Beza's Lat. Version, die 70 Dollmetscher aus der Antwerper Polyglotte, die Vulgata, und die Version des Xantes Pagninus nach der Frankfurter Ausgabe des A. T. vom J. 1591 und 1603. Hutter corrigirte seinen Text (laut der Vorrede) aus den "exemplaribus Venetianis, Parisiensibus, Antwerpianis etc. tanquam omnium optimis et correctissimis," und setzte über die Wörter, in denen seine alten Ausgaben von einander abwichen, Zirkelchen. Ein Abdruck aus der Hutterschen ist B. H. — Jo. Georg. Nisselii *Lugd. Bat.* 1662. 8 maj. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. V. S.

283. Ohne Zweifel folgt diesem Text die angefangene, aber hinter Richter und Ruth schon abgebrochene Hutterſche Polyglotte: B. S. hebraice, chaldaice, graece, latine, germanice, slavonice (ſtatt der Slavoniſchen Ueberſetzung iſt in einigen Abdrücken eine Franzöſiſche, und in andern wieder eine Italiäniſche Ueberſetzung eingerückt), studio et labore Eliae Hutteri. *Norimb.* 1591. fol.

§. 399.

3. Buxtorfſcher Text.

3. Buxtorf, ſammt ſeinen Gehülfen Mardochai Ben R. Joſeph Juda Wall, einem Juden aus Frankfurt, beſorgte eine Ausgabe des Hebräiſchen Textes, bey welcher die Maſora möglichſt genau befolgt wurde, und worin mancherley Abweichungen von den bisherigen Ausgaben vorkommen — *Basileae*, typis Conr. Waldkirch in 8. 1611. Dieſe Recenſion iſt in B. H. *Amstelod.* typis Menasse Ben Israel, sumtibus Jo. Janssonii in 8. 1639. bis auf alle Kleinigkeiten wiederholt: nur in der Stellung des Keri iſt einiges abgeändert worden. Derſelbe Text liegt auch in Buxtorf. bibl. Rabb. *Basil.* 1618. 1619. zum Grunde, aber noch mehr nach der Maſora auspolirt. Letzterer iſt daher auch in den Bibl. Hebr. Rabb. — opera Mosis Francfurtensis, *Amstelod.* 1724. 4 Fol. wiederholt worden.

§. 400.

4. Text des R. Menasse Ben Israel.

4. Verschieden von allen übrigen Ausgaben ist der, zu Amsterdam gedruckte Text des R. Menasse Ben Israel in zwey Ausgaben. Die erste Ausgabe ohne Punkte hat auf dem Titel das Jahr 1630, und am Ende 1631; die zweyte ist 1631 angefangen, und 1635 in 2 Voll. in 4. geendigt. In der Vorrede meldet Menasse Ben Israel, daß er nach alten Ausgaben, nach der Grammatik und der Masora in Consonanten und Puncten Aenderungen vorgenommen habe. Es ist zu verwundern, daß kein nachfolgender Herausgeber des A. T. diese Recension wiederholt hat.

§. 401.

5. Text des Joseph Athias.

5. Joseph Athias verglich alte Ausgaben und alte Manuscripte, und gab mit Joh. Leusden's Vorrede B. H. in 2 Voll. in 8. *Amstel.* typis Josephi Athias 1661 heraus, wovon *Amstel.* ap. Jos. Athias 1667 eine neue Auflage erschienen ist. Diese Ausgabe ist bey den neuern Abdrücken der Hebräischen Bibel zum Grunde gelegt worden. Ihr folgt 1. Clodiana *Francof. ad Moen.* ap. Balth. Christoph. Wust 1677. 8 maj., doch soll Clodius (nach Jablonski's Vorgeben) nicht nur viele offenbare Fehler der Ausgabe, die er abdrucken ließ, stehen gelassen, sondern auch wieder manches ohne Grund geändert

haben. Diese Clodische ist zweymahl wiederholt worden — einmahl cura Jo. Henr. Maji, *Francof. ad M.* typis Wustii 1692. 8 maj. May hat den Text aufs neue durchgesehen, und Joh. Leusden zu seinem Gehülfen gewählt: aber nach Jablonski ist die Ausgabe doch sehr fehlerhaft geblieben. Hierauf hat unter May's Aufsicht Georg Christian Burcklin die Clodische Ausgabe vom J. 1677 mit der ed. Munsteriana 1536, Veneta Bragadini 1613, Genevensi 1618, und einigen Handschriften, einer Durlacher, einer Bashuysischen, und mit Uffenbachischen verglichen, und einen neuen (an einzelnen Stellen veränderten) Abdruck von ihr machen lassen. *Francof. ad Moen.* impensis Jo. Phil. Andreae an. 1716. 4. — 2. Jablonskiana *Berolini* 1699. 8 maj. Die zweyte Leusdensche Ausgabe vom Jahr 1667 liegt zwar zum Grunde, ist aber nicht in allen Stücken befolgt worden. Den Consonantentext verglich Jablonski mit der Bombergiana Veneta, der ed. hebraeo-latina Ariae Montani, der Basileensis Buxtorfii, der Hutteriana, der ed. Manassis Ben Israel, mit zwey Berliner, einer Dessauer und andern Handschriften, und wählte von den verschiedenen Lesarten, die er gefunden hatte, immer die aus, welche die wichtigsten Zeugen, den besten Zusammenhang und die Stimme der Bibelübersetzer (interpretum) vor sich hatte. Den meisten Fleiß wandte er auf die Berichtigung der Punctation und Accentuation, wozu er Handschriften, Masora, R. Menachem's Or Thora, Ben Melech's Michlal Jophi und die Grammatik zu Rathe zog. Diese Ausgabe wird für eine der besten gehalten.

Die zweyte Jablonskiana *Berol.* 1712. in 12. folgt zwar diesem Texte; soll aber bey weitem nicht so genau gedruckt seyn. Sie liegt auch zum Grunde bey den B. H. Jo. Heinr. Michaelis. *Halae Magdeb.* 1720. 8 maj., welche außerdem noch mit einem Commentar und einem kritischen Apparat versehen ist. In letzterem stehen die Abweichungen vom Jablonskischen Text von A. 1699 in Consonanten, Vocalen und Accenten, die man bey der Vergleichung alter Ausgaben und Handschriften entdeckt hatte. Die Hülfsmittel also waren 1) fünf Erfurtische Handschriften; 2) Bibl. Rabb. Bombergi an. 1517; 3) Bibl. Rabb. Veneta 1618; 4) Buxtorfii bibl. Rabb.; 5) Bombergiana 1518. 4.; 6) Rob. Stephani 1543. 4.; 7) B. Regia Antwerpiensia 1571. fol.; 8) B. Plantiniana 1566. 4.; 9) Polygl. Sanct-Andreana; 10) B. H. Hutteri; 11) Polygl. Anglicana; 12) B. hebraeo-latina Lipsiensia; 13) B. H. Athiae secunda; 14) B. H. Clodii; 15) Rob. Stephani bibl. minora; 16) Bombergi 1521. 4.; 17) Bragadini Venet. 1614. 4. und 1678.; 18) Hartmanni Francof. 1595. 4.; 19) Opitii, 20) und andere Ausgaben, die nur in einzelnen Oertern nachgesehen worden sind. Doch sind die Vergleichungen nicht ganz genau ausgefallen. S. Michaelis orient. Bibl. Th. I.; Dieterich's specimen variarum lectionum Codd. Erfurtt. in Psalmis (*Gotting.* 1775. 4.). — 3. Aus der Athiana von A. 1667 ist genau abgedruckt: B. H. — Everard van der Hooght. *Amstelod.* et *Ultrajecti* 1705. 8 maj. Angehängt ist eine von van der Hooght selbst angestellet Vergleichung einiger Ausgaben, als der

beyden des R. Athias, der Bombergiana, Plantiniana und andrer. Von den Fehlern dieser Ausgabe s. Tychsen's befreytes Tentamen p. 125. Bruns im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. XII. S. 225. — Der Hooghtische Text ist zum Grunde gelegt in B. H. — Salom. Ben Joseph Props. *Amstelod.* 1724. 8 maj.; in B. hebraeo-latinis (cum versione Sebast. Schmidii), *Lips.* 1740. 4.; in B. hebr. lat. Carol. Franc. Houbigant. *Paris.* 1753. fol.; in Jo. Simonis, *Halae Magdeb.* sumtibus Bierwirthii 1752. 8., welche sumtib. Orphanotr. 1767. 8 maj. wieder aufgelegt ist, und in den Bibliis H. Benjam. Kennicott. *Oxonii* 1776 und 1780. 2 Fol. — 4. Endlich ist Athias Text auch die Basis der B. H. — Henrici Opitii, *Kilonii* an. 1709. 4 maj., doch hat er auch eigene Vergleichungen älterer Ausgaben und einiger Handschriften angestellt, und nach den entdeckten Lesarten seinen Text geändert. Er verglich drey Codd. (Berolinensem, Francofurtanum und Hamburgensem) und mehrere Ausgaben: 1) Bibl. Brixiensia 1494.; 2) B. Rabbin. 1523 und 1543.; 3) B. H. Bombergi 1521 und 1525.; 4) B. Veneta R. Jac. Lombroso 1639.; 5) B. Polygl. Sanct-Andreana 1587.; 6) B. Rob. Stephani in 4. und 16.; 7) Polygl. Antwerpiensia; 8) 2 editt. minores Plantini 1580 und 1566.; 9) B. Polygl. Londinensia; 10) B. Rabb. Buxtorfii; 11) B. H. Hutteri; 12) B. H. Manasse Ben Israel; 13) B. H. Francofurt. Hartmannorum; 14) und editt. Athianae. Aus dieser Ausgabe ist die ed. *Zullichoviana* an. 1741. 4 maj. abgedruckt, die in doppelter Gestalt

ausgegeben wurde, mit Luther's Deutscher Uebersetzung zur Seite, und ohne dieselbe.

3. Ausgaben mit einem kritischen Apparat.

§. 402.

Verzeichniß.

Unter die Ausgaben mit einem kritischen Apparat könnte man schon alle die rechnen, welche das Keri nicht sogleich in den Text, sondern an den Rand gesetzt haben: und in diesem Falle würden fast alle bekannte Ausgaben, bis auf einige wenige, von den ersten Hebräischen Drucken, hier aufs neue müssen aufgezählt werden. Aber um alle zu weit führende Wiederholungen zu vermeiden, werde ich nur solche Ausgaben nennen, welche den Hebräischen Text 1) mit der großen Masora einschließen, oder 2) ihm eine oder mehrere alte Uebersetzungen, oder 3) eine Sammlung von verschiedenen Lesarten beygefügt haben.

1. Die große Masora ist neben dem Hebräischen Text abgedruckt 1) in der ed. Bombergiana rabb. I. per Felicem Pratensem Venet. 1518 (§. 393. 2.); 2) in der Bomberg. rabb. II. per R. Jac. Ben Chajim Venet. 1526. (§. 394.); und 3) in den bibl. rabb. Buxtorfii P. Basil. 1618. (§. 156.).

2. Der Hebräische Text ist mit den alten Uebersetzungen in den bibliis biglottis und polyglottis begleitet. Mit den Targumim in den Rabbinischen Bibeln, die ich schon oben ge-

nannt habe, nämlich den Bombergianis I. *Venet.* 1518. (§. 393. 2.); II. 1526. (§. 394.); III. 1547–1549. (§. 395. 1.); *Venet.* 1568. (§. 395. 2.); *Venet.* 1617. 1618. (§. 395. 3.); *Buxtorfii* 1618., und B. Moses *Amstelod.* 1724. (§. 399. 3.). Ein noch wichtigeres Geschenk für die Kritik sind die Polyglotten, welche eine Reihe alter Uebersetzungen an die Seite des Hebräischen Textes gestellt haben: die *Complutensia* A. 1514–1517. (§. 393. 1.); *Antwerp.* A. 1569–1572. (§. 397.); *Hutteri* A. 1591. (§. 399.); *Wolderi* A. 1596. (§. 398.); *Parisiens.* A. 1645. (§. 397.); *Londinens.* A. 1657. (§. 397.).

Von einzelnen Theilen des A. T. haben wir noch wichtige Polyglotten. Die wichtigsten sind 1) vom Pentateuch: Pentateuchus Hebraeo-Chaldaeo Persico-Arabicus fol. Constant. an. 306. (Chr. 1546) — ein seltenes Stück (§. 278. 317.). 2) Von den Psalmen: von Augustin Justinianus Psalterium (octaplum) hebraeum, graecum, arabicum et chaldaicum cum tribus latinis interpretationibus et glossis. Genuae 1516. fol.; von Joh. Potken Psalterium in quatuor linguis, hebraea, graeca, chaldaea, latina. Coloniae. 1518. Die übrigen minder wichtigen sind von *Le Long* ed. Masch. fleißig angezeigt.

3. Ich schließe mit einer Anzeige der wenigen Ausgaben mit Variantensammlungen. Verschiedene Lesarten haben geliefert: 1. Joh. Reuchlin in den von ihm besorgten sieben Bußpsalmen Tubing. 1512.; 2. Felix Pratensis in der Bombergischen Bibel Venet. 1518. (§. 393. 2.); 3. R. Jacob Ben Chajim in

der Bombergischen Bibel Venet. 1525., die morgenländischen und abendländischen Lesarten, so wie die von R. Ben Ascher und Ben Naphthali, die nachher in mehrern, selbst unbedeutenden, Ausgaben wiederholt worden, auch dem kritischen Apparat der Londner Polyglotte im sechsten Tom einverleibt sind; 4. Sebast. Münster in seinen Bibl. hebr. Basil. 1536. (§. 393. 5.); 5. eine kleine Variantensammlung steht auch hinter van der Hooght's Ausgabe Amstelod. et Ultraj. 1705. als Anhang (§. 400.); 6. beträchtlicher ist die Sammlung verschiedener Lesarten in Joh. Heinr. Michaelis Bibel, Halae Magd. 1820. 8. (§. 400.), 7. und in der zu Mantua 1742–1744 heraus gegebenen Bibel in vier Theilen. Sie soll aus einer der letzten Bombergischen oder gar der Hooghtischen Ausgabe abgedruckt z), aber auch der Sabbionetische Pentateuch von 1557 dabey gebraucht seyn a). Unter dem Text einer jeden Seite ist der Commentar des R. Jedidja Schelomoh Norzi mit feinen Rabbinischen Lettern gedruckt. Er ist ganz kritischen Inhalts, und geschöpft 1) aus der geschriebenen und gedruckten Masora; 2) aus correcten Handschriften; 3) aus alten Ausgaben, und 4) aus verschiedenen alten und neuen Jüdischen Schriften, dem doppelten Talmud, den Medraschim, den vornehmsten Jüdischen Commentatoren und Kritikern.

z) Aus den Auszügen der Kennikottischen Bibel scheint doch zu erhellen, daß sie entweder einen ganz neuen Text enthält, oder doch einen, der mit dem Hallischen von 1720 am meisten übereinkommt. Annales Helmst. 1782. p. 113. 114.

a) *De Rossi* typogr. di Sabbioneta p. 23.

Unter den Handschriften ist nahmentlich angeführt: der Pentateuch von Jericho, der Codex Sanbuki, der Codex Esra, eine Gesetzrolle des R. Meyer Levi mit dem beygeschriebenen Attestat der Rabbinen zu Burgos, Codex des R. Gerson, der Codex von Jerusalem, Spanische Handschriften, correcte Toledische Handschriften, eine Copey des Hillelschen Codex, Handschriften aus Deutschland, Aegypten, der Türkey, Jerusalem und Babylonien, Tikkun Sopherim; in einigen Stellen spricht er von Manuscripten von 400 Jahren. Unter den Ausgaben gedenkt er namentlich einer Neapolitanischen Ausgabe (vermuthlich der Hagiographen vom J. 1487), einer correcten Portugiesischen, und einer Venetianischen vom Jahr 1560. Im Pentateuch sind Horamah und Lonzano seine vornehmsten Führer, und wenn er von alten Ausgaben spricht, so versteht er (nach Bruns Vermuthung) die Ausgaben von A. 1486, 1487, auch vielleicht von 1488. Die Herausgeber haben das Werk מנחת שי Menchat Schai betitelt, weil sie den Titel, welchen ihm sein Verfasser, laut der Vorrede, geben wollte, גדר פרץ Goder Perez (reparator ruinae aus Jes. 58, 12.) übersehen hatten. *de Rossi* proleg ad varr. lectt. §. 36. S. Tychsen's befreytes Tentamen S. 80 ff. Repertorium für bibl. u. morgenl. Litteratur Th. VI. S. 180. *F. W. Dresde* programma, quo commendantur Raphaelis Chajim Basila, Judaei recentioris, exercitationes criticae in diversitatem lectionis Codicis Ebraei ab Everar. van der Hooght observatam. Witteb. 1774. 4. *Kennicotti* dissert. gener. §. 62. 8. Biblia hebraica cum notis

criticis et versione latina ad notas criticas facta — auct. Carolo Francisco Houbigant, Orat. Jesu sacerdote. Lutetiae Paris. ab. Anton. Claud. Briasson et L. Durand. 1753. fol. 4 Tomi. Im Pentateuch merkt er die Abweichungen des Hebräisch-Samaritanischen Textes vom Jüdisch-Samaritanischen am Rande an; in den kritischen Anmerkungen zu den kanonischen Büchern des A. T. beruft er sich auf die verschiedenen Lesarten, die er in den von ihm verglichenen Pariser Handschriften gefunden hat: aber nicht kritisch genau, nicht mit Benennung des Codex selbst, dessen Lesart er mittheilt, sondern in der unkritischen Rückweisung — sic habent quatuor Codides — sic unus u. s. f. 9. Die reichsten kritischen Auszüge aus Handschriften hat Kennicott veranstaltet und in dem Vetus Testamentum hebraicum cum variis lectionibus. Edidit Benjaminn Kennicott S. T. P. Thomus I. Oxonii e typographeo Clarendoniano 1776. T. II. 1780 fol. heraus gegeben. Die Quellen seines kritischen Apparats waren, außer den Handschriften, alte Ausgaben, der Talmud, und einige Rabbinische Schriften. Aus ihnen haben wir auch erhalten, was zu erwarten war — Schreibfehler in Menge; und brauchbarer Lesarten äußerst wenige! Dieß sey nicht zu Kennicott's Nachtheil gesagt! Hätte er nur das, was er geben konnte, so gegeben, wie er es hätte geben sollen: so würde man nun weiter nichts zu bedauern haben, als daß durch die Bemühung so vieler gelehrten und ungelehrten Collatoren nicht mehr Land für die biblische Kritik gewonnen werden konnte. Aber schon im Plan, nach dem gearbeitet wurde, war vieles versehen; und noch

mehr, wie es scheint, in der Ausführung. Ich glaube wenigstens Spuren von Fehlern entdeckt zu haben, die von Kennicott's Einsichten in die Kritik keine große Begriffe erwecken, wenn auch seine magern, mit so weniger Sachkenntniß geschriebenen, Prolegomenen nicht schon ein trauriger Beweis davon wären. *Bruns* de variis lectionibus bibl. Kennicott. im Repertorium für biblische und morgenl. Litteratur Th. XII. S. 242 ff.

Als bloße Variantensammlungen gehören noch hierher: 1) liber Masorae, sepis legis, von Haramah (§. 136 b.); 2) Or Thora, von R. Menachem de Lonzano (§. 136. b.): und 3) *de Rossi* variae lectiones Veteris Testamenti. Parmae 1784. Vol. I. 1785. Vol. II. 1786. Vol. III. 1788. Vol. IV. 4. und Scholia critica in V. T. libros, seu supplementa ad varias sacri textus lectiones. Parmae 1798. 4. Ein bequemer Auszug aus Kennicott's Bibel mit Supplementen, der des großen Reichthums der Quellen unerachtet in den Stellen, die am meisten Hülfe zu bedürfen scheinen, äußerst arm ist, und die bey der Kennicottschen Bibel schon gemachte Erfahrung bestätiget, daß alle unsre Handschriften zu einer Recension, der masorethischen, gehören.

Ein Auszug aus Kennicott und de Rossi steht in den Bibl. Reineccii ex edit. D. *Jo. Christoph. Doederlein* et *Jo. Henr. Meisner.* Lips. 1793. 8.

Biblia hebraica. Digessit et graviores lectionum varietates, adjecit *Joannes Jahn.* Vindob. 1806. 4. Voll. 8. Neu geordnet und

mit einem Auszug der wichtigsten Lesarten und Handschriften und alten Uebersetzungen, an einzelnen Stellen auch mit den Vermuthungen der Kritiker begleitet.

4. Ausgaben des Hebräisch-Samaritanischen Pentateuchs.

§. 403.

Verzeichniß.

Zweymahl in der Pariser, und ihrer Tochter, der Londner Polyglotte, ist der Hebräisch-Samaritanische Pentateuch mit Samaritanischen Buchstaben, und einmal mit Hebräischer Quadratschrift besonders gedruckt worden; und in zwey Ausgaben des Hebräisch-Jüdischen Textes sind seine Abweichungen am Rande bemerkt.

1. Pariser Polyglotte (1645 fol.). Johann Morin besorgte auf Befehl des Cardinal Berulli zwischen den Jahren 1630 bis 1632 die Herausgabe und den Abdruck des Hebräisch-Samaritanischen Codex für die Pariser Polyglotte aus der ersten Samaritanischen Handschrift des Oratoriums zu Paris (denn weiter hatte man damahls keine Handschrift in Paris), und fügte eine Uebersetzung für den Hebräisch-Samaritanischen Text und die Samaritanische Uebersetzung bey, die aber in unzähligen Stellen für beyde zugleich nicht genau paßt. Da nur Ein Codex befolgt werden konnte; wer wird in

der

der Pariser Polyglotte einen möglichst richtigen Text erwarten?

Morin war selbst mit dem Text nicht zufrieden, ob er ihn gleich in den Jahren des Abdrucks nicht besser geben konnte, und verglich vier Jahre nachher, im Winter 1636 bis 1637, vier alte Samaritanische Handschriften mit dem gedruckten Text *b*), in der Absicht, diese Excerpte sammt der Anzeige der eingeschlichenen Druckfehler dem kritischen Apparat einzuverleiben, der zur Pariser Polyglotte gedruckt werden sollte, aber wegen gewisser bekannter Streitigkeiten nicht geliefert worden ist. Doch ging seine Arbeit nicht fürs Publikum verloren: denn sie erschien nachher in seinen Opusculis Hebraeo Samaritanis (Paris 1657. 12) *c*).

2. Londner Polyglotte im ersten Tom (1657. Fol.). In der Londner Polyglotte wurde der Pariser Text fast ganz unverändert abgedruckt; nicht einmal alle, sondern nur die offenbarsten Druckfehler wurden verbessert *d*). Und doch will Walton Handschriften vom Usserius

b) Antiquit. Eccles. Orient. epist. 49. p. 253.

c) *Le Long* biblioth. sacra. ed. *Masch* p. 75. 659. sqq.

d) *Castellus* in praefat. ad animadversiones Samariticas T. VI. der Londner Polygl. sagt: — non nisi in mendis evidentissime typographicis, neque id tamen in omnibus ab eo (dem Pariser Text) discedere constitutum fuit. —

gebraucht haben e) — in das Gewirre weiß ich mich nicht zu finden. Morin's lateinische Uebersetzung wurde durchgesehen, dem Originaltext (dem Hebräisch-Samaritanischen) genauer angepaßt, und in darunter gesetzten Anmerkungen bemerkt, wo die Samaritanische Version von ihm abweicht.

3. Houbigant setzt in seiner Bibel (Paris 1753. 4 Fol.) an den Rand des Pentateuchs die Abweichungen des Hebräisch-Samaritanischen Textes vom Hebräisch-Jüdischen, aber mit Chaldäischer Quadratschrift. In dem verstümmelten Nachdruck der Houbigantschen kritischen Anmerkungen (Frankf. 1777. 4) sind auch diese Abweichungen mitgenommen.

4. Kennicott hat im ersten Theil seiner Variantenbibel (Oxford 1776. Fol.) dem Hebräisch-Samaritanischen Text eine eben so breite Columne, wie dem Hebräisch-Jüdischen eingeräumt, aber ihn nicht Wort für Wort, sondern nur in seinen abweichenden Worten und Stellen dem Hebräisch-Jüdischen gegenüber mit Quadratschrift abdrucken lassen, und in dem letztern durch Sternchen auf die Samaritanische Columne hingewiesen, die da mit lauter Strichen ausgefüllt ist, wo der Hebräisch-Jüdische und

e) *Walton* proleg. XI. 10. Nachdem er der Samaritanischen Manuscripte des Usserius erwähnt hat, ohne ausdrücklich zu sagen, daß er sie bey der Londner Ausgabe gebraucht habe, fährt er fort: aliasque schedas laceras licet et imperfectas communicavit, quae magno nobis adjumento erant in adornando Pentateucho nostro, eumque a mendis, quae in editionem Parisinam irrepserant, repurgando.

Hebräisch-Samaritanische Pentateuch mit einander übereinkommen. Unter dem Texte stehen die verschiedenen Lesarten aus den verglichenen Samaritanischen Handschriften *f*).

5. Pentateuchus Hebraeo-Samaritanus charactere Hebraeo-Chaldaico, editus cura et studio *Benjamini Blayney*, S. T. P. linguae hebr. professoris regii, aedis Christi Canonici. Oxonii 1790. 8. Nichts als ein vollständiger mit Hebräischer Quadratschrift abgedruckter samaritanischer Text, mit den darunter gesetzten Kennicottschen Varianten, und vorausgeschickter Beschreibung der verglichenen samaritanischen Manuscripte, die man in den Prolegomenen der Kennicottschen Bibel findet. Der Gebrauch des samaritanischen Textes ist allerdings dadurch bequemer gemacht. Nur wäre nun noch ein Abdruck der samaritanischen Version mit Hebräischen Buchstaben zu wünschen *g*).

X.

Conjecturen.

§. 404.

Unentbehrlichkeit derselben.

Durch den Gebrauch der bisher beschriebenen Hülfsmittel zur kritischen Bearbeitung des

f) *Lobstein* in Cod. Samarit. S. Genovefae etc. (Frankfurt am Mayn 1781. 8.) gibt die Varianten der genannten Handschrift an.

g) Bruns in Ammon's, Hänlein's und Paulus theologischem Journal B. 7. S. 530.

A. T. darf man hoffen, daß sich die meisten neuern Fehler unsres vulgären Hebräischen Textes werden entdecken und verbessern lassen. Mit jedem neuen Zuwachs des kritischen Apparats muß zwar die Hoffnung wachsen, daß man den Hebräischen Text seiner ursprünglichen Richtigkeit näher bringen werde. Aber die süße Hoffnung muß man aufgeben, daß er, selbst bey einem möglichst vollständigen kritischen Apparat, zu seiner völligen ursprünglichen Reinigkeit wieder gelangen werde.

Es ist zwar durch Kennicott's und de Rossi's mühsame Arbeiten erwiesen, daß die jüdischen Abschreiber den von der Hand der Masorethen erhaltenen Text mit dem geduldigsten Fleiß, ja mit superstitiöser Genauigkeit abgeschrieben; daß aber die ersten kritischen Herausgeber, und die andern nach ihnen, welche mit den meisten Einsichten Bibelausgaben veranstaltet und unsern vulgären Text festgesetzt haben, nicht überall in der Wahl der Lesarten glücklich waren, und es daher mehrere Stellen gebe, welche selbst aus unsern masorethischen Handschriften mit Zustimmung der alten Uebersetzungen verbessert werden können; wir sind zwar durch viele gedruckte Proben versichert, daß unsre Gleichförmigkeit der Punctation die wenigsten Manuscripte für sich habe, daß man Sinnändernde Punctationen, so gar in Menge, in Handschriften und alten Versionen finde, die als alte jüdische Auslegungen Erwägung und Schätzung verdienen. Aber wir wissen leider! auch, daß alle Hülfe der Handschriften und alter Uebersetzungen im Grunde

doch nur Kleinigkeiten betreffe, daß sie für die wichtigsten Fehler keinen Trost haben; daß Zufälle und Superstition die ältern, über das Alter von 800 Jahren hinaufsteigenden Handschriften alle vertiliget haben, daß selbst die alten Uebersetzer und Masorethen wenige Hülfe für die verdorbensten Stellen des A. T. hatten, und man die Anzeige solcher Stellen immer mit dem Bedauern schließen müsse, daß es in dem gegenwärtigen kritischen Apparat des A. T. keine sichere Hülfe mehr gebe. Kurz die Geschichte des Hebräischen Textes lehrt, daß seine Hauptfehler älter sind (§. 158), als alle unsre noch vorhandenen kritischen Hülfsmittel, und daß unter diesen einige aus den Originalexemplaren selbst herab geerbt zu seyn scheinen (§. 84. 85. 86. 93 ff.); also, soll diesen abgeholfen werden, so muß es durch Vermuthungen geschehen.

Schon die Juden haben sich bey aller der Superstition, mit der sie den Hebräischen Text verehren, Conjecturen erlaubt, die unter dem Namen Sebirin (סְבִירִין) bekannt sind *h*). Ihr gemäßigter Gebrauch ist auch so wenig gefährlich, und den gereinigten Begriffen von der Integrität des A. T. so wenig zuwider, daß selbst die unbescholtensten und frömmsten Lehrer unsrer Kirche, ein Luther, Brentius, Osiander, Musculus *i*) und andre kein Bedenken getragen

h) *Buxtorf* in Tiber. c. 10.

i) Hier sind einige Proben von ihren Conjecturen! Luther schreibt bey 2 Sam. 23, 8: „An die-

haben, die Stelle des A. T., welche sie für verdorben hielten, durch kritische Vermuthungen herzustellen. Und verunglückten auch ihre Conjekturen, so zeigen sie doch die Stellen an, bey denen einsichtsvolle Männer angestoßen haben; und veranlassen uns, durch Interpretation und andre Mittel, den Schwierigkeiten abzuhelfen, welche unsre Vorgänger durch willkührliche Textänderungen haben wegräumen wollen.

Aber nichts ist schwerer, nichts erfordert mehr Kenntnisse in Sprache und Sachen, nichts mehr Scharfsinn und Bedächtigkeit, nichts

an diesem Orte stehets im Ebreischen also: Dies sind „die Nahmen der Helden David, Joseb Basebath, „Tachmoni, der fürnembst unter dreyen. Jose „Adino, Hatznib, und schlug acht hundert auf einmal. Da achten wir, der Text sey durch einen „Schreiber verderbet, etwa aus einem Buch unkenntlicher Schrift, und von bösen Buchstaben, „und sey also Adino für Orer, und Hatznib für „Echanito gemacht. Denn die Ebraei wohl wissen; wie man in böser Handschrift kann Daleth für Resch, Vav für Nun, He für Thau und „wiederum lesen; darum haben wirs nach dem „1 Paral. XII, 11 corrigiret, denn der Text an „diesem Orte nichts gibt.“ — Brentius liest Ps. 8, 4 שָׁמֶיךָ für שְׁמֶשֶׁךָ; Brentius und Osiander Ps. 53, 6 חָנֵךְ für חֹנֶךָ; Brentius Ps. 37, 28 fängt den Vers (um die alphabetische Einrichtung des Psalms herzustellen) mit עֵינֵי צַדִּיקִים an. Musculus Jes. 49, 24 עָרִיץ für צַדִּיק; Brentius Jes. 2, 6 מִקֶּסֶם statt מִקֶּדֶם u. s. w.

größeres und tieferes Eindringen in Zweck, Geist, Inhalt und Gang eines Schriftstellers, als eine glückliche Ausübung der Conjecturalkritik überhaupt, und insbesondere beym A. T., wo die Kritik noch in ihren ersten Kinderjahren steht. Die kritische Geschichte vom Text aller bisher kritisch bearbeiteten Schriftsteller bezeugt, daß man im Anfang ihrer kritischen Behandlung der Conjecturalkritik allzu große Freyheiten gestattet habe. Wir haben einen dicken Band voll Conjecturen über das N. T.; und nun erst, nach einer so großen Verschwendung zum Theil scharfsinniger Vermuthungen, wissen wir, daß kaum ein Paar Stellen desselben einer Aenderung durch Conjecturen zu bedürfen scheinen. Die Linie, welche das schmale und unsichere Feld der Conjecturalkritik von dem weiten und sichern Gebieth der festern Kritik scheidet, ist so fein, daß sie erst dann mit einiger Zuverlässigkeit entdeckt werden kann, wenn die Regeln der Specialkritik für jeden Schriftsteller erforscht sind. Und diese lassen sich nicht anders feststellen, als durch ein scharfsinniges, viele Jahre fortgesetztes Studium eines möglichst vollständigen kritischen Apparats! — Traurige Aussichten für unser letztverflossenes halbes Jahrhundert, das für das A. T. so fruchtbar an kritischen Vermuthungen gewesen ist!

DATE DUE

MAY 2 1 1998

NOV 2 9 1997

DEC 2 9 1997

JUN 3 0 2006

DEMCO 38-297

BS1174 .E342 1823 v.2
Einleitung in das Alte Testament.
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00061 0529